3137
Bibl. Mont

Digitized by Google

<36632933990014

<36632933990014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

# Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Franken

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

aller im

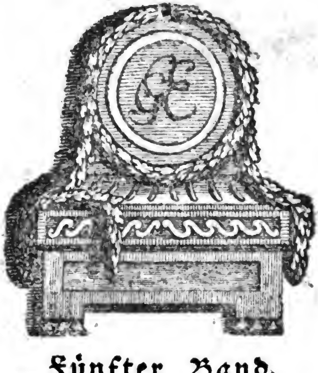
ganzen Fränkiſchen Kreis

liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Urſprung, ehemaligen und jezigen Beſizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.



Fünfter Band.

Mit einer Karte.

Ulm, 1802.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# S.

Saal, (die) entſpringt an der Gränze des Würzburgiſchen Amtes Königshofen im Grabfelde bey Alsleben gegen Heldburg. Anfänglich heißt die Quelle der Saalbrunn; wie ſich dieſer außer Untereßfeld mit dem Waſſer aus dem Salzloche vereinigt, nimmt er den Nahmen Saal an. Bey dem Würzburgiſchen Flecken Saal nimmt er die ſehr krebs- und fiſchreiche Milz auf, ſchleicht dann durch einen beträchtlichen Theil des nordweſtlichen Bisthums Würzburg, indem ſie einmal unfern Hammelburg aus demſelben in das Gebiet des Bisthums Fulda ausgetreten war, und fällt bey Gemünden in den Mayn. Auf derſelben wird aus den Waldgegenden des Bisthums Würzburg, des Kantons Rhön und Werra und bisweilen auch des Bisthums Fulda viel Holz in den Mayn geflößt.

Saal, Sala, auch Salaha, ein im Amte Wildberg oder Sülzfeld am Haßberge im Hochſtifte Würzburg liegender Marktflecken, beſteht aus 234 Wohnhäuſern, einer katholiſchen Pfarr- und einer Wallfahrtskirche. Der Ort enthält 246 Haushaltungen und 1029 Seelen, welche ſich ſämmtlich zur katholiſchen Religion bekennen. Man kommt von dieſem Orte gegen Morgen in 2 Stunden nach der Stadt und Veſtung Königshofen und gegen Abend in dritthalb Stunden nach Neuſtadt an der Saale. Die Fluren des Marktfleckens ſtoſſen gegen Morgen an die Felder und Wälder der Dörfer Waltershauſen und Großeibſtadt; gegen Mittag an die Markung von Kleineibſtadt und Großbardorf; gegen Abend an Kloſter Bildhäuſiſche und Wülfershäuſer und gegen Mitternacht auch an Wülfershäuſer Grundſtücke. Dicht bey dem Marktflecken Saal vereinigen ſich die beyden Bäche Milz und Saal. Erſtere entſpringt theils im Hildburghäuſiſchen, theils im Römhildiſchen, und letztere aus einer gewölbten Quelle, welche man unter dem St. Urſula Berg bey Alsleben im Amte Königshofen auf einer Wieſe antrifft.

In Saal ſind drey Zünfte, nämlich eine Schreiner- Büttner- und Glaſer-, eine Schuhmacher- und eine Zimmermannszunft. Der Ackerbau und die Viehzucht iſt zwar die Hauptnahrung des Orts, doch treiben auch 86 Perſonen mit oder ohne Feldbau Handwerke und Künſte. Es giebt hier außer den ſchon genannten Zunftgenoſſen Wagner, Leinweber, Schloſſer, Uhr-

Uhrmacher, Schmiede, 3 Mahlmüller *), Bader, Metzger, Ziegler, Gerber, Schneider, 1 Maler und 1 Baumeiſter, Nahmens Michael Schauer. Letzterer hat ſeine Geſchicklichkeit theils durch die Auferbauung der ſchönen Wallfahrtskirche zu Saal, theils durch den Kirchenbau zu Hilters und Leubach, beydes Würzburgiſche Orte, bewieſen.

Die Einwphner des Dorfes beſitzen im Ganzen mehr Höflichkeit, als verſchiedene ihrer Nachbarn, welches daher kommen mag, daß viele aus ihrer Mitte als Handwerker die Fremde beſuchen. Ehre macht es ihnen auch, daß ſie ſehr erwerbſam ſind und bey einem in der Nachbarſchaft entſtehenden Brande immer am zahlreichſten und ſchnelleſten zu Hülfe eilen. Der ganze Ort bricht gewöhnlich auf.

Der Ort Saal erhielt am 13 Nov. 1699 die Marktgerechtigkeit. Seine Krämermärkte ſind ſchlecht, dagegen werden die Viehmärkte, beſonders der am Montage nach Judika, ungemein ſtark beſucht. Es hat deren 4 und eben ſo viele Krämermärkte. Der Gemeindevorſteher heißt Amtsſchultheiß. Er hat das Recht, mit dem Gerichtsſchreiber auf den Märkten die Protokolle zu führen und Klagen zu entſcheiden. Außer ihm beſorgen 12 Gerichtsmänner, 2 Dorfsmeiſter, 4 Feldſchieder und 16 Deputirte zu der Ortspolizeykommiſſion das Wohl von Saal. Der Amtskeller zu Sülzfeld muß das Zentgericht zu Saal mit verſehen. Dieſes Gericht erſtreckt ſich über den Marktflecken ſelbſt, dann über Großeibſtadt, Waltershauſen, Wargoltshauſen, Wülfershauſen, Eichenhauſen, Wermerichshauſen, Weichtungen, Seubrighauſen, Sülzfeld, Großbardorf, Großwenkheim, Kleineibſtadt, Leinach und Kloſter Bildhauſen. In verſchiedenen Orten iſt die Zentgerechtigkeit ziemlich limitirt, in andern hingegen erſtreckt ſie ſich ſogar auf Scheltworte und auf die kleinſte flieſſende Wunde. Der Galgen von Saal liegt zur Quaal der Uebelthäter ſehr weit vom Orte. Ungeachtet dieſer Marktflecken zum Wildberger Amte gehört, ſo hat er doch kein Sülzfelder, ſondern Neuſtädter Fruchtmaas und eine eigene Elle. Der Sage nach ſoll das Zentgericht von der Salzburg nach Saal verlegt worden ſeyn, und daher möchte es auch kommen, daß Saal das Fruchtmaas des ehemaligen Salzburger Gerichtsbezirks hat. Der Marktflecken Saal hat 4268 Acker Artfeld, 549 Acker Wieſen und beträchtliche Hutraſen, wovon vor einigen Jahren eine ſchöne Strecke urbar gemacht worden iſt. Kriegsſchulden zwangen die Gemeinde dazu. In dieſer Hinſicht haben die ſchweren Requiſitionen während des franzöſiſchen Kriegs in Franken zufällig den Ackerbau ſehr gehoben. Außerdem beſitzt die Gemeinde anſehnliche Diſtrikte von Bau- und Brennholz, woraus ſie, nachdem die Einwohner von Saal ihr Bedürfniß erhalten haben, jährlich immer gegen 250 fl. frk. löſt. Seit einigen Jahren legen ſich die Leute zu Saal mehr als ſonſt auf die Obſtbaumzucht. Ihr ſchöner Wies-

*) Eine von der Milz getriebene Mühle hat 5, die 2 andern an der Saal liegenden Mühlen jede nur 2 Gänge.

Digitized by Google

Wieswachs und Getreidebau, wie auch ihre Branntweinbrennereyen ſetzen ſie in den Stand, vieles Vieh zu mäſten. Eine beſondere Ehre ſuchen ſie darinn, die fetteſten Saugkälber zu liefern, die ſie mit Eyern, Waitzen und Milch bald ſchwer zu machen wiſſen.

Der Marktflecken hat 85 Ziehaber keine Springbrunnen. Ein Feldbrunnen führt ungemein vielen Ogger bey ſich und verdiente näher von einem Chemiker unterſucht zu werden. Den Zehnt von der ganzen Saaler Flur hat die Prälatur St. Stephan zu Würzburg, mehrere zehntfreye Grundſtücke ausgenommen. Ehemals war Saal ein Filial von Wülfershauſen; weil aber der Ort ſtarke Vorliebe für Luthers Kirchenverbeſſerung zeigte, ſo ſetzte das gedachte Kloſter im Jahre 1598 einen Pfarrer dahin, um die Gemeinde nicht ganz abfallen zu laſſen. Seit langer Zeit iſt kein Proteſtant mehr im Dorfe. Das Saaler Pfarramt haben ſeit ſeiner Stiftung 18 Pfarrer begleitet. Ihre Einkünfte, beſonders die Jura ſtolae, ſind gering. Das Jus praeſentandi hat das St. Stephanskloſter, welches auch allezeit die Pfarrey mit einem Benediktiner beſetzt. Die Pfarrkirche iſt altfränkiſch, hingegen hat die neue Wallfahrtskirche, welche außerhalb des Dorfes auf einem freundlichen Hügel liegt, eine ſchöne Bauart und iſt prächtig vergoldet. Der Hügel, worauf ſie liegt, heißt Findel- oder Fimmelberg. Ehemals ſchrieb man ihn Fendel- vielleicht Fähndelberg. Bis 1598 hatte ein Benefiziat aus St. Stephan ſeine Wohnung auf dieſem Hügel, welcher zugleich der Gottesacker von Saal iſt. Man hat in der Wallfahrtskirche ſeine Andacht zu einer die h. Jungfrau Maria vorſtellende Statüe. An Marientagen erſcheint viel Volk vor ihren Füßen.

Saal giebt monatlich 40 Rthlr. 17 Bz. Schatzung und jährlich 175 1/2 fl. Beth. Letztere ſoll eine Strafe für zu lebhaft genommener Theilnahme an dem Bauernkriege ſeyn. Vormals beſtand das Dorf aus 24 Höfen oder geſchloſſenen Gütern. Jedes dieſer Güter hat daher faſt noch jetzt ſeinen eigenen Lehnsherrn, und Saal verdient als ein Beyſpiel aufgeſtellt zu werden, wie verſchieden in manchem fränkiſchen Dorfe die Lehnsgefälle ſind, und wie unangenehm es iſt, daß die Fruchtzinſe in ſo verſchiedenen Maaſen eingenommen werden. Der eine Lehnsherr braucht das Münnerſtädter, der zweyte das Sülzfelder, der dritte das Neuſtädter, der vierte das Königshofer. Der eine Lehnsherr hat weder Erb- noch Kauf- und Tauſchhandlohn, der andere einen von dieſen dreyen mit oder ohne Schreibſchillingen hergebracht. Drey Güter geben das theure Haupt in einer verglichenen Summe, die andern nicht. Sechs Güter ſind zehntfrey, die andern müſſen ihn entrichten. Das eine Gut hat nur Fruchtzinſe oder Geldgefälle zu entrichten; das andere giebt weder dieſes noch jenes, ſondern blos gewiſſe Küchenrechte u. ſ. w. Welche Arbeit für den Rechnungsführer, da jene Güter ſo ſehr zertheilt ſind, daß mancher Grundſtücksbeſitzer ſeinen Fruchtzins nach einem Viertelweinmaas berech-

berechnet! u. ſ. w. Und welche Arbeit für den Topographen!

Obige 24 Güter gehen zu Lehn:

1 der ehemaligen Stiftskirche zu Römhild;

2) der Kirche zu Saal;

3) der Frühmeſſerey zu Neuſtadt an der Saale;

4) der Kommenthurey zu Münnerſtadt;

5) dem ehemaligen Kloſter St. Johannis am Haßberge;

6) dem ehemaligen Kloſter Frauenrode;

7) der Abtey Bildhauſen;

8) der Abtey St. Stephan zu Würzburg;

9) der Probſtey Wächterswinkel, welche zu ihren vorhinnigen Lehnsgefällen in Saal im Jahre 1799 auch die freyherrlich von Steiniſchen daſelbſt kaufte;

10) den Freyherren Voit von Salzburg, nunc Lochner von Hüttenbach;

11) den Freyherren von Thüngen;

12) den Freyherren Marſchalk von Oſtheim zu Waltershauſen, die dieſes Lehn von den ausgeſtorbenen Freyherren von Waltrathauſen erbten, nunc den Freyherren von Kalb;

13) den ausgeſtorbenen Grafen von Hildenburg *), von welchen das Lehn zu Saal erblich an Henneberg und zuletzt käuflich an Würzburg kam;

14) den Freyherren von Münſter;

15) dem adelichen Schloß Breitenſee, auf welches die Freyherren von Erthal das Reluitionsrecht haben ſollen;

16) den Freyherren von Bibra zu Brünnhauſen;

17) der Kellerey Münnerſtadt;

18) der Kellerey Sülzfeld;

19) dem Schloſſe Hayna;

20) der Gemeinde zu Saal ꝛc.

Die älteſten Nachrichten von Saal findet man in Schannats Fuldaiſchen Traditionen und zwar Nro. 147, 198, 344 ꝛc. Im Mittelalter hieß es Salu oder Sala. Es gehörte ehemals der im Jahre 1303 erloſchenen gräflichen Familie von Wildberg, von welcher es mit den meiſten Wildbergiſchen Gütern erblich an Henneberg gedieh. In Schultes dipl. Geſchichte des Hauſes Henneberg Theil I, S. 207 findet man, was die Grafen von Henneberg im Jahre 1317 für Leibeigene und Beſitzungen in Saal hatten. Nach und nach verkauften ſie dieſe und andere Pertinenzien der ehemaligen Grafſchaft Wildberg an Würzburg. Der letzte Verkauf an dieſes Stift geſchah im Jahre 1368. Graf Herrmann V von Henneberg trat nämlich ſeinen halben Antheil an der Veſte Wildberg und an dem Gerichte zu Saal mit allen dazu gehörigen Dörfern und Gerechtſamen käuflich um 10000 Pfund Heller an den Biſchoff Albrecht von Würzburg ab, mit dem Zuſatze, daß derſelbe berechtigt ſeyn ſollte, alle und jede zu dieſem Amte geſchlagenen Güter und Dörfer, die Graf Herrmanns Voreltern verſetzt hatten, einzulöſen und mit

*) Hildenburg, ein in Ruinen liegendes Schloß zwiſchen Hilters und Stetten an der Rhön. S. Schultes dipl Geſchichte des Hauſes Henneberg. Es wurde oft mit der ſogenannten Veſte Heldburg im Hildburghauſiſchen verwechſelt.

mit den Stiftslanden zu vereinigen.

Saal hat folgende merkwürdige Männer hervorgebracht:

1) D. Erhard Irtel, 35ſter Prälat des St. Stephansklosters zu Würzburg, erwählt 1615, ſtarb in ſeinem Geburtsorte Saal am 6 Sept. 1619 und liegt zunächſt am Altar auf dem Findelberg.

2) Bernhard Bauer, dreymaliger Kapuzinerprovinzial.

3) Emilian Neugebauer, Prior und Magiſter in der Benediktinerabtey Ringelheim.

An der Schule zu Saal ſteht dermal ein ſehr thätiger Schulmann, Namens Hein, welcher den Titel eines Rektors führt.

Saalbach, königlich Preußiſcher, nahe an der Rothenburgiſchen Landesgränze gegen Gerhardsbrunn gelegener Weiler von 11 Gemeindrechten, worunter ein Rothenburgiſches befindlich iſt. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt = gericht = und ſchatzbar. Der Ort iſt nach Wieſenbach eingepfarrt und entrichtet den Zehnten nach Inſingen. Ehemals war er ein Rothenburgiſches Mannlehen, welches aber im 16 Jahrhunderte dem Gumprechtsſtifte anheim gefallen iſt.

Saalbach, Weiler im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Berg.

Saaldorf, an dem Fluſſe Saal, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Saalenſtein, auch das obere und untere Saalenſtein genannt, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Brandenſtein.

Saalmühle, (die) bey Sparneck an der Saale.

Saarmühle, (die im Juſtitzamte Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach dem Dorfe Haag.

Saarmühle, (die) ein nach Haag gepfarrtes Haus im Bayreuther Kreiſe mit einer Scheune, von 8 Einwohnern.

Saas, Dorf, in das Bayreuther Kreisamt gehörig. Die Einwohner pfarren nach Nemmersdorf.

Sachsbach, Filialkirchdorf von 36 Unterthanen im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamts Feuchtwang.

Die dortige Kirche zu St. Georg iſt ein Filial von Königshofen, welches ein Eichſtättiſches Kirchenlehen iſt.

Von den 36 Unterthanen allda ſind 14 Ansbachiſch, 5 Creilsheimiſch, 1 Dennenlohiſch und 16 Eichſtättiſch, wovon 7 zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftamtes Herrieden, die übrigen aber zum Ober = und Kaſtenamte Wahrberg-Herrieden ſamt dem Frevel inner Etters gehören.

Es liegt dieſes Dorf 5 Viertelſtunden von Herrieden gegen Mittag zu, unweit Kaudorf, zwiſchen Häußling und Liebesdorf, hinter dem Walterholze auf einer Ebene. Es iſt ganz mit Feldern umgeben.

Sachſen, großes Dorf im Nürnbergiſchen Amte Lichtenau, eine Stunde davon, hat eine Pfarrkirche.

Sachſen, Weiler mit 33 in das Ansbachiſche Amt Leutershauſen gehörigen Unterthanen an der Altmühl, Leutershauſen gegenüber.

Sachſenau, Wüſtung in der Schwarzbacher Flur des Meiningiſchen Amtes Sand.

Sachſendorf, an der Auffees, Dorf im Bambergiſchen Amte Holl-

Hollfeld, das darüber die Zent und auf einigen Lehen die Vogtey ausübt. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft ſteht der Familie Häuslein von Euſenheim zu, die hier ein Schloß hat; ihre Unterthanen ſteuern zum Ritterorte Gebirg. Wahrſcheinlich iſt es von den durch Kaiſer Karl den Großen in dieſe Gegend gebrachten unglaubigen Sachſen benannt worden.

**Sachſenflur**, Dorf mit einer proteſtantiſchen Kirche im Schüpfergrunde, zwiſchen Lauda und Mergenthal. Territorialherren ſind: von Hoheneck, von Adler, von Gemmingen ꝛc.

**Sachſengereuth**, Dorf im Bayreuthiſchen Amte Culmbach, worinn ein Bambergiſcher Hof ſich befindet, der nach Marktſchorgaſt mit allen Hoheitsrechten bis auf die Zent, die Bayreuthiſch iſt, gehört; die übrigen ſind ſämmtlich Bayreuthiſch. Der ganze Ort zählt nicht mehr als 13 Häuſer und 39 an der Volksmenge. Die Einwohner ſind ſämmtlich proteſtantiſch und nach Wiersberg gepfarrt. Durch dieſen Ort geht die Straße von Culmbach nach Eger.

**Sachſengrund**, ſ. **Kindermannshof**.

**Sachſenhauſen**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf der Grafſchaft Wertheim von 65 Haushaltungen, eine Stunde von Wertheim, zwiſchen dieſem und Naſſig.

**Sachſenheim**, an der Wehrn, Würzburgiſches Filialkirchdorf von 39 Häuſern im Amte Homburg an der Wehrn und 32 Haushaltungen. Der Boden iſt theils recht gut, theils auch recht ſchlecht. Hier wird viel türkiſcher Klee gebaut. Die Weinberge ſind unbedeutend. Die Wieſen gut. Die Waldung beſteht in einem Stück Bauholz zur Eichelmaſtung, dann etwas Birkenbuſchholz. Außer dem Ackerbau nähren ſich die Einwohner vom Taglohn und kleinem Handel (Höckerey). Die Profeſſioniſten ſind: 1 Nagelſchmied, 1 Schneider, 1 Weber, 1 Schreiner. Der Viehſtand iſt 62 Stück Rindvieh und 150 Schaafe. Der Wohlſtand der Einwohner iſt weniger als mittelmäßig. Das erſt neugebaute Wirthshaus mit einem ſehr großen durch eine ſteinerne Mauer umgebenen Obſtgarten von den beſten Sorten iſt nun an 2 Einwohnern vererbt. Der Ort hat eine Mühle von 2 Gängen. Hier wohnt auch der Amtskeller des Amtes Homburg ob der Wehrn in einem ſchönen herrſchaftlichen Hauſe.

Der Schullehrer hat 42 fl. frk. Gehalt. Der Schulkinder waren 1796 34.

**Sachſenmühle**, einzelne Mühle und Gut, dermal aber mit einer unbebauten Hofſtatt im Bambergiſchen Amte Göß weinſtein an der Wieſent.

**Sachſenvorwerk**, Saxenvorwerk, Rittergütlein, das gleich bey Rudolphſtein liegt und dem Herrn von Oberländer gehört. Es iſt gräflich Reußiſches Mannlehen und amtsſäßig, beſteht aus 9 Häuſern und 95 Einwohnern. Hier iſt ein ſchöner Schieferbruch.

**Sachſerhof**, einzelner Hof von 6 Erbbeſtandbauern, nach Büchold im Amte Arnſtein gehörig. S. Büchold.

**Sachsgrün**, im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Sack**, (zum) Weiler, eine Stunde von Nürnberg gegen Erlang; die

die mehrſten Einwohner gehören der Bürgerſchaft zu Nürnberg.

**Sackenreuth**, Bayreuthiſches Dorf, dem Kreisamte Culmbach und dem Kreisamte Bayreuth ſteuerbar. Die Einwohner pfarren nach Kirchleiß.

**Sächſelbach**, Dorf im Würzburgiſchen Amte Aub gegen Creglingen, eine Stunde von Aub, iſt proteſtantiſch und gehört zur Pfarrey Aub. Es zählt etliche 30 Häuſer, von welchen aber nur 4 Würzburgiſch ſind; die übrigen gehören in das Ansbachiſche Kameralamt Uffenheim.

**Sächſenheim**, Würzburgiſches Filialdorf im Amte Röttingen von 33 Häuſern, in welchen 171 Seelen wohnen. Die Flur enthält 1500 Morgen Ackerfeld, 20 Morgen Wieſen, 38 Morgen Garten. Zehntherr iſt der Freyherr von Würzburg. Hier wohnen 3 Handwerker. Der Viehſtand iſt zahlreich. Die Schäferey iſt im Erbbeſtand. Der Schullehrer hat 67 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 25 Schulkinder.

**Sägfurt**, Eichſtättiſche mit einer Säge verſehene Einödmühle im mittlerſtiftiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch, liegt nur einen ſtarken Büchſenſchuß vom Filialkirchdorfe Erlingshofen, wohin ſie in die Kirche und Gemeinde gehört, weſtlich gegen Altdorf hin entfernt im Anlautergrunde, wird von dieſem Flüßchen getrieben und iſt daran von deſſen Urſprunge an die zwölfte Mühle.

**Sägmühle**, (die) Reichsſtadt Rothenburgiſche oberſchlächtige Mühle, welche bey Oeſtheim liegt, und 1 Mahl- und 1 Gerbgang hat.

**Sägmühle**, (die) bey Creuſſen, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Sahr**, gehört dem Stifte Haug zu Würzburg.

**Saibach**, Weiler von 18 Haushaltungen, der zum Oberamte Waldenburg und in die fürſtlich Neuenſteiniſche Pfarrey Gnadenthal gehört. Es wohnt daſelbſt ein herrſchaftlicher Wildmeiſter und iſt der Nahrungsſtand durch Feldbau und Vieh- beſonders Schaafzucht, durch Waldung und Weyher ſehr gut. Binnen 9 Jahren ſind 11 Perſonen mehr gebohren als geſtorben.

**Saigendorf, Seigendorf**, auch **Ober** und **Unterſeigendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Memelsdorf, woſelbſt auch das Bambergiſche Amt Eggolsheim, das Bambergiſche Domkapitel und das freyherrlich Karg von Bebenburgiſche Geſchlecht Unterthanen haben. Die Kargiſche Familie hat über ihre Unterthanen die unmittelbare Vogtey, und ſie ſind dem Ritterorte Gebürg einverleibt. Die übrigen Einwohner ſind Bambergiſche Territorialunterthanen und gehören mit der Zent zum Theil unter Memelsdorf, zum Theil nach Eggolsheim. Die Dorfs- und Lehenherrſchaft übt ein zeitlicher Obleyherr aus der Mitte des Domkapitels aus.

**Sailtheim** kleiner teutſchordiſcher Weiler im Amte Balbach.

**Saitmair**, nach der Vetteriſchen Karte **Seitmayer**, Nürnbergiſcher Weiler, eine Stunde von Gräfenberg gegen Vorchheim.

**Sall**, (die) Flüßchen, entſpringt im Hohenlohe-Neuenſteiniſchen und fällt bey Sindringen in den Kocher.

**Sallach**, ganz Eichſtättiſcher Weiler im mittlern Hochſtifte, iſt

nach Rupertsbuch gepfarrt, eine Stunde von Eichſtätt nordweſtlich entfernt und auf dem Rupertsberge zwiſchen Workerszell und Breit gelegen; zum Unterſchiede davon wird das Pfarrdorf Sallach bey Nenßling zwiſchen Raitenbuch und Pfraunfeld Burg- oder auch lutheriſch Sallach genannt.

Es gehört der Weiler Sallach mit all ſeinen 15 Unterthanen und aller hohen, dann niedern Obrigkeit zum Vicedomamte in Eichſtätt. Das dortige Wirthshaus wird mit herrſchaftlichem Bier von der Hofmühl verſehen und von der Stadt Eichſtätt aus im Sommer häufig beſucht.

Sallach kömmt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

**Salmsdorf** am rechten Ufer des Baunachfluſſes, evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf von 16 Mann, als 1 Hof und 15 Sölden, gehört der Familie Rothenhahn zu Rentweinsdorf und ſteuert zum Ritterorte Baunach.

**Saltendorf, Saldendorf,** Bambergiſches Dorf, zum Amte Höchſtadt mit allen landesherrlichen Rechten gehörig. In Vogtey- und Lehenſachen ſind alle Einwohner bis auf einen, der unter das Kloſter Michelsbergiſche Vogteyamt Gremsdorf gehört, ſogenannte abtsgerichtliche Unterthanen. Die abtsgerichtlichen Unterthanen ſind zwiſchen der Abtey Michelsberg ob Bamberg und dem fürſtlich Bambergiſchen Amte Höchſtadt gemeinſchaftlich und alle Jahre wird das Abtsgericht einigemal von dem abteylichen Vogteyamte Gremsdorf, das Nahmens der Abtey den Vorſitz hat, und dem fürſtlichen Amte Höchſtadt gehegt. Von den fallenden Strafgeldern und Lehengefällen bezieht erſteres 2, letzteres 1 Drittheil.

**Salz**, anſehnliches katholiſches Pfarrdorf in dem Würzburgiſchen Amte Neuſtadt an der Saale. Es beſteht dermal aus 111 Häuſern und liegt eine halbe Stunde unter dem eben gedachten Munizipalſtädtchen. Es ſoll vormals Niederſalz geheiſſen haben, weil Neuſtadt, ſo lange es ein Dorf geweſen, Oberſalz genannt worden ſeyn ſoll. Man ſehe des Herrn von Eckhardts Nachrichten von der Salzburg in Gropps Würzburgiſcher Chronik u. Schultes diplomatiſche Geſchichte des Hauſes Henneberg, Theil I, S. 22 not p.

Obiges Dorf Salz liegt am linken Ufer der fränkiſchen Saale und alſo im Grabfelde. Kaiſer Otto III ſchenkte im Jahre 1002 eine villam Salz in pago Grabfeld an den Biſchoff Heinrich zu Würzburg. Dies ſoll nach Eckhardts Zeugnis das heutige Neuſtadt oder Oberſalz geweſen ſeyn. Allein Neuſtadt liegt nicht mehr im Grabfelde, ſondern am rechten Ufer der Saale und alſo im Saalgaue. Schultes vermuthet daher, daß unter dem hier verſchenkten Dorfe das Sachſen-Meiningiſche Dorf Solz im Amte Maßfeld zu verſtehen ſey, und das um ſo mehr, da ſolches bald nach der Schenkung Ottos, wie Frieſe S. 451 verſichert, vom Stifte Würzburg den Grafen von Henneberg wieder überlaſſen worden iſt. Erſt im Jahre 1058 wurde entweder Ober- oder Niederſalza (man iſt hier noch nicht aufs Reine gekommen) durch eine Schenkung der Pfalzgräfin Richza ein Zubehör des Hochſtifts Würzburg.

Ge-

Digitized by Google

Genug, gegenwärtig gehört das Dorf, von welchem hier die Rede iſt, größtentheils zu dem gedachten Biſthume, doch ſind verſchiedene adeliche Lehnleute darinn. Es baut Wein, hat ſchöne Felder und trefliche Wieſen, dagegen leidet es am Holz Mangel. Von der ſchönen Brücke, die hier über die Saale geht, ſteigt man auf einigen Treppen zu einem merkwürdigen Brunnen hinunter, welcher zu den Zeiten der Carolinger zum Salzſieden gebraucht, nachher aber durch das Eindringen ſüßer Waſſer verdorben worden ſeyn ſoll. Weil auch auf den dortigen Wieſen an verſchiedenen Stellen unläugbar Sole hervorquillt, ſo hat der Weimariſche Legationsrath Bertuch nach ausgewürkter Conceſſion in den Jahren 1797 bis 1799 nicht weit von jenen Quellen nach Sole bohren laſſen; allein die Verſuche ſchlugen fehl. Vielleicht wäre dies nicht der Fall geweſen, wenn es die Eigenthümer der Wieſen erlaubt hätten, auf den Wieſen ſelbſt Bohrverſuche anzuſtellen, oder wenn man ſich nicht in dem Wieſengrunde für das Saalwaſſer gefürchtet hätte, welches hier ſowohl bey Ueberſchwemmungen als auch ſonſt der anzulegenden Saline Schaden drohte. Um dieſem auszuweichen, ſchlug man außerhalb des Wieſengrundes, jenſeits der Chauſſee, ein, und bohrte zwar ſehr tief; allein das Geſtein, auf welches man ſtieß, war ſo hart, daß man endlich nach vielem Koſtenaufwande die Bohrverſuche einſtellen mußte. Möge die Nachwelt glücklicher ſeyn!

Das freyherrlich von Boirieiſche Dörfchen Neuhaus iſt ein Filial von Salza. Der Schullehrer des letztern Orts hat gegen 170 Schüler und Schülerinnen und ungefähr 88 fl. frk. Gehalt.

Salz, Dorf von 37 Wohnungen, deſſen Einwohner zum Ritterorte Rhön und Werra ſteuern. Es gehört in das von Riedeſelſche unmittelbare Amt Freyenſteinau.

Salzburg, (die) ein in Ruinen liegender ehemaliger kaiſerlicher Pallaſt in der Nähe der fürſtlich Würzburgiſchen Stadt Neuſtadt an der Saale. Dieſe Burg nennt die Heidenheimiſche Nonne in vita S. Wilibaldi apud Falkenſtein in Cod. dipl. antiq. nordgav. p 461 auch Saalburg; gemeiniglich aber heißt ſie bey den alten Schriftſtellern das Palatium Salz oder Selz. Man hat von dieſer wegen ihres hohen Alters und wegen mehrerer darauf geſchlichteten Reichsangelegenheiten ſehr ehrwürdigen königlichen Pfalz eine eigene Beſchreibung, welche ein Herr von Eckhardt im Jahre 1751 drucken ließ. Niemand wird dieſes weitläuftige Bergſchloß beſuchen, ohne theils von der romantiſchen Ausſicht, die man hier genießt, theils von der kühnen und veſten Bauart, die man hier wahrnimmt, auf das angenehmſte überraſcht zu werden. Es fällt hier zuerſt ein beträchtlicher Theil des um das Palatium von Mitternacht gegen Mittag ſich hinziehenden fruchtbaren Saalgrundes in das Auge. Gegen Abend liegt dicht am Fuße des ziemlich ſteilen Berges, auf welchem die alte Burg ruht, das niedliche Kirchdörfchen Neuhaus, in welchem die adeliche Familie von Borie einen ſchönen Anſitz hat. Wenige Schritte davon er-



Digitized by Google

erblickt man drey Flüſſe: a) die Saale, welche das Dörfchen Neuhaus und die Salzburg von Norden gegen Süden umfließt und eine Art Halbgürtel um dieſelbe bildet; b) die Brende; c) die Streu. Beyde letztere vereinigen ſich dicht vor dem Städtchen Neuſtadt; die Saale hingegen fließt noch eine Viertelſtunde allein und nimmt erſt bey dem freyherrlich von Borieiſchen Dörfchen Mühlbach die vereinigte Brende und Streu auf. Neuſtadt liegt daher mehr an dieſen Gewäſſern, als an der Saale; allein weil dieſer Fluß größer und bekannter als die beyden andern iſt, ſo ſagt man: Neuſtadt an der Saale. Dieß Städtchen ſoll ehemals, was auch ſehr wahrſcheinlich iſt, wie Frieſe in ſeiner Würzburgiſchen Chronik S. 408 erzählt, Oberſalz geheiſſen haben. Der Ort Unterſalz, der in einer Urkunde vom Jahre 1058 eine Stadt genennt wird, iſt noch vorhanden, und liegt eine gute halbe Stunde unter der Salzburg am öſtlichen Ufer der Saale. Er iſt noch immer ein anſehnlicher Ort und kann ehemals für eine Civitas gegolten haben. Drüben vor Neuſtadt erblickt man auf der Abendſeite der Salzburg die Dörfer Hohenrod, Lebenhan und etwas rechter Hand das Dorf Brendlorenzo. Gegen Mitternacht zeigen ſich die Thäler, aus welchen ſich die Streu und die Saale um die Salzburg herumwinden. Gegen Morgen hat man von dieſem Platz eine ſehr beſchränkte Ausſicht, da gegen die ritterſchaftlichen Dörfer Rödelmayer und Dürrenhof eine Anhöhe aufſteigt, weshalb auch die Burg auf der Oſtſeite einen Wallgraben hat. Eine intereſſantere Ausſicht hat man auf der mittägigen Seite der Salzburg. Hier iſt der Berg ganz mit ſchönen Weinſtöcken bepflanzt, und ein ſchauerlicher Waſſerriß, der Hünergraben genannt, trennt die Salzburg von einem gegenüberliegenden eben ſo hohen Berge, an deſſen Abhang der verſtorbene k. k. Etatsrath Egydius von Borie weitläuftige Obſtplantagen anlegen ließ. Das ganze Terrein des Salzpallaſtes iſt voller Kalkſteine, und hier und da ragen große Maſſen davon aus der Erde hervor.



In die Burg ſelbſt führt auf der Mitternachtsſeite ein einziges mit einem hohen viereckichten Thurme überbautes Thor. Iſt man hindurch, ſo erblickt man dicht an der hohen Ringmauer zur linken Hand 5 arme Taglöhnerhäuschen, eine Wohnung für den freyherrlich von Borieiſchen Pachter und ein Schäfereygebäude mit einer Ciſterne. Weiter hin kommt man auf den Platz, welcher die Kirche trug, in der der h. Bonifazius im Jahre 741 eine Kirchenverſammlung hielt und Wilibalden zum erſten Biſchoff von Eichſtätt, Burkhardten zum erſten Biſchoff von Würzburg und Witto oder Wizo zum Biſchoff von Buriburg weyhte. Noch weiter hin gelangt man zu einem Thurm, welcher demjenigen völlig gleich iſt, der über dem Eingang der Burg ſteht. Dicht an demſelben iſt ein ungemein tiefer Brunnen, aus welchem das Waſſer vermittelſt eines Tretrades geſchöpft wird. Er ſoll ſein Waſſer aus der Saale haben, weil er mit dieſer Ueberfluß oder Mangel an Waſſer hat. Auf der Ecke der Abend=

Digitized by Google

Abend- und Mittagsſeite der Burgmauer ſteht ein noch bewohnbares Schlößchen, aus welchem man die ſchönſte Ausſicht hat. Es gehörte Jahrhunderte hindurch den Voiten von Salzburg, die urſprünglich Herren von Windheim hießen, aber allmählich den Amtsnahmen als Geſchlechtsnahmen annahmen. Ihr Burgſitz gieng im Jahre 1707 mit ſeinen Zubehörungen an die Lochner von Hüttenbachiſche Familie zu Rödelmayer käuflich über. Dieſe hat, wie vorhin die Voite von Salzburg, 2 Theile an dem Burgbezirke und die Familie von Borie einen. Der Herr von Lochner hat auch einen Pachter und einige Taglöhner auf der Burg. Auf der Morgen- und Mittagsſeite derſelben lagen die eigentlichen Gebäude für den kaiſerlichen Hof, und man ſieht aus ihren Ruinen, daß ſie von bedeutendem Umfange geweſen ſeyn müſſen. Ein Theil dieſer Ruinen, welcher eine Art von Kirchenfenſtern hat, heißt die Münz. Die übrigen Abtheilungen des ehemaligen Pallaſtes dienen zu Obſt- und Gemüsgärten oder ſind Aufenthaltsörter der Eulen und Iltiſſe. Ehe dieſe Ruinen vollends verſchwinden, ſollten ſie für einen fränkiſchen Almanach in Kupfer geſtochen werden.

Die Erbauung des Salzpallaſtes wird mit vieler Wahrſcheinlichkeit in die Zeiten des fränkiſchen Königs Karl Martels geſetzt. Unter ſeiner Regierung wird wenigſtens einer Saalburg gedacht, welche kaum eine andere als unſere Salzburg ſeyn kann. S. Falkenſteins Cod. dip. in antiq. Nordgav. p. 461. Im Jahre 768 reiſte Pipin, Karl Martels Nachfolger, von Aquitanien in ſein Vaterland, nämlich nach Oſtfranken, zurück, und feyerte auf der Burg Sels das Oſterfeſt. Kaiſer Karl der Große hielt ſich vorzüglich gerne auf derſelben auf, vermuthlich weil der nahe liegende große Salzforſt und andere Waldungen ſeine Jagdliebhaberey bequem befriedigen konnten. Seine erſte Reiſe dahin fällt in das Jahr 790. S. Eckhardts Comment. de rebus Franc. or. Tom. I, p. 741 Eine hier angeführte Stelle aus dem Poeten Sapo ſagt: Karl habe ſeine Reiſe von Worms aus zu Waſſer nach der Salzburg gemacht; damals muß alſo die Saale durch Natur oder Kunſt ſchiffbar geweſen ſeyn. Der Dichter ſagt:

Aſcenditque per hunc, (Moenum) donec prope Moenia venit
Magna Palatinae ſedis, Salz nomine dicta,
Naſcenti vicina Salae: nam fluminis hujus
Rivus adhuc modicus haec ipſa palatia cingit
Vix raucum per ſaxa ciens reſonantia murmur.

Der Herr von Eckhardt nahm die Worte: Sala palatia cingit zu enge und muthmaſet daher am angeführten Orte: der hier beſungene Pallaſt habe zwiſchen Neuſtadt und Salzburg auf einer Inſel gelegen, welche hier die Saale bilde. Dies iſt ſicher falſch. Denn

1) kann man auch von einer Halbinſel ſagen: cingitur flumine — und die Saale macht die Salzburg durch ihren Lauf von Norden nach Süden wirklich zu einer Halbinſel.

2) Des

2) Des Herrn von Eckhardts Thalinſel wird nicht von der Saale allein, ſondern von der Streu und Saale gebildet, wird häufig überſchwemmt und würde alſo den Zugang zur kaiſerlichen Pfalz oft erſchwert haben. War die Saale, weil Karl darauf ſchiffen konnte, in jenem Zeitalter, wie Eckhardt ſelbſt muthmaſet, von Natur ſtärker, oder durch eine Art Schleußen geſtemmt, ſo müßte dieſe Inſel beſtändig unter Waſſer geſtanden haben. Hiezu kommt

3) daß es zu Karls des Groſſen Zeiten nicht ſehr gewöhnlich war, Burgen in der Tiefe anzulegen.

4) Die Inſel zwiſchen Neuſtadt und der Salzburg hat weder Ueberbleibſel von einem Pallaſt, noch eine Tradition vor ſich, daß hier eine kaiſerliche Pfalz geſtanden habe; vielmehr weiß die umliegende Gegend viel davon zu erzählen: daß Kaiſer auf der Salzburg gewohnt hätten.

5) Wem anders, als einem teutſchen Könige könnte man eine Burg von ſolchem Umfange, wie die Salzburg iſt, zuſchreiben? Der Herr von Eckhardt ſagt ſelbſt: die Ruinen dieſer Burg ſind noch Zeugen von ſeiner vormaligen Pracht. Gleichwohl will er uns wenige Zeilen darauf bereden: die Salzburg habe das große kaiſerliche Gefolge nicht faſſen können. Wo Raum für Konzilien war, war auch für einen damaligen kaiſ. Hof Raum. Man vergleiche hierüber den fränkiſchen Merkur vom Jahre 1799, Seite 168 folgg.

Die wichtigſten bekannten Verhandlungen auf dieſer bis in das 10 Jahrhundert von teutſchen Monarchen oft bewohnten Burg ſind wohl folgende: Im Jahre 803 erhielt Kaiſer Karl der Große von dem orientaliſchen Kaiſer Nicephorus eine Geſandtſchaft mit Friedensanträgen. In demſelben Jahre ſchloß Kaiſer Karl auf der gedachten Burg einen Frieden mit den Sachſen, die er 33 Jahre lang mit abwechſelndem Glücke bekriegt hatte. Auch wurden auf dem Salzpallaſte in dem gedachten Jahre die Gränzen des Biſthums Halberſtadt regulirt und der Patriarch Fortunatus von Grodo erhielt hier ein Immunitätsprivilegium für ſeine Kirche. Im Jahre 804 hielt Karl der Große eine Verſammlung von geiſtlichen und weltlichen Herren auf der Salzburg und ließ das bekannte beym Baluzius ſtehende Kapitulare entwerfen, welches den Titel führt: Caroli M. imper. capitulare, quarto imperii anno datum ad Salz. Noch wichtiger würde die Salzburg den ſpäteſten Nachkommen werden, wenn man mit Gewißheit darthun könnte, daß hier die berühmten Saliſchen Geſetze gegeben worden ſeyen.

Nicht nur Pipin und Karl der Große, ſondern auch die ſpätern teutſchen Könige und Kaiſer vergnügten und beſchäftigten ſich oft auf der Salzburg. Dies bezeugen unter andern die annales Lauresheimenſ. ad ann. 826, 841 und 842, wo Ludwig der Fromme und ſein Sohn Ludwig der Teutſche verſchiedene Reichsverſammlungen nach Salz beriefen. Im Jahre 878 ertheilte König Ludwig III in villa regia Salz dem Stifte Fulda ſeine Privilegien. Im Jahre 897 reiſte Kaiſer Arnulph von dem zu Tribur gehaltenen Reichstage

Digitized by Google

tage nach Salz und erhielt daſelbſt von den Abgeordneten der Sorben Geſchenke. Im Jahre 940 beſtätigte Kaiſer Otto I allda dem Stifte Freiſingen ſeine Beſitzungen.

Nachdem die Kaiſer einſahen, daß Städte ſowohl für ihre Hofhaltung als für Reichsverſammlungen mehr Bequemlichkeiten als einzelne Burgen hätten, ſo kam es allmählich außer der Gewohnheit, auf dieſen zu wohnen. Dies geſchah mit der Salzburg bereits im Jahre 991. Kaiſer Otto III ſchenkte in dem gedachten Jahre einen Theil der zum Salzpallaſt gehörigen Domainen dem Pfalzgrafen Ezzo zu Lothringen, der ſein Schwager war, und im Jahre 1000 übergab er ſogar die Burg (caſtellum et curtem Salz) mit allen umliegenden Dörfern und Waldungen dem Stifte Würzburg, welches in der Folge, nämlich im Jahre 1058 auch den pfalzgräflichen Antheil an Salza durch ein Vermächtniß der Königin Richza zu Polen, einer Tochter des Pfalzgrafen Ezzo, an ſich brachte. Der Herr von Schultes vermuthet in der erſten Abtheilung ſeiner hiſtoriſchen Schriften: (Hildburghauſen 1 [illegible] daß die Orte Baſtheim, Brentlorenzo, Herſchfeld, Heuſtreu, Hohenroth, Hollſtadt, Lebenhan, Leutershauſen, Löherieth, Mühlbach, Niederlauer, Ober- und Untereversbach, Rödelmayer, Salz, Strahlungen, Unsleben, Windheim, Breitbach, Rödels, Unterwaldbehrungen, Walbach, Wülfershauſen und Reyersbach ſchon damals Zubehörungen dieſer königlichen Pfalz geweſen ſeyen. Die Würzburgiſchen Biſchöffe lieſſen die Burg wahrſcheinlich frühzeitig durch Burgmänner, nahmentlich durch die Voite von Salzburg bewahren, welche gewiſſe Intraden oder Burglehne davon hatten; doch können die Voite von Salzburg ſchon unter den Kaiſern Vögte auf derſelben geweſen ſeyn; wenigſtens hat Kaiſer Otto III einem gewiſſen Gozo bey obiger Verſchenkung ein kleines Gut vorbehalten, und Frieſe vermuthet, daß dieſer Gozo der Stammvater der Voite von Salzburg ſey. Ob die Salzburg durch Krieg oder durch den Zahn der Zeit in Verfall gekommen ſey, kann hier nicht gemeldet werden. Im Jahre 1434 ſtand ſie noch; denn im gedachten Jahre beſiegelten folgende Ganerben des Schloſſes Salzburg einen Burgfrieden: a) Hanß Voit von Salzburg, b) Albrecht und Otto von Brende, c) Heinrich von Steinau, d) Adolph Marſchalk von Walbach, e) Hanß und Jakob von Steinau. Die Urkunde ſteht in J. P. Reinhards Beyträgen zur Hiſtorie des Frankenlandes, 3r Theil, S. 144 folg.

Der Herr von Eckhardt erzählt am Schluſſe ſeiner Nachrichten von der Salzburg: daß die h. Klausnerin Liutbirg dieſes Schloß zum Geburtsort gehabt habe. In der Nähe deſſelben lag die berühmte Reichswaldung, der Salzforſt, welcher allmählich größtentheils in Ackerland verwandelt wurde. S. Schultes dipl. Geſchichte des gräflichen Hauſes Henneberg, Theil 1, S. 21.

**Salzforſt** große Waldgegend im nördlichen Theile des Hochſtifts Würzburg.

**Salzungen**, das Amt mit Inbegriff des ehemaligen Kloſteramts

Allen-

Digitized by Google

Allendorf. Dieſes Amt iſt eigentlich Thüringiſch. Die Geſchichte deſſelben iſt folgende: Urſprünglich befanden ſich die im 14 Jahrhunderte ausgeſtorbenen Dynaſten oder Herren von Frankenſtein im Beſitz dieſer Gegend; aber ſchon in den Jahren 1306, 1311 und 1317 verkauften ſie, nach gedruckten und ungedruckten urkundlichen Nachrichten, einen beträchtlichen Theil von Salzungen dem Stifte Fulda, von welchem auch die Pfännerey 1321 eine Innung erhielt, und endlich überlieſſen die Brüder Heinrich und Ludwig von Frankenſtein 1325 und 1330 den Ueberreſt an Graf Berthold VII (X) von Henneberg = Schleuſingen. Die Hennebergiſche Hälfte kam in der Folge an die Markgrafen von Meiſſen, als Landgrafen von Thüringen, welche 1409 im Beſitze des halben Amtes auftreten. Die Fuldaiſche Hälfte hatten zwar gedachte Mark- und Landgrafen ſchon vorher (1366) durch Pfandſchaft an ihr Haus gebracht; Markgraf Friedrich der Jüngere verſetzte ſie nebſt dem Amte Lichtenberg (1409) an das Erzſtift Mainz und errichtete zugleich wegen des gemeinſchaftlichen Beſitzes mit ihm einen Burgfrieden. Im Jahre 1423 verſetzte der Mainziſche Erzbiſchoff Johann das Schloß Lichtenberg und die Hälfte von Salzungen dem Stifte Würzburg um 3000 fl. und letzteres überließ endlich 1433 beyde Aemter mit Mainziſcher Bewilligung an Graf Georg I von Henneberg = Römhild. Bey der in dieſem Hauſe zwiſchen Graf Berthold und Albrecht 1532 geſchehenen Landesſonderung fiel dieſer Antheil von Salzungen an Graf Albrecht zu Schwarza, deſſen hinterlaſſene Witwe, Katharina von Stollberg, daſſelbe als Witthum bis 1577 innen hatte und an die Grafen von Stollberg verabfällte. Es wurde aber wegen einer Stollbergiſchen Paſſivſchuld vom Vormund des Herzogs Johann Caſimir von Sachſen = Koburg dem Churfürſt Auguſt von Sachſen in demſelben Jahre in Sequeſtration genommen und nach einem langwierigen Prozeſſe bequemte ſich Stollberg, das halbe Amt Salzungen an Herzog Ernſt den Frommen zu Sachſen=Gotha 1675 um 15000 fl. zu überlaſſen, wodurch dieſes Haus, welches bereits die andere Hälfte davon inne hatte, zum Beſitze des ganzen Amtes gelangte. In der brüderlichen Erbſonderung 1680 und 1681 kam es an Herzog Bernhard zu Sachſen = Meiningen. Das Stift Fulda iſt zwar mit ſeinen Wiedereinlöſungsanſprüchen wider Sachſen beym Reichshofrath klagbar aufgetreten, aber der Prozeß iſt bis jetzt unentſchieden liegen geblieben.

Salzungen, die Stadt. Daß ſie ihren Nahmen von den daſigen Salzwerken habe, iſt unverkennbar. Sie liegt in einer ſehr angenehmen Gegend im Werragrund, 2 Meilen von Eiſenach, iſt der Sitz des Amtes und einer Superintendentur, hat 4 Thore und Vorſtädte und wird durch den Bach Armbach in 2 Hälften getheilt. Die Zahl der darinn befindlichen Seelen iſt etwas mehr als 2 tauſend und Privathäuſer zählt man 420. Am 5 November 1786 wurde ein großer und der beſte Theil der Stadt, ſo wie eine Vorſtadt, unter andern auch das herrſchaftliche

liche Schloß, die Schnepfenburg genannt, die Amtsvogtey, der auf einen Felſen von Stein erbaute Getreideboden, alle zu dem herzoglichen Kammergute gehörende Gebäude, die Kirche, die Knaben- oder Rathsſchule, die drey Pfarrwohnungen, das Rathhaus und die adelichen Höfe durch eine Feuersbrunſt zerſtört; aber die meiſten dieſer Gebäude ſind wieder hergeſtellt. Der Stadtrath iſt ſchriftſäßig und hat das Patronatrecht in Anſehung der Geiſtlichen und Schullehrer. An der Knaben- oder Rathsſchule arbeiten 5 Lehrer in 5 Klaſſen. Das Spital, welches mitten in der Stadt liegt, heißt das Johannisſpital und zieht ſeine Einkünfte gröſtentheils vom Salzwerk. Dieſes iſt überhaupt die vornehmſte Nahrungsquelle der Stadt. Es wird dieſes Salzwerk in das alte und neue Werk eingetheilt. Das alte wieder in 12 gleiche Theile oder Siedehäuſer (Nappen), deren jede aus 96 kleinern Antheilen (Körben) beſteht. Eine dieſer Nappen, welche, weil ſie dem Probſte zu Kloſter Allendorf gehörte, die Probſtey- oder Herrennappe genannt wird, iſt nach der Säkulariſation dem Landesherrn anheim gefallen und wegen dieſer Nappe bekommt die Landesherrſchaft den 12ten Theil Sole aus den beyden Brunnen, die zum alten Werke benutzt werden. Auch erhält ſie außer dem 12ten Theil der Winnungen vom neuen Werke und außer den Steuern 1) einen Drittheil Salzwaſſer von einem Zwölftheile des Ganzen, 2) und beſitzt noch den 4ten Theil von der ſogenannten Steinnappe. Da die Sole aller daſigen Quellen den erforderlichen Grad der Salzigkeit nicht hat, ſo wird ſie erſt auf mehrern Gradirhäuſern nach Beſchaffenheit der Witterung mehr und weniger gradirt 3). Es ſind eigentlich 3 Brunnen vorhanden, deren Sole man zum Gradiren und Sieden braucht. Der in der Stadt quillt 32 Schuh tief und hält 8 bis 9 Grade; der vor dem Nappenthore hält nur 5 bis 6 Grade und quillt 18 Schuh tief,

1) Der Korb giebt nähmlich terminlich 4 leichte Groſchen und 2 leichte Pfennige. Die Theilhaber bekommen bey jeder Vertheilung der Gelder, deren jährlich mehr und weniger ſind, auf einen Korb 2 fl. rhn.

2) Und zwar unter dem Nahmen Wildviertel, als eine dankbare Verwilligung der Pfännerſchaft für die Floßholzfürſorge der fürſtlichen Rentkammer. Dieſer Antheil war urſprünglich für die Salzlecken des Wildprets ausgeſetzt.

3) Der Maasſtab, nach welchem man die Salzigkeit der Sole oder des quellenden Salzwaſſers berechnet, iſt 36. Wenn 36 Pfund Sole 5 Pfund Salz enthalten, ſo ſagt man, es hat 5 Grade. Um das Holz zu erſparen, läßt man das ſüſſe Waſſer auf Gradirhäuſern verdünſten und giebt der Sole dadurch einen höhern Grad der Salzigkeit, ſo, daß 36 Pfund gradirtes Waſſer bisweilen 20 bis 31 Pfund Salz enthalten und alſo in kurzer Zeit mit wenigerm Holze Salz gewonnen werden kann.

Digitized by Google

tief, und der auf dem ſogenannten Haad, die Gabe Gottes genannt, hat gar nur 4 Grade. Dieſe letztere Quelle wurde zuerſt 1623 entdeckt, gerieth aber wieder in Verfall. Im Jahre 1716 entdeckte man ſie abermal und überbaute ſie 1717 mit einem Hauſe, verſah ſie mit Waſſerkünſten und leitete die Sole über den Werraſteg auf die zum alten Werk gehörenden Gradirhäuſer und von denſelben in die Nappen. Bey der zweyten Entdeckung des Brunnen fand man zugleich die alte Einfaſſung, und man war ſo vorſichtig, ſie im alten Stande zu laſſen. Er ſoll damals 24 Schuh tief und im Gehalt 9 Grade und der ſtärkſte und beſte Brunnen geweſen ſeyn. Als man aber mehr in die Teufſe (Tiefe) einſchlug, ſo verringerten einige wilden Quellen denſelben in der Güte dermaßen, daß das wilde und ſüſſe Waſſer ſtets durch Pumpen ausgehoben und verſchüttet werden mußte. Außer dieſen 3 Quellen gewinnt man auch durch eine auf dem Haad nahe am Mühlenberge über 90 Schuh tief eingeſetzte Röhre fünfgradige Sole. Dieſes und jenes Salzwaſſer des Brunnens auf dem Haad wird auf 2 über 1200 Fuß langen und anſehnlichen Leckhäuſern durch Verdünſtung der blos wäſſerichen ſüſſen Theile in der Luft zum nöthigen Grade der Salzigkeit gebracht und dann in mehrern Siedehäuſern geſotten und daraus Salz gewonnen. Dies iſt das ſogenannte neue Werk. Beyde das alte und das neue gehört der ſogenannten Pfännerey, als Ganerben, und die Winnungen (Ausbeute) aus dem neuen Werke werden nach den Antheilen (Körben) vertheilt, welche die einzelnen Glieder der Pfännerey am alten Werke haben. Durch die Anlegung des neuen Werkes und die Verbindung mit dem alten hat die Saline ſehr viel gewonnen. Der königlich däniſche geheime Rath von Beuſt zu Eiſenach war der Mann, auf deſſen Rath und unter deſſen Anleitung dieſe Verbeſſerung 1740 geſchah und der dadurch ein großer Wohlthäter Salzungens geworden iſt. Sein Nahme wird daher nie von den Pfännern ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit genannt. Antheil am Salzwerk oder Salzkörbe kann nur derjenige erlangen und behalten, der innerhalb der Ringmauer der Stadt wohnt. Das Regiment über das Salzwerk führen zwey Salzgrafen (Vorſteher der Pfännerſchaft), die jedes Jahr Michaelis von und aus den Pfännern (Theilhabern) gewählt werden. Nach Gaſparis Handbuche werden hier jährlich über 128,000 Centner Salz von vorzüglicher Güte gewonnen, die auf 30,000 Rthlr. reinen Gewinn geben. Auch ſind daſelbſt anſehnliche Plüſch- und Zeugmanufakturen. Dicht an der Stadt nach Süden iſt ein großer, ehedem yſchreicher und nahe bey dieſem ein kleinerer See. Der letztere heißt in der gemeinen Sprache die Grube und hat wegen ſeiner Tiefe allerhand fabelhafte Erzählungen veranlaßt. Nach Salzungen ſind außer den vier Mühlen an der Werra und an dem Armen- und Siechhauſe eingepfarrt: 1) Kloſter Allendorf, 2) das Dorf Allendorf, 3) Leimbach, 4) Hermannsrode, 5) der Grundhof, 6) die untere Sorge und der

größte

Digitized by Google

größte Theil der obern. Dann die Filiale Wildprechtrode und Langenfelde.

Sambach, auch Craizſambach, Jeſuiterſambach, Pfarrdorf mit einem Schloſſe am linken Ufer der reichen Ebrach, ehedem dem Bamberger Jeſuitenkollegium, nun der Bamberger Univerſität gehörig, die hier die niedere Vogtey durch ihre Hausverwaltung ausübt. Aus landesherrlicher Conzeſſion ward ehedem die Steuer an die Jeſuiten, nun aber an die Univerſität entrichtet. Die Zentgerichtbarkeit gehört dem Amte Bechhofen. Die Pfarrey, worauf das Hochſtift Bamberg das Präſentationsrecht hat, gehört zum Würzburger Kirchſprengel. 45 Gemeindrechte daſelbſt ſind in die hochſtiftiſche Gregelmarkswaldung mit der Brennholz- und Huthgerechtigkeit eingeforſtet; der Wies-, ſo wie der Feldwachs iſt beſonders gut.

Sambach, auf dem Steigerwald, zwiſchen Abtswind und Kloſter Ebrach. S. Sandbach, auch Ober- und Unterſandbach.

Sammenheim, großes evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf unweit der Altmühl unter Gunzenhauſen; daſelbſt ſind 21 Ansbachiſche und 51 teutſchordiſche Unterthanen, wovon 42 in das Amt Ellingen und 9 in das Amt Eſchenbach gehören.

Sammetsleiten wird die Hänge des im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey ſüdweſtlich bey Pfinz gelegenen Berges, worauf die Ruinen der alten Pfinzer Kirche noch ſtehen, genannt, und zieht ſich an dieſem Berge bey dem Pfinzer Forſthauſe vorbey an dem Wege fort, der von dort nach Eitensheim führt.

Sammühle, Eichſtättiſche Einödmühle mit einem Leinſtampfe, liegt im Anlauterthale an dieſem Flüßchen, woran es vom Urſprunge an die neunte Mühle iſt, bey dem Markte Titting, nur eine halbe Viertelſtunde davon gegen Aufgang entfernt und gehört zum mittlerſtiftiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch.

Sand, Weiler im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Sand, ſ. Sands.

Sand, Sachſen-Meiningiſches Amt, das gegenwärtig keinen eigenen Amtmann hat, ſondern von dem zu Waſungen mit verwaltet wird. Es ſollte eigentlich das Amt im Sande genannt werden. Es ſtößt gegen Morgen an die Aemter Breitungen und Waſungen; gegen Mittag an das Amt Maßfeld; auf der Nord- und Weſtſeite ſtößt es an das Eiſenachiſche Amt Kaltennordheim. Es hat ſeinen Nahmen von ſeiner Beſchaffenheit, indem die Felder faſt aller zu dieſem Amte gehörigen Dörfer größtentheils aus ſchroffem Sande beſtehen. Das Weitere hierüber ſ. unter dem Artikel Waſungen, das Amt. Die zu dieſem Amte eigentlich gehörigen Häuſer ſind das Kirchſpiel Friedelshauſen, wohin Sinnershauſen, Hümpfershauſen u. Schwarzbach eingepfarrt ſind. Oepfershauſen mit ſeinem Filial Kaltenlengsfeld. Unterkatz nebſt Dörenſolz, Reiffendorf. Oberkatz und Wahnsroſa, wohin gehören Georgenzell, Bernshauſen, Eckardts, Hellmers.

Sand, Bambergiſches Dorf am Mayn im Amte Zeil, zwiſchen Eltmann und Gnetzgau. Dieſes Dorf ſchwang ſich durch das



Digitized by Google

Korbflechten ſo empor, daß es alle benachbarten Ortſchaften am Wohlſtande übertrift. Ehedem war es die Heymath von Müſſiggängern und Bettlern. Es beſitzt aber auch eine nicht gar große, überdies ſpröde Flur und wenige Wieſen, hat daher auch keine Viehzucht. Nun, da die Einwohner dieſe ländliche Arbeit und die Schiffahrt zum Erwerbe ihres Unterhalts gemacht, verſchwanden die Bettler und die Volksmenge ſtieg an 300 Nachbarn. Die Körbe werden im Bambergiſchen, Würzburgiſchen, Schwarzenbergiſchen, Sächſiſchen und Böhmiſchen abgeſetzt. Die Einwohner, die zum Theil auch geſchickte Schiffbauleute ſind und entweder in Bamberg für die daſigen Schiffer arbeiten oder Kähne auf Kauf verfertigen, treiben auch etwas Holz- und Getreidehandel. Das Dorf kam erſt in neuern Zeiten durch Kauf an das Hochſtift. Die hohe Zent, in ſo weit nämlich die Zentfälle in die hohen Rügen einſchlagen, hat das Würzburgiſche Amt Eltmann. Uebrigens aber ſteht dieſer Ort ganz unter Bambergiſcher Landeshoheit und hat nur ein einziges von Rothenhahniſches Lehen. Die v. Schaumbergiſche und Fuchſiſche Familien hatten ehemals Lehen daſelbſt, weswegen von erſteren, ſo 1708 erkauft worden, durch das Bambergiſche Steueramt Zeil noch die Ritterſteuer zum Kanton Gebürg, von letzteren aber, welche 1695 erkauft worden, zum Kanton Baunach entrichtet wird.

**Sand auf dem Wörth**, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Zeil. Daſſelbe iſt durch den Mayn von dem Orte Sand getrennt, und, nachdem ſich die Volksmenge zu Sand vermehrt hat, auf einem Wörth erbaut worden, woher es ſeinen Nahmen führt; es macht auch noch mit Sand eine Gemeinde aus und führt mit demſelben einerley Gewerb und Handel. Die Lehen und Landeshoheit ſind puriſizirt Bambergiſch.

**Sandbach**, Erbachiſches Dorf, vier Stunden von Erbach gegen Hanau zu gelegen.

**Sandbach**, auch **Oberſambach**, zum Unterſchiede von Unterſambach, am Fuße des Steigerwaldes, eine halbe Stunde ob dem Würzburgiſchen u. Abtey Schwarzachiſchen Dorfe Unterſandbach. Ums Jahr 1377 empfieng Hanns Zollner, Ritter, von dem Grafen Johannes von Caſtell zu Lehen „was er hat zu Oberſanpach.“ Jetzt beſteht die Markung dieſes ehemaligen Dorfes in Waldung und Wieſen, dem Herrn Grafen von Schönborn gehörig, welches er von dem Gotteshaus zu Abtſchwind kaufte. Höchſt wahrſcheinlich wurde es auch im dreyßigjährigen Kriege zerſtört. Vor 40 bis 50 Jahren fanden ſich noch Ueberbleibſel von Gebäuden. Es gab ehemals ein adeliches Geſchlecht, das ſich Kratz von Sandbach ſchrieb. Hildebrand Kratz von Sandbach lebte ums Jahr 1377 und Georg 1398.

**Sandberg**, Würzburgiſches Dorf des Amts Aſchach von 63 Häuſern. Im Jahre 1786 waren daſelbſt 60 Schulkinder; der Lehrer hat 36 fl. frk. Gehalt.

**Sandberg**, ein in die Pfarrey Gersfeld eingepfarrtes Dorf. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

**Sandbühl**, bey Erlangen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Sandelsbronn, Weiler; der teutſche Orden hat hier vier Unterthanen, die in das Amt Nitzenhauſen gehören. Die übrigen Unterthanen ſind theils Ansbachiſch, theils gehören ſie dem Domkapitel zu Würzburg.

Sandeskron, war einſt ein Schloß in dem dermaligen Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt. Burggraf Konrad III zu Nürnberg überließ ſolches im Jahre 1295 mit dem Städtchen Spalt käuflich an Eichſtätt. Dermal iſt ſogar keine Spur, auch ſogar keine Nachricht mehr davon übrig, daß ſich ſogar der Nahme des Platzes verlohren hat und man nicht einmal den Ort, wo dieſes Schloß geſtanden iſt, beſtimmt angeben kann. Einige behaupten da, wo jetzt der Nagelhof ſteht, Andere wollen mit mehrerm Grunde aus den Reſten einiger Grundmauern auf dem Maſſenberge ſchlieſſen, daß auf ſolchem an einer gegen Spalt zu gelegenen Anhöhe Sandeskron geſtanden ſey. Wenigſtens wird dort ein Platz noch die alte Burg genannt.

Sandhof, (der) liegt zunächſt bey dem Städtchen Ebern, beſteht aus einem Hofe, dem Hrn. von Rothenhahn zu Rentweinsdorf gehörig, einer Ziegelhütte und einer Waſenmeiſterey. Beyde erſtere ſteuern zum Ritterorte Baunach.

Sandhof, bey Oeſtheim, ein auf Reichsſtadt Rothenburgiſchem Gebiete gelegener Hof von zwey Haushaltungen, von welchen die Gült, Steuer, Lehen und Vogtbarkeit dem Kloſter Sulz zuſteht, von welchem aber ſeit der Preußiſchen Aemterorganiſation vor wenigen Jahren dieſe Zuſtändigkeiten ins Kameralamt zu Inſingen verwieſen worden ſind, in welchem Orte Sandhof auch eingepfarrt iſt.

Sandhof, gemeinhin auch Schandhof, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landwehre, eine halbe Stunde von der Stadt gegen Kirchberg gelegener Hof. Der Rothenburgiſche Spital, welchem er gehört, hat 2 Beſtandbauern daſelbſt, nebſt einer anſehnlichen Schäferey und einem eigenen Schäfer. Dieſe haben ehedem mit dem Müller daſelbſt nach Gebſattel gepfarrt, ſeit langer Zeit aber gehen ſie in die Spitalkirche nach Rothenburg. In den Zehnten theilen ſich zu gleichen Theilen der Spital zu Rothenburg, Gebſattel, Burgſtall und der Pfarrer zu Leutzenbronn. Sandhof hat die ausſchlieſſende Weidegerechtigkeit mit den Schafen auf die Markungen zu Hemmendorf, Brunzendorf, Vorbach und Schwarzenbrunn. Wegen dieſer Schäferey und Viehtriebs auf Erkartshöfer Markung, ingleichem wegen des Durchtriebs mit den Melkſchafen auf Enzenweiler Markung iſt ein Urthel von 1564 vorhanden. Auch iſt wegen der Ausübung der Weidegerechtigkeit ein Vertrag vom 28 Auguſt 1567 errichtet worden. Im franzöſiſchen Mordbrand verlohr es im November 1688 6 Gebäude, davon der Schaden aufs geringſte auf 5584 Gulden frk. angeſchlagen worden iſt. Auch wurden ſämmtliche Schafe, die der Rothenburgiſche Spital daſelbſt hatte, abgetrieben. Dies konnte die Bürgerſchaft nicht gleichgültig anſehen. Es ſuchten daher die Schützen bey dem Magiſtrat um die Erlaubnis nach, einen Verſuch wagen zu dürfen, ob die Heerde dem



Digitized by Google

dem Feinde nicht etwa wieder entriſſen werden könnte? Dieſer Verſuch gelang. Sie bekamen die ganze Heerde wieder. Dieſem zufolge giebt nach einer mündlichen Ueberlieferung der Rothenburgiſche Spital alljährlich der Schützengeſellſchaft einen der beſten Hämmel Preis. Wer nicht Bürger iſt, kann zum Ausſchieſſen nicht zugelaſſen werden.

**Sandhof**, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Sandhof** (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

**Sandles**, an der Fulda. Die Kirche iſt eine Tochter der von Queck. Es ſteuert zum Ritterorte Rhön und Werra und gehört dem Grafen von Görz.

**Sandmühl**, Reichsſtadt Rothenburgiſche, unterſchlächtige Mühle zwiſchen Ulrichshauſen und Wörnitz, welche – Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

**Sandmühl** die, im Ansbachiſchen Fraiſchbezirke Kleinlankheim.

**Sandmühle** (die) im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Arzberg.

**Sandreuth**, einzelner Bauernhof von 3 Unterthanen, dem teutſchen Orden gehörig, bey Nürnberg.

**Sandreuth**, Bayreuthiſches Dorf am Flüßchen Trebgaſt, 2 Stunden von Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Harsdorf.

**Sands** Sand evangeliſch-lutheriſches Kirchdörfchen bey Oſtheim vor der Rhön, muß nicht mit dem Meiningiſchen Dorfe Sand verwechſelt werden, welches vormals der Sitz eines eigenen Amtes war, dermal aber dem Amte Waſungen einverleibt iſt. Erſteres Sand iſt ein ritterſchaftliches Dörfchen von 18 Häuſern und 69 Seelen und rechnet ſich zu dem Kanton Rhön und Werra. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts beſaßen es die Marſchalken von Oſtheim zu Marisfeld, nachher kam es an die Familie von Stein zu Nordheim im Grabfelde, die es noch mit den bürgerlichen und peinlichen Gerichten als ein Allodium beſitzt. Von dem dortigen Rittergute wurden ſchon in ältern Zeiten 4 Huben Landes an die Häusler vererbt, und dieſe machen noch gegenwärtig die Beſitzungen der Bauern daſelbſt aus. Sie geben 15 Malter Gült- und Sackzehnten davon an ihre Herrſchaft ab. Den Reſt des Ritterguts beſitzt ein einzelner Unterthan im Erbpacht und giebt davon jährlich 45 Malter Gült an das Steiniſche Haus zu Nordheim. Außerdem haben die Leute zu Sands Erbhandlohn zu entrichten und müßten mancherley Frohnen verrichten, aber der edle Dorfsherr braucht ſie nur zum Bothengehen. Achthundert daſelbſt befindliche Acker Holz werfen ihm eine ſchöne Revenüe ab. Die Artfelder haben einen ſandigen Boden und tragen nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Im dreyßigjährigen Kriege wurde das Dörfchen gänzlich verwüſtet. Man ſieht noch die Ruinen eines adelichen Anſitzes daſelbſt. Die kleine Gemeinde hat zu Willmars ihren Seelſorger; im vorigen Jahrhunderte verſah der zu Oberwaldbehrungen die Parochialien. Zwiſchen Sands und Brüx (einem Würzburgiſchen Dörfchen) entſteht der Bach Sulz.



Digitized by Google

Sandſchlag, ein mit Holz bewachſenes Thal im Eichſtättiſchen Forſte Schermfeld, welches, von der Gegend Glashüll und Sulzſchlag genannt, ſich öſtlich auf der nördlichen Seite des neuen Gangſteiges von Sappenfeld nach Biswang hinzieht.

Sandſee, ganz Eichſtättiſches Pflegſchloß im Oberlande, eine halbe Stunde etwas nordöſtlich vom Markte Pleinfeld auf einem an den Hängen mit Holz bewachſenen hohen Berge gelegen, iſt der Sitz des Pflegamts, ſo wie Pleinfeld jener des Kaſtenamts, weswegen das ganze Amt insgemein das Pfleg- und Kaſtenamt Sandſee-Pleinfeld genannt wird.

Es ſind eigentlich 2 Schlöſſer in dem nämlichen Mauerumfange; eines wird das alte und das andere das Pflegſchloß genannt, nebſt dem Schloßthurme, der ſeiner hohen Lage wegen eine überaus weite und ſchöne Ausſicht, beſonders gegen die alte Pfalz hinaus, gewährt. Außer der Thorwartswohnung ſind noch herrſchaftliche Getreidböden, dann pflegamtliche Oekonomiegebäude, als Heuböden, Städel, Waſchhaus ꝛc. allda. Unter dem Schloſſe zieht ſich der Pfleggarten herum, welchen Herr Pfleger von Ow, dermal dirigirender Miniſter in Eichſtätt, mit ſo gutem Geſchmacke als großen Koſten hergerichtet und wodurch er ſich um dieſe Pefleg ewig verdient gemacht hat. Die Gegend herum iſt ſehr ſandigt und einem See von Sande gleich. Vermuthlich hat das Schloß ſeinen Nahmen daher.

Dieſes Schloß gehörte einſt den Grafen von Hirſchberg, Graf Gebhard aber verkaufte ſolches im Jahre 1302 mit den dazu gehörigen Dörfern, Wäldern, Fiſchteichen, worunter auch einer zu Sandſee ſelbſt war, dann noch einigen andern einzelnen Gütern im dermaligen mittlern und untern Hochſtifte Eichſtätt um 1400 Pfund Heller der Eichſtättiſchen Kirche unter dem Biſchoffe Konrad II von Pfeffenhauſen, nachdem er zuvor von Otto und Stephan, Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Bayern, die Erlaubniß dazu und deren Verzicht auf alle ihre Rechte darauf erhalten hat.

Im Jahre 1339 verlieh der Eichſtättiſche Biſchoff Heinrich V, ein Schenk von Reicheneck, die Hofſtatt Sandſee in der Burg nebſt einigen Grundſtücken zu einem rechten Lehen, welches in dem Lehenbriefe die Burghut genannt wird, dem Dietrich und deſſen 2 Söhnen, dem Konrad und Dietrich von Wildenſtein.

Im Jahre 1397 entſchied Ritter Hanns von Lidwach den Streit zwiſchen dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Friedrich IV, einem Grafen von Oettingen, und Rudinger von Dittenhofen wegen der Burghut zu Sandſee zu Gunſten des erſtern, und im Jahre 1413 verkaufte Marquard Lidwach ſeinen Antheil an der Burghut in Sandſee mit aller Zugehör um 200 fl. rhn. an Eichſtätt, im Jahre 1477 aber Georg von Lidwach etliche Aecker allda.

Im Jahre 1546 am 15 Okt. wurde in dieſem Schloſſe Philipp Menzelius gebohren. Er verlohr ſeinen Vater, Heinrich Menzelius, Eichſtättiſchen Kaſtner allda, ſchon im 14 Jahre, ſtudirte Anfangs in Eichſtätt, ſodann in Ingolſtatt, wo er mit Alber-



Digitized by Google

Albertus Hunger und andern berühmten Männern Freundſchaft ſchloß, 1571 von D. Martin Eiſengrein zum Poeten gekrönt und 1568 ſchon im 22 Jahre ſeines Alters anſtatt des Veit Jakobäus Profeſſor der Dichtkunſt wurde, auch 4 Bücher Verſe ſchrieb. Da er aber Philoſophie und Medizin zu ſeinem Hauptſtudium gemacht hatte, verſäumte er ſolches nicht dabey, reiſte 1573 nach Bononien und erhielt dort die Doktorwürde, zu Ende des folgenden Jahres den Lehrſtuhl des zu Ingolſtatt verſtorbenen Profeſſors der Medizin, Adam Lannus, und im nächſten Jahre darauf das Rektorat allda. Im Jahre 1576 vermählte er ſich mit Eliſabethe Peiſſer, einer Nichte des Profeſſors der Medizin, Wolfgang Peiſſers. Er wurde zu dem Herzog Albert von Bayern 1579 in deſſen letzter Krankheit gerufen; er ſchrieb auch einige mediziniſche Werke. Nachdem er 45 Jahre der hohen Schule in Ingolſtatt gewidmet hatte, ſtarb er mit Hinterlaſſung zweyer Söhne, deren einer, der Arzneykunde Doktor, Albert mit Nahmen, für ſeine Kanzel ſchon beſtimmt war, der andere aber, Leo genannt, die Gottesgelehrheit in Rom und Bononien ſtudirt hat. Seine Aſche ruht in der Franziskanerkirche zu Ingolſtatt.

**Sandſee = Pleinfeld**, das Eichſtättiſche Pfleg = und Kaſtenamt. S. Pleinfeld, das Kaſtenamt.

**Sandſee**, ganz Eichſtättiſcher mit ſeinen 9 Unterthanen, dann allen Obrigkeiten und Gerechtigkeiten zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee = Pleinfeld gehöriger Weiler, liegt eine halbe Stunde etwas nordöſtlich vom Markte Pleinfeld, gleich an und unter dem Schloſſe gleiches Nahmens, auf der öſtlichen Seite deſſelben tiefer zwar, als jenes, doch noch auf dem Berge und gleichſam in einem Sandſee, weil der Berg ein purer Sandberg iſt. Es iſt dieſer Ort mit dem pfalzgräflichen Amte Heideck abgeſteint; die Unterthanen deſſelben müſſen dem Pfleger das Heu im Amtsgarten und in den Vogtswieſen dürren, Flachs bläuen, Hanf rollen, das Geſteig am Berge und die Brücken machen, das Holz zu den Brücken müſſen die 10 Dienſtwagen im untern Amte führen. Wenn man einen Malefikanten 4 oder 8 Tage vor der Hinrichtung aus dem Kerker in eine Stube überſetzt, oder ſonſt einen Gefangenen hüten muß, müſſen ſie denſelben zechend hüten, wird es aber zu lang, ſo helfen die Miſchelbacher aus.

**St. Bernhardt**; ehedeſſen war dieſer Gotha = und Saalfeldiſche Ort im Antheil Henneberg wegen der geringen Anzahl Einwohner mit dem nahgelegenen Dorfe Beinerſtadt in ſo fern vereinigt, daß beyde nur eine Gemeinde ausmachten. Dieſe Gemeinſchaft wurde aber im Jahre 1692 aufgehoben und ſeit dem bekam Bernhardt ſeine eigene Dorfsverfaſſung. Gegen Morgen und Mitternacht gränzt es an Beinerſtadt, gegen Mittag an Troſtadt und Dingsleben und gegen Abend an Wachenbrunn. Die Fluren dieſes Dorfs begreifen 1980 Acker Feld, 10 Acker Wieſen und 185 Acker Gemeindeholz. Bey dem ungleichen Verhältniſſe zwiſchen dem Wieswachs und dem Artlande findet das nämliche ſtatt, was bey dem

Digitized by Google

dem Dorfe Beinerſtadt in Anſehung des Anbaues der Eſparſett bemerkt worden iſt. Ehedem legte das Kammergut Troſtadt, welches dieſe Fluren mit einer großen Schäferey zu behüten hat, der Anpflanzung dieſes Futterkrauts viele Hinderniſſe in Weg, und die Bernhardter hätten nothwendig zu Grunde gehen müſſen, wenn ihnen nicht die wohlthätigen Geſinnungen beyder Landesherrſchaften eine Erleichterung verſchafft hätten. Schon im Jahre 1770 erhielten ſie die Erlaubniß, in ihren Fluren 300 Acker Feld mit Eſparſett anzubauen, welcher von der Troſtädter Schäferey geheegt werden mußte. Seitdem hat ſich auch hier der Nahrungsſtand der Einwohner ungemein verbeſſert, und bey dem unbeſchränkten Genuſſe der Felder, den ſie nachher durch die gänzliche Aufhebung der Schafzucht erlangt haben, grünet nunmehr der größte Theil der ſonſt verödeten Fluren mit der vortreflichen Eſparſett, wovon im Frühjahre bis zur Heuerndte eine Menge Vieh ernährt und noch überdieß bey 150 Fuder Eſparſettheu jährlich eingebracht werden. Die Vermehrung der Viehzucht und der Gewinn eines Getreideüberfluſſes ſind natürliche Folgen einer ſo wohlthätigen und nachahmungswürdigen Einrichtung, die den Bernhardter mit dem wärmſten Danke gegen ſeine Landesherren erfüllen muß.

Gegenwärtig beſteht das Dorf in 33 Wohnhäuſern und 135 Menſchen. Vom Jahre 1788 bis 1793 gab es daſelbſt 10 Ehen, 28 Kinder und 19 Geſtorbene. Die Kirche war ehedeſſen ein Filial von Neurieth, nachher von Dingsleben und endlich wurde ſie zu Henfſtädt geſchlagen, wohin ſie noch bis jetzt gehört. Der dortige Pfarrer iſt verbunden, alle 9 Wochen allhier das Amt zu halten; auf den übrigen Sonn- und Feſttagen verſieht der Schulmeiſter den Gottesdienſt. Bey Erledigung der Pfarrſtelle trägt die Gemeinde den neunten Theil der zur Wiederbeſetzung erforderlichen Koſten. Auch bezahlt ſie jährlich dem Kirchkaſten zu Henfſtädt anderthalb fl. Zins, wegen der Pfarrwohnung und deren Reparatur.

Die Gemeinde beſitzt 185 Acker Gehölze und 30 Acker Feld, die von den Nachbarn zur Frohne gebaut werden. In einem gewiſſen und mit Jagdſäulen vermarkten Diſtrikt der Bernhardter Fluren haben die Herren von Hanſtein zu Henfſtädt die Niederjagd auszuüben. In dieſer Gegend, die ſich der Lage nach faſt über alle Erdflächen des Amtes erhebt, findet man viele verſteinerte Amoniten und Muſchelſchaalen von unterſchiedener Größe, die der Landmann zum öftern mit dem Pflug herausackert und die der Aufmerkſamkeit der Naturforſcher nicht ganz unwürdig ſind. Vor mehrern Jahren iſt auch hier ein Eiſenſteingang entdeckt, aber wegen ſeiner geringen Ausbeute nicht für bauwürdig erkannt worden.

**St. Georgen** oder **St. Georg am See**, auch der **Brandenburger**, iſt ein im Anfang des vorigen Jahrhunderts vom Markgrafen Georg Wilhelm angelegtes, aber vom Markgrafen Friedrich mit einem eigenen Stadtrathe und mehrern beträchtlichen Privilegien begnadigtes Städt-

chen, das blos durch eine Viertelſtunden lange Allee von Bayreuth getrennt wird und aus einer einzigen ſchnurgeraden Gaſſe beſteht, deren Häuſer gleich hoch maſſiv erbaut ſind. Die hieſige Sophienkirche, worein auch Hammerſtadt, Wildenau, Weyherhaus, Strangshof, Hölzelsmühl eingepfarrt ſind, wollte anfänglich 1702 Georg Wilhelms Mutter Sophie erbauen, ward aber durch den Tod daran gehindert, ſo daß auch ſie Georg Wilhelm bis 1711 aufführte, wo man ſie einweyhte und ihr den Nahmen Sophienkirche gab. Zugleich widmete er dieſe Kirche zur Ordenskapelle des von ihm aus dem Concordienorden ſeines Vaters errichteten Ordens de la Sincerité, für welchen er am 17 November 1712 gewiſſe Ordensſtatuten drucken ließ. Hier befinden ſich das Gravenreuthſche Stift mit einer Kirche, wodurch ſich Georg Chriſtoph von Gravenreuth auf Calenreuth im Pfalzſulzbachſchen in ſeinem 1735 niedergelegten Teſtamente verewigt hat, ein Zucht- und Irrenhaus mit einer Kirche, eine Marmor- und Fayencefabrik und gute Pergamentmacher. Die Marmorfabrik iſt 1753 im hieſigen Zuchthauſe zur Erleichterung der Unterhaltungskoſten deſſelben angelegt worden. Man verarbeitet in derſelben über 40 verſchiedene buntgefärbte Marmorarten, deren rohe Stücke aus den Gegenden von Bayreuth, Hof, Wunſiedel, Streitberg ꝛc. hieher gebracht werden. Die Züchtlinge, 1784 waren es 49 an der Zahl, müſſen die Stücke ſägen, poliren und ausarbeiten. Man verfertigt Altäre, Särge, Leichenſteine, Tiſchplatten, Kamineinfaſſungen, Gueridons, Doſen, Butter- und Tabacksbüchſen, Wandleuchter, Mörſer, Platteiſen, Reibeſchaalen, Wärmkugeln ꝛc., welche weit außer Landes gehen und viel Geld ins Land bringen. Auch Brillengläſer werden hier geſchliffen und Spielkarten gemacht. Die einigen Privatperſonen gehörige Fayencefabrik ward vor faſt 70 Jahren angelegt, beſteht aus 2 Gebäuden und liefert verſchiedene Arten von brauner und weiſſer, auch mit Gold und Silber eingebrannte Fayence. Ehedem verfertigte man ſowohl Eß- und Trinkgeſchirre, als auch allerley Zierathen zu Zimmern, Nachahmungen der Natur und Kunſt und Erfindungen von allerley Art. Die auf ſchönes Weiß aufgetragenen Farben und Malereyen, die Vergoldungen und Zeichnungen ſind von gutem Geſchmack. Die feine hellgrüne im Ueberfluß vorhandene Thonerde läßt ſich rein und gleichförmig bearbeiten. Die Fabrik beſchäfftigt gegen 130 Perſonen und verkaufte ehedem jährlich für ungefähr 25,000 Gulden. In der damit verbundenen ſogenannten Porzellänfabrik arbeiten gegen 30 Perſonen und machen ein oft recht gut gemaltes durchſichtiges Porzellän, wovon jährlich theils im Lande, theils nach Nürnberg, Pfalz, Bamberg, ſogar nach Sachſen ꝛc. für ungefähr 8 bis 9000 Gulden verkauft wird. Die hier verfertigten Schüſſeln, Teller und Terrinen ſpringen auch nicht ſo leicht wie andere, ſondern ſind ziemlich dauerhaft. Unweit der Stadt befindet ſich eine Gypsmühle.

Nahe

Nahe bey der Stadt iſt das vormalige Luſtſchloß und Sommeraufenthalt der Markgrafen, der Brandenburger genannt, mit einem anſehnlichen Garten; aber beyde fangen an gegenwärtig ſehr baufällig zu werden. Im Erdgeſchoße des Schloſſes legte man vor ungefähr 10 Jahren eine Köllnerkrugfabrik für den Sichersreuther Brunnen auf eine kurze Zeit an. Der Brandenburger See oder Weyher hatte ſonſt eine halbe Stunde und darüber im Umfange, einige Inſeln und im Hafen einige markgräfliche Luſtſchiffe. Er war unter dem Churfürſten Friedrich I ausgegraben und 1509 unter Markgraf Friedrich dem Aeltern erweitert worden; und Markgraf Alexander endlich ließ ihn zum Beſten ſeiner Unterthanen, beſonders der Bayreuther, austrocknen und in Feld verwandeln. Denn als der See noch vorhanden war, hatte Bayreuth eine feuchte und ungeſunde Luft.

St. Gilgenberg, ein ehemaliger von Lüchauiſcher Anſitz im Bayreuther Kreiſe, der nach Abſterben der Familie von Lüchau, nebſt ihren übrigen Brandenburgiſchen Lehen dem markgräflichen Hauſe heimfiel. S. Donnsdorf.

St. Helenen, eine Tucheriſche Kirche, wobey ein Pfarr- und Schulhaus iſt, im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, eine Stunde davon.

St. Jobſt, eine Kirche ſamt einem Siechhaus unweit Erlenſtegen, drey Viertelſtunden von Nürnberg, gegen Morgen, iſt im Jahre 1451 für arme und alte Weibsperſonen erbaut worden. Im Jahre 1528 hatte dieſe Kapelle noch ihren eigenen Pfarrer. Nachher wurde ſie aber als ein Filial nach Mögeldorf gezogen, aber im Jahre 1696 am 7 November zu einer eigenen Pfarre erhoben. Eingepfarrt ſind: 1) Jobſt, der Kobel (Siechhaus), 2) Erlenſtegen, 3) Ziegelſtein, 4) Ziegelhütte, 5) Thummenberg, 6) Spitalhof, 7) Schübelsberg, 8) Schafhof, 9) Weigelshof, 10) Winzelbürg, 11) Schoppershof, 12) Schallershof, 13) Deumenten, 14) Bretzengarten, 15) Rechenberg, 16) die 2 Ketzershöfe, 17) die Pulvermühle, 18) Veilhof, 19) Mühlhof.

St. Johann oder Lattengereuth, Hof, dem Bürgerſpitale zu Bamberg zugehörig, mit einer Kirche und einer eigenen Flur und nach Oberhayd eingepfarrt, im Bambergiſchen Amte Hallſtadt.

St. Johannes, eine Kirche, Kapelle, Siechhaus, Bauernhof und Gottesacker vor der Stadt Nürnberg gegen Fürth. Die Kirche iſt im Jahre 1252 ſamt einem Klöſterlein zur Ehre des h. Johannes des Täufers erbaut worden. Im Jahre 1427 ſchon hat man wegen der Peſt die Todten hieher begraben. Im Jahre 1518 wurde hier mit Bewilligung Kaiſer Maximilians der Kirchhof völlig eingerichtet, und verboten, in der Stadt Begräbniſſe zu gebrauchen. Der daſige Pfarrer gehört zu dem Stadtminiſterium.

St. Johannes, Bayreuthiſches Dorf mit einem Schloß und einer Kirche am rothen Mayn, eine halbe Stunde von Bayreuth gelegen. Ohne die Kirche, Pfarr- und Schulgebäude ſind hier 133 Häuſer und über 200 Einwohner. Dieſes Rittergut und Dorf gehörte ehedem der Nürn-

Nürnbergiſchen adelichen Familie von Imhof, nach deren Ausſterben daſſelbe 1603 der Culmbachiſche Kanzler, Friedrich Hilderich von Barell, erhielt, von welchem es 1616 der Markgraf Chriſtian erkaufte. Das hieſige Brauhaus braut jährlich gegen hundertmal und braucht an 300 Simra Gerſte, weil es theils 17 Wirthshäuſer zu verſehen hat, theils auch Bier nach Bayreuth fährt. Es wird hier ein ſtarker Obſt- und Hopfenbau getrieben.

**St. Kilian**, gehört Kurſachen im Antheil Henneberg und liegt nur eine Viertelſtunde von Schleuſingen gegen Erlau und war in ältern Zeiten eine Kapelle, welche zu Ende des 14 Jahrhunderts von Graf Heinrich XI (XIII) zu Henneberg geſtiftet und dem h. Kilian, dem bekannten Schutzpatron der Franken, gewidmet wurde. Im Jahre 1400 erweiterte der Graf dieſes Bethaus mit einem Hoſpital für arme Leute, in welcher Abſicht er von dem Abt zu Veßra einen bey St. Kilian gelegenen Klosterhof gegen Ueberlaſſung des gräflichen Hofes Alteneichenberg bey Alſtadt eintauſchte und denſelben dem neuen Hoſpital zueignete. Ueber dieſe Verhandlung iſt zwar kein ſchriftliches Zeugniß vorhanden; es erhellet aber aus 2 ſpätern Urkunden vom Jahre 1419, worinn Graf Wilhelm II (III) und deſſen Mutter Mechtild obigen Tauſchvertrag beſtätigen und die von ihrem Erblaſſer noch unvollendete Anlegung des Hoſpitals vollends zu Stande brachten.

Nach der Reformation wurde die daſige Kapelle (1570) in eine Parochialkirche verwandelt und die umliegenden Dörfer Altendambach, Hirſchbach, Raaſen, Breitenbach und Erlau nebſt dem Weißblechhammer dahin eingepfarrt. Uebrigens beſteht dieſer Ort nur in einer Kirche, in einem Pfarrhauſe und in der Hoſpitalwohnung, wozu noch einige Oekonomiegebäude gehören. Das Vermögen des Spitals belauft ſich außer den beträchtlichen Feldgütern auf 21000 fl. Aktivkapitalien. Gewöhnlich werden hier 10 Perſonen männlichen und weiblichen Geſchlechts mit Koſt und Quartier unterhalten, bey deren Aufnahme man hauptſächlich auf alte und gebrechliche Amtsunterthanen Rückſicht zu nehmen pflegt. Fremde müſſen für die Aufnahme nach dem Ermeſſen des Konſiſtoriums 10, 20 bis 30 fl. erlegen, und wann die beſtimmte Zahl der Pfründner überſchritten wird, ſo bekommt der Pachter für jede überzählige Perſon 20 fl. Am 22 Junius 1687 brannte dieſer Hoſpital nebſt der Kirche, Pfarrwohnung und andern Gebäuden ab und 1695 wurde die neuerbaute Kirche wieder eingeweyht.

**St. Kunigunda** ſoll nach Hönns Angabe ein Schwarzenbergiſches Dorf ſeyn, drey Stunden von Maynbernheim gegen Windsheim.

**St. Kunigunda**, eine Kapelle auf einem Hügel beym Nürnbergiſchen Städtchen Lauf.

**St. Magdalena**, Wallfahrtskapelle zwiſchen dem Würzburgiſchen Städtchen bey Gerolzhofen und Prichſenſtadt.

**St. Moritz**, Nürnbergiſche Führeriſche Kapelle auf dem davon ſogenannten Moritzer Berge nebſt einem Bruderhaus, eine Stunde von Engelthal gegen Nürnberg.

St. Pe-

Digitized by Google

**St. Peter**, Kirche, wobey ein Siechenſpital iſt, vor dem Frauenthor bey Nürnberg.

**St. Peter**, Nürnbergiſche Kirche und Siechkobel im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamts Schwabach.

**St. Rochus**, der neue Kirchhof und Gottesacker bey Nürnberg.

**St. Salvator**, berühmte Wallfahrt im Oberlande des Fürſtenthums Eichſtätt, liegt im Bezirke des Ober- und Probſtamtes Wahrberg-Herrieden.

Sie iſt eine ſtarke Stunde etwas ſüdöſtlich von Herrieden über das Pfarrdorf Rauenzell hinaus, wohin dieſe Kapelle gehört, auf einem durchaus mit Holz bewachſenen Berge im Rauenzeller Forſte, im ſogenannten Steinbach, und beſteht aus einer dem h. Salvator gewenhten Kirche und einer Klauſe dabey, um welche der Kirchenbann mit Schranken eingefaßt und bezeichnet iſt.

Die Veranlaſſung zu dieſer Wallfahrt, welche die älteſte im ganzen Biſthume Eichſtätt iſt, gab folgende Geſchichte: Zu Zeiten des Eichſtättiſchen Biſchoffs Berthold, eines Burggrafen von Nürnberg, der vom Jahre 1351 bis 1365 regierte, als Heinrich von Hirnheim erſter Pfarrer in Burgoberbach war und in der Charwoche dem Volke das heilige Abendmahl in der Filialkirche Rauenzell gegeben hatte, war unter dieſem auch ein adeliches Fräulein von Neuſes bey Oberbach mit ihrer Mutter und übrigen Familie. Dieſes Fräulein nahm die geweyhte Hoſtie wieder aus dem Munde heraus, bewahrte ſie auf und kehrte mit ihren Leuten nach Hauſe. Allein auf dem Waldplatze, wo ein Stein mit einem runden Loche ſteht, auf welchem ein Kruzifixbild eingehauen iſt, ließ ſie die Hoſtie, die ſie nicht mehr ertragen konnte, fallen. Sie wollte ſolche zwar ſchleunig wieder aufheben oder wenigſtens verdecken, aber die übrigen lieſſen es nicht zu und meldeten den Vorfall dem Pfarrer, der inzwiſchen nachgekommen war. Auch dieſer wollte die h. Hoſtie aufheben, konnte es aber nicht und meldete daher die Geſchichte dem Biſchoffe zu Eichſtätt, der ſeinen Weyhbiſchoff dazu abordnete. Es wurde eine Prozeſſion dazu angeſtellt, der Weyhbiſchoff von dem ganzen Klerus zu Herrieden und den Pfarrern von Burgoberbach, Großenried, Aurach, Neunſtetten, dann dem Volke aller dieſer und der dahin eingepfarrten Orte auf bemeldeten Platz begleitet, die h. Hoſtie aufgehoben, in eine gläſerne Büchſe gelegt und mit einigeu andern h. Reliquien am zweyten Oſterfeyertage in die Rauenzeller Pfarrkirche hinterſetzt. Darauf errichtete das Volk über dem Ort, wo die h. Hoſtie gelegen war, eine hölzerne Kapelle. In der Folge kam ein Altar zu Ehren des Fleiſches und Blutes Jeſu Chriſti dazu und in demſelben wurde die erhobene h. Hoſtie eingeſchloſſen. Als die Opfer ſich vermehrten, wurde dieſe Kapelle von Stein gebaut; der Eichſtättiſche Weyhbiſchoff Seyfried weyhte den neuen Altar zu Ehren des Frohnleichnams Jeſu Chriſti ein und überſetzte in ſolchen die wunderthätige h. Hoſtie mit Reliquien von verſchidenen Heiligen im Jahre 1393.

Dieſe Wallfahrt nahm bald ungemein zu. Von der ganzen Nach-

Nachbarſchaft herum, aus ganz Franken und Schwaben ſtrömten die Leute haufenweis an den Freytagen, beſonders an den Quatemberfreytagen, wo allemal Amt, Predigt und ein ganzer Beichtſtuhl iſt, und vorzüglich am Sperrfeſte dahin, wo die Pfarreyen Herrieden, Ohrnbau, Eſchenbach, Aurach, Neunſtetten, Elpertsroth, Weinberg, Großenried, Ahrberg, Lellenfeld, Kronheim ꝛc. Prozeſſionen dahin anſtellen. Endlich nahmen die Kirchengüter durch häufige Opfer ſo zu, daß daraus die Filialkirche Rauenzell, als genugſam dotirt, zur Pfarre erhoben und im Jahre 1452 als ſelbſtſtändig von Burgoberbach getrennt wurde.

Nachdem im Schwediſchen Kriege der Altar vom Feinde entweyht und die h. Hoſtie ſamt den Reliquien geraubt worden, wurden dafür 3 Altäre errichtet und konſekrirt.

**St. Ulrich**, Weiler mit 4 zum Amte Feuchtwang gehörigen Unterthanen; zwey ſind fremdherriſch.

**St. Ulrich**, Weiler von 6 Häuſern unterhalb dem Ansbachiſchen Städtchen Feuchtwang.

**St. Urſula**, ſchöne Kapelle auf einer Anhöhe in einem herrlichen Eichenwalde, in der ſogenannten Lederhecke. Es iſt ein Würzburgiſcher Wallfahrtsort hier. Neben der Kapelle ſteht ein mittelmäßiges Wirthshaus. Von Römhild und Hildburghauſen her ſieht man dieſe Kapelle in groſſer Entfernung.

**St. Veit**, teutſchordiſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen, drey Stunden davon gegen Heydeck, unter Pleinfeld. 4 Unterthanen ſind fremdherriſch.

**St. Veit**, Wallfahrtskapelle, eine halbe Stunde von Gramſchatz gegen Würzburg.

**St. Walburg**, abteyliches Frauenkloſter in der Reſidenzſtadt Eichſtätt mit daran ſtoſſender Kirche, liegt auf dem Kühberg, einem Hügel oder untern Abſatze des Galgenberges, wo im 9 Jahrhunderte die h. Kreutzkirche ſtund, die vermuthlich der h. Wilibald ſchon hat bauen laſſen. Gegen das Ende benannten Jahrhunderts, da der Abt von Niederalteich, Ottokar, Biſchoff in Eichſtätt wurde und die Gebeine der h. Walburg von Heidenheim nach Eichſtätt in dieſes Kirchlein, welches nun Walburgiskirche genennet wurde, überſetzen ließ, errichtete er dabey ein Kloſter für Chorfrauen, von deſſen Geſchichte nichts weiters mehr bekannt iſt. Unter dem Biſchoff Heribert, einem Grafen von Rothenburg an der Tauber, ſchenkte im Jahre 1033 Leodegar, ein Graf von Lechsgmünd, Domherr zu Eichſtätt, anſehnliche Güter zur Errichtung, eigentlich Dotirung eines Kloſters für Benediktinerfrauen her; bemeldeter Biſchoff ließ eine neue Kirche bauen und die Bruſtbeine der h. Walbnrg unter den Hochaltar überſetzen; deſſen Bruder und Nachfolger Gottmans weyhte die Kirche 1042 ein, welche 600 Jahre lang ſtand, bis endlich Biſchoff Chriſtoph von Weſterſtetten zu Anfang des 17 Jahrhunderts die Kirche ganz neu und anſehnlicher aufführen ließ. Der Bau wurde im Jahre 1631 kaum vollendet, als im Schwedenkriege ſolcher ſchon gleich wieder ſehr beſchädigt wurde. Biſchoff Marquard II, ein Graf Schenk von Caſtell, ließ den

Scha=

Schaden ausbeſſern, das faſt ganz zu Grund gerichtete Kloſter wieder neu aufbauen, worinn mit den Layenſchweſtern gegen 40 Nonnen ſind. Die Aebtiſſin, dermal Fr. Michaelina aus Wolzach in Bayern, eine würdige Vorſteherin, trägt ein goldenes achteckigtes Kreutz, welches Kaiſer Karl VII der Aebtiſſin Adelgund 1743 durch ſeine eigene Prinzeſſin Tochter, Maria Joſepha, umhängen ließ, an einem blauen Bande. Der Eichſtättiſche Biſchoff Johann Anton von Freyberg beſtätigte dieſen Vorzug durch eine Urkunde. In der Kirche iſt nebſt den Altarblättern von Joachim Sandrat auf dem Hochaltar und von Schönfeld, Bergmüller, Thomas Schäfler und Sautter vorzüglich die Gruft bemerkenswerth, wo die Bruſtgebeine der h. Walburg ruhen, und wo der ſogenannte Walburgisölfluß iſt; denn daß es kein Oel ſey, iſt mit ſtarken chemiſchen Gründen bewieſen worden. Allein der Nahme thut eben nichts zur Sache und die chemiſche Unterſuchung iſt nicht mit purer reiner ſolcher Flüſſigkeit, ſondern mit einem Oelkeller, wie man ihn heißt, vorgenommen worden, worinn nur ein Theil derſelben, mit reinem Waſſer gemiſcht, zu ſeyn pflegt, ſie kann alſo auch nicht für entſcheidend angeſehen werden.

Oberhalb der Thür zum h. Oelfluß iſt ein Gemälde von 7 Schuhen in der Quer von Chriſtoph Schwarz, welches vor dem Todbette einer Nonne (der h. Walburg) einen Bettler mit der Krücke, ſeine Frau und 2 Söhne vorſtellt. An dem Fuße eines Leuchters iſt das Bayeriſche Wappen angebracht und die 4 lebenden Perſonen ſind Herzog Albert von Bayern, ſeine Gattin, eine gebohrne Landgräfin von Leuchtenberg und ihre zwey Söhne, Max Heinrich, nachmals Churfürſt von Kölln, und Albert Sigmund, in der Folge Biſchoff zu Freiſing und Regensburg, welche dieſes Stück verfertigen und als ein Gelübde aufhängen lieſſen. Auf der Rückſeite des Bildes ſteht: Haec Ducis Alberti clara renata fuit. Am Ende der Kirche ſteht ein aus Quadern ins Viereck gebauter ſchöner Thurm mit einem kugelförmigen mit Kupfer bedeckten Aufſatze und auf dieſem das Bildniß der h. Walburg im Feuer vergoldet von 10 Schuhen in der Höhe. Die Aebtiſſin Adelgund ließ dieſen Thurm im Jahre 1746 aufführen.

Die Kirche iſt zugleich die obere Pfarrkirche, wozu der Gottesacker, Fuchsbügel, bey St. Michael gehört.

Das Kloſter hat einen eigenen Richter in Eichſtätt, in einigen Orten die Vogtey, einen eigenen Hof, den Hardhof genannt, und ſchöne Einkünfte, dann Beſitzungen, auf die Hofmark Gempfing in Bayern, wo ſolches einen Hofmarksverwalter und Richter hält.

St. Walburg, fürſtlich Eichſtättiſches Steuer- und zugleich Kloſterrichteramt in Eichſtätt, hat 5 ſteuerbare Unterthanen in 9 Ortſchaften, worunter 5 Pfarr- und 3 Filialkirch- und andere Dörfer, dann Bartlwag außer der Weſtenvorſtadt der Reſidenzſtadt Eichſtätt ſind.

Die Bevölkerung beträgt 761 Seelen. Dieſes Kloſterrichteramt hat 2 Amtsknechte, einen in Eichſtätt, den andern in Pemfeld, und

und hat die Vogteylichkeit über obbemeldete Unterthanen.

**St. Wallburg**, ſ. **Ehrenburg**, **Ehrburg**, zwey Stunden von Vordheim.

**St Wolf**, im Amte Fladungen des Bisthums Würzburg. Eine halbe Stunde davon gegen Oſtheim.

**Sannerts**, Fuldaiſches Dorf, der Sitz einer Probſtey. Man zählt darinn 972 Einwohner, als 492 männliche und 480 weibliche. Es iſt mit Weiperts ganz von dem Heſſen-Hanauiſchen Gebiete umſchloſſen und wird darum hieher gerechnet, weil die Einwohner von Sannerts und Weiperts zum Maynquartier des Ritterorts Rhön und Werra gerechnet werden und dahin ſteuern.

**Sannhof**, Einzeln im Weimariſchen Antheil Hennebergs im Amte Kaltennordheim.

**Sanspareil**, ehemals **Zwernitz**, 2 Stunden von Thurnau. Den jetzigen Nahmen hat es erſt im Jahre 1746 von dem Markgrafen Friedrich erhalten, der in dem dabey liegenden kleinen Walde Alleen und Spatziergänge anlegen und Luſthäuſer vor und in demſelben erbauen ließ. Dieſer Eremitage giebt die Natur die gröſten Schönheiten. Zu den in Felſen gehauenen Ruheplätzen, einem in Felſen gehauenen Theater, vielen Grotten, die blos große Steine und Felſen formiren, zu dem allen hat die Natur den Hauptſtoff gegeben; überhaupt iſt alles, wozu die rauhen Felſen gebraucht ſind, ungemein reitzend. Schön iſt beſonders der ſogenannte grüne Tiſch in der Grotte der Diana; hier iſt der Platz ganz mit Altanen von hohen Felſen umgeben, wo es in der gröſten Hitze kühl iſt. Die Oeffnung gegen Morgen macht ein von der Natur formirtes Thor durch zwey zuſammengejochte ſteile Felſen, die ſehr wild ſind, aber ſich ſchön ausnehmen. Die Vulkanushöhle in einem andern ausgewölbten großen Felſen iſt ebenfalls vortreflich. Hinter dem ſchönen Buchenwalde, der mit vielen Alleen durchſchnitten iſt, liegt der Schrotbuſch, worinn das ſogenannte Luſtkabinet auf einem zuſammengejochten Felſengebürge und zwar auf der Spitze deſſelben angelegt iſt, von deſſen äuſſerſter Höhe man bey hellem Himmel über 20 herumliegende Dörfer ſehen kann. Man ſteigt durch eine in Felſen gehauene Treppe von 64 Stuffen herauf und durch eine andere an der Rückſeite von 40 Stuffen wieder herunter. Unten am Fuße dieſer Felſengebürge hat die Natur einen ſehr groſſen und weiten Bogen formirt, vor welchem ein Theater von Pfeilern und Statüen ſehr ordentlich eingerichtet iſt und zum Parterre für die Zuſchauer dient der große Bogen. Zwey Hauptalleen, nämlich die der Calypſo und der Sybille, führen zu dieſem Luſtkabinete. Zurück wird man bey der Faſanerie vorüber durch eine ſchöne Plantage von Obſtbäumen abermals durch eine Felſenöffnung geführt. Die rauhen Felſen, das Wilde der Natur, die trefliche Lage der Felſengebürge an dem ſchönen Buchenwalde, alles iſt hier ſehr gut genutzt und durch die Kunſt gewiſſermaßen zu einer wilden Schönheit gemacht. Im Ganzen iſt dieſe Anlage auch weit ſchöner, als die bey Bayreuth, wo die Natur, außer dem Walde, wenig hergegeben hat. Die An-

Digitized by Google

Anlage der Eremitage ſoll über anderthalb Millionen, Sanspareil aber nur 30,000 Rthlr. gekoſtet haben. So ein Freund von Sanspareil.

Dagegen ſagt ein Anderer: Mir ſcheint der Ort dieſes ihm aus Galanterie beygelegten Nahmens nicht werth zu ſeyn. Eine äußerſt unfruchtbare Gegend, ſchroffe Bergwände, kahle Felſenmaſſen, welche überall hervorragen, ſind keine Gegenſtände, welche entzücken, wenn man noch betrachtet, daß dem Auge wohl eine weite Perſpektive ſich öffnet, aber nur auf unbewachſene Berge, nicht auf grüne Wieſen und Wälder und fruchtbare Fluren; daß die Gegend um das ſogenannte Sanspareil waſſerarm iſt und die Einwohner zu gewiſſen Zeiten des Jahrs nur aus Ziſternen Waſſer ſchöpfen und es vorher, um es genieſſen zu können, erſt reinigen müſſen.

Sappenfeld, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Roppertsbuch, wovon es nur eine halbe Stunde ſüdlich entfernt am Weiſſenburger Walde liegt, gehört zum mittlerſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim mit aller hohen und niedern Juriſdiktion, dann 33 Unterthanen. Es ſind daſelbſt eine Gemeindſchmiedſtatt und ein Hirtenhaus, 2 Mayerhöfe und ein Wirthshaus, auch hat das domkapiteliſche Richteramt in Eichſtätt noch 4 Unterthanen allda.

Sappenvelde kömmt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1347 verkauften die Gebrüder Ludwig und Friedrich, Grafen von Oettingen, mit Einwilligung ihres Vetters, Grafen Albrechts von Oettingen, ihr Gut zu Sappenfeld mit allen Zugehörungen um 426 Pfund Heller, im Jahre 1440 aber die Freyherren von Heydeck mit dem Schloſſe Dollnſtein die Dörfer Sappenfeld und Roppertsbuch an Eichſtätt.

Saſſanfarth, Dorf an der Regnitz, zwey Stunden von Vorchheim gegen Bamberg, im Hochſtifte Bamberg, das mit Köttensdorf eine Gemeinde ausmacht. Es gehört dem Grafen von Soden, der daſelbſt ein Schloß hat; die Zentgerichtsbarkeit ſteht dem Bambergiſchen Amte Bechhofen zu. Hier iſt eine Papiermühle, eine Schäferey, auch eine Ueberfahrt über die Regnitz, welche letztere dem Hochſtifte Bamberg lehen- und vogteybar iſt. Die Unterthanen ſteuern zum Ritterorte Gebirg.

Saſſendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Zapfendorf, iſt genanntem Amte in Steuer- Hoheits- und Zentſachen unterworfen.

Die Dorf- und Gemeindeherrſchaft ſteht dem vereinigten Bürgerſpital zu Bamberg zu. Gedachter Spital, ſo wie auch das Kollegiatſtift ad St. Gangolphum beſitzen daſelbſt mehrere häusliche Lehen und jede Lehenherrſchaft übt über ihre eigenen Lehen die niedere Gerichtsbarkeit aus. Das Dorf ſelbſt pfarrt nach Güßbach.

Der gedachte Spital hat daſelbſt eine ergiebige Waldung.

Saßleiden, Hof von 5 Wohnungen, zum Gerichte Buchenau gehörig. Die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier.

Satenweyher, fürſtlich Eichſtättiſcher zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehöriger

Digitized by Google

riger Weyher, liegt eine Viertelſtunde nördlich von dem Städtchen Abenberg gegen den Satenſchlag zu. Es hat darinn die Stadtgemeinde, Kleinabenberg und Bechhofen die Viehtränke, deswegen bekommen ſämmtliche Hirten jährlich einen Tränkfiſch daraus.

**Satteldorf**, an der Jagſt, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 10 Ansbachiſchen zum ehemaligen Oberamte Creilsheim gehörigen Unterthanen. 31 gehören dem Grafen von Soden und ſteuern zum Ritterorte Odenwald.

**Sattelgrund**, im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Langenau.

**Sattelhaus**, (das) einzelner Hof von einem einzigen Unterthan im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach.

**Sauerbach**, ganz Eichſtättiſcher Weiler im Oberlande, liegt eine kleine halbe Stunde ſüdlich von Herrieden, wohin er gepfarrt iſt, im Altmühlgrunde bey dem Weiler Winn, womit er eine Gemeinde ausmacht, an einem Bache gleiches Nahmens, der aus dem von Reichenau herkommenden Bache und dem Lammelbache zuſammengeſetzt iſt, ſo vereinigt den Nahmen Sauerbach annimmt, an dem Weiler gleiches Nahmens vorbey und zwiſchen Winn, dann Mackew in die Altmühl fließt.

Es ſind nur 3 Bauernhöfe und ein Hirtenhaus allda. Einer davon gehört zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes Herrieden, die übrigen aber mit der hohen und niedern Obrigkeit, Gemeindeherrſchaft und dem Hirtenſtabe zum Ober- und Kaſtenamte Wahrberg-Herrieden.

**Sauerbronnen**, (der) bey Creilsheim gegen Roßfeld; ſo nennt man gewöhnlich in der dortigen Gegend das Brunnenhaus, zu welchem eine gute mit Linden beſetzte Chauſſee führt. Es liegt in einer angenehmen Ebene, eine halbe Stunde von der Stadt Creilsheim.

**Sauerbrunnen**, (der) ſ. Sichersreuth.

**Sauerbrunnen**, (der) an der Saale, ſ. **Kißingen**.

**Sauerbrunsgrumbach, Sauerbrunnengrumbach**, Dorf im Amte Altenſtein, hat 22 Häuſer, gehört ſeit 1709 den Herren von Fiſchern, als Erb- und Gerichtsherren, die zu Liebenſtein ihren Wohnſitz haben. Letzterer iſt nun von dem Herzoge von Meiningen erkauft und ungemein verſchönert worden.

**Sauerheim**, zwiſchen Markt Dachsbach und Münchaurach, am Urſprunge des Flüßchens Seebach, darf mit dem nicht weit davon entlegenen Schauerheim nicht verwechſelt werden.

**Sauerhof**, Dorf, worinn zwey Bambergiſche und 15 freyherrlich Guttenbergiſche dem Kanton Gebürg einverleibte Unterthanen wohnen; ehedem waren daſelbſt nur 3 Wohnungen. Die Zent und der Bierverlag gehört nach Leugaſt.

**Sauernheim**, ein zum Kanton Altmühl gehöriges Gut am rechten Ufer der fränkiſchen Retzat im Bezirke des ehemaligen Amtes Windsbach. Der teutſche Orden hat zwey Unterthanen daſelbſt, die in das Amt Eſchenbach gehören.

**Saufang**, (der) ein zum Eichſtättiſchen Forſte Kipfenberg gehöriger und im Amte dieſes Nahmens auf dem Berge, die Schweinſucht

ſucht genannt, gelegener Waldplatz.

Saukendorf, kleines pur Bambergiſches Weiſchenfelder Amtsdorf, mit aller Gattung Gerichtsbarkeit dahin gehörig.

Saukopf, ſ. Muckenberg.

Saurach, Weiler im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach von 3 Unterthanen.

Sauſenhofen, Pfarrdorf im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit 24 dahin gehörigen Unterthanen; acht ſind teutſchordiſch und gehören in das Amt Absberg.

Saxenwald, Waldſachſen, auch Oberſachſen und Sachſen genannt, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch.

Saydenthal, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Schaafhauſen, Dorf im Weimariſchen Antheil der Grafſchaft Henneberg im Amte Kaltennordheim, zwey Stunden davon gegen Fladungen.

Schaafhof, Einzeln im Bambergiſchen Amte Wartenfels.

Schaafhof, (der) auch die Schäferey genannt, an der Rötenbach. Die Einwohner pfarren nach Schauenſtein.

Schaafhof, (der) im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner, deren in 3 Häuſern 31 ſind, pfarren nach Oberſteben.

Schaafhof, (der) bey Sommersdorf, ein der Familie von Creilsheim gehöriger Hof von 3 Häuſern.

Schaafhof, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Vogtamte Leutershauſen.

Schaafſtein, Hof, von 2 Bauern bewohnt, nächſt am Wege von Wüſtenſachſen nach Reulbach, zum Würzburgiſchen Univerſitätsvogteyamte Wüſtenſachſen gehörig.

Schachen, ein in die Pfarrey Gersfeld im Buchiſchen Quartier eingepfarrtes Dorf, das einen Schultheißen hat.

Schacht, im Wunſiedler Kreiſe; die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Schackau, Gericht im Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra, der freyherrlichen Familie von Roſenbach gehörig. Es gränzt gegen Nordoſten an das reichsritterſchaftliche Amt Tann, von allen andern Seiten wird es von dem Hochſtifte Fulda umſchloſſen. Die dahin gehörigen Orte ſind: Kleinſachſen, Grabenhof, Eſelsborn, Bobenbad, Dietges, Tanzwieſen, Ziegelhütte, Gründgeshof, Rupsrode, Langenberg, Eckweißbach.

Schackau, Dorf. Es hat 14 Häuſer und ein Schloß mit einem anſehnlichen Propregut der Familie von Roſenbach.

Schadges, Dörfchen von 13 Wohnungen in dem unmittelbaren Gerichte der Freyherren von Riedeſel, Stock- und Landenhauſen. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Schadiſche Herrenhaus, (das) im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Waſſertrüdingen.

Schadloß, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Schlüſſelau, dem daſelbſt die niedere Vogtey auch über die Lehenleute des Kollegiatſtifts St. Stephan zu Bamberg, ſo wie die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft, ſamt allen Territorialrechten zuſteht. Die Zent übt das Bambergiſche Amt Bechhoſen aus. Schadloß pfarrt in die obere Pfarrey zu Bamberg. Der Getreide- und Obſtbau iſt mittelmä-

telmäßig, der Wieswachs aber beſonders gut.

Schäfhof, einzelner Hof, eine Stunde von Nürnberg, an der Straße nach Heroldsberg.

Schafhauſen, ganz Eichſtättiſches nach Altdorf im Gredinger Kapitel gelegenes Filialkirchdorf im Unterlande, liegt vierthalb Stunden oſtnördlich von Eichſtätt, zwiſchen Altdorf und Enkering, im Anlauter Grunde und gehört mit ſeinen 7 Unterthanen zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt. Es iſt dabey auch eine nach Pfahldorf pfarrende ſogenannte Schafhauſermühle mit einer Säge an der Anlauter.

Falkenſtein liefert in cod. dipl. nro CCLXXXV einen Spruch Ludwigs, Grafen zu Oettingen, an der Landſchranne zu Hünnerlohern vom Jahre 1391 in Sachen Johannes von Aurach gegen Werich von Treuchtling um einen Hof in Schafhauſen.

Schafhauſen war der Sitz einer adelichen Familie gleiches Namens. Hans von Schafhauſen der ältere kaufte im Jahre 1496 das Gut Hauſen und verkaufte es im Jahre 1526 an Hans von Schafhauſen den jüngern.

Schafhof, im Amt Kupferzell, enthält 2 Haushaltungen und hat beſonders guten Feldbau, Vieh- und Schaafzucht.

Schafhof, der) bey Wendenberg im Fürſtenthum Bayreuth.

Schafhof, (der) bey Erlangen.

Schafhof (der) bey Burgbernheim, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schafhof, (der) beſteht aus drey Häuſern und 21 Einwohnern und liegt im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg.

Schaffhof, Schafhof, einzelner Teutſchmeiſteriſcher Hof, im Amte Virnsberg, an der Gränze des Bayreuthiſchen Kreisamtes Neuſtadt an der Aiſch.

Schafſtein, (der) iſt ein Arm der Rhön oberhalb dem Würzburgiſchen Dorfe Reulbach, die aus einem hohen merkwürdigen Steinhaufen beſteht. In der Ferne macht er eine Parade, die ihn empfiehlt. Ehe man an den Fuß dieſes großen Steinhaufens (ein Felſen iſt nicht da) kömmt, ſtößt man ſchon auf viele Baſaltblöcke, zwiſchen welchen einiges Gehölze ſteht. Dieſe Blöcke ſind mit dichten Moosarten überdeckt. Steigt man aber höher hinan, wo kein Baum mehr zwiſchen den Blöcken hervorgeht, ſo hören die Moosarten auf und an ihre Stelle treten die Flechten, zum Beweiſe, daß beyde Kryptogamiſten ihre eigene Region haben, wo ſie gedeihen. Am Fuße dieſes Steinberges iſt eine ſtarke Brunnquelle, welcher man einen beſſern Abzug geben ſollte, weil ſie den Erdboden vermoort und die Holzkultur unmöglich macht. Vom Fuße beſehen, iſt dieſer Steinhaufen ein großes und breites Feld von unzähligen unordentlich übereinander und immer höher liegenden Baſaltblöcken, welches ſchnell gähe anſteigt und oben gleichſam von einer langen Walze überdeckt iſt. Hinter ihr ſteht eine Reihe Buchen, die ihr einen Kranz aufzuſetzen ſcheinen. Man hat viele Mühe, dieſes Feld hinan zu ſteigen. Es klingt einem unter den Füßen hohl. Wenn hier nicht ein Fuchs oder Dachs (die hier gute Bäue haben) die Stille unterbricht, ſo genießt man hier, wo man von allen Seiten eingeſchloſſen iſt, das Schauerliche der Einſamkeit in ſeiner reinſten Form. Unſere alten Teut-

ſchen

Digitized by Google

ſchen waren große Liebhaber dieſes Gefühls; dergleichen Stellen waren ihre Tempel; und bauete man nicht noch lange nachher Klöſter, Kirchen und Kapellen auf Berge und in Wälder? Dieſes Feld, vom Brunnen an gerechnet, iſt die vordere Seite des Berges, wie auch die höchſte und breiteſte: hat man dieſe Seite überſtiegen, ſo kömmt man oben auf eine Ebene, die mit Bäumen mäßig bewachſen iſt. Auf der hintern Seite iſt auch ein Steinfeld, das aber nicht ſehr hoch iſt. Eigentlich zu ſagen, iſt alſo die vorgenannte Ebene ein Kreis, deſſen Umfang Steinfelder ſind. Sein Durchmeſſer iſt gewiß an die 600 Fuß lang. Der Berg ſelbſt wäre alſo ein abgekürzter Kegel. Ich ſuchte auf dieſer Ebene ſehr ſorgfältig nach einer trichterförmigen Oeffnung, nach einem Krater; aber all' mein Suchen war vergebens. Bey dieſer Gelegenheit fand ich die Frühlingslevkoja (Levcojum vernum, Lin.) oder, wie man ſie auf der Rhön nennt, die Schlangenblume, in ihrer vollkommenſten Blüthe. Es war kurz nach Oſtern 1797. Auch fand ich auf einem Baſaltklotze ein Stück verfaulter Saalweide, die ſich, blos der Atmoſphäre ausgeſetzt, durch und durch ſchön grün gefärbt hatte. Der Baſalt dieſes Steinberges hat nichts Ausgezeichnetes. Er iſt manchmal grobkörnig, manchmal feinkörnig und öfters wie geſchichtet. Der Olivin iſt darinn meiſtens verwittert. Der Feldſpat in kleinen, aber glänzenden Punkten eingemengt; die Hornblende ſelten; angeſchmauchtes Eiſen auf den Ablöſungen; die Farbe dunkelſchwarz. Die negativen Merkmale deſſelben, die in ſolchen Fällen niemals ſollten vergeſſen werden, ſind folgende: Er iſt nicht porös, oder, wenn Poren da ſind, ſo ſieht man auch, daß die Stellen durch verwitterte und herausgefallne Einmengungen leer geworden ſind. Er zeigt ferner keine einzige Spur, daß er in Bearbeitung irgend eines Feuers geweſen ſey. Er iſt nicht riſſig, nicht aufgelockert, nicht geſchmolzen, nicht verglaſet; klingt nicht helle, wenn man ihn fallen läßt, kurz, er dokumentirt ſich durch keine einzige Probe als ein Feuerprodukt.

Schaftnach, an der Rednitz, Weiler im Ansbachiſchen Amte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Schaid, Bayreuthiſches Dorf, eine halbe Stunde von Schnabelweid gegen Pegnitz.

Schalkenberg, Wüſtung im Weimariſchen Antheil Hennebergs, im Amte Kaltennordheim.

Schalkhauſen, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, eine kleine Stunde von Ansbach; 39 Unterthanen gehören in das Oberamt Ansbach, 4 ſind fremdherriſch. Noch iſt ein Stück des Walls hier zu ſehen, der eine Burg des ehemals berühmten Geſchlechts der Grafen oder Advokaten von Dornberg umſchloß.

Schallenburg, ein mit Holz bewachſener Berg im untern Hochſtifte Eichſtätt, zum Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg gehörig, und im Enkeringer Forſte zwiſchen Enkering, Kinding und Ilbling, welche ein Dreyeck um denſelben bilden, gelegen, lauft von dem demſelben weſtlich gelegenen Berneichet in einer ſchönen Rundung in Art eines abgeſchlagenen Kegels aus, auf deſſen

deſſen Oberfläche einſt ein Schloß gleiches Nahmens geſtanden ſeyn ſoll. Ein Herr von Schallenberg wohnte im Jahre 1165 dem Turnier bey, welchen Herzog Guelph von Bayern in Zürch gehalten hat. Man ſieht noch die Schanzen darauf, welche ehedem daſelbſt angelegt worden, weil deſſen Zinne 4 Thäler beherrſcht, indem 4 Bergketten in dieſer Gegend aus- und 3 Flüſſe zuſammenlaufen, denn die Schallenburg ſelbſt macht die äuſſerſte Spitze gegen Oſten von dem groſſen Ruppertsberge aus, der ſich zwiſchen der Altmühl und Anlauter bis dahin erſtreckt und durch den Zuſammenfluß dieſer Flüſſe von andern Bergen abgeſchnitten wird. Eben ſo wird der der Schallenburg gegenüber ſtehende Kindinger oder Hirſchberger Berg durch den Zuſammenfluß der Schwarzach und Altmühl abgeſondert und deſſen weſtlicher Theil begränzt. Gegen Norden läuft zwiſchen dieſen beyden Bergen der Eywanger Berg aus, der zwiſchen der Anlauter und Schwarzach ſich daher zieht und durch Vereinigung dieſer Bäche ſich von den andern Bergen ſcheidet. Dieſem gegenüber wird ein nördliches Eck des Altmühlberges durch eine Krümmung des Altmühlfluſſes von den übrigen Bergketten getrennt, ſo daß alſo das Anlauter- das Schwarzach- und das Altmühlthal am Fuße der Schallenburg zuſammenſtoſſen.

**Schallerhof**, oder auch **Petermannshof**, ein mit der Zent, Vogteylichkeit und Landeshoheit hinter das Bambergiſche Gericht und Amt Kupferberg gehöriger Weiler.

**Schallershof**, bey Frauenaurach, gehört dem Herrn von Schlimbach.

**Schallfeld**, Würzburgiſches Dorf im Amte Oberſchwarzach von 60 Häuſern. Die Benediktiner Mannsabtey Ebrach hat hier auch Unterthanen und Gefälle, die ſie um das Jahr 1268 von dem Grafen Hermann von Caſtell erwarb. S. Frage: ob der Abtey Ebrach ꝛc. S. 21. Der Schullehrer hat 77 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 44 Schulkinder.

**Schambach**, **Scambah**, hieß eine Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

**Schambach**, Eichſtättiſcher Forellenbach im unterſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg, entſpringt eine halbe Stunde ſüdlich von der Wallfahrtskirche in der Schambach aus einem Berge, lauft von Mittag gegen Norden keine Stunde lang in dem von dieſem Bache ſogenannten Schambachthale, worinn er 6 Mühlen treibt und fällt ſodann zwiſchen Gungolding und Arnsberg in die Altmühl, nachdem er ſich kurz zuvor unter der Hirſchberger Chauſſee, wo ein Brücklein über dieſen Bach führt, durchgezogen hat.

**Schambach**, (die) im Eichſtättiſchen Unterlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg gehörig, begreift unter dieſem gemeinſchaftlichen Nahmen die 6 Mühlen in ſich, welche an der Schambach von der Hirſchberger Chauſſee, zwiſchen Gungolding und Arnsberg an, eine Viertelſtunde von letzterm Orte im ſüdlichen Grunde oder Schambachthale einzeln und jede von der andern getrennt, wie jene an der Pleinfelder Mühlſtraße, hinaufſtehen.

Nebſt

Digitized by Google

Nebſt dieſen iſt noch ein neugebauter Pfarrhof, ein Gemeindsmeßners- und ein Hirtenhaus, dann ein Krämer allda.

Die dortige Kirche, ehedem ein Filial von Pemfeld, Kipfenberger Kapitels, ſeit 10 Jahren aber eine eigene Pfarrkirche, iſt eine berühmte Wallfahrt zum h. Kreutz, welches in dem Schambache auf dieſem Platze ſchwimmend gefunden worden.

**Schamblesberg**, Schamelsberg, Bayreuthiſches Dorf im ehemaligen Oberamte Gefreeß. Die Einwohner pfarren nach Biſchoffsgrün.

**Schammelsdorf**, auf den Karten Schamendorf am weiſſen Mayn, Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn mit 2 Papiermühlen.

**Schammelsdorf**, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf, woſelbſt auch das Bambergiſche Amt Hallſtadt und der Graf von Voit Unterthanen haben. Letztere ſind zwar unmittelbar und ritterſchaftlich, gehören aber mit der Zent nach Memelsdorf. Der Ort, welcher aus 15 Häuſern beſteht, pfarrt nach Litzendorf und liegt 2 Stunden von der Reſidenzſtadt. Daſelbſt iſt auch ein fürſtliches Jägerhaus. Der Boden beſteht aus Thon und daher wird gegenwärtig eine Ziegelſteinbrennerey angelegt. Der Wieswachs iſt gut und die Felder zu allen Früchten empfänglich.

**Schanz**, ſ. Wilhelmsburg.

**Schappenmühle**, (die) von einem Mahlgange, liegt im Grunde unter Nordhalben, an der fränkiſchen Muſchwitz und gehört in das Bayreuther Amt Lichtenberg.

**Scharfeneck**, ſ. Bayersdorf.

**Scharrerau**, Scharrau, einzelner Bauerhof ſamt einigen Mayern und einem Bürgerſitze, welcher jetzt der Nürnbergiſchen Familie der Fürer gehört, nahe bey Leimburg, gegen Niedergang, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Lauf.

**Scharten** oder Schartenmauer, Bayreuthiſches Rittergut, eine Stunde von Hof gegen Hirſchberg, gehört dem Herrn von Plotho, hat 8 Häuſer und 39 Einwohner.

**Schartenhammer**, Einzeln; die Einwohner pfarren nach Pegnitz.

**Schattenhof**, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

**Schattenmühle**, (die) auch Schaudenmühle, im Bayreuther Kreiſe.

**Schatzbach**, Bayreuthiſcher Weiler. Die Einwohner pfarren nach Selb.

**Schatzenhof**, einzelner Hof im Bambergiſchen Amte Burgebrach, eine Viertelſtunde davon, an der Landſtraße gelegen. Er iſt dem Kloſter Ebrach vogtey- und ſteuerbar; doch iſt das Amt Burgebrach Zent- und Flurherrſchaft.

**Schauberg**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Lauenſtein, hat 5 Häuſer und 30 Einwohner, nebſt einer Mahl- und Schneidmühle. Es war vor Kurzem ein Blaufarbwerk hier. Da aber die Kobolte weit hergehohlt werden mußten und es an guter Wirthſchaft mangelte, ſo gieng es wieder ein.

**Schauenſtein** oder Schaunſtein, in alten Schriften und Urkunden Schawenſtein, Schawinſtein, Schalenſtein, Bayreuthiſches Schloß und Marktflecken in dem Kreisamte Culmbach, 2 Stunden von Münchberg gegen Lichtenberg und eine Meile von Hof, eine Viertelſtunde rechter Hand ab von der Straße nach Culm-



Digitized by Google

Culmbach und eine Stunde von Selbitz auf dem Hagberge, um welches ſich faſt in einem halben Zirkel die Selbitz rechter Hand ſchlingt. In die Kirche daſelbſt ſind viele Orte eingepfarrt. Ehemals war es der Sitz eines Amtsvogts, eines Accis = und Steuereinnehmers. Von Wolfgang Riegeln hat Burggraf Friedrich IV ſolches 1366 erhandelt, wie Hönn angiebt. Spieß in ſeinen Brandenburgiſchen Münzbeluſtigungen, Theil I, S. 238 bis 240 hat uns darüber eines Andern belehrt. Der Verkäufer hieß Otto von Wolfſtriegel. S. den Kaufbrief darüber ebendaſ. Theil I, S. 246 bis 248. Das Jahr des abgeſchloſſenen Handels iſt 1386.

**Schauerberg** Bayreuthiſches Dorf im Amte Emskirchen, eine halbe Stunde davon. S. auch Alt- und Neuſchauerberg.

**Schauerheim**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt, eine Stunde davon gegen Windsheim im Aiſchgrunde. Die Pfarrey gehört ins Kapitel nach Neuſtadt.

**Scheckenbach** an der Tauber, Tauberſcheckenbach, Unterſcheckenbach, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſches innerhalb der Landwehre, zwey Stunden von der Stadt gegen Creglingen gelegenes evangeliſches Pfarrdorf; ehemals von 24, jezt von 28 Gemeindrechten. Die Einwohner beſtehen aus großen Bauern, welche 12 bis 15 Morgen Acker im Felde beſitzen, 6 bis 7 Tagwerke Wieſen, 12 bis 16 Stück Vieh haben, aus Halbbauern, welche die Hälfte davon, und Köbler, welche 4 bis 5 Stück Vieh halten können, dann 10 bis 12 Hausgenoſſen. In den 70ger Jahren wurde der Gemeindwald getheilt. Den groſſen und kleinen Zehnten, mit Ausnahme des Hutzehnten, hat die Gemeinde von Kammerherrn von Bergen von Zwerrenberg 1796 für 7500 fl. rhn. an ſich gekauft. Im Jahre 1716 zählte die Pfarrey 144 und 1777 176 Seelen. Die Befugniß der Pfarreybeſetzung erkaufte Rothenburg im Jahre 1383 mit Nortenberg. Im Orte iſt eine Zollſtadt. Er hat 4 Dienſte, welche bezahlt werden. Die Rothenburgiſchen Bürger und Unterthanen ſind wegen des Weinzolls vermöge Urtels des Kammergerichts vom Jahre 1572 befreyt.

**Scheckenbach** an der Ebene, Oberſcheckenbach, Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landsheeg, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Uffenheim gelegener Weiler, jetzt von 14 Gemeindrechten, worunter ein Preußiſches iſt. Der Ort iſt nach Ohrenbach eingepfarrt; er verlohr im franzöſiſchen Mordbrand im November 1688 12 Gebäude und wurde der Schaden aufs wenigſte auf 4285 fl. angeſchlagen. Der Zehnt gehört mit 2 Drittel in die Jakobspflege zu Rothenburg, mit 1 Drittel in den Spital daſelbſt. Es iſt im Orte eine Kapelle zu St. Kilian, worinn an der Kirchweyhe geprediget wird. Dieſe Kapelle iſt im dreyßigjährigen Kriege ſehr ruinirt worden; 1667 wurde der Thurm und das Langhaus abgehoben und ganz neu aufgebaut, der Thurm dabey ein Stockwerk niedriger gemacht. Die Koſten zu dieſer und der Reichelshöffer Kapellenreparatur wurden durch die mittelſt Aufſtellung der Becken vor den Kirchenthüren

Digitized by Google

ren in der Stadt und auf dem Lande geſammelten Beyträge, wozu auch alle Pflegen in der Stadt beygeſteuert haben, beſtritten. Der Ort hat 4 Dienſte und bezahlt ſolche.

**Scheckenhof**, (der); die Einwohner pfarren nach Neuſtadt am Culm.

**Schecken- oder Hehrmühle**, (die) liegt bey Hohentrüdingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

**Schederndorf**, auch **Scheddern-dorf**, Bambergiſches Dorf im Amte Scheßlitz.

**Scheermühle**, (die) bey Ansbach von einem Unterthan.

**Scheermühle**, (die) bey Gunzenhauſen.

**Schefflenz**, katholiſches Pfarrdorf des Würzburgiſchen Landkapitels Mosbach.

**Schefftersheim**, nach Andern Schäfftersheim, Hohenlohiſches Pfarrdorf von 500 Seelen, eine Viertelſtunde von Weickersheim, wozu 2 Mühlen gehören. Der vorzüglichſte Nahrungszweig iſt guter Weinwachs. Binnen 9 Jahren ſind 35 Menſchen mehr gebohren, als geſtorben. Im Jahre 1403 wurde es als ehemaliges Filial von Weickersheim durch Biſchoff Johann von Würzburg abgeſondert. Hier war ein Frauenkloſter, Prämonſtratenſerordens, deſſen Erbauung 1162 von Herzog Friedrich von Rothenburg angefangen und nach ſeinem Tode von ſeinem Erben, dem Kaiſer Friedrich I, vollendet wurde, der auch die von gedachtem Herzoge geſchenkten Güter zu Schefftersheim, Hohenbach, Buchheim, Eberhardtsbrunn und Büttelbrunn im Jahre 1172 dem Kloſter beſtätigte. Sein Sohn, Kaiſer Friedrich II, gab ihm in den Jahren 1219 und 1221, ſo wie deſſen Sohn, Kaiſer Heinrich, im Jahre 1225 noch mehrere Güter und Befreyungen. Dieſes Kloſter war alſo zur Zeit der Stiftung noch nicht dem Hohenlohiſchen Landesbezirke einverleibt, ſondern ſtund dem Hohenſtaufiſchen Hauſe zu. Auch ward die Advokatie oder Schirmgerechtigkeit über dieſes Kloſter nicht gleich Anfangs dem Hauſe Hohenlohe zu Theil, ſondern nach der Abſicht des bemeldeten Stifters, Herzogs Friedrich, erſt zu der Zeit, da Hohenlohe nach Abgang des Hohenſtaufiſchen Hauſes durch Erbrecht in den Beſitz eines Theils der herzoglichen Lande um Rothenburg kam, nachdem die Stadt Rothenburg ſelbſt bereits vorher im Jahre 1251 von dem letzten Hohenſtaufiſchen König, Konrad IV, an Graf Gottfried von Hohenlohe geſchenkt wurde. Daß aber auch dieſes Kloſter im Jahre 1262 unter Hohenlohiſcher Advokatie ſtund, beweiſet eine Urkunde von dieſem Jahre, worinn Aebtißin nud Konvent die Erklärung thun: in hujus rei teſtimonium praeſentem paginam fecimus conſcribi et ſigillo *Dominorum noſtrorum de Hohenloch* et *Brunecke* confirmari. Uebrigens war dieſes Kloſter in geiſtlichen Sachen dem Abte zu Oberzell bey Würzburg unterworfen und ward von den Bauern 1525 von Grund aus zerſtört.

**Scheibenhof**, (der) im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach.

**Scheida**, Haus mit 5 Einwohnern im ehemaligen Kaſtenamte Sparneck.

**Scheidelmühle**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

**Scheinbach**, Pfarrdorf mit vier Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 12 ſind fremdherriſch.

**Schellart**, Dorf, 2 Stunden von Neuſtadt an der Aiſch. Seit wenig Jahren verfertigt ein hieſiger Einwohner ſchöne Tabacksdoſen und andere fein lakirte Waaren.

**Schelldorf**, ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf im Unterlande, liegt 2 Stunden von Kipfenberg ſüdlich gegen Ingolſtadt zu, vom Bayeriſchen Territorium und der Regensburger Diözes nur eine kleine halbe Viertelſtunde entfernt und auf eine Viertelſtunde rings umher von Eichſtättiſchen und Bayeriſchen Waldungen ganz eingeſchloſſen, auf einem Berge, und gehört zum Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg mit aller hohen und niedern Obrigkeit, mit dem Hirtenſtabe und allen ſeinen 33 Unterthanen.

Von dortiger im Jahre 1708 neu erbauten Pfarrkirche, Kipfenberger Ruralkapitels, ſind jene in Biburg und Krueth Filiale. Nebſt der Tafernwirthſchaft und den Unterthansgebäuden ſind der Pfarrhof, das Schul- und zugleich Meßnerhaus, dann des Förſters Wohnung, wovon der Schelldorfer Forſt ſeinen Nahmen her hat, noch anzuführen übrig.

Kaiſer Heinrich III und Agnes, ſeine Gemahlin, ſchenkten im 11 Jahrhunderte der Eichſtättiſchen Kirche gewiſſe bey Schelldorf, Regensburg und Gerolfingen gelegene Weingärten mit etlichen Höfen.

**Schelldorf**, fürſtlich Eichſtättiſche Forſtey, zum Oberforſt- und Waldvogtamte in Eichſtätt gehörig und im Pfleg- dann Kaſtenamte Kipfenberg gelegen, iſt gegen anderthalb tauſend Jauchert groß und enthält folgende Waldplätze:

1) Den Muckenberg, der wieder in den Saukopf, obern und untern Zellerſchlag und Kalkofenſchlag untereingetheilt wird.

2) Den Hagenſpitz.

3) Das Staudach.

4) Das Auguſtiner Holz.

5) Die Hampershüll am Donn, ſamt dem Seethal.

6) Den Baumgarten und die Steingrube.

7) Das Gereuth und

8) Die Bettelmannsleiten.

Dieſe Forſtey hat ihren Nahmen von dem Eichſtättiſchen Pfarrdorfe Schelldorf, worinn der Eichſtättiſche Förſter wohnt.

**Schellenberg.** Dieſen Nahmen führt jener Berg oder vielmehr Hügel im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, welcher eine Viertelſtunde von dieſer Stadt entfernt auf dem Wilibaldsberge aufſitzt, gleich zu einer Schanze benützt und in den Bezirk der Wilibaldsburg gleich mit eingeſchloſſen worden iſt. Es ſteht auf demſelben der Pulverthurm und an denſelben iſt das Zuchthaus angebaut.

**Schellenberg**, Dorf im Bambergiſchen Amte Neunkirchen an der Hilpoltſteiner Gränze. Ehedem ſoll ein Schloß, der Sitz des Oberamtmanns, allda geſtanden haben.

**Schellenhof**, ein vom Kloſter Kaiſersheim zu den teutſchordiſchen Beſitzungen des Amts Heilbronn erkaufter Hof unweit dem Reichsſtadt Heilbronniſchen Pfarrdorf Flein.

**Schenkenau**, an der Itz bey Seßlach, Schlößchen und eine Mühle, der Familie von Greifenklau gehö-

gehörig. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Baunach.

Schenkenhof, Bayreuthiſcher Weiler, zum Kaſtenamte Neuſtadt am Culmen gehörig. Er wurde 1281 mit Neuſtadt am Culmen von dem Landgrafen von Leuchtenberg erkauft.

Scherenberg, altes zerfallenes Bergſchloß; das Stammhaus der berühmten Familie dieſes Nahmens, zwiſchen Oberſchwabbach und Zabelſtein. S. Groppius coll. ſcript. Wirceburg. p. 141.

Scherleiten, einzelner Bauernhof, ins Bambergiſche Amt Weiſchenfeld mit Gerichts- und Lehenbarkeit gehörig.

Schermfeld, Scherenveld, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Obereichſtätt, gehört zum mittlerſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim und liegt eine ſtarke Stunde von Eichſtätt gegen Weſten zu, auf dem Rupertsberge, zwiſchen dem Kloſter Rebdorfiſchen Harthof und dem Pfarrdorfe Schönfeld. Bey der Kirche iſt das Meßner- und zugleich Schulhaus. Oberhalb dem Eingange des Wirthshauſes ſteht: **Wer Morgen kömmt, iſt zechfrey.** Außer dem Dorfe auf der weſtlichen Seite ſteht das fürſtliche Forſthaus mit Oekonomiegebäuden; der Schermfelder Forſt hat von dieſem Wohnorte des Förſters ſeinen Nahmen her.

45 Unterthanen dieſes Dorfes gehören zum Amte Mernsheim und ein einziger iſt allda kapiteliſch; er ſteht unter dem domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt. Im Jahre 1158 unter Kaiſer Friedrich tauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff Konrad I, Edler von Morſpeck, vom Abte des Kloſters St. Emeran zu Regensburg einige Felder bey Schermfeld ein. 1268 übergaben zwey aus der Familie des h. Wilibalds Gundeloch und Iſo ihr Gut in Schermfeld zur Johanneskapelle in Eichſtätt. Schermfeld kömmt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor, ſo wie auch von einigen Grundſtücken allda im Inſtrumente vom Jahre 1309 Meldung geſchieht, worinn der Streit zwiſchen Eichſtätt und Oettingen auf einen ſchiedsrichterlichen Spruch ausgeſtellt wurde. Laut Diploms vom Jahre 1315 muß das Kloſter St. Walburg wegen einem gewiſſen Holzgenuß im Biſchofsforſte alle Jahre in den biſchöfflichen Mayerhof zu Schermfeld ein Huebſchwein oder 62 Pfenning, einen Metzen Rocken und eine Gans, ferner ein Scheffel Haber, 4 Hühner und 5 Pfenning zu Wißböden geben, auch 6 Tag zu Acker gehen.

Im dortigen Steinbruche giebt es verſchiedene wellenartig gebildete Kalkſteine, auch finden ſich einige ſtinkſteinartige allda.

Schermfeld, Eichſtättiſche im Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim gelegene und zum Oberforſt- dann Waldvogtamt des mittlern Hochſtifts gehörige, mit dem Gehäu über 2000 Jauchert große Forſtey, hat einen Umkreis von mehr als 3 teutſchen Meilen, ſtoßt gegen Norden an den auch Eichſtättiſchen Forſt Seubertsholz, gegen Weſten an das Pappenheimiſche und Weiſſenburgiſche, gegen Süden an Gemeindhölzer, zwiſchen Süden und Oſten aber gegen Schönau, Schermfeld und Sappenfeld. Es führen darinn folgende Waldplätze eigene Nahmen:

1) Der Kohlſchlag an der Teufelsmauer, worinn der Thiergarten, der Vogelacker, das Zollhoß und das krauſet Madel liegen.

2) Der Pirkſchlag mit der Kohlplatten.

3) Das viereckigt Schlagl.

4) Das Zankmad, welches Nomen et Omen hat.

5) Der Kohlbuck.

6) Der Fuchſenſchlag.

7) Die Glashüll und der Sulzſchlag.

8) Das Pfeifferl.

9) Der Feichtenſchlag.

10) Der ſchöne Wieſelbuck.

11) Die Schnepfenhüll mit der Kohlplatte.

12) Die obere und untere Trüblache.

13) Der Sandſchlag.

14) Das Frühauf mit einer Hirſchſulz.

15) Das Eichreißl.

16) Die Wolfsgrube.

17) Die Brendten mit einer Hirſchſulz.

18) Das Thierthälein.

19) Der Kühbuck.

20) Das Safalter.

21) Ein Theil der Rinderätz und

22) Das Henken.

Schernau, evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf. Die Kirche iſt eine Tochter der von Neuſees am Berge. 22 Unterthanen ſind königlich Preußiſch, zum Juſtitzamte Marktſteft gehörig, andere gehören dem Herrn von Roman und ſteuern zum Ritterorte Steigerwald, noch andere gehören dem Stifte Haugk und zu den Exjeſuitengütern in Würzburg. Die Dorfsherrſchaft iſt Ansbach und von Roman. Die limitirte Zent hat Würzburg.

Schernberg, Eichſtättiſcher Weiler im Oberlande, liegt eine kleine halbe Stunde etwas oſtnördlich von Herrieden, auf dem Martinsberge, hinter der Martinskirche bey Regmannsdorf, womit er eine Gemeinde ausmacht und einen gemeinſchaftlichen Hirten hält. Darinn ſind nebſt dem Hirten nur 4 Unterthanen; einer davon gehört zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden, die übrigen mit hoher und niederer Obrigkeit, der Gemeindsherrſchaft und dem Hirtenſtabe zum auch Eichſtättiſchen Ober- und Stadtvogtey- dann Probſtamte Wahrberg-Herrieden.

Schernertshof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen; zwey Unterthanen ſind fremdherriſch.

Schersreuth, 1414 kam dieſer Ort an das Benediktinerkloſter Banz.

Scherſtruth, Scherfſtrote, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Frauenbreitungen.

Scherzbach, zum Ritterorte Steigerwald ſteuerbar. Ehemals, ſagt Hönn, beſaßen es die Herren von Heßberg.

Scheßlitz, (die) entſpringt am Raſchenberge, vereinigt ſich bey dem Städtchen Scheßlitz mit der Eller oder Ehrlich und fließt bey Hallſtadt, nachdem ſie zuvor noch einige Bäche aufgenommen hat, in den Mayn.

Scheßlitz, Ober- Vogtey- Kaſten- und Forſtamt im Hochſtifte Bamberg, gränzt an die Bambergiſchen Aemter Hollfeld, Memelsdorf, Hallſtadt, Zapfendorf, das domkapiteliſche Amt Staffelſtein, das Abtey Langheimiſche Gebiet, das fürſtliche Amt Weißmayn, das Domprobſteyamt Burgellern und das Fürſtenthum

ſtenthum Bayreuth. Die Bewohner des Amts nähren ſich vom Ackerbau, der den einheimiſchen Bedürfniſſen an Weitzen, Korn, Gerſte, Hafer, Schrotgetreiden, auch Hanf und Flachs hinlänglich ſteuert und von der Hornvieh- und Schweinszucht. Es baut viel Obſt, vorzüglich Zwetſchgen und wälſche Nüſſe. Daraus entſteht das Obſtdörren, als ein Zweig ländlicher Induſtrie und ein einträglicher Obſthandel. Wichtig ſind die Waldungen; und das mit dem Forſtamte Bamberg vereinigte Forſtamt Scheßlitz gewährte der Hofkammer 1789 eine reine Revenüe von 13358 fl. 12 1/4 kr. Die Wiſent, Scheßlitz, Worgau und Eller flieſſen in dem Bezirke des Amtes Scheßlitz. Schon in der grauen Vorzeit iſt die Pflege Giech dieſem Amte inkorporirt und der Oberamtmann heißt von dieſem Schloſſe noch immer Pfleger zu Giech. Das Schloß Giech iſt mit ſeinen Zugehörungen eine der älteſten und wichtigſten Beſitzungen des Hochſtifts. Die Herzoge von Meran trugen es vom Hochſtifte mit dem Landrichteramte zu Lehen. Nach ihrer Erlöſchung 1248 zog es Biſchoff Heinrich, genannt Schmidtfeld, ein, vereinigte es als eine Domaine mit den biſchöfflichen Tafelgütern und verordnete, daß es nie veräuſſert oder zu Lehen gegeben werden ſoll. Schloß Giech ſamt Zugehörungen und ein Theil der Truhendingiſchen Beſitzungen ſind demnach die hauptſächlichſten Beſtandtheile dieſes Amts. Die Ausübung der geſammten Jurisdiktion iſt unter dem gewöhnlichen Einfluſſe des Oberamtmanns einem fürſtlichen Vogte übertragen, der auch die Steuer und übrigen aus der Militärgewalt flieſſenden Befugniſſe handhabt. Die Domainen verwaltet ein beſonders aufgeſtellter Kaſtner. Das Forſtamt iſt mit dem Forſtamte Bamberg verbunden. Der Sitz deſſelben iſt zu Seehof, eine Stunde von Bamberg, im Amte Memelsdorf und beſteht aus 4 Waldbereutereyen und 11 Revieren. Zu dieſem Forſtamte gehört der um die Reſidenzſtadt Bamberg ſich herumziehende Hauptmoorwald. Er liefert Tannen, die die holländiſchen Holzhändler nirgend in Teutſchland ſo gut zum Schiffbau fanden.

Zum Amte Scheßlitz gehören eine Stadt, 45 Dörfer, 3 Höfe, dann einzelne Unterthanen zu Melkendorf und Stübich, Amts Memelsdorf, zu Laibards, Amts Hollfeld, zu Schlappenreuth, Amts Burgellern, 1 zu Frauendorf, Amts Lichtenfels.

Scheßlitz, Stadt am Flüßchen gleiches Namens, das ſich durch die Vereinigung der Worgau und Eller kurz zuvor gebildet hat, 2 3/4 Stunden von Bamberg, Sitz eines Bambergiſchen Ober-Vogtey- und Kaſtenamtes. Scheßlitz hat ſeinen eigenen Magiſtrat und ein ſchönes Rathhaus. Bey der Pfarre iſt eine lateiniſche Schule. Biſchoff Lambert ſtiftete hier ein Spital, deſſen ſchönes Gebäude und Kirche ſich auszeichnet. Das Domkapitel vergiebt die Pfründen. 1385 kam Scheßlitz von Johann Grafen von Truhendingen an das Hochſtift. Bierbrauerey iſt ein Hauptnahrungszweig der Bürgerſchaft. Jahrmärkte hat Scheßlitz 10.

Das fürſtliche Vogteyamt übt in Polizeyſachen die Gerichtsbarkeit mit dem Bürgerrathe gemein-

meinſchaftlich aus und in bürgerlichen Sachen iſt demſelben die Gerichtsbarkeit ebenfalls beſchränkt, die er in Abweſenheit des Oberamtmanns in vielen Fällen ohne Vorſitz des Vogtes nicht vornehmen und entſcheiden darf.

**Scheuerberg**, ein altes von den Bauern im Jahre 1525 verwüſtetes Bergſchloß, unweit dem teutſchordiſchen Städtchen Neckarsulm. Der Berg, auf dem es ſteht, iſt ſehr hoch. Es liegt in ſeinen Ruinen. Ehemals gab dieſes Schloß dem teutſchordiſchen Gebiete am Neckar den Nahmen: Scheuerberger Gebiet.

**Scheurachshof**, von 5 Familien, pfarrt nach Künzelsau, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht; gehört Hohenlohe-Ingelfingen.

**Schickenhof**, (der) teutſchordiſcher Hof von einem Bauern, in das teutſchordiſche Amt Absberg gehörig.

**Schiebelsberg, Schiebelberg**, auf den Karten **Scheibelberg**, iſt ein ſchöner, jetzt Marpergiſcher Anſitz, eine halbe Stunde von Nürnberg.

**Schießhaus**, einzelner Hof, unweit Gersfeld, im Buchiſchen Quartier, wohin er auch pfarrt.

**Schildbachsmühle**, ſ. **Eckarts**.

**Schillingsfürſt**, Hohenlohiſches Bergſchloß und Reſidenzort, von welchem eine Linie des Waldenburgiſchen Hauſes den Nahmen führt; am Fuße deſſelben liegt Frankenau oder Frankenhauſen; die Einwohner beyder ſind in eine Gemeinde vereinbart. Es liegt 3 Stunden von Rothenburg an der Tauber, 5 von Ansbach und 5 von Dinkelsbühl, auf einer Anhöhe, die von allen Seiten die ſchönſte Ausſicht öffnet.

Die Ableitung des Nahmens Schillingsfürſt iſt völlig unbekannt und nur ſo viel bekannt, daß dieſer Ort ſchon im Jahre 1000 in einem Dokumente des Kaiſers Otto III ſo genannt wird.

Im Jahre 1338 hat es Graf Kraft von Hohenlohe an Graf Gerlach zu Naſſau verſetzt. 1401 wurde es erſt wieder eingelöſet.

Im Jahre 1525 fiel es den aufrühriſchen Bauern in die Hände, die es zerſtörten, obſchon Graf Albrecht und Georg zu Hohenlohe in ihre 12 vorgelegten Artikel auf 101 eingewilligt hatten.

Als ſich im Jahre 1667 die beyden gräflichen Brüder, Chriſtian und Ludwig Guſtav von Hohenlohe-Waldenburg, zur katholiſchen Religion bekannten, wurde für den katholiſchen Gottesdienſt ein Franziskanerkloſter und Kirche erbaut und im Jahre 1683 die Schloßkirche feyerlich eingeweyht. Von Dikaſterien iſt hier nur noch die Waldenburgiſche gemeinſchaftliche Regierung nebſt dem Oberamte.

**Schimmelhof**, (der) im Ansbachiſchen Kreisamte Creilsheim von 2 Unterthanen.

**Schimmendorf**, Dorf im Bambergiſchen Territorium, eine Stunde von Burgkunſtadt gegen Culmbach, der Bambergiſchen Abtey Langheim und in erſter Inſtanz unter die abteyliche Stiftskanzley, ſo wie in Steuer- und Umgeldsſachen unter das dortige fürſtliche Steueramt gehörig. Die Einwohner pfarren nach Kirchleiß.

**Schindelhof**, Dorf im Bambergiſchen Amte Vilseck.

**Schindelrangen**, Nürnbergiſcher Weiler im Amte Gräfenberg, zwey

zwey Stunden davon gegen Velden.

**Schindelſee**, Dörfchen von 10 Häuſern im Würzburgiſchen Amte Proelsdorf.

**Schindelthal**, einzelner Hof im Bambergiſchen Amte Wallenfels, 3 Viertelſtunden vom Dorfe gleiches Nahmens und eine Viertelſtunde von Neuengrün, zu deſſen Gemeinde er gehört. Er pfarrt nach Steinwieſen und liegt am Fuße eines Berges nah an den Waldungen. Die Felder ſind Bergabhänge, uneinträglich, die Rindviehzucht wegen Mangel an Wieſen unerheblich, die Schaafzucht iſt das beſte. Er wird von 6 Seelen bewohnt, deren Beſchäftigung in einem mühſeligen Feldbau und Holzarbeit beſteht.

**Schindelwald**, Dörfchen, zum Ritterkanton Orts Gebürg einverleibt und den Freyherren von Guttenberg gehörig.

**Schindweyher**, (der) fürſtl. Eichſtättiſcher, drey Viertel Tagwerk großer Weyher im unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen, liegt bey Burggriesbach oberhalb dem Tränkweyher, iſt nicht trocken zu legen, weil er einen kahlen Sandboden hat, und der Sand, den das Bergwaſſer von Zeit zu Zeit allda abſetzt, das Gras erſticken würde. Er dient dem Kauerlacher Weyher zur Winterung.

**Schirmbach**, Weiler mit 16 in das ehemalige Ansbachiſche Oberamt Ereglingen gehörigen Unterthanen.

**Schirnaidel**, Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, eine Viertelſtunde gegen Oſten vom Flecken gleiches Namens entlegen, wohin es auch pfarrt. Nebſt der Kapelle ſind hier 2 Senftenberger, 4 Eggolsheimer Pfarrlehen und 36 Seelen. Auf den erſtern hat das fürſtliche Amt Eggolsheim unſtreitig die Vogtey, auf den letztern wird ſie von der Pfarrey als Lehenherrſchaft beſtritten. Uebrigens handhabt das fürſtliche Amt über das geſammte Dorf alle landes- und zentherrliche Befugniſſe, ſo wie die Dorfs- Flur- und Gemeindeherrſchaft. Der Zehnt ſteht der Domprobſtey zu.

**Schirnding**, anſehnliches Bayreuthiſches Pfarrdorf an der böhmiſchen Gränze, woſelbſt ein Amt iſt. Hier iſt der Paß nach Böhmen. Eine Viertelmeile unter Schirnding fällt die Roßlau in die Eger.

**Schirnsdorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Wachenroth, eine Stunde vom Flecken gleiches Nahmens gegen Höchſtatt zu gelegen. In dieſem Orte befinden ſich 18 Hochſtift Bambergiſche zum Amte Wachenroth, das auch die Zent ausübt, 1 Bayreuthiſcher zum Amte Dachsbach, 1 Nürnbergiſcher in das Almoſenamt und 6 gräflich Schönborniſche zu dem dem Ritterkanton Steigerwald einverleibten Amte Pommersfelden gehörige Unterthanen, worauf jede Lehenherrſchaft die vogteyliche Juriſdiktion behauptet. Sämtliche Einwohner ſind der Würzburgiſchen Pfarrey zu Mühlhauſen eingepfarrt.

**Schirradorf** Bayreuthiſches Dorf an der Kainach. Von Seite des Bambergiſchen Amtes Hollfeld wird die unmittelbare Vogtey auf einem Hofe, der ein Lehen von der Frühmeßſtiftung im Städtchen Hollfeld iſt, behauptet.



Digitized by Google

**Schittberg**, Weiler mit 15 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

**Schlackenmühle**, (die) bey Wirsberg im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Schlagbrücke** heißt jene große hölzerne Brücke von 3 Joch im Eichſtättiſchen, welche eine Viertelſtunde oberhalb Eichſtätt gegen Weſten über die Altmühl geſchlagen iſt und worüber die Chauſſee von Eichſtätt nach Weiſſenburg führt. Es war ehedem ein Thurm allda, durch deſſen geſprengten Bogen die Paſſage geſperrt werden konnte; auf demſelben wohnte der fürſtliche Reisjäger. Dieſer Thurm wurde aber abgetragen und zur Verzierung der hölzernen Brücke 4 plumpe runde käßlaibartige Steinklötze auf Poſtamenten übel angebracht.

Unter der Rubrik Schlagbrücke werden bey dem Landvogteyamte in Eichſtätt auch jene vier Haushaltungen noch vorgetragen, welche zwiſchen dieſer Brücke und dem Wilibaldsberge an deſſen Fuße ihre Wohnungen haben und zum bemeldeten Amte gehören.

**Schlaitz**, nach Einigen auch Schaitz, Bayreuthiſches Dorf, darinn 4 Unterthanen dem Amte Himmelcron gehören.

**Schlammersdorf**, Kirchdorf an der Aiſch unweit ihres Einfluſſes in die Regnitz im Hochſtifte Bamberg, eine Stunde von Vorchheim, beſteht in 18 Gemeindrechten, iſt ein Filial der Bambergiſchen Pfarrey Pautzfeld und gehört mit der Dorfs- und Gemeindeherrſchaft den beyden Schloßherrſchaften zu Hallerndorf, nämlich dem Hochſtifte Bamberg und dem gräflich Schönborniſchen Geſchlechte zu. Die Einwohner ſind theils an dieſe beyden Herrſchaften abgetheilt, theils dem fürſtlich Bambergiſchen Kaſtenamte zu Vorchheim lehen-, ſo wie dem daſigen Stadt- und Zentrichteramte, welchem die fraiſchliche Obrigkeit über ganz Schlammersdorf zuſteht, vogteybar. Die Dorf- und Gemeindeherrſchaft iſt zwiſchen den beyden Schloßherrſchaften gemeinſchaftlich. Jene Bambergiſchen Unterthanen, die zu dem obern Schloſſe in Hallerndorf gehören, ſind an das Bambergiſche Amt Bechhofen, die Schönborniſchen aber an das Amt Pommersfelden angewieſen. 1271 übergab Biſchoff Berthold die niedere Gerichtsbarkeit der Abtey Michelsberg ob Bamberg. Der Boden iſt ſandigt und zum Korn- und Hirſenbau vorzüglich. Letzterer wird auf der nur eine Viertelſtunde entfernten Regnitz nach Bamberg abgeführt. Der Wieswachs iſt gut, aber nicht ausgedehnt, daher ſich die Einwohner nur auf die Viehzucht einſchränken und die Maſtung triftenreichern Gegenden überlaſſen müſſen. Die Einwohner haben viele eigene Hölzer.

**Schlappach**, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neudroſenfeld.

**Schlappenreuth**, Dorf, das zum Bambergiſchen Domprobſteyamte Burgellern gehört. Es liegt eine Stunde von Scheßlitz gegen Weißmayn. Hierinn haben auch die fürſtlichen Aemter Scheßlitz und Memelsdorf Unterthanen.

**Schlauersbach**, Weiler mit einem Schloſſe im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Windsbach mit 10 dahin gehörigen Unterthanen; 3 ſind fremdherriſch.

**Schlechtbach**, Dörfchen in der Graf-

Digitized by Google

Grafſchaft Limpurg, gehört Gmündt, von Holz und Limpurg. Die Limpurgiſchen Unterthanen ſind 60 Perſonen ſtark und gehören ins Amt Gſchwend.

Schlechtenwegen, ein dem von Riedeſeliſchen unmittelbaren Gerichte Altenſchlirf gehöriges Dorf von 34 Wohnungen und etwa 170 Seelen. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Schleehardhof (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim von einem Unterthan.

Schleemühl, Einzeln, gehört den Herren von Egloffſtein zu, iſt zu dem Bambergiſchen Amte Ebermannſtadt zentbar, von dem Henkergeld aber gleich andern ritterſchaftlichen Unterthanen befreyt.

Schlegel, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, liegt anderthalb Stunden von der Stadt, gehört einem Herrn von Soſtot, iſt gräflich Reußiſches Mannlehen und amtsſäßig. Zu dem Caſtrum gehören 2 Gebäude und 14 Einwohner; in dem Dorfe ſind 23 Häuſer und 135 Einwohner. Das Gotteshaus zu Hof hat hier 2 Häuſer und 10 Einwohner.

Schlegel, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg von 28 Häuſern und 41 Einwohnern, davon 5 Häuſer Bürgermeiſter und Rath zu Münchberg, ein Haus in die Superintendentur Münchberg, 2 Häuſer ins Gotteshaus nach Hof und 2 Häuſer ins Rittergut Förbau gehören.

Schlegelberg, bey Goldkronach, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schlegelmühle, (die) bey Helmbrechts im Culmbachiſchen Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Schlegelshaid, Weiler, aus drey Gütern und einem Tropfhauſe beſtehend, im Bambergiſchen Amte Wallenfels, 5 Viertelſtunden links von Wallenfels und nach Steinwieſen gepfarrt, wohin von hier ſo wie nach Geroldsgrün und Lichtenberg die Fuhrſtraße geht. Er gehört zur Gemeinde Neuengrün und zählt 14 Seelen. Wegen der kalten und rauhen Lage iſt der Feldbau und Wieswachs unerheblich. Die Beſchäftigung der Einwohner iſt die mühſamſte Feld- und Holzarbeit.

Schlehenberg, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neunkirchen.

Schlehenknock, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Steben.

Schlehrieth, im Jahre 944 Schilturode, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Werneck von 26 Häuſern. In die daſige Kirche ſind gepfarrt: Eckardtshauſen, Vaßbühl und Egenhauſen. Der Schullehrer hat 43 fl. Gehalt und 20 Schulkinder.

Schleifhauſen, nach Andern Schleishauſen, Bambergiſches Dorf, anderthalb Stunden von Vorchheim. Die Einwohner gehören mit der Vogtey theils zu dem Bambergiſchen Amte Vorchheim, theils zu dem Aegidiusſpitale in Bamberg, theils der Familie von Wieſenthau. Zent- Dorf- und Gemeindeherrſchaft, ſo wie die Landeshoheit über die ſpitäliſchen Lehenvogteyleute ſteht dem Amte Vorchheim zu. Korn wird am häufigſten gebaut. Der Wieswachs iſt nicht ſonderlich.

Schleifmühl, einzelne Mühle bey Steinbach, unter das Bambergiſche Amt Herzogenaurach gehörig.

Digitized by Google

hörig. Dermal iſt ſie eine Mahlmühle mit einem überſchlächtigen Mahlgange, der ſein Waſſer aus dem nahe liegenden Teiche empfängt. Sie war vordem ein fürſtliches Mannlehen und iſt nun in ein Zinslehen verändert.

**Schleifmühle**, (die) nahe am Wildbad, auf welcher alle Gattungen von Inſtrumenten, welche zum Feldbau, Handwerkern oder zur Haushaltung gehören, können geſchliffen werden.

**Schleifmühle**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Schleifmühle**, ſ. **Fuchsmühle**.

**Schleifmühle**, Mühle, nicht weit von Raſch, wo der Raſchbach in die Schwarzach fällt, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf; die Einwohner müſſen Bürger zu Altdorf ſeyn.

**Schleifmühle**, (die) bey Feuchtwang mit einem Ansbachiſchen Unterthan.

**Schleifmühle**, (die) bey Synbronn. Die Einwohner pfarren nach Diespeck.

**Schleinhof**, auch **Schlainhof**, Einzeln bey dem einzelnen Hofe Neuenbau, im Bambergiſchen Amte Neunkirchen, gehört als Unterthan zu dem Kloſterverwaltungsamte nach Neunkirchen.

**Schlemen**, **Schlömen**, am weiſſen Mayn unweit Himmelkron, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schleunach**, **Schleinach**, bey Zabelſtein im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Zeil gegen Burg-Ebrach.

**Schleuße**, Flüßchen, hat ſeine Quelle auf dem Thüringer Walde am Rennſteig, bey dem ſogenannten Dreyherrenſtein, welcher die Gränzſcheide zwiſchen Schleuſingen, Eisfeld und Ilmenau ausmacht. Von da geht er in einem fortlaufenden Wieſengrunde durch die Dörfer Schönau, Lichtenau, Ratſchar und Rappelsdorf bis nach Kloſter Veßra, allwo ſie in die Werra fällt. Er iſt in ſo fern für den Handel vortheilhaft, weil jährlich eine große Menge Bauholz, Dielen und Bühnen aus den Schleuſingiſchen Waldungen nach Themar und von da auf der Werra bis Minden abgeflößt werden.

**Schleuſingen**, das Amt, hat einen weitläuftigen Gerichtsbezirk und gränzt gegen Morgen an das Sachſen-Weimariſche Amt Ilmenau, gegen Mittag an das Gebiete des Fürſtenthums Hildburghauſen, gegen Abend an das Sachſen-Gothaiſche und Koburgiſche Amt Themar und gegen Mitternacht an das Amt Suhla. Seine Lage iſt mit abwechſelnden Bergen und Thälern durchſchnitten, welche dieſen Landſtrich überaus angenehm machen. Ein großer Theil deſſelben iſt mit Holz bewachſen und viele Dörfer liegen mitten im Thüringer Wald. Der Boden iſt meiſtens ſandigt und nicht überall zum Getreidebau tüchtig. Deſto beträchtlicher hingegen iſt der Wieswachs, daher die Viehzucht den vornehmſten Nahrungszweig des hieſigen Landmanns ausmacht.

Die Juriſdiktion im Amte Schleuſingen verwaltet ein Oberbeamter, dem ein Aktuar und 2 Kopiſten untergeordnet ſind, von welchen einer die Sporteleinnahmen zu beſorgen hat. In vorigen Zeiten war die Juſtitzverwaltung ſammt den daraus flieſſenden Emolumenten dem Beamten verpachtet, aber im Jahre 1785 hat man dieſe Einrichtung dahin geändert, daß dem

jedes-

jedesmaligen Amtmann und deſſen Subalternen eine gewiſſe Beſoldung ausgeſetzt und ſämmtliche Gerichtsſporteln, wovon nur der Aktuar und der Sporteleinnehmer gewiſſe Prozente zu genieſſen haben, zur kurfürſtlichen Kammerkaſſe geliefert werden ſollten. In geiſtlichen Sachen ſtehen die Unterthanen unter dem geiſtlichen Untergerichte, welches der Superintendent und der Juſtizbeamte ausmachen.

Zur Einnahme der kurfürſtlichen Kammereinkünfte iſt ein beſonderer Amtsrentverwalter angeſtellt und die Erhebung der Steuern im ganzen Amte hat ein Unterſteuereinnehmer zu beſorgen, zu welchem Ende ſich in jedem Dorfe ein Individualſteuereinnehmer befindet, der dieſelben nach jedem Termin an die Amtsſteuereinnahme, letztere aber den Betrag zur Oberſteuerkaſſe liefert. Da auch die herrſchaftlichen Waldungen in dieſem Amte ſehr beträchtlich ſind, ſo hat man ſolche in 11 Forſte eingetheilt. Dieſe ſind:

1) Der Zollbrücker, 2) der Schleuſinger, 3) der Erlauerforſt, in welchen der wegen ſeiner vorzüglichen Höhe bekannte Arlsberg liegt, und wo man einen Theil von Franken überſehen kann; 4) der Altendambacher, 5) Sulaer-Neundorfer, 6) Schmiedefelderforſt, der die übrigen an der Größe weit übertrift und 17 große Berge in ſich faßt, unter welchen der Finſterberg nach dem bekannten Inſelberge der höchſte iſt und eine vortrefliche Ausſicht gewährt; 7) der Stützerbacher, 8) Schleuſinger-Neundorfer, 9) Breitenbacher, 10) Schönauer und 11) Wiedersbacherforſt. Jeder derſelben iſt der Aufſicht eines Forſtbedienten anvertraut, die ſämmtlich dem Oberforſtmeiſter zu Schleuſingen untergeordnet ſind.

Die ältere Geſchichte dieſes Amtsbezirkes läßt ſich nicht weiter als bis in das 13 Jahrhundert hinaufführen, wo bey der bekannten Hennebergiſchen Landestheilung vom Jahre 1274 das Schloß Schleuſingen mit den dazu gehörigen Ortſchaften dem Grafen Berthold V (VIII) von Henneberg zugetheilt wurde. Dieſe gräfliche Linie hatte zwar dieſen Diſtrikt urſprünglich als ein freyes Eigenthum und ohne alle Lehnsverbindung im Beſitz. Allein im Jahre 1542 mußte ſich Graf Wilhelm VI (VII) entſchlieſſen, dieſes Amt nebſt der Stadt dem Kaiſer und Reiche lehnbar zu machen, weil er dem Stifte Würzburg das Hennebergiſche Amt Maienberg, welches Reichslehen war, als Eigenthum verkaufte, und daher die Nothwendigkeit erforderte, dem Reiche einen andern Landſtrich, der jenem Amte im Werth gleich kam, zum Erſatz jenes veräuſſerten Reichslehens zu Lehen aufzutragen. Stadt und Amt Schleuſingen kam hiezu in Vorſchlag, und nach vorgängiger Unterſuchung ſeines Werths wurde Wilhelm im Jahre 1542 von König Ferdinand I zum erſtenmal damit, als einem immerwährenden Reichslehn, beliehen.

Nach Verlöſchung des Hennebergiſchen Mannsſtammes (1583) blieb gedachtes Amt, ſo wie die übrigen Hennebergiſchen Lande, unter dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen bis in das Jahr 1660 gemeinſchaftlich, wo alsdann daſſelbe in der Haupttheilung dem Herzoge Moritz zu



Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Sachſen-Naumburg zufiel. Während dieſer Periode hatte der dreyßigjährige Krieg, insbeſondere aber der im Jahre 1634 geſchehene Kroateneinfall in der hieſigen Gegend die traurigſten Verheerungen angerichtet, und es war eine lange Zeit erforderlich, um die verwüſteten Dörfer wieder aufzubauen und die geſchwächte Volksmenge zu ergänzen. Noch im Jahre 1659 wurden die Spuren jenes verderblichen Krieges ſichtbar; denn, einer ſichern Nachricht zu Folge, beſtand im Jahre 1631 die Mannſchaft in 1486 Perſonen und die Zahl der Häuſer belief ſich auf 1509; dahingegen erſtere im Jahre 1659, wo ſich doch das Land von der erlittenen Verwüſtung wieder etwas erholt hatte, kaum 800 Perſonen ausmachte und im ganzen Amte nicht mehr als ungefähr 900 Wohnungen anzutreffen waren. Man ſollte glauben, daß in jetzigen Zeiten und nach dem Umlauf eines ganzen Jahrhunderts die Anzahl der Häuſer wieder die nämliche ſeyn würde, welche im Jahre 1631 vorhanden waren; allein, noch jetzt findet ſich hierinn ein merklicher Abgang und die große Zahl der wüſten Hofſtätten, deren bey 264 in den Schleuſingiſchen Ortſchaften anzutreffen ſind, beweiſen zur Genüge, wie ſehr der Anbau derſelben vernachläßigt worden.

Folgende Tafel der Häuſer und Einwohner jedes Orts dient zur Ueberſicht des ganzen Amtes:

| Ortſchaften: | Häuſer: | Einwoher: |
|---|---|---|
| Schleuſingen | 283 | 2245 |
| Altſtadt | 11 | 46 |
| Altendambach | 41 | 263 |
| Biſchoffsroda | 32 | 100 |
| Breitenbach | 76 | 465 |
| Eichenberg | 21 | 104 |
| Erlau | 77 | 381 |
| Fiſchbach | 13 | 69 |
| Frauenwald | 79 | 382 |
| Geiſenhayn | 22 | 97 |
| Gerhardsgereuth | 37 | 133 |
| Getles | 21 | 123 |
| Gotfriedsberg | 6 | 40 |
| Heckengereuth | 12 | 52 |
| Hinternach | 64 | 198 |
| Hirſchbach | 51 | 268 |
| Langenbach | 11 | 69 |
| Neuendambach | 11 | 66 |
| Neuhof | 8 | 49 |
| Oberroth | 14 | 68 |
| Raaſen | 21 | 135 |
| Rappelsdorf | 34 | 275 |
| Ratſchar | 23 | 118 |
| Schleuſinger-Neundorf | 33 | 193 |
| Schmiedefeld | 143 | 1034 |
| Schönau | 35 | 121 |
| Silbach | 31 | 71 |
| Steinbach | 23 | 202 |
| Sulaerneundorf | 77 | 392 |
| Veßra | 22 | 94 |
| Waldau | 50 | 265 |
| Wiedersbach | 44 | 275 |
| **Einzelne Vorwerke und Höfe.** | | |
| Alzunah | 5 | 10 |
| Keulroda | 5 | 55 |
| St. Kilian | 4 | 30 |
| Langebahn | 1 | 17 |
| Trießbach | 1 | 4 |
| Kloſter Veßra | 14 | 146 |
| Zollbrücken | 1 | 6 |
| Summe | 1457 | 8405 |

Nach einem Verzeichniſſe vom Jahre 1787 bis 1792 zählte man im ganzen Amte: a) 1760 Geborne und zwar 869 männlichen, 824 weiblichen Geſchlechts und 77 Todtgeborne, b) 1363 Geſtorbene und c) 440 Ehen. Im Durch-

Durchſchnitt kann man alſo jährlich 293 Geborne, 223 Verſtorbene und 74 Ehen rechnen.

**Schleuſingen**, die Stadt, latein. Silusia, Shleusinga, iſt eine der vornehmſten Städte in der Grafſchaft Henneberg und war ſeit dem Jahre 1274 die Reſidenz dieſer gräflichen Familie. Sie liegt auf einer Anhöhe, an deren unterſtem Abhange ſich die alte gräfliche Burg anſchließt, welche der Stadt auf der Südſeite ein ehrwürdiges Anſehen verſchafft. Ihre Lage beſtimmt man auf 27 Grade 49 Minuten der Länge und 50 Grade 55 Minuten der Breite. Die Luft iſt wegen der umher liegenden Waldungen rein und geſund, und überall, wo man hinſieht, erblickt man die anmuthigſte Gegend von Feldern, Bergen, Wieſen, Thälern und Flüſſen, die auf eine angenehme Art mit einander abwechſeln. Der umliegende Boden iſt meiſtens ſandigt und hat eine mittelmäßige Fruchtbarkeit. Zwey kleine Flüſſe, die Erla und Nahe, durchſtrömen die Vorſtädte, allwo ſie ſich zuletzt mit einander vereinigen und unterhalb der Stadt in den Schleußfluß fallen.

Die Stadt iſt rings herum mit einer Mauer umgeben und mit 2 Hauptthoren und 2 Nebenzugängen verſehen. Sie iſt an ſich nicht groß und umfaßt mit den Vorſtädten 314 bürgerliche Wohnungen. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein länglichtes Viereck aus, an deſſen Abendſeite das Rathhaus ſteht. Die Anzahl der Menſchen belauft ſich auf 2045 Seelen und vom Jahre 1787 bis 1792 zählt man 184 Ehen, 445 Geborne, 233 männlichen und 212 weiblichen Geſchlechts und 447 Verſtorbene. Unter den Einwohnern befinden ſich bey 225 Profeſſioniſten aller Art; auch ſind hier 6 Krämer, 2 Buchdruckereyen, 1 Apotheke, 1 Wollenfabrik, 1 Schwarz- und Schönfärberey und 1 Weißbleichfabrik anzutreffen. Für die Geſundheit der Einwohner ſorgen 3 Aerzte und 3 Wundärzte.

Seit einigen Jahren hat man auch in Schleuſingen angefangen, ſich mit Verarbeitung der von der inländiſchen Schaafzucht gezogenen Wolle, die ehedeſſen noch unverarbeitet außerhalb Landes verkauft wurde, zu beſchäftigen, und daraus allerhand wollene Waaren, als: Strümpfe, Serſche- und Callemankartige Zeuge, wie auch Tüffel und Biberarten zu verfertigen, wobey beſonders Hr. Hofrath von Heydenreich durch Anlegung einer eigenen Manufaktur ſich ein vorzügliches Verdienſt um die Beförderung dergleichen Produkte, die meiſtens auswärts abgeſetzt werden, erworben hat.

In welchem Jahre die Stadt Schleuſingen erbaut worden, kann man nicht mit Gewißheit beſtimmen; doch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie ſchon im 9 Jahrhunderte, als eine zum pago Grabfeld gehörige Villa, exiſtirt habe, weil in den damaligen Urkunden noch weit geringere Dörfer vorkommen. Deſto zuverläſſiger kann man behaupten, daß in der Zeitfolge dieſe Stadt mit dem umliegenden Dorfdiſtrikt das Eigenthum der Grafen von Henneberg geweſen ſey, welche ſchon im Anfange des 13 Jahrhunderts daſelbſt eine Burg erbaut hatten und allda zu wohnen pflegten. Im Jahre 1268 beſtimmte

ſtimmte Graf Berthold V (VIII) das Schloß und die Stadt Schleuſingen (Snluſingen, caſtrum cum civitate) ſeiner Gemahlin Sophia, Gräfin von Schwarzburg, zum Leibgeding und wählte daſſelbe nach der mit ſeinen 2 Brüdern (1274) vorgenommenen Theilung zu ſeiner Reſidenz. Unter der Regierung ſeines Sohns, Bertholds VII (X), der bey Kaiſer Ludwig IV in großem Anſehen ſtand, genoß dieſe Stadt die Ehre, daß der Kaiſer im Jahre 1337 ſich eine Zeit lang hier aufhielt und zwiſchen Markgraf Friedrich zu Meiſſen und dem Grafen von Reuß wegen ihrer Bergwerksſtreitigkeiten einen Vertrag ſtiftete. Im Jahre 1367 verpfändeten die Grafen Heinrich und Berthold von Henneberg die Stadt Schleuſingen den Landgrafen Friedrich Balthaſar und Wilhelm zu Thüringen um 1000 Schock böhmiſcher Groſchen, und dieſe Pfandſchaft dauerte bis 1510, wo dieſelbe durch einen zwiſchen Sachſen und Henneberg errichteten Vertrag aufgehoben wurde.

Außerdem verdient noch bemerkt zu werden, daß im Jahre 1623 zu Schleuſingen von den vornehmſten kur- und fürſtlichen Reichsſtänden der merkwürdige Konvent gehalten wurde, worinn man den einſtimmigen Schluß faßte, daß der unglückliche Kurfürſt Friedrich von der Pfalz, der ſich in die böhmiſchen Händel gemiſcht hatte, der Kurwürde entſetzt und an deſſen Stelle der Herzog Maximilian zu Bayern für einen Kurfürſten des Reichs anerkannt werden ſollte. Während des darauf erfolgten dreyſſigjährigen Krieges war dieſe Stadt vielen Gefahren ausgeſetzt und der kaiſerliche Generalmajor Iſolai hatte am 15 Oktober 1634 bereits ihre Plünderung und Einäſcherung beſchloſſen. Zum Glück aber wußte der damalige Oberaufſeher, Ludwig Ernſt Marſchall von Herrngoſſerſtadt, welcher mit gedachtem Grafen in perſönlicher Bekanntſchaft ſtand, dieſes Schickſal durch ſeine Vorſprache abzuwenden. Im Jahre 1679 entſtand hier eine heftige Feuersbrunſt, wodurch 24 Wohnungen am Markte und 9 Scheunen in die Aſche gelegt wurden. Ein gleiches Unglück traf die Stadt nicht nur 1765, ſondern auch im Jahre 1773, wo eine in der Nacht ausgebrochene Flamme viele Häuſer verzehrte, die aber, bis auf die Pfortengaſſe, gröſtentheils wieder hergeſtellt ſind. Unter die älteſten und merkwürdigſten Gebäude dieſer Stadt gehört unſtreitig das dortige Schloß, welches ehedeſſen den Sitz der Grafen von Henneberg, Schleuſinger Linie, ausmachte. Die Bauart deſſelben iſt, wie man von ſelbſt vermuthen wird, ganz altfränkiſch und empfiehlt ſich dem Auge eben nicht ſehr. Unterdeſſen bleibt dieſe Burg dennoch wegen ihres Alterthums und wegen ihrer ſchönen Lage ein überaus ſchätzbares Denkmal der Vorwelt. Auf der äußern Seite iſt ſie mit einer hohen Mauer, auf der innern aber, gegen die Stadt zu, mit einem tiefen Graben umgeben. In jenen Zeiten, wo die Grafen beſtändig in Fehden verwickelt waren und auf die Sicherheit ihrer Schlöſſer Bedacht nehmen mußten, findet man zum öftern, daß die Burg Schleuſingen verſchiedenen Rittern und Edelknechten als Burgmän-

männern zur Vertheidigung anvertraut wurde. Sie genoßen dafür gewiſſe Güter und Einkünfte, die ſie von den Grafen als Burglehne im Beſitz hatten. Auf dieſe Art wurde unter andern Volkmar von Herbelſtadt im Jahre 1349 von Grafen Johann I zum Burgmann in Schleuſingen gegen Verleihung eines erblichen Burggutes von 75 Pfund Heller angenommen, und dieſe Familie erhielt ſich im Beſitz deſſelben bis in das Jahr 1449, wo Peter von Herbelſtadt ſeinen Antheil an das Burggut zu Schleuſingen mit den dazu gehörigen Zinſen zu Oberroda an Hans Zufraßen verkaufte.

Dermal ſind die Zimmer dieſes Schloſſes nicht nur dem jedesmaligen Oberaufſeher, Forſtmeiſter und Juſtitzbeamten zum Gebrauch eingeräumt, ſondern es ſind auch einige derſelben zu den Seſſions- und Kanzleyſtuben der kurfürſtlichen Regierung, des Konſiſtoriums, der Rentkammer und des Juſtitzamtes, ingleichem zur Aufbewahrung des Archivs und der Bibliothek des Gymnaſiums gewidmet.

Dem Schloſſe gegenüber liegt die Kirche nebſt den Wohnungen des Superintendenten, des einen Diakons und des Kirchners. Erſtere wurde zu Anfang des 14 Jahrhunderts erbaut und 1307 von Biſchoff Berthold von Würzburg, einem gebornen Grafen von Henneberg, eingeweyht. Aus einer Urkunde vom Jahre 1318 erhellet, daß dieſe Kirche damals mit 2 Altären verſehen geweſen ſey, wovon der eine dem h. Erhardt und der andere dem h. Egid gewidmet war. Der Gottesdienſt, oder, nach dem damaligen Gebrauch, das Meßleſen wurde von den zu Schleuſingen wohnenden Brüdern des Johanniterordens verſehen, denen Graf Berthold VII (X) von Henneberg (1318) in dieſer Abſicht verſchiedene Einkünfte in den Dörfern Rappelsdorf, Rotſcher, Silbach und Eichenberg übergab, und zwar mit dem Beding, daß der Orden dafür verbunden ſeyn ſollte, durch 2 Prieſter an den beyden Altären Meſſe leſen zu laſſen. Der Gottesacker lag unmittelbar an der Kirche und war der gräflichen Reſidenz ſehr nahe. Graf Wilhelm VI (VII) fand daher für gut, denſelben zu entfernen und in die Vorſtadt bey der Kapelle zum h. Kreutz zu verlegen. So unbedeutend auch dieſe Veränderung war, ſo mußte dennoch der Graf deswegen beym Römiſchen Hofe um Erlaubniß anſuchen, die ihm vom Pabſt Julius II im Jahre 1507 ertheilt wurde.

Die jetzige Stadtkirche iſt dem h. Johannes gewidmet und wurde im Jahre 1723 von neuem erbaut. In der an derſelben befindlichen Kapelle ſind die Epitaphien der alten Grafen von Henneberg und ihrer Gemahlinnen anzutreffen, die als merkwürdige Denkmale der Vorzeit alle Achtung verdienen. Die Perſonen, die ſie vorſtellen, ſind folgende:

a) Beym Eingang der Thür auf der linken Seite hinauf ſtehen:

1) Wilhelm III (IV), geb. 1415, † 1444.

2) Katharina, ſeine Gemahlin, † 1460.

3) Wilhelm IV (V), geb. 1434, † 1480.

4) Margaretha, ſeine Gemahlin, † 1509.

 5) Wil-

5) Wilhelm VI (VII), geb. 1478, † 1559.

6) Anaſtaſia, ſeine Gemahlin, † 1534.

b) Beym Eingang der Thüre, rechter Hand:

7) Wolfgang, Wilhelms VI Sohn, † 1537.

8) Poppo XII (XVIII), geb. 1513, † 1574.

9) Eliſabeth, ſeine 1ſte Gemahlin, † 1558.

10) Sophia, ſeine 2te Gemahlin, † 1631.

c) Beym Eingang, der Thür gegenüber:

11) Eliſabeth von Braunſchweig, Graf Georg Ernſts 1ſte Gemahlin, † 1566.

12) Georg Ernſt, der letzte Graf von Henneberg, geb. 1511, † 1583.

13) Eliſabetha von Wirtemberg, ſeine 2te Gemahlin, † 1592. Dieſes Grabmal iſt mit keiner Inſchrift verſehen, weil die Gräfin im Jahre 1587 mit dem Pfalzgrafen, Georg Guſtav am Rhein, in die 2te Ehe trat und gar nicht in der Hennebergiſchen Gruft begraben liegt. Ihr Epitaphium ſcheint alſo noch bey ihren Lebzeiten verfertigt und dem Grabſtein ihres Gemahls, der Vollſtändigkeit wegen, beygefügt zu ſeyn.

Bey der Einführung der Hennebergiſchen Kirchenverbeſſerung wurde der Doctor Theologiae, Johann Förſter, zum erſten evangeliſchen Oberpfarrer ernannt und ihm noch 2 Diakone beygegeben. Die Einrichtung hat ſich bis auf den heutigen Tag erhalten, nur mit dem Unterſchied, daß in der Folge dem damaligen Oberpfar[illegible] Titel eines Superinten[illegible]legt worden iſt. [illegible] der Stadtkirche



zu Schleuſingen folgende 7 Dörfer eingepfarrt, als: Rappelsdorf, Gethlitz, Geyſenhayn, Ratſcher, Fiſchbach, Gottfriedsberg und Heckengereuth, welche ſämtlich zum Beſoldungsbeytrag verbunden ſind.

Unter den übrigen geiſtlichen Stiftungen des mittlern Alters verdient auch das Ordenshaus zu Schleuſingen eine kurze Bemerkung. Bekanntlich entſtand im 12 Jahrhundert, bey Gelegenheit der Kreutzzüge, der Johanniterorden zu Jeruſalem, welcher, neben dem Kloſtergelübde, auch die Vertheidigung der Pilgrime gegen die Unglaubigen unternommen hatte. Als derſelbe im 13 Jahrhunderte von ſeinem Hauptſitz, von Jeruſalem, vertrieben wurde, breiteten ſich auch die Ordensritter in Deutſchland aus, wo ſie Kommenthureyen errichteten und zu dem Ende von Fürſten und Herren mit anſehnlichen Gütern beſchenkt wurden. Eben ſo gründete auch Berthold VII (X) das Patronatsrecht über die daſige Kirche ſamt den dazu gehörigen Einkünften, und zwar mit dem Beding, daß jedesmal 2 Prieſter aus ihrem Orden in der daſigen Kirche den Gottesdienſt verſehen ſollten. Durch die Mildthätigkeit des Grafen und ſeiner Nachfolger gelangten die Ordensbrüder nach und nach zu anſehnlichen Beſitzungen, aber zur Zeit der Reformation fand es Graf Georg Ernſt (1559) für zweckmäßiger, einen Theil derſelben einzuziehen und zur Verbeſſerung der Kirchen und Schulen zu verwenden. In ſpätern Zeiten (1632) wurde zwar die ganze Kommenthurey von dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen eingezogen, allein

Digitized by Google

lein durch den Prager Friedensſchluß gelangte der Ritterorden wieder zu deren Beſitz. Nachher (1688) verſuchte es der Kommenthur, Maximilian Heinrich von Bornſcheid, in der Kommende eine katholiſche Kapelle und einen Altar zu errichten, auch ſogar im Hofe ein Marienbild aufzuſtellen; dieſes Unternehmen wurde ihm aber durch landesherrliche Befehle nachdrücklich unterſagt. Eben ſo wenig gelang es dem Kommenthur, Grafen von Neſſelrod, als er 1710 durch 2 Kapuziner in der Kommende Meſſe halten ließ, welches ihm ebenfalls unterſagt wurde. Das alte Ordenshaus ſteht unweit der Kirche und iſt mit vielen Oekonomiegebäuden verſehen. Im Jahre 1702 hat der Kommentator, Baron von Grote, daſſelbe von neuem erbaut und zum Andenken über dem Thore ſein Geſchlechts- und Ordenswappen einhauen laſſen, mit der Umſchrift: Frater FerDInanDVs De Grote eXſtrVXIt hoC opVs Liberls et proprils eXpensIs pro ſe et poſteris (i. e. 1702): Deo LaVs qVI protegit InsIgnIa Mea qVae poſVI et heIC extrVXI (i. e. 1704).

Außer dieſem Ordenshauſe entſtanden im 15 Jahrhundert noch 2 Kapellen, wovon die eine vom Grafen Wilhelm IV (V) im Jahre 1454 unter dem Nahmen der h. Kreutzkapelle geſtiftet und vom Pabſt Niklaus ſowohl, als vom Biſchoff Gottfried zu Würzburg förmlich beſtätigt wurde. Nach dem Inhalt der Urkunden lag ſie auſſerhalb den Ringmauern der Stadt vor dem obern Thore, und war mit verſchiedenen Gütern zu Erdorf und Heinrichs begabt worden. Die Kapelle fand zur Zeit der Reformation ihren Untergang und an ihre Stelle wurde im Jahre 1602 die gegenwärtige Gottesackerkirche erbaut, in welcher jetzt nur bey Leichenbegängniſſen geprediget wird. Die zweyte Kapelle wurde von eben dem Grafen im Jahre 1463 zu Ehren der h. 14 Nothhelfer gegründet und mit einem Kapital von 1000 fl. ausgeſtattet. Sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI (VIII), verwandelte dieſelbe im Jahre 1502 in ein Barfüßerkloſter, deſſen Gebäude einen großen Umfang hatten und am äußerſten Ende der Stadtmauern gegen Südoſten angelegt worden ſind. Der Graf beſetzte es mit 8 Mönchen unter der Aufſicht eines Guardians und würkte von dem päbſtlichen Legaten Raymund eine förmliche Beſtätigung deſſelben aus.

Dieſes neue Kloſter hatte nun zwar ſein Daſeyn den damals noch ungeläuterten Religionsgrundſätzen zu verdanken; indeſſen bleibt uns dennoch das Andenken deſſelben um deswillen ſchätzbar, weil es in der Folge einen ſehr glücklichen Uebergang zur allgemeinen Wohlfahrt des Landes machte und in ein Seminarium von Jünglingen verwandelt wurde, die in den vormaligen Kloſtergebäuden in den erſten litterariſchen Kenntniſſen geübt und zum Genuß des künftigen akademiſchen Unterrichts vorbereitet wurden. Graf Georg Ernſt, der letzte des Hennebergiſchen Stamms, war der Stifter des jetzt noch blühenden Gymnaſiums, deſſen Geſchichte und Verfaſſung hier einen vorzüglichen Platz verdient.

Bekanntlich führte dieſer Graf im Jahre 1543 in den Henne-

 bergi-

Digitized by Google

bergiſchen Landen die evangeliſche Religion ein, wodurch die Kirchenverfaſſung eine ganz andere Geſtalt bekam. Die damit verbundene Aufhebung ſo vieler reichen Klöſter und Stifter verſchaffte dem Grafen herrliche Hülfsmittel, in ſeiner Herrſchaft eine Landſchule anzulegen und dieſelbe mit den nöthigſten Einkünften auszuſtatten. Er beſtimmte hiezu das von ſeinem Vater (1502) gegründete Barfüßerkloſter, welches er im Jahre 1545 ſäkulariſirte, und die Mönche, weil ſie durchaus die lutheriſche Lehre annehmen wollten, verabſchiedete. Die Kloſtergebäude verwandelte Georg Ernſt in eine öffentliche Landſchule (1560) und übergab ſolche anfänglich der Aufſicht eines Kantors und Kollaborators, denen der Unterricht der Schule oblag. Wegen Unterhaltung der dürftigen Schüler traf er zugleich die Einrichtung, daß dieſelben unmittelbar von der gräflichen Hofküche geſpeiſet wurden. Weil aber der Graf nicht beſtändig zu Schleuſingen reſidirte, ſondern ſich meiſtens zu Maßfeld aufhielt, ſo gab er den Befehl, daß zur Verköſtigung der Gymnaſiaſten jährlich 50 Malter Korn abgegeben werden ſollten. Dieſes wohlthätige Inſtitut bekam bald darauf (1569) durch eine von dem Grafen abgefäßte Inſtruktion eine beſſere Einrichtung und gedieh endlich im Jahre 1577 zu ſeiner Vollkommenheit. Georg Ernſt vermehrte die Zahl der Lehrer, vergrößerte ihren Gehalt, begabte das neue Gymnaſium mit anſehnlichen Einkünften und verfertigte in dieſer Abſicht den bekannten Stiftungsbrief vom Jahre 1577, deſſen Andenken allen Vaterlandsfreunden unvergeßlich ſeyn muß.

Der 17 Junius war der feyerliche Tag der Einweyhung des Gymnaſiums, in welchem bald nachher (den 22 Junius) der zum Rektor ernannte M. Wolfgang Moller eingeführt wurde. Damit auch eine gewiſſe Anzahl dürftiger Landeskinder, die ſich dem Studieren widmen wollten, in der neuen Schule einen freyen Unterhalt genieſſen könnten, ſorgte der erhabene Stifter für die Anſtellung eines beſondern Speiſers, welcher jährlich 60 Malter Korn, 4 Malter Waitzen, 42 Malter Gerſte, 10 Malter Hafer, 2 Zentner Karpfen und 400 fl. an Gelde erhalten und davon 20 arme Schüler das Jahr hindurch mit nothdürftiger Koſt verſehen ſollte. Dieſe beträchtlichen Ausgaben wurden meiſtens aus dem ſogenannten Landſchulkaſten beſtritten, den Georg Ernſt ſchon zur Zeit der Reformation als einen immerwährenden Fond zur Verſorgung der geſammten Hennebergiſchen Geiſtlichkeit errichtet und demſelben den gröſten Theil der Einkünfte der eingezogenen Klöſter zu Veßra, Troſtadt, Rora, Frauenbreitungen und Waſungen, ingleichem ſämtliche Gefälle des Stifts Schmalkalden überlaſſen hatte.

Dieſe Einrichtung erhielt ſich bis in das Jahr 1600, wo die Haupttheilung der Hennebergiſchen Lande zu Stande kam, bey welcher Gelegenheit auch die dem Landſchulkaſten und dem Gymnaſium angewieſenen Kloſtergefälle in den gefertigten Portionsanſchlägen mit begriffen und unter die fürſtlichen Intereſſenten

vertheilt wurden. Dafür machten ſich letztere in dem errichteten Theilungsrezeſſe §: III verbindlich, zu fernerer Unterhaltung der Schule, die jährlich 1424 fl. 5 gr. 3 pf. an Geld, 4 Malter, 5 Achtel, 1 Metzen Waitzen und 107 Malter, 3. Metzen Korn erforderte, die Revenüen des Fuldaiſchen Pfandamts Fiſchberg auszuſetzen, und, in ſo fern ſolche nicht zureichend ſeyn ſollten, den Abgang nach dem Verhältniſſe ihrer Landesportionen zu ergänzen. Als aber das Amt Fiſchberg in den Jahren 1705 und 1707 vom Stifte Fulda mit 25000 fl. Pfandſchilling von den fürſtlichen Häuſern zuSachſen-Naumburg, Sachſen-Eiſenach und Sachſen-Meiningen, welche daſſelbe bisher beſeſſen hatten; abgelöſet wurde, trafen dieſe fürſtlichen Theilhaber die Auskunft, daß von einem jeden derſelben ſein Antheil an dem Pfandſchilling 25000 fl. mit 5 vom 100 dem Landſchulkaſten verzinſet werden ſollte. Auf dieſe Art übernahm Sachſen-Naumburg den ihm gebührenden 5/12 Theil à 10416 fl. 14 gr. Kapital, 520 fl. 17 gr. 6 pf. Intereſſen; 2) Sachſen-Meiningen von 10937 fl. 10 gr. 6 pf. zu 5 1/4 12 Theil 546 fl. 18 gr. 4 pf. und 3) Sachſen-Eiſenach von 3645 fl. 17 gr. 6 pf. zu 1 3/4 12 Theil 182 fl. 6 gr. 2 pf. jährliche Zinſe, die ſämtlich bis auf den heutigen Tag und zwar Nro. 1 aus der kurfürſtlichen Steuerkaſſe zu Schleuſingen, Nro. 2 aus der Amtsvogtey Römhild, Sachſen-Meiningiſchen Antheils, und Nro. 3 aus dem Sachſen-Weimar- und Eiſenachiſchen Amte Kaltennordheim dem Landſchulkaſten entrichtet werden.

Neuerer Zeiten hat man die zum Unterhalt der 20 Alumnen ausgeſetzten Naturalabgaben zu Geld angeſchlagen, und es werden dem jedesmaligen Speiſer überhaupt 687 fl. an Geld und 40 Klafter Holz gegen Bezahlung der gewöhnlichen Stammmieth abgegeben, wovon derſelbe die Kommunität ſowohl, als das Speiſezimmer heitzen muß. Nächſtdann hat derſelbe von 54 Zentnern Fleiſch die Accisfreyheit zu genießen, auch darf er von 34 Maltern Gerſte 170 Eymer Bier trankſteuerfrey abbräuen, dergeſtalt, daß er dasjenige, was ihm nach der nöthigen Abgabe an die Alumnen noch übrig bleibt, zwar in der Oekonomie verzapfen, aber nicht über die Gaſſe ausſchenken darf. In Anſehung der 20 Freyſtellen bey der hieſigen Kommunität iſt zu bemerken, daß deren 7 von Kurſachſen, 3 von Sachſen-Weimar, 9 von Sachſen-Meinungen und 1 von der adelichen Marſchalkiſchen Familie zu Walldorf vergeben werden, wobey jedoch die Landeskinder vor den Ausländern einen Vorzug haben. Dieſe Wohlthat genieſſen die Alumnen drey und nach geſuchter Verlängerung mehrere Jahre, und werden ohne gegründete Urſachen derſelben nicht beraubt. Außer ihnen haben auch andere, die keine freye Koſt genieſſen, die Erlaubniß, auf der Kommunität, welche viele Perſonen in ſich faſſen kann, zu wohnen, und den Schulwiſſenſchaften in einer zweckmäßigen Stille, unter der Aufſicht eines Inſpektors, obzuliegen.

Anfangs beſtand dieſes Gymnaſium in 6 Klaſſen, aber im Jahre 1597 fand man wegen der großen Anzahl der Schüler

für nöthig, auch die 7te zu errichten. Eine jede derſelben hat 2 Ordnungen, nämlich der diſcipulorum novitiorum und veteranorum, mithin müſſen die Schüler 2 Jahre in einer Klaſſe bleiben, dahingegen die oberſte Klaſſe, welche in 3 Ordnungen beſteht, der Regel nach dritthalb Jahre frequentirt werden muß. Uebrigens hat dieſe Schule vor vielen andern darinn einen Vorzug, daß die Gymnaſiaſten von dem ſonſt gewöhnlichen Schulgelde frey ſind. Wegen des von Graf Georg Ernſt im Stiftungsbriefe vom Jahre 1577 vorgeſchriebenen Unterrichts hat man nach und nach manche verbeſſerte Einrichtung getroffen, welche auch neuerer Zeiten (1769) durch eine von dem Kurhauſe Sachſen und den fürſtlichen Mitintereſſenten zu Sachſen-Weimar und Meiningen veranſtaltete Hauptviſitation von Neuem regulirt wurde.

Die Lektionen auf dieſer Hennebergiſchen Landſchule ſind ſo, wie ſie gewöhnlich auf allen Gymnaſien älterer Einrichtung, die gelehrte Schulen und Vorbereitungen zu akademiſchen Studien ſeyn ſollen, zu ſeyn pflegten. Theologie wird von dem Superintendenten und Rektor nach dem Reinhard, Philoſophie und Rhetorik von dem letztern nach dem Erneſti gelehrt; in der Phyſik und Naturgeſchichte wird von dem Landphyſikus nach Anleitung des Berliner Lehrbuchs und in der Mathematik von dem Rektor der erforderliche Unterricht gegeben. Auch hat man vor kurzem angefangen, Encyklopädie der Wiſſenſchaften nach Eſchenburgs Lehrbuch der Wiſſenſchaftskunde vorzutragen. Im Griechiſchen werden eine griechiſche Tragödie des Sophokles oder Euripides, abwechſelnd mit andern Gedichten, Anakreon, Plutarch, Iſokrates, Geßners Chreſtomathie, die Bücher des neuen Teſtaments und Gedikens griechiſches Leſebuch, und aus den römiſchen Schriftſtellern Virgil, Horaz, Ovids Briefe und Verwandlungen, des Cicero Briefe, Reden und Bücher von den Pflichten, nebſt den angehängten kleinen philoſophiſchen Schriften, Livius, Cäſar, des Plinius Briefe, Terenz, Nepos und Eutrop geleſen.

Durch zweckmäßige Erklärung der alten Dichter und durch Verbeſſerung praktiſcher Uebungen werden viele junge Dichter ſowohl in teutſcher, als lateiniſcher Sprache gezogen. Univerſalhiſtorie wird nach dem Zopf und Geographie nach dem Berliniſchen Lehrbuch, mit Zuziehung des von Herrn Profeſſor Walch zu Schleuſingen 1787 und 1789 herausgegebenen Handbuchs, getrieben. Im Ebräiſchen wird ſowohl öffentlich, als privatim hinreichender Unterricht gegeben, um auf Akademien darauf bauen zu können. Auch iſt im Jahre 1776 ein franzöſiſcher Sprachmeiſter angeſtellt worden, der wöchentlich den Schülern 6 Stunden unentgeldlichen Unterricht giebt und noch zur Zeit von der kurfürſtlichen Kollekturkaſſe beſoldet wird.

Bey dieſem ſehr reichhaltigen Unterricht iſt jedoch nicht zu verkennen, daß auch noch manche, ganz unbrauchbare Lektionen beybehalten werden, die einer Abſchaffung oder Verbeſſerung nöthig haben. So wird z. B. in den untern Klaſſen das Leſen nach

Digitized by Google

nach dem lieben Katechismus und nach höchſt albernen, den Geſchmack beleidigenden Reimgebetlein und das Chriſtenthum blos durch Memorirung des Katechismus, bibliſcher Sprüche und unerklärter Pſalmen getrieben. Auch wird die Jugend faſt täglich mit Kirchenlaufen geplagt, als wenn es darauf angeſehen wäre, ihr den Beſuch des Gottesdienſtes auf das ganze künftige Leben zum Eckel zu machen. Der theologiſchen Stunden werden zu viele und der hiſtoriſchen und geographiſchen zu wenige gegeben u. a. m. Der dermalige Rektor dieſes Gymnaſiums, Hr. Prof. Walch, ein Mann, der mit den vortreflichſten Eigenſchaften eines Lehrers ſehr ausgebreitete wiſſenſchaftliche Kenntniſſe vereinigt und für die ſolide und feine Ausbildung der Jugend ganz geſchaffen iſt, dieſer iſt gewiß wegen Beybehaltung dieſer und anderer, dem Rufe des Gymnaſiums nachtheiligen Mißbräuche der Nachwelt nicht verantwortlich, denn man weiß zuverläßig, daß er dergleichen zweckwidrige und zeitverderbliche Lektionen gehörigen Orts freymüthig angezeigt und um eine dem Zwecke angemeſſenere Einrichtung gebeten, aber, wie es leider ſehr oft der Fall iſt, dabey kein Gehör gefunden hat. Doch, zur Ehre unſrer Zeit, kann man hoffen, daß ſeine Verbeſſerungsvorſchläge gegen das Vorurtheil des Alterthums und des Herkommens endlich noch ſiegen werden.

Ein anerkannter Vorzug dieſes Gymnaſiums iſt, daß auf demſelben in Behandlung junger Leute zwiſchen pedantiſcher Strenge und akademiſcher Freyheit die Mittelſtraße gehalten wird, daß junge Leute zur Ordnung und Sittlichkeit gebildet werden, und daß der Schulunterricht auf zweckmäßige Erklärung der Alten gegründet, Geſchmack und Verſtand daraus gebildet und dabey der vorbereitende Unterricht in höhern Wiſſenſchaften nicht verſäumt wird.

Die bey dieſem Gymnaſium angeſtellten Lehrer beſtehen in einem Rektor, Konrektor, Tertius, Inſpektor der Kommunität, Kantor und den untern Schulkollegen, die ſämtlich aus dem von Georg Ernſt errichteten Landſchulkaſten beſoldet werden. Die Ephorie des Gymnaſiums wird von dem jedesmaligen Superintendenten, der zugleich Ephorus iſt, und von dem Rektor gemeinſchaftlich verſehen.

In vorigen Zeiten, wo man in unſern Gegenden noch wenige allgemeine Landſchulen angelegt hatte, war die Anzahl der Studierenden in Schleuſingen ſehr beträchtlich. Gleich Anfangs (1577) waren deren 289 vorhanden, aber am zahlreichſten zeichnete ſich das Jahr 1616 aus, wo der Cötus in 425 Schülern beſtand, worunter ſich 30 Edelleute befanden. Allein der Einbruch des dreyßigjährigen Krieges, der beſonders 1634 die gräulichſten Verwüſtungen in Henneberg anrichtete, verſcheuchte die Muſen, ſo, daß damal ſehr wenige Schüler allhier anzutreffen waren. Selbſt die Schweden, welche 1636 zu Schleuſingen in Winterquartieren lagen, hatten ſogar die daſige Schule mit Reutern belegt, weswegen der königliche Obriſte, Johann Karl Guſtav von Wrangel, den ſchärfen Befehl erhielt,

daß

Digitized by Google

daß dieſelben ſofort die Schule räumen und ſich in ein anderes Quartier begeben ſollten.

Nach dem hergeſtellten Frieden kam das Gymnaſium nach und nach wieder in Aufnahme, und im Jahre 1702 befanden ſich hier 248 ſtudierenden Perſonen. Von dieſer Zeit an hat ſich der Wohlſtand deſſelben bis jetzt erhalten, wiewohl der Cötus ſchon lange nicht ſo zahlreich iſt, wie in vorigen Zeiten, weil in den benachbarten Städten Koburg, Hildburghauſen, Meiningen und andern Orten inzwiſchen ebenfalls allgemeine Landſchulen angelegt worden ſind, wodurch dem hieſigen Gymnaſium ein merklicher Abbruch geſchieht. Dermal aber befindet es ſich, gegen andere Schulen verglichen, wieder in dem Zuſtand merklicher Zunahme an auswärtiger Frequenz. Daß übrigens im Jahre 1677 das erſte und 1777 das zweyte Jubiläum dieſer berühmten Schule gefeyert worden, habe ich genug, hier nur anzuführen, ohne mich in eine Erzählung der ſchon anderswo beſchriebenen Feyerlichkeiten dieſer Handlung einzulaſſen.

Außer dem von Graf Georg Ernſt zur Erhaltung dieſer Landſchule ausgeſetzten Fond haben auch andere wohlthätige Perſonen von Zeit zu Zeit durch manche, zum Theil anſehnliche Legate für die Verbeſſerung des Unterhalts der Lehrer ſowohl, als der dürftigen Schüler geſorgt. Das Andenken dieſer nützlichen Vermächtniſſe, welche, im Ganzen genommen, bey 4500 fl. an baarem Gelde ausmachen, iſt bereits in öffentlichen Schriften erneuert und der Nachwelt aufbewahrt worden.

Die Schulgebäude, welche ehedeſſen der Aufenthalt der Barfüßer Mönche waren, ſind dem gegenwärtigen Zwecke ganz gemäß eingerichtet. Das untere Stockwerk, beym Eintritt in den alten Kreutzgang, beſteht in 4 großen Stuben, deren 3 die Hörſäle der 1ſten, 2ten, 3ten Klaſſe ausmachen; die 4te Stube aber iſt in 4 Abſchnitte eingetheilt und begreift die 4 unterſten Klaſſen. In eben dieſem Geſchoße iſt die Wohnung des ſogenannten Schul- oder Dekonomieverwalters nebſt dem Speiſeſaal der Alumnen anzutreffen. Das obere Stockwerk enthält die Kommunität, in welcher ſämtliche Benefiziarii und der ihnen zur Aufſicht gegebene Inſpektor ihren Aufenthalt haben. Den linken Flügel des Schulgebäudes im andern Stock bewohnt der jedesmalige Rektor, den rechten aber der Konrektor. Beyde Wohnungen ſind mit einigen, zur Dekonomie nöthigen Gebäuden und einem Brauhauſe verſehen. Unter den übrigen Schulkollegen haben nur der Sextus und Septimus freye Wohnungen, die außerhalb des Schulhofes in der Münzgaſſe liegen. Dahingegen wohnen der Tertius, Quartus, Kantor und Quintus in bürgerlichen Häuſern und bekommen aus dem Landſchulkaſten den beſtimmten Hauszins.

Mit dem Gymnaſium iſt auch eine anſehnliche Bibliothek verbunden, zu welcher Graf Georg Ernſt den erſten Grund legte, und ſeinen Büchervorrath mittelſt eines Teſtaments vom Jahre 1577 der Schule vermachte. In folgenden Jahren bekam ſie einen großen Zuwachs, indem die Bücherſammlungen M. Joachim Zeh-

Zehners, M. Wolfgang Steebers und des M. Samuel Zehners, allerſeits Superintendenten zu Schleuſingen, theils von der Herrſchaft erkauft, theils von dieſen Männern dahin geſtiftet worden. Auch neuerer Zeiten haben patriotiſchgeſinnte Männer, worunter beſonders der verewigte Herr Regierungsrath Fritze zu Meiningen dankbar zu erwähnen iſt, viel zur Vermehrung dieſer Bibliothek beygetragen. Anfänglich war ſie in einer Stube neben der Kommunität aufgeſtellt; ſie wurde aber 1665 in das Schloß gebracht und iſt der Aufſicht der Ephoren übergeben. Sie enthält nicht nur an ältern theologiſchen Hauptbüchern und Ausgaben der Alten, beſonders griechiſchen Schriftſtellern, einen großen Vorrath, ſondern ſie beſitzt auch einige, wiewohl unerhebliche Manuſcripte.

Zum Ankauf neuer Bücher iſt weiter kein gewiſſer Fond vorhanden, als ein Kapital von 800 fl., welches der ehemalige Floßkommiſſar Tauling zu Schleuſingen im Jahre 1782 dem Gymnaſium mit der Beſtimmung vermacht hat, daß von deſſen nach dem Tode einer noch lebenden Perſon einſt zu erhebenden Zinſen für die Bibliothek neue Bücher erkauft werden ſollten. Noch iſt zu bemerken, daß auch zur hieſigen Schule eine Buchdruckerey gehört, welche im Jahre 1607 von Schmalkalden nach Schleuſingen verlegt und mit einem ausſchlieſſenden Privilegium verſehen wurde. Im Jahre 1624 erhielt zwar Thomas Marquart ebenfalls die Erlaubniß, eine eigene Druckerey anzulegen, jedoch in der Maaße, daß die Offizin des Gymnaſiums die privilegirten Bücher allein behalten ſollte. Beyde Druckereyen ſind noch im Gange und dermal unter dem Nahmen der Mülleriſchen und Güntheriſchen bekannt.

Was nun endlich das dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen zuſtändige Direktorium über die hohe Schule zu Schleuſingen betrift, ſo wurde bey der Hennebergiſchen Landestheilung von 1660 zwiſchen den fürſtlichen Häuſern zu Sachſen-Naumburg, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Weimar und Gotha, als damaligen Theilhabern der Grafſchaft Henneberg, die Abrede genommen, daß ein jeder von ihnen 1 Jahr lang, vom Johannistag an, das Direktorium führen und die in dieſem Zeitraume vorfallenden Angelegenheiten des Gymnaſiums, worunter hauptſächlich die Ernennung der Subjekte zur Wiederbeſetzung vakanter Schulſtellen gehört, beſorgen ſollte. Als aber im Jahre 1672 die Altenburgiſche Linie ausſtarb und ihr Antheil an Henneberg dem Herzog Ernſt zu Gotha zufiel, ſo bekam dieſes Haus ein zweyfaches Direktorium, welches bey der brüderlichen Theilung vom Jahre 1680 dem Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen überlaſſen wurde. Seit dem führt dieſes Haus nebſt Sachſen-Naumburg (jetzt Kurſachſen) und Sachſen-Weimar das Direktorium, dergeſtalt, daß ſolches binnen 6 Jahren von Kurſachſen zweymal, von Sachſen-Meiningen dreymal und von Sachſen-Weimar einmal, nach folgendem Schema, abwechſelt:

vom Jahre 1788 — 1789 Kurſachſen;

vom

vom Jahre 1789—1790 Sachſen-Meiningen wegen Altenburg;
vom Jahre 1790—1791 Sachſen-Weimar;
vom Jahre 1791—1792 Kurſachſen;
vom Jahre 1792—1793 Sachſen-Meiningen wegen Altenburg;
vom Jahre 1793—1794 Sachſen-Meiningen wegen Gotha.

Vermöge dieſer Einrichtung werden, auf vorhergehende Kommunikation des dirigirenden Hauſes mit den übrigen fürſtlichen Theilhabern, gemeinſchaftliche Generalviſitationen angeordnet, die erledigten Stellen des Rektors und aller übrigen Lehrer gemeinſchaftlich beſetzt, auch andere wichtige Angelegenheiten des Gymnaſiums und des dahin gehörigen Landſchulkaſtens beſorgt. Der Ephorus aber, als der jedesmalige Superintendent, und der Kantor, der in mehrern Klaſſen Unterricht giebt, wird von Kurſachſen allein beſetzt und ihre Ernennung den übrigen Höfen kommunizirt, worauf ſodann die Einführung derſelben in dem Gymnaſium von demjenigen Hofe geſchieht, der zur Zeit der Erledigung das Direktorium führt.

Die Stadt Schleuſingen hatte ſchon in den älteſten Zeiten eine ſtädtiſche Obrigkeit, welche in Urkunden des 13 und 14 Jahrhunderts unter dem Nahmen Vögte (Advocati) vorkommen. Im Jahre 1412 ertheilte Graf Wilhelm der Stadt beſondere Statuten und Privilegien, die von Zeit zu Zeit erneuert und zuletzt im Jahre 1622 von dem kur- und fürſtlichen Hauſe Sachſen revidirt und der gegenwärtigen Verfaſſung gemäß eingerichtet wurden. Vermöge dieſes Geſetzbuches gebührte dem Stadtrathe nur die Kognition in bürgerlichen Streitigkeiten und in Polizeyſachen; Kriminalfälle hingegen waren davon ausgeſchloſſen. Allein Herzog Moritz Wilhelm zu Sachſen-Naumburg überließ im Jahre 1714 dem Stadtrath auch die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und im ganzen Weichbilde um 2000 fl. auf 12 Jahre wiederkäuflich, jedoch in der Maaße, daß von dieſer Jurisdiktion das Schloß, das Amthaus, der Jägerhof, das Dorf Raaſen, der Kupfer- oder jetzige Weißblechhammer und die Kanzleylehne ausgenommen ſeyn ſollten. Nächſtdem wurden auch die bisher vom Stadtrath an das Amt ergangenen Provokationen ganz aufgehoben, dergeſtalt, daß künftig nur allein an die fürſtliche Regierung appellirt, auch die Rathsrechnungen nicht, wie bisher vom Amte, ſondern von der fürſtlichen Rentkammer zu Schleuſingen abgehört werden ſollten.

Der Magiſtrat beſteht aus 1 Stadtrichter, 1 Syndikus, 1 Bürgermeiſter, 12 Rathsherren und 12 Gemeindevormündern. Die 2 erſtern beſorgen das Juſtizweſen, der Bürgermeiſter aber, der jährlich von der Bürgerſchaft aus dem obern Rath erwählt wird, hat die Einkünfte des Stadtraths zu berechnen und über die Polizey Aufſicht zu führen. Die von demſelben gefertigte Bürgermeiſterrechnung wird jährlich auf dem Rathhauſe in Gegenwart eines Hofraths durchgegangen und juſtifizirt, ſodann aber an das geheime Rathskollegium nach Dresden zur Reviſion eingeſendet. Die Strafgefälle

Digitized by Google

fälle und alle Nutzungen, die aus der Gerichtsbarkeit erwachſen, gehören dem Magiſtrat, welcher dagegen die Gerichtsperſonen beſoldet und alle Laſten der Jurisdiktion trägt. Die übrigen Einkünfte des Stadtraths beſtehen in verſchiedenen Erbzinſen in der Stadt und in einigen Amtsdörfern, in Erhebung der Trankſteuern, Pachtgelder von eigenthümlichen Gütern und andern Gefällen, die ſich im Ganzen auf ungefähr 4000 Thaler im 20 Guldenfuß belaufen. Das Rathhaus, in welchem ſich der Magiſtrat verſammelt, liegt auf dem Markt und macht ein anſehnliches Gebäude aus. Ehedeſſen war es die eigenthümliche Wohnung der Gräfin Eliſabeth von Henneberg, Graf Georg Ernſts hinterlaſſenen Witwe. Sie verkaufte aber ſolches im Jahre 1586 dem Stadtrath um 1500 Gulden, von welcher Zeit das mittlere Stockwerk dieſes Gebäudes den Rathsverſammlungen gewidmet, das untere Geſchoß aber zur Rathskellerey und Wirthſchaft beſtimmt wurde. Außerdem beſitzt der Stadtrath, nebſt einigen Ländereyen und Waldungen, auch ein Wirthshaus in der Vorſtadt, ingleichem eine Mahlmühle und ein Brauhaus in der Stadt, welches letztere Graf Wilhelm demſelben (1517) gegen Erlegung eines jährlichen Erbzinſes von 24 fl. überlaſſen hatte. Alle dieſe Beſitzungen ſind der kurfürſtlichen Regiernng zu Schleuſingen lehnbar.

Das Marktrecht erhielt die Stadt Schleuſingen im Jahre 1533 vom Grafen Wilhelm VI (VII) zu Henneberg, der ihr das Privilegium ertheilte, auf gewiſſe Sonntage jährlich vier Märkte zu halten, auf welchen alle Kaufleute, die dieſelben beſuchen würden, 10 Jahre lang von der Zollabgabe befreyt ſeyn ſollten. Herzog Moritz zu Sachſen = Zeitz vermehrte im Jahre 1663 die Zahl dieſer Jahrmärkte bis auf 6, und verordnete, daß ſolche nicht mehr auf Sonntage, ſondern auf gewiſſe Dienſtage verlegt werden ſollten. Neuerer Zeiten (1792) hat auch die Stadt Schleuſingen vom Kurfürſten zu Sachſen die Erlaubniß bekommen, jährlich 2 Viehmärkte, als den erſten Montags nach Cantate und den zweyten Montags nach Matthäi zu halten.

Zur Verpflegung dürftiger und gebrechlicher Perſonen ſind zu Schleuſingen verſchiedene milde Stiftungen anzutreffen. 1) Die Armenkaſſe, aus welcher den dürftigen Einwohnern ein gewiſſes, ihren Umſtänden angemeſſenes Almoſen gereicht wird. Dieſes wohlthätige Inſtitut hat ſeinen Urſprung der vorhin erwähnten Gräfin Eliſabeth von Henneberg zu verdanken, welche im Jahre 1586 zum Unterhalt dürftiger Witfrauen und anderer in der Stadt und im Amte wohnenden armen Perſonen ein Kapital von 2000 fl. mit der Beſtimmung ausſetzte, daß die jährlichen Zinſe zu deren Verſorgung verwendet werden ſollten. Ein ähnliches Vermächtniß ſtiftete

2) Amalia von Mochwitz, Hennebergiſche Hofmeiſterin, welche zur Verſorgung der Witwen und Waiſen im Jahre 1567 400 fl. legirte. Aus dieſer Stiftung, welche das Margarethenlegat heißt, erhalten noch jetzt

25 arme Witwen am Margarethentag (am 13 Julius) und zwar jede 1 fl. frk.

3) Die Hoſpitalkaſſe beſteht gröſtentheils aus den Einkünften des Hoſpitals zu St. Kilian, von deſſen Urſprung und Einrichtung in dem Artikel St. Kilian mehrere Nachrichten gegeben ſind.

4) Die Stipendiatkaſſe, wovon die Stiftungsurkunde nicht mehr vorhanden iſt, beſitzt 1680 fl. 11 gr. 6 pf. Kapitalien, die jährlich 100 fl. 17 gr. 4 pf. Intereſſen zu 6 Prozent abwerfen. Hievon bekommen 4 ſtudierende Bürgersſöhne und zwar jeder 16 fl. Die übrigen Zinſe werden zum Aufdingen und Losſprechen armer Bürgerskinder verwendet.

5) Das Armenhaus liegt am äußerſten Ende der Vorſtadt und iſt zur unentgeldlichen Aufnahme armer Leute beſtimmt. Ueber alle dieſe Stiftungen führt der Stadtrath die Aufſicht und überträgt die Verwaltung derſelben gewiſſen Rathsperſonen, welche ihm die jährliche Rechnung ablegen müſſen.

Vormals befand ſich in der Stadt Schleuſingen ein herrſchaftliches Kammergut, auf welchem die Amtsunterthanen ungemeſſene Hand- und Fuhrfrohnen zu leiſten hatten. Neuerer Zeiten fand man für räthlich, alle dazu gehörigen Feldgüter und Wohngebäude an verſchiedene Einwohner käuflich zu überlaſſen und noch überdieß die Grundſtücke mit einem jährlichen Erbzins zu belegen. Die darauf gehafteten Frohndienſte hat man den Unterthanen nach Erlegung eines leidlichen Geldquantums ganz erlaſſen. Uebrigens iſt noch zu bemerken, daß auch hier eine kurſächſiſche Poſt angelegt iſt, welche Sonntags und Donnerſtags Früh nach Ilmenau geht und von eben dieſer Station Montags und Freytags ankommt. Nach Hildburghauſen und Suhla werden die Briefe durch die dahin gehenden Poſtbothen abgeſchickt.

Das Wappen der Stadt Schleuſingen beſtand vormals in einem Thurm, auf deſſen rechter Seite ein Schild mit der Henne und auf der linken der zweyköpfige Adler, welchen die Hennebergiſchen Grafen wegen des kaiſerlichen Burggrafthums zu Würzburg in ihrem Wappen führten, anzutreffen war. Dermal aber beſteht das Siegel des Stadtraths in einem mit zwey Thürmen umgebenen Thore, in deſſen Oeffnung nur die Henne befindlich iſt.

In den Vorſtädten und in dem Schleuſingiſchen Weichbild liegen 6 Mahl-, 3 Oel-, 2 Papier-, 2 Walk-, 1 Schneide- und 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer und 1 Blechwerk, welches weiſſes, verzinntes und ſchwarzes Eiſenblech von vorzüglicher Güte liefert und ſolches gröſtentheils im Auslande abſetzt. Auch befindet ſich in dieſem Flurbezirke eine kleine Mayerey, der Sachſengrund oder Rindermannshof genannt, welche den Zehneriſchen Erben als ein Erbzinsgut zugehört. Unweit der Stadt, auf dem ſogenannten Hudelberge iſt eine herrſchaftliche Flöße angelegt, auf welcher Bauholz, Dielen und Latten auf dem Schleußefluß in die Werra und von da über Themar, Meiningen, Wernshauſen bis nach Minden verflößt werden.

Die-

Digitized by Google

Dieſes Floßregale, deſſen Ausübung ſich auf den Hennebergiſchen Landestheilungsrezeß von 1660 §. XIII gründet, iſt dermal an 2 Ausländer verpachtet, welche jährlich 29 Schock Blochbäume, 5 Schock Bauſtämme und 17 Schock Bühnſtangen aus den herrſchaftlichen Waldungen zum freyen Handel erhalten und dafür 2580 Thlr. 12 gr. Pachtgeld und 410 Thlr. 12 gr. Waldmieth zu bezahlen haben. An eben dieſem Orte hat auch das fürſtliche Haus Heſſenkaſſel eine Holzniederlage, welche demſelben von Kurſachſen im Jahre 1735 von neuem und zwar in der Maaße verſtattet wurde, daß den heßiſchen Unterthanen unverwehrt ſeyn ſollte, in den Hildburghauſiſchen und Schwarzburgiſchen Landen Dielen und andere Holzwaaren zu kaufen und dieſelben gegen 4 gr. Acciſe und 6 pf. Zoll vom Schock auf der Schleuße in die Werra abzuflößen.

**Schleuſinger Neundorf.** Dieſes kurſächſiſche Dorf im Antheil Henneberg liegt eine Stunde von Schleuſingen, oſtwärts an dem Fuße des Thüringer Waldes, und beſteht aus 31 Wohnhäuſern, 1 Nagelſchmiede, 1 kanzleylehnbaren Mahl= und einer Schneidemühle.

Die Zahl der Einwohner belauft ſich auf 135 Seelen. Sie gehen nach Hinternau in die Kirche, doch wird zum Unterricht der Kinder ein eigener Lehrer unterhalten.

**Schlezemühl,** (die) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang von einem Unterthan.

**Schlezenrod,** Dorf von 20 Häuſern, deſſen Einwohner zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra ſteuern. Es gehört in das Gericht Wehrda, das den Herren von Trümbach und von Heringen zuſteht.

**Schlichenreuth,** einzelner Bauerhof und Gütlein, zunächſt dabey 2 Höfe, im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, mit Egloffſteiniſchen Unterthanen beſetzt.

**Schlicht,** am Flüßchen Vilseck, eine halbe Stunde von dem Bambergiſchen Städtchen dieſes Nahmens.

**Schlierberg,** Weiler von 10 Unterthanen im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen, liegt 3 ſtarke Stunden ſüdweſtlich von Ohrnbau, auf einem Berge zwiſchen Hüttling und Stockach, gegen die Chauſſee zu, welche von Dinkelsbühl über Bechhofen auf Ansbach führt. Darinn ſind 2 Eichſtättiſche, zu der mit dem Kaſtenamte Ohrnbau verbundenen Vogtey Königshofen gehörige Unterthanen.

**Schlimpfhof,** Würzburgiſches Dörfchen des Amts Aſchach von 22 Häuſern. Die Einwohner verfertigen vieles Taubholz zu kleinen Fäßchen und tragen ſie zum Verkauf in die Maingegenden zum Weinhandel nach Sachſen.

**Schlittenhard,** am Bache Möhrach, Weiler des Ansbachiſchen Amtes Hohentrüdingen mit 5 Unterthanen.

**Schlitz,** ritterſchaftliches Städtchen im Buchiſchen Quartier des Kantons Rhön und Werra am Flüßchen Schlitz. Es hat 243 Wohnungen, in welchen 1215 Seelen wohnen. In ſeinen Ringmauern hat es 4 Schlöſſer: Hollenburg, Schachtenburg, Vorderburg und Hinterburg. Die Ortenburg, worinn der Graf Görz wohnt, liegt außer dem Städt=

Städtchen. Dieſes Städtchen iſt das Stammhaus der Grafen von Görz, genannt Schlitz. Hier herrſcht unter den Einwohnern viele Induſtrie im Spinnen und Weben von Linnen, gebildet und ungebildet.

Die dazu gehörige Herrſchaft iſt 5 Stunden lang und hat 8 Stunden im Umfang. Es gehören 14 Herrſchaften dahin, als: Pfort, Ullershauſen, Hartershauſen, Berershauſen, Nierderſtoll, Utzhauſen, Hutzdorf, Frauenrombach, Sandlofs, Queck, Rimbach, Oberwegfurt, Unterwegfurt und Unterſchwarz.

Sie iſt der Sitz der gräflichen Regierung und eines evangeliſch-lutheriſchen Konſiſtoriums. Der erſte Pfarrer führt den Titel Inſpektor. Die Schule hat einen Rektor. Der jetzt regierende Hr. Graf, dem die Verbeſſerung ſeiner Schulen eine groſze Angelegenheit iſt, hat im Jahre 1799 den als Volksſchriftſteller bekannten Hrn. Pfarrer Schletz zu Ipsheim zum Inſpektor berufen. Bey einer ſolchen ernſtlichen Geneigtheit des Regenten und bey den bekannten Talenten des Hrn. Schletz für Schul- und Erziehungsweſen läßt ſich in Schlitz für wahre liturgiſche und pädagogiſche Verbeſſerung viel erwarten. In ältern Zeiten hieß der Ort Schliteſſe oder Slideſe und gehörte unter den Pagum Grabfelde occidentalem ſive Buchonia. Chron. Gottw. Lib. IV, p. 609.

**Schlitzenhauſen**, ein eine halbe Stunde von der Tann gelegenes Dorf, gehört zum Ritterorte Rhön und Werra und dem Hrn. von der Tann; es beſteht aus 28 Wohngebäuden nebſt einem Schulhaus, hat jetzt 148 Einwohner und baut alle Arten von Früchten reichlich und gut und liegt gegen Norden. Der Boden iſt ſchwarz und mit Wackenſteinen überdeckt.



**Schlockenau**, Dorf, zum Bambergiſchen Amte und Gerichte Marktleugaſt gehörig. Es ſind daſelbſt 14 Häuſer und 41 Köpfe. Die Lage und Fruchtbarkeit dieſer Gegend kommt mit jener von Enchenreuth überein.

**Schlöſſelmühle**, (die) Eichſtättiſche, zum mittlerſtiftiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörige und mit einer Säge verſehene Einödmühle, liegt im Anlauterthale, eine Viertelſtunde vom Filialkirchdorfe Schafhauſen, öſtlich gegen Enkering hin entfernt, wird von der Anlauter getrieben und iſt an dieſem Flüßchen, von ſeinem Urſprunge an gerechnet, die 15 Mühle.

**Schlötz**, Bayreuthiſches Dorf. Der Zehnt daſelbſt iſt ein Lehen des Gotteshauſes zu Hollfeld und dem Bambergiſchen Amte Hollfeld ſteuerbar.

**Schlötzmühle**, (die) im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Wunſees.

**Schlopp**, entſpringt im Ritterorte Gebirg auf dem Gute der Voite von Rieneck, Rutzenried genannt, kommt alsdann in das Bambergiſche Amt Steinach und fällt unterhalb dem Städtchen Steinach in das Flüßchen gleiches Nahmens.

**Schlopp**, am Flüßchen gleiches Nahmens im Ritterkanton Gebirg, gehört jetzt als ein Theil der Herrſchaft Wildenſtein den Grafen Voit von Rieneck und enthält ungefähr 30 Haushaltungen.



Digitized by Google

**Schloſſarits, Schoſſaritz, Schloſſarts**, Dörfchen im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein, eine Stunde davon gegen Wolfsberg, gegen Niedergang, hat 16 Unterthanen.

**Schloßbuck.** Dieſen Nahmen führt ein Eichſtättiſches, zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehöriges, nur eine halbe Viertelſtunde von Veitsaurach entlegenes Baufeld, worauf vor Alters ein Schloß geſtanden, wie man dann auch dermal noch Ueberbleibſel davon ſieht. Der Martinsbuck iſt eine Viertelſtunde davon entfernt.

**Schloßgraben**, fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen, ungefähr 1 Tagwerk groß, in dem Graben, der ſich um das Schloß zu Jettenhofen herumzieht, und wegen der darinn befindlichen Brunnquellen äußerſt ſumpfig, auch wegen der Tiefe und dem ganz herumgehenden Wall von Gras nicht wohl zu reinigen iſt.

**Schloßmühle**, (die) eine zunächſt an den Ruinen eines alten Schloſſes vor Maßbach gelegene Mühle von einem Gang. Sie erhält ihr Waſſer aus dem See und aus einem kleinen Bache, der von Völkershauſen kommt, und gehört dem Hrn. von Roſenbach. Sie ſteuert zum Ritterorte Rhön und Werra.

**Schlottermühle**, liegt am Flüßchen Truppach im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein, gehört zur Frühmeſſe zur Petzenſteiner Hüll.

**Schlotzau**, Dorf von 21 Wohnungen. Es gehört zum Gerichte Langenſchwarz, deſſen Einwohner zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra ſteuern.

**Schlüſſelau**, Amt im Hochſtifte Bamberg, iſt von den Bambergiſchen Aemtern Burgebrach, Wachenroth, Höchſtadt, Vorchheim, Bechhofen umgeben, und von letzterm, ſo wie von einigen reichsritterſchaftlichen, zum Kanton Steigerwald gehörigen Gebieten durchkreuzt. Das Amt Schlüſſelau hat gröſtentheils ſandigten Boden, daher es an Getreide faſt nur ſein Bedürfniß baut. Deſto anſehnlicher iſt die Quantität des jährlich erzielten Hirſes und Haidels, mit dem ein wichtiger Handel getrieben wird. Er wird nach Vorchheim oder Bamberg gebracht, von den daſigen Einwohnern erkauft und hernach mit Vortheil an Böhmiſche oder Sächſiſche Fuhrleute abgeſetzt. Man baut auch viel Obſt, beſonders Zwetſchgen, und das Obſtdörren iſt ein vorzüglicher Gegenſtand der ländlichen Induſtrie. Der Handel mit gedörrtem Obſte iſt ſo wichtig, daß manches einzelne Dorf jährlich gegen 1000 fl. abſetzt. Der Wieswachs iſt unbeträchtlich, die Hornviehzucht daher gering. Um dieſer aufzuhelfen und die Hinderniſſe zu beſeitigen, die eine drückende Schaafhut dem Kleebau entgegenſetzte, vererbte man vor einiger Zeit die fürſtliche Schäferey an die Unterthanen. Die herrſchaftlichen Wälder gewährten 1789 eine reine Revenüe von 1346 fl. 18 1/2 kr. Die reiche Ebrach und die aus den Bambergiſchen Aemtern Zeil und Burgebrach herkommende Aurach flieſſen durch verſchiedene Amtsdiſtrikte.

Schlüſſelau gehörte ehedem den mächtigen Grafen von Schlüſſelberg, die anſehnliche Schlöſſer und Güter im Hochſtifte beſaßen.

 Graf

Graf Eberhard von Schlüſſelberg ſtiftete 1620 ein Ciſterzienſernonnenkloſter, Schlüſſelau genannt, und trat demſelben ſämtliche, das dermalige Amt Schlüſſelau ausmachende Güter ab. Die erſte Aebtiſſin iſt Giſela geweſen. Das Kloſter ſtand unter der Aufſicht des Abts zu Langheim. Im Bauernkriege ward es zerſtört und die Güter vom Fürſten eingezogen, in der Folge mit dem nach dem Ableben der Marſchälle von Ebnet heimgefallenen Schloſſe Frensdorf ſamt Appertinentien vermehrt. Da das Amt Schlüſſelau urſprünglich einem Kloſter gehörte, das nur Lehenvogtey beſaß, ſo kömmt es, daß über daſſelbe andere Bambergiſche Aemter, vorzüglich Bechhofen, die Zent ausübt. Indeſſen handhabt der fürſtliche Amtsverwalter zu Schlüſſelau nebſt der Vogtey alle aus der landesherrlichen Polizey, Finanz und Militärgewalt entſpringende Rechte über die Amtsunterthanen.

Zum Amte Schlüſſelau gehören 22 Dörfer, 5 Höfe, 2 urbare Gegenden. Hievon ſind 4 Dörfer, 2 Höfe und die 2 urbaren Gegenden puriſizirt, 8 Dörfer, 3 Höfe mediat, 2 Dörfer mit landſäßigen, 8 mit ausheriſchen Vogteyleuten vermiſcht. Nebſtdem gehören hieher im Amte Bechhofen 16 Unterthanen zu Bechhofen, 1 zu Köttensdorf, einige zu Ellersdorf, Hayd, Wingersdorf und im Amte Burgebrach 9 zu Vorra und einige zu Reundorf.

**Schlüſſelau**, Pfarrdorf und Sitz eines Bambergiſchen Amts. Die ehemaligen Kloſtergebäude ſind zur Wohnung für den fürſtlichen Beamten, abgelebte oder an der Geiſtesabweſenheit leidende Weltprieſter, auch zu einem geiſtlichen Strafhauſe beſtimmt. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und unter das Landkapitel Hallerndorf. Das Bambergiſche Amt Bechhofen handhabt die Zentgerechtſame. Schlüſſelau liegt übrigens am Flüßchen Reichebrach und vier Stunden von Bamberg, hat eine große Wallfahrtskirche zur h. Dreyfaltigkeit, eine ſchöne Schneid- und Mahlmühle und eine Flur, deſſen Ertrag an Getreide, Obſt und Heu mittelmäßig iſt.

**Schlüſſelberg**, ſ. Hammermühle bey Weiſchenfeld

**Schlüſſelberg**, das Würzburgiſche Amt, liegt auf dem Steigerwalde und gränzt gegen Morgen und Mitternacht an die Bambergiſchen Aemter Wachenroth und Burgebrach; gegen Abend an das Kloſter Ebrach und an das Schwarzenbergiſche; gegen Mittag an Burghaßlach und an einige Schwarzenbergiſche Beſitzungen. Der gröſte Theil des Amts gelangte 1390 durch Tauſch mit dem Biſchoffe Lambrecht zu Bamberg völlig an das Stift Würzburg. Dieſes Amt hat mit Prölsdorf einen gemeinſchaftlichen Oberamtmann, einen eigenen Amtskeller, der zugleich Centgraf, Vogt zu Lonnerſtadt, Forſtmeiſter, Zöllner und Adminiſtrator der Julinshoſpitalgefälle iſt, und einen Amts- Stadt- Zoll- und Centgegenſchreiber. Die hieher gehörigen Orte ſind: Adelsdorf, Burghöchſtädt, Debersdorf, Heuchelheim, Oberrimbach, Rambach, Thüngbach, Thüngfeld. Mit fremden Unterthanen vermiſchte Amtsortſchaften ſind: Freyhaßlach, Illmenau,

nau, Lonnerſtadt, Oberdaſchendorf, Poſſenfelden, Reundorf, Unterrimbach.

**Schlüſſelfeld**, Marktflecken von 80 Häuſern an der reichen Ebrach, der Sitz eines Würzburgiſchen Oberamtmanns, Centgrafens und Amtskellers, zwiſchen Burghaßlach und dem Kloſter Ebrach, in einer unfreundlichen Gegend auf dem Steigerwalde.

Der Schullehrer hat 152 fl. frk. Gehalt. 1792 hatte er 70 Schulkinder.

1390 gelangte dieſer Ort durch Tauſch völlig an das Stift Würzburg.

**Schlungenhof**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit 17 dahin gehörigen Unterthanen; 12 ſind fremdherriſch.

**Schmachtenberg**, altes zerfallenes Bergſchloß im Bambergiſchen Amte Zeil, eine Viertelſtunde von dem Städtchen Zeil, an der Straße gegen Bamberg, wovon das an dem Fuße des Berges liegende Dorf ſeinen Nahmen führt. Die Ueberbleibſel von dieſem Schloſſe zeugen von ſeiner ehemaligen Größe und Veſtigkeit. In dem Dorfe Schmachtenberg, das nur 9 Mann in ſich enthält, befinden ſich reichsadelich von Schaumbergiſche, Rothenhahniſche und Abtey Langheimiſche Unterthanen, welche Abtey auch einen Hof daſelbſt hat. Die Landeshoheit über die Langheimiſchen Lehen ſteht dem Hochſtifte Bamberg zu.

**Schmailsdorf**, ritterſchaftliches, zum Kanton Gebürg gehöriges Dorf, worinn auch die Bambergiſche Abtey Langheim Unterthanen beſitzt, welche in erſter Inſtanz der abteylichen Stiftskanzley untergeordnet und Bambergiſche Mediatunterthanen ſind.

**Schmalenbühl**, einzelner teutſchmeiſteriſcher Hof im Amte Virnsberg, unweit des Urſprungs der Bibert.

**Schmalfelden**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf von 20 Ansbachiſchen, in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 davon gehörten ehemals dem Hauſe Hohenlohe-Neuenſtein, durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 kamen ſie aber mit der ganzen Landeshoheit an daſſelbe.

**Schmalfelden**, altes Schloß, welches Eberhard von Fuchs um das Jahr 1276 dem Kloſter Ebrach ſchenkte. S. Groppius Collect. Script. Wirceburg. p. 139.

**Schmalfelden**, Wüſtung, bey Schweinfurt jenſeits des Mains gegen Schwebheim, in der Gegend des ſogenannten dürren Haugks.

**Schmalkalden**, (die). Im Jahre 1039 heißt dieſes Flüßchen Schmalachalton. Es hat ſeine Quelle am Fuße des Inſelberges, zwey Stunden oberhalb Kleinſchmalkalden, fließt durch den Langenbacher Grund, ſcheidet das Herzogthum Gotha von dem Heßiſchen Gebiete und theilt auf die nämliche Art das Dorf Kleinſchmalkalden. Von da geht ſie nach der Stadt Schmalkalden und fällt endlich unter der Todtenwart in die Werra.

**Schmalkalden**, die Herrſchaft. Wie Heſſenkaſſel zum Beſitz dieſer Herrſchaft gekommen iſt und wie es ſich mit ihren Rechten auf Reichs- und Kreistagen, nicht weniger mit ihren Reichs- und Kreispräſtandis verhält, das wurde bereits oben unter dem Artikel Henneberg angeführt, ſ. 2ten Theil des Wörterbuchs S. 580; weil

weil dieſe Herrſchaft einen integrirenden Theil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg ausmacht. Sie beſteht aus vier Aemtern, als 1) Stadt und Amt Schmalkalden, 2) Amt Broterode, 3) Amt Hallenberg (der Sitz des Amtes iſt in Steinbach) und 4) Amt Herrenbreitungen. Zu dieſen Aemtern gehören 37 Dörfer und Weiler, als:

Nach Norden:

1) Weidebrunn, eine halbe Stunde von der Stadt; vermiſchtes Kirchdorf. Beyde Religionsverwandte pfarren nach der Stadt.
2) Reichenbach, eine halbe Stunde von der Stadt.
3) Floh, eine Stunde von der Stadt; lutheriſches Filial von Schmalkalden.
4) Schnelbach, eine Stunde von der Stadt; lutheriſches Filial von Schmalkalden.
5) Seligenthal, eine Stunde von der Stadt; lutheriſches Filial von Schmalkalden.
6) Holleborn, anderthalb Stunden von der Stadt.
7) Kleinſchmalkalden, 2 Stunden von der Stadt.
8) Broterod, 3 Stunden von der Stadt.
9) Laudenbach, 2 Stunden von der Stadt.
10) Ellmenthal, 2 Stunden von der Stadt.
11) Auewallenburg, 2 Stunden von der Stadt.
12) Herges Vogtey, 2 Stunden von der Stadt; Filial von Truſen.
13) Truſen, 2 Stunden von der Stadt; lutheriſches Pfarrdorf.
14) Wahles, 2 Stunden von der Stadt.

Nach Süden:

15) Näherſtille, eine Viertelſtunde von der Stadt.



16) Mittelſtille, eine halbe Stunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
17) Springſtille, eine Stunde von der Stadt; lutheriſches Pfarrdorf.
18) Breitenbach, eine Stunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
19) Grumbach, eine Stunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.

Nach Weſten:

20) Aue, eine Viertelſtunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
21) Haindorf, eine halbe Stunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
22) Mittelſchmalkalden, eine Stunde von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
23) Völkers, drey Viertelſtunden von der Stadt; vermiſcht; pfarrt nach der Stadt.
24) Fambach, eine Stunde von der Stadt; lutheriſches Pfarrdorf.
25) Hesles, eine Stunde von der Stadt.
26) Herrenbreitungen, 2 Stunden von der Stadt.
27) Barchfeld, 3 Stunden von der Stadt; lutheriſch und reformirt.

Nach Oſten:

28) Asbach, eine halbe Stunde von der Stadt; lutheriſches Filial von Schmalkalden.
29) Struth, eine Stunde von der Stadt; desgleichen.
30) Helmers, eine Stunde von der Stadt.
31) Oberſchönau, drey Stunden von der Stadt.
32) Unterſchönau, dritthalb Stunden von der Stadt; Filial von Steinbach.

33) Rot-

Digitized by Google

33) Rotteroda, 2 Stunden von der Stadt; Filial von Steinbach.
34) Steinbach, dritthalb Stunden von der Stadt; vermiſchtes Pfarrdorf.
35) Altersbach, 2 Stunden von der Stadt.
36) Bernbach, 2 Stunden von der Stadt.
37) Herges Hallenberg, 2 Stunden von der Stadt.

Nro. 8, 26 und 34 haben eigene Aemter und Amtleute.

Die Gröſſe der ganzen Herrſchaft wird gemeinhin auf ſechs Quadratmeilen und 16,000 Einwohner, welches erſtere aber ſicherlich zu viel zu ſeyn ſcheint, gerechnet. Die phyſiſche Beſchaffenheit dieſer Herrſchaft iſt, zumal gegen Thüringen hin, ſehr rauh und blos zum Anbau von Hafer und Kartoffeln geſchickt. Deſto reicher iſt ſie an Holz und Mineralien; zwiſchen Atzenrode und Schmalkalden iſt der reichhaltige Stahlberg; in der Nachbarſchaft des Dorfes Herges iſt das Eiſenſteinbergwerk, die Mammal genannt, wovon die Landesherrſchaft den Zehnten hat. Bey Beyenrode ſind ſchöne Gypsbrüche. Bey den vielen Eiſen- und Zainhämmern im Lande finden ſich auch viele Schleifkothen, Bohrmühlen, Rohrhämmer, Stahlhämmer, Papier- Oel- Schneid- Schlag- und Mahlmühlen. Zwiſchen Broterode und Kleinſchmalkalden findet ſich auch rußiſches Marienglas, welches feuerbeſtändig iſt und nicht wie das aus Gotha vom Seeberge im Feuer zu Gyps oder Kalk brennt.

Die Verwaltung dieſer Herrſchaft geſchieht durch 1) eine Polizeykommiſſion, 2) eine Kommerzdeputation, 3) ein Juſtizamt, 4) ein Kriminalgericht, 5) eine Renterey. Ferner gehören hieher die Verwalter des Lizentweſens und die Aufſeher des Getreidemagazins.

Schmalkalden, lat. Smalcalda, die Stadt, liegt am Flüßchen Schmalkalde und Stille, an der nordweſtlichen Gränze des fränkiſchen Kreiſes in Thüringen und zwar in demjenigen Antheil der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, welcher dem heßiſchen Landgrafen Wilhelm IV in der Erbvertheilung, als Georg Ernſt, der letzte Fürſt von Henneberg, 1582 ſtarb, zufiel. Sie iſt nach Caſſel die gröſte Stadt in Heſſen; hat 3 Vorſtädte, welche nach den 3 Stadtthoren das Weidebrunner-, das Stiller- und Auerthor heiſſen. Sie hatte ſonſt 1200 Häuſer, wovon aber ſeit 50 Jahren beynahe einige Hundert niedergeriſſen und in Gärten verwandelt worden ſind. Sonſt zählte man auch 8000 Einwohner in derſelben; jetzt aber zählt man kaum 6 bis 7000, weil viele Einwohner in den theuren Kriegszeiten verarmt, ausgeſtorben und viele wegen Mangel an Geſchäften ausgewandert ſind. Wozu dann auch die Fruchtſperre der angränzenden ſächſiſchen Länder, von denen die Herrſchaft Schmalkalden ganz umgeben iſt und alle ihre Früchte daher hohlen muß, ſehr viel beygetragen hat. Es werden daſelbſt mehr Kartoffeln als Früchte gezogen. Die Einwohner ſelbſt ſind äuſſerſt thätige und arbeitſame Leute und laſſen ſich faſt nur in zwey Klaſſen eintheilen, nämlich in Kaufleute und Fabrikanten. Erſtere wohnen meiſtens in der Stadt, letztere

tere faſt alle vor den Thoren oder Vorſtädten. Unter dieſen Vorſtädten zeichnet ſich das Weidebrunnerthor als die gröſte und volkreichſte Vorſtadt aus. Faſt alle nur mögliche Eiſen- und Stahlwaaren werden daſelbſt und in einigen dazu gehörigen Dorfſchaften in unglaublicher Menge gemacht, an die Kaufleute verkauft und von dieſen in alle Welttheile verſandt. Es werden daſelbſt beſonders ſehr viele Schuſterahlen oder daſelbſt ſogenannte Oerthe verfertigt, welche ehedeſſen nur in 3 Städten Deutſchlands gemacht wurden. Jetzt aber werden deren in mehrern Orten gemacht, weil, wegen oben angeführter Gründe, mehrere Ortſchmiede ausgewandert ſind. Eben daher kommts auch, daß die Stadt jetzt nicht mehr ſo blühend als ſie es vor Zeiten geweſen iſt. Die Stadt ſelbſt hat eine ſehr ſchöne Lage, bildet in Verbindung mit dem Schloſſe, die Wilhelmsburg genannt, von Wilhelm dem Vierten 1586 bis 1588 auf dem Hügel Queſtenberg erbaut, einen doppelten Adler, welches Bild ſie einſt bey einer Belagerung — denn ſie war einſtmal eine Veſtung — vor ihrer gänzlichen Zerſtörung ſchützte, und die bekannte, den Einwohnern angebohrne Reinlichkeit, die vor jeder Thüre und durch die Aufſicht der Obrigkeit auch in allen ihren ſchönen breiten und gutgepflaſterten Straßen herrſcht und der holländiſchen gleich kommt, macht ſie jedem Fremden angenehm, und dem Botaniker, weil ſie rings herum von hohen kräuterreichen Bergen umgeben iſt, beſuchenswerth. Drey Stücke zeichnen dieſe Stadt beſonders vor andern Städten aus, nämlich 1) das Geſpring, eine ſehr ſtark quellende Quelle, eine Viertelſtunde oberhalb der Stadt, 2) der berühmte Stahlberg, die Goldgrube der Schmalkalder, 2 Stunden oberhalb der Stadt, und 3) das ſchöne Salzwerk, gleich unter der Stadt liegend.

Durch das ſogenannte Geſpring erhält die Stadt und die Vorſtädte vermöge geführter Röhrenfahrten nicht nur ſo viele ſtehende, bequem und nützlich eingerichtete Brunnen, daß in dem Stück nichts zu wünſchen übrig bleibt, weil das Waſſer mineralreich und folglich geſund und vortreflich iſt, ſondern das Waſſer iſt auch ſtets in großen viereckigten ſteinernen Kaſten in ſo großer Menge vorräthig, daß theils dadurch und durch die Fabrikarbeiter, welche kein Feuer ſcheuen, theils durch die ſonſtigen guten Feuer- und Spritzenanſtalten ſehr ſelten ein entſtehender Brand aufkommen kann.

Auf dem Stahlberge und der daran gränzenden Mammel wird der Stahl- und Eiſenſtein in Menge gegraben, in den um die Stadt herum liegenden vielen Schmelzhütten geſchmolzen und in den eben daſelbſt befindlichen Stahl- Eiſen- und Zainhämmern ſo viel Stahl und das Eiſen bereitet, daß nicht nur alle Fabrikanten der ganzen Gegend reichlich verſehen werden können, ſondern auch noch eine große Menge ins Ausland verſchickt wird. Dieſer Stahlberg iſt ſehr berühmt. Es herrſcht daſelbſt eine ſo große Ordnung und gute Einrichtung, daß von weit und breit her, ſogar aus dem Vogtland und vom Harz Männer kommen, um ſich daſelbſt

Digitized by Google

ſelbſt umzuſehen und zu unterrichten.

Das Salzwerk iſt ein Kammergut des jetzigen Landgrafen und dabey eine große Wohlthat für die Stadt. Es beſteht aus 2 Salzkothen und 12 Gradirhäuſern. Auf dieſen wird die bey der Quelle nur zweylöthige Soole durch vortrefliche Kunſtwerke ſo lange gradirt, bis ſie ſiedefähig wird und in jenen verſotten werden kann. Im alten Koth ſind 3, im neuen 6 Salzpfannen, welche mit Steinkohlen und außer Landes gekauftem Holze getrieben werden. Das Salz ſelbſt hat Vorzüge vor andern Salzen, weil es ſehr ſalpeterreich, grobkörnig und dabey doch rein und nicht grau, ſondern weiß iſt. Das Salzwerk trägt dem Fürſten, ein Jahr ins andere gerechnet, immer 10,000 Rthlr. reinen Gewinn ein und finden daſelbſt und auf den Bergwerken viele hundert Menſchen ihr tägliches Brod.

Außer der Schloßkirche, worinn nur die Reformirten zuweilen Gottesdienſt halten, hat die Stadt nur eine Kirche, die ſich aber durch ihre Größe, Geräumlichkeit, ſchöne Anlage und durch das darauf befindliche herrliche Glockengeläute ſo auszeichnet, daß man in ganz Heſſen, Caſſel ausgenommen, nichts ihr Aehnliches antrift. Die Einwohner ſind theils reformirt, theils evangeliſch-lutheriſch und haben das ſimultaneum in Anſehung des Gottesdienſtes. Die Reformirten haben zwar das dominium, verhalten ſich aber in Anſehung der Menge wie 1 zu 4 gegen die Lutheraner. Es iſt auch daſelbſt ein reformirtes und ein lutheriſches Lycäum, wo an jenem 4, an dieſem 6 Lehrer arbeiten und alle Jahre verſchiedene Subjekte zur Univerſität liefern. Auch Juden werden daſelbſt geduldet. Die Stadt hat ein Oberamt, Bergamt, Forſtamt, Stadtgericht ꝛc. und die vorzüglichſten Gebäude, außer der Kirche, ſind, das Rathhaus, Oberamthaus, Bergamthaus und der Heſſenhof, die ehemalige Reſidenz der gefürſteten Grafen von Henneberg. Auch iſt daſelbſt ein Stahl- und Eiſenmagazin, ein Fruchtmagazin, Hoſpital und Siechenhaus und eine Armenanſtalt. Die daſige Buchdruckerey, welche viel ins Ausland arbeitet, beſitzt eine Leſebibliothek. Endlich iſt die Stadt berühmt wegen des Schmalkaldiſchen Bundes, welcher daſelbſt im Jahre 1531 von allen proteſtantiſchen Fürſten in Perſon geſchloſſen und 1537 nochmals erneuert; dann wegen den Schmalkalder Artikeln, welche D. Luther bey Erneuerung des Bundes entworfen und von dem Bunde unterzeichnet wurden; beſonders aber, weil der kaiſerliche Geſandte und päbſtliche Nunzius perſönlich zugegen geweſen ſind. Der Stadtmagiſtrat beſteht aus einem Stadtſchultheißen, einem ältern Bürgermeiſter, einem Vicebürgermeiſter, einem jüngern Bürgermeiſter, dem Stadtſyndikus und dem Stadtſchreiber.

**Schmallach**, Weiler mit 11 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; 3 ſind fremdheriſch.

**Schmalnau**, Fuldaiſches Dorf des Gerichts Thalherda; die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

Schmaln-

**Schmalnbach**, Weiler an der Rezat mit 10 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen.

**Schmalwaſſer**, Würzburgiſches Dorf im Amte Aſchach von 50 Häuſern. Im Jahre 1786 waren daſelbſt 49 Schulkinder.

**Schmalwieſen**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Gunzenhauſen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 7 ſind teutſchherriſch und gehören in das Amt Ellingen.

**Schmalzmühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Waſſertrüdingen mit 1 Unterthan.

**Schmarrenmühle**, (die) ſ. Fuchsmühle.

**Schmeerbach**, (die) Schloß und Rittergut unter dem Huthsberge im Meiningiſchen Amte Maßfeld. Es gehört dem Herrn von Wildungen. S. Bettenhauſen.

**Schmeheim**, gemeinhin Schmelm. Dieſes mittelmäßige Gotha- und Saalfeldiſche Dorf im Antheil Henneberg liegt in einem engen Thal und ſtößt gegen Mitternacht an das kurſächſiſche Amt Kühndorf; gegen Morgen hat es Grub, gegen Mitternacht Oberſtadt und gegen Abend Marisfeld zu Gränznachbarn. Seine Fluren umfaſſen 536 Acker Feld, 70 Acker Wieſen und 768 Acker Gehölze. Das Dorf ſelbſt enthält nebſt der Schulwohnung 44 Häuſer, die von 167 Seelen bewohnt werden. Von 1788 bis 1793 zählt man 8 Ehen, 47 Gebohrne und 36 Geſtorbene. Auch befinden ſich hier 2 Mahlmühlen, wovon die eine dem herzoglichen Hauſe zu Sachſen-Koburg und die andere dem Herzog zu Sachſen-Gotha zu Lehen geht. Der Bach, welcher ſie treibt, entſpringt oberhalb dem Dorf und führt ſchmackhafte Forellen und Krebſe. Von dieſem Orte, deſſen Nahme in einem Fuldaiſchen Schenkungsbriefe vom Jahre 914 bekannt wird, nannte ſich im mittlern Zeitalter eine adeliche Familie, welche von den Grafen von Henneberg verſchiedene Güter zu Lehen hatte und wahrſcheinlich im 14 Jahrhundert ausſtarb.

Die daſige Kirche, welche im Jahre 1688 anſehnlich erweitert wurde, iſt ein Filial von der Parochie Marisfeld, deren Pfarrer hier alle 14 Tage den Gottesdienſt zu verſehen hat. Der Kirchenſatz ſteht den beyden Landesherrſchaften in der Maaße zu, daß zwar die Rittergutsbeſitzer zu Marisfeld, als dortige Patronatsherren, bey Erledigung der Pfarrſtelle ein Subjekt in Vorſchlag bringen; es wird aber daſſelbe, wenn es von den herzoglichen Konſiſtorien für tüchtig befunden und in der Mutterkirche eingeführt worden iſt, auch vom geiſtlichen Untergericht zu Themar noch beſonders zu Schmeheim vorgeſtellt und inveſtirt.

Die Gemeinde beſitzt ein Wirthshaus ſamt der Brau- und Schenkgerechtigkeit, ingleichem bey 800 Acker Holz und eine Schäferey von 400 Stücken, die aber unter die Beſitzer der ſämtlichen Feldgüter vertheilt iſt und dem herzoglichen Hauſe zu Sachſen-Gotha zu Lehen geht. Ihre Huthbefugniß erſtreckt ſich nicht nur auf ihrer eigenen Flur mit Inbegriff der 2 Wüſtungen Eyersfeld und Sieholz, ſondern auch auf die Feldmarken der Dörfer Marisfeld und Dietzhauſen; dahingegen haben beyde letztere nebſt dem Kloſter Rohra auch die Schmeheimer Felder mit beträchtlichen Schaaf-

heer-

heerden zu behüthen. Die Rittergutsbeſitzer zu Marisfeld haben vermöge des Rezeſſes vom Jahre 1688 in einem beſtimmten Diſtrikte dieſer Fluren bis an das ſogenannte Hubenthal die Rehejagd.

Unweit Schmeheim ſieht man auf einer Anhöhe noch einige Ueberbleibſel einer Kapelle, die dem heil. Laurenzius gewidmet war und in ältern Zeiten eine berühmte Wallfahrt geweſen ſeyn ſoll. Ihre Schickſale ſind aber ganz unbekannt und ſchon im Jahre 1565 kommt ſie in einer Urkunde als eine alte abgebrochene Kirche vor. Von ihr führt noch jetzt das in der dortigen Gegend gelegene Gehölze den Nahmen der Laurenze. An die Fluren dieſes Ortes ſtoſſen nun auch die vorhin genannten Wüſtungen Sieholz und Eitersfeld, deren Felder den Einwohnern zu Schmeheim und Marisfeld zuſtändig ſind. Erſtere kommt in ältern Urkunden unter dem Nahmen Sichildes als ein Dorf vor, in welchem ehedeſſen die Grafen von Wildberg den Zehnt als ein Würzburgiſches Lehen beſaßen und die Herren von Heldritt damit anderweit beliehen hatten. Letztere überlieſſen denſelben im Jahre 1255 mit Bewilligung des Biſchoffs Irings zu Würzburg dem Kloſter Rohra, welches ſolchen bis zur Zeit der Reformation im Beſitz hatte. Graf Poppo zu Henneberg-Hartenberg verkaufte 1320 ſeinem Waffenträger, Herrmann von Marisfeld, einige Einkünfte im Dorfe Syhilds und Graf Friedrich I, Aſchacher Linie, verſchrieb daſſelbe 1393 ſeiner Gemahlin zum Leibgeding. Aber ſchon im folgenden Jahrhundert (1460) wird es in einem Erbzinsregiſter des Kloſters Rohra eine Wüſtung genannt, die demſelben lehn- und zinsbar war. In eben dieſer Eigenſchaft kommt auch zugleich das ehemalige Dorf Eytersfeld vor, von deſſen ältern Schickſalen ſich keine Nachrichten finden. Nach der Säkulariſirung des Kloſters Rohra wurde die Lehnſchaft von beyden Wüſtungen nebſt den Erbzinſen zum Amte Kühndorf geſchlagen, welches deswegen noch jetzt einen Lehnſchultheißen zu Schmeheim hat und jährlich 13 Malter 4/8 Korn und 21 Malter 4/8 Haber von den Wüſtungsbeſitzern erhebt. Nach der Hennebergiſchen Landestheilung veranlaßten beyde Diſtrikte wegen der Territorialhoheit zwiſchen den Aemtern Themar und Kühndorf einige Irrungen, welche in dem Erläuterungsrezeſſe vom 5 Auguſt 1681 bis auf Ratifikation dahin verglichen wurden, daß Sieholz dem Amte Kühndorf, Eytersfeld aber dem Amte Themar einverleibt und letzterm die Zentgerichtsbarkeit auf beyden Wüſtungen verbleiben ſollte.

**Schmeilsdorf**, im Bambergiſchen Kloſteramte Langheim, evangeliſches Kirchdorf, es gehört zum Ritterorte Gebirg. Einer der wichtigſten Mitbeſitzer daſelbſt iſt der Herr von Künsberg.

**Schmellenried**, auch **Niedernried** genannt, Eichſtättiſches Dorf im Unterlande, gehört zur Bayeriſchen Hofmark Thanhauſen, welche Eichſtätt gekauft und dem Pfleg- dann Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen einverleibt hat, von welch letzterm Orte es eine halbe Stunde nordöſtlich entfernt an einer Berghänge liegt. Neumark hat darinn

inn die Fraiſch = und Stations-Jettenhofen aber oder vielmehr die damit verbundene Hofmarks Thanhauſiſche Verwaltung die Gemeindsherrſchaft, weil nach dem Rezeſſe vom Jahre 1767 dieſe Dorfſchaft die Eigenſchaft einer Hofmark erhalten hat und als ein in das Hofmarksgericht Thauhanſen inklavirter Ort zu betrachten iſt.

Von den 22 Unterthanen deſſelben ſind 17 Eichſtättiſch und gehören zur Hofmarksherrſchaft in Jettenhofen, von den 5 übrigen aber 4 nach Sulzbürg und einer nach Hilpoltſtein.

Es iſt allda eine im Jahre 1781 neuerbaute Verwaltersbehauſung. In dieſer Dorfsflur gehören den Eichſtättiſchen Unterthanen 11 Tagwerke Gärten, 60 Tagwerke Aecker, 69 Tagwerke Wieſen, 8 1/2 Tagwerke Holz, 2 3/4 Tagwerke Hutplatz.

Im Jahre 1530, als die Herren von Hirnheim von denen von Roſenberg das Schloß Jettenhofen kauften, wurden jenen auch von Markgraf Georg zu Ansbach die Dörfer Burggriesbach und Schmellenried, dann 6 Tagwerke Wiesmaad in der Schwall, welches alles ſie ebenfalls von denen von Roſenberg erkauft haben, als rechtes Mannlehen überlaſſen.

Die eigenthümlichen Stücke, Güter und Unterthanen zu Schmellenried aber hat, ſo wie jene zu Burggriesbach nebſt der Dorfsherrſchaft, Vogtey, dem Kirchweyhſchutze ꝛc. der Eichſtättiſche Fürſtbiſchoff, Konrad von Gemmingen, im Jahre 1612 von dem von Birkholz, Amtmann zu Stauf, um 10,000 fl. gekauft; die Ansbachiſchen Lehen allda aber tauſchte Eichſtätt gegen andere im Oberlande ein.

Schmelzmühle, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, in der ſogenannten Zarche, unweit dem Wildbad, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Schmerbach, ein ganz Reichsſtadt Rothenburgiſches, innerhalb der geſchloſſenen Landesgränze, 2 Stunden von der Stadt gegen Mergentheim gelegenes evangeliſches Pfarrdorf, jetzt von 38 Gemeindrechten. Vermöge Vertrags vom 10 Julius 1605 hat Rothenburg die Hohenlohiſchen Unterthanen zu Schmerbach durch Auswechslung erhalten. Es giebt hier ganze Bauern, welche einen ganzen Dienſt und 4 Stück oder Klafter Holz zu führen haben, 8 bis 10 Morgen im Feld und 9 bis 10 Tagwerke Wieſen beſitzen. Dreyviertelsbauern, welche 6 bis 7 Morgen im Feld, 7 bis 8 Tagwerke Wieſen haben und 3 Stück dienen. Halbe Bauern, welche 4 bis 5 Morgen im Feld und 5 bis 6 Tagwerke Wieſen beſitzen. Köbler, welche etwa 3 Morgen im Feld nebſt 2 bis 4 Tagwerke Wieſen oder auch nichts als ihr Gemeindrecht und 2 bis 6 und 7 Stück Vieh haben und halten. Die Landſchaft trägt alle Früchte; es iſt da röthliches, geſchlachtes Feld; vorzüglich werden da, wie auch zu Lichtel und Rimbach, gute Erbſen und Linſen gebaut. In den theuren Jahren 1770 bis 1772 theilten ſie ihre Hutſchaften zur Hälfte unter ſich, wobey ein Gemeindsmann 7 kleine Stücke erhielt, welche zuſammen etwa anderthalb Morgen für einen Theilhaber betragen haben.

Digitized by Google

ben. Schmerbach hat auch 3 Gemeindhölzer, welche in alten Zeiten hier, wie anderwärts im Lande, unter der Aufſicht der Landkommiſſarien ſtunden, durch deren pflichtmäßige Aufmerkſamkeit es wohl damals wird verhütet worden ſeyn, daß die Gemeinden ſo geſchwind im Hieb des Holzes herumkommen oder daß ſonſt willkührlich in Gemeindehölzern gewirthſchaftet werden konnte. Im Ort befinden ſich einige Schneider, 4 Weber, 1 Schmied, ein Wagner und ein Wirthshaus. Auch iſt da eine Zollſtatt. Der Zehnt gehört dem ſäkulariſirten Frauenkloſter zu Rothenburg. Die Pfarrey zählte im Jahre 1722 211 und 1743 236 Seelen. Der Ort hat 56 Dienſte und ſtellt 10 Wagen. Vom Thüngenſchen Mordbrand ſ. Schweinsdorf.

Schmerfeld, Weimariſches Dorf im Amte Ilmenau mit einer Kirche, die eine Tochter von der Arnſtädtiſchen Pfarre Reichenfeld iſt, 3 Stunden von Ilmenau gegen Arnſtadt. Der Ort hat 18 Wohnhäuſer.

Schmidbügel, kleines Dorf in der Grafſchaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandiſchen Antheil; es enthält 54 Einwohner.

Schmiedefeld, iſt ein anſehnliches kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg von 160 Feuerſtellen auf der Höhe des Thüringer Waldes. Es enthält 1034 Einwohner, die ſich meiſtens vom Kohlenbrennen, Holzhauen und andern Waldarbeiten nähren, auch ſind unter ihnen 3 Huf- und 4 Nagelſchmiede, 1 Schloſſer und 2 Bäcker anzutreffen. In dieſem Orte wohnen die zwey bekannten Orgel- und Inſtrumentenmacher, die Gebrüder Johann Michael und Johann Wagner, die ſich durch ihre Kunſt überall einen ausgezeichneten Ruhm erworben haben. Sie haben nicht nur in Dresden und vielen andern Ortſchaften mit Orgelbauen Ehre eingelegt, ſondern auch zu Arnheim in Holland eine große Orgel aufgeführt. Johann Wagner beſchäftigt ſich nebenher auch mit Verfertigung muſikaliſcher Inſtrumente, als: Pianoforte in Flügel- und Klaviergröße, die ſich vor vielen andern durch die Annehmlichkeit ihres Tons und durch Akkurateſſe in der Menſur empfehlen, Bogenflügel, ein von ihm ſelbſt erfundenes Inſtrument, deſſen Saiten von einem künſtlich in Bewegung geſetzten Bogen geſtrichen werden und auf dieſe Art einen Klang hervorbringen, der einem Violinkonzerte ſehr ähnlich iſt.

Die Gemeinde beſitzt eine kanzleylehnbare Mahlmühle, ein Wirthshaus, welches die Braugerechtigkeit hat und 2 Gemeindehäuſer. Außerdem befinden ſich im Orte ein herrſchaftliches Forſthaus und ein zum Kammergut in Schleuſingen gehöriges Vorwerk, welches aber im Jahre 1785 zerſchlagen und deſſen Feldgüter unter die Einwohner zu Schmiedefeld vereinzelt wurden. Auch iſt hier eine kurfürſtliche Zolleinnahme angelegt. Außerhalb dem Dorfe liegen 2 Eiſenhämmer, wovon einer einen hohen Ofen hat, 2 Schneidemühlen und eine Pechhütte. Im Jahre 1692 am 13 May entſtand daſelbſt eine heftige Feuersbrunſt, wodurch die Kirche und Schule nebſt den herrſchaftlichen Gebäuden und 42 Bauerhäuſer in die Aſche gelegt wur-

Digitized by Google

wurden. Die jetzige Kirche iſt mittelſt Einſammlung mildthätiger Beyträge ſofort wieder erbaut und im Jahre 1706 eingeweyht worden. Ehedem war Schmiedefeld ein Filial von Frauenwald, bekam aber 1756 ſeinen eigenen Pfarrer, der auch in dem unweit davon gelegenen Dorfe Veſſer jährlich dreymal das Amt halten muß.

**Schmideberg, Schmidelberg,** nach der Vetteriſchen Karte **Schmittelberg,** ritterſchaftliches Dorf, das im Fraiſch des Bambergiſchen Amtes Herzogenaurach liegt.

**Schmirldorf,** Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz, worinn auch das Bambergiſche Amt Memelsdorf Unterthanen hat.

**Schmölz,** ein über das Köſterflüßchen am Berge liegendes Kupferbergwerk, welches eingegangen iſt. Die zum Theil verfallenen Schmelzöfen ſind noch erſichtlich. Es liegt im Bambergiſchen Amte Wartenfels.

**Schmölz,** Ritterſitz einer Linie des Geſchlechts von Redwitz mit einer proteſtantiſchen Pfarrey. Die Einwohner ſind Lehenvogteyleute der Herren von Redwitz auf Schmölz, der Herren von Künsberg zu Oberlangenſtadt, und einer gehört mit aller hohen und niedern Gerichtsbarkeit in das Bambergiſche Amt Burgkunſtadt, welches auch über das geſammte Dorf die Zent ausübt. Das im Schloſſe eingeführte katholiſche Religionsexerzitium ſteht unter Bambergiſcher Diözeſanaufſicht und der katholiſche Curatus gehört zum Landkapitel Kronach. Die Herren von Redwitz haben in der Flurmarkung einen reichhaltigen Gypsbruch.

**Schmölz,** hat 3 Häuſer und 17 Einwohner, liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

**Schmölzmühl,** auch **Schmelzmühl,** Einzeln im Bambergiſchen Amte Vilseck.

**Schnabelwaid,** Flecken im Fürſtenthum Bayreuth, eine Stunde von Creuſſen, mit einem Schloſſe, das nebſt der Herrſchaft über den Ort vormals den Herren von Bibra, nachher denen von Künsberg als Brandenburgiſches Mann- und Töchterlehn zugehörte und in ſpätern Zeiten von dem markgräflichen Hauſe Bayreuth erkauft wurde. Es hat eine Kirche, einen Pfarrer und Schulmeiſter. Die Häuſerzahl beläuft ſich auf 73, die der Scheunen auf 54 und die der Einwohner auf 438. Dieſe beſitzen 318 Tagwerke Felder und 203 Tagwerke Wieſen, 8 Tagwerke Gärten, 245 Tagwerke Huthen und 29 Tagwerke Wald. Auf dieſen Ländereyen ernähren ſie 330 Stück Rindvieh und 64 Stück Schaafvieh. Das in dem Orte befindliche Schloß war vor der Preußiſchen Aemterorganiſation der Wohnſitz eines Oberamtmanns; jetzt iſt es der Wohnſitz des erſten Juſtitzamtmanns von dem Pegnitzer Juſtitzamte. An Handwerkern hat der Flecken 8 Schlächter und 3 Bäcker nebſt verſchiedenen andern Profeßioniſten, die von den adelichen Zeiten her die Freyheit hatten, ihr Handwerk zu treiben, ohne Meiſter zu ſeyn. Jetzt müſſen ſie das Meiſterrecht ſuchen. Der Ort hat auch ein vortrefliches, in neuern Zeiten erbautes Bräuhaus, in welchem vieles und gutes Bier gebrauet wird. Ein

Ein Theil der Einwohner iſt wegen der durchgehenden Nürnberger Straße, welche viele Nahrung bringt, und durch den, wiewohl etwas unſichern, doch in den meiſten Jahren ergiebigen Feldbau, auch häufigen Wieswachs in ſehr gutem Wohlſtande. Noch iſt zu merken, daß in dieſem Flecken ein Mann, Nahmens Vogel, gebohren wurde, der in ſeinen jüngern Jahren als Fleiſchergeſell ſich in die Fremde und zwar bis in das Vorgebirge der guten Hofnung wagte, woſelbſt er ſich häuslich niederließ und durch Fertigung guter Würſte nach teutſcher Art ein ſehr anſehnliches Vermögen erwarb. Da er ohne Leibeserben war, ſo vermachte er 6000 Gulden frk. der Kirche zu Schnabelwaid. Das übrige Vermögen erbten ſeine nächſten Verwandten, die dadurch ſehr begütert wurden.

**Schnackenhof**, geringer Bayreuthiſcher Ort im ehemaligen Kaſtenamte Sparneck, hat 6 Häuſer und 35 Einwohner, welche nach Zell pfarren.

**Schnackenmühle**, (die) im Ansbachiſchen Amte Gunzenhauſen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

**Schnackenmühle**, bey Weidenberg im Kreisamte Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schnackenmühle**, bey Wunſiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schnackenwörth**, Schnackenwöhrd, wohlhabendes Würzburgiſches Dorf im Amte Werneck an der Wehrn von 36 Häuſern am Straßendamm, der von Werneck nach Münnerſtadt führt. Der Schullehrer hat 94 fl. frk. Gehalt und 55 Schulkinder.



**Schnackenwöhrd**, im Bayreuther Kreiſe; die Einwohner pfarren nach Mengersdorf.

**Schnaitach**, Fluß, welcher dem Markte Schnaitach den Nahmen giebt. Er ſammelt ſich aus vielen Quellen, nämlich aus der Uttlinger- und St. Helenaquelle, wo er den Nahmen Neſer führt, ingleichem aus der Oberndorferquelle, und ergießt ſich in die Pegnitz.

**Schnappenmühle**, ehedeſſen **Schnappenhammer**, einzelne Schneidmühle, zum Bambergiſchen Amte Wallenfels und in die Pfarrey Steinwieſen gehörig. Vordem war hier ein Eiſenhammer. Die Schneidmühle verarbeitet nicht nur die benöthigten Baubretter für die in der Nähe liegenden Ortſchaften, ſondern auch Bühren, Blöcke u. d. gl. für den Floßhandel. Sie erhält das benöthigte Waſſer aus der Rodach, liegt eine kleine Stunde oberhalb dem Dorfe Wallenfels gegen das Bayreuthiſche Amt Bernſtein. Im Jahre 1786 wurde allda eine Ziegelhütte erbaut, darinn Backſteine und guter Kalk gebrannt werden. Die Population iſt 6 Seelen, die nach Steinwieſen pfarren.

**Schnappenmühle**, (die) beſteht aus dem Mühlgebäude und 10 Einwohnern und liegt im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg.

**Schnarchenreuth**, Bayreuthiſches Dorf und Rittergut im Kreisamte Hof, einem Herrn Sichart von Sichartshof gehörig, drittehalb Stunden von Hof. Es iſt gräflich Reußiſches Söhn- und Töchterlehen und amtsſäßig.

Das Dorf und das Caſtrum haben mit einander 21 Häuſer und 145 Einwohner.



Digitized by Google

**Schnayd**, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Bechhofen, dem darüber die Zent = Steuer = und Hoheitsrechte zuſtehen. Die niedere Gerichtsbarkeit ſteht dem Bambergiſchen Domkapitel zu. Die Pfarrey gehört zur Bamberger Diözeſe und das Präſentationsrecht wechſelt unter dem Biſchoff und dem Domkapitel.

Man baut allhier viel Obſt, beſonders Zwetſchgen, und hartes Getreide, Waitzen und Dinkel, der in Vorchheim abgeſetzt wird.

**Schnayd**, Bambergiſches Dorf im Amte Wallenfels, eine ſtarke Stunde oberhalb dem Dorfe gleiches Nahmens, ſtößt an das Bayreuthiſche Amt Bernſtein, pfarrt nach Steinwieſen und beſteht aus 12 Gütern, einer Mühle und einem Trophauſe. Das Dorf wird in die vordere, mittlere und hintere Schnayd abgetheilt. Jede Abtheilung liegt beynahe eine Viertelſtunde von einander. Die vordere Schnayd hat 4 Güter und 1 Trophaus, die mittlere 5 Güter, die hintere 3. Zur letztern gehört noch eine im Thale liegende Mahlmühle, die ihr Waſſer aus dem Timnitzbache erhält. Alle dieſe Beſtandtheile zählen 92 Seelen und bilden eine Gemeinde. Die Felder liegen auf Höhen; der Boden iſt ſchiefericht und ſteinicht; der Ertrag deſſelben geringe und zum jährlichen Brodbedürfniſſe unzureichend. Die Viehzucht iſt wegen Mangel an gutem Heufutter nicht hoch gebracht. Die Beſchäftigung der Einwohner iſt nebſt dem Ackerbau Holzarbeiten und Kohlenbrennen.

**Schnebes**, Bambergiſches Dorf im Amte Enchenreuth.

**Schneckenberg**, ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Stadtforſte Archenbrunn, an deſſen nördlichem Fuße das Filialkirchdorf Waſſerzell liegt, ſüdlich aber das Schweinthal und nordöſtlich der Hafnerberg anſtößt.

**Schneckengrün**, Bayreuthiſches Dorf im Höfer Kreis, unweit des Flüßchens Selbitz. Es gelangte von Georg Friedrich von Reitzenſtein an das fürſtliche Haus.

**Schneckenhammer**, bey Wunſiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schneckenhof**, einzelner Hof, mit zwey Häuſern bebaut und nach Nürnberg ſteuerbar. Er liegt im Bambergiſchen Territorium und gehört zum Zentamte Neunkirchen, wird aber jetzt vom Könige von Preußen ſtreitig gemacht.

**Schneckenhof**, einzelner Nürnbergiſcher Hof zwiſchen Bayersdorf und Neunkirchen.

**Schnecken = oder Ziegelmühle**, (die) des Ansbachiſchen Oberamtes Hohentrüdingen.

**Schneebach**, bey Oberſtadt, Wüſtung im Amte Themar.

**Schneeberg**, (der) ein Theil des Fichtelgebirges; er iſt 3682,6 Schuhe nach den von Hrn. Klinger am 9 Junius 1786 angeſtellten Beobachtungen über der Meeresfläche und 1485,6 Pariſer Schuhe über das am Fuße des Fichtelgebirgs oſtwärts eine Stunde von Wunſiedel liegende Dorf Leupoldsdorf erhaben und 65 Schuhe höher, als der Ochſenkopf. Auf dem Schneeberge ſieht man noch die Ueberreſte eines 1520 auf Befehl der Markgrafen Caſimir und Georg vom Weiſſenſtädter Magiſtrate erbauten Thurms.

Schnee-

Digitized by Google

**Schneeberg**, Bambergiſches Mediatdorf, zwey Stunden von Scheßlitz gegen Weißmayn. Die Unterthanen gehören theils zur Bambergiſchen Abtey Langheim und in erſter Inſtanz unter die abteyliche Stiftskanzley, theils hinter das Bambergiſche Domprobſteyamt Burgellern. Johann von Truhendingen verkaufte es 1385 an das Hochſtift.

**Schneemühle**, (die) bey Emskirchen, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schneidershof**, im Amte Ohrnthal, hat guten Feldbau und Viehzucht.

**Schneidheim**, nach Andern **Schnaidtheim**, ſehr anſehnliches Pfarrdorf des teutſchen Ordens von 1040 Seelen, im Umfange der Grafſchaft Oettingen, am Flüßchen Sechta und in dem davon benannten Sechtagrunde. Es iſt der Sitz eines teutſchmeiſteriſchen Amtes, das unter dem Amte zu Ellingen ſteht.

**Schneidtmühle**, ſ. Schnappenmühle.

**Schneidtmühle**, (die markgräfliche) liegt im Grunde unter Nordhalben, an der fränkiſchen Muſchwitz.

**Schneidtmühle**, (die wilfertiſche) liegt an der Oelſchnitz unter Dürrenwaid; beyde gehören in das Bayreuthiſche Amt Lichtenberg.

**Schnellbach**, Heßiſches Dorf im Antheil Henneberg, das zum Amte Schmalkalden gehört.

**Schnelldorf**, Hohenlohe-Bartenſteiniſches Dorf von 23 Unterthanen mit einem Amtsſitze zwiſchen den Ansbachiſchen Städtchen Creilsheim und Feuchtwang, iſt nun ganz an Preuſſen verwechſelt.

1537 iſt dieſes Dorf erkauft worden.

**Schnellenriederthal**, Thal im Eichſtättiſchen Landvogteyamte, am ſüdlichen Ende der Hofſtetter Hirnboll, ſtößt weſtlich an den Schöngrund an.

**Schnepfenbach**, Würzburgiſches Dorf im Amte Dettelbach. Es hat mit dem kleinen Dörfchen Brück 55 Häuſer, 48 Schulkinder und einen Schullehrer mit 57 fl. frk. Beſoldung.

Es iſt zur Stadtpfarrey Dettelbach eingepfarrt. Das Zentamt Kitzingen übt hier die fraiſchliche Gerichtsbarkeit aus.

**Schnepfenburg**, (die) ſ. Salzungen, die Stadt.

**Schnepfendorf**, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler, jetzt von 7 Gemeindrechten. Der Ort hat keine Gemeingüter, iſt nach Leutzenbronn eingepfarrt, hat 19 Dienſte und ſtellt 5 Wagen. Am Zehnt hat Würzburg einen Drittel, welches der zeitige Pfarrer zu Leutzenbronn genießt, und 2 Drittel der Spital zu Rothenburg.

**Schnepfenhüll**, ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Forſte Schermfeld, liegt zwiſchen dem Schönwieſelbuck und Sandſchlag, eigentlich zwiſchen dem alten und neuen Gangſteig von Sappenfeld nach Biswang.

**Schnepfenmühle**, (die) eine Eichſtättiſche, zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abensberg gehörige Mühle zu Abensberg, mahlt aus dem dortigen Stollnweyher.

**Schnepfenmühle**, (die) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

**Schnepfenmühle**, (die) bey Kirchenlamitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schnepfenreut, Dorf, eine Stunde von Nürnberg gegen Erlang, war vor Zeiten ein Lehen von Stierberg und der Schweickhardt von Otterbach, von denen es an Burggraf Friedrich kam. Im Jahre 1423 verkaufte Kurfürſt Friedrich zu Brandenburg ſolches mit der Burg an die Stadt Nürnberg.

Schney, auch Schnay, ein dem Grafen von Brockdorf zugethanes, dem Ritterorte Baunach einverleibtes, dem Hochſtifte Bamberg lehenbares und mit der Zent hinter das Bambergiſche Amt Lichtenfels und Burgkunſtadt gehöriges evangeliſches Pfarrdorf unweit des Mayns, wird durch ihre und die daran ſtoſſenden dieß- und jenſeitigen Aenger von der Stadt Lichtenfels getrennt und iſt 3 Stunden von Koburg, 8 von Bamberg entfernt. Es beſteht mit Einſchluß der gräflichen Schloßgebäude aus 200 Wohnungen. Der das Dorf in 2 Theile trennende und in dem Mayn ſich verlierende Schneybach, über welchen eine ſteinerne Brücke gebaut iſt, treibt eine Mahlmühle von 3 Gängen und die Glaſurmühle für die Porzelanfabrik. An dieſer arbeiten nebſt den 2 Eigenthümern, deren einer Arkaniſt iſt, der andere die Handelsgeſchäfte beſorgt, 6 Dreher, 2 Bunt-, 4 Blaumahler, 1 Kapſeldreher, 1 Glaſurmüller. Die Fabrike liefert alle Arten von Theegut, vorzüglich aber Türkenbecher, von welchen jährlich mehrere Tauſende beſtellt und verſendet werden. Es befinden ſich auch hier 1 Chirurgus, 1 Mahler, 8 Schneider, 8 Schuſter, 6 Weber, 1 Beutler, 1 Bortenwirker, 1 Strumpfweber, 2 Bäcker, 3 Metzger, 1 Müller, 7 Büttner, 2 Wagner, 3 Grobſchmiede, 2 Nagelſchmiede, 2 Schloſſer, 1 Büchſenmacher, 1 Hafner, 2 Maurer, 2 Zimmerleute, 1 Riemer, 2 Drechsler, 1 Schachtelmacher, überhaupt mehr als 500 Einwohner, die ſich nebſt den Handwerken vom Feldbau und Potaſchenhandel nähren.

Das gräfliche Schloß iſt ein maſſives antikes Gebäude, an daſſelbe ſtößt die Pfarrkirche. Der Kirche gegenüber auf einer Anhöhe an der Straße nach Koburg befindet ſich der Gottesacker nebſt einer neuen Begräbnißkirche. Zwey Gaſt- ein Wirthshaus und ein Felſenkeller ſind die Labungsplätze für Einheimiſche und Reiſende. Zur Erſparung des Wegs, auch zur Vermeidung der ſchlechten von Bamberg nach Koburg über den Itzgrund hin ſich ziehenden Landſtraße brechen die Sächſiſchen Fuhrleute über die Schney nach Lichtenfels, indem ſie Koburg und Neuſtadt an der Heide, wohin eigentlich die Poſtſtraße aus Sachſen führt, ſeitwärts liegen laſſen und bey Lichtenfels eine dauerhafte nach Bamberg führende Chauſſee antreffen. Der Graf von Brockdorf hat hier ein eigenes Amt.

Schneybach (der) treibt 3 Mühlen und fällt beym Marktflecken Schney in den Mayn.

Schneyhof, gehört zum Juſtizamte und zur Pfarrey Künzelsau. Er enthält 3 Familien und hat guten Feldbau und Viehzucht.

Schnidling, Eichſtättiſcher Weiler im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt gehörig, liegt eine halbe Stunde

de weſtlich von Spalt auf dem Berge und iſt nach Hagsbrunn gepfarrt. Drey Unterthanen dieſes Weilers gehören zum Kaſtenamte Spalt, einer aber zum fürſtlichen Steueramte des dortigen Kollegiatſtifts. Das 12 Bruderkloſter zu Nürnberg hat 9 Hinterſaßen allda, der Dechant zu Spalt aber 1 Unterthan. Die dortigen Bauern müſſen das Holz zum Gericht führen.

Im Jahre 1466 kamen 3 Güter allda von Burkard von Seckendorf an Fritz Lotter, Bürgern zu Spalt, und von dieſem ſamt Aeckern, Wieſen und Holzmarkungen um 134 fl. käuflich an Eichſtätt.

**Schniegling, Schnigling**, Mühl- und Eiſenhammerwerk an der Pegnitz, eine halbe Stunde von Nürnberg. Im Jahre 1427 hat die Stadt Nürnberg dieſen Ort durch Abkauf von Kurfürſt Friedrich von Brandenburg erhalten. 1552 wurde es im markgräflichen Kriege in die Aſche gelegt. Es gehört zu dem Nürnbergiſchen Amte Wöhrd. Es hat vor Zeiten ſeinen eigenen Adel gehabt. Nachher gehörte es denen von Otterbach, von welchen es an die Burggrafen und von dieſen an Nürnberg kam. Der daſige Bürgerſitz war der Manzinger, nachher des Leonhard Seyfried, Eiſenhändlers, ſodann des Heinrich Krochmanns ꝛc.

**Schnedſenbach**, fürſtlich Schwarzenbergiſches ins Amt Marktſcheinfeld gehöriges evangeliſch-lutheriſches Dorf mit einer evangeliſchen Pfarre, das als ehemaliges Rittergut dem fränkiſchen Ritterkanton Steigerwald einverleibt iſt. Das Bambergiſche Amt Oberſcheinfeld hat daſelbſt auch einen vogtey- und ſteuerbaren, dann mit ſonſtiger Jurisdiktion unterworfenen Unterthan, welcher ein Lehenmann der Verwaltung des Prieſterſeminars in Bamberg iſt.

**Schnörlesmühle**, (die) im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Miſtelgau.

**Schnupfenhofen**, **Schnauba** insgemein genannt, Pfalzbayeriſcher Weiler, 2 Stunden weſtſüdlich von Hollnſtein, von Berching aber 4 Stunden nordöſtlich entfernt, liegt auf einer Anhöhe beym Petersberg oder Waldkirchen. Darinn iſt ein zum fürſtlich Eichſtättiſchen Ober- und Richteramte Hirſchberg-Greding gehöriger Unterthan.

**Schobdach**, Filialkirchdorf mit 23 in das Ansbachiſche Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; 7 ſind fremdherriſch.

Der Bach, der hier vorbeyfließt, iſt ungemein fiſchreich.

**Schobersreuth**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth; die Einwohner pfarren nach Miſtelgau.

**Schockenmühl**, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach von einem Unterthan.

**Schodach**, Weiler, wo der teutſche Orden einen Unterthan, zum Amte Absperg gehörig, beſitzt.

**Schödlas**, hat 13 Häuſer und 73 Einwohner, liegt im Bayreuthiſchen Kaſtenamte Münchberg.

**Schöfelhof**, zwey einzelne Höfe im Bambergiſchen Amte Vilseck.

**Schögleins**, einzelner Bauernhof, ins Bambergiſche Amt Weiſchenfeld mit aller Gattung Gerichtsbarkeit gehörig. Unweit dieſes Bauernhofes liegt die ſogenannte Neuburg, ein hoher Berg,

 der

der in einer weiten Entfernung ſichtbar iſt. Man hat Spuren einer allda geſtandenen Burg und ehemaligen Landwehre. Von dort nahet man ſich den Bayreuthiſchen Landen.

Schölhof, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

Schöllenbach, Erbachiſches Dorf. Es gehört in das Kirchſpiel Beerfelden.

Schöllenbach, Schöllnbach, Ober- und Unter-, zwey Weiler in der Gegend Nürnbergs gegen Oſten, auf der Seite des Sebalder Waldes. In Oberſchöllenbach iſt ein Bürgerſitz. Beyde Weiler haben vor Zeiten den Grafen von Schlüſſelberg gehört, von denen ſie an Ulrich Ammon und von ihm an die Burggrafen kamen, welche ſie im Jahre 1406 ſamt Tauchersreut an Berthold Pfinzing verkauften. Von dieſem Geſchlecht kamen ſie an Endres Rehm und im Jahre 1611 durch Kauf an die Oelhafen.

Schöllhof, einzelner teutſchordiſcher Hof von einem Bauern. Er gehört in das Amt Absberg.

Schön, zur Schön, königlich Preußiſcher, etwa eine Stunde von Creglingen gegen Rothenburg gelegener Weiler von 9 Gemeindrechten, worunter 5 Bauern und 5 Köbler ſind. Die Fraiſch und der Hirtenſtab iſt Rothenburgiſch. Hier ſind die Rothenburgiſchen Bürger und Unterthanen vermöge Kammergerichtsurtels von 1572 wegen des Weins zollfrey.

Schönaich, ein zum gräflichen Amte Caſtell gehöriges Dorf, welches ehedem dem Hochſtifte Bamberg mit aller Jurisdiktion zugehörte, aber vermöge Permutationsrezeſſes vom Jahre 1597 der Grafſchaft Caſtell in der Art überlaſſen wurde, daß, wenn der gräflich Kaſtelliſche Mannsſtamm ausſtürbe, daſſelbe dem Hochſtifte wieder anheim fallen ſollte. Das Bambergiſche Amt Oberſcheinfeld hat zu Dorf und Flur die Zent, im letztern auch die Hutgerechtigkeit und mehrere lehen- und ſteuerbare Grundſtücke.

Schönaich, Schöneichen, Hönn nennt es Schönau, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Oberſchwarzach von 15 Häuſern. Der Schullehrer hat 15 fl. Im Jahre 1786 hatte er 18 Schulkinder.

Schönau, ganz Eichſtättiſcher, zum oberländiſchen Ober- und Stadtvogtey-, dann Probſtamte Wahrberg-Herrieden mit hoher und niederer Obrigkeit, Gemeindherrſchaft und dem Hirtenſtabe gehöriger Weiler von drey Unterthanen nebſt einem Hirten, wovon einer zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes Herrieden, die übrigen aber zum Vogtamte Aurach gehören, eine ſtarke halbe Stunde weſtlich von Herrieden, im Grunde zwiſchen Heuberg und Stadel, mit welch letzterm Orte Schönau eine Gemeinde ausmacht, und ein auch mit dem Weiler Stegbruck nebſt dieſen 2 gemeinſchaftliches Holz beſitzt; hinter dieſem Weiler, gegen dem Stadler Walde zu, entſpringt ein Bächlein, welches durch Schönau lauft und zwiſchen Herrieden, dann Stegbruck in die Altmühl fällt.

Schönau ganz Eichſtättiſches Dorf im mittlern Hochſtifte, iſt nach Obereichſtätt gepfarrt, liegt anderthalb Stunden von Eichſtätt gegen Abend entfernt, auf dem Ruppertsberge, zwiſchen dem Weiſſen-

Digitized by Google

Weiſſenburger Walde und Schermfelder Forſte und gehört mit all ſeinen 26 Unterthanen, die in Ganz- und Halblöhner gröſtentheils eingetheilt ſind, zum Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim.

Es iſt allda ein Gemeindkirchlein oder Marienkapelle, ohne geſtiftetem Einkommen, und wird von den dortigen Bauern unterhalten.

Im Jahre 1309 wurde dieſes Dorf und die 2 Theile des Zehnts mit allen dazu gehörigen Rechten, dann das Holz, die alte Burg genannt ꝛc. der Eichſtättiſchen Kirche gegen die verwitwete Gräfin Sophie von Hirſchberg und ihren Vater, Graf Ludwig von Oettingen, zuerkannt.

Schönau, Hönn nennt es ein Nonnenkloſter an der Jagſt, vier Stunden von Borberg, woraus man die Verwechſelung mit Schönthal bemerkt. Schönau liegt zwiſchen Gemünd und Hammelburg, drey Viertelſtunden von erſterm Orte an der Saale und iſt der Sitz eines Kloſters der Franziskanerkonventualen, die hier nur einen Superior haben. Der Würzburgſche Geſchichtſchreiber Fries erzählt die Entſtehung dieſes Kloſters alſo: „Ein ädler Knecht, Friedrich von Heßler genannt, hat in dem Jahre 1189 das Dorf Mappen „von Graf Gebhardten von Rieneck erkauft und fürter dem „Biſchoffe Gottfried I zugeſtellt, „der dann auf ſeine, des Heßlers, Bitte ein Frauenkloſter „daſelbſt aufgerichtet.“

Es wurde im Bauernkriege verheert. Das verödete Gebäude gab Johann Gottfried von Guttenberg unter gewiſſen Bedingniſſen den P. P. Konventualen zu Würzburg. Sie wurden aber erſt, wegen deſſen erfolgtem Tode, unter dem Biſchoffe Johann Philipp von Greifenclau im Jahre 1699 auf den 1 April zu deſſen Beſitz angewieſen und eingeführt. Dieſes Kloſter iſt von den Franziskanern in einen guten Stand geſetzt worden. Die Mönche, deren Anzahl nicht über 8 ſteigt, ſammeln fleißig Almoſen und beſitzen, wie in der ganzen Gegend verſichert wird, ein ausgeliehenes Kapital von 100,000 fl.

Schönau, Würzburgiſches Dorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön von 55 Häuſern und 45 Schulkindern im Jahre 1790. Es liegt am Flüßchen Brent. Hier iſt ein Lehnhof des Kloſters Wächterswinkel. Die Beſitzer deſſelben müſſen ſich vor dem Oberamte Biſchoffsheim Recht ſprechen laſſen, wenn die Sache nicht den Lehnhof ſelbſt oder deſſen Güter betrift.

Schönau, mittelmäßiges kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg, liegt zwey Stunden von Schleuſingen ſüdwärts gegen Eißfeld zu, im Thale an dem Schleußfluſſe. Es umfaßt 29 Bauernhäuſern, 1 Schule, 1 Hirtenwohnung, 2 Hufſchmieden, 1 Privatwirthshaus und 1 mit der Backgerechtigkeit verſehene Mahlmühle. Die Einwohner, 121 an der Zahl, ſind nach Waldau eingepfarrt; doch unterhalten ſie zum Unterricht ihrer Kinder einen eigenen Lehrer. Die über die Schleuße erbaute Brücke muß von den Aemtern Schleuſingen und Eißfeld zu gleichen Theilen unterhalten werden.

Schönbach, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Eltmann von 22 Häuſern. Vierzehn gehören der Familie von Rothenhahn,

die übrigen ſind Würzburgiſch. Der Feldbau iſt hier gering. Die Einwohner nähren ſich meiſtens vom Handel mit dürrem Obſte, mit Wagenſchmier, Hirſen ꝛc. und verfahren es auf Schiebkarren in andere Gegenden.

Schönberg, Ansbachiſches Pfarr- und ehemaliges Amtsdorf, eine Stunde von Lauf, mit einem veſten Schloſſe, in welchem der jedesmalige Beamte wohnt. Es enthält 48 Ansbachiſche und 8 Nürnbergiſche Unterthanen.

In der Mitte des 13 Jahrhunderts war Kaiſer Konrad der Vierte, Herzog in Schwaben, Beſitzer dieſer Veſte, von welchem ſie nach Abgang der Hohenſtaufiſchen Kaiſer 1268 an Herzog Ludwig den Ernſthaften in Bayern und mit Anfang des 14 Jahrhunderts an das Fürſtenthum, Burggrafthums Nürnberg, gelangte. Die Veſte Schönberg wurde 1449 und nachher im 16 Jahrhundert von den Nürnbergern zum zweytenmal abgebrannt und verwüſtet, aber als Schloß wieder aufgebaut. Es war zum öftern die Reſidenz der Herren Burggrafen von Nürnberg und verſchiedener apanagirter Prinzen, die ſich zur Pürſch- und Jagdzeit daſelbſt aufhielten. Gegenwärtig findet man nur noch eine Zugbrücke, einen ausgetrockneten Schloßgraben und eine gegen Abend bedeckte Mauer nebſt wenigen Waffen und Kriegsbedürfniſſen daſelbſt.

Das Schloß Schönberg übte vom Jahre 1570 bis 1611 eine kaiſerliche Freyung aus und beſaß ſein eigenes Halsgericht. Jetzt aber werden die Todesurtheile der beyden Burgthanniſchen Aemter in Schwabach vollzogen, wenn vorher bey einem oder dem andern Amte die Inquiſition gänzlich vollführt iſt.

Schönberg, Schloß und Paß aus der Bergſtraße in den Odenwald, mit einem Dorf in der Grafſchaft Erbach, zwiſchen Bensheim und Zwingenberg.

Schönberg, Bellimons, nach Ludwigs Hiſtor. Bamb. p. I. fol. 109 und 202 kam es im Jahre 1346 von den Grafen von Schlüſſelberg an das Hochſtift Bamberg.

Schönberg, kleines Dorf in der Grafſchaft Limpurg von 68 Einwohnern am Kocher, im Gaildorf-Wurmbrandiſchen Antheil und Amte Gaildorf.

Schönbronn, Weiler mit 6 in das ehemalige Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Schönbronn, Weiler, zum Oberamte Schillingsfürſt und in die Pfarrey Gaſtenfelden gehörig, von 24 Haushaltungen, hat guten Feldbau, Viehzucht, Waldung und Weyher.

Schönbronn oder Brunn, Bayreuthiſches Dorf, eine halbe Stunde von Wunſiedel gegen Bayreuth. Die Kirche daſelbſt iſt eine Tochterkirche von Wunſiedel.

Schönbrunn, im Höfer Kreiſe bey Schwarzenbach am Walde.

Schönbrunn, Dorf am Mayn, eine halbe Stunde von Staffelſtein. Die Einwohner ſind theils dem Bambergiſchen Amte Lichtenfels, theils und zwar 6 der Abtey Langheim, 3 der Abtey Banz, 1 der Abtey Michelsberg, 1 dem Domkapitel lehen- und vogteybar. Die Steuer- und Hoheitsrechte über dieſe ſämtlichen Lehenleute übt das Amt

Amt Lichtenfels aus, welches auch die Zent und Gemeindeherrſchaft über die allda noch befindlichen 2 ritterſchaftlichen Unterthanen handhabt.

**Schönbrunn**, ein im Hochſtifte Bamberg gelegenes katholiſches Pfarrdorf mit einem alten Schloſſe an der rauhen Ebrach. Auf dieſem wohnte ſonſt der Oberamtmann, welcher nach dieſem Schloſſe, ſo wie ein ganzes Amt ſeinen Nahmen trägt. Auch der Vogt hatte ehedem ſeine Wohnung daſelbſt, die dermal vererbt iſt. Nun iſt Schloß und Amt Schönbrunn mit dem Amte Burgebrach verbunden. Die Pfarrey gehört zum Würzburgiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Schlüſſelfeld. Der Ort beſteht aus 52 Häuſern, zählt 260 Seelen, 20 Pferde, 28 Ochſen, 64 Kühe, 40 Stiere, 30 Kälber nebſt einer anſehnlichen Schäferey. Der Boden iſt hier, wie im ganzen Amte Schönbrunn, etwas kalt, daher eben nicht ſehr fruchtbar, doch bringt er Haber gut und reichlich hervor.

**Schönbrunn**, unfern Kirchlauter, Ganerbendorf. Die Würzburgiſchen Unterthanen, deren ſieben ſind, gehören unter das Amt Eltmann. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft hat der Reichsfreyherr von Lichtenſtein, der daſelbſt 42 Unterthanen hat; 4 ſind von Groß zu Trockau. Die Einwohner haben keine Kirche. Die Katholiſchen gehen nach Stettfeld, die Evangeliſchen nach Gleiſſenau. Hier wird viel Obſt gebaut.

**Schönbrunn**, bey Luſtenau, altſchölliſcher Weiler im Ansbachiſchen Oberamtsbezirke Creilsheim.

**Schönbühl**, geringer teutſchordiſcher Weiler im Amte Wachenbach von 6 Bauern.

**Schöneichen**, ſ. Schönaich, Schönaichen.

**Schönfeld**, ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf im mittlern Hochſtifte, zum Pfleg- und Kaſtenamte Dollnſtein mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, dann ſeinen 42 Unterthanen nebſt drey Hirten gehörig und 2 Stunden von Eichſtätt gegen Weſten entfernt, auf einem Berge gelegen, hat 2 weit von einander ſtehende lange Reihen von Häuſern, deren jedes ein kleines Gärtchen vor ſich hat; nur das Gottes- Pfarr- Meßners- und zugleich Schulhaus, dann die Gemeindſchmiede ſtehen in der Mitte zwiſchen den 2 Häuſerreihen, dem weſtlichen Ende zu. Die zu dem Dorfe gehörigen Felder liegen beyderſeits hinter den Häuſern und ſo ganz um den Ort herum.

Nach des letzten Grafen, Gebhard von Hirſchberg, Tod gab es unter andern auch wegen dem Kirchenſatze und Dorfe zu Schönfeld zwiſchen bemeldeten Grafens zurückgelaſſener Witwe Sophie und ihrem Vater, Graf Ludwig von Oettingen, eines und dem Biſthume Eichſtätt andern Theils Streit, der aber 1309 durch Schiedsrichter ausgeglichen wurde.

Im Jahre 1347 verkauften die Grafen Ludwig und Friedrich von Oettingen dem Stifte Eichſtätt mit dem Gute Sappenfeld auch alles, was ſie zu Schönfeld und Rupertsbuch beſaßen, um 426 Pfund Heller.

**Schönfeld**, Dorf im Fürſtenthum Bayreuth, unweit dem Flecken Schnabelweid. Es enthält 10 Häuſer,



Digitized by Google

Häuſer, 10 Scheunen und 52 Einwohner. Dieſe beſitzen 73 Tagwerke Ackerland, von welchen ſie das fünfte Korn erndten, 76 Tagwerke Wieſen, 1 1/8 Tagwerk Garten, 6 Tagwerke Huthen und 4 Tagwerke Wald. An Rindvieh haben ſie 68 und an Schaafvieh 38 Stücke. Zehnt- und lehenbar iſt es dem in der Churpfalz liegenden Benediktinerkloſter zu Michelfeld.

Schönfeld, Bambergiſches Pfarrdorf im Amte Hollfeld am Flüßchen Lochau. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Hollfeld. Der Kirchweyhſchutz dahier wird allzeit mit bewaffneter Mannſchaft aufgeführt.

Schönfeld, zwey Bauernhöfe nebſt einer Schäferey, nach Gräfenberg gehörig, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Schöngroß, Rothenburgiſcher, 2 Stunden von der Stadt innerhalb der Landesgränze gegen Schrotzberg gelegener Hof, welcher dem Hoſpital zu Rothenburg zuſtändig iſt. Es ſind daſelbſt 2 Beſtandbauern, eine anſehnliche Schäferey, welche das ausſchlieſſende Weiderecht über die Markungen zu Hächelein, Windiſchbockenfeld, Funkſtatt, Obereichenrodt, Bovenzenweiler, Hummertsweiler und Spindelbach ausübt.

Schöngrund, (der) Thal im Eichſtättiſchen Landvogteyamte, südlich an der rauhen Leite des Hofſtetter Forſtes gelegen, durch welche es von der Hirnboll zum Theil getrennt iſt. Dieſer Grund zieht ſich vom Königsſchlage aus von Weſten gegen Süden und von dort in einem Halbzirkel gegen Oſten an die ſogenannte Schön hin. Gegen Norden aber ſtößt die Heiligenleite daran, die ſich in die Hofſtetter Hirnboll hineinzieht.

Schönhard, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 8 Haushaltungen, zum Amte und in die Pfarrey Mainhard gehörig, hat guten Feld- ſonderlich Dinkel- und Flachsbau, ſchöne Viehzucht und Waldung.

Schönhof, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landesgränze, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Hof, welcher nach Wildenthierbach eingepfarrt iſt, vom Zehnten die Hälfte ehemals bis 1713 in den Hoſpital zu Rothenburg gegeben, jetzt aber dieſe Privaten von Rothenburg und die andere Hälfte dem Pfarrer zu Wildenthierbach giebt. Der Ort hat 4 Dienſte und ſtellt 1 Wagen. Dieſen Hof hat ehemals Heinrich Doppler beſeſſen, welcher ihn im Jahre 1400 ſeinem Sohne, Jakob Doppler, eingeräumt hat.

Von der Thüngenſchen Plünderung ſ. Schweinsdorf.

Schönlind Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von Weiſſenſtadt im Wunſiedler Kreiſe gegen Weidenberg, iſt noch 1670 wegen ſeines reichen Eiſenwerks berühmt geweſen.

Schönlind, unweit Wunſiedel, wohin auch die Einwohner pfarren.

Schönlind, an der Gränze der Herrſchaft Aſch; die Einwohner pfarren nach Schönwald.

Schönmühl, (die) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

Schönrain, Schönrein, vormals ein Benediktinerpriorat. Es wurde von dem Abte Wilhelm zu Hirſch-

Hirſchau 1093 geſtiftet und lag an dem Maynfluſſe nicht weit von der Stadt des Grafen von Rieneck, Lohr genannt, eine Stunde unter Gemünden. Dieſes Kloſter war, ſo wie das Kloſter Reichenbach, dem Abte des Hirſchauer Kloſters unmittelbar unterworfen. Dieſen Ort haben ehemals Ludwig, Graf von Thüringen, und ſein Bruder Berenger dem Abte Wilhelm geſchenkt, um allda ein Kloſter zu errichten pro remedio animarum ſuarum. Des Würzburgiſchen Biſchoffs Embricho Beſtätigungsbrief findet ſich noch im Kloſter St. Stephan zu Würzburg. Nach dem Abſterben der Grafen von Rieneck 1559 fiel Schönrain dem Hochſtifte Würzburg heim. Von dem Schloſſe Schönrein hatte lange ein beſonderes Würzburgiſches Amt den Nahmen, bis daſſelbe nach Gemünden verlegt wurde.

Schönsreuth, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

Schönthal, ſehr anſehnliche Ziſterzienſermannsabtey an der Jagſt im Odenwalde, die zum Würzburger Kirchſprengel gehört. Das Kloſter iſt im Jahre 1150 von einem fränkiſchen von Adel, Wolfram von Bebenburg, oder, wie ihn Paſtorius in ſeiner Franc. rediv. nennt, Bettenburg zu bauen angefangen und 1157 mit einigen aus Maulbronn berufenen Mönchen beſezt worden. In der Folge nahm es Kaiſer Friedrich I in kaiſerl. Schutz. Wolfram ſtarb als Laienbruder in dem von ihm erbauten Kloſter. In neuern Zeiten iſt das Kloſter ſamt der Kirche herrlich erbaut worden. Vor ungefähr 25 Jahren litt es viel durch Brand und Prozeſſe. Im Kloſter waren 1796 vier und vierzig Mönche.

Schönwald, Bayreuthiſches Dorf bey Selb im Wunſiedler Kreiſe. Es kam vor Alters an das fürſtliche Haus von denen von Döhlau. Die Filialkirche gehört nach Selb. Hier iſt auch ein Sauerbrunnen.

Schönwald, Bambergiſches Dorf im Amte Enchenreuth.

Schönwieſelbuck, ein mit Holz bewachſener Hügel im Eichſtättiſchen Forſte Schermfeld, ſtoßt weſtlich an den Fichtenſchlag, ſüdlich an die Wolfsgrube, öſtlich an die Hirſchſulz in der Brenten und nördlich an die Schnepfenhülle.

Schollbrunn, katholiſches Pfarrdorf am Speſſart, einige Stunden von Wertheim nordwärts. Die Pfarrey gehört zum Würzburgiſchen Landkapitel Rothenfels und wird von der Karthauſe Grünau verſehen.

Schonach, nach dem niedrigen Dialekt Schoant, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landesgränze, 2 Stunden von der Stadt gegen Creglingen gelegener Weiler, welcher nach Finſterlohr eingepfarrt iſt, 19 Gemeindrechte und eine Zollſtatt hat. Am Zehnten haben Würzburg, der Hoſpital zu Rothenburg und das Steueramt daſelbſt zu Drittheilen Theil. Der Ort hat 31 Dienſte und ſtellt 6 Wagen. Es iſt daſelbſt eine eigene Kapelle, welche 1697 renovirt worden iſt, zu St. Sebald genannt, worinn der Pfarrer zu Finſterlohr ſechsmal des Jahrs predi-

predigen und dafür aus dem Heiligen 6 fl. laut Rathsbeſcheids vom 16 Julius 1708 (1705) erhalten ſoll. Rothenburgiſche Einwohner ſind hier laut Urthels von 1573 vom Weinzoll befreyt.

**Schonungen**, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Mainberg von 76 Häuſern und 400 Einwohnern, darunter 20 Handwerker ſind, am Main, wo der Marktſteinacher Bach in denſelben fällt, eine Stunde von Schweinfurt oſtwärts. Der Kaltehof und Reichelshof pfarren dahin. Die Markung des Orts enthält 500 Morgen Waldung, 550 Morgen Ackerfeld, 180 Morgen Wieſen, 240 Morgen Weinberge, 5 Morgen Baum- und Grasgarten. An Vieh fand ſich daſelbſt 1797 10 Paar Pferde, 18 Paar Ochſen, 50 Stück Kühe, 15 Kälber. 110 Stück hatte der Ort durch die Viehſeuche verlohren.

Es ſind auch Judenfamilien daſelbſt, die aus 53 Seelen beſtehen und worunter mehrere wohlhabende Juden ſich befinden. Von dem Zehnt der Markung bezieht das Hochſtift 1 Drittel und die andern 2 Drittel das Kollegiatſtift Haugk.

Der Schullehrer hat 76 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 63 Schulkinder.

**Schonunger Dorfmühle**, (die) liegt zunächſt bey Schonungen an einem Bache. Es iſt ein oberſchlächtiges Werk, das 3 Mahlgänge und einen Schneidgang hat.

**Schopfhöfe**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

**Schopfloch**, darf mit Schopfloch im Ries nicht verwechſelt werden, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf an der Wernitz mit 50 in das Ansbachiſche Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen; 39 ſind fremdherriſch, einer gehört zur Teutſchordenskommende Dünkelsbühl, 5 der Reichsſtadt Dünkelsbühl, 16 Oettingen ꝛc.

Mit gutem Erfolg treiben hier die Einwohner die junge Baumzucht und ſetzen ſie, wie die Vorchheimer, in den benachbarten Gegenden ab.

**Schoppershof**, kleines Nürnbergiſches Pelleriſches Dorf mit einem Schloß und einer Ziegelhütte.

**Schorau**, (die) im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamts Schönberg.

**Schorau**, (die) auch **Scharau**, adelich von Führeriſcher Hof im Amte Lauf von einem Unterthan.

**Schorgaſt**, (die) entſpringt im Bambergiſchen Oberamte Kupferberg und ergießt ſich, nachdem ſie die Steinach aufgenommen hat, in den weiſſen Mayn.

**Schorgaſt**, ſ. Marktſchorgaſt.

**Schorndorf**, Weiler, zum Oberamte Schillingsfürſt und in die Pfarrey Brünſt gehörig, von 16 Haushaltungen, deren Nahrungsſtand aus Feldbau und Viehzucht beſteht.

**Schornmühle**, (die) im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Altheim.

**Schornweiſſach**, evangeliſches Pfarrdorf, worinn das Hochſtift Bamberg, das Fürſtenthum Bayreuth und eine Linie des Geſchlechts von Seckendorf Unterthanen beſitzen. Jeder Herrſchaft ſteht über ihre Unterthanen und Grundſtücke die Civilobrigkeit zu. Ueber die Bambergiſchen und Seckendorfiſchen hat Bamberg die Zent, über die Bay-

Bayreuthiſchen Bayreuth. In Fällen hingegen, die ſich auf der Gemeinde und in der Flur ereignen, iſt ſie zwiſchen beyden letztern cummulativ. Die Dorfs-Flur- und Gemeindeherrſchaft iſt zwiſchen beyden Fürſtenthümern theils cummulativ, theils alternativ. Der Pfarrer ſteht unter der Superintendentur Neuſtadt an der Aiſch. Die Bambergiſchen Unterthanen gehören zum Amte Höchſtadt, die Bayreuthiſchen zum Amte Münchſteinach und die Seckendorfiſchen zum Amte Weingartsgreut.

Schoſſeritz, Nürnbergiſches Dorf im Pflegamte Hilpoltſtein, woſelbſt das Bambergiſche Amt Leyenfels 2 ſteuer- und vogteybare, dann das Bambergiſche Amt Wolfsberg 1 vogtey- ſteuer- und lehenbaren Unterthan hat. Die Nürnbergiſchen Unterthanen gehören hinter verſchiedene Herrſchaften.

Schottenhammer, Bayreuthiſches Dörfchen im Vogteyamte Naila von 8 Häuſern und 41 Einwohnern, davon 1 Haus mit 4 Einwohnern zum Rittergute Bug gehören.

Schottenhammer, Einzeln, zu Neſtelreuth und dem Bambergiſchen Amte Euchenreuth gehörig.

Schottenhut, im Nürnberger Wald, eine Forſthube bey Kornburg, auf der Seite des Lorenzer Waldes. Hermann Schott und Albrecht, ſein Sohn, waren Förſter zu Kornburg im Jahre 1334, von denen vermuthlich dieſer Hut den Nahmen erhalten hat.

Schottenkloſter, (das) im Maynviertel der Stadt Würzburg. Ehe ich von dieſem Kloſter ſelbſt rede, muß ich auf den Urſprung der Schotten in Teutſchland zurückkommen. Die Veranlaſſung oder der Vorwand, warum die Benediktiner im zwölften Jahrhunderte aus Schottland nach Teutſchland kamen und da Klöſter errichteten, war: um die Pilger, welche aus Schottland durch Teutſchland nach dem heiligen Lande wallfahrteten, aufzunehmen. Nachdem die Kreutzzüge und die Wallfahrten nach dem heiligen Lande längſt aufgehört haben, ſind die Schottenklöſter geblieben und haben zu ganz andern Zwecken gedient. Großbrittannien iſt das Land, welches der Pabſt am ungernſten ſcheint verlohren zu haben. Er hat alle mögliche Mühe angewendet, um es wieder katholiſch zu machen. Hiezu ſind beſtändig heimliche Miſſionen von römiſchen Geiſtlichen geſchehen; und, um Leute zu haben, welche dazu geſchickt wären, ſind immer Seminarien von engliſchen, irländiſchen und ſchottiſchen Religioſen in den Klöſtern anderer Länder geweſen, wo Großbrittanniſche Katholiken ihre Kinder erziehen und gröſtentheils zu künftigen Miſſionsgeiſtlichen bilden laſſen, da ſie denn von Zeit zu Zeit nach England gehen und ſorgen, daß der Saame der katholiſchen Religion daſelbſt beſtändig in der Stille ausgeſäet und die Frucht gewartet werde. Gleich nach der Reformation bemächtigten ſich die Benediktiner des Miſſionsgeſchäfts in England. Kurz darauf aber drängten ſich die Jeſuiten mit Macht dazu; und obwohl die Benediktiner ihr Recht an die engliſchen Miſſionen zu Rom erſtritten; ſo ſind doch die Jeſuiten von 1570 an bis zu ihrer Aufhebung und beſonders im vergan-

gangenen Jahrhunderte mit allem möglichen Eifer und Liſt zur öffentlichen und heimlichen Wiedereinführung der katholiſchen Religion am thätigſten geweſen. Auch in dieſem Jahrhunderte ſind noch merkwürdige Spuren davon zu finden. Beyde Orden hatten zu dieſem Zwecke Klöſter und Seminarien von Engländern, Schottländern und Irländern; die Benediktiner zu Rom, in Frankreich zu Donai und Pontamouſon und in Teutſchland zu Lammſpringe im Stifte Hildesheim und zu Regensburg, (von welchem ein Hoſpitium von vier ſchottiſchen Benediktinern in Erfurt iſt) vielleicht auch noch an andern Orten, die mir nicht bewußt ſind.

Der Urſprung des Würzburgiſchen Schottenkloſters fällt in das Jahr 1130 bis 1140. Man wird ſich über dieſe höchſt unbeſtimmte Angabe wundern. Sie gründet ſich auf die verſchiedenen Erzählungen Würzburgiſcher Schriftſteller. Gropp in ſeinen neueſten Sammlungen Würzburgiſcher Geſchichtſchreiber giebt bald das Jahr 1134, bald 1140 an. In Johann Tritheims Leben, von Wolfgang Ernſt Heidel, heißt es um das Jahr 1139. Der erſte Prälat des Kloſters Macarius kam 1138 aus Schottland und wurde 1139 den 3 September zum Prälaten eingeweyht. Hierauf mag ſich die Angabe der jetzigen Schotten zu Würzburg gründen, welche das Stiftungsjahr 1140 annehmen. Stifter dieſes Kloſters war Embricho, Biſchoff zu Würzburg, ein geborner Graf von Leiningen. Er muß ein beſonderer Freund des Mönchlebens geweſen ſeyn; denn ihm verdankt auch das Prämonſtratenſerkloſter Zelle, in der Nähe von Würzburg, und die reiche Ziſterzienſerabtey Ebrach am Steigerwalde ihren Urſprung. Die Veranlaſſung zu dieſer ſchottiſchen Stiftung wird ebenfalls verſchieden angegeben. In Tritheims Leben, von Heidel, heißt es:

„Biſchoff Embricho ſey im Jahre 1131 gewiſſer Geſchäfte halber nach Mainz gereiſet. Unterwegs ſey ihm ein Pilger, Nahmens Chriſtian, aus Schottland gebürtig, begegnet. Er habe vor Embricho einen Fußfall gethan und ihn gebeten: daß er doch aus Liebe zu dem Märtyrer und Frankenapoſtel Kilian, welcher ein Schottländer geweſen, den Pilgern zu Würzburg einen Aufenthalt oder Ruheplatz vergönnen möge. Embricho habe dieſen Pilger bis zu ſeiner Zurückkunft von Mainz zu Würzburg bleiben heiſſen, dann habe er mit Genehmigung der Geiſtlichkeit und des Volkes dieſes Kloſter für Schotten geſtiftet.“

Dieſe und ähnliche Sagen mögen bey den obigen Behauptungen zu Grunde gelegen haben. Der Jeſuit Daude giebt dagegen in ſeiner Majeſtate hierarchiae eccleſiaſticae Tom. II. Seite 206 folgende Urſache an: Embricho habe dieſes aus Dankbarkeit gegen die gelehrten Schotten und die Klöſter daſelbſt, in welchen ſie erzogen worden wären, gethan, welchen allerdings Oſtfranken ſehr viel, ſowohl in Rückſicht auf Religionskenntniſſe als Anbau des Landes und Bildung ſeiner Einwohner verdanke. Er fügt hinzu: Embricho habe alſo hierinn dem Beyſpiele Hartwigs, Biſchoffs zu Regensburg, nachgeahmt, der im Jahre 1120 für



Digitized by Google

für Schotten daſelbſt ein reiches Kloſter geſtiftet habe, und dem Herzog Heinrich von Oeſterreich, der 1121 ein gleiches zu Wien that.

Wem dieſes Zeugniß eines erzbigotten Jeſuiten zu Würzburg, welcher erſt 1746 ſchrieb, verdächtig ſcheinen möchte, der höre, was der Prior eben dieſes Schottenkloſters, Franziskus Hamilton, in ſeiner über Wiederherſtellung dieſes Kloſters 1595 den 30 April gehaltenen Rede ſagt. Sie ſteht im angeführten Gropp Tom. I. p. 52. Die aufgeworfene Frage: warum dieſes Kloſter gegründet, erbauet und von Zeit zu Zeit erweitert worden ſey, beantwortet er alſo:

„Certe ut apud poſteros recens ſemper maneret primorum in chriſtiana fidei parentum in Scotia progenitorum memoria. Quid enim non tentarunt Scoti pro celeberrimae et nobiliſſimae hujus a paganiſmo ad Chriſtum converſione? quos non labores lubentiſſime exantlarunt? quae onera ultro non ſuſceperunt? quas difficultates, quae pericula non facile ſuperarunt? ita ut tandem pro filiis in Chriſto regeneratis mortem oppetere nequaquam haeſitarint, quorum Anteſignanus fuit, ſanctiſſimus Kilianus, Monachus Scotus Martyr, et ampliſſimae dioeceſis hujus πρωλομυηςης, cui ad extremum vitae ſpiritum aſſiſtebant Colonatus et Totnanus compatriotae, ſynmonachi et Synmartyres. Ne ergo praeclari hi Scotorum monachorum labores, ſtudia, virtutes, induſtriae, animique contentiones, quas pro animarum ſalute, nobiliſſima et ampliſſima hac Franconia procuranda fructuoſiſſime conſecrarunt ex animis multorum turpi cum ingratitudinis nota evaneſcerent Reverendiſſimi, Illuſtriſſimi et Pietiſſimi Francorum Principes, Illuſtresque Proceres, Domini Capitulares, Religioſis viris, in Scotia natis, monaſterium hoc, antea, ut dixi erectum, dotarunt ac locupletarunt. Haec ſerio animo perpendens Reverendiſſ. et Illuſtriſſ. Princeps et Antiſtes Julius praeclarum hoc monumentum multis annis obſcuratum, labefactatum et paene deletum antiquo nitori reſtituendi deſiderio flagrat."



Daß dieſes die wahre Abſicht bey Stiftung der Schottenklöſter geweſen ſeyn müſſe, erſieht man auch aus ihrer ganzen Einrichtung. In Würzburg darf, ſo wie ſich auch weiter unten aus der Geſchichte des Kloſters ganz deutlich ergeben wird, kein anderer als ein geborner Schottländer in daſſelbe aufgenommen werden. So iſts auch in Regensburg und Erfurt. Beym Wiener Schottenkloſter hatte der Stifter durch eine beſondere Vorſchrift verordnet: „daß ja Niemand, außer ein Schotte, zum Abt oder Kloſtermitglied aufgenommen werden ſoll." Es kommt hiebey nicht auf die Autoritäten an, ich könnte ſonſt eine Menge Schriftſteller anführen, die dieſes bezeugen. Ich nenne daher nur einen Joannem Leſlaeum, Epiſcopum Roſſenſem, Lib. 6 de rebus Scotorum. So viel vom Urſprunge dieſes Kloſters, ſeinem Stifter und der Veranlaſſung zu dergleichen Stiftungen.

Die Schotten in ihrer neuen Stiftung zu Würzburg ſchlugen nicht ſo zu, als die beyden andern

dern von Embricho geſtifteten Klöſter zu Ebrach und Zelle. Anſtatt daß in jenen Zeiten die Klöſter ihre meiſten Eroberungen machten und ihre Reichthümer ſammelten, durch die ſie jetzt ſo viele Macht und ein ſo großes Anſehen gewinnen und die Wünſche der weltlichen Regenten nach ihren Einkünften rege machten, nahm die ſchottiſche Stiftung zu Würzburg nach und nach ab. Dieß gedieh gegen Ende des 15 Jahrhunderts, vor der Regierung des Biſchoffs Laurentius, eines Freyherrn von Bibra, ſo weit, daß alles im Kloſter in den äußerſten Verfall gerathen war. Die Mönche hatten es, als alles aufgezehrt war, nach und nach verlaſſen; ſo, daß der Prälat des Kloſters, ein Hirt ohne Heerde, allein übrig geblieben war, der endlich vor Jammer und Mangel ſtarb. Johann Tritheim ſagt ſogar, ſie hätten es rein ausgeplündert und Schulden die Menge hinterlaſſen. Wie ſchlecht die Haushaltung der Schotten geweſen ſeyn müſſe, erhellet auch aus der Vorſtellung des römiſchen Fürſtoberbiſchoffs, Alexander des Sechsten, der den Biſchoff Laurentius zur Wiederherſtellung dieſes Kloſters 1497 in einem beſondern Schreiben ermahnte, in welchem er mit dem ausdrücklichen Zuſatz um die Wiederherſtellung anhält:

„ſi viſum fuerit, viros religioſos teutonicae nationis in illud introduceret.“

Dieß geſchah auch wirklich, weil man der Schotten und ihrer übeln Haushaltung höchſt überdrüſſig war. Laurentius ſchickte eine Kolonie Benediktinermönche aus dem Würzburgiſchen Kloſter zum heiligen Stephan dahin; und weil dieſe nur klein war, ſo gab er dem Prälaten des Stephansklosters auch zugleich die Aufſicht über dieſelben. 1506 kam endlich Johann von Tritheim als Prälat in dieſes Schottenkloſter. Man kennt ihn aus ſeinen Schriften als einen der eifrigſten Verehrer des Mönchweſens. Er that hier auch alles, was nur in ſeinen Kräften war, zur Aufnahme des Kloſters. Das Anſehen, in welchem er zu ſeiner Zeit ſtand, und der ausgebreitete Briefwechſel, welchen er mit vielen Fürſten und andern angeſehenen Männern führte, machten dem Kloſter viele Freunde und wendeten ihm manche Vortheile zu. Durch Geſchenke des Biſchoffs und einiger Anderer hatte ſich das Kloſter in kurzer Zeit wieder von ſeinem äußerſten Verfall erhohlt, und Tritheim hatte alles gethan, beſſere Sitten einzuführen und die ununterbrochene Fortdauer dieſes Kloſters zu gründen. Zur Erreichung des erſten Endzwecks brachte er es dahin, daß das Kloſter, mit Genehmigung des Biſchoffs, der Kongregation von Bursfelde beytrat. Allein wenig Jahre nach Tritheims Ableben gieng es mit den teutſchen Einwohnern des Kloſters nicht beſſer, als es zuvor mit den Schotten gegangen war. Die Mönche waren theils geſtorben, theils davon gegangen, und es bekam ſogar nach dem Tode des Prälaten Michael 1547 einen weltlichen Verweſer. Vielleicht lebten ehemals die Schotten unter allzuweniger Aufſicht und jetzt war die Zucht zu ſtreng. Kurz die teutſchen waren ſchon binnen 50 Jahren ſo weit, als es die Schot-

Schotten erſt nach dreyhundert Jahren gebracht hatten. 1583 kam es gar ſo weit, daß die Einkünfte dieſes Kloſters zur fürſtlichen Kammer gezogen wurden. Ein Vorfall, der für die Fortdauer deſſelben nicht viel Gutes vermuthen ließ. Unvermuthet nahm aber ſein Schickſal eine andere Wendung. Nach ungefähr dreyzehn Jahren nahm ſich Fürſtbiſchoff Julius, aus dem Geſchlechte der Echter von Meſpelbrunn — bekannt ſowohl durch ſeine auſſerordentliche lange Regierung, als durch ſeinen Haß gegen alles, was Proteſtant hieß, und durch ſeine ſteife Anhänglichkeit an die römiſche Kirche — des zum zweytenmal in den äuſſerſten Verfall gerathenen Kloſters an. Es ſey nun, daß dieſe Fürſorge durch das Gelübde, welches er während einer gefährlichen Krankheit auf dem Reichstage zu Regensburg gethan haben ſoll, entſtand, oder, welches mir eben nicht unwahrſcheinlich ſcheint, daß das vom heiligen Vater zu Rom, Clemens VIII, an den frommen Biſchoff Julius erlaſſene Vorſchreiben für das Kloſter ſeinen Eifer rege machte. Er ließ 1595 aus der Pflanzſchule der Schotten zu Regensburg wieder neue Zöglinge kommen, unterſtützte ſie fürſtlich und ſtellte den oberwähnten Hamilton als Prior des Kloſters an *). Zu gleicher Zeit ſchien



dem Kloſter ein nicht geringer Glücksſtern aufzugehen, der, bey gehöriger Wahrnehmung, eine unverſiegliche Quelle des Wohlſtandes für die Einwohner hätte werden ſollen, wenigſtens ſcheint man anderwärts beſſer gewußt zu haben, wie man ſolche Gelegenheiten benutzen muß. Ob es nun die Schotten nicht konnten oder wollten, kann ich aus Mangel an Nachrichten nicht entſcheiden. Man fand nämlich im Jahre 1615 des im Rufe der Heiligkeit verſtorbenen erſten Abts des Kloſters, Macarius, Reliquien wunderthätiger Weiſe wieder. Biſchoff Julius, dem, wie Gropp in ſeiner neueſten Sammlung Würzburgiſcher Geſchichtſchriften Th. 1, S. 369 ſich ausdrückt, Gott noch vor ſeinem Ende dieſes Glück wiederfahren ließ, veranſtaltete, daß dieſer Leichnam mit einer beſondern Feyerlichkeit, der er mit ſeinem ganzen Hofgefolge beygewohnt, in die gröſſere Kirche in einen dazu bereiteten Sarg überſetzt wurde, wobey mancherley Wunder, die Gropp erzählt, vorgefallen ſeyn ſollen. Nichtsdeſtoweniger wollte das Kloſter immer nicht recht in Aufnahme kommen. Die aufrühriſchen

*) Wem nach einer Probe überfeiner Schriftauslegung gelüſtet, der leſe. Zur Einweyhungsrede hatte Hamilton den Text: Cedri Libani, quas plantavit, illic paſſeres nidificabunt. Pſalt. 103. Mit Hülfe des ſogenannten heiligen Auguſtins Conc. III. fand P. Hamilton, daß der Pſalmiſt dadurch ſagen wolle:

„es ſey gut, wenn die Reichen, das ſind die Cedern, Klöſter bauten, worinn die Sperlinge, das ſind Mönche, niſten könnten.“

Gewiß kein übler Vergleich? Was doch die guten Schriftſteller des A. und N. Teſtaments alles geſagt haben müſſen, wenn ſolche Ausleger über ſie kommen.

Digitized by Google

ſchen Bauern und der verwüſtende dreyßigjährige Krieg trugen dießesmal auch das Ihrige dazu bey. Doch fanden ſich immer wieder neue Wohlthäter, welche den Eifer der wenigen Kloſterherren nicht wieder erkalten laſſen wollten, und Biſchöffe von Würzburg, welche ihnen zur neuen Erbauung der Kirche und der Kloſtergebäude gar reichlich beyſteuerten. Johann Philipp, aus der Familie von Greifenclau, bauete ihnen gleich zu Anfang dieſes Jahrhunderts ihre Kirche wieder, und Friedrich Karl, unter deſſen Regierung die traurige Gordoniade*) vorfiel, ſchenkte ihnen zum Bau des Kloſters 600 fl. und wieß ihnen jährlich 100 Rthlr. aus ſeiner Kammer an; trug auch den Amtskellern ſeines Biſthum auf, der Schotten Güter zugleich unentgeldlich mit zu verwalten. Der Abt, unter welchem dieſer Bau unternommen wurde, hieß Maurus Strahan. In den Annalen des Kloſters wird er ein vorzüglich guter Haushälter genannt. Merkwürdig iſt der Zuſatz des Biſchoffs Friedrich Karl in ſeinem Schenkungsbriefe an das Kloſter:

„damit doch die Schotten, welche immer von ihrem erneuerten Wohlſtande herabgeſunken wären, erhalten werden möchten.“

Mehrerwähnter Gropp merkt dabey an:

„cui piiſſimae menti utinam fiat aliquando et perpetuo Satis, dum praeſenti, quo hoc ſcribo, tempore, (er ſchriebs vor 73 Jahren) praeter R. Abbatem duo cum uno fratre Clerico Scoticae nationis monachi nec plures ſunt ſuper.“

*) Man ſehe darüber Journal v. u. f. Franken, Bd. I, 113, 361. II. 558. Die Fortſetzung zu geben, wurde unterſagt.

Ueber den jetzigen Zuſtand des Kloſters erhielt ich von einem Freunde folgende Aufſchlüſſe:

„Mit den übrigen Klöſtern „des Hochſtifts iſt das Schot„tenkloſter zu Würzburg noch „immer, ſowohl in Rückſicht auf „das Gebäude — ein Theil da„von iſt nur unter Dach ge„bracht und kann aus Mangel „an Einkünften nicht ausgebaut „werden — als auf die Reich„thümer und Beſitzungen in gar „keinen Vergleich zu ſtellen. Die „Schotten ſind, als Mönche, in „einem ſo geſegneten Lande wirk„lich arm. Es iſt ein äußerſt „ſeltener Fall, der in der Ge„ſchichte der Klöſter gewiß mit „Verwunderung angemerkt wer„den muß, daß dieſes Kloſter „ſeit ſeiner Stiftung, bey zwey„maliger gänzlicher Wiederher„ſtellung durch die Biſchöffe Lau„rentius und Julius, bey ſo vie„len Schenkungen und Vermächt„niſſen, dennoch immer wieder „von ſeinem Wohlſtande herab„ſank. Gehört dieſes unaufhör„liche Sinken ihres Wohlſtandes „durch einen Zeitraum von mehr „als 600 Jahren auf Rechnung „ihrer übeln Wirthſchaft und ih„res Wohllebens? So weiß die „Geſchichte von manchen ſehr „guten Haushältern unter ihnen. „Sollte der Grund vielleicht „darinn liegen, daß ſie als Aus„länder im Beichtſtuhl und am „Krankenbette mit der Sprache „nicht recht fort konnten? Er„ſteres iſt doch, mit dem,

„was

„was daran hängt, bey „Katholiken und Proteſtanten „noch immer die ergiebigſte Fund„grube, und wem im letztern „Falle die Zunge recht gelöſt „iſt, geſchwind zu verdammen „und eben ſo geſchwind in opti„ma forma wieder ſelig zu ma„chen, dem lauft das Volk zu. „Oder brachten Mitglieder nichts „in das Kloſter aus Schottland „heraus oder wollten nichts mit„bringen, da die übrigen Klö„ſter den Erbtheil ihrer Zöglin„ge gar fein zu berechnen und „zu ſich zu nehmen verſtehen? „Oder dachten die Schotten, „welche meiſtens von vornehmer „Herkunft und vielleicht auch „von guter Erziehung waren, zu „edel, als daß ſie die niedern „Künſte mancher Mönche an„wenden mochten, um das Volk „an ſich zu ziehen und ihm die „Zinſe ſeiner Leichtgläubigkeit ge„doppelt abzujagen? Das Re„ſultat dieſer Unterſuchungen ſey „welches es wolle, dem Men„ſchenbeobachter wird es immer „nicht unwichtig ſeyn können.“

Der Kloſterherren ſind in allem gegenwärtig acht, mit Einſchluß ihres Vorſtehers, der den Titel Prälat, zur Erſparung des Aufwandes, nicht annimmt. Der jetzige Hr. Prior heißt Columbanus Macgowen. Zwey davon ſind auf Miſſionen, P. Macarius Cutts, P. Kilianus Pepper. Jener in ſchottiſcher, dieſer in der engliſchen Miſſion. Keiner unter ihnen hat ſich je in dieſem Kloſter durch Schriften bekannt gemacht, doch hindert das die Brauchbarkeit und Gelehrſamkeit nicht, wie Sie wohl wiſſen. Die Schotten ſtanden von jeher zu Würzburg in dem Rufe der Gelehrſamkeit, und haben der ſtudierenden Jugend darinn nicht wenig Vortheile geleiſtet, daß ſie die engliſche Sprache lehrten und ihr gute engliſche Bücher in die Hände ſpielten. Da ſie meiſtens aus guten Familien ſind und einen feinen Ton des geſellſchaftlichen Umgangs hatten, fanden ſie immer in den beſten Häuſern zu Würzburg vor allen andern Mönchen Zugang, und man merkte es den Studenten an, die ſich in ihrem Umgange zu bilden geſucht hatten. Uebrigens beſchäftigt man ſich auch in dieſem Kloſter, wie in allen andern, vorzüglich mit Beten, Chorgehen, Leſen, Eſſen, Trinken, Spazierengehen. Die Kloſterbibliothek hat 8000 Bände. Sie vermehrt ſich durch eigene Sparſamkeit, wozu das Kloſter jährlich noch 150 fl. rhn. giebt. So viel iſt gewiß, ſie iſt zu Würzburg wo nicht die zahlreichſte, doch gewiß die dem innern Werth nach ſchätzbarſte Bücherſammlung. Die Einkünfte des Kloſters gehen nicht über 3000 fl. Nimmt man 8 Konventualen, die Unterhaltung ihrer Gebäude und Dienerſchaft, ſo wird man leicht begreifen, daß am Schluſſe des Jahrs nicht viel übrig ſeyn kann. Man muß es von den jetzigen Einrichtungen rühmen, daß ſie genau nach den Einkünften abgemeſſen ſind. Sie unterſcheiden ſich daher im Schottenkloſter zu Würzburg von andern ihres Ordens in Franken durch ihre Frugalität ſowohl, als durch den feinen unmönchiſchen Weltton und durch die guten Sitten.

Den jetzigen Zuſtand des Schottenkloſters betreffend, kann ich noch Folgendes als zuverläßig

meinen Leſern mittheilen. Die Schotten haben viele Mühe, durch die Biſchöffe in England und Schottland ihre Fortpflanzung in Teutſchland zu bewirken. Viele, welche ſich zum Noviziat entſchloſſen und auf ihre Koſten nach Teutſchland gereiſet waren, ſind nach dem Probejahre wieder davon gegangen. Dieß iſt dem Kloſter keine geringe Beſchwerde; denn es muß allemal die Koſten der Rückreiſe bezahlen. Ihre Erhaltung in Teutſchland erſchwert ſich auch dadurch, daß ſie, außer im äußerſten Nothfall, Niemand aufnehmen, der nicht von vorzüglich guter Familie iſt. Bey den großen ſtehenden Kriegsheeren, welche die Europäiſchen Mächte immer vermehren, fällt es auch dem ſchottiſchen Adel weniger ſchwer, Unterkunft zu finden. Sie ziehen alſo den Soldatenſtand dem Kloſterleben vor. Wir werden vielleicht bald gedrungen ſeyn, ſagte mir daher einſtens ein Schotte zu Würzburg, entweder unſere Fortdauer in Teutſchland gänzlich aufzugeben oder wir werden unſern Grundſatz, nur Leute aus guten Häuſern aufzunehmen, fahren laſſen müſſen. Die Biſchöffe in Schottland können uns nur mit Mühe noch einen oder den andern Rekruten auftreiben. Weil aus den angeführten Gründen die Novizen ſo ſelten ſind, ſo machen auch die Fratres ihre Studien, wie ſies nennen, nicht im Schottenkloſter zu Würzburg ſelbſt, ſondern man ſchickt ſie in teutſche Klöſter dieſes Ordens. So erzählt P. Marian *), daß er, nachdem er beym Pfarrer zu Erlabrunn teutſch erlernt, in das Kloſter Neuſtadt unterhalb Würzburg und dann nach St. Gallen gekommen ſey.

*) S. die angeführten Stellen des Journals v. u. f. Franken.

Wie nun das Geſagte über die Behauptungen des Hrn. Nicolai, der Berliner Monatsſchrift und einiger Rezenſenten in der allgemeinen teutſchen Bibliothek einige Aufſchlüſſe geben wird, ſo darf man ſich die Miſſionen aus den Schottenklöſtern nicht ſo vorſtellen, wie die Miſſionen verſchiedener Orden in Teutſchland beſchaffen ſind oder wie es ſich mit den italieniſchen Buß- oder Kontroverspredigern verhält. Ein ſchottiſcher Miſſionär bleibt zeitlebens an dem Ort, wohin er von dem Vicarius apoſtolicus in Schottland gewieſen wird, lieſt heimlich Meſſe und verſieht ſeine Anhänger mit allen den geiſtlichen Bedürfniſſen, die ſie haben, in der geheimſten Stille. Mitunter verſteht ſichs freylich, daß er ſeinen Wirkungskreis ſo viel als möglich auszubreiten befliſſen iſt. Weder das Kloſter, noch ſeine Glaubensbrüder, denen er dient, brauchen etwas zur weitern Unterſtützung des Miſſionärs beyzutragen. Für ſeine Unterhaltung ſorgt die congregatio de propaganda fidei zu Rom. Dieß thut ſie aber ſehr kärglich, denn ſie giebt einem ſolchen Miſſionär jährlich nicht mehr als 100, höchſtens 250 fl. rhn., daß er gewöhnlich ein kümmerliches Leben führen muß, und alſo der Aufenthalt im Kloſter viel ruhiger und ſorgenfreyer iſt.

Zum Schluſſe gebe ich ein Verzeichniß der Schotten, wie ich es aus Todtenregiſtern des Kloſters abzuſchreiben Gelegenheit hatte. Man wird in den Nahmen dieſer Religioſen die Be-

Behauptung gegründet finden, daß ſie immer nur Mitglieder aus den beſten Familien wählten. Das Verzeichniß iſt freylich unvollſtändig. Daran iſt theils die Nachläßigkeit der ehemaligen Zeiten ſchuld, theils die verwüſtenden Kriege des vorigen Jahrhunderts, durch welche das Kloſter ſeine meiſten Dokumente verlohr. P. Marian hat aus leicht zu errathenden Gründen keinen Platz unter dieſen Männern eingeräumt bekommen.

Embricho, Antiſtes herbipolenſis fundator monaſterii, † 1149.

Johannes Stuart, Prior, † 1614.

Frater Gabriel Wallace, † 1616, Laicus.

Franziskus Hamilton, Abbas, † 1622.

Andreas Urguhardt, † 1630.

Alexander Armorg, † 1632.

Frater Richardus Todens, † 1633.

Hugo Wallace, Abbas Erfordienſis, † 1634.

Wilhelm Ogilby, Abbas, † 1635.

Andreas Maklen, † 1656.

Thomas Duffus, † 1636, inſignis poeta, cujus opera exſtant in bibliotheca Herbipolenſi.

Robertus Forbes, Abbas, † 1637.

Alexander Baillie, Abbas Ratisbonnae deinde, † 1638.

Wilhelm Gordon, † 1638.

Jakobus Brown, † 1649.

Benediktus Asloan, † 1656.

Eduardus Maxwell, † 1658.

Silvanus Maine, † 1659.

Johannes Asloan, Abbas, † 1661.

Michael Mackintoſch, † 1674.

Wilhelm Dunn, † 1677.

Ninianus Graham, † 1677.



Columbanus Fraſer, † 1678, poeta inſignis.

Maurus Dixon, Abbas, † 1679.

Johannes Alexander, Aberdonenſis, † 1682, pictor egregius.

Frater Kilianus Herris, † 1683.

Bernardus Maxwell, Abbas, † 1685.

Frater Gregorius Seaton, † 1685.

Marianus, Abbas, † 1688, inſigniter doctus.

Macarianus Brown, † 1697, reliquit in teſtamento 2000 Thlr. ſed non acceperunt hucusque.

Iſidorus Ogilby, † 1701.

Alanus Crisholm, Prior et Senior. † 1703.

Placidus Blair, † 1703.

Bernardus Douglas, † 1703.

Bonifacius Mackie, † 1712 in miſſione Scotica.

Benediktus Hay, † 1712.

Chriſtianus Abercrombie, † 1714.

Ambroſius Cook, Abbas, † 1721.

Placidus Crichton, † 1730.

Anſelmus Gordon, † 1730.

Gregorius Cheyn, † 1731.

Maurus Strähan, † 1737, Buchanienſis, bonus oeconomus.

Bonifacius Burnet de Banchon, † 1737.

Macarius Sommerwell, † 1739, Glottwallenſis.

Kilianus Macyregor, † 1740.

Auguſtinus Duffus de Fochaber, Abbas, † 1753.

Bernardus Grant de Desky, † 1758.

Placidus Sohand de Morray, † 1759.

Frater Antonius Pfirching, † 1771, Laicus, verè germanus.

Maurus Stuart de Boggs, † 1781.

Bernardus Wilſon d'Edinburgh, † 1782.

Benediktus Mackenzie, Comes de Serfort, Prior, † 1785.

Placidus Hamilton, Abbas, † 1786.

Bernardus Stuart, Glamiſſenſis, † 1787.

Schottenkloſter, (das) zu Eichſtätt in der Oſtenvorſtadt, ward von Bruno von Rugshofen oder Waldobrunn von Rauchshofen, Domprobſt zu Eichſtätt zu den Zeiten Biſchoff Gebhards II, eines Grafen von Hirſchberg, der die Schotten von Regensburg nach Eichſtätt berief und ihnen die von benanntem Bruno gebaute Kirche übergab, noch in der erſten Hälfte des 12 Jahrhunderts geſtiftet und von Biſchoff Otto in der letzten Hälfte bemeldeten Jahrhunderts herrlich dotirt. Der erſte Vorſteher hieß Gerardus, die Kloſterkirche anfangs zum heiligen Kreutz auſſer den Mauern (denn die dermalige Walburgiskirche hieß ehedem die h. Kreutzkirche innerhalb den Mauern), in der Folge aber zum h. Grab von ihrer runden Geſtalt her genannt, ſtund bis auf die Zeiten des Eichſtättiſchen Biſchoffs Johann Konrad von Gemmingen zu Anfang des 17 Jahrhunderts. Nun ſteht die Kapuzinerkirche mit dem Kloſter allda. Im Jahre 1623 wurde die Kirche neu auferbaut und es iſt ſeitwärts darinn das runde Gebäude zum Grabe Chriſti noch zu ſehen.

Schottenleiten, Eichſtättiſche mit Holz bewachſene Berghänge im oberländiſchen Amte und Forſte Abenberg.

Schottenſtein, im Itzgrunde, evangeliſch-lutheriſches Ganerbendorf von 64 Mann, als 30 von Greifenclauiſchen, 2 von Lichtenſteiniſchen, 4 von Henderichiſchen, 5 Gemeindelehnsleuten und 23 Würzburgiſchen, die in das Amt Seßlach gehören. Die Familie von Henderich iſt Patron der daſigen evangeliſchen Kirche und Schule. Das Pfarrhaus, das auf einem Berge liegt, hat eine ungemein prächtige Ausſicht. Daſelbſt ſind auch zwey Schlöſſer.

Schrautenbach, Würzburgiſches Kirchdorf im Amte Werneck von 53 Häuſern. Die Einwohner pfarren nach Zeutzleben.

Es kam durch Kauf an Würzburg und gehörte ehemals der Familie von Thüngen.

Der Schullehrer hat 60 fl. Gehalt und 44 Schulkinder.

Schreckenmühl, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach von einem Unterthan.

Schreez, auch Schretz, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Creuſſen. Ehedem machte es einen Theil der Burg- und Herrſchaft Creuſſen aus. Nach des Profeſſor Wills Zeugniß ſoll es unter den dem Burggrafen Friedrich III aus der Meraniſchen Erbſchaft zugefallenen und von ihm 1265 dem Stifte Ellwangen zu Lehen aufgetragenen, aber nachher wieder zurückgenommenen Gütern begriffen geweſen ſeyn. Sehr lange hatten die Edeln von Nankenreuth dieſe Güter im Beſitz und wurden vom Hauſe Culmbach damit belehnt, und nach dem 1612 erfolgten Ableben Philipp Albrechts von Nankenreuth, des letzten vermeynten Mannsſtammes aus der Familie, ließ des Markgrafen Chriſtian Gemahlin Ma-

Maria, Markgräfin von Culmbach, welcher das Gut ꝛc. von ihrem Gemahl geſchenkt worden war, vom 16 bis 24 November 1613 von Schreetz Beſitz nehmen. Allein wider Vermuthen meldete ſich der aus dieſem Geſchlechte noch übrige Hanns Sigmund von Nankenreuth zur Erbſchaft und der Markgraf Chriſtian zwang ihm am 28 Junius 1625 einen Vergleich ab, worinn der von Nankenreuth bekannte, daß er aus lauter Gnade 4000 Gulden und nach Abſterben der verwitweten Veronika von Seckendorf, gebornen von Mandelslohe, das Gut Weiſſenhaidt zu Lehn erhalten, dagegen aber allen Anſprüchen auf Philipp Albrecht von Nankenreuths Güter entſagen ſolle. Die Markgräfin richtete ſogleich nach der Beſitznehmung eine ziemlich bedeutende Haushaltungsverwaltung hier an, z. B. von 40 Kühen, 1000 Schaafen ꝛc. und 1614 betrugen die Einkünfte 1481 fl. 3 1/2 Ort, 2 Pf. Die Markgräfin kaufte auch mehrere Grundſtücke und Güter dazu, z. B. das Rittergut Culmberg von Heerdegen für 7000 fl. Hauptſumme und 1400 fl. Leihkauf, den Dürſchnitzhof 1626 ꝛc. Unter den Nankenreuthern beſorgte ein Voigt die amtlichen Geſchäffte, der unter der Markgräfin erſt Verwalter, dann von 1709 an gewöhnlich Amtmann und in den neueſten Zeiten auch Amtsadminiſtrator genannt wurde.

Das ehemalige Kaſtenamt Schretz gehört nun in das Kameralamt Neuſtadt am Culmen.

**Schreibergeſteigl**, (das) iſt ein Thal im Eichſtättiſchen Amte und Forſte Greding, welches ſich von dem Wege, der von Kinding nach Greding führt, hinter dem Kindinger Berge öſtlich hinzieht.

**Schrenkersberg**, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Mengersdorf.

**Schreſendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Hollfeld, dem darüber die Zent zuſteht. Die Familie von Künsberg iſt Dorfs- und Gemeindeherr und hält ſich in Anſehung dieſes Dorfs zum Ritterorte Gebürg.

**Schrollenreuth**, nach Andern auch **Schollenreuth**, liegt anderthalb Stunden von der Stadt Hof und gehört zum Rittergute Zetwitz, war ehemals ein Rittergut, wurde aber unter 16 Bauern zerſchlagen und hat 6 Häuſer.

**Schrot**, Eiſenhammer im Bambergiſchen Amte Neuhaus. Hierauf übt Bamberg alle Landeshoheitsrechte, ausſchlüſſig der Zent, aus. Ueber denjenigen Theil des Hammers, welcher über der Pegnitz gelegen, iſt die Zent zwiſchen Bayreuth und Pfalz ſtreitig. Auf dem andern Theil aber wird die Zent von Pfalz allein behauptet.

**Schrotsdorf**, im Nürnbergiſchen Amte Engelthal, eine halbe Stunde davon gegen Altdorf.

**Schrotzberg**, großer, aber offener Marktflecken, Amts- und Pfarrdorf, gehört Hohenlohe-Jngelfingen, hat ein herrſchaftliches Schloß und einen gut angelegten Garten, in einer ſehr angenehmen Ebene, 2 kleine Stunden von Bartenſtein. Es befinden ſich daſelbſt mehrere geſchickte Handwerksleute nebſt 2 guten Handelshäuſern, Vieh- und Fruchthandel aber machen den vorzüglichſten Gegenſtand des Gewerbes aus. Ehemals war eine große Schweitzerey daſelbſt, die

die aber in der Folge nach Hersmersberg verlegt wurde.

Schrotzberg ward in den Jahren 1558 und 1609 theils durch Kauf von denen von Berlichingen und Adelsheim, theils bey Erlöſchung der alten Geſchlechter von Schrotzberg und Rothenburg ein Eigenthum von Hohenlohe. Der letzte des Geſchlechts von Schrotzberg war Chriſtoph, Kaſtner zu Wunſiedel, der 1665 ſtarb und eine Tochter hinterließ, die an Stephan Leupold, Pfarrern zu Redwitz, verheyrathet wurde.

Von den Regierungsveränderungen zu Schrotzberg und daß es nebſt dem Blutbanne ein Reichslehen iſt, wird in der Hohenlohiſchen Staatskunde die Rede ſeyn.

Hier war noch vor der Reformation eine eigene Pfarrey; denn 1534 vertrugen ſich Albrecht und Johann von Adelsheim eines und Johann von Berlichingen andern Theils, daß ſie ihre Briefſchaften wegen der Pfarrfundation unterſuchten, der Pfarrer und Heiligenpfleger aber jedem Theil ein Inventarium über die Kirchenkleinodien geben ſollen. Im Jahre 1615 ward eine neue Kirche erbaut.

Binnen den jüngſten 9 Jahren ſind 62 Perſonen mehr geboren, als geſtorben.

**Schübelhammer**, hat 3 Häuſer und 16 Einwohner, liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

**Schürhof**, kleiner Ort von 11 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, des Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

**Schürmühl**, (die) im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Verwaltungsamts Treuchlingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

**Schüſſelhof**, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Schütt**, (die) 2 fürſtlich Eichſtättiſche Weyher im unterſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing, jeder 1 Tagwerk groß, deren einer zum Kauerlach, der andere aber zum Federhof gehört.

**Schüttersmühle**, einzelne Mühle bey Altenhof im Bambergiſchen Amte Pottenſtein. S. Altenhof.

**Schuhmühle**, (die) bey Weidenberg, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schulzenmühle**, (die) im Marktſteinacher Grunde. Ein oberſchlägiges Werk. Sie hat zwey Mahlgänge und einen Oelgang.

**Schunderfeld**, Hönn ſchreibt irrig Schnutfeld, kleines Dorf, vom Flüßchen Schunder, Schundra, auch Schondra gegenüber, bey ſeinem Ausfluſſe in die Saale.

**Schundra**, (die) in der Landesſprache **Schondra**, entſpringt im Fuldaiſchen Amte Brückenau oberhalb den Dörfern Schonderod und Schunderling und fällt bey Gräfendorf in die fränkiſche Saale.

**Schunthal**, öder Weiler, deſſen Markung zwiſchen Adolzhauſen und Haltenbergſtetten liegt. Die Markung iſt Hohenlohiſch und die Güter beſitzen die Adolzhäuſer. Er wurde im dreyßigjährigen Kriege zerſtört.

**Schupf**, Nürnbergiſches, 2 Stunden von Hersbruck gegen Altdorf gelegenes Dorf.

**Schuppach**, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 9 Haushaltungen ſamt einer Mahl- und Sägemühle an der Ohr, ins Amt Mainhard und zur Schillingsfürſtiſchen Pfarrey Unterſteinbach gehö-

gehörig, hat guten Feldbau, Viehzucht und Waldung. Von der ehemaligen daſigen Kapelle ſ. Orendelſall.

**Schurendorf**, am Flüßchen Keina, gehört nach Bayreuth und liegt anderthalb Meilen von Thurnau an der Bambergiſchen Gränze.

**Schurtendorf**, ein der Bambergiſchen Abtey Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und mit der Landeshoheit dem Hochſtifte Bamberg zugethanes Dorf.

**Schurmühle**, (die) liegt an der Aurach bey Emskirchen.

**Schusbach** Weiler im teutſchherriſchen Amte Virnsberg, pfarrt nach Trautskirchen.

**Schutter** (die) entſpringt an der äußerſten Gränze des fränkiſchen Kreiſes im Eichſtättiſchen Amte Dollenſtein, unweit Kunzſtein, fließt aus dieſem in das Pflegamt Naſſenfels, verläßt dann den fränkiſchen Kreis und fällt bey Jngolſtadt in die Donau.

**Schutzendorf**, Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Großhebing, liegt eine halbe Stunde ſüdlich davon, von Eichſtätt aber vier Stunden nördlich entfernt, im mittlern Hochſtifte auf dem Hebinger Berge, und gehört mit ſeinen 22 Unterthanen zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt.

**Schutzmühle**, (die) iſt eine im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Feuchtwang 1 Stunde ſüdlich von Aurach, wohin ſie auch gepfarrt iſt, gelegene Eichſtättiſche Einödmühle, zum oberländiſchen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig; ſie wird noch nach Windshofen gerechnet, wovon ſie unweit, ſo wie die Eltleinsmühle, durch den Gündelbach getrieben wird, der, mit mehrern kleinen Bächlein vereinigt, in die Wieſeth unfern ihres Urſprungs fällt.

**Schwabach**, (die obere) auch **Schwobach**, Flüßchen. Sie entſpringt bey dem Ansbachiſchen Kloſteramte Hailsbrunn aus dem ſogenannten dürren Engern, nimmt unterwegs verſchiedene Bäche auf, zieht ſich durch die Stadt Schwabach und fällt zwiſchen Katzwang und Neuſes in die Rednitz, nachdem ſie zuvor unweit Altenberg die Biebert aufgenommen hat.

**Schwabach**, (die untere) Flüßchen. Sie quillt unweit des Premerhofes im Nürnbergiſchen weſtwärts von Gräfenberg aus einem Loche an dem Fuße eines Berges hervor. Die Quelle iſt ſo ſtark, daß ihr Fall und Sprudeln etliche hundert Schritte weit gehört werden kann. Außer einigen Bächen ohne Nahmen nimmt ſie den Lichbach bey Jgensdorf, den Steinbrunnengraben, den Rüſſelbach, bey Forth den Röhrebach, unterhalb Forth bey der Büg den Eckenbach, bey der Brandermühle die Steppach, dann die Rettlach zu ſich und fällt unterhalb Erlangen in die Rednitz.

**Schwabach**, *Suabaha*, *Suabacum*, öfters irrig Schwobach, gutgebaute, volkreiche und ſehr nahrhafte Leg- und Münzſtadt im Fürſtenthum Ansbach, 3 Stunden von Nürnberg, 8 Stunden von Ansbach. Der durchlaufende Schwabachfluß theilt ſie in 2 Theile, von denen keiner ganz eben iſt, doch liegt der ſüdliche Theil auf einer weit ſanftern Anhöhe, als der nördliche. Die Stadt wird in 4 Viertel, das Nürnberger-, Hödler-, Zöllner- und Mönchsviertel eingetheilt, von

von welchen auch die 4 Thore den Nahmen führen. Die bekannteſten Straßen ſind: die Marktgaſſe, das Vorloch, der Spittelberg, der Kappenzipfel, die Nürnberger Gaſſe, am Bach, das Silbergäßchen, die Kothgaſſe, auf der Eich, die Wöhrwieſe, die Münzgaſſe, der Pinzenberg, das Bindergäßchen u. a. m. Die Stadt iſt mit einer über 30 Schuh hohen und fünf Schuh dicken Ringmauer, welche oben einen bedeckten Gang und 4 Thüren beym Ein- und Ausfluß der Schwabach mit Aufzuggattern hat, umgeben. Der Stadtgraben nebſt dem Wall wurden ſchon 1744 eingeebnet und Gärten dahin gepflanzet. Die Vorſtadt iſt neu und hat maſſive und regulär gebaute Häuſer. Nach einer 1737 erhaltenen Begnadigung genieſſen die Einwohner derſelben verſchiedene Freyheit. S. Falkenſteins Chronic. Suabac. S. 66.

An öffentlichen Gebäuden findet man daſelbſt einen ſchöne große Stadt- und Pfarrkirche, die gegen das Ende des 15 Jahrhunderts erbauet wurde. Der Hauptaltar im Chor prangt mit vielen vortreflichen Malereyen von Wohlgemuths bekannter Meiſterhand. Sie koſteten — ein ſehr anſehnlicher Preis für die damaligen Zeiten — 600 fl. nebſt 10 fl. Leykauf für die Gattin des Künſtlers. Nach ſind zwey Altäre in dieſer Kirche. Der Kriſpinusaltar iſt darum merkwürdig, weil vor den Stufen deſſelben ehemals nur geſchwächte Perſonen getrauet wurden. Ein Panier, das der tapfere Ritter Götz von Berlichingen den Nürnbergern 1502 bey Affalterbach abgenommen hat, hängt in der Höhe der Kirchenwand. Hin und wieder ſind unter demſelben alte Grabmäler. Oberhalb der Sakriſtey wird eine alte Bücherſammlung, die aus mehr als hundert großen, theils in Stahl gebundenen Folianten beſteht, verwahrt. Es ſind darunter ſehr viele von den erſten ſeltenen Drucken, auch mehrere Mannſcripte. Sie liegen auf einigen Leſepulten umher und ſind mit Ketten an eine oberhalb derſelben hinlaufende beveſtigt. S. Meuſels neue artiſtiſche Miſcellaneen, Heft I.

Die Leonhardskapelle, ein altes Gebäude, wird jetzt zu einem teutſchen Schulhauſe benutzt.

Der Mönchshof oder die St. Maria Magdalenakapelle gehört der Ziſterzienſer Mannsabtey Ebrach im Biſthume Würzburg. Ein Ebrachiſcher Mönch hielt ſonſt hier Gottesdienſt. Jetzt begnügt man ſich von Seiten dieſes Gotteshauſes damit, daß man täglich mit der daſigen Kapellglocke zweymal läuten läßt.

Das Hoſpital, mit der daran ſtehenden 1755 wieder ganz neu erbauten Kirche. 1375 ſtiftete es Hermann Glockengieſer.

Die franzöſiſche reformirte Koloniekirche, 1686 erbaut.

Das Rathhaus, ein altes im Jahre 1509 errichtetes dreygädiges Gebäude auf dem Markte. In dem zweyten Stockwerke hält der Stadtmagiſtrat und in dem dritten das Stadtgericht ſeine Sitzungen. An das Rathhaus iſt die Frohnveſte, welche zu Aufbewahrung der Gefangenen dient, angebaut.

Das

Das Münzhaus, 1734 neu erbaut. Jetzt, da nicht mehr gemünzet wird, ſoll es verkauft werden.

Das Fleiſchhaus, 1732 neu aufgerichtet.

Ein vortreflicher Springbrunn, mit verſchiedenen Kaskaden und künſtlicher Bildhauerey geziert. Er giebt aus 20 Röhren in 24 Stunden 7000 Eymer Waſſer.

Außer der Stadt ſind noch: die Gottesackerkirche; das Schießhaus; das ſeit 1756 errichtete weitläufige Zucht- und Arbeitshaus; das daneben befindliche Irrenhaus, vom letzten Markgrafen errichtet.

Die Anzahl der Privatgebäude betrug im Jahre 1795 I) Maßivgebäude 74, nämlich 55 in der Stadt und 19 in der Vorſtadt. II) Von Fach- und Reihewerken: 1 vier-, 48 drey-, 340 zwey- und 50 eingädige in der Stadt, dann 6 drey-, 36 zwey- und 28 eingädige Häuſer in der Vorſtadt und Gärten, zuſammen 583 Häuſer. 71 Scheunen in der Stadt, 19 in der Vorſtadt und Gärten. Der Brandaſſekurationswerth der hieſigen Gebäude betrug im Jahre 1799 957,350 fl.

Die Volkszahl ſteigt auf 6558 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von den Jahren 1787, 1794, 1795 und 1797 waren der Getrauten 81, der Getauften 254, der Todtgebohrnen 6, der Begrabenen 244, der unter einem Jahre Verſtorbenen 79.

Mit Gewißheit kommt Schwabach ſchon im 11 Jahrhunderte vor, wo eine Gräfin, Reginswint, daſſelbe mit mehrern im Rangau gelegenen Gütern dem damaligen Kloſter Fulda übergab. Von dieſem kam es an die Herzoge von Schwaben und von dieſen durch Herzog Friedrich, von Rotenburg genannt, nach der Mitte des 12 Jahrhunderts zu einem Seelengeräthe (ad ſalutem animae) an das Kloſter Ebrach *). Bald darauf wurde es Ebrach wieder entzogen, bis Kaiſer Heinrich VI 1193 demſelben die Stadt wieder zurückgab. Im Jahre 1281 brachte Kaiſer Rudolph I alle dortigen Güter, Leute und Gerechtſame, nur die Pfarrkirche, den Mönchshof und einige Zehnten ausgenommen, von Ebrach durch Kauf an das Reich, deſſen Sohn, König Albrecht I, nachher das Caſtrum Kammerſtein nebſt den Villis Schwabach, Altdorf und Heroldsberg im Jahre 1199 an den Grafen Emich von Naſſau mit Einwilligung der Kurfürſten gegen 500 Mark Silber verſetzte. 1348 belehnte Kaiſer Karl der Vierte Grafen Johann von Naſſau mit Schwabach und mehrern dort herum liegenden Ortſchaften von Reichswegen. Dieſer trat 1364 Schwabach, Kammerſtein und Kornburg an Burggraf Friedrich den Fünften von Nürnberg in der Eigenſchaft eines Reichslehns käuflich ab. 1375 wird Schwabach im Stiftungsbriefe des daſigen Hoſpitals eine Stadt genannt.



*) Zum neuen Jahre muß jährlich noch der Prälat zu Ebrach dem Amtmann zu Schwabach 2 Kreutzkäſe, einen guten Lebkuchen, 2 Sporen, einen Schober Stroh und der Amtmännin einen Beutel, dem Kaſtner aber 2 Kreutzkäſe, ein Paar Sporen, einen guten dicken Lebkuchen und ein Streichtuch geben. S. den angeführten Falkenſtein S. 29.

Digitized by Google

nannt. 1572 iſt ſie durch einen fränkiſchen Kreisſchluß auch eine Kreismünzſtadt geworden. An Fabriken und Manufakturen findet man daſelbſt: Die von den franzöſiſchen Vertriebenen errichtete Strumpffabrik. Sie verarbeitet jährlich gegen 1300 Zentner Wolle und 800 Zentner Baumwolle und bringt dafür ungefähr 80,000 fl. in das Land. Sie beſchäfftigte 1797 35 Fabrikanten, 180 Faconmeiſter, 126 Geſellen, 38 Lehrjungen, 1450 Hülfsarbeiter, zuſammen 1820 Perſonen. Die Anzahl der Stühle beträgt 406. Die Nadelfabriken ernähren an 600 Perſonen, brauchen für 36,000 fl. Drath und andere Bedürfniſſe. Sie verſchlieſſen jährlich gegen 200,000000 Nadeln und bringen dafür 130,000 fl. ein. Eine neuere Nachricht ſagt von dieſen Nadelfabriken: Sie kamen im Jahre 1633 aus der Reichsſtadt Weiſſenburg hieher und beſchäfftigen gegenwärtig 210 Meiſter und Witwen, worunter 57 Verleger, deren jeder ein beſonderes Zeichen führt, und 153 Heimarbeiter ſind, 174 Meiſtersfrauen, 102 Geſellen, 58 Lehrjungen, 321 Meiſterskinder, 30 Meiſterstöchter, 30 Schleifer, 80 Dienſtmägde zur hellen Arbeit und Schoren, 200 Kinder außer der Zunft zum Nadelbohren, überhaupt 1205 Perſonen. Sie verarbeiteten im Jahre 1792 750 Zentner Drath für 27,000 fl., wovon ſie 2 Drittel aus Altena in Weſtphalen und 1 Drittel aus der Hüttlingeriſchen Fabrik beziehen, 8400 Ellen Zwilch aus Schwaben für 980 fl., 1050 Pf. Schmier für 385 fl., 6300 Pfund Fett für 1260 fl. und verfertigten in gedachtem Jahre 142,957,000 runde und Schneidnadeln, am Werth 95,304 2/3 fl., welche nach Frankreich, Italien und die Levante verſchickt wurden. Es werden hier alle bekannten Sorten von Nadeln, die Stecknadeln ausgenommen, verfertigt, als 21 Sorten von runden Nähnadeln von Lit. A—S incluſive, alle möglichen Sorten von Schneid- als Segel- Einbind- und Matratzennadeln, in allem 15 Sorten der Größe nach mit 1- bis 15mal A benannt, alle Sorten von Beutler- Kirſchner- Schuſter- und Tapetennadeln, allerley Stricknadeln und Strumpfwirkerſtuhlnadeln. Das Handwerk beſitzt eine Schor- oder Poliermühle in Schwabach mit 14 Schorbänken und eine Viertelſtunde unterhalb der Stadt die im Jahre 1780 erkaufte Rößleinsmühle mit 8 Schleifſteinen; der Nadelfabrikant Jacobi hat eine beſondere Schleifmühle zu Penzendorf, eine Stunde von Schwabach.

Die Verfertigung der Nähnadeln iſt ſelbſt in Jacobſons technologiſchem Wörterbuche ſo oberflächlich beſchrieben, daß ich hoffen darf, den Freunden der Technologie einen Dienſt zu erweiſen, wenn ich ihnen die Methode beſchreibe, deren man ſich in Schwabach bedient.

1) Muß der Drath mit dem Kerbeiſen nach den Nummern oder A. B. C. ausgekerbt werden.

2) Wird die erſte Sorte aufgemacht und dabey gezählt, 1 oben und 2, 3 oder 4 unten in der Hand.

3) Wird dieſer Drath ausgeſtreckt oder mit der Hand grad gemacht.

4) Wird

4) Wird er nach der rechten Länge mit einem Model zugeſchnitten, hernach wird der zugeſchnittene Drath Schachten genannt.

5) Werden dieſe Schachten in einen Ring feſt gethan.

6) Am Feuer glühend gemacht, und

7) Feuerroth gerippelt.

8) Tauſendweis gezählt.

9) Auf der Schleifmühle oben und unten Spitzen daran geſchliffen.

10) Hierauf in der Mitte durchſchnitten, ſodann

11) gefleckt oder oben etwas breit geſchlagen.

12) Wieder in einen Ring gethan und

13) im Feuer glühend gemacht.

14) Auf einem Einſchlagſtock eingeſchlagen.

15) Mit Meiſel und Hammer ausgehackt.

16) Mit der Säge geweißt;

17) Mit einem Bohrmeiſel gebohrt.

18) Wieder in einen Ring gethan und

19) aus dem Feuer glühend gerippelt;

20) mit Leinöl eingeölt, hernach

21) in ein Stoßbrett gethan und zuſammengeſtoßen.

22) Auf ein Brett gelegt und mit Härte, d. i. mit Ochſenklauen und Eyerſchaalen beſtreut, welches

23) wieder auf die nämliche Art geſchieht.

24) In einen Scherben oder viereckigten Topf gethan. Dieſer wird mit Thon umſchlagen, verſchmiert,

25) in ein Kohlfeuer ſo lang bis ſie weiß ausſehen, und alsdann

26) in einen Kübel Waſſer geſetzt. Alsdann werden die Nadeln

27) beym Feuer in einer Pfanne abgetrocknet. Hierauf

28) wieder in ein Stoßbrett gethan und zuſammengeglichen, alsdann

29) auf einem Tiſch die krummen von den geraden abgeſondert.

30) Wieder in eine Pfanne gethan und auf dem Kohlfeuer mit Schmalz abgelaſſen,

31) in einem Stoßbrett wieder zuſammengeſtoſſen,

32) in einem Kaſten in Tücher gelegt und Sand und Schmalz daran gethan, dann

33) zu einem Ballen eingedrehet, welcher

34) gebunden, verſtrickt, auf die Schormühle getragen und unter die Schorbank gerichtet wird. Hier muß

35) der Ballen fleißig umgewandt werden, damit derſelbe nicht auf der einen Seite beſſer als auf der andern geſchort werde,

36) in 12 oder 14 Stunden geſchmalzen und

37) wieder verſtrickt werden. Dieß wird

38) nach 10 Stunden noch einmal und

39) zwey Stunden, ehe er nach Hauſe getragen wird, zum letztenmal wiederholt.

40) Nach dieſem wird der Ballen nach Hauſe getragen,

41) aufgeſchnitten,

42) die Tücher fleißig ausgeklaubt,

43) hernach die Nadeln in ein Faß gethan und geſcheuert.

44) Aus dem Faß kommen ſie in eine Mulde, wo ſie

45) ausgeſchwungen oder von der Kleie abgeſondert und

46) wie-

Digitized by Google

46) wieder zuſammengeſtoſſen werden. Hierauf werden die Arbeiten von 32 bis 46 wiederholt, welches ſchon

60) Arbeiten ſind. Dann werden die nämlichen 14 Geſchäfte wieder, aber anſtatt Sandes bloß mit Schmalz vorgenommen, welches

74) Arbeiten ſind. Dann werden dieſe Geſchäfte noch einmal, aber anſtatt des Schmalzes blos mit Kleien wiederholt, welches mithin

88) Arbeiten ausmachen. Hierauf werden die Nadeln

89) wieder zuſammengeſtoſſen und in papierne Käſtchen gethan.

90) Die Sorten wieder auseinander gethan,

91) angeglichen,

92) die Spitzen ausgeſucht, daß keine ſtumpfen darunter ſind.

93) Hernach werden die Spitzen brounirt, d. i. zugeſchliffen.

94) Zuletzt hundertweis gezählt, die Hunderte mit Zeichen verſehen und auf Tauſende gepackt.

Die feine Zitz- und Kottonfabrik. Durch einen Vorſchuß des damaligen Landesherrn wurde ſie 1766 von einem Herrn Stirner errichtet. Sie ernährt über 700 Perſonen an Spinnern, Webern und Brödlingen und bringt jährlich ungefähr 100,000 fl. in Umſatz, indem ſie gegen 7000 Stücke verfertigt. Sie beſteht gegenwärtig unter der Firma: Stirners Witwe und Dargler, und hat außer dem Hauptgebäude und einem Wirthshauſe viele Nebengebäude, welche vor dem Mönchsthore gleichſam eine kleine Vorſtadt bilden.

Dieſe Fabrik fabrizirte im Jahre 1792 8000 Stück Diverſekottone, am Werth für 93000 Gulden und verbrauchte dazu:

250 Zentner Baumwolle aus Mazedonien, Smirna, Salonichi, Cyprien, aus Wien, Trieſt und Venedig, à 62 fl. 15,500 fl.

Kartetſch- und Spinnerlohn davon - à 50 fl. 12,500 fl.

Weberlohn davon 8000 Stück à 1 1/2 fl. 12,000 fl.

Bleicherlohn à 1/4 fl. 2000 fl.

Zu Drucken, Färben, Malen, Preſſen à 2 fl. 16,000 fl.

100 Eymer Weineſſig zum Farbenanſatz à 8 fl. 8000 fl.

100 Eymer Biereſſig à 2 fl. 200 fl.

40 Zentner weiſſe Stärke à 12 1/2 fl. 500 fl.

500 Klafter Brennholz und Stöcke à 4 fl. 2000 fl.

150 Zentner Krapp zum Färben à 40 fl. 6000 fl.

60 Zentner Gummi à 80 fl. 4800 fl.

Diverſefarbwaaren und Materialien 1600 fl.

Sie beſchäfftigte damals 16 Perſonen zum Reinigen und Schlagen der 250 Zentner Baumwolle, 30 zum Kartetſchen, 260 zum Spinnen und Haſpeln, 6 zum Kartetſchenmachen, 4 Schreiner, die Mödel und Kiſten herzurichten, 8 Modelſchneider und Zeichner, 24 Bleich- und Farbknechte, 40 Webermeiſter, Geſellen und Lehrpurſche, 40 zum Spulen, Zetteln u. ſ. w. 30 Druckergeſellen, 40 Druckerjungen und Mädchen, 40 Jungen zum Farbſtreichen, 30 Weiber und Mädchen zum Malen, 52 Handwerksleute, Taglöhner, Knechte und Mägde, zuſammen 600 Perſonen. Gegenwärtig ſind in dieſer Fabrik 50 Weberſtühle, 50 Drucktiſche, 30 Spinn- und 4 Kartetſchenmaſchinen; vor dem

Digitized by Google

dem Kriege ſtieg der Werth der jährlich ins Ausland verkauften Waaren gegen 60,000 fl., gegenwärtig beträgt er aber nur 40,000 Gulden.

Fremden und einheimiſchen Taback verarbeiten die daſigen Manufakturen gegen 8000 Zentner jährlich und veranlaſſen dadurch einen Umlauf von etwa 60,000 Gulden. Dagegen ſagt eine andere Nachricht: Die Tabackmanufakturen haben im Jahre 1790 3760 Zentner Taback und Geitz, deren Werth 18,250 fl. betrug, fabrizirt, und gegen 100 Menſchen beſchäfftigt. Der Werth der Fabrikate belief ſich damals auf 26,000 fl. Die berühmteſten Tabacksfabrikanten ſind dermal: Wilhelmi, Kienzler, Beſtelmeier.

Gold-, Silberdrath und Treſſenmanufakturen ſind in Abnahme, ſeitdem die Höfe ſich bey dieſem Artikel des Luxus der Sparſamkeit befleißigen und der Verſchluß in das Bayeriſche und die Oeſtreichiſchen Staaten gehemmt iſt. Sie beſchäfftigt 35 Perſonen und verarbeitet jährlich 600 Mark Silber, 250 Dukatengold, 150 Pfund Seide ꝛc., überhaupt für 18,900 fl. ausländiſcher Materialien. Der Werth der Fabrikate beträgt ungefähr 21,600 fl., wovon für 21000 fl. im Lande abgeſetzt, für 19,500 fl. aber ins Ausland, vorzüglich nach Italien und Spanien verſchickt werden.

Die Leoniſchen Drathfabriken tragen jährlich gegen 30,000 fl. ein, wovon nur die Hälfte Arbeitslohn iſt. Dagegen ſagt eine neuere Nachricht: Die Leoniſche Drathfabrik, welche dem Herrn Verwalter Berger zuſteht und 57 Arbeiter hat, verbraucht jährlich für 300 Zentner Kupfer, welches 18,500 fl., 175 Mark Silber, welches 4500 fl., zuſammen alſo 23,000 fl. beträgt. Sie verfertigt jährlich für 28,300 Gulden Waaren, wovon für 8800 fl. im Lande, für 19,500 fl. auswärts und zwar mehrentheils über Baſel nach Frankreich und Italien debitirt werden.

Die Leoniſche Drathfabrik des Kommerzienkommiſſärs, Herrn David Friedrich Beck, beſchäftigt gegen 100 Perſonen. Sie braucht jährlich an Kupfer, welches ſie meiſtens aus Tyrol erhält, 400 Zentner, welches 28,000 fl. betragen, 375 Mark geſchlagenes feines Silber, welches ſie aus Nürnberg bezieht, für 8775 fl., an Holz und Kohlen für 1500 fl., zuſammen alſo für 38,275 fl. Materialien. Ihre Fabrikate, am Werth 53,275 Gulden, gehen nach Frankreich, Italien, Spanien und der Levante.

Die Siegellakfabrik, welche Herrn Johann Michael Schlötzer zuſteht, verfertigt jährlich bey 40 Zentner und bedarf für 3541 fl. an Siegellak, Zinnober u. a. ausländiſcher Materialien. Das verfertigte Siegellak beträgt am Werth 4171 fl. und kommt ins Ausland. Auch fabrizirt Herr Bürgermeiſter Schalkhäuſer viel Siegellak.

Die Kottonpapierfabrik des Hrn. Johann Chriſtian Schleich ernährt 30 Menſchen, verarbeitet 300 Ballen Papier. Der Werth der inländiſchen Materialien beträgt 200 fl., der ausländiſchen 4000 fl., der Fabrikate 9000 fl.

Das Totale ſämtlicher hieſigen Fabrikate betrug im Jahre 1792 600,650 2/3 fl., wovon für 542,985 2/3 fl. außer Landes abge-

abgeſetzt und für 57,965 fl. im Lande verkauft wurden. Die hiezu verbrauchten Materialien beliefen ſich auf 291,846 fl., wovon für 217,651 fl. aus dem Auslande und für 74,195 fl. an inländiſchen Produkten gekommen, welche Fabrikate an Meiſtern, Geſellen und Hülfsarbeitern bey 3755 Perſonen beſchäfftigen.

Hierunter waren folgende noch nicht begriffen:

Eine Brillenglasſchleiferey in dem Zuchthauſe, worinn für Rechnung des Herrn Bergers jährlich bey 400 Kiſten Gläſer von Züchtlingen geſchliffen werden.

Eine Lichter- und Seifenfabrik des Herrn Strumpffabrikanten Schneider in der Vorſtadt.

Unter den übrigen vorzüglicher Aufmerkſamkeit würdigen Arbeitern zu Schwabach ſind: Der Holz- Bein- und Metalldrechsler, der Rothgieſſer, der Zirkel- und Aalenſchmied. Die Zirkelſchmiede verfertigen auch alle Sorten metallener Schuhſchnallen, die Aalenſchmiede hingegen die ſogenannten Maultrommeln. Man rechnet, daß dadurch gegen 30,000 Gulden eingebracht werden, wovon 2 Drittel bis 3 Viertel für Arbeitslohn gerechnet werden darf.

Im Jahre 1795 war die Anzahl der hieſigen Handwerker folgende:

| | Meiſter | Geſ. und J. |
|---|---|---|
| Bäcker | 14 | 22 |
| Beutler | 2 | 5 |
| Bierbrauer (rothe) | 44 | — |
| — (braune) | 3 | — |
| Böttcher | 17 | 9 |
| Buchbinder | 3 | — |
| Büchſenmacher | 1 | 2 |
| Conditor | 2 | 2 |
| Drathzieher | 27 | 91 |
| Drechsler | 11 | 10 |
| Färber | 3 | 1 |
| Flaſchner | 3 | 1 |
| Glaſer | 3 | — |
| Goldſchläger | 1 | 2 |
| Goldſchmiede | 2 | 2 |
| Gürtler | 1 | — |
| Hutmacher | 2 | — |
| Kammmacher | 1 | 1 |
| Kürſchner | 2 | — |
| Knopfmacher | 2 | 2 |
| Kupferſchmiede | 2 | 1 |
| Lebküchner | 4 | 1 |
| Leineweber | 31 | 40 |
| Lichterzieher | 16 | 2 |
| Lohgerber | 3 | — |
| Maultrommelmacher | 1 | — |
| Maurer | 4 | 12 |
| Meſſerſchmiede | 1 | 1 |
| Metzger | 27 | 28 |
| Nadler | 184 | 154 |
| Nagelſchmiede | 2 | — |
| Perückenmacher | 3 | 1 |
| Pflaſterer | 1 | 1 |
| Poſamentirer | 20 | 12 |
| Riemer | 1 | 1 |
| Sattler | 6 | 2 |
| Schloſſer | 5 | 3 |
| Schmiede | 6 | 8 |
| Schnallenmacher | 1 | — |
| Schneider | 24 | 24 |
| Schornſteinfeger | 1 | 3 |
| Schreiner | 10 | 7 |
| Schuhflicker | 2 | — |
| Schuhmacher | 31 | 30 |
| Seiler | 7 | 2 |
| Strumpfwirker | 228 | 171 |
| Töpfer | 5 | 3 |
| Tuchmacher | 25 | 15 |
| Uhrmacher | 2 | 3 |
| Wachstuchmacher | 1 | — |
| Wagner | 4 | 3 |
| Weißgerber | 4 | 2 |
| Windenmacher | 1 | 2 |

Zin-

| | Meiſter | Geſ.undJ. |
|---|---|---|
| Zimmerleute | 5 | 18 |
| Zinngieſſer | 2 | — |

Zu den beträchtlichſten Gewerben dieſer Stadt gehören die Bierbrauer. Die Zahl der rothen Bierbrauer iſt dermal 44, der weiſſen 3. Dieſe laſſen alles Bier in 9 Braûhäuſern durch eben ſo viele Braumeiſter brauen. An rothem Bier wurden gebraut: im Jahre 1784 748 Sud zu etlich u. 40 Eym.

| | | |
|---|---|---|
| — | 1785 | 807 — |
| — | 1786 | 742 — |
| — | 1787 | 786 — |
| — | 1788 | 766 — |
| — | 1789 | 692 — |
| — | 1790 | 679 — |
| — | 1794 | 701 = u. 64 1/2 Sud weiſſen Biers. |
| — | 1795 | 673 = u. 45 1/2 Sud weiſſen Biers. |

Das feine weiſſe Mehl macht auch einen beträchtlichen Nahrungszweig der Einwohner aus, die es bis Hamburg und Danzig verſenden.

Der Handel iſt, denjenigen ausgenommen, welcher mit hieſigen Fabrikaten von den Fabrikanten ſelbſt getrieben wird, wegen der Nähe von Nürnberg nicht beträchtlich, und hat beſonders dadurch, daß vor ungefähr 150 Jahren die Straße nach Strasburg durch die vom Kloſter Heilsbronn nach Nürnberg chausſeemäßig hergeſtellte Poſtſtraße abgeleitet worden iſt, beträchtlichen Nachtheil erlitten.

Im Jahre 1792 waren hier 2 Eiſenhändler und 24 Spezereyhändler, welche nebſt den Handelsjuden für ungefähr 600 fl. inländiſche Waaren, zuſammen alſo für ungefähr 64,000 Gulden Waaren abſetzten.

Die Stadt hat 8 Jahrmärkte und 2 Wochenmärkte.

Die hieſige Elle hält 301 1/2 franzöſiſche Linien, mithin 25 1/2 F. L. mehr, als die Ansbachiſche. Das Handelsgewicht iſt mit dem Nürnberger gleich, das Pfund hält 10,680 Zoll. Als: das Getreidemaas iſt folgendes: ein Simra glatte Frucht (als Korn, Weitzen, Erbſen, Linſen u. ſ. w.) hält 14 Karr, 1 Karr 1 Metze und 4 Maas oder 20 Maas, das Maas 65 franzöſiſche Kubikzoll, mithin 1528 F. K. Z. mehr, als das Ansbachiſche. Die Simra rauhe Frucht aber (als Dinkel, Gerſte und Haber) hat 16 Karr, 1 Karr 2 Metzen 1/2 Maas, alſo 33792 F. K. Z. oder 3720 F. K. Z. weniger, als in Ansbach.

Man rechnet jetzt die Summe des für ausgehende Manufakturwaaren jährlich in Schwabach eingehenden Geldes beynahe auf 570,000 fl.

Hier iſt auch eine Reichspoſt. Eine Buchhandlung und Buchdruckerey dürfen nicht vergeſſen werden. Eine gewiſſe Gattung Drucklettern, Schwabacherſchrift genannt, ſoll hier am erſten gegoſſen worden ſeyn. Im Jahre 1528 wurden hier die bekannten Schwabacherartikel von einigen allhier verſammelten Brandenburgiſchen und Nürnbergiſchen Theologen entworfen. 1632 wurde die Stadt von dem kaiſerlichen General Tilly eingenommen und geplündert.

Wenn man die gegenwärtige Anzahl der hieſigen Einwohner 6558 mit der Häuſerzahl 583 vergleicht, ſo kommen auf ein Haus 12 Einwohner. In den Jahren 1787, 1794, 1797 zählte man hier:

I. Vom

Digitized by Google

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. Vom Civilſtande inkluſive der Eximirten: | 1787 | 1794 | 1795 | 1797 |
| Wirthe | 1248 | 1272 | 1275 | 1413 |
| Wirthinnen | 1398 | 1420 | 1424 | 1702 |
| Kinder und Anverwandte | 2496 | 2857 | 2820 | 2841 |
| Lohnleute und Geſinde, ſo unter den übrigen als Kinder und Verwandte noch nicht aufgeführt ſind: | | | | |
| a) Skribenten | 10 | — | — | 11 |
| b) Geſellen | 414 | 321 | 338 | 212 |
| c) Diener u. Knechte | 67 | 69 | 66 | 72 |
| d) Jungen | — | 159 | 137 | 55 |
| e) Mägde | 383 | 346 | 323 | 263 |
| Summe des Civilſtandes | | 6457 | 6394 | |
| II. Vom Militärſtande | | | | |
| Männer | — | 10 | 10 | |
| Weiber | — | 9 | 9 | |
| Kinder oder Verwandte | | | | |
| a) männlichen, | | 9 | 10 | |
| b) weiblichen Geſchlechts | | 6 | 8 | |
| Diener und Knechte | — | — | — | |
| Mägde | — | — | — | |
| Summe des Militärſtandes | | 34 | 37 | |
| Summe beyder Stände | | 6491 | 6431 | 6558 |

Die Mittelzahl iſt

| | |
|---|---|
| der Getrauten | 81 |
| — Getauften | 254 |
| — Todtgebohrnen | 6 |
| — Begrabenen | 244 |
| — unter einem Jahre Verſtorbenen | 79. |

**Schwabbach**, in der harten fränkiſchen Ausſprache gewöhnlich Schwappach. Das Chronic. Gottwicenſ. nennt es Svvabaha in pago Volcfeld. Ein dem Kloſter Ebrach gehöriges Dorf, eine Stunde von Zabelſtein gegen Haßfurt. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören zu dieſem Amte. Hier hat die Benediktiner Mannsabtey Ebrach einen ſchönen Kloſterhof und Amt zur Wohnung für 2 Konventualen. Sie verſehen wechſelsweiſe die Kirche. Uebrigens heiſt der eine Pater Amtmann, der Jurisdictionalia des Amts verſieht, der andere Pater Haushälter ſteht der Oekonomie vor.

Die Gegend iſt romantiſch ſchön und fruchtbar.

**Schwabenmühl**, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, in der ſogenann-

nannten Zarche, welche nächſt am Wildbad liegt und 3 Mahlgänge, einen Gerbgang und ein Schneidwerk hat.

Schwabenmühl, (die) im Vogtamte Geyern.

Schwaberg, auch Schwabeck, der Nahme eines Schloſſes, welches nach alter Tradition im Eichſtättiſchen Oberlande und zwar im Ober- dann Vogtamte Wahrberg-Aurach, etwa 2000 Schritte von Weinberg entlegen, geſtanden, und wovon ein Junker von Wolkertshauſen der letzte Beſitzer geweſen ſeyn ſoll.

Es war auch eine adeliche alte Familie von Schwabeck, wovon einer im Jahre 1165 bey dem Turnier in Zürch war, den Herzog Guelph von Bayern hielt.

Schwabhauſen, bey Haina im Amte Römhild, Wüſtung.

Schwabheim, ſ. Schwäbheim.

Schwabsroth, Weiler mit 12 Ansbachiſchen in das Amt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Schwabthal, Dorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels, macht mit End eine Gemeinde aus. Die Einwohner ſind theils gedachtem Amte, theils der Abtey Langheim vogteybar. Auch ſitzen hier 2 ritterſchaftliche Unterthanen. Ueber letztere hat das Amt Lichtenfels zent- und gemeindherrſchaftliche, über die andern Vogteyleute auch die Steuer- und Hoheitsrechte.

Schwabthal, Oertchen im Bambergiſchen Amte Rattelsdorf, der Abtey Michelsberg ob Bamberg gehörig.

Schwadendorf, Wüſtung im Hennebergiſchen im Bezirke des churſächſiſchen Amtes Kühndorf.

Schwadermühl, (die) im Ansbachiſchen Vogtamte Langenzenn.

Schwäbheim, Schwebheim, Schwabheim, Bayreuthiſches Pfarrkirchdorf im Amte Hoheneck, 2 Stunden von Windsheim, welches in dieſem Orte 24 Unterthanen hat. In der Gegend dieſes Dorfes entſpringt der Aiſchfluß.

Schwärz, Dorf im Fürſtenthum Bayreuth, eine halbe Stunde von Creuſſen. Es beſteht aus 21 Häuſern, 14 Scheunen und 105 Einwohnern, welche Bayreuthiſche Mediatunterthanen ſind. Sie haben einen guten Feldbau und Wieswachs, bauen in nicht zu naſſen Jahren vielen guten Winterweitzen, weil ihre meiſten Felder ſehr thonartig ſind, und haben eine Rindviehzucht von grober Sorte. Dieſe beläuft ſich auf 152 Stücke und die der Schaafzucht eben ſo hoch. Die Schaafe treiben ſie zur Sommerszeit auf auswärtige Schäfereyen zur Sömmerung.

Schwaig, Bürgerſitz und Zeidelgut nebſt einigen Bauergütern, gehört jetzt der Nürnbergiſchen Familie der Waldſtromer. Die Eigenherrſchaft nebſt noch vier Mannſchaften iſt dem Nürnbergiſchen Waldamte St. Lorenz zuſtändig. Die übrigen 3 Güter ſind Löffelholziſch. Die Einwohner ſind nach Mögeldorf gepfarrt.

Schwakhauſen, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang mit fünf dahin gehörigen Unterthanen; 3 ſind fremdherriſch.

Schwalbenmoos, fürſtlich Eichſtättiſcher Waldplatz im oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld, zur Pleinfelder Forſtey gehörig, liegt eine halbe Stunde nördlich von Sandſee, auf dem Berge zwiſchen der Buchleite und dem rothen Graben. Es iſt in dieſem



Digitized by Google

Schwalbenmoos der herrſchaftliche große rothe Weyher.

Schwalbenmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Windsbach.

Schwallungen, Swallunga oder Swallungon, auch Ober- und Niederſchwallungen, anſehnliches Pfarrdorf im Meiningiſchen Amte Waſungen an der Landſtraße mit einem Freyhofe und einem Rittergute, das Sachſen-Weimariſches Mann- und Weiberlehn iſt, ehemals der Familie von Speßhardt, nun den Bürgermeiſter Luciusiſchen Erben zu Schmalkalden gehörig. Das Dorf zählt 121 Häuſer nebſt 3 Mühlen und 608 Seelen, am rechten Ufer der Werra, am Fuß eines Berges. Unter den Bewohnern dieſes Dorfs ſind 214 männliche und 249 weibliche Perſonen, 67 Knaben und 78 Mädchen. Unweit demſelben in der Wüſtung Eralach dieſſeits der Werra quillt ein eiſenhaltiger und inkruſtirender Brunnen, der Schmahlbrunnen genannt, der eine nähere Unterſuchung verdient. Zur Schwallunger Kirche gehören jenſeits der Werra 1) die Papiermühle am Bache Schwarzbach, in einer waldigten Gegend, 2) Hartambergsthal oder die Winde, ein Hof an dem Bache Zillbach, 3) das Filial Niederſchmalkalden mit ſeinen eingepfarrten Orten Zwick und Zwickhammer, 4) das Filial Möckers. Die jetzige Kirche wurde 1609 zu bauen angefangen und den 14 Auguſt 1612 wurden die Weiberſtände ausgelößt. Die im Lande zu dieſem Kirchenbau geſammelte Kollekte betrug 91 Gulden, 14 gr. 6 pf. 1 Heller. 1682 den 25 May am Himmelfahrtstage ſchlug während der nachmittägigen Gottesverehrung der Blitz in die Helmſtange, welche auch abbrannte, ohne dem Thurm oder der Kirche weitern Schaden zu thun. Vier Zwölfer, welche ihren Sitz unterm Thurm hatten, wurden als todt herausgetragen, erhohlten ſich aber wieder.

Das Kirchenbuch geht von 1652 an; aus dieſem erſieht man aus einer hineingeſchriebenen Nachricht, daß vor dem dreyßigjährigen Kriege 120 Familien, zu Ende deſſelben nur noch 2 da waren, (weshalb auch um dieſe Zeit die Felder mit Sträuchern bewachſen waren). Jedoch 1682 waren wieder 48, 1729 62 und 1791 150 Familien im Dorfe; ferner erſieht man aus demſelben, daß

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1652 | 5 | getauft, | 3 | begraben, | 1 | Paar getraut wurde. |
| 1660 | 9 | —— | 1 | —— | 2 | —— —— |
| 1680 | 12 | —— | 5 | —— | 1 | —— —— |
| 1700 | 13 | —— | 8 | —— | 3 | —— —— |
| 1720 | 23 | —— | 8 | —— | 5 | —— —— |
| 1760 | 22 | —— | 18 | —— | 9 | —— —— |

Vor der Reformation gehörte dieſe Kirche mit ihren Filialen zur Pfarrey Waſungen.

Auch gehörte ehedeſſen dieſes Dorf mit den 4 hohen Rügen nach Schmalkalden, iſt aber 1619 ausgewechſelt worden.

Die Land- und Poſtſtraße von Meiningen nach Schmalkalden, Gotha, Eiſenach, Salzungen und Heſſen bringt dem Orte ziemlich Nahrung, weswegen ſich auch daſelbſt 2 ganz mäßige Gaſthöfe befinden. Die

Digitized by Google

Die Hauptnahrung dieſes Dorfes iſt der Tobackbau, der ſehr beträchtlich iſt, weil man rechnen kann, daß, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich über 1000 Zentner gebaut werden, und die Viehzucht, welches den Wohlſtand der Einwohner ſehr verbeſſert. Der Viehſtand des Orts iſt beträchtlich, indem ſich 10 Pferde, 159 Ochſen, 160 Kühe, 60 Stück junges Rindvieh, 500 Schaafe und 12 Zuchtſchweine daſelbſt befinden.

Das daſelbſt ſich befindliche adeliche Gut geht zwar dem herzoglichen Haus Weimar zu Lehn, entrichtet aber ſeine Abgaben an die Landſchaftskaſſe zu Meiningen. Die 2 dem Beſitzer dieſes Guts gehörigen wüſten Höfe, Ober- und Unterkörnbach, ſind aber Amtslehn. Folgende adeliche Familjen beſaßen dieſes Gut ſeit 1320 in nachſtehender Ordnung: die von Schrimpf, von der Thann, von Wilphen, von Bibra, von Pfersdorfen, von Neuenthalern, von Druſſeln und von Rußwurm. 1650 erkaufte es der in der Hennebergiſchen Geſchichte bekannte D. Hanwacker, von deſſen Erben kaufte es ein Herr von Speſſarth, dieſer verkaufte es an eine Frau Landgräfin von Barchfeld, von der erhielt es der Herr Bürgermeiſter Lucius zu Schmalkalden, deſſen Schwiegerſohn, Herr Lizentiat Bleimüller zu Schmalkalden, der jetzige Beſitzer iſt.

Ueber der Werrabrücke liegt die Wüſtung Altſchwallungen am Fuße des Zillbacher Bergs, auch befand ſich unweit davon auf einer Anhöhe ein altes Schloß, ſo wie eine Kirche, von der man kaum etwas wiſſen würde, wenn nicht noch 2 Wege hinaufgiengen, wovon der eine der Schloßund der andere der Kirchweg heißt.

**Schwallunger Papiermühle**, (die) anſehnliches Werk, wo gutes Papier gemacht wird, es liegt auf der Wüſtung Werners, welche einſt aus 2 Höfen beſtand; der eine iſt vereinzelt worden, davon beſitzen Waſunger Bürger und Schwallunger Bauern die Aecker und Wieſen. Oberhalb der Papiermühle war eine Burg, zum Werners genannt; die dazu gehörigen Grundſtücke ſind meiſtens Waldung geworden. Die Papiermühle erbaute Kaſpar Immanuel Zeiß und Herzog Bernhard gab ihm 1701 die Konzeſſion dazu. Sie iſt nach Schwallungen eingepfarrt. Es ſind jetzt 3 männliche und 5 weibliche Perſonen, 1 Knabe und 1 Mädchen, in allem 10 Perſonen daſelbſt. Ihr Viehſtand beſteht aus 1 Pferd, 2 Kühen und 2 Stück jungem Rindvieh.

**Schwamberg, Schwabenberg**, auch **Schwanenberg**, altes Bergſchloß, eine Stunde von Iphofen. Es kam von der ausgeſtorbenen Familie der Herren von Wenkheim an das Stift Würzburg, die es vom Stifte 1438 als ein Rittermannlehn erhalten hatten. Jetzt hat es einen Bauern, welcher es als Kammergut gekauft hat, zum Beſitzer.

**Schwammmühle**, (die) Eichſtättiſche Mühle im mittlern Hochſtifte, zum Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim gehörig, liegt am Ende des Dorfes Mühlheim, beym Urſprunge des Mühlheimer Baches und iſt die erſte Mühle an demſelben.

**Schwand**, Dorf im Bambergiſchen Amte und Gerichte Stadtſtei-

ſteinach. Die Einwohner ſind katholiſch und pfarren nach Wartenfels.

**Schwand**, Weiler im Ansbachiſchen Vogtamte Leutershauſen mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; drey ſind fremdherriſch.

**Schwand**, am Ham- oder eigentlicher Hembach, Marktflecken im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Schwabach, zwiſchen Roth und Wendelſtein von 56 Unterthanen. Er iſt der Sitz eines Pfarrers und ehemaligen Richteramts. Schon 1273 wird in dem Lehnbriefe Kaiſer Rudolph I des Orts als ein Städtchen gedacht.

**Schwandmühl**, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen.

**Schwanfeld**, das Würzburgiſche Amt, auch Klingenberg-Schwanfeld, weil eines der Sitz des Oberamtmanns, das andere der Sitz des Kellers iſt. Dieſes Amt gränzt gegen Süden an das gräflich Schönborniſche Amt Zeulitzheim, gegen Oſten an die Probſtey Heydenfeld, gegen Norden an das Würzburgiſche Amt Werneck und gegen Weſten an das Caſtell-Rüdenhauſiſche und an das Würzburgiſche Amt Volkach; in dieſem Amte wird auſſer Getreide aller Art auch viel Wein gebaut. Vorſteher des Amtes ſind ein Amtmann, ein Amtskeller, Zentgraf und Güldenszöllner und ein Amts- Zent- und Gegenſchreiber. Die zu dieſem Amte gehörigen Orte ſind: Gernach, Hirſchfeld, Kolitzheim, Lindach, Ober- und Unterſpiesheim, Schwanfeld, Stammheim, Wipfeld und Wadenbrunn.

**Schwanfeld**, vor Zeiten Schwannafelda, großes Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Klingenberg von 130 Häuſern, in welchen 764 Seelen wohnen. Hier war vor Erbauung der Chauſſee eine Poſtſtation, die nun nach Werneck verlegt iſt. Ehemals wohnte der Oberamtmann hier in dem geräumigen Schloſſe; jetzt iſt es der Sitz des Amtskellers. Zu dieſem fürſtlichen Hauſe gehört ein großer ökonomiſcher Garten und viele andere Wirthſchaftsgebäude. Von den Unterthanen dieſes Orts gehören verſchiedene dem Stifte Neumünſter zu Würzburg und andere ſind erbobleyiſch. Hier ſind 22 Judenfamilien. Sie haben eine Synagoge und einen Begräbnißplatz.

Der Schullehrer hat 109 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 92 Schulkinder. Der Ort iſt mit 2 Krämer- und 6 Viehmärkten begnadigt. Die Markung des Dorfes iſt ſo anſehnlich, daß ſie, zumal nach der überſtandenen Viehpeſt und aus Mangel arbeitſamer Familien nicht ſo benutzt wird, als es ſeyn könnte, doch wird die neue Polizeyeinrichtung des Hochſtifts auch hier nicht länger ihres Zwecks verfehlen. Man findet hier verſchiedene ſehr bemittelte Einwohner. Der Zehnt iſt der Landesherrſchaft, doch erhält die Probſtey Heydenfeld einen kleinen Theil davon. Hier ſind auch Weinberge, die eine nützliche Moſtgült der Herrſchaft entrichten müſſen. Die nachbarlichen Bürger verholzen ſich jährlich aus ihren eigenen Gemeindwaldungen. Auf der hieſigen Markung ſtehen 2 ſchöne Getreidemühlen. Sie werden von einem Bache getrieben, der bey Heiligenthal entſpringt und bey Wipfeld in den Main fällt. Der Boden hier iſt

ſchwer

Digitized by Google

ſchwer und leimig. Die Juden nähren ſich vom Vieh= und Waarenhandel. Das Hochſtift erhebt hier 24 Rthlr. 15 Bz. 1 pf. zu einer einfachen Schatzung. Die übrigen Herrſchaften erhalten 3 Rthlr.

**Schwanhauſen**, Dörfchen in der Lederhecke, wo Proteſtanten und Katholiken wohnen, von 12 Nachbarn. Neune derſelben ſind Guttenbergiſch und ſteuern zum Ritterorte Baunach; zwey gehören dem Würzburgiſchen Domkapitel, einer iſt fürſtlich Würzburgiſch und gehört in das Amt nach Seßlach. Auf dem von Guttenbergiſchen Hofe wohnt auch ein Revierjäger.

**Schwaningen**, ſ. Unterſchwaningen.

**Schwappach**, eigentlicher Schwabbach, ſ. Oberſchwabbach, Unterſchwabbach, Schwabbach.

**Schwarza**, (die) entſpringt auf dem Thüringer Walde am Schützenberge, unweit Oberhof, durchſtreicht die Dörfer Ober= und Unterſchönau, Ober= und Unterſteinbach, Herges, Virnau und den Flecken Schwarza, wo ſie ſich mit der von Benshauſen herkommenden Lichtenau vereinigt und bey Rora in die Haſel fällt.

**Schwarza**, anſehnlicher kurſächſiſcher Marktflecken im Antheil Henneberg, liegt zwar mitten im Bezirke des Gerichts Benshauſen, es gehört aber derſelbe ſeit dem Jahre 1549 dem gräflichen Hauſe Stollberg und iſt nur in Anſehung der Landeshoheit und zentbarlichen Gerichtsbarkeit dem Kurhauſe Sachſen unterworfen. Er liegt in einem Thale, zwiſchen Kühndorf und Virnau an der Schwarza, welche durch den Ort fließt und verſchiedene Mühlen treibt. Der umliegende Boden iſt meiſtens bergigt und mit Holz bewachſen, daher die Einwohner ihre Fruchtbedürfniſſe bey weitem nicht bauen, ſondern ſolche durch fremde Zufuhren erlangen.

Von dem Daſeyn dieſes Orts in älteſten Zeiten finden ſich weiter keine Nachrichten, als daß derſelbe in einer Urkunde vom Jahre 827 unter dem Nahmen Schwarzesmous als ein in dem Komitat des Grabfelder Gaugrafens Poppens gelegener Ort vorkommt. In der Folge war derſelbe eine eigenthümliche Beſitzung der Grafen von Henneberg und kam bey der bekannten Hauptvertheilung vom Jahre 1274 an das gräfliche Haus Henneberg=Hartenberg, aus welchem Graf Berthold X (XII), der letzte dieſes Stammes, das daſige Schloß dem Stifte Würzburg (1350) bey Gelegenheit einer für ihn unglücklich ausgefallenen Fehde lehnbar machen mußte. Da Berthold bald darauf 1371 ſeinen ganzen Landesantheil dem Grafen Herrmann V von Henneberg=Aſcha verkaufte und (1379) ſeinen Stamm beſchloß, ſo wurde nunmehr Schwarza eine Beſitzung der Aſchacher und Römhilder Linie, welche von Würzburg mit dem daſelbſt befindlichen Schloſſe ununterbrochen auf Söhne und Töchter beliehen wurde.

Nach der Sitte des mittlern Alters war die daſige Veſte gewiſſen Burgmännern anvertraut, denen die Vertheidigung derſelben gegen den Genuß gewiſſer Güter oblag. In dieſer Eigenſchaft erſcheint Hanns von Roſenthal in einer Urkunde vom Jahre

Jahre 1384, nach welcher derſelbe ſein Burggut zu Schwarza nebſt den dazu gehörigen 2 Wüſtungen, Zolholz und Lichtenau, den beyden Grafen, Herrmann und Bertholden von Henneberg, um 300 Pfund Heller und einen Hengſt käuflich überließ. Nach der Zeit findet man die adelichen Familien von Marisfeld und von Bibra im Beſitz verſchiedener Burggüter, welche aber die Grafen von Henneberg-Römhild im Jahre 1435 vollends an ſich kauften. Als endlich die beyden Grafen, Berthold XVI (XIX) und Albrecht, im Jahre 1532 die Henneberg-Römhildiſchen Lande unter ſich theilten, ſo kam unter andern das damalige Amt Schwarza mit den damals dazu geſchlagenen Ortſchaften Kühndorf, Albrechts, Rora, Uttendorf und Chriſtes an Graf Albrecht, der das daſige Schloß zu ſeiner Reſidenz erwählte. Er lebte aber mit ſeiner Gemahlin Katharina, einer gebohrnen Gräfin von Stollberg, in einer unfruchtbaren Ehe und errichtete daher kurz vor ſeinem Tode (1549) ein Teſtament, worinn er die ihm zugetheilte Landesportion, mithin auch den Ort Schwarza, ſeinen Schwägern, den Grafen von Stollberg, vermachte.

Allein Graf Wilhelm VI (VII) von Henneberg-Schleuſingen, dem die unbezweifelte agnatiſche Erbfolge in die vom Albrecht hinterlaſſenen Lande zuſtändig war, erklärte deſſen Teſtament aus Gründen des teutſchen Staatsrechts für ungültig und nahm den gröſten Theil dieſer Lande in Beſitz. Doch blieb der Flecken Schwarza als ein der gräflichen Witwe, Katharina von Stollberg, beſtimmter Witthum davon ausgenommen, und auch nach ihrem Tode ließ man Hennebergiſcher Seits geſchehen, daß ihre Verwandten, die Grafen von Stollberg, dieſen Ort im Beſitz behielten. Letztere wollten zwar noch auſſerdem ihre teſtamentariſchen Erbanſprüche an Grafen Albrechts Landestheil gegen Henneberg-Schleuſingen und nach Erlöſchung dieſer Linie gegen die fürſtl. Häuſer Sachſen im Wege Rechtens durchſetzen; der Prozeß blieb aber bey dem Einbruche des dreyßigjährigen Krieges liegen und wurde endlich in den Jahren 1672 und 1676 dahin verglichen, daß die fürſtlichen Häuſer zu Sachſen-Gotha und Weimar 24,000 Gulden und Herzog Moritz zu Sachſen-Naumburg 13000 Gulden an die Grafen von Stollberg bezahlten, auch ihnen den fernern Beſitz des Fleckens Schwarza einräumten, wogegen dieſelben ihren bisherigen Anſprüchen an den von Graf Albrecht von Henneberg hinterlaſſenen Landen entſagten.

Nach der Zeit ſuchte man auch Stollbergiſcher Seits die Landeshoheit mit den daraus flieſſenden Rechten in gedachtem Orte zu behaupten, und Herzog Moritz ſchien ſehr geneigt zu ſeyn, dem Hauſe Stollberg alle Regalien und Territorialgerechtſame in dem Flecken Schwarza zu überlaſſen und denſelben von aller Verbindung mit dem Sachſen-Naumburgiſchen Antheil an Henneberg loszugeben. Dafür machten ſich die Grafen von Stollberg verbindlich, daß, wenn ihr Stamm ausſterben würde, Schwarza mit allen Gerechtſamen dem Herzog Moritz und ſeinen Nachkommen erblich zufallen ſollte. Ehe aber der

der deshalb 1681 projektirte Rezeß völlig zu Stande kam, ſtarb der Herzog, und weil ſein Sohn und Nachfolger, Moritz Wilhelm, nicht die nämlichen Geſinnungen hatte, ſo blieb die Sache in ihrer vorigen Lage, und noch jetzt werden von dem Kurhauſe Sachſen alle landeshoheitlichen Gerechtſame zu Schwarza behauptet.

Der Ort ſelbſt enthält, mit Inbegriff der herrſchaftlichen, geiſtlichen und gemeinden Gebäuden, 159 Wohnungen und 934 Einwohner, worunter 16 Judenfamilien befindlich ſind, deren jede jährlich 1 Karolin Schutzgeld an die Grafen von Stollberg entrichten muß. Ein groſſer Theil der chriſtlichen Einwohner beſteht aus Profeſſioniſten, deren man bey 112 zählt, worunter 44 Barchent- und Leineweber befindlich ſind; die übrigen nähren ſich vom Feldbau und Taglohn. Die herrſchaftlichen Revenüen kommen im Durchſchnitt, mit Einſchluß des Pachtgeldes vom daſigen Kammergut, jährlich auf 1750 Thlr. im 20 Guldenfuß, worunter aber keine Steuern befindlich ſind, weil die Unterthanen deren keine entrichten. Die Gemeinde beſitzt, auſſer einigen Gütern, 1100 Gulden Aktivkapitalien.

Die bürgerliche Gerichtsbarkeit ſowohl, als die Einnahme der Gefälle verwaltet ein gräflicher Beamter, dem auch die geiſtliche Jurisdiktion, mit Konkurrenz des jedesmaligen Superintendenten zu Werningeroda, übertragen iſt. Die Appellationen gehen unmittelbar an die dortige Ortsherrſchaft, welche die Akten an die daſige Regierung abgiebt, und das von derſelben mit den Zweifels- und Entſcheidungsgründen abgefaßte Urtheil nach Schwarza zurückſchickt. Alle Kriminalfälle hingegen, und zwar die 4 hohen Rügen: Mord, Brand, Diebſtahl und Ehebruch gehören vor das kurſächſiſche Amt Kühndorf.

Die hieſie Kirche, die ſchon in den älteſten Zeiten vorhanden war, wurde im Jahre 1787 von neuem erbaut und 1789 eingeweyht. Ihr Vermögen beſteht in 1152 fl. frk. im 20 Guldenfuß. Wegen der Pfarrbeſetzung waren ehedem zwiſchen Sachſen und den Grafen von Stollberg manche Streitigkeiten entſtanden, und obgleich Herzog Moritz Wilhelm zu Sachſen-Naumburg dem Hauſe Stollberg im Jahre 1696 das Patronatrecht unter gewiſſen Einſchränkungen einräumte, ſo kam es jedoch nachher, als dieſe Lande (1718) an Kurſachſen fielen, zum neuen Prozeß, in welchem Stollberg vom Reichskammergeriche in poſſeſſorio rechtskräftig geſchützt wurde. Das Konſiſtorium zu Schleuſingen pflegt daher, zur Erhaltung des Petitoriums, bey jeder Stollbergiſchen Pfarrbeſetzung zu proteſtiren, worauf von Seiten Stollbergs eine Reproteſtation erfolgt. Die Schule verſieht ein Kantor und ein Organiſt. Erſterer wird von der Herrſchaft, ohne Mitwirkung der Gemeinde, beſetzt; bey der Organiſtenſtelle aber hat letztere das Präſentationsrecht. Auch iſt hier eine Armenkaſſe befindlich, deren Einkünfte ungefähr in 55 fl. von ausgeliehenen Kapitalien beſtehen, wovon den dürftigen Perſonen auf jedem Quartal ein ihren Umſtänden angemeſſenes Almoſen gereicht wird. Zu dieſem

Ende vermachte auch des im Jahre 1748 zu Schwarza verſtorbenen Grafen Heinrich Auguſts von Stollberg hinterbliebene Witwe, Friederika Charlotta, gebohrne Gräfin von Hohenlohe-Jngelfingen, dieſer Armenkaſſe (1782) ein Legat von 400 Thaler im 20 Guldenfuß.

Das Schloß Schwarza, die ehemalige Reſidenz der Grafen von Henneberg, liegt am äuſſerſten Ende des Orts und iſt mit einem Waſſergraben umgeben. Dermal bewohnt es der gräfliche Beamte. Man findet hier noch einen Theil des Henneberg-Römhildiſchen Archivs, in welchem unter andern viele, dieſer Linie ertheilte, kaiſerliche Lehn- und Gnadenbriefe, Familienverträge, Schenkungsbriefe und andere Originalurkunden anzutreffen ſind. Seit 1350 rührt dieſes Schloß dem Stifte zu Würzburg zu Sohn- und Tochterlehn, in welcher Eigenſchaft auch die Grafen von Stollberg daſſelbe im Jahre 1559 zum erſtenmal empfangen haben und noch bis jetzt damit in vorkommenden Veränderungsfällen beliehen werden. Beyläufig iſt hier zu bemerken, daß ihnen der ehemalige Biſchoff, Johann Philipp Franz, bey der Beleihung vom Jahre 1720 durchaus nicht geſtatten wollte, mit 6 Pferden zu der Lehnempfängniß aufzufahren, und er trieb ſeinen Widerſpruch ſo weit, daß die Grafen von Stollberg, welche damals unverrichteter Sache von Würzburg wieder abreiſen mußten, genöthigt waren, ſich über das Anſinnen des Biſchoffs, nur mit 2 Pferden aufzufahren, am kaiſerlichen Hofe zu beſchweren. Indeſſen ſtarb der Biſchoff, ehe noch der Streit über dieſes Lehenszeremoniel entſchieden war, und ſein Nachfolger, Chriſtian Franz, fand nicht das mindeſte Bedenken, den Grafen das Auffahren mit 6 Pferden zu bewilligen und ſie am 10 November 1726 mit Schwarza und den übrigen Hennebergiſchen Lehngütern zu beleihen.

**Schwarzach**, kleiner Bach, der unfern dem Fuchſiſchen Amte Bimbach im Ritterorte Steigerwald entſpringt und nach einem Laufe von ungefähr 2 Stunden bey der Benediktinermannsabtey Münſterſchwarzach in den Mayn fällt. Sie treibt von ihrer Quelle bis zu ihrem Ausfluſſe 13 Mühlen.

**Schwarzach** *) oder **Schwarza** giebt es zweyerley; eine heißt die vordere, die andere die hintere. Letztere entſpringt hinter Poſtbaur, gegen Dillenberg zu, giebt zwiſchen Seligenporten und Freyſtadt dem Weiler Schwarzach ſeinen Nahmen, macht von Norden gegen Süden die Gränzſcheide zwiſchen Pfalzneuburg und Churbayern, tritt vor Obermäſſing

*) Man darf ſich nicht wundern, daß in Deutſchland mehrere kleine Flüſſe Schwarzach, Schwarza und Schwarzwaſſer heiſſen. Die Flüſſe, welche langſam flieſſen, ſcheinen ſchwarzes Waſſer zu haben. Daher heiſſen auch in der alten Erdbeſchreibung verſchiedene Flüſſe Melas. Ein ſolcher kommt vor in Mazedonien, ein anderer in Arkadien, ein anderer in Böotien, ein anderer in Theſſalien, ein anderer in Thrazien, wieder ein anderer in Pamphylien und noch ein anderer in Jonien.

ſing in das Eichſtättiſche, nimmt bey Untermäſſing den Edel- oder Eichelbach und bey Kleinhebing die Tallach oder Ala auf, geht alſo vom Amte Obermäſſing in das domkapiteliſche Richteramt, von dieſem in das Amt Greding, und zwar bey dieſem Städtchen auf der ſüdlichen Seite vorbey und endlich in das Amt Beilngries, wo ſie ſich zwiſchen Enkering und Kinding mit der Anlauter vereinigt und bald darauf bey letzterm Orte in die Altmühl fällt. Beſonders merkwürdig davon iſt, daß ſich die Krebſe dieſes Flüßchens nicht wie die andern roth, ſondern ſchwarz ſieden, worauf vielleicht der Nahme Schwarzach anſpielt.

Dieſe Schwarzach heißt die hintere, zum Unterſchiede der vordern, welche unter Neumarkt in der obern Pfalz aus dem Moosweyher hervorbricht, ſich in das Ansbachiſche zieht und unweit Schwabach in den Rednitzfluß ergießt.

Schwarzach oder **Münſterſchwarzach**, ſonſt **Megingaudeshauſen**, von ſeinem Stifter Megingaudo oder Meingaud, einem Grafen von Rottenburg aus dem Geſchlechte der Herzoge in Franken, Benediktinermannsabtey am linken Ufer des Mayns, wo der Bach, die Schwarzach genannt, hineinfließt, eine halbe Stunde von Stadtſchwarzach gegen den Mayn und dem Städtchen dieſes Nahmens gelegen. Sie wurde im Jahre 815 geſtiftet. Im Jahre 1715 wurde der ſchöne Bau des Kloſters und ſeiner koſtbaren Kirche, einer der ſchönſten in ganz Franken, angefangen und im Jahre 1743 am 8 September von dem Fürſtbiſchoffe Friedrich Karl, einem gebohrnen Grafen von Schönborn, mit großer Feyerlichkeit eingeweyht. Durch den koſtſpieligen Kirchenbau und die üble Wirthſchaft verſchiedener Kloſterobern iſt dieſes anſehnliche Stift ſehr in Verfall gerathen, wozu noch neuerer Zeit der franzöſiſche Krieg kam. Außer dem Abte zählte man 1800 daſelbſt 27 Mönche.

Schwarzach, Dorf, durch das der Mayn fließt und welcher Fluß die Gränze zwiſchen Bayreuth und Bamberg ſcheidet. Die Einwohner dieſſeits des Mayns ſind theils der Bambergiſchen Abtey Langheim, theils zum fürſtlichen Amte Weißmayn gehörig.

Schwarzach, teutſchordiſches Dorf, in das Amt Poſtbauer gehörig.

Schwarzbach, (der) entſteht aus 5 verſchiedenen Quellen am Fuße des Hahnberges über Friedelshauſen, fließt durch die Dörfer Lückershauſen und Schwarzbach und tritt bey der Wüſtung Schambach, im Amte Waſungen, in die Werra.

Schwarzbach, Filialdorf im Meiningiſchen Amte Sand, hat 59 Häuſer und 249 Seelen und liegt am Bache Schwarzbach in der Gegend, wo ſich die große Weimariſche Waldung anfängt. Es hat zwar lauter Sandfelder, die aber etwas beſſer ſind, als andere im Amte Sand; ſie bauen alſo vieles und ſchönes Getreide, auch viel Flachs und Kartoffeln und andere Futterkräuter, als wodurch ſie ihre Viehzucht merklich erhöhen, welches ſie bey ihrem geringen Wieswachs nicht thun könnten. Die hieſigen Einwohner nähren ſich auſſer dem Ackerbau und der Viehzucht vom Taglohn, auch ſteht außerhalb dem Dorfe eine Ziegelhütte, in welcher viele Ziegel und Back-

Backſteine gebrannt werden. In der daſigen Flur, nach Depfershauſen zu, liegt ein ſchöner Teich, welcher der herzoglichen Kammer zu Meiningen gehört. Im Dorfe iſt ein ſehr ſchöner Quellbrunnen; er iſt mit einer Mauer umgeben und hat an Größe im Amte Sand wenige ſeines Gleichen. Der Bach Schwarzbach entſpringt oberhalb Hümpfershauſen bey dem alten Brunnen und fließt dieſen Grund hinab und nimmt das Eccardſerkloſter- und Friedelshäuſerwaſſer zu ſich und darauf durch Schwarzbach den Grund hinunter bis auf die Schwallunger Papiermühle und fällt ein gutes Stück unter derſelben in die Werra.

Schwarzenau, am Mayn, unfern dem Kloſter Schwarzach, katholiſches Pfarrdorf mit einem Schloſſe, der freyherrlichen Familie von Erthal gehörig und dem Kanton Steigerwald ſteuerbar.

Hier ſetzte am 3 September 1796 Erzherzog Karl von Oeſtreich mit der Reuterey ſo glücklich über den Mayn, daß dadurch das ſchon faſt verlohren gegebene Treffen gegen die Sambre- und Maasarmee gewonnen und Jourdan mit den Seinigen aus dem fränkiſchen Kreiſe vertrieben wurde.

Schwarzenbach, an der Saale, liegt 2 Stunden von der Stadt Hof an der Saale, mit einem Rittergute, welches dem Fürſten von Schönburg-Waldenburg gehört. Der gröſte Theil iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mann-Söhn- und Tochterlehen; ein kleiner Theil iſt Hochſtift Bambergiſches Mannlehen. Es hat die Obergerichte und iſt ſchriftſäßig.

Das Rittergut hat das Patronatsrecht über Kirche und Schule mit dem Rittergute Zetwitz gemeinſchaftlich. Es iſt hier ein Schloß, eine Kirche, eine Pfarr- Diakonats- Kirchners- und Kantorswohnung; ein Bräuhaus und 2 Malzhäuſer. Die Einwohner aber haben die Bräu- und Bierverlagsgerechtigkeit in dem Ort, dagegen ſie ihrem Herrn ein gewiſſes Umgeld entrichten müſſen; es ſollen jährlich über 3000 Eymer ausgeſchenkt werden.

Es geht hier eine ſchöne Brücke über die Saale. Der Ort beſteht aus 231 Häuſern, darinn 1653 Einwohner befindlich und darunter 248 Profeſſioniſten ſind. Unter dieſen allein ſind 48 Weber, die ſich meiſtens mit Baumwollwirkerey abgeben. Auch wird viel Flachs geſponnen und Leinwand verwebt. Ein Grieche handelt mit Baumwolle und türkiſchem Garne, ſo wie auch einige andere Kaufleute und Faktore oder Verleger der Weber und Spinner ſehr ausgebreitete Geſchäfte in und außerhalb Teutſchland machen. Die hieſige Zeugmanufaktur liefert ebenfalls gute Waare. In der Nähe liegt ein Eiſenhammer, der ſeine Roherze aus Naila und Arzberg erhält.

Schwarzenbach am Wald, Bayreuthiſcher Marktflecken von 121 Häuſern und 698 Einwohnern, 4 ſtarke Stunden weſtwärts von Hof liegend. Es war ehemals der Sitz des Beamten, der einen Gerichtsſchreiber hatte, und eines herrſchaftlichen Wildmeiſters. Es iſt hier eine in einem guten Geſchmack erſt neuerlich erbaute Kirche, auch ein einem Herrn von Reitzenſtein gehöriges Rit-

Rittergut, dahin 23 Häuſer und 100 Einwohner gehören.

Schwarzenbach, ein in Hochſtift Bambergiſcher Zent und geographiſchem Territorium, 1 Stunde von Höchſtadt gelegenes Dorf, wo das Bambergiſche Amt Höchſtadt auch den Kirchweyhſchutz ausübt. Hierinn befinden ſich Bayreuthiſche und Nürnbergiſche Unterthanen, über welche die unmittelbare Vogteylichkeit, Steuer und andere Regalien von Nürnbergiſchen und Bayreuthiſchen Aemtern ausgeübt werden.

Schwarzenbach, Weiler unweit dem Ansbachiſchen Städtchen Burgthann mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 23 ſind fremdherriſch.

Schwarzenbach, unfern dem Schloſſe Schwarzenberg, war ſonſt ein Meyerhof und wird 1447 ſchon eine Wüſtung genannt.

Schwarzenbach, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf.

Schwarzenberg, die gefürſtete Grafſchaft, liegt faſt in der Mitte von Franken, zwiſchen dem Fürſtenthum Ansbach, dem ſogenannten Bayreuthiſchen Unterlande, den Hochſtiftern Bamberg und Würzburg, den Grafſchaften Caſtell und Limpurg-Speckfeld. Auf der Vetteriſchen Karte von dem Fürſtenthum Onolzbach iſt ſie ziemlich deutlich zu ſehen. Der gröſte und zuſammenhangende Theil derſelben iſt 4 Meilen lang; in einigen Gegenden iſt es aber nur eine halbe Meile breit. Die andern Stücke derſelben liegen zerſtreut.

Die phyſiſche Beſchaffenheit dieſes Ländchens iſt gelind, bis auf den nördlichern Theil deſſelben, der einen Theil des Steigerwaldes ausmacht. Unter die beträchtlichern Berge des Landes gehört der hohe Landsberg, der Bergrücken bey Hohenkottenheim ꝛc.

Außer den gewöhnlichen Getreidearten im fränkiſchen Kreiſe wird hier, beſonders in der Gegend des Ansbachiſchen Kreiſes Uffenheim, viel Dinkel gebaut. Auch Hafer baut man in großer Menge und verfährt ihn Maynabwärts in beträchtlicher Menge. Der Getreidemarkt zu Marktbrait gehört unter die beträchtlichern in Franken. Der Obſtbau iſt, wie in ganz Franken, im Zunehmen, und in dieſem Lande ſchon ſo ergiebig, daß jährlich viel getrocknetes und gedörrtes Obſt ausgefahren werden kann. Flachs und Hanf wird und zwar nur in den Steigerwalder Gegenden gebaut; beträchtlicher iſt der Weinbau in den ſüdlichen Gegenden, beſonders gegen Bullenheim und Marktbrait. Mit dem Anbau des Tabacks hat man einige nicht ganz unglückliche Verſuche gemacht.

Die ſchönen Waldungen dieſes Ländchens gewähren einen Ueberfluß an Holz. Die Eichenholzungen zeichnen ſich darunter beſonders aus. Nicht gemeine Verdienſte um den jetzigen ſchönen Stand derſelben hat der durch ſeine neuerlichen Ankündigungen auch in der litterariſchen Welt bekannte Forſtmeiſter Friedel. S. auch über dieſen Mann den Artikel Hohenlandsberg im Wörterbuche.

Profeſſor Eſper zu Erlangen hat jüngſt in den fränkiſchen Provinzialblättern vom Jahre 1801 S. auf die Gyps- und Marmorarten aufmerkſam

ſam gemacht, die in den Gegenden des untergebirgiſchen Fürſtenthums und dem Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach, folglich auch in den dazwiſchen liegenden Schwarzenbergiſchen Gegenden gefunden werden.

Im Lande ſind auch, beſonders in der Gegend von Seehaus, große und fiſchreiche Teiche, ſo, daß man noch viele Fiſche nach Frankfurt und andern Gegenden ausführen kann.

Im Amte Michelbach wird die Viehzucht wie im Hohenlohiſchen getrieben und zu Schainfeld wird einer der gröſten Hornviehmärkte in ganz Franken gehalten. Zur Verbeſſerung der Schaafzucht iſt noch nichts geſchehen. Man hofft, daß die Verbeſſerung derſelben im Ansbachiſchen durch Merino auf die Einwohner hieſiger Gegend ihres Eindrucks nicht verfehlen werde. Fabriken und Manufakturen, auch Kommerzialhandwerke ſucht man hier vergeblich. Pottaſche iſt der einzige veredelte Artikel, mit welchem außer Land gehandelt wird.

Die Einwohner ſind theils der evangeliſch-lutheriſchen, theils der römiſch-katholiſchen Lehre und gottesdienſtlichen Uebung zugethan. Die Letztern ſind Diözeſane des Biſchoffs zu Würzburg. Die Erſtern ſtehen unter einem evangeliſchen Konſiſtorium, das zu Marktbrait ſeinen Sitz hat, aus dem daſigen Amtsverwalter, als Präſes, den beyden evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen zu Marktbrait und den Pfarrern zu Gnödzheim und Unterleimbach, als geiſtlichen Beyſitzern, beſteht, denen noch vier weltliche Beyſitzer zugegeben ſind.

Die fürſtliche Regierung über die Grafſchaft Schwarzenberg, ſo wie über die Herrſchaft Seinsheim, welche mit ihren ehemaligen 3 Verwalterämtern Wäſſerndorf, Hüttenheim und Gnödzheim eigentlich zur gefürſteten Grafſchaft gehört, iſt auf dem Schloſſe Schwarzenberg. Der Regierungs- und Kammerdirektor iſt Oberamtmann über die ſechs Aemter, in welche die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg mit der Herrſchaft Seinsheim eingetheilt ſind. Die Nahmen der Aemter heiſſen:

1) Scheinfeld und Unterleimbach. Dahin gehören: Dornheim, Unterleimbach, Schnodſenbach, Kornhöfſtädt, Hohlweiler, Grappertshofen und Ruttmannsweiler.

2) Marktbrait ſamt dem einverleibten Amte Erlach. Dahin gehören: Obernbrait, Erlach, Kaltenſondheim, Buchbrunn.

3) Seehaus. Dazu gehören: Nordheim, Weigenheim, Kraſſolzheim, Herbolzheim, Krautoſtheim, Ulſenheim, Ermizhofen.

4) Wäſſerndorf und die demſelben einverleibten Aemter Hüttenheim und Gnödzheim oder die Herrſchaft Seinsheim. Dazu gehören: Marktſeinsheim, Gnödzheim, Hüttenheim, Iffigheim, Hermsheim, Bullenheim, Nenzenheim, Martinsheim, Groſſenlangheim.

5) Geiſſelwind. Dahin gehören: Appenfelden, Langenberg, Hohnsperg.

6) Michelbach an der Lucken.

Außer dem Regierungs- und Kammerperſonale iſt auch ein eigenes Zentamt hier. Der Titel des regierenden Fürſten iſt: des heil.

heil. Römiſchen Reichs Fürſt zu Schwarzenberg, gefürſteter Landgraf in Kletgau, Graf zu Sulz, Herzog zu Crumau, Herr zu Gimborn, des heil. Römiſchen Reichs Erbhofrichter zu Rothweil, Herr der Herrſchaften Murau, Wittingau, Frauenberg, Poſtelberg, Wildſchütz, Worlick, Reiffenſtein, Dragonitz, Protowin, Winterberg und Chinau.

Das fürſtlich Schwarzenbergiſche Wappen iſt ein gevierter Schild, deſſen erſtes und viertes Quartier von Silber und blau achtfach der Länge herab getheilt iſt, wegen Schwarzenberg; im andern und dritten Quartier aber ſieht man einen ſchwarzen Raben, der einem Türkenkopf die Augen aushackt, zum Andenken der vom Grafen Adolph 1598 den Türken abgenommenen Veſtung Raab in Ungarn.

Nach Seifferts Ahnentafel der Grafen von Seinsheim ſtammen die jetzigen Fürſten von Schwarzenberg von dieſem alten Geſchlechte ab. Heinrich von Seinsheim, der 1399 geſtorben iſt, hinterließ drey Söhne, Hildebrand, Friedrich und Heinrich, deren jeder eine Hauptlinie ſtiftete.

Aus der älteſten Hildebrandiſchen Linie entſprang der bekannte Erkinger von Seinsheim, oder, wie es in alten Urkunden heißt, Saunsheim, Sauensheim, woraus im 15 Jahrhunderte Seinsheim geworden iſt. Er war Hildebrands Enkel. Sein Vater hieß Michael von Seinsheim. Der römiſche Kaiſer Sigismund erklärte ihn 1417 zu des H. R. R. Pannerherrn. Zu den väterlichen Gütern erkaufte er 1420 die der Weſtenbergiſchen Familie zuſtändige Herrſchaft Schwarzenberg, die er nebſt Trimberg, Werneck, Ebenhauſen, Gerolzhofen und Stephansberg (welche Güter aber nachmals faſt insgeſammt wieder veräußert worden ſind) dem h. Röm. Reiche zu Lehn auftrug und vom Kaiſer zum Reichsfreyherrn gemacht wurde. Erkinger kaufte auch das Schloß Hohenlandsberg nebſt Dornheim von einem Fürſten von Würzburg. Von dieſer Zeit an ſchrieb man ſich in dieſer Linie ſeltener von Seinsheim, öfter von Schwarzenberg und von Hohenlandsberg.

Erkinger hinterließ zwey Söhne, Michael und Sigmund, von welchen jeder eine beſondere Linie ſtiftete. Die jüngere, als die Sigmundiſche, welche die Herrſchaften Schwarzenberg und Hohenlandsberg beſaß, beſchloß Georg Ludwig im Jahre 1646.

Der ältere Sohn Michael hatte einen Enkel, Emond I, der die Lüttichiſche Linie derer von Seinsheim ſtiftete, die mit Emonds III Kindern ausgieng. Der Stammvater in Franken blieb Wilhelm I; denn von ihm ſtammen die jetzigen Fürſten von Schwarzenberg ab. Wilhelms I Enkel, Adolph, nahm 1598 den Türken die Veſtung Raab in Ungarn ab, wie oben ſchon bey dem Schwarzenbergiſchen Wappen erwähnt worden iſt, und wurde vom Kaiſer zum Grafen von Schwarzenberg gemacht. Dieſes Enkel, Johañ Adolph, erbte von ſeinem oben genañten Vetter, Georg Ludwig, dem letzten von der Sigmundiſchen Linie, die Grafſchaft Schwarzenberg, die Herrſchaft Hohenlandsberg, Wäſſerndorf, Geiſſelwind und die Stadt und Herrſchaft Murau in Ober-

Oberſteyermark, erwarb auch Unterleimbach, Appenfelden und die Vogtey Hüttenheim; eignete ſich alle Seinsheimiſchen Stammgüter in Franken, vermöge des Seinsheimiſchen Fideikommißteſtaments vom Jahre 1589, zu, und brachte ſie durch einen 1655 zu Straubingen getroffenen Vergleich an ſich. Er kaufte die Dörfer Erlach und Gnötzheim und brachte in Böhmen die Herrſchaft Wittingau und Frauenberg an ſich. Er wurde 1670 in den Reichsfürſtenſtand und ſeine Grafſchaft Schwarzenberg zu einer gefürſteten Grafſchaft erhoben. 1674 am 22 Auguſt wurde der neue Fürſt durch den Reichserzmarſchall mit den gehörigen Feyerlichkeiten in das fürſtliche Kollegium zu Sitz nnd Stimme eingeführt. Er ſtarb 1683.

Sein Sohn, Ferdinand Wilhelm Euſebius, erbte 1687 wegen ſeiner Gemahlin das Kletgau. Sein Enkel, Fürſt Joſeph Adam, erhielt die fürſtliche Würde 1747 für alle ſeine Nachkommen.

Von des anfänglich genannten Heinrichs von Seinsheim drittem Sohne, Friedrich I, ſtammen die Herren von Seinsheim zu Hohenkottenheim und Wäſſerndorf ab. Georg Ludwig wurde 1580 von Kaiſer Rudolph zum Reichsfreyherrn gemacht. Er kaufte Sinchingen in Niederbayern für 13420 fl. Sein Großenkel, Friedrich Ludwig, Freyherr von Seinsheim, überließ 1655 in einem von Kaiſer Ferdinand III beſtätigten Vergleich alle Seinsheimiſchen Fideikommißgüter in Franken, nämlich Marktbrait, Hohen = und Niederkottenheim und Seehaus an den oben genannten Grafen Johann Adolph von Schwarzenberg und gieng nach Bayern. Ueber ſeinen geſchmackvollen Anſitz zu Sinchingen ſ. Lexikon von Bayern. Sein Enkel, Maximilian Paul Maria, wurde zum erſten Grafen von Seinsheim gemacht.

Seit 1674 hat das fürſtliche Haus Schwarzenberg, wie auch ſchon oben erwähnt wurde, Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrathe und ſeit 1672 ſeinen Sitz auf der fürſtlichen Bank im fränkiſchen Kreiſe. Der Reichsanſchlag für die gefürſtete Grafſchaft Schwarzenberg mit der Herrſchaft Seinsheim iſt 49 fl. und zum Kammerziel werden von der erſten 16 Rthlr. 30 kr., von dieſer aber 35 Rthlr. bezahlt. Von der Herrſchaft Seinsheim hat der regierende Fürſt auf dem Reichstage im fränkiſchen Grafenkollegium Sitz und Stimme, auch beym fränkiſchen Kreiſe, er will ſich aber nicht mehr dazu halten.

Schwarzenberg, das Bergſchloß, an deſſen Fuße Marktſcheinfeld liegt, anderthalb Stunden von Marktbibert, eine ehemalige Beſitzung derer von Weſtenberg, die Erkinger von Seinsheim, ein Urahnherr der jetzigen Fürſten von Schwarzenberg, erkaufte, und ſich hernach von dieſem Burgſitze ſchrieb. Heutiges Tages giebt dieſes Bergſchloß einer gefürſteten Grafſchaft den Nahmen und iſt der Sitz der fürſtlichen Regierung, der Kammer, des Zentamts, eines Forſtamts u. ſ. w. Mit dem Marktflecken Scheinfeld iſt das Schloß durch ſchöne Lindenalleen verbunden. Nächſt demſelben iſt ein Franziskanerkloſter.

Schwarzenborn, ein im Ritterorte Rhön und Werra gelegenes Dörf=

Digitized by Google

Dörfchen, eine Stunde von der Tann, zu deſſen Amte es gehört; es hat 5 Wohngebäude und baut alle Gattung von Früchten.

Schwarzenbruck, reichslehnbares Schloß und Dorf, liegt 3 Viertelſtunden über Feucht, gegen die Pfalz zu, an der Schwarzach, dieß- und jenſeits des Fluſſes, und iſt nach Feucht gepfarrt.

Im Jahre 1473 iſt mit dieſem Gute Doktor Sebald Müller, Bürger in Nürnberg, vom Kaiſer belehnt geweſen. Markgraf Friedrich von Brandenburg beſaß es nachher und der Rath in Nürnberg erkaufte es und ſetzte in das damals beveſtigte Schloß von 1502 bis 1561 Pfleger und Amtleute.

Im Jahre 1552 am 30 May eroberte Markgraf Albrecht von Brandenburg im Krieg das Schloß mit Sturm und brannte es, ſo wie das ganze Dorf, ab. Weil die Reichsſtadt Nürnberg es nicht wieder aufbauen wollte oder konnte, ſo erkaufte dieſen Ort im Jahre 1561 ein Nürnbergiſcher Patrizier, von Pfinzing, und ließ das Schloß ſehr maſſiv und auch das Dorf aufbauen. Seine Tochter heurathete einen Hrn. von Schmidmaier, wodurch es an dieſe gerichtsfähige Nürnbergiſche Familie kam. Von 1631 bis 1639 beſaß es ein Kaufmann, Eißer, Bürger in Nürnberg, und dann kam es durch Erbſchaft und Verheurathung abermals, mit der Erbforſtey Ochenbruck vereinigt, an die von Schmidmaieriſche Familie und wurde zu einem Familienfideikommiß gemacht.

Im Jahre 1707 ſtarb dieſe Familie aus und mittelſt Teſtaments erhielt es die Witwe des letztverſtorbenen Schmidmaiers, eine gebohrne von Tucher, alles Widerſpruchs der weiblichen Schmidmaieriſchen Nachkommenſchaft ungeachtet, nachdem der deswegen geführte Prozeß bey dem Reichshofrath für dieſe verlohren wurde. Durch jene Witwe, welche Chriſtoph Wilhelm Scheurl der dritte heurathete, kam Schwarzenbruck nebſt Ochenbruck an ihre leiblichen Söhne, und alſo an die von Scheurliſche Familie jüngerer Linie, welche es noch beſitzen.

Auf dieſem Gute haftet das Recht der Gemeinherrſchaft, der Vogteylichkeit, des niedern Wildbanns und der Bierbrauerey. Es gehört zum Gute ein Eiſen-Schmelz- und Zainhammer in Geſteinach. Auch iſt im 17 Jahrhunderte eine Schule in Schwarzenbruck errichtet worden. Im Orte ſelbſt ſind 13 vererbte Mannſchaften, worunter eine Mahl- und Sägmühle iſt, und mit den Taglöhnern und Handwerkern ſind etliche 30 Haushaltungen allda. Das Schloß iſt auf einen Felſen gebaut und prädominirt über das Dorf und die Gegend; das Perſpektiv iſt zwar durch den rings herum liegenden Wald ziemlich beengt, aber der ſchlänglichte Fluß durch einen fruchtbaren Wieſengrund und herumliegende Felder gewähren eine herrliche Ausſicht aus dem Schloß. Viehzucht und Erlöß aus Holz und Kohlen geben den Einwohnern eine reichliche Nahrungsquelle. Der Boden iſt zum Holzwachs geſchaffen, die Wieſen geben reichliches und gutes Futter, der Feldbau aber iſt nicht gut. Der leichte ſandigte und heiſſe Boden giebt einen ſchlechten Ertrag, und das

zwar

Digitized by Google

zwar nun abgeſtellte Wildhegen machte, daß mit der Kultur nicht fortzukommen war. Man baute nicht einmal ſo viel Getreide, als öfters der Ort als eigenes Bedürfniß brauchte.

Im Julius 1796, kurz vorher, ehe die Neufranken den fränkiſchen Kreis betraten, okkupirte mit andern Nürnbergiſchen Orten der König von Preuſſen auch dieſen Ort und entzog ihn der Reichsſtadt Nürnbergiſchen Landeshoheit, nachdem dieſe 294 Jahre in unbeſtrittener Ausübung der landeshoheitlichen Rechte war.

**Schwarzenbrunn**, Rothenburgiſcher Weiler, eine Stunde von der Stadt, innerhalb der Landesgränze gegen Mergentheim gelegen. Er hat 12 Gemeindrechte, iſt nach Leutzenbronn eingepfarrt. Am Zehnt hat Würzburg Antheil, welchen der zeitige Pfarrer zu Leutzenbronn genießt. Der teutſche Orden hat ſeinen Antheil 1692 an Rothenburgiſche Private verkauft. Der Ort, an welchen auch Chausseegeld entrichtet wird, hat 39 Dienſte und ſtellt 7 Wagen.

**Schwarzenbrunn**, Hof von 8 Bauern in dem Wertheimiſchen Amte Gerichtſtetten, eine halbe Stunde von dem Amtsſitze Gerichtſtetten, gegen Lauda zu, eine halbe Stunde von dem durch die ausgebreitete Afterarzneypraxis ſeines Beſitzers berühmten Hofe Ahorn. Viehzucht und Ackerbau ſind hier blühend und die Bauern ſtehen in einem vorzüglichen Wohlſtande. Die Bauern gehören unter die evangeliſch-lutheriſche Pfarrey Bug am Ahorn und das Amt Gerichtſtetten hat hier die Landeshoheit mit aller Gerichtsbarkeit. Der Hof rührt von der adelichen Familie von Hardheim her. Wertheim vererbte die Höfe 1666 an einzelne Bauern gegen bloße Gülten und mit völliger Steuerfreyheit. In neuern Zeiten fiel es Wertheim ein, die Hofbauern zu Erbbeſtändern und Leibeigenen zu machen. Das gab Anlaß zu noch dauernden, vermuthlich ewigen Prozeſſen zwiſchen der Landesherrſchaft und den Bauern.

**Schwarzenfurth**, (auf der) Einzeln bey Konradsreuth im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Schwarzenhammer**, (der) bey Selb, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schwarzenhorb**, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim von drey Unterthanen.

**Schwarzenlohe, groß und klein**, 2 meiſtens Nürnbergiſche Dörfer an der Schwarzach bey Wendelſtein.

**Schwarzenmühl**, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, in der ſogenannten Zarche hinter Detwang, welche drey Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

**Schwarzenſtein**, der obere und untere Theil, ſind 2 Rittergüter, welche 2 Herren von Reitzenſtein gehören und 5 Stunden von der Stadt entfernt ſind. Sie ſind Brandenburg = Bayreuthiſches Mannlehen, amtsſäßig, haben aber die Obergerichte und den zwanzigſten Theil an dem Patronatsrecht zu Schwarzenbach am Wald.

**Schwarzmühl**, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Schwarzmühle**, Limpurg-Speckfeldiſche Mühle von 3 Gängen, im Grunde gegen Willensheim, nach Markteinersheim gehörig.

Schwar-

Digitized by Google

**Schwarze Winkel**, einzelner Hof, unter Kautendorf begriffen, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schwarzteich**, Einzeln bey Thierſtein am Tietersbach, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Schwebenrieth**, gemeinhin Schwebert, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Aura-Trimberg von 80 Häuſern und 436 Seelen. Die Abtey zu Kloſter Neuſtadt beſitzt einen Hof und Güter allda.

Der Boden iſt fruchtbar und in Artfelder, Wieſen und Waldungen eingetheilt, trägt gute Winter- und Sommerfrüchte. Die Holzarten ſind die gemeinen. Der Nahrungszweig der wohlbemittelten Einwohner iſt Frucht- und Viehhandel. Die Viehſeuche hat merklich geſchadet. Die Sitten der Einwohner ſind gut und der Wohlſtand blühend.

**Schwebheim**, jenſeits der Unke oder Onke, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ritterkanton Steigerwald, eine Stunde von der Reichsſtadt Schweinfurt jenſeits des Mayns mit einem ſchönen Schloß des berühmten Geſchlechts der Freyherren von Bibra und einem ſehr anſehnlichen Schloßgute. Der eigentlichen Nachbarn ſind 39 außer vielen Beyſaßen. Es wohnen auch Juden daſelbſt.

**Schwebheim**, ſ. Schwäbheim.

**Schweigau**, (die) heißt jener Grund im oberländiſchen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, der zwiſchen Aurach und Dietenbrunn liegt. Es geſchieht öftere Meldung derſelben in den Urkunden, vermöge deren einzelne Grundſtücke allda an Eichſtätt kamen.

**Schweigelberg**, Einzeln, in 2 halben Bauernhöfen beſtehend, ins Amt Weiſchenfeld mit Gerichts- und Lehnbarkeit gehörig.

**Schweigersdorf**, ganz Eichſtättiſches Dörfchen im untern Hochſtifte, zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries und zwar in die Ehhaft Kifenhüll gehörig, iſt 12 Unterthanen ſtark, 6 davon gehören ſamt der hohen und niedern Ortsobrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zu bemeldetem Amte Beilngries, 4 zum fürſtlichen Steueramte der Prälatur Blankſtetten und 2 zum Probſtamte Berching.

Schweuckhersdorff kömmt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 und in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom nächſten Jahre darauf vor.

Es liegt dieſes Dörfchen eine Stunde oſtnördlich von Beilngries und eine halbe Stunde von Oenning entfernt, auf dem Kifenhüller Berge.

**Schweighauſen**, an der Bibert, Weiler mit 2 in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthanen; 7 ſind Nürnbergiſch.

**Schweikartswinden**, Weiler auf Hohenlohe-Schillingsfürſtiſchem Territorium von 5 Gemeindrechten, worunter 2 Rothenburgiſche ſind und deshalb 12 Dienſte leiſten und 4 Wagen ſtellen. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt- und ſchatzbar. Die Fraiſch iſt Hohenlohiſch.

**Schweina**, (die) Bach, entſpringt aus 3 Quellen, welche am Fuße des Schloßberges Altenſtein im Meiningiſchen zuſammenfallen. Von da geht er nach Glücksbrunn und Schweina und tritt bey Barchfeld in die Werra.

**Schweina**, Weiler im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen

ſchen Oberamtes Gunzenhauſen von 14 Unterthanen. Es macht derſelbe mit Steinbühl eine Gemeinde aus. Allda hat das Eichſtättiſche Pfleg- und Kaſtenamt Ahrberg-Ohrnbau einen vogt- und gericht- auch ſteuer- und muſterbaren Unterthan.

Es liegt dieſer Weiler bey dem Ansbachiſchen Pfarrdorfe und freyherrlich von Falkenhauſichen Ritterſitze Wald, zwiſchen Steinbühl und der Altmühl, anderthalb Stunden von Ohrnbau gegen Süden entfernt.

**Schweina, Schweinau,** Meiningiſcher Flecken im Amte Altenſtein an der Schweina mit 175 Häuſern und 748 Seelen, die ſich gröſtentheils vom Kobaltberg- und Farbenwerk nähren. Zu Schweina iſt ein Waiſenhaus für 12 verwaiſete Knaben und ein Hoſpital. Zum Kirchſpiel Schweina gehören: 1) Glücksbrunn, 2) der Altenſtein, 3) Profiſch und 4) Wenigenſchweina.

**Schweinach,** ſ. Ober- und Unterſchweinach.

**Schweinau,** Dorf, eine halbe Stunde von Nürnberg, gegen Mittag, auf der Seite des Lorenzer Waldes, wo die Bürger zu Nürnberg viele Einkünfte an Aftergülden und Gattergeldern haben. Die Unterthanen gehören ſämmtlich zur Domprobſtey nach Bamberg, bezahlen aber an Ansbach Schutzgeld. Es werden an dieſem Orte allerley Manufakturen verfertigt, die auswärts für Nürnberger Arbeit verkauft werden.

**Schweinbach,** ſ. auch Schweinsbach, Bambergiſches Dorf im Amte Schlüſſelau, 3 Stunden von Bamberg. Die Unterthanen daſelbſt ſind theils dem Amte Schlüſſelau, theils dem Bambergiſchen Amte Bechhofen, theils dem Domkapitel zu Bamberg, theils der gräflichen Familie von Schönborn lehen- und vogteybar; die Dorf- und Gemeindeherrſchaft gehört dem Amte Schlüſſelau, die hohe Gerichtsbarkeit aber dem Amte Bechhofen. Die daſelbſt ſich befindenden 17 Gemeindrechte ſind in die hochſtiftiſche Gregelmarkswaldung mit der Hut- und Brennholzgerechtigkeit eingeforſtet. Es pfarrt nach Bechhofen. Der Getreidebau und Wieswachs iſt von mittelmäßigem Ertrage.

**Schweinberg,** katholiſches Pfarrdorf des Würzburgiſchen Amtes Hardheim von 130 Häuſern, eine Stunde von Hardheim gegen Biſchoffsheim an der Tauber zu, an der Landſtraße von Würzburg nach Walddüren. Vermuthlich lebte hier das Geſchlecht von Sueneburg oder Schweinburg, welches in der Gegend begütert war; ſo verkaufte z. B. Heinze Lange, genannt von Schweinburg, auf Peters Stuhlfeyer 1355 den vierten Theil Weinzehnten zu Dittwar an Stein von Riedern zu Giſſigheim. Es wurde von den von Boxberg in der letzten Hälfte des 13 Jahrhunderts zum Lehen gemacht, und nach dem Abgange dieſer Familie als vermannt eingezogen; hernach beſaßen es die Grafen von Wertheim als Erbkämmerer des Hochſtifts Würzburg, nach deren Abſterben es an das Hochſtift zurückfiel. Unter dieſen Grafen machte es ein eigenes Amt aus. Auf dem hieſigen nur noch in Ruinen exiſtirenden Schloſſe war im dreyßigjährigen Kriege ein ſchwediſcher Obriſt und diktirte von da aus der umliegenden Gegend Geſetze.

Von

Digitized by Google

Von dieſer Zeit an datirt man auch mit vieler Wahrſcheinlichkeit die Zerſtörung des Schloſſes. Nahe an dieſem verwüſteten Schloſſe ſind 2 neue ſehr anſehnliche Höfe erbaut, welche an 2 Bauern längſt ſchon vererbt ſind. Am Fuße des Berges iſt das Dorf gebaut, welches auch noch manche alte Gebäude und Thürme hat. Vor einigen Jahren ward dem Dorfe das Marktrecht gegeben oder erneuert. Uebrigens iſt das ganze Dorf leibeigen. Der Schullehrer hat 130 fl. Gehalt. 1797 hatte er 100 Lehrlinge.

**Schweinfurt**, Reichsſtadt. Dieſer Artikel iſt am Ende dieſes fünften Bandes zu finden.

**Schweinhof**, Würzburgiſcher Weiler von wenigen Häuſern, eine Stunde von Neuſtadt an der Saale, auf der linken Seite des Flüßchens Brent, gegen Biſchoffsheim.

**Schweinsbach**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Münchberg, 2 Stunden davon gegen Gefreeß, hat 5 Häuſer und 30 Einwohner. Das Kaſtenamt Sparneck hat hier 6 Häuſer und 34 Einwohner. Das Amt Münchberg hat die hohe Gerichtsbarkeit.

**Schweinsdorf**, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſches, innerhalb der Landesheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Colmberg gelegenes evangeliſches Pfarrdorf, ehemals von 28, jetzt von 30 Gemeindrechten. Das Pfarreybeſetzungsrecht und der am Ort liegende ſogenannte Garten- (Gärtleins- oder Gärtles-) See wurde 1383 mit Nortenberg erkauft. Es iſt eine Zollſtatt da. Der Ort hat 64 Dienſte und ſtellt 14 Wagen. Nicht weit davon war vor Zeiten ein Hof gelegen, zum Hagen genannt. Im Jahre 1333 wurde der Ort mit Conſens des Biſchoff Wolframms von der Pfarrey Gattenhofen abgeſondert. Schweinsdorf zählte 1730 geradaus 200 und im Jahre 1775 241 Seelen. Am Zehnten hat der Spital zu Rothenburg zwey Drittel und der Pfarrer des Orts ein Drittel. Im franzöſiſchen Mordbrand im November 1688 verlohr der Ort 37 Gebände und wurde der geringſte Schaden auf 8045 fl. 30 kr. angeſetzt.

Im Bauernkriege fiel Ritter Adam von Thüngen mit mehrern adelichen Helfershelfern unter dem Vorgeben, daß die aufrühriſchen Bauern, darunter auch Rothenburgiſche geweſen ſeyn ſollen, ſeiner Mutter, Hausfrau und zwey Schweſtern im Thuniſchen Hofe zu Würzburg etliche Becher, Kleinod und Hausrath abgenommen hätten, ohne vorher einen Abſagebrief geſchickt zu haben, Mittwochs nach Mariä Geburt 1525 mit 800 Reutern in das Rothenburgiſche Gebiet und nahm ſich auf die härteſte und grauſamſte Weiſe ſelbſt Genugthuung, erbeutete 2000 Stück Vieh und brannte Nortenberg, Schweinsdorf, Hartertshofen, Steinsfeld, Gickelhauſen, Gattenhofen, Reichelshofen, Adelshofen, Haardt, Gumpelshofen und Elwingshofen ganz ab. Ungeachtet das Reichskammergericht gegen den Landfriedensbrecher und Mordbrenner deshalb ein ſcharfes Mandat vom 25 September 1525 ergehen ließ, ſo achtete er gleichwohl ſo wenig darauf, daß er vielmehr ſich nicht ſcheuete, noch einmal Montags nach Exaudi mit 1000 Mann, nämlich 500

zu Fuß und 500 zu Pferd, in das Rothenburgiſche Gebiet zog und die Ortſchaften 1) Oberſtetten, 2) Wildenthierbach, 3) Leutzendorf, 4) Wettringen, 5) Gailnau, 6) Lohr, 7) Gammesfeld und 8) Buch bey Hauſen und andere rein ausplünderte, ja von dieſen Ortſchaften 2) und 8) niederbrannten; ſie wagten ſogar einen Angriff auf die Stadt und beſchoßen ſolche von der Abendſeite her, doch ohne Erfolg. Um ſich dieſe Landesverwüſter vom Hals zu ſchaffen, verſtärkte man ſich von Rothenburg aus mit 60 Mann vom ſchwäbiſchen Bunde, die man in Sold genommen und mit 200 Nürnberger Soldaten, mittelſt welchen Thüngen zwar zum Abzug gezwungen worden iſt, der aber auch wieder ſehr tragiſch war; denn er brannte noch bey demſelben am Pfingſtabend 1526 die Orte Vorbach, Dürrnhof, Lentzenbrom, Heilkenbronn, Hemedorf, Böhmweiler, Schmersbach mit der Kirche und Rimbach mit dem Landthurme ab. Am Abend Praxedis fiel Georg vom Reihn, der auch zu dem Komplott gehörte, in die Landwehr, plünderte mit 40 Reutern Lindlein und Nortenberg und brannte beyde Orte nieder; durch herbeygeeilte Gegenwehr von der Stadt verhinderte man es, daß nicht auch Neuſes dieſes Schickſal hatte. Endlich wurde die Sache zu Speyer Mittwoch nach Bartholomäi 1526 vertragen, ohne daß Rothenburg Entſchädigung erhalten hat.

Schweinshaupten, an der Baunach, evangeliſch-lutheriſches großes Pfarrdorf mit einem neuen Schloſſe im Kanton Baunach. Unten am Dorfe geht eine Brücke über die Baunach. Iſt das Waſſer gar groß, ſo kommt man durch einen langen Fußſteig von Dielen darüber. Der Ort gehört der Familie von Fuchs zu Burgpreppach. Er hat bey 51 Wohnungen, worunter 9 Judenhäuſer ſind. Die Felder ſind mittelmäßig, die Wieſen vortreflich.

Schweinsmühl, einzelne Mühle, in Bambergiſcher Zent des Amtes Weiſchenfeld gelegen, iſt ein Leuchtenberger Lehen.

Schweinſucht, (die) auch Schweinsbuck genannt, ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Amte und Forſte Kipfenberg, vom Markte gleiches Nahmens eine Viertelſtunde ſüdlich entlegen, ſtößt ſie nördlich zwiſchen dem Premenbaum und der Salvatorskapelle, wo deſſen Hänge die Baderleite genannt wird, an den Kipfenberger Schloßberg. Gegen Weſten iſt ſie von dem Michaelsberg durch das Birkthal getrennt. Gegen Süden iſt der ſogenannte Saufang und gegen Oſten die Riedelshofer Hänge.

Schweinthal, (das) Thal im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey und zum Archenbrunner Wald gehörig, zieht ſich durch den Eichſtätter Stadtforſt vom ſogenannten Flüßlein oder dem Ende der Moritzbrunner Felder am Wege nach Eichſtätt, von Oſten nördlich gegen Weſten, an dem Wermuthsbühel und Schneckenberg vorbey auf die Lenzwieſe zu, wo dieſes, das enge und das Werſterthal zuſammenkommen. Zwiſchen dem Wermuthsbühel und Schneckenberg aber heißt ein Arm deſſelben das Walkerthal, welches von Südweſt gegen Nordoſt auslauft.



Digitized by Google

Schweinthal, meiſtens Nürnbergiſches Dorf an dem Flüßchen Trubbach, 2 Stunden von Gräfenberg, darinn auch etliche Egloffſteiniſche Unterthanen ſind.

Schweisdorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz, worinn auch das Bambergiſche Domprobſteyamt Burgellern Unterthanen hat.

Schweitzerkreutz, (beym) heißt jene Gegend im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, wo eine halbe Stunde oſtſüdlich von der Reſidenz entfernt ein großes Kreutz auf dem Berge am Ende der Waſchetten oberhalb dem Schweinthale vor dem Archenbrunner Wald neben dem Wege ſteht, der von Eichſtätt nach Moßbrunn führt.

Vermuthlich hat dieſe Gegend den Nahmen nebſt dem Kreutze von der weiten Ausſicht her, welche von dort aus bis in die Schweitzer und Tyroler Gebürgskette hinein ſich öffnet.

Unweit davon, zwiſchen dieſem Kreutze und dem Lazarethgeſteige, findet man zuweilen, aber nur höchſt ſelten, ganz artige verſteinerte kleine Gartenſchnecken.

Schwemmelsbach, Würzburgiſches Dorf im Reichthale, zwey Stunden von Arnſtein, im Bezirke des Amts Trimberg. Hönn nennt es, ich weiß nicht aus welchem Grunde, Schweinlesbach. Es hat 24 Häuſer und einen Schullehrer, der 50 fl. frk. Beſoldung erhält. Im Jahre 1796 hatte er 33 Schulkinder.

Schwemmweyher, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld, liegt oberhalb dem Stockweyher, noch in Pfalzheideckiſcher Fraiſch, zwiſchen dem Waldinger Gemeindsholze und der rothen Leite, iſt 3 Morgen groß, mit Setzlingen und Sangen beſetzt und ziemlich angeſchüttet.

Der Nahme verräth ſchon das Tränkrecht, welches die Waldinger Gemeinde darinn hat, indem ihre Hut dort herum geht.

Schwentersmühle, Mühle im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Schweſendorf, liegt im Bayreuthiſchen Kreisamte Hof, dritthalb Stunden von Hof gegen Eger. Das Kaſtenamt hat hier 7 Häuſer und 34 Einwohner, ein Herr von Feilitſch 1 Haus und 4 Einwohner und ein anderer Herr von Feilitſch 1 Haus und 3 Einwohner.

Schwickershauſen oder Schwiggershauſen, ein aus 24 Häuſern und einem alten Schlößchen beſtehendes proteſtantiſches Kirchdörfchen von 76 Seelen, darf mit einem andern bey Heldburg liegenden Dorfe gleiches Nahmens nicht verwechſelt werden. Das gegenwärtige befindet ſich in der Nähe von Mellrichſtadt im Grabfelde, jenes aber in der Lederhecke. Drey Fünftel von Schwickershauſen im Grabfelde gehören mit 12 lehnbaren Gütern und der vogteylichen Gerichtsbarkeit in das Amt Römhild und zwey Fünftel zum Ritterſitze, welcher mit dem dazu gehörigen Gute und Waldung Sachſen-Hildburghauſiſches Mannlehen iſt. Dieſer adeliche Antheil war ehedeſſen in Anſehung der lehensherrlichen und Epiſcopalgerechtſame dem fürſtlichen Hauſe Meiningen zuſtändig, wurde aber 1723 bey dem Schalkauer Umtauſchrezeß an Sachſen-Hildburghauſen überlaſſen. Dieſes Gut hat verſchiedene Beſi-

tzer gehabt, nämlich a) die Herren von Kehr, nach deren Ausſterben es b) Graf Georg Ernſt von Henneberg 1583 an die von Bronhart zu Rentwerts- und Dertshauſen verlieh. Von dieſen kam es c) an die Familie von Drachsdorf, welche es d) im Auguſt 1797 mit dem nicht weit davon gelegenen Hofe Dedertshauſen (gemeinhin das kalte Loch) an das von Steiniſche Haus zu Nordheim um 60,000 fl. rhn. überließ. Die pfarrlichen Verrichtungen verſieht der Prediger zu Berkach und die vier hohen Rügen gehören zur Mellrichſtädter Zent. Wegen der kirchlichen Angelegenheiten fielen zwiſchen dem Rittergutsbeſitzer und dem geiſtlichen Untergerichte zu Römhild oft Streitigkeiten vor. Die Nachbarn von Schwickershauſen beſitzen ſtarke Waldungen an Brenn- und Bauholz.

Schwickertslauter, Hof von 3 Mann, der Familie von Guttenberg gehörig und zum Ritterorte Baunach ſteuerbar. Auf dem einen Hofe iſt eine Mühle, das andere ſind 2 Sölden.

Schwimbach, vor Alters Swintpach, Dorf bey Stauf an der Eichſtätter Gränze, hat eine Kirche, zur Ehre St. Lorenzs erbaut. Dieſer Ort hat ſeinen eigenen Adel gehabt. Das neue Hoſpital zum h. Geiſt in Nürnberg hat dieſen Ort im Jahre 1383 um 300 Mark Silber von Margaretha von Murr, Konrad Wilmsdörfer nachgelaſſenen Witwe, erkauft. Eingepfarrt ſind: 1) Stetten und 2) Appenſtetten. Die Pfarre hat Nürnberg zu beſetzen. Dieſes Pfarrdorf Schwimbach liegt im Fralſchdiſtrikte des Ansbachiſchen Oberamtes Stauf, hat ein eigenes Gericht, welches mit einem Richter und 12 Gerichtsſchöpfen beſetzt iſt, und gehört noch jetzt, nebſt der Pfarre, unter das Spitalamt zu Nürnberg, wovon der vorderſte Senator daſelbſt das Haupt iſt.

Schwimbach, Bach, der bey dem Nürnbergiſchen Pfarrdorfe Schwimbach, welches den Nahmen davon hat, entſpringt, bey Appenſtetten, einem Eichſtättiſchen, zum Ober- und Pflegamte Obermäſſing gehörigen Weiler, vorbeylauft, und ſodann, ohne eine Mühle zu treiben, im Thalmäſſinger Grunde in die Ala oder Tallach fällt.

Schwingen, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von der Stadt Hof. Dem Fürſten von Schönburg-Waldenburg gehören 3 Häuſer mit 20 Einwohnern; dem Herrn von Kotzau 5 Häuſer und 25 Einwohner.

Schwingen, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Culmbach gegen Bayreuth.

Schwöllbrunn, auch Zwelbrunn in Urkunden, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 15 Haushaltungen, zum Oberamte Pfedelbach gehörig, hat vortrefliche Feldbau und Vieh- beſonders Schaafzucht. In den Jahren 1494 und 1495 verkaufte Anna Nothhaftin, Aebtiſſin, nebſt dem Konvent zum Lichtenſtern, an Graf Kraft von Hohenlohe ihre Güter zu Schwölbrunn, Stackenhofen, Unterohrn und Weſterbach; und 1559 verkaufte Claus Stemlers Witwe ihren Hof und Schäferey zu Schwölbrunn an Graf Eberhard von Hohenlohe um 1400 fl.

Schwürbitz, Schwörbitz, an der Rodach, großes ganerbſchaftliches Dorf im Bambergiſchen Amte

Digitized by Google

Amte Lichtenfels. Die Ganerben ſind: das genannte fürſtliche Amt. das domkapiteliſche Amt Staffelſtein, die domkapiteliſche Obley zu Oberlangerſtadt, die Herren von Redwitz zu Unterlangerſtadt, die Herren v. Künsberg zu Oberlangerſtadt, die Herren von Schaumberg. Sämtliche Ganerben haben die Vogteylichkeit auf ihren Lehen und die Gemeindeherrſchaft iſt abwechſelnd. Die Lehenleute des Amtes Lichtenfels ſind dem fürſtlichen Steueramte Lichtenfels, die der domkapiteliſchen Obley und jene des Amtes Staffelſtein dieſem ſteuerbar. Die übrigen ritterſchaftlichen ſind dem Kanton Gebürg einverleibt. Die Zent hat das Bambergiſche Amt Burgkunſtadt und auch die Vogtey auf den Lettenreuther Kappeln- oder ſogenannten häuslichen heiligen Grablehen, welche Gerechtſame ehedem zur Vogtey auf dem Brande gehörte. Schwürbitz beſchäfftigt ſich ſtark mit dem Floßhandel.

Schwürz, Dorf in Bayreuthiſcher Dorf- und Gemeindeherrſchaft, dann Zent, wo das Bambergiſche Amt Weiſchenfeld einzelne Unterthanen hat.

Seba, Filialdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amtes Maßfeld, hat 28 Häuſer und 161 Seelen. Bey dieſem Orte iſt ein kleiner tiefer See, deſſen Größe ungefähr 10 Acker beträgt. Dieſer Ort iſt ſonderlich berühmt wegen des guten und vielen Obſtes, das daſelbſt wächst, indem ſo viele Obſtbäume um das Dorf her ſtehen, daß man von weitem meynt, es läge in einem Walde. Auch das Getreide, ſo daſelbſt gebaut wird, iſt vor vielen andern berühmt und von vorzüglicher Güte. Die Urſache mag wohl ſeyn, daß der Sebaberg, an deſſen Fuße das Dorf liegt, die Felder deſſelben auf der Nord- und Weſtſeite in halbmondförmiger Geſtalt umſchließt und dieſe ſowohl als die Obſtgärten vor der kalten rauhen Nordluft ſichert. Die zur daſigen Flur gehörigen Wieſen ſind ebenfalls ſehr gut. Nur ſind derſelben zu wenig; doch wiſſen ſie dem Futtermangel dadurch abzuhelfen, daß ſie viel Esparſette und andere Futterkräuter bauen. Auch an Gehölze hat das Dorf keinen Mangel. Mitten im Dorfe liegt ein Hof, der dem Stifte Fulda zu Lehn geht. Es gehören dazu die beſten Aecker und Wieſen und auch der vorhin genannte See, desgleichen 3 ſchöne Stückchen Wald, deren zwey in der Bettenhauſer Flur liegen; ſie haben alle drey ſehr ſchöne Eichen und die letzten überdieß einen ſchönen Sandſteinbruch, aus welchem man Steine brechen kann von beliebiger Größe. Die Beſitzer dieſes Freyhofs ſind frohnfrey, müſſen aber der Herrſchaft Steuer und dem Lehnhof Erbzins geben. Die Einwohner dieſes Dorfes verſtehen vor vielen andern den Kleinhandel (Höckerey) mit allerley Viktualien, als Milch, Rahm, Butter, Käſe, Eyer, Obſt und dergl., und es vergehen wenige Tage im Jahre, da nicht dergleichen Leute nach Meiningen gehen. Am Ende der Flur liegt am Seegraben die Seebermühle und zwar ſo dicht an der Herpfer Gränze, daß das Mühlrad nur etliche Schuhe davon entfernt iſt; ſie hat wenig Waſſer und iſt durch das öftere Aufſtämmen deſſelben zur Sommer- und

und Winterszeit dem ſchönen Herpfer Wieſengrunde der Seelache zum größten Schaden.

Sechſenfurt, Eichſtättiſche Einödmühle mit Stadel und zwey Ställen im mittlern Hochſtifte, zum Landvogteyamte in Eichſtätt gehörig und dritthalb Stunden von der Reſidenzſtadt gegen Süden entfernt, an der Schutter, nahe bey Meilnhofen, wohin ſie gepfarrt iſt, eigentlich zwiſchen dieſem Pfarrdorfe und der Pfälziſchen Bauchenwerkermühle gelegen.

Im Jahre 1309 that die von Graf Gebhard zu Hirſchberg zurückgelaſſene Witwe Sophie und ihr Vater, Ludwig von Oettingen, auf alle ihre Anſprüche auf dieſe Mühle gegen Eichſtätt Verzicht. Es wird ſolche in dieſem Inſtrumente die Schönfurter Mühle an der Schutter genannt.

Sechsalbach ſ. Sächſelbach.

Sechsthal, auch Sexthal, reichsritterſchaftliches Dorf, zum Kanton Baunach gehörig, liegt eine Stunde von Königsberg und eine kleine Stunde von Zeil.

Dermal beſitzt ſolches die von Großiſche Familie zu Gleiſenau und beſteht ungefähr in 18 Haushaltungen, als 1 Mühle, 17 Sölden und ein Tropfgütlein. Das Dorf pfarrt eigentlich nach Prepbach, beſucht aber, da es evangeliſch iſt, zu Altershauſen den Gottesdienſt; man läßt ſich auch nach Altershauſen begraben, muß aber an den katholiſchen Pfarrer in Prepbach die jura ſtolae ebenfalls geben. Am Kirchweyhtag hält der katholiſche Pfarrer daſelbſt eine Predigt unter der Linden.

Die Einwohner ſind wohlhabende Leute, die ſich vom Ackerbau und der Viehzucht gut nähren.

Der Boden iſt daſelbſt gut und ſehr ergiebig und liefert gutes Getreide an Korn, Weitzen und Gerſte, auch Erbſen und Linſen.

Der Wieswachs iſt ſehr gut, daher auch die Viehzucht ganz vortreflich und gut iſt.

Seckendorf, wovon das berühmte altadeliche Geſchlecht den Nahmen haben ſoll, iſt ein vermiſchtes Ansbachiſches und Nürnbergiſches Dorf, 3 Stunden von der Stadt gegen Langenzenn, hat nur 7 Unterthanen. Der hier befindliche Burgſtall iſt zerfallen.

Seckendorfer Weyher, (die ſind 2 fürſtlich Eichſtättiſche Weyher, wovon einer der große, der andere aber der kleine genannt wird; ſie liegen in der herrſchaftlichen Forſtey Ahrberg, welche überhaupt in ihrem ſandigten Boden viele Moos- und Waſſerquellen hat; ſie ſind ganz mit Holz umgeben und gehören zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau.

Secretariusmühle oder Eckelsmühle, (die) Limpurg-Speckfeldiſche Mahlmühle von einem Gange im Grunde zwiſchen Poſtenheim und Markteinersheim, zu letzterm gehörig.

Sedelbrunn, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der geſchloſſenen Landesgränze, eine Stunde von der Stadt, gegen Leutershauſen gelegener Weiler von 6 Gemeindrechten, welche mit dem großen Zehnt daſelbſt ins Frauenkloſter zu Rothenburg gehören. Der Ort iſt nach Neuſitz eingepfarrt. Er hat 8 Dienſte zu leiſten und ſtellt 2 Wagen.

See, Dorf im Bayreuthiſchen Amte Culmbach, woſelbſt das Bambergiſche Amt Stadtſteinach einige

Digitized by Google

nige Unterthanen beſitzt. Seit 1796 hemmt Bayreuth dem Amte Stadtſteinach die Ausübung der Landeshoheitsrechte über die Bambergiſchen Unterthanen.

See, (zum) Weiler im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, 2 Stunden davon gegen Neumarkt, hat 10 Unterthanen.

Seebach, (der) Flüßchen, das bey Schauernheim im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth an der Bamberger Gränze entſpringt, ſeinen Weg durch das Bambergiſche Amt Herzogenaurach nimmt und ſich bey Bayersdorf in die Rednitz ergießt.

Seebronn, Weiler mit 5 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Seedorf, Bayreuthiſches Dorf im Gerichte Hohenberg. Die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Seefeld, Ganerbendorf, 2 Stunden von Königshofen gegen Königsberg. Es gehört zum Ritterorte Baunach und enthält 27 Mann, als 12 Voit von Salzburgiſche nach Birkenfeld, 4 von Truchſeßiſche nach Oberlauringen, 1 Truchſeßiſch-Bundorfer, 3 Würzburgiſche, 2 Untereßfelder Pfarrlehn, 2 Neuſtadter Frühmeß- und 3 Neuſtadt ſpitaliſche Unterthanen.

Die Gemeinde hat ein ſchönes Gemeindeholz, eine eigene Schäferey und die Einwohner hören ihre Gemeinde- und Heiligenrechnung ohne Beyſeyn eines herrſchaftlichen Beamten ab. Der Zehnt daſelbſt, ſowohl der Getreide als kleine und Heuzehnt, gehört dem Herrn Grafen von Ingelheim.

Seegmühl, (die) bey Stümpfach im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

Seegmühl, (die) Mühle von 2 Mahlgängen im Fürſtenthum Bayreuth unweit Creuſſen. Sie beſteht aus 2 Häuſern, einer Scheune und 13 Einwohnern. Der Beſitzer hat 19 Tagwerke Ackerfeld, welches ziemlich gut kultivirt iſt, und das fünfte, auch ſechste Korn abwirft, 17 Tagwerke Wieſen und 8 Tagwerke Wald. An Rindvieh, welches von gutem Mittelſchlag iſt, hat er 24 Stücke. Auch legt er ſich auf die Schweinszucht.

Seegmühl, (die) bey Schimmelhof im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach.

Seeg- oder Reismühl, (die) im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Verwalteramts Treuchtlingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Seegmühl, (die) bey Windiſchhauſen des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamts Hohentrüdingen.

Seegmühl, (die) bey Wolfsbronn des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamts Hohentrüdingen.

Seegmühl, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

Seegnitz, ein durch 3 Thore verſchloſſenes großes u. reiches Pfarrdorf am Mayn, dem Schwarzenbergiſchen Städtchen Marktbreit gegenüber, wo ſchöner Weinbau iſt. 24 Unterthanen gehörten ehemals in das Ansbachiſche Oberamt Creglingen, nun in das Juſtitzamt Maynbernheim; 65 ſind theils Würzburgiſch, theils gehören ſie dem Freyherrn von Zobel und ſteuern zum Ritterorte Odenwald. Seit 1588 hat der Ort ſein eigenes Rathhaus, da vorher die Berathſchlagungen unter einer Linde gehalten wurden. Das hieſige Gericht beſteht aus 2 Bürgermeiſtern und 10 Perſonen, welche

welche zur Hälfte Ansbachiſch, zur Hälfte von Zobelſche Unterthanen ſind. Der Einwohner ſind 450, worunter 85 Juden ſich befinden. Sie wohnen in 111 Feuerſtellen.

Seehaus, Schwarzenbergiſches Schloß und Weiler, der Sitz eines eigenen Vogteyamts, zu welchem gehören: Nordheim, Weigenheim, Kraſſolzheim, Herbolzheim, Krautoſtheim, Ulſenheim, Ermitzhofen.

Seehof, einzelner Hof im Bambergiſchen Amte Lichtenfels und mitten im Forſte gelegen.

Seehof, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Memelsdorf, eine Stunde von Bamberg, mit einem fürſtlichen Luſtſchloſſe, Marquardsburg. Das ehemals ſogenannte Seehaus gehörte dem Geſchlechte Rothenhahn auf Rentweinsdorf, von dem es Biſchoff Heinrich Groß von Trockau mit allen Seen, Wieſen und Feldern um 30 fl. rhn. erkaufte. Fürſt Marquard Sebaſtian Schenk von Staufenberg erkaufte daſelbſt 1683 ein fürſtliches Luſtſchloß und nannte es Marquardsburg. Franz Lothar, Churfürſt von Mainz und Fürſtbiſchoff zu Bamberg, aus dem gräflich Schönborniſchen Geſchlechte, führte den Gartenbauplan aus. Die Fürſten Philipp Anton von Frankenſtein und Adam Friedrich Graf von Seinsheim verſchönerten die Anlagen, letzterer vorzüglich durch koſtbare Waſſerleitungen. Das Springwaſſer wird oberhalb Schammelsdorf durch einen mit ſchweren Koſten durchgearbeiteten Berg und in Röhren von Thon hergeleitet. Ueber die Waſſerleitung iſt ein beſonderer Brunnenwart aufgeſtellt, dem täglich 36 kr. fr. ausgeſetzt ſind. Die Statüen ſind von den Künſtlern Dietz und Trautmann und einige darunter vortreflich gearbeitet. Allein weil ſie ſämtlich von einerley Meiſtern und der Garten beynahe damit angefüllt war, ſo ließ der Fürſt Franz Ludwig, aus dem Geſchlechte von Erthal, die mehrſten und minder bedeutenden hinwegſchaffen. An die Stelle der koſtſpieligen Orangerie, die jährlich gegen 300 Klafter Holz fraß, ließ der jetzige Fürſt, Chriſtoph Franz, aus dem Geſchlechte von Buſeck, Obſtpflanzungen anlegen, wovon die mehrſten Stämme ſchon in vorigen Jahren trugen. Bey dem Schloſſe war eine Faſanerie und eine vom Fürſten Franz Ludwig in der Abſicht angelegte Schweitzerey, um durch ſie die Hornviehzucht zu veredeln und die Eſparſette einheimiſch zu machen. Aus ökonomiſchen Rückſichten ſchränkte dieſe der jetzige Fürſt in einen engern Umfang ein und ſchuf den Faſanengarten zu Getreidefeldern um. Eben ſo ſind die Treibhäuſer von ihm eingeſtellt worden. Der Lohn für die das Jahr im Garten arbeitenden Taglöhner beträgt gegen 1000 fl. frk. Die Lage des Schloſſes iſt nach dem Geſtändniſſe aller Fremden vortreflich. Ringsumher zieht ſich der Hauptsmoorwald, eine prächtige Wieſenebene und mehrere herrſchaftlichen Teiche, unter denen die Breitenau die gröſte iſt. Nächſt dem Schloſſe befindet ſich das alte Schloß Seehof, welches gegenwärtig von einem Oberjäger bewohnt wird.

Seehof, gehört zum Ritterorte Odenwald. Dermaliger Beſitzer iſt der Apotheker Sicherer zu Heilbronn.

See-

Digitized by Google

Seehöflein, unfern des Dorfes Wildenſorg, einzelner Hof, der Kühniſchen Familie gehörig, im Bambergiſchen Amte Burgebrach, das die Landeshoheit und Steuerbefugniß des Hochſtifts handhabt, welche letztere jedoch die Beſitzer nicht zugeben und daher mit dem Amte Burgebrach bey der Bambergiſchen Regierung im Rechtsſtreite befangen ſind.

Seelach, kleines Dörfchen bey Welzheim von 36 Seelen in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimiſchen Amte Gſchwind.

Seelach gewöhnlich Selig Bambergiſches Zentdorf des Amtes Weiſchenfeld, wo die freyherrlich von Staufenbergiſche Familie die Dorf= Gemeind= und Flurherrſchaft hat.

Seelach, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Cronach, eine halbe Stunde von der Stadt gleiches Nahmens.

Seelichendorf, Seeligendorf, liegt im Bayreuthiſchen Amte Neuhof, 2 Stunden davon gegen Ansbach, eine halbe Stunde von Dietenhofen an der Biebert.

Seeligenſtadt, Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim mit 16 Unterthanen.

Seeligenſtadt, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Windsbach mit 16 dahin gehörigen Unterthanen.

Seeligenthal, Nonnenkloſter, Ziſterzienſerordens, im Odenwalde. 1239 hat Konrad von Thurn die Stiftung von ſeinen bey Schirſtatt geſtifteten Gütern gemacht.

Seeligenthal, Siegethal, Heßiſches Dorf in der Grafſchaft Henneberg, eine Stunde von Schmalkalden. 1677 iſt hier ein neues Bergwerk gefunden worden, Gottesgabe genannt. 1325 kam dieſer Ort von Herrn Ludwig von Frankenſtein an Graf Berthold von Henneberg.

Seeligmühle oder Heiligmühle, Mühlwerk im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Seemansmühle, ſ. Nammertsmühle.

Seemühl, (die) im Ansbachiſchen Amte Uffenheim mit einem Unterthan.

Seemühle, Reichsſtadt Rothenburgiſche oberſchlächtige Mühle bey dem Pfarrdorfe Oeſtheim, welche einen Mahl= und einen Gerbgang hat.

Seemühle, bey Wettringen, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle, welche zur Pfarrey Wettringen gehört und einen Mahl= und einen Gerbgang hat.

Seeram, war ſonſt ein kleiner Weiler, unfern dem Schwarzenbergiſchen Marktflecken Geiſelwind gelegen, der allem Vermuthen nach im dreyßigjährigen Kriege verwüſtet und verlaſſen worden iſt.

Seethal, Eichſtättiſches mit Holz bewachſenes Thal im Pfleg= dann Kaſtenamte Kipfenberg und im Schelldorfer Forſte. Es liegt daſſelbe ſüdlich hinter dem Schloſſe Arnsberg, gleich hinter den Schloßfeldern, und eines derſelben, davon der Seeacker genannt iſt, ſelbſt in dieſem Thale, welches ſich von Weſten gegen Oſten in die Hampershülle hineinzieht.

Seeweyher, (der) ein 50 Tagwerke großer fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher, zum Federhofe gehörig, liegt im unterſtiftiſchen Pfleg= und Kaſtenamte Obermäſſing.



Digitized by Google

Wenn man dieſen Weyher fiſcht, bekömmt das Kloſter Blankſtetten 3 Viertel Zentner Fiſche. Wegen der kleinen Jagd hat es damit die nämliche Beſchaffenheit, wie auf dem Kauerlacher Weyher.

**Seglau**, (die) iſt eigentlich nur der Nahme einer ganz kleinen Wieſe im untern Hochſtifte Eichſtätt, bey Burggriesbach im Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen gelegen; allein von dieſem Wieslein her wird die ganze große Ebene zwiſchen Jettenhofen, Burggriesbach, Obermäſſing und Vorchheim die Seglau insgemein genannt, und weil allda viele ſogenannte Schmalzblümchen wachſen, ſo ſagt man im Sprüchworte: die Hexen fahren auf die Seglau ins Schmalz.

**Seibelsdorf**, ſ. Seubelsdorf.

**Seibersdorf**, **Seybersdorf**, liegt im Bayreuthiſchen Kreisamte Neuhof, eine Stunde von Dietenhofen und iſt theils Nürnbergiſch.

**Seibotenberg**, Weiler mit 10 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 3 ſind Hohenlohe-Neuenſteiniſch geweſen. Durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 ſind ſie es ſämtlich.

**Seibringshauſen**, auch **Seybrigshauſen**, fürſtlich Würzburgiſches Kirchdörfchen von 45 Häuſern und 44 Familien, gehört zum Amte Sülzfeld oder Wildberg und hat wegen ſeinen meiſtens guten Feldern wohlhabende Bauern zu Einwohnern. Dem Kloſter Bildhauſen ſtehen in dieſem Dorfe 4 Höfe zu. Die Gemeinde beſitzt nur wenig Waldung. Die katholiſche Pfarrey Wermerichshauſen läßt durch einen Kaplan allzeit den zweyten Sonntag Gottesdienſt in Seibringshauſen halten.

**Seidelbach**, auch **Sidelbach**, ſ. das Letztere.

**Seidelmühle**, (die) bey Creuſſen. Die Einwohner pfarren nach Emtmannsberg.

**Seidelsdorf**, vermiſchter Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim von 15 Unterthanen; 6 ſind Ansbachiſch; 8 gehören der Reichsſtadt Dünkelsbühl und einer der daſigen Teutſchordenskommende.

**Seidenbuch**, **Seitenbuch**, Dorf im Kaſtelliſchen Amte Burghaßlach, in deſſen Flurmarkung das Bambergiſche Amt Oberſcheinfeld mehrere lehen- und ſteuerbare Grundſtücke beſitzt.

**Seidenhof**, eine kleine Stunde von Culmbach, gehört der Familie von Egloffſtein und ſteuert zum Ritterorte Gebirg.

**Seidersdorf**, **Seuterſtorf**, evangeliſcher nach Gräfenſteinberg gepfarrter Weiler von 15 Unterthanen im Fraiſchbezirke des ehemaligen Oberamtes Gunzenhauſen. Darinn ſind 5 Eichſtättiſche Unterthanen, wovon 3 zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt, zwey aber zum auch fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes allda gehören.

Es liegt dieſer Weiler über 2 Stunden weſtlich von Spalt entfernt, gegen Eichenberg zu, unweit des Stirenhofes, der noch in die Gemeinde Seidersdorf gehört.

**Seidmar**, ein auf dem Gebürge liegendes Nürnbergiſches Dörfchen, über welches das Bambergiſche Amt Vorchheim die peinliche Gerichtsbarkeit ausübt.

**Seidswinden**, Dörfchen des Ritterorts Rhön und Werra, eine Stunde von der Tann.

**Seidwitz**, Dorf. Die Kirche iſt eine Tochter von der zu Creuſſen. Die Einwohner ſteuern zu dem Kanton Gebirg. Es gehört der Familie von Arnim.

**Seifersreuth**, ein dem Ritterorte Gebirg ſteuerbares Dörfchen von ungefähr 20 Haushaltungen in der Herrſchaft Wildenſtein, gehört der Familie Voit von Rieneck.

**Seigersdorf**, ehemals beſaßen es die von Steinau, genannt Steinrück.

**Seilershauſen**, eine Stunde vom Kloſter Theres gegen Laueringen, gehört in die Abtey Theres und pfarrt nach Haßfurt. Es hat 16 Höfe. Auch wohnt daſelbſt ein Jäger, der vom Kloſter abhängt.

Felder und Wieſen ſind nicht ſonderlich. Das Holz aber, welches meiſtens dem Kloſter gehört, iſt vortreflich, und ſehr weitläuftig.

**Seinsheim**, die Herrſchaft. Der Nahme hieß ehemals, wie noch aus Urkunden zu erweiſen ſteht, **Saunsheim** oder **Sauensheim**. Von ihr fieng ſich eine der älteſten Familien Frankens an zu benennen, als die Gewohnheit aufkam, ſich nach ſeinen Wohnſitzen zu ſchreiben. Im 15 Jahrhunderte veränderte man die harten Vokale au in ei, aus Saunsheim wurde Seinsheim. Die Herrſchaft dieſes Nahmens liegt zwiſchen der Herrſchaft Limpurg-Speckfeld und dem Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach. Ihre Geſchichte, ſo wie die ihrer ehemaligen und jetzigen Beſitzer und ihr Verhältniß auf den Reichs- und Kreistagen findet ſich unter dem Artikel Schwarzenberg, die gefürſtete Grafſchaft.

**Seinsheim**, gewöhnlich **Marktſeinsheim**, ehemals **Sauensheim**. Der Ort giebt einer Herrſchaft des fränkiſchen Kreiſes den Nahmen, die nun der gefürſteten Grafſchaft Schwarzenberg einverleibt iſt. Das Amt iſt zu Waſſerndorf. Hier iſt eine katholiſche Pfarrkirche und ein Schloß.

**Seisacker**, ſ. **Obermäſſing**, den Forſt.

**Seitenberg**, ſ. **Seibotenberg**.

**Seitendorf**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Windsbach; 13 Unterthanen gehören dahin. Einer iſt fremdherriſch.

**Seitenmühle**, Hohenlohe-Schillingsfürſtiſche Mühle unweit Bellershauſen mit beträchtlichen Feldgütern.

**Selach**, Wüſtung bey dem Hohenlohiſchen Dorfe Hollenbach.

**Selb**, Bach im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, der unfern der Böhmiſchen Gränze entſpringt und ſich in die Eger ergießt.

**Selb**, Bayreuthiſcher Marktflecken mit einem Schloſſe im Kreisamte Wunſiedel. Er erhielt dieſen Nahmen von dem vorbeylaufenden Flüßchen Selb, liegt vier Stunden von Hof gegen Eger, in einer ſehr abwechſelnden Gegend, welche die anſehnlichſten Waldungen, fruchtbare Felder und im ganzen Lande den ſchönſten Flachsbau hat. Der Ort enthält 210 Häuſer und gegen 1500 Einwohner, welche ſich vorzüglich von der Baumwollſpinnerey und Weberey nähren, indem 48 Meiſter viel Leinwand, Zwilch, Barchent, Katton und anderes baumwollenes weiſſes Zeug für ſäch-

Digitized by Google

ſächſiſche Unternehmer verfertigen und auch das Garn dahin ſenden. Das hieſige alte Schloß iſt eigentlich nie ein Jagdſchloß geweſen, wie Büſching behauptet; ſondern diente den Landesherren blos zum Aufenthalt, wenn ſie hier jagten, wie Hohenberg und Kirchenlamitz. Hier war ſonſt ein Sechsamt.

Selbach, (die) iſt ein nach Sternberg gehöriges, zwiſchen der Zimmerauer, Albingshauſer und Riether Flurmarkung gelegenes, in 180 Acker beſtehendes Gehölze. Die eine Hälfte gehört dem Amte Römhild, die andere dem Freyherrn von Guttenberg. Es liegt in der Jagd- und Zentgränze des Hildburghauſer Amtes Heldburg und wird alle 14 Jahre ackerweiſe abgetrieben und verkauft.

Selbitz, (die) Flüßchen, entſpringt an der Gränze des Bambergiſchen Amtes Kupferberg gegen das Bayreuthiſche, fließt durch den Höfer Kreis und fällt in die ſächſiſche Saale, nachdem ſie zuvor die thüringiſche Muſchwitz und den Lambach aufgenommen hat.

Selbitz, nun ein Bayreuthiſcher Marktflecken, ehemals ein Pfarrkirchdorf mit 2 vererbpachteten Schlößern und einer Zollſtätte. Es liegt drey Stunden von der Stadt Hof entfernt; durch denſelben fließt die Selbitz. Die Schlößer des Grafen von Reuß und der Herren von Reitzenſtein ſind an Partikuliers; eines der Brauhäuſer an die Bürgerſchaft und das andere an die Bürgerſchaft zu Naila überlaſſen worden. Außer der Zollſtätte iſt auch eine Kirche und Schule, ein Pfarrer, ein Diakon und ein Kantor hier. Ein Theil der Einwohner beſchäfftigt ſich mit Baumwoll- und etwas Schaafwollſpinnen. Sonſt ſind hier: 1 Bader, 1 Bäcker, 6 Bergleute, 1 Beutler, Mehrere treiben die Bierbrauerey und brauen jährlich gegen 600 Eymer Bier, 3 Böttcher, 1 Fuhrmann, 1 Glaſer, 1 Hammerſchmied, 1 Krämer, 4 Maurer mit 6 Geſellen, 6 Metzger, 2 Müllermeiſter in den beyden Mühlen, wovon eine nebſt der Schneidmühle an der Selbitz, die andere am Rothenberg liegt, 1 Nagelſchmied, 2 Schmiede, 12 Schneider, 1 Tiſchler, 7 Schuhmacher, 3 Wagner, 20 Weber, 3 Wirthshäuſer und 2 Zapfenſchenken, 2 Zeugweber, 1 Ziegelſtreicher, 1 Zimmermeiſter und 7 Geſellen.

Selbitzmühl (die) liegt unter Lichtenberg öſtlich an der Selbitz und beſteht aus dem Mühlgebäude, das 2 Mahlgänge, eine Loh- und Walkmühle enthält. Hier wohnen 9 Perſonen.

Selboth, Hohenlohe-Langenburgiſcher Weiler von 4 Wohnhäuſern, in welchen 32 Seelen wohnen, die nach Oberſteinach eingepfarrt ſind. Das Oertchen liegt auf der Ebene und 1 Paar Ziehbrunnen geben ihnen ihr nothdürftiges Waſſer und doch iſt ihr Viehſtand anſehnlich, denn ſie beſitzen 2 Pferde, 27 Ochſen, 13 Kühe, 23 Stücke junges Vieh, 81 Schaafe und 8 Schweine.

Selig, ſ. Seelach.

Selingsdorf, Eichſtättiſcher Weiler im Oberlande, liegt drey Viertelſtunden oſtſüdlich von Herrieden im Altmühlgrunde, nahe an dieſem Fluſſe, zwiſchen demſelben und dem Weiler Kallart, womit er eine Gemeinde ausmacht, und einen gemeinſchaftlichen

lichen Hirten hält. Fünf Unterthanen dieſes Weilers gehören mit hoher und niederer Obrigkeit, Gemeindherrſchaft und Hirtenſtabe zum Eichſtättiſchen Ober- und Kaſtenamte Wahrberg-Herrieden, die übrigen 3 aber nach Than, wohin auch die Evangeliſchen, ſo wie die Katholiſchen nach Herrieden in die Kirche gehen.

**Selteneck**, auch **Seldeneck**, nach niedriger Ausſprache **Sellöck**, Rothenburgiſcher Weiler, eine Stunde von der Stadt gegen Creglingen von 2 Bauernhöfen, welche nach Bettwar eingepfarrt ſind.

Es war das Stammhaus einer adelichen Familie dieſes Nahmens; ſ. Duellius Lib. II. p. 196 in miſcellan.

Im Jahre 1374 oder 1344 erkaufte es der Burggraf von Nürnberg von denen zu Seinsheim für 1700 Pfund Heller. Burggraf Friedrich verkaufte es an Rothenburg (ſ. Antiq. Nordgav. f. 436.) im Jahre 1404 Montag nach Gallus mit mehrern Beſitzungen für 8000 fl.

Dieſer Unterthanen Güter ſind zehntfrey, ſie haben 8 Dienſte. Von dem Schloß Seldeneck ſind noch mehrere Ueberbleibſel zu ſehen; es lag hoch an einer Bergſpitze links gegen die Tauber.

**Selzbach**, bey Markterlbach im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner gehen auch nach Markterlbach zur Kirche.

**Sendelbach**, Würzburgiſches Fiskaldorf vom Kloſter Neuſtadt im Amte Rothenfels von 40 Häuſern, eine halbe Stunde von Rothenfels.

**Sendelbach**, Schloß und Dorf von 11 Unterthanen, eine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Ebern im Baunachsgrunde. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Baunach und gehören zur Pfarrey Rentweinsdorf. Die beyden herrſchaftlichen Höfe ſind verpachtet.

**Sendelbach**, **Sentilapach**, Nürnbergiſches Dorf, eine Stunde von Lauf gegen Engelthal, war bereits 903 bekannt und in den Pagum Nordgevii gehörig.

**Sendelbach**, ſ. Klein- und Langenſendelbach.

**Senftenberg**, im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, ehedem ein gräflich Schlüſſelbergiſches Schloß. Bevor es 1525 von den aufrühriſchen Bauern zerſtört wurde, war es der Sitz des Bambergiſchen Oberamtmanns. Dermal iſt noch daſelbſt eine Kapelle, welche die Mutterkirche zu Buttenheim mit ihren reichlichen Kapitalien unterſtützt, und ein Bauernhof, welcher der Bambergiſchen Hofkammer zugehörig iſt und wovon ein zeitlicher Oberamtmann zu Eggolsheim die Nutznießung hat. Auf dieſem Hofe wohnen 7 Seelen, die nach Buttenheim eingepfarrt ſind. Der Zehnt gehört zur Senftenberger Frühmeßpfründe. Dieſes Schloß ſamt den Zugehörungen bildet das urſprüngliche Amt Eggolsheim.

**Sengelhof**, Hohenlohe-Schillingsfürſtiſcher Weiler; er iſt nach Kirnberg eingepfarrt.

**Sengersberg**, im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Senheim**, gewöhnlicher **Seenheim**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Amte Uffenheim; 13 Unterthanen gehören dahin; 14 ſind fremdherriſch. Daſelbſt befinden ſich 34 Männer, 31 Weiber, 19 Söhne über

16 unter, 27 Töchter über, 12 unter 10 Jahren, 15 Knechte und Diener, 2 Jungen, 18 Mägde. Sie wohnen auf 33 Feuerſtellen.

**Sennach**, Sennaha, im Bezirke des Amtes Vorchheim. 1061 wurde es zum Biſthume Bamberg gebracht. Ludwigs Hiſt. Bamb Pars I, Fol. 76.

**Sennfeld**, evangeliſch-lutheriſches reichsfreyes Pfarrdorf, eine kleine halbe Stunde von Schweinfurt, an dem von ihm benannten großen und fiſchreichen See, dem zu einem Stande des teutſchen Reiches Sitz und Stimmrecht auf den Reichs- und Kreistägen zwar fehlt, deſſen Unmittelbarkeit aber durch verſchiedene reichsgerichtliche Erkeñtniſſe nachdrücklich gerettet wurde. Es hat Kraft dieſer Immedietät ein eigenes Territorium und alle daher flieſſenden Rechte. Von ſeinem oberſten Beſchirmer, ſeinem Schutzherrn, ſeinen Rechten und Freyheiten ſ. den Artikel Gochsheim.

Sennfeld iſt wohl gebaut, hat breite und reinliche Straßen. Zu ihm hin führen von Schweinfurt aus an den Ufern des Mains angenehme Spatziergänge, daher es auch einer der vorzüglichen Erluſtigungsorte der Schweinfurter iſt. Man rechnet daſelbſt 230 Nachbarn oder bürgerliche Einwohner, darunter mehrere Gaſtwirthe, Bäcker, Schuhmacher, Schneider, Schmiede und andere auf dem Lande gewöhnliche Handwerker ſind. Seit 1797 wohnt auch ein geſchickter Apotheker daſelbſt. Die Erzeugniſſe des Bodens ſind die nämlichen, wie zu Gochsheim. Hauptnahrungszweig iſt der Gemüſebau; der hier in den ſogenannten Gärten auſſerordentlich ſtark betrieben wird. Dieſe Gärten ſind blos fruchtbare mit Gartenerde verſehene Beeter. In Anſehung des vielen und trefflichen Gemüſebaues kommt Sennfeld und Gochsheim der Stadt Erfurt bey. So wie dieſe einen großen Theil von Thüringen mit allerhand Gemüſen verſieht, ſo verſorgen beyde Reichsdörfer die Reſidenzſtadt Würzburg (wo aber, ſeitdem die Stadt Kitzingen und der umliegende Gau anfängt, ſich auch ſehr ſtark auf den Gemüſebau zu legen und dieſe Reſidenz damit zu beſuchen, der Vertrieb nicht mehr ſo ſtark ſeyn ſoll, wie ehemals) mit allen Arten von Kohl, mit Zwiebeln, Bohnen, Rettichen, Peterſilien, Kohlrüben, Rüben, Salat, Gurken, beſonders dem ſehr geſchätzten Sennfelder Meerrettich u. dgl. verführen ſie auch zum Theil bis Römhild, Königshofen, Mellerichſtadt, Hammelburg und in andere Städte. Ingleichem haben ſie einen großen Abſatz davon in der Reichsſtadt Schweinfurt. Sie kommen aber in dieſer ohnehin mit allen Lebensmitteln überflüßig geſegneten Stadt zu Zeiten mit den Bambergern, welche ihre Waaren zu Waſſer bringen, in eine Kolliſion. Sennfeld iſt die Milchinſel von Schweinfurt uud die Viehzucht iſt daſelbſt ſehr anſehnlich. Bey dem reichen Vertrieb des Gemüſes tritt nur der Umſtand ein, daß das dafür erlößte Geld nicht reiner Gewinn iſt. Denn das Gemüſe wird nicht an Ort und Stelle, wie das Getreide auf dem Boden, eingekauft. Dadurch geht wieder ein großer Theil der Loſung — wegen der Verſäumniß, indem gewöhnlich mit der

Fahrt

Fahrt nach Würzburg dritthalb Tage zugebracht werden, wegen der Zehrung, des Weggeldes und der Fütterung — verlohren, ſondern ſie müſſen auch, um die Natur zu zwingen und den Gartenfrüchten Wachsthum zu verſchaffen, koſtbare Taglöhner herhalten; und ſo ergiebig auch ihre Felder und Gärten ſind, ſo haften darauf viele Realabgaben.

Zu Sennfeld iſt das Würzburgiſche Oberamt Maynberg Zehntherr. Außerdem giebt es vielleicht wenige Orte in Franken, die mit ſo vielen Gülten und Lehnzinſen beſchwert ſind. So hat daſelbſt außer Maynberg auch das Schweinfurtiſche Hoſpital zum h. Geiſte, die Abteyen zu Ebrach und Theres, die Probſtey zu Heydenfeld ſelbſt, die eigenen Pfarreyen zu Sennfeld, die Karmeliter zu Würzburg u. a. m. theils minder, theils mehr beträchtliche Zinſe und Lehnſchaften. Es iſt alſo leicht zu begreifen, wie viel von den Gaben, die die Natur da reichlich ausgeſpendet hat, wieder abgeht. Die Einkünfte zu Sennfeld flieſſen aus eben den Quellen, wie zu Gochsheim, nur ſind ſie verhältnißmäßig geringer. Hier iſt aber der Steuer- und Schatzungsfuß folgender: ein Pferd giebt 6 Batzen, ein Ochs auch 6 Batzen, eine Kuh eben ſo viel, ein Jährling einen halben Batzen, ein Kalb eben ſo viel; Schweine und Hämmel aber, weil ſie nicht auf die Weide gehen, ſind frey. Außerdem giebt da jeder Nachbar 8 ßr. Pfarrgeld, 12 Batzen zum Schutz- und Vogtgeld, die Witwe nur die Hälfte. Ein Schutzverwandter giebt jährlich 4 fl., eine Witwe die Hälfte. Alle dieſe obrigkeitlichen Abgaben können bey Nothfällen, in Kriegs- und andern ſchweren Zeiten, ungemein erhöht werden. Ueber die gemeinen Einkünfte wird, ſowohl zu Sennfeld, als Gochsheim, jährlich gegen das Frühjahr hin in Gegenwart der geſammten Gemeinde Rechnung abgelegt. Außerdem halten ſie auch noch jährlich am Jakobstage eine Zuſammenkunft, wo die gemeinen Diener, als Schmiede, Bäcker, Flurer, Gerichtsdiener, Hirten ꝛc. von neuem angenommen werden.

Im Jahre 1792 zählte man zu Gochsheim 18 Pferde, 159 Ochſen, 158 Kühe und 67 Jährlinge. Zu den bürgerlichen Freyheiten gehört zu Sennfeld, wie zu Gochsheim, die freye Jagd in den Förſten und Fluren aufwärts bis zu den Rehen einſchlüßig. Wenn aber ein Nachbar in beyden Reichsdörfern ein zur hohen Jagd gehöriges Wild erlegt, muß er es in das Oberamt Maynberg gegen einen Thaler Schußgeld liefern. Jeder Nachbar erhält jährlich eine Laube Holz. Ueberdieß darf er eine Handthierung treiben, welche er will, und handeln, womit er will; ausſchenken, was er will. Von Gewerbſteuer, von Trankſteuer und Umgeld iſt hier nichts bekannt. An Holz hat Sennfeld nur ein Tannichholz und noch etliche kleinere Holzungen. Zunächſt dem Dorfe iſt ein groſſer und fiſchreicher See. Die Benutzung des obern Theils davon gegen Oſten gehört, ſeitdem von der Stadt Schweinfurt die mit der Reichsvogtey verknüpfte Schutzgerechtigkeit an das Hochſtift Würzburg abgetreten worden iſt, nach Maynberg; der untere Theil aber, gegen die Stadt

Stadt Schweinfurt hin, dem Reichsdorfe ſelbſt. Außerdem hat auch Sennfeld noch einen Teich.

Das Bürger- und Nachbarrecht wird hier, wie in Gochsheim, entweder durch die Geburt oder durch Einzug und Einheurathen erworben, in welchen beyden letztern Fällen der Einziehende ein gewiſſes, in der Polizeyverwaltung veſtgeſetztes Vermögen einbringen muß.

Auch in Sennfeld beſteht die Obrigkeit aus einem Reichsſchultheißen und ſieben Gerichtsbeyſitzern. Aus dieſen wird in Sennfeld der Reichsſchultheiß vom Gerichte und Gemeinde gewählt, ſo daß bey der Wahl jeder Nachbar eine Stimme hat. Bey Sachen, die in das gemeine Weſen einſchlagen, als bey Beſteuerung der Einwohner, Verpachtung der gemeinen Güter u. dgl. wird die geſammte Nachbarſchaft zuſammengefordert und um ihre Meynung gefragt. Ferner iſt noch ein Kollegium, das der Feldſetzer, Feldſchieder, auch Steinſetzer- und Siebnergericht. Es beſteht aus 5 Beyſitzern des Gerichts und einer Perſon aus der Nachbarſchaft. Es hat in Markungsſtreitigkeiten zu erkennen, und iſt in ſeinem Amte klagender oder beklagter Theil, ehe die Appellation weiter geht, dem Reichsſchultheißen und demjenigen Theil des Gerichts untergeordnet, der nicht mit zum Steinſetzergerichte gehört. Dieſe Rechtszuſtändigkeit iſt erſt in neuern Zeiten zur Sprache gekommen und in Contradictorio erfochten worden. Dann ſind hier noch die Bauernmeiſter (Dorfsmeiſter, Bürgermeiſter), wovon der eine der Oberbauermeiſter und aus dem Gerichte, der andere Unterbauermeiſter aus der Gemeinde gekürt wird. Dieſe nehmen die Gefälle ein und verrechnen ſie. Der Ober- und Unterheiligenmeiſter. Sie werden aus der Nachbarſchaft erwählt und verwalten den Gotteskaſten. Die Juſtitzſachen gehören ausſchließlich für Reichsſchultheiß und Gericht und ſie werden in ihren Gerichtsſeßionen ausgemacht, wobey ein verpflichteter Gerichtſchreiber oder Aktuar das Protokoll führt, und da beyde Reichsdörfer die Vogteylichkeit haben, ſo ſind ſie in allen dahin einſchlagenden Rechtsfällen, der Gegenſtand ſey auch noch ſo beträchtlich, als er will, in der erſten Inſtanz der kompetente Richter und ſie entſcheiden nach ihren eigenen Ortsſtatuten, Obſervanzen und Polizeygeſetzen, ſo weit ſie reichen. Beſtimmen aber dieſe nichts, ſo judiziren ſie in Erbfällen, Vormundſchaften, Ehebetheidigungen, Einkindſchaftsverträgen u. dgl. nach dem fränkiſchen Landrechte, in andern Materien nach dem gemeinen Rechte.

Die Würzburgiſchen Landesmandate ſind hier, wie zu Gochsheim, außer denjenigen, welche von Kreiſes wegen erlaſſen werden, bisher nie publizirt worden, ſie nehmen aber zur Aufrechthaltung des wechſelſeitigen Verkehrs diejenigen ſtillſchweigend an, die in Viehhandelſchaften und etlichen andern Kontrakten Ziel und Maas geben. Darneben üben auch Reichsſchultheiß und Gericht alle Handlungen der willkührlichen Gerichtsbarkeit aus. Solchemnach beſtellen und verpflichten ſie Vormünder und Kuratoren, nehmen ihnen die Vormundſchaftsrechnungen ab, beſtätigen

tigen

tigen gerichtliche Hypotheken und Unterpfänder, konfirmiren Ehepakte, Einkindſchafts- und Theilungsverträge, auch überhaupt Kontrakte jeder Art und laſſen Teſtamente vor ſich erzeugen.

Dem Reichsſchultheiß und Gericht muß auch, wer in Gochsheim oder Sennfeld das Nachbarrecht erlangt hat, die Homagialpflicht leiſten, welche alſo lautet:

„Ihr ſollet geloben und ſchwören der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, wie auch dem Herrn Reichsſchultheißen und dem ganzen ehrbaren Gerichte in dieſem des H. R. Reichs Dorfe Sennfeld getreu und gehorſam zu ſeyn, ihren Frommen zu werben und Schaden zu warnen und was dem gemeinen Nutzen förderlich und dienſtlich ſeyn mag, ein treues und fleißiges Aufſehen zu haben, ihren Gebothen und Verbothen, ſo ſie von Allerhöchſt gedachter Kaiſerl. Majeſtät und unſers gnädigſten Schutz- und Schirmherrns, Herrn N N. des heil. R. Reichs Fürſten und Biſchoffens zu Würzburg, auch Herzogs zu Franken und des H. R. R. wegen thun, zu halten und zu vollziehen und in keinem Wege darwider zu ſeyn ꝛc.“

In ihren Ausfertigungen unterſchreiben ſich beyde Ortsobrigkeiten zu Sennfeld und Gochsheim **Reichsſchultheiß** und **Gericht** und bey Sachen des gemeinen Weſens Reichsſchultheiß, Gericht und Stuhl oder reſpective ganze Gemeinde.

Eben dieſes Prädikat erhalten ſie nicht nur von dem fürſtlichen Hochſtifte Würzburg, ſondern auch von den höchſten Reichsgerichten. Beyde Reichsdörfer führen auch ein beſonderes Siegel. Das Sennfelder iſt ein einfacher ſilberner Adler mit hervorgeſtreckter Zunge, ausgebreiteten Flügeln und goldenen Flügeldecken im ſilbernen Felde. Wie Sennfeld zu dieſem irregulären Siegel, da bekanntlich nach den Grundſätzen der Heraldik Metall auf Metall nicht geſetzt zu werden pflegt, gekommen ſey, weiß ich nicht. Vermuthlich gründet es ſich nicht, wie das Gochsheimer, auf eine Konzeſſion, ſondern auf eine eigene Annehmung.

Beyde Reichsdörfer huldigen und ſchwören einem jederzeitigen Fürſtbiſchoffe zu Würzburg, als ihrem ewigen unwiderruflichen Reichsvogt, Schutz- und Schirmherrn, von wegen des Reichs nach dem alten Jurament. Sie müſſen auch jährlich auf die fürſtliche Hofkammer 200 Gulden Schutz- und Vogtgeld, nämlich für die Ertheilung des Schutzes und die Adminiſtration der Juſtitz entrichten, wie dann auch wegen der letztern Abgabe die beyden Reichsdörfer niemals an die Inſtanzen einige Sporteln bezahlen. Die förmliche Huldigung haben ſie ſeit dem 17 Junius 1748 unter dem Fürſtbiſchoffe Anſelm Franz von Ingelheim nicht geleiſtet, wo der Huldigungsakt zu Haßfurt vorgieng und ſämmtliche Einwohner nebſt der Geiſtlichkeit ſich perſönlich daſelbſt einſtellen mußten; gleichwie auch ſchon vorher im Jahre 1731 dem Fürſtbiſchoffe Friedrich Karl auf eben dieſe Art und an eben dem Orte gehuldigt wer-

werden mußte. Für den zeitigen Schutz- und Schirmherrn wird auch in den Kirchen gebetet, nicht weniger werden auch bey einem ſich ereignenden Todesfalle auf eine gewiſſe Zeit zu Begehung der öffentlichen Trauer alle Luſtbarkeiten eingeſtellt oder auch bey Thronbeſteigungen oder Sterbefällen der römiſchen Kaiſer oder Könige ordnen ſie für ſich ſelbſt und ohne ſich nach der Form zu richten, wie ſie in den fürſtlichen der Landesbothmäßigkeit unterworfenen Orten und Enden ausgeſchrieben wird, Freuden- und Trauerbegängniſſe an. Von den Beyträgen zu den Kreis- und Römermonaten ſiehe den Artikel Gochsheim.

An dieſen Beyträgen zahlt, ſo wie an allen öffentlichen Ausgaben, wo beyde Reichsdörfer gemeine Sache machen, Gochsheim 2 Drittel und Sennfeld 1 Drittel. Zu Unterhaltung des Reichskammergerichts tragen ſie aber nichts bey. Würzburg hat auch die fraiſchliche Gerichtsbarkeit in beyden Ortſchaften. Sie ſind der Zent Carlsberg einverleibt, über die, ſo wie über die Zent Marktſteinach ein gemeinſchaftlicher Zentgraf geſetzt iſt, der gegenwärtig zu Maynberg wohnt. Aus den Einwohnern werden aber die Zentſchöpfen genommen, deren 3 in Gochsheim und einer in Sennfeld wohnen, und die Ortsobrikeiten haben bey vorfallenden Veränderungen das Recht, aus der Nachbarſchaft zwey tüchtige Subjekte vorzuſchlagen oder zu präſentiren, der Zentgraf hingegen erwählt ſich einen aus ihnen; auch bekommt ſowohl Sennfeld als Gochsheim von den in beyden Orten fallenden Strafen 1 Neuntel wieder zurück, welche in gemeine Rechnung gebracht werden. Doch gehören dieſen beyden Ortſchaften zur alleinigen Kognition und Beſtrafung noch die einfachen Send- und Hurenbrüche (caſus ſimplicis fornicationis), wenn dieſelben ſonſt von keinen gravirenden Umſtänden begleitet ſind. Hingegen bey anderm zum Ausbruche gekommenen Uebermuth des Fleiſches hat die Zent die Gerichtsbarkeit, wo aber außerdem noch immer den beyden Ortſchaften die Kirchenſtrafe zuſteht. Von den Ausſprüchen des Zentamts in Schmach- und andern Sachen, die nur eine Geldbuße verwirken, geht die Appellation an das Oberzentgericht zu Würzburg; in Verbrechen aber, worauf eine ſchwere Leibes- oder Lebensſtrafe ſteht, gehört die Unterſuchung nur für den Zentgrafen und die Entſcheidung für die hochfürſtliche Regierung, nach eingeſchickten Unterſuchungsakten.

Sennfeld iſt ganz evangeliſch-lutheriſch. Das Recht, den Pfarrer zu wählen (jus vocandi, nominandi) hat Reichsſchultheiß, Gericht und ſämmtliche Nachbarn. Das Weitere hierüber ſ. Journal von und für Franken, Bd. 4, S. 584. Uebrigens hat Reichsſchultheiß und Gericht die Aufſicht über Kirchen und Schulen. Sie ſtellen Kirchenviſitationen an, beſtimmen die Liturgie, ordnen Feſt- und Feyertage und treffen zur würdigen Begehung derſelben mancherley Anſtalten, verfaſſen ihre eigene Kirchenordnung und was dergleichen Rechte mehr ſind. So beſtellen ſie auch ihren Schulmeiſter ohne Jemands Zuthun oder Beſtätigung.



Digitized by Google

**Sennfeld**, Schloß und Dorf mit einer evangeliſchen Pfarrkirche, im Ritterkanton Odenwald, eine Stunde von dem Städtchen Adelsheim gegen Heilbronn zu, an der Gränze des Wirtembergiſchen Oberamts Meckmühl, wohin auch dieſes Dorf in peinlichen Fällen gehört. Es gehört eine Hälfte der Familie von Adelsheim und die andere Hälfte der Familie von Rüd, Bödigheimer Linie. Es iſt hier eine Eiſenſchmelze.

**Sensbach**, eigentlich Ober = und Unterſensbach, 2 große Erbachiſche Dörfer im Kirchſpiel Beerfelden.

**Senſenhof**, (der) Einzeln in der Grafſchaft Erbach, zwey Stunden von Erbach.

**Serkendorf**, Dorf, das mit Gößmitz und Weißbrem eine Gemeinde ausmacht, liegt oberhalb Uetzing. Die Gemeindeherrſchaft übt die Bambergiſche Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley nebſt der Vogtey über ihre Lehenleute aus. Das fürſtlich Bambergiſche Amt Lichtenfels hat hier 5 vogteybare Unterthanen, auch das Bambergiſche Domkapitel hat 4 zu einer domkapiteliſchen Kommende und einem dergleichen Fragmente gehörige Vogteyleute. Ueber alle dieſe ſtehen die Zent= Steuer = und Hoheitsrechte den fürſtlichen Vogtey = und Steuerämtern zu Langheim zu. Hier ſitzt auch ein ritterſchaftlicher Unterthan.

**Serlbach**, Dorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, in die Stadt gleiches Nahmens eingepfarrt. Die Einwohner ſind Lehenvogteyleute theils des Kollegiatſtifts St. Stephan, theils des Bürgerſpitals zu Bamberg. Mit der Steuer und der Militärgewalt ſind ſie dem fürſtlichen Steueramte, mit der Zent, Landeshoheit und Oberpolizey dem fürſtlichen Richteramte zu Vorchheim zugethan. Die Flurmarkung iſt klein, jedoch ergiebig. Die Einwohner betreiben die Obſtzucht.

**Seſſenreuth**, Bayreuthiſches Dorf bey Wirsberg, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Seßlach**, das Würzburgiſche Amt, gränzt gegen Norden an die Hildburghauſiſchen Aemter Heldburg und Ummerſtadt, gegen Mittag an das Würzburgiſche Amt Ebern und an das Reichsritterſchaftliche, gegen Morgen an den Itzgrund und gegen Abend an das Hildburghauſiſche Amt Königsberg. Es iſt nicht ſehr groß, aber fruchtbar an Getreide. Die dazu gehörigen Orte, in welchen auch viele reichsritterſchaftlichen und klöſterlichen Unterthanen wohnen, ſind: Dittersdorf, Gemünden an der Kreck, Gleismuthhauſen, Hafenpreppach, Hattersdorf, Käßlitz, Memmelsdorf, Schottenſtein mit Melkendorf und Welzberg, Unterelldorf. Das Amt hat mit Ebern einen Oberamtmann gemeinſchaftlich, einen eigenen Amtskeller, der zugleich Zentgraf, Zöllner und Zunftrichter iſt, und einen Amts= Stadt = und Gegenſchreiber.

**Seßlach**, das Würzburgiſche Städtchen, liegt dritthalb Stunden von Coburg gegen Ebern, am Flüßchen Rodach, in einer ſehr guten und getreidereichen Gegend an der äußerſten Gränze des Hochſtifts gegen Morgen. Es iſt der Sitz eines Amtskellers und enthält 130 Häuſer. An der Schule lehren ein Rektor und ein Kantor, die 1798 79 Schulkinder hatten. In einem Schen=

kungsbriefe vom Jahre 838 heißt der Ort Zezelacha; ſ. Schann. Corp. Trad. Fuldenſ. p. 402. Im Jahre 1244 wurde er im Kriege des Herzogs Otto von Meran mit dem Biſchoffe Hermann von Würzburg völlig verwüſtet.

Seßlach iſt von jeher dem fürſtlichen Hochſtifte Würzburg zugehörig geweſen; wenigſtens findet man keine Spur, daß ſolches auch noch als ein Flecken vor vielen hundert Jahren jemals unter einer andern Herrſchaft geſtanden hat; wiewohl ſolches in ſeinem Umfange und ſeinen Gränzen nach und nach durch angekaufte fremde Lehen in = und außerhalb des Städtchens erweitert wurde.

Seßlach wurde unter der Regierung des Biſchoffs Hermann II, aus dem Geſchlechte von Lichtenberg, von dem damaligen römiſchen Kaiſer Ludwig V, ſich mit Mauern und Gräben zu verſehen, geſtattet, auch einen Wochenmarkt mit dem Beſcheide zu halten, daß die Einwohner ſowohl, als die den Markt beſuchen, alle die Rechte, Ehre und alte gute Gewohnheit haben und nieſſen ſollen, wie die Reichsſtadt Gelnhauſen hat und nießt, auch vor Alters her genoſſen und hergebracht hat, mittelſt eines kaiſerlichen Diploms an St. Georgstag in der Faſten 1335 begnadigt; welche ebenmäßige Begnadigung der einer Stadt zukommenden Gerechtigkeiten und Freyheiten auch nachhin vom Biſchoffe Albert, aus dem Geſchlechte der Grafen von Hohenlohe, an dem nächſten Mittwoche vor St. Valentinstag 1365 ertheilt worden, in dem Maaſe, daß dieſe Stadt keinen andern Rang fürbaß nicht haben noch thun ſolle, dann alle andere des Hochſtifts Städte und Bürger das bishero gethan haben und thun ſollen.

Die Pfarrey zu Seßlach mag wohl ehehin von den Einwohnern ſelbſt, wo nicht ganz, doch zum großen Theile geſtiftet worden ſeyn, da laut vorfindlichen Urkunden von Bürgermeiſter und Rath des Pfarrers Präſentation in älterer Zeit geſchehen, und ſolche an verſchiedene Profeſſen aus den benachbarten Klöſtern Banz und Langheim ertheilt wurde, bis wahrſcheinlich bey Errichtung des Alumnats das Patronatsrecht an das Ordinariat gezogen oder dahin abſichtlich übertragen wurde. Seßlach hat auch ein Spital, das ſogenannte Flenderiſche. Der Stifter iſt der Hr. geheime Rath und Hochſtiftsſyndikus, Johann Gregor Flender. Zum Fond gab er 1763 8540 Gulden Kapitalien zur Aufnahme und Verpflegung Seßlacher Armen und zum Arbeiten unfähiger Menſchen, als viele deren zu unterhalten ſeyn werden. Dieſe Kapitalien aber, ungeachtet des aufgerichteten Spitalgebäudes, worinn 12 arme Perſonen untergebracht werden könnten und ungeachtet des erlittenen Verluſtes, haben ſich doch um einige tauſend Gulden bis hieher erhöht.

**Setzingen**, Pfarrdorf von 260 Seelen im Umfang des Gebiets der Reichsſtadt Ulm. Die Stadt beſitzt es mit dem teutſchen Orden gemeinſchaftlich, welcher auch die hohe Gerichtsbarkeit daſelbſt hat. Die teutſchordiſchen Unterthanen ſtehen unter dem Amte Ulm, das zum Oberamte Ellingen gehört.



Digitized by Google

Seubelsdorf, auf den Karten Seybersdorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels unterhalb der Stadt gleiches Nahmens an der Straße. In der Urkundenſprache hieß es Siegeboldesdorfium und kam 1144 durch Grafen Poppo auf Plaſſenburg an das Hochſtift. Die Einwohner, bis auf 2, die ritterſchaftlich ſind, ſind Lehen- und Vogteyleute der Abtey Langheim. Die Zent- und Gemeindeherrſchaft, ſo wie auch die Steuerbefugniſſe über die Langheimiſchen Lehenleute hat das Amt Lichtenfels.

Seubelsdorf, Bayreuthiſches Amts- und Pfarrdorf. Die zerfallene Burg dahier iſt ein Bambergiſches Lehen, das die Herren von Reitzenſtein beſitzen. Das Bambergiſche Amt Wartenfels iſt zur Aufrechthaltung der Lehensherrlichkeit des Hochſtifts angewieſen und hat einen Unterthan mit einem Gülthofe nebſt einigen ſteuer- und lehenbaren Unterthanen allda.

Seubelsweidach, verfallener Hof im Bambergiſchen Amte Pottenſtein. Der Platz iſt dermal mit Holz angeflogen.

Seubersdorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn.

Seubersdorf, bey Dietenhofen im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtetnhums Bayreuth.

Seubertshof, auch Seufertshof, ein dem Juliusſpitale zu Würzburg zuſtändiger und mit der Zent hinter das Bambergiſche Amt Oberſcheinfeld gehöriger Hof.

Seubertsholz, einſt auch Seidenholz und Seyfersholz genannt, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Pollnfeld im mittlern Hochſtifte, anderthalb Stunden von Eichſtätt gegen Norden, auf dem Ruppertsberge, von Pollnfeld aber eine halbe Stunde nordweſtlich gelegen, gehört mit ſeinen 50 Unterthanen zum Landvogteyamte in Eichſtätt. Es iſt allda eine Gemeindsſchmiede, ein Gemeindshirtenhaus und eine Ziegelhütte mit angebauter Wohnung des Zieglers. Es kömmt dieſer Ort in der Entſcheidung des römiſchen König Alberts vom Jahre 1306 vor. Im Jahre 1484 tauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, unter andern auch die domkapiteliſchen Beſitzungen allda gegen Zehnten und andere Güter ein.

Seubertsholz, Eichſtättiſcher, im Landvogteyamte gelegener und zum Oberforſt- dann Waldvogtamte in Eichſtätt gehöriger, über dritthalb tauſend Jauchert groſſer Forſt, macht einen Theil des im Ganzen ſogenannten groſſen Weiſſenburger, das heißt, von Eichſtätt aus gegen Weiſſenburg hin gelegegenen Waldes, und hat ſeinen Nahmen vom Dorfe Seubertsholz, wo der über dieſe Waldung geſetzte Förſter ein herrſchaftliches Haus bewohnt, und obwohl der Förſter ſchon längſt von dort nach Werkersʒell verſetzt worden iſt, doch noch immer den alten Nahmen beybehalten hat.

Die Chauſſee von Eichſtätt auf Weiſſenburg trennt die Seubertsholzer Forſtey faſt gar von der Schermfelder, doch reicht jene gegen das Ende zu bis zu den 3 Kreutzen und den Kääsſtein auch über die Chauſſee hinüber und hat 3 Hirſchſulzen.

Es ſind darinn folgende Plätze:
Der Steinbühel.
Die Hutſpitze.
Das alte und das junge Buch.

Der Zigeuner.
Der Birkſchlag.
Der armen Wirthsbrunnen.
Die Sara Weiden.
Das Friedrichs= Godls= Kampel= Ziegel= Gloſſen= und Bründlmad.
Alle dieſe Plätze liegen im obern Walde.
Das Gländer mit dem Follenſtadel und Brunnen.
Die Rinderätz.
Das Schacherholz.
Der Stellſchlag nebſt den Forſter= Hängen= und andern Mädern.
Endlich gehört auch noch dazu das Fürſtenwäldlein bey dem Weiler Heiligenkreutz im Pfleg= und Vogtamte Titting=Raitenbuch.

Seubethenreuth Dorf im Bambergiſchen Amte Wartenfels. Die Einwohner pfarren nach Birk. Der Boden iſt mittelmäßig, wenig ergiebig, der Wieswachs geringe und ſchlecht, daher auch hier keine Viehzucht iſt. Die Familie von Aichner hat hier 2 Lehengüter und darüber unmittelbare Vogtey.

Seubitz, Bayreuthiſches Kirchdorf am rothen Mayn, eine halbe Stunde von Creuſſen gegen Weydenberg. Der Kaplan zu Creuſſen verſieht die pfarrlichen Verrichtungen daſelbſt.

Seuboldſtetten, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck, 2 Stunden von Herſpruck gegen Neumark, hat 5 Unterthanen.

Seubolzhof, (der) liegt auf der Höhe hinter Caſtell und gehört der Würzburgiſchen Stadt Iphofen. Im Jahre 1437 verkaufte ihn Graf Wilhelm von Caſtell.

Seukendorf, vermiſchtes, aber meiſtens Nürnbergiſches Dorf von 29 Unterthanen, 3 Stunden von der Stadt gegen Langenzenn, hat eine Kirche und einen Pfarrer, ſo Ansbachiſch iſt.

Seulbitz, Bayreuthiſches Dorf, theils im Kreisamte Hof und theils im Amte Münchberg, hat 8 Häuſer, darunter eine Wehrzollſtatt und eine Mühle, auch 48 Einwohner ſind. Das Kaſtenamt Sparneck hat hier drey Häuſer und 21 Einwohner; ein Herr von Lindenfels 2 Häuſer und 7 Einwohner. Die Herren von Kotzau 3 Häuſer und 16 Einwohner; ein Herr von Podewils 6 Häuſer und 30 Einwohner. Ferner ſind hier: Kloſteramt Himmelscroniſche 2 Häuſer und 12 Einwohner, Kloſteramt Culmbachiſche 4 Häuſer und 20 Einwohner.

Seulwitz, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth.

Seusling, auch Seußlingen, Pfarrdorf an der Regnitz im Bambergiſchen Amte Bechhofen, welchem auch die Dorfs= Gemeinde= und Zentherrſchaft daſelbſt zuſteht. Das Amt Bechhofen hat daſelbſt einen Gerichtsſchöpfen aufgeſtellt und müſſen die allda ſich befindenden zent= und rugbaren Unterthanen den Schöpfenſtuhl unterhalten. Es wird jährlich am Montag nach Trinitatis ein Zent= und Ruggericht vom Amte Bechhofen aus allda abgehalten. In dieſem Orte befinden ſich verſchiedene dem Bambergiſchen Amte Eggolsheim, dem hohen Domkapitel, dem Fürſtenthum zu Bayreuth, dem Grafen von Soden zu Saſſenfart, der Pfarrey zu Hallerndorf zugethane Vogtenleute. Die Flur iſt an Getreide, Obſt, Holz und Wieswachs gut. Die Pfar=

Digitized by Google

Pfarrey gehört zum Landkapitel Hallerndorf. Die Einwohner nähren ſich zum Theil vom Körbeflechten.

Seuſſen, auf den Karten Seiſſen, Bayreuthiſches Dorf, liegt drey Stunden von Wunſiedel gegen Eger und eine Stunde von Arzberg an der Oberpfälziſchen Gränze, hat im Kohlenwalde ein beträchtliches Alaunwerk, treue Freundſchaft in der Klauſe genannt, woſelbſt 11 Perſonen 1786 wöchentlich 8 Zentner Alaun und etwas rothe Farbenerde lieferten. Es beſteht aus zwey Hauptgebäuden, wovon jedes 2 Stockwerk hoch iſt; in demſelben wird zu ebener Erde in 5 kleinen Bleypfannen die Lauge gekocht und in 5 größern Bleypfannen abgekühlt, welche insgeſammt 388 Zentner an Gewicht halten. Hinter dem Gebäude befindet ſich eine Hütte mit 10 hölzernen Kufen verſchiedener Größe, in welchen ſich die Soole ſammelt. Unter den Alaunſchiefern finden ſich häufig metalliſirte Holzſtöcke und weiterhin ſtehen Erdkohlenlager.

Seutersdorf, ſ. Seidersdorf.

Sexthal, ſ. Sechsthal

Seybersdorf, am Mayn, eine kleine Stunde von dem Bambergiſchen Städtchen Lichtenfels; ſ. Seubelsdorf.

Seydenbach, Seidenbach, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Bayreuth. Der Ort gehört in das Kirchſpiel Miſtelgau.

Seyderzell, Weiler von 17 Unterthanen im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang mit 12 dahin gehörigen Unterthanen; vier ſind Dünkelsbühliſch und einer Teutſchordiſch.

Seyfriedsburg, Seyfersburg, Würzburgiſches Dorf im Amte Gemünden von 47 Häuſern. Im Jahre 1786 hatte es 41 Schulkinder. Der Gehalt des Lehrers iſt 48 fl. frk.

Sezlesdorf, unweit Heiligersdorf, Weiler von 10 Mann, gehört ganz der Familie von Lichtenſtein.

Sichartshof, die Vetteriſche Karte nennt ihn Siegritzhof, Weiler in der Gegend von Lonnerſtadt. Die Einwohner pfarren nach Uehlefeld.

Sichartsmühle, (die) im Höfer Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Münchberg.

Sichelberg, (der) Berg im Eichſtättiſchen Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries, dem Hirſchberge gegenüber, wovon unter Hirſchberg dem Berge Mehreres gemeldet wurde. Das darauf ſtehende Holz gehört zur Eichſtättiſchen Forſtey Haunſtetten.

Sicheritz, ſ. Sigritz.

Sichersreuth, ein dem Ritterorte Gebirg ſteuerbares Dörfchen von einigen 30 Haushaltungen in der Herrſchaft Wildenſtein, das der Familie Voit von Rieneck gehört.

Sichersreuth, Sichartsreuth oder Sichertsgereuth, auch das Alexandersbad oder der Sauerbrunnen bey Wunſiedel, 13 teutſche Meilen von Nürnberg und 5 von Bayreuth. Von Nürnberg durch die Pfalz ſind zwar einige Meilen mehr, als über Bayreuth, aber auch vortrefflich gebaute Wege, die zwiſchen Erlangen und Bayreuth mehrentheils fehlen. Von letzterer Stadt an aber ſind ſie wieder ſo gut, daß man in einem Vormittage bequem bis zur Quelle kommen kann.



Digitized by Google

Von Wunſiedel aus gegen Süden und vom Brunnen aus gegen Weſten unweit dem Dorfe unter der Luxburg und der groſſen und kleinen Coſſein in einem angenehmen Wieſengrunde, Heuleuten genannt, auf einer Wieſe am Zwandersbache entſpringt der Sauerbrunnen. Die Quelle ſelbſt liegt gegen Morgen an dem Fuße eines in die Länge ſich ziehenden Berges oder Hügels, deſſen vorderer Theil gegen die Quelle zu ganz meiſterhaft durch Bäume und Stauden verſchönert iſt, und nun von Jahr zu Jahr erſt noch ſchöner werden wird. Unter dieſer Anlage iſt nahe an dem Brunnen ein ſehr ſchönes Gebäude aufgeführt, in deſſen Mitte ſich ein Saal befindet, der für die Badegäſte beſtimmt iſt, welche an der Quelle ſelbſt den Brunnen trinken, und entweder ſich vor dem Regen oder Sonnenſchein ſichern oder ſonſt zu einem Endzweck verſammeln wollen. An den beyden Seiten dieſes Saals ſind noch kleine beſondere Apartements zu dem nämlichen Endzwecke angebracht. Linker Hand an dieſem Gebäude wohnt in einem beſondern Gebäude eine von der Landesherrſchaft angeſtellte Perſon, welche die Füllung der in großer Menge verſchickt werdenden Flaſchen beſorgt und ſonſt die Gäſte bedient. Steht man auf der Höhe dieſer Berge, ſo kann man alles überſehen, was zur Quelle gehört. Dieſe iſt mit Pilaſtern von eiſenveſtem Stein umzäunt und auch damit gefaßt. Man geht von außen auf beyden Seiten fünf Stuffen in das oval angebrachte Baſſin, das in der Länge neun und zwanzig und in der Breite zwey und zwanzig Schuhe betragen mag. Drey runde Faſſungen findet man im Baſſin; eine zum Abfall, die andere, wo einige Nebenquellen wegen beygemiſchter Leimerde ganz vergebens ſprudeln, und die dritte, welche eigentlich der Kurbrunnen iſt. Dieſer iſt fünf Schuhe tief und hat vier Schuhe im Durchmeſſer. Es flieſſen alle Stunden wenigſtens dreyhundert Maas ab. Auf einem der Pilaſter, welcher das Baſſin umgiebt, ſteht die Inſchrift:

Dieſer Heilbrunnen<br>
wurde im Jahre 1734 entdeckt,<br>
im Jahre 1741 ordentlich gefaßt,<br>
dann<br>
im Jahre 1782 erneuert und unter<br>
höchſtbeglückter Regierung des Durchlauchtigſten Herrn Markgraf<br>
Alexander zu Brandenburg<br>
in dieſer ſchönen Stadt<br>
geſetzet.

Der Kurbrunnen ſcheint von 3 Quellen gefüllt zu werden. Man kann dieſes ſehr leicht aus dem Heraufſtoßen der fixen Luft beobachten. An drey verſchiedenen Orten machen es große Luftblaſen ſichtbar. Der gemeine Mann paßt, wenn er Waſſer ſchöpfen will, auf einen ſolchen Quell, und denkt, dies ſey der beſte. Allein

Digitized by Google

Allein der genauer Beobachtende ſieht auf das ununterbrochen in kleinen Bläschen hervorrauſchende Waſſer. Dieſer Geiſt oder dieſe fixe Luft, die der Arzt Gas, Brunnengeiſt, Aether und dergleichen nennt, iſt das, was vorzüglich dem Brunnen Stärke giebt und das Wirkſame ausmacht, was Eiſen, Salz und erdigte Theile in einer unnachahmlichen Verbindung, und unter einander aufgelöst, erhält. Mit dem Verluſte der fixen Luft hört auch die Heilbarkeit des Waſſers auf, welches alsdenn Bodenſatz bekommt. Dieſer Bodenſatz iſt gelb, und man nennt ihn Ochererde. Der gelehrte Chymiker, Herr geheime Hofrath Delius in Erlangen, ſagt in ſeiner Nachricht vom Geſunddbrunnen bey Sichersreuth ꝛc. (Bayreuth 1774. 8.) Seite 17, daß außer dem eigentlichen Waſſer und der Menge elaſtiſcher Luft in dieſem Brunnen vorzüglich eine Meer- oder Kochſalzſäure, ein entzündbares bituminöſes Weſen wäre, in welchem allenfalls einige Vitriol- oder Schwefelſäure mit anzunehmen iſt, welches zuſammen den Brunnengeiſt ausmacht, dann auch einiges mineraliſches alkaliſches Salz und eine alkaliſche und thonigte oder Bitterſalzerde, die mit einigen glimmerigten Theilen gemiſcht iſt, befindlich ſey, welche einfache Beſtandtheile eine ſolche Miſchung verurſachten, daß das Waſſer nun nicht eigentlich mehr ſauer bleibt, ſondern ſich eine Art eines fixen ammoniakaliſchen Salzes und ein eiſenartiger Stoff unter gehöriger Miſchung bildet.

Um den überaus flüchtigen Geiſt auch in fremde Länder mitſchicken zu können — denn es wird dieſes Waſſer weit in Franken und Bayern verführt — wurde das Waſſer vor einigen Jahren in Koblenzer Flaſchen oder Krüge gefüllt, weil dieſe dichter ſind, als die, welche damals noch im Lande verfertigt wurden. Allein gegenwärtig werden ſeit 1786 von dem Wunſiedler Töpfer Weid aus dem bey Köthen-Biebersbach oder kothigen Biebersbach im Amte Thierſtein gefundenen Thone Krüge gemacht, welche den Koblenzern bis auf die Weiſſe und Härte ganz gleich ſind und das Waſſer gut erhalten. Die Ausdünſtungen des Brunnens ſind ſo unglaublich ſtark, daß man gegen die Sonne eine Dunſtſäule aus der Quelle emporſteigen ſehen kann. Die fixe Luft iſt zwar ſehr elaſtiſch und flüchtig; dem ungeachtet geht, wenn bey guter Witterung eine Flaſche an der Quelle mit Sichersreuther Waſſer gefüllt, mit aller Genauigkeit bouchirt und nach einiger Zeit aufgemacht wird, ein Dampf wie bey einem guten Champagner heraus.

Egeriſche Krüge hingegen ſchlägt dieſes mineraliſche Waſſer mit einem Knall auf der Stelle auseinander; ein ſicherer Beweis, daß es mehr Brunnengeiſt, als der Egeriſche habe, daß es durchdringender, auf Nervenkrankheiten und dergleichen anwendbarer iſt. Beſonders zeichnet es ſich in Stein, gichteriſchen und rhevmatiſchen Krankheiten aus, und iſt da ſehr wirkſam, wenn Unthätigkeit, Schwäche der Glieder, leider meiſtens ſichere und traurige Folgen dieſer marternden Krankheiten, zurückbleiben. Hievon findet man überzeugende Beyſpiele in demjenigen Buche, in welches jeder Kurgaſt die Krank-

Krankheit und die Wirkung des Brunnens einzuſchreiben gebeten wird.

Ein Glas Sichersreuther Waſſer, mit ein wenig Johannisberger Wein vermiſcht, müßte Greiſe jung und munter machen. Der Geſchmack des Waſſers iſt auſſerordentlich erfriſchend, ſpirituös und angenehm, und nach allgemeiner Behauptung kommt ſolches dem Schwalbacher, theils auch dem Spaawaſſer am nächſten. Beynahe noch erfriſchender wird dieſes Waſſer, wenn man es mit Zucker, Citronenſaft und Wein zu einer Art Limonade macht. Und dieſer Brunnen lag ſo lange, faſt kann ich ſagen, unbekannt, in einer Gegend, welche die herrlichſten Abwechslungen dem Auge darbietet. Man ſieht hier beynahe nichts Unfruchtbares. Berge, die der unermüdete Fleiß des Landmanns ihm zum Brodgarten machte; Thäler, mit Gras und Blumen bedeckt, durch welche ein mit Erlen beſchatteter Bach ſich krümmt; Wälder, mit Nadelholz bewachſen, in welchen der durch die Sonne ermattete Kurgaſt Erholung findet. Es ſtößt hier die ſehr bekannte Luxburg an, die wegen ihrer ungeheuern über einander geſtürzten thurmhohen Felſen ſehenswürdig iſt. In dieſer angenehmen Gegend liegt dieſer Säuerling.

Er wurde im Jahre 1734 am 19 May zufälliger Weiſe entdeckt, im Jahre 1741 durch Veranſtaltung des damals lebenden Herrn Amtshauptmanns v. Lindenfels zu Wunſiedel gereinigt und mit einem ausgehöhlten Stück Tannenbaum gefaßt. Dieſer Ort hatte die Weite auf dem Erdboden von vierthalb Schuh im Durchmeſſer, oben im Lichten aber nur dritthalb Schuh, die Höhe hingegen beträgt 6 Schuhe. Da der Brunnen gleich einen Waſſerſüchtigen heilte, Nieren- und Blaſenſteine abtrieb, Kranke von gichtiſcher Schärfe befreyte, Schwermüthige heiter machte ꝛc., ſo hätte man denken ſollen, daß eine ſolche Entdeckung hätte willkommen ſeyn und daß die Quelle nun hätte allgemein bekannt gemacht werden müſſen, nie aber mehr in Vergeſſenheit kommen können. Und doch vergiengen wieder 6 ganze Jahre, ohne daß man an den Brunnen dachte, bis endlich ein für die entnervte Menſchheit ſorgende von Schönfeld, der als Amtshauptmann dem Herrn von Lindenfels folgte, ſich dieſer verlaſſenen Quelle annahm und ihr bey dem verewigten Markgrafen Friedrich zu Bayreuth das Wort redete. Dieſer liebreiche Fürſt gab ſogleich ſeinem Leibarzt, dem Hrn. geheimen Rath, D. Wagner, den Auftrag, dieſe Quelle von neuem zu unterſuchen und alles zur Aufnahme anzuwenden. Krankheit und andere Verrichtungen, ſagt dieſer gelehrte Arzt, verhinderten mich lange an der Ausführung des gnädigſten Befehls. Erſt 1751 bis 1752 wurde der Brunnen gehörig umzäunt, ein verpflichteter Brunnenmeiſter geſetzt und das alte Brunnenhaus auf landesherrſchaftliche Koſten erbaut.

Von dieſer Zeit an wurde er zwar in Flaſchen verſendet, und ſoll auch, aber ſelten, von Kranken beſucht worden ſeyn. Dem letztregierenden Herrn Markgrafen zu Ansbach-Bayreuth, Chriſtian Friedrich Karl Alexander, war es vorbehalten, dieſe Quelle in

in den vollkommenſten Stand zu ſetzen. Dieſer Fürſt gab ſchon vor vielen Jahren dem Herrn geheimen Hofrath und Profeſſor Delius zu Erlangen den Befehl, dieſes Waſſer genau zu unterſuchen. Dieſe gründliche Unterſuchung und die vom Herrn geheimen Hofrath genau angeſtellten Verſuche beſtätigten nun, daß dieſer Heilbrunnen, gehörig angewandt, die vortrefflichſten Wirkungen haben müßte; und von dieſer Zeit an wurde das Sichersreuther Waſſer bekannter. Der Markgraf verwandte große Summen auf dieſen Heilbrunnen, theils zum Nutzen der nahe liegenden Stadt Wunſiedel, vorzüglich aber zur Bequemlichkeit derjenigen, die ihre zerrüttete Geſundheit hier wieder herſtellen wollten. Er hat ein prächtiges Brunnenhaus aufführen laſſen. Von der Quelle führt auf dieſes Fürſtengebäude eine vortreffliche Allee, die gerade das Thor des Hauptgebäudes trifft. Sie iſt dreyfach und hat eine Breite, daß vier Bäume in derſelben in regelmäßiger Ordnung und neun und zwanzig in der Länge, überhaupt alſo hundert und ſechzehn Stücke da ſtehen. Die Länge des Gebäudes beträgt ungefähr hundert und ſiebenzig Fuß und beſteht aus einem Hauptgebäude oder Corps de Logis und zwey Flügeln, wovon jenes fünfzig Schuh Länge, und ein jeder dieſer ein und ſechzig, und in der Breite zwey und vierzig Schuh haben mag. Es hat viel Aehnliches mit dem Schloſſe zu Erlangen, nur daß dieſes drey und das Brunnenhaus zwey Stock hoch iſt. Durch das Hauptgebäude geht ein Thorweg, wodurch man fahren und in dem Gebäude abſteigen kann. Die Nebenflügel haben Thüren, doch iſt durchaus unter dieſen drey Gebäuden Gemeinſchaft. Das Gebäude ſteht von allen Seiten frey und iſt ganz maſſiv gebaut. Das Hauptgebäude beſteht von vorne aus Quadern und den ſehr veſten Luxburger Steinen, welches Granit iſt, und an einer weißmarmornen Tafel lieſt man die eingehauenen Worte:

Sanitati publicae
Aedes haſce
Suo Aere exſtrui iuſſit
ALEXANDER
M. B. D. P. B. N.
P. P.
A. O. R. cIↄIↄccLxxxIII.
Exſtructas aedes miraris candide lector
Quas ſiſtit nitidas haec ſolitudo Tibi
Deſine mirari, Princeps has condidit Tibi
Qui monumenta Suo nobiliora dedit.

Zur Vermeidung aller Feuchtigkeit hat man inwendig die ſteinernen Wände mit gebrannten Ziegelſteinen durch das ganze Gebäude ausgeſetzt. Vermöge der Anlage kann es nach Gefallen durch Oeffnung einiger Fenſter mit friſcher, reiner, von Wäldern mit balſamiſchen Dünſten geſchwängerter Luft durchweht werden. Der rechte Flügel hat acht bis zehn Zimmer, mit Tapeten geſchmackvoll verſchönert; ein jedes hat ein niedliches und weiches Bett, und ſtößt eine Kammer daran, ſo hat man die Ruheſtätte dorthin gebracht. Auch findet man hier alles, was auf eine Stube im Brun-

Brunnenhauſe gehört. Der linke Flügel enthält ebenfalls ungefähr ſo viele, ſehr niedliche Zimmer. Außer dieſem Gebäude können auch Fremde in dem alten Brunnenhauſe, welches nicht weit von dem neuen entfernt iſt, wohnen, da dieſes noch ganz in baulichem Weſen erhalten wird.

Das Hauptgebäude oder Corps de Logis enthält außer dem untern Stock, wo Gewölbe und einige Zimmer ſind, eine Speis- und Billiardſtube und einen überaus ſchönen Saal, wo 70 bis 80 Kurgäſte zuſammentreten, gemächlich eſſen, trinken, ſpielen ꝛc. können. Ueber dem Speis- und Billiardzimmer des Hauptgebäudes ſind noch einige Kammern für Bediente angebracht.

Rechts an dieſem Gebäude iſt ein ſchönes Luſtgebüſch, in deſſen Mitte ein ſehr ſchönes Eremitenhäuschen befindlich iſt. Hinter dem neuen Brunnenhauſe iſt ein Hof eingeſchloſſen, in welchem ein reines ſüßes Waſſer vom Berge herab in hölzernen Röhren geführt wird. An dieſem Hofe iſt die Wohnung des Badeknechts und ſeiner Familie, ingleichem die Wagenremiſe und der Stall befindlich. In Anſehung der Bewirthung der Badegäſte herrſcht hier Reinlichkeit, die ſo oft bey Geſundbrunnen fehlt, Ordnung und die prompteſte Bedienung. Dies iſt, ſeine Heilkräfte ausgenommen, eine der gröſten Empfehlungen des Brunnens. Die Speiſen ſind hier, außer der reinlichen Zubereitung, auch ſo ſchmackhaft zubereitet, daß ſich immer der Geſättigte noch verführen läßt. Man ſpeiſt gewöhnlich beyſammen und ein jeder Gaſt kann ſeine Rechnung ſich gleich ſelbſt machen. Denn der Preis der Mahlzeit und von jedem Zimmer das wöchentliche Miethgeld iſt durch die unterm erſten May 1784 gedruckte Taxe aller möglichen Bedürfniſſe vom hochfürſtlichen Kammerkollegium zu Bayreuth beſtimmt worden, wornach ſich der Brunneninſpektor richten muß. Die Taxe von der erſten Tafel iſt Mittags 40 kr., Abends 20 kr., auf der dritten Tafel Mittags 24 kr., Abends 10 kr., und die Weine werden aus der landesherrſchaftlichen Kellerey von Bayreuth verſiegelt nach einer billigen Taxe hergeſchafft. Die Weine hingegen, welche nicht im Brunnenhanſe getrunken oder über Land geſchafft oder von den abreiſenden Gäſten mitgenommen werden, koſten durch die Bank jede Bouteille 5 kr. mehr. Die Zimmer ſind nach ihrer Beſchaffenheit zu fünf, vier, vierthalb, drey, dritthalb, anderthalb und 1 1/4 fl. einſchließlich des Bettes zu haben. Für ein jedes Bad iſt 15 kr. verordnet. Hiezu iſt ein beſonderer Badeknecht und deſſen Frau als Badefrau angeſtellt. Die Taxe von Spielen und Spieltiſchen iſt auch regulirt, z. B. vom Billiard wird von jeder Parthie 2 kr. bezahlt; ſtundenweis 8 kr. und bey Lichtern doppelt. Die übrigen Bedürfniſſe ſind hier alle, ſogar bis auf die Nachtlampe, taxirt worden.

Auf dem alten Brunnenhauſe, wo der Brunnenverwalter wohnt und die Gäſte mit Speiſen und Getränke für ſeine Rechnung verſieht, findet jedermann ebenfalls ſeine Bequemlichkeit in den billigſten Preiſen. Auch iſt hier die nöthige Vorſicht getroffen, daß kein Bettler die Gäſte an-

Digitized by Google

anlaufen darf, ſondern ſeine Gabe vom Inſpektor erhalten ſoll. Dafür aber ſoll derſelbe wöchentlich zweymal, nämlich Mittwochs und Sonntags, die Armenbüchſe bey der Tafel herumgehen laſſen und ein freywilliges Almoſen zu dieſem Behufe einſammeln und beſonders verrechnen.

Schon ſeit zehn Jahren zählt der Brunnen ſehr viele Gäſte; nicht nur aus dem ganzen Lande, ſondern auch Auswärtige aus der Oberpfalz und Sachſen fangen ſchon an, den Brunnen zu beſuchen; und im Jahre 1789 waren mehrere Perſonen von Regensburg hier, denen es, wie allen andern, außerordentlich wohl gefiel. Ueberhaupt hat man für alles geſorgt, was Bewegung und die zu einer glücklichen Kur ſo ſehr erforderliche Zerſtreuung hervorbringen kann. In Wunſiedel beſteht ſeit einigen Jahren ein Nationaltheater, welches vorzüglich zur Badezeit mit vielem Beyfall ſchon Vorſtellungen gegeben hat. Es könnte durch den Zuſammentritt mehrerer Badegäſte vielleicht noch mehr gewinnen, wenn ſie Rollen hiebey übernehmen wollten. Zu Anfang des Auguſts iſt das große Vogel- und Scheibenſchieſſen zu Wunſiedel; die Zeit über, da es gehalten wird, wimmelt alles von Fremden. Man kann ſich auch hier mit Spiel ergötzen. Ferner iſt hier eine Leſebibliothek, welche aus einer im Jahre 1783 angefangenen Sammlung guter Leſebücher unter Aufſicht des Brunneninſpektors entſtand, deren ſich jeder Brunnengaſt bedienen kann.

Auch die mannigfaltigſten Spaziergänge in der felſichten Luxburg, einem Theile des großen Fichtelbergs, von Sichersreuth aus ungefähr einer halben Stunde weit, findet man hier. Der Weg dahin, der ſich gröſtentheils durch einen angenehmen kühlen Wald zieht, iſt außerordentlich überraſchend und romantiſch. Bald kommt man auf ein Feld, ganz von ungeheuern Granitſtücken bedeckt, in Geſtalt von Pyramiden, Obelisken u. ſ. w. Bald hängen außerordentlich große Felſenſtücke über den Wanderer herab; kurz, überall trifft man grauſende Ruinen, deren Urſprung der verdienſtvolle D. Schöpf in einer in Schlötzers Staatsanzeigen eingerückten Abhandlung in einem Erdbeben findet.

Endlich erreicht man die Luxburg. Ungeheure Felſenwände von Granit erheben ſich und man hat die herrlichſte Ausſicht in die Gegend von Wunſiedel. Man findet noch daſelbſt die Ruinen von einem ehemals daſelbſt geſtandenen Schloſſe, die Luxburg genañt. Weiter hinüber von der Luxburg einen von ungeheuerm Granitwaſſer aufgeſchlichteten Berg, auf deſſen höchſter Spitze man weit bis an die böhmiſche und ſächſiſche Gränze und in das übrige Fichtelgebirge die herrlichſte Ausſicht hat. Von einer noch beträchtlichern Höhe und Ausſicht iſt die Coſſein, welche noch eine Strecke hinter dem Burgſtein liegt. Man hat hier beynahe eine unumſchränkte Ausſicht nach allen vier Weltgegenden. Die in die Oberpfalz iſt vorzüglich entzückend und äußerſt maleriſch. Außer dieſem angenehmen Spatziergange hat man in der Nähe das Dorf Sichersreuth; Wunſiedel, wo man die angenehmſten Geſellſchaften findet; Redwitz, drey Viertelſtunden von Sichersreuth, ein Städtchen;

Digitized by Google

chen; den Kaiſerhammer, ein ehemaliges, jetzt aber an Privatleute verkauftes Jagdſchloß des Markgrafen von Bayreuth ꝛc.

Im fränkiſchen Merkur vom Jahre 1795 ſagt eine neuere Nachricht von dem Herrn Brunnenmedikus D. Schmidt von dieſer Badeanſtalt und den daſelbſt herrſchenden Bequemlichkeiten:

In dieſem Jahre wurden in einem Nebengebäude noch 8 Zimmer für Fremde zubereitet; ein Tropf- Spritz- und Dampfbad hergeſtellt. Wenigſtens iſt dieſer Aufwand von unſerm guten König auf Vermittelung des für das Bad ſo patriotiſch geſinnten dirigirenden Herrn Miniſters von Hardenberg ſchon beſchloſſen und bereits der Anfang zum Bau gemacht. Außer dieſem iſt noch das alte Brunnenhaus, welches der unvergeßliche Markgraf Friedrich 1752 bauen ließ, und noch manches Gebäude da, in welchem man Unterkunft finden kann. Freylich nicht ſo bequem, als im königlichen Hauſe, doch immer ſo eingerichtet, daß man einige Wochen, um ſehr billigen Miethzins, recht gut verleben kann.

Der wöchentliche Preis eines Zimmers im großen Gebäude iſt verſchieden. Sie können eine Stube mit Bett auf eine Woche für 1 fl. 15 kr., 2 fl., 2 fl. 30 kr., bis 5 fl. haben. Ueber jede Thür iſt der unabänderliche Miehzins angeſchlagen, den Sie gewiß billig finden werden, wenn Sie die geſchmackvollen Zimmer ſelbſt geſehen und nur einmal in den weichen Betten geſchlafen haben.

So mäßig dieſe Preiſe ſind, ſo billig ſind die übrigen Bedürfniſſe für heuriges Jahr angeſetzt. Sie können, ehe Sie abreiſen, Ihre Rechnung ſelbſt machen. Ein großer Vortheil! Sie werden dadurch in Stand geſetzt, jeden Tag mit dem Inſpektor abzurechnen, und entgehen der Sorge, bevortheilt zu werden. Was Sie allenfalls noch zu berechnen haben, ſind Trankgelder und Reiſekoſten. Jene, ich meyne Trankgelder, können zwar nicht gefordert werden, aber die Meiſten geben doch immer etwas in die Küche und für die gute Bedienung.

Die Frage: ob für die Unterhaltung der Kurgäſte geſorgt iſt? läßt ſich darum ſchwer beantworten, weil dieſe ſo verſchieden gefordert wird, als verſchieden die Denkungsart der Menſchen ſelbſt iſt. Es giebt deren genug, die nirgends Ruhe, nirgends Zufriedenheit finden, die verlangen, daß alles ſo ſeyn ſoll, wie ſie ſichs vorſtellen.

Gegend, Menſchen, Gebäude, Einrichtung, Vergnügen, kurz, alles ſoll ſich ihrem Ideal oder ihrer Laune gemäß erhalten. Dieſe werden hier, ſo wie in keinem Bade, Unterhaltung finden. Nur für den Genügſamen iſt geſorgt, für den, der unter einem kleinen Zirkel von Menſchen in einer geſunden und anmuthigen Gegend, die durch verſchiedene Anlagen verſchönert iſt, einige Wochen zur Erholung und zur Wiedererhaltung ſeiner verlornen Geſundheit zu leben gedenket.

Für dieſen geben die freundlichen und fruchttragenden Berge, der anſtoßende Wald, die angepflanzten Bosquets und Alleen, das blumenreiche Wieſenthal und andere Naturſchönheiten Gelegenheit genug an die Hand.

Doch giebt es auch noch manche Zeitvertreibe, wenn die Anweſen-

weſenden nur unter ſich eins werden; wenn der Vornehme ſeinen Stand, wenn ich ſo ſagen darf, auf einige Wochen vergißt, oder ihn doch an dem Ort, wo die Meiſten um Eines Zwecks, nämlich der Geſundheit oder des Vergnügens wegen, da ſind, nicht zu fühlbar blicken läßt; wenn Vertraulichkeit, nicht manchmal nur eingebildete Vorrechte, in der Geſellſchaft herrſchen, kurz, wenn einer dem andern, die Tage des Aufenthalts angenehm zu machen, die Hand bietet: iſt das, dann wird, dann kann unmöglich lange Weile ſich einſchleichen, und dieß angenehme Verhältniß hat bisher hier ſtatt gefunden. Der Vormittag verliert ſich ohndieß an der Quelle, beym Frühſtück, im Bade und Spatzierengehen. Bleibt ja noch Zeit übrig, ſo treten Kurgäſte manchmal im Saal zuſammen und unterhalten ſich. Man liest, man erzählt ſich, und ſo rückt unvermuthet der Mittag heran, den der durch das Mineralwaſſer geſtärkte oder gereitzte Magen ſehnſuchtsvoll erwartet hat. Gewöhnlich wird im Saal an einer gemeinſchaftlichen Tafel Mittags um 12 Uhr und Abends um 8 Uhr, nachdem vorher mit der Glocke das Zeichen gegeben worden iſt, geſpeiſt, und hier verſchwinden abermals einige Stunden nicht ſelten unter muntern und ſcherzhaften Geſprächen. Man weiß nicht, welcher Platz der erſte an dieſer Tafel iſt, und gönnt dem, der einen Werth auf dieſen ſetzt, jeden für den erſten zu halten. Nach dem Eſſen bleibt die Geſellſchaft gewöhnlich noch einige Zeit im Saal beyſammen. Einige trinken Kaffee, andere ſcherzen, machen freundſchaftliche Spiele oder verabreden ſich, auf welche angenehme Art der Nachmittag hingebracht werden ſoll.

Wer im Kartenſpiel Zeitvertreib findet, dem fehlt es ſelten an Gelegenheit.

Mancher ſucht einen Gegner, um ſich mit ihm auf der Billardtafel meſſen zu können. Man ſchiebt Kegel oder ſchauckelt ſich auf einem hölzernen Löwen, der mittelſt 4 ſtarker Seile an einem Gerüſte hängt.

Nicht ſelten geſchieht es, daß eine Geſellſchaft einen Tanz verabredet und Muſik aus der eine halbe Stunde entfernten Stadt Wunſiedel veranſtaltet, wenn nicht zufällig eine da ſeyn ſollte. Iſt der Abend ſchön, ſo ſucht man durch gelinde und für den Kranken äußerſt wichtige Bewegung im Gehen die Wirkung des Mineralwaſſers zu unterſtützen.

Dazu ſind Gelegenheiten genug für den leicht Ermüdeten in der Nähe, und für den, der Naturſchönheiten und vortrefliche Ausſichten ſich zu beſuchen getrauet, in dem nahe anſtoſſenden Gebürge, Luxburg genannt. Die Natur hat hier in dieſem mit Nadelholz bewachſenen Gebürge wunderbar gearbeitet. Man kann vom Brunnenhaus am Hang des Berges eine kleine halbe Stunde auf Raſen, Moos und Blumen zwiſchen herabgeſchleuderten oder meinetwegen herabgeſpülten Granitſtücken ziemlich angenehm fortgehen; zur Linken wird man die aufgethürmten ungeheuern Granitfelſen gewiß nicht ohne Bewunderung beobachten, zur Rechten den fleißigen Landmann bemerken, wie zufrieden er auf ſeinem Acker, auf der bunten Wieſe, trotz der größten Sommer-

merhitze; ſeine Pflichten zu erfüllen ſucht, und Nahrung für ſich und die Seinigen auf den kommenden Winter entweder zubereitet oder einſammelt. Unter dieſen, dem Fühlbaren nicht gleichgültigen Betrachtungen kommt man unbemerkt an einen Platz, der des Beſuchs nicht unwerth iſt.

Er wird von den Bewohnern hieſiger Gegend der Margarethenſtein darum genannt, weil darauf in vorigen Zeiten die frohe Jugend vor einer unzählbaren Menge fremder und einheimiſcher Zuſchauer an dem Margarethentage Schauſpiele aufführte.

Hier hat Mutter Natur Schönheiten erzeugt, die dem Kenner Nachdenken und dem Aufmerkſamen Bewunderung erregen. So vortreflich aber auch hier alles war und iſt, ſo unbemerkt mußte viel Schönes demjenigen bleiben, welcher durch Sümpfe und über Felſen zu ſteigen weder Muth, noch Willen hatte.

Einige Freunde der Naturſchönheiten aus Wunſiedel ſuchten dieſe Hinderniſſe aus dem Wege zu ſchaffen. Man ließ Sümpfe austrocknen und Felſen ſprengen. Man pflanzte Sträuche und Laubbäume, legte der Anlage angemeſſene Treppen an, um auf vorher kaum zu überſteigende Felſen kommen zu können und räumte einige vortrefliche Höhlen aus. Dadurch entſtand nach und nach in einer Wildniß eine ganz artige Anlage, die im Sommer häufig, beſonders von Kurgäſten, beſucht wird.

Aber auch Ihre Geduld würde ich ermüden, wenn ich dieſe, in ſo fern es möglich wäre, bezeichnen wollte. Ich müßte Sie in eine ſehr geräumige Höhle führen, die mit einem ungeheuern Granitfelſen bedeckt iſt, Ihnen den Weg über verſchiedene felſige Anhöhen zu einer Birkenlaube auf einem überaus hohen Stein zeigen, wo ſie überraſchend den gröſten Theil des Fichtelgebirges, die Stadt Wunſiedel, eine Menge naher und weiter Dörfer und eine Ferne überſehen könnten, in der das beſte Auge nichts mehr zu unterſcheiden vermag, von hier aus Sie durch abgeriſſene und eingeſtürzte Felſentrümmer begleiten, um Sie an einen gewiß unerwarteten ſchönen Platz zu bringen, auf einen Waſſerfall über Feſen aufmerkſam zu machen — doch das alles muß man ſelbſt ſehen. Beſonders die oben bemerkte Laube. Wer weiß, wie manches Bäumchen, Tangel und Moos auf jenen Felſen faulen mußten, bis einige Samenkörner einer Birke hinlängliche Nahrung fanden, um zu einer Laube, die dem ermüdeten Wanderer wahre Erholung verſchafft, dienen zu können. Oder man beſucht die nahe Stadt Wunſiedel oder andere umliegende Ortſchaften.

Dieß ſind kürzlich die Gelegenheiten zu Unterhaltungen der Kurgäſte.

Aber ich finde keine Komödien? werden Sie erinnern.

Die haben wir freylich nicht auf dem Bade. Doch iſt im vorigen Sommer in der Luxburg auf einem dem Stück anpaſſenden Theater von Liebhabern aus der Stadt Wunſiedel, zu Gunſten der Anlage, eine Operette mit ungetheiltem Beyfall aufgeführt worden. Das nämliche wird heuer wieder geſchehen.

Die

Die Quelle ſtrömt wahrſcheinlich von Morgen durch eiſenhaltige Gebürge her. Sie tritt am Fuße eines Berges mit vielem ziſchenden Geräuſche aus den Ritzen eines Glimmerſchiefers in ein 6 Fuß tiefes ſteinernes Baſſin.

Das Mineralwaſſer ſelbſt gehört unter die Klaſſe der Stahlwaſſer. Alle dieſe veſten Beſtandtheile werden durch eine Menge luftſauern Gas ſo genau aufgelöſt erhalten, daß das Waſſer kriſtallhell iſt, und ſich nur dann trübt, wenn der Mineralgeiſt entflohen iſt. Es hat einen überaus erfriſchenden Geſchmack und läßt auf der Zunge eine nicht unangenehm reitzende Empfindung zurück. Daß mit dieſem Waſſer eine Menge Luftſäure verbunden ſey, beweiſet das kochende Geräuſch, mit dem es aus dem Schoos der Erde hervortritt, die vielen großen und kleinen Blaſen, welche von unten herauf auf die Oberfläche des Waſſers getrieben werden, und die Dunſtſäule, die der genaue Beobachter, beſonders bey anhaltendem Sonnenſchein, über dem Baſſin leicht bemerken kann. Noch mehr werden Sie ſich davon überzeugen können, wenn Sie eine Flaſche mit dieſem Waſſer ganz voll füllen, gehörig pfropfen, oder es in einem weniger haltbaren Kruge, als die hieſigen ſind, verwahren. Kaum werden Sie mit der Arbeit fertig ſeyn, ſo iſt auch der Krug mit einem Knall entzwey. Einer der erſten unſerer Scheidekünſtler hat aus 100 Kubikzoll dieſes Waſſers 106 Kubikzoll luftſauers Gas erhalten. Wenn man erwägt, wie viel ſchon von dieſem flüchtigen Geiſt unter dem Füllen verlohren gegangen, wie viel durch die auch mit aller Vorſicht bouchirten Krüge entwiſcht ſeyn möchte, ſo kann man leicht vermuthen, daß die Luftſäure in dem Mineralwaſſer an der Quelle ſehr beträchtlich ſey. Daß aber das Mineralwaſſer Eiſentheilchen enthält, beweiſet der Geſchmack, die Ochererde, die ſich auf dem Boden und an den Wänden des Baſſins abſetzt, darum abſetzt, weil wahrſcheinlich das Waſſer im Hervorquellen viele Luftſäure verliert und folglich das Verhältniß zwiſchen dieſer und den in denſelben befindlichen veſten, beſonders Eiſentheilen geſtört wird. Laſſen Sie das Waſſer lange Zeit in einem offenen Glas ſtehen, ſo trübt es ſich allmählich und Sie bemerken auf ſeiner Oberfläche eine buntfarbige Haut. Oder iſt Ihnen das nicht Ueberzeugung genug, ſo tröpfeln Sie ein wenig Galläpfeltinktur in ein friſch geſchöpftes Mineralwaſſer. Dadurch wird es in wenig Augenblicken violetblau und darnach dunkel purpurfarbig.

Ein ſicherer Beweis von dem Daſeyn eines Eiſenſtoffs, der, verbunden mit dem Mineralgeiſte, außerordentlich wirkſam in dem menſchlichen Körper iſt. Jenes elaſtiſchgeiſtige Weſen machet es nicht nur angenehm, ſo, daß man es gerne trinkt, ſondern es werden auch dadurch auf eine ſanfte und angenehme Art Faſern und Nerven gereitzt und der Umlauf der Säfte befördert. Es ſtärkt nicht nur den ganzen Körper, ſondern auch einzelne geſchwächte Theile deſſelben, wirkt auf jede natürliche Ausleerung, vorzüglich auf Urin, und nur manchmal am Anfang auf den Stuhlgang, wenn viel-

 leicht

leicht Schwäche des Darmkanals oder eine zu große Reitzbarkeit der Därme zugegen iſt. Aus dieſer allgemein angegebenen Wirkung läßt ſich leicht beſtimmen, in welchen Gebrechen der Menſchen es anzuwenden ſey. Zähe Säfte kann und wird es auflöſen und ausführen, geſchwächte Verdauungskräfte und alle die unzähligen Folgen davon heben, geſtörte natürliche Ausleerungen in Ordnung bringen, und beſonders den unrichtigen Umlauf des Bluts im Unterleibe, wenn er von Verſchleimung oder Atonie herrührt, freyer machen. Es wird daher manche hypochondriſche Grille an der Quelle verjagt, manches bleichſüchtige Mädchen geheilt, verlohrne Eßluſt hergeſtellt, verdorbene Verdauung gebeſſert, Neigung zu ewigen Katarrhen und chroniſchen Rhevmatismen gehoben und ein kränklicher Körper zur Geſundheit umgeſchaffen.

Es iſt gar nichts ſeltenes, daß Nierengries häufig durch den Gebrauch des Mineralwaſſers abgeführt wird, ja ſelbſt Steine. Noch im heurigen Jahre hatte ich das Vergnügen, einen Stein von einem Manne, der 24 Jahre am Podagra außerordentlich viel leiden mußte, abgehen zu ſehen, der die Größe einer kleinen länglichten Bohne hatte und 15 Gran wog. Er bediente ſich ſeit einigen Jahren alle Tage des Brunnens, weil ſeine podagriſchen Anfälle dadurch leichter wurden und befreyte ſich dadurch eines Gaſts, den er und ich, aus Mangel hinlänglicher Anzeigen, nicht vermutheten.

Tax verſchiedener Bedürfniſſe auf dem Sichersreuther Brunnenhauſe bey Wunſiedel im Jahre 1795.



| | |
|---|---|
| Für das Mittagseſſen an der gemeinſchaftlichen Tafel, beſtehend aus Suppe, Rindfleiſch, belegtem Gemüſe, Fiſchen oder Eingemachtem, Braten, Butter oder Obſt | 34 kr. |
| Werden mehrere oder beſtimte ſeltne Speiſen verlangt, ſo koſtet die Mahlzeit | 36 bis 40 kr. |
| Für das Abendeſſen, welches in Suppe, Eingemachtem und Braten beſteht | 18 kr. |

NB. Wer für ſich auf der Stube eſſen will, hat ſich deswegen mit dem Inſpektor zu berechnen.

| | |
|---|---|
| Für eine Portion Kaffee von 3 Schaalen | 12 kr. |
| Für eine Portion Thee vom Pf. zu 5 Thlr. 3 Schaalen | 10 kr. |
| Für einen Becher Chokkolade mit gebähtem Brode | 10 kr. |
| Für eine Bouteille Frankenwein | 36 kr. |
| Für eine Bouteille Melnecker | 36 kr. |
| Für eine Bouteille Rheinwein | 1 fl. 20 kr |
| Für eine Bouteille Malagga | 1 fl. 12 kr. |
| Für eine halbe Bouteille ungar. Ausbruch | 1 fl. 15 kr. |
| Für eine Bouteille Ofner Wein | 47 kr. |
| Für eine Bouteille Erlauer | 47 kr. |
| Für eine Bouteille Tyroler | 41 kr. |
| Für eine Bouteille Vino Santo | 1 fl. 20 kr. |

Für

| | |
|---|---|
| Für eine Bouteille Champagner | 3 fl. 15 kr. |
| Für einen Krug gutes Bier in den erſten Monaten | 4 kr. |
| Später | 5 kr. |
| Für 2 l'Hombre Karten | 36 kr. |
| Für 2 Piquet Karten | 36 kr. |
| Für eine Tarok Karten, wenn das erſtemal damit geſpielt wird | 48 kr. |
| Für ein Wachslicht | 12 kr. |
| Für ein Bad auf der Stube oder in dem dazu eingerichteten Badſtübchen | 15 kr. |
| Für einen Krug Mineralwaſſer gehörig bouchirt zum Verſenden ohne Emballage | 7 kr. |
| Tax im Stalle. | |
| Stallgeld mit Inbegriff des Strohs zum Lager für ein Pferd täglich | 5 kr. |
| Für ein großes Maas Haber von 39 Schenkmaaſen | 1 fl. 15 kr. |
| Für ein Bund Heu, 10 Pfund wiegend | 12 kr. |

Der Anſatz iſt Reichsmünze oder nach Preußiſchem Geld, wo der Thaler 1 fl. 45 kr. beträgt, gerechnet.

**Sichertshauſen**, Hohenlohiſches Dorf, das in das Juſtitzamt Weickersheim gehört und zur fürſtlich Bartenſteiniſchen Pfarrey Ettenhauſen, von 23 Haushaltungen, wo zugleich eine Filialkirche und Schule iſt. Schon im Jahre 1334 war eine Kapelle daſelbſt. Der ſehr gute Nahrungsſtand beſteht in Feldbau, Viehzucht und Waldung. Binnen 9 Jahren ſind 21 Perſonen mehr gebohren, als geſtorben.

**Sickenreuth**, Bayreuthiſches Dorf bey Goldcronach, in deſſen Nähe am Goldberge auf Silber gebauet wird.

**Sickershauſen**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, welches ehemals zur Herrſchaft Brauneck gehörte, eine halbe Stunde von Kitzingen gegen Maynbernheim. 101 Unterthanen gehören in das Ansbachiſche Amt Creglingen. Es iſt eines von den ſechs ſogenannten Ansbachiſchen Mayndörfern, in welchen die Domprobſtey zu Würzburg den Zehnt und Unterthanen hat.

Es wohnen darinn 100 Mann, 100 Weiber, 42 Söhne über, 68 unter, 49 Töchter über, 55 unter 10 Jahren; 13 Knechte und Diener, 26 Mägde, 44 Juden, zuſammen 487 Seelen, die in 107 Häuſern wohnen.

Der Ort treibt viel Handlung mit Frankenwein und Eſſig.

**Sickertsdorf**, ein nach Elbertsroth gepfarrter Weiler im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Feuchtwang, wo er aber nicht unter dieſem Nahmen vorkömmt, ſondern unter Gräfenwind mit begriffen iſt.

Es liegt nämlich Gräfenwind anderthalb Stunden ſüdweſtlich von Herrieden am Wieſethfluſſe, welcher dieſen Weiler durchſchneidet. Jener Theil nur, der auf der weſtlichen Seite dieſes Fluſſes liegt, heißt eigentlich Gräfenwind, der gegen Oſten gelegene aber kömmt auch unter einem eigenen Nahmen, Sickersdorf, vor. In dieſem doppelten Weiler ſind 2 Eichſtättiſche Unterthanen, deren einer von Sickertsorf zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, der andere aber von Gräfenwind zum auch Eichſtättiſchen Steueramte

des Kollegiatſtifts Herrieden gehört; ſ. Gräfenwind.

Sicklingshof, ſ. Gaißhof.

Sidelbach, vermiſchtes Dorf, eine halbe Stunde von Markterlbach gelegen, darinn die Unterthanen Bayreuthiſch, Teutſchordiſch und Nürnbergiſch ſind.

Siebenbronnmühl, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

Siebenbrunn, im Bayreuther Kreiſe.

Siebeneighof, (der) im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Verwalteramts Treuchtlingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Siebenitz, auch die untere und obere Siebenitz, adeliche Güter im Höfer Kreiſe unfern der Sächſiſchen Saale.

Siebenkreutzen, (bey den) heißt jene Eichſtättiſche Gegend im mittlern Hochſtifte, welche dritthalb Stunden weſtlich von Eichſtätt entfernt, unweit der Gränze zwiſchen Eichſtätt und Pappenheim im Weiſſenburger Walde, auf der ſüdlichen Seite der Chauſſee, nur etliche Schritte davon wegliegt und mit 7 kleinen hölzernen Kreutzen bezeichnet iſt. Man erzählt ſich, es ſeyen allda 7 Männer erſchlagen und begraben worden. Dieſe 7 Kreutze machen die Eichſtättiſche Gränze gegen Pappenheim.

Sieberts, (Sigifrides) Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Siebhof, (der) ſ. Baumhof.

Siechenmühl, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber in der ſogenannten Zarche, (ein Abſchnitt der Tauber, von etwa 2 Stunden Länge, innerhalb welchem 16 Mühlen liegen, und welche Gegend ſich von Siechhaus längs des Fluſſes bis nach Bettwar hinzieht) nahe bey Siechhaus, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

Die Mühle brannte im November 1688 im franzöſiſchen Mordbrand ab und wurde der Schaden aufs wenigſte zu 2185 Gulden öffentlich angeben.

Siechhaus zu St. Leonhard, Reichsſtadt Rothenburgiſches innerhalb der Landwehre, eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Leutershauſen gelegenes evangeliſches Dörfchen. Die Pfarrey, wohin die Siechen- und Hultenmühle, wie auch die Rothenburgiſchen lutheriſchen Unterthanen zu Gebſattel eingepfarrt ſind, zählte 1743 223 und im Jahre 1760 200 Seelen. Die Kirche iſt auf Erſuchen Erkingers, Abts zu Comburg, Bruder Friedrichs Plebani zu Leutzenbronn, von der Mutterkirche zu Gebſattel 1388 abgeſondert worden und wurde dann vom Spital zu Rothenburg mit einem Prediger verſehen. Jetzt hat die Gemeinde einen eigenen Pfarrer, der in der Stadt wohnt.

Als ſich die Luſtſeuche in vielen Ländern von Europa verbreitet hat, ſo blieb auch Rothenburg nicht verſchont. Dies beweißt das Leproſenhaus zu St. Leonhard, in welchem jetzt arme und blödſinnige Leute ſich aufhalten. Dies wurde 1594 dem Spital einverleibt, zuvor aber durch beſondere Pfleger verwaltet. Der Spital zu Rothenburg hat 2 eigene Beſtandbauern daſelbſt. Im Orte iſt eine Zollſtatt und nächſt demſelben zwey kleine Seen, Igelſee und Igelsbach genannt. 1699 iſt daſelbſt eine Ziegelhütte aufgerichtet worden,



Digitized by Google

den, und hat auch der Ziegler das Schenkrecht erhalten. Im franzöſiſchen Mordbrand im November 1688 ſind daſelbſt 5 Gebäude abgebrannt und wurde der Schaden auf das wenigſte zu 2135 fl. 30 kr. angeſchlagen.

**Siegelfeld**, Dörfchen im Ritterorte Baunach von 9 Mann, der Familie von Rothenhahn zu Eyrichshof zuſtändig. Der Ort hat eine ſchöne Gemeindwaldung. Der Frühmeſſer zu Ebern hat daſelbſt den Zehnt und verſchiedene Gülten. Die Einwohner halten ſich zur Kirche zu Eyrichshofen.

**Siegelhof**, Hohenlohe-Langenburgiſcher Weiler von 7 Haushaltungen, pfarrt nach Belſenberg, liegt auf einem Berge und beſteht ſein Nahrungsſtand mehr in Feld- und Weinbau, als Viehzucht.

**Siegelsdorf**, auch **Siegersdorf**, vermiſchter Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Vogtamte Langenzenn am Flüßchen Zenn, 3 Stunden von Nürnberg.

**Siegenbrünnlein.** Dieſen Nahmen führte ein Brünnlein im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, welches eine halbe Stunde von der Reſidenzſtadt gegen Oſten entfernt, zwiſchen dem Lazareth und Weingeſteige, unter der Chauſſee, die von Eichſtätt nach Neuburg und Ingolſtadt führt, an den Gränzen des Landvogteyamtes geſtanden hat. Obwohl ſolches eingegangen iſt, ſo behält doch die dortige Gegend noch den Nahmen davon bey, und weil es zugleich eine Markgränze des Eichſtättiſchen Burgfriedens gegen das Amt der Landvogtey war, ſo iſt neben dem Platze, worauf es geſtanden, eine Säule aufgerichtet und daran die kleinen Stadtwappen angebracht worden.

**Siegersdorf**, Nürnbergiſcher Weiler, 2 Stunden von der Stadt bey Roßſtall. Er hatte vor Alters ſeinen eigenen Adelichen gleiches Nahmens.

**Sieglos** Hof von 2 Häuſern in dem Fuldaiſchen Gerichte Poppenhauſen. Die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

**Sigisweiler**, Weiler mit 11 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen und 6 Hohenlohe-Ingelfingiſchen. Durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1797 kamen ſie alle an das Haus Hohenlohe.

**Siglershofen**, Weiler mit einem in das Ansbachiſche Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthan.

**Sigritzberg**, liegt eine Stunde vom Amte Velden gegen Herſpruck.

**Siglitzhof**, vermiſchtes Dorf bey Erlangen, darinn die Unterthanen Bayreuthiſch, Nürnbergiſch und ritterſchaftlich ſind.

**Siglitzhofen**, zwey Bauernhöfe, welche zum Schloß Hohenſtein gehören, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Velden, eine Stunde davon, gegen den Rothenberg. Hier geht die Gränze durch den Weiler Treuff, faſt bis an das Schloß Hohenſtein.

**Sigmannsbrunn**, Einzeln im Bambergiſchen Amte Pottenſtein.

**Sigmundsgrün**, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Signatengrün**, **Senatengrün**, **Sinnatengrün**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Wunſiedel. Hier iſt eine Eiſenſteinzeche.

**Sigritz.** Dieſes an der Hildburghauſer Landſtraße gelegene Gothaiſche und Saalfeldiſche Dorf im Antheil Henneberg gränzt gegen

gen Morgen an das kurſächſiſche Amt Schleuſingen, gegen Mittag an die Reuriether Flurmarkung, gegen Abend an Grimmelshauſen und gegen Mitternacht an Ehrenberg. In ältern Zeiten gehörte es dem Stifte Fulda zu, welches im Jahre 1181, bey Gelegenheit der Gründung des Kloſters Troſtadt, unter andern die villam Sigehartes an Graf Poppo VI (XII) zu Henneberg gegen andere Ortſchaften vertauſchte. Unfehlbar eignete der Graf dieſen Ort dem damals von ihm erbauten Kloſter zu, wenigſtens ſieht man aus einer ſpätern Urkunde von 1275, daß ihn Poppos Nachkommen, die Grafen Berthold und Heinrich, für eine Kloſterbeſitzung erkennen, und diejenigen Einkünfte zu Sigritz, welche ſie dem Kloſter entzogen hatten, Heinrich Marſchallen von Oſtheim um 20 Mark mit der Bedingung zu Lehen gaben, daß ſolche nach ſeinem Tod dem Kloſter Troſtadt wieder zufallen ſollten. Um eben dieſe Zeit waren auch die Grafen von Wildberg im Beſitz des Zehnten zu Sigritz, welchen ſie an die Herren von Heldritt verliehen hatten. Letztere ſchenkten aber (1279) denſelben, mit lehensherrlicher Bewilligung, dem gedachten Kloſter und machten dem Grafen dafür andere Güter lehenbar. Nach der Säkulariſirung deſſelben wurde dieſer Zehnt der Gemeinde Sigritz in der Eigenſchaft eines Kanzleylehens und gegen eine jährliche Abgabe von 10 Malter Korn und 12 Malter Haber überlaſſen. Gegenwärtig geht derſelbe dem herzoglichen Hauſe Koburg zu Lehen.

Vor der Reformation war Sigritz nach Leutersdorf eingepfarrt und muß daher noch jetzt jährlich 1 Malter Korn zur dortigen Pfarrey liefern. Nach der Zeit wurde es in das Kirchſpiel zu Themar, ſeit 1633 aber nach Reurieth geſchlagen, wohin auch die Kinder in die Schule gehen. Die Anzahl der Einwohner beſteht in 124 Seelen und an Häuſern zählt man 29, mit Inbegriff eines Wirthshauſes, welches einer Privatperſon zuſteht und mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegirt iſt. Die ganze Sigritzer Flur enthält 6‥6 Acker Feld, 118 Acker Wieſen und 399 Acker Gehölze, wovon 89 Äcker der Herrſchaft zugehören. Unter den Feldgütern befinden ſich 30 Acker, die Fritzen Sölde genannt, welche dem herzoglichen Hauſe Koburg lehenbar ſind. Das Dorf Reurieth hat einen gewiſſen Diſtrikt dieſer Flur, vermöge eines Hennebergiſchen Abſchieds vom Jahre 1520, mit dem Rindvieh zu behüten. Die Gemeindegüter beſtehen in einem ziemlichen Strich Waldung uud einigen Wieſenflecken.

Sigritz, Bambergiſches Dorf, der Augsburgiſchen Konfeſſion zugethan, nach lutheriſch Heiligenſtadt gepfarrt, wo das Amt Weiſchenfeld die Dorfs- Gemeinde- und Flurherrſchaft, das Amt Ebermannſtadt die Zent ausübt. Nebſt den Bambergiſchen Amts Weiſchenfelder und Ebermannſtadter vogteybaren Unterthanen befinden ſich auch allda Bayreuthiſche, von Schönborniſche, von Stauffenbergiſche und von Seckendorfiſche.

Sigritzhof, ſ. Sichartshof.

Sigritzau, Dorf, eine halbe Stunde von Vorchheim, deſſen Einwohner

Digitized by Google

wohner theils zum Bambergiſchen Amte gleiches Nahmens, theils nach Nürnberg gehören, hat vorzügliche Wieſen, die wohl gewäſſert werden können, Viehmaſtung, aber keine ſonderliche Flur. Die Güter der Einwohner liegen theils in Vorchheimer, theils in Kerſchbacher Flur.

**Sigritzberg**, Bambergiſches Dorf, woſelbſt das Amt Weiſchenfeld die Dorfs- Gemeinde- und Flurherrſchaft, dann die Zentgerichtsbarkeit ausübt. Auſſer den Bambergiſchen vogteybaren Unterthanen finden ſich nur noch 2 Bayreuthiſche.

**Silberbach**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, liegt fünf Viertelſtunden von der Stadt Hof. Das Kaſtenamt hat hier 1 Haus, 3 Einwohner; das Hoſpitalamt 14 Häuſer und 91 Einwohner.

**Silberhof**, Würzburgiſcher Weiler im Oberamte Biſchoffsheim vor der Rhön. Ehemals war es ein einzelner Hof und hieß der Fröbelshof. Seinen Nahmen ſoll es von einem Platze der Gegend bekommen haben, wo man angefangen hatte, Silber zu graben, aber des häufig herbey quellenden Waſſers wegen die Arbeit einſtellen mußte. In dieſer Gegend wird häufig der Schwerſpat gefunden. Profeſſor Pickel zu Würzburg läßt ihn in anſehnlicher Quantität kommen und verarbeitet ihn zu ſalzſaurer Schwererde (terra ponderoſa ſalita).

**Silbermühl**, (die) im ehemaligen Oberamte Ansbach.

**Silberthal**, ſ. Bernaichet.

**Silge**, (die) Bach, kommt aus dem bey Salzungen gelegenen See, geht durch dieſe Stadt, treibt das Rad, welches den Salzbrunnen aufzieht und fließt von dem Nappenthore durch das Salzwerk in die Werra.

**Sillbach**, kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg, liegt zwiſchen Hinternach und Schmiedefeld. Es beſteht aus 31 Wohnhäuſern und 71 Einwohnern. Ehedem waren ſie nach St. Kilian eingepfarrt, aber ſeit dem Jahre 1662 beſuchen ſie die Kirche zu Hinternach, wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen. Graf Johann I von Henneberg verſetzte dieſen Ort 1352 um 133 1/2 Pfund Heller an Hans von Oſtheim und in ſpätern Zeiten (145 ) wird deſſelben als einer Wüſtung erwähnt. In den Erbregiſtern vom Jahre 1576 findet man aber Sillbach wieder unter den angebauten Dörfern. Die daſige Gemeinde beſitzt eine kanzleylehnbare Schäferey.

**Sillbach**, ſ. Sylbach.

**Simmelbach**, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Thurnau.

**Simmelbuch**, Weiler im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neuſtädtl am Forſte.

**Simmelsberg**, Weiler, 3 Stunden von Nürnberg bey Heroldsberg, am Walde.

**Simmelsdorf**, auſſer der Gränze des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein, liegt eine Stunde vom Rothenberg etwas nordwärts und 5 Stunden von Nürnberg gegen Mittag, gegen Hilpoltſtein, Tucheriſcher Herrenſitz, welcher Familie auch die meiſten Unterthanen zugehören; zuvor war er der Dürriegel. Dieſes Simmelsdorf iſt ein Böhmiſches Lehen. Bayern, als Beſitzer der Herrſchaft Rothenberg, hat die höhere

here Gerichtsbarkeit, die reichsadeliche Tucheriſche Familie aber die vogteylichen Rechte. Die Einwohner des Orts ſind katholiſch.

Simmelshauſen, Weiler, welcher nach Herrenthierbach eingepfarrt iſt, wovon aber nur ein Einwohner fürſtlich Langenburgiſcher vogteylicher Unterthan iſt. Der Ort ſelbſt liegt auf der Ebene. In dieſem Gute wohnen 3 männliche, 4 weibliche Erwachſene, 2 Knaben, 1 Mädchen. Der Beſitzer daran hat 1 Pferd, 12 Schaafe, 3 Schweine.

Simmersdorf, Dorf mit einem alten Schloſſe an der reichen Ebrach, liegt 3 Viertelſtunden von Wachenroth, wohin es mit der Fraiſch gehört. Die Dorfs-Gemeinde- und Flurherrſchaft gehört dem Herrn Grafen von Schönborn und den Herren von Egglofſtein gemeinſchaftlich. Hierinn befinden ſich ſechs Hochſtift Bambergiſche Territorialunterthanen, wovon 2 zum Amte Wachenroth, einer dem Gottshaus Mühlhauſen und 3 dem Bürgerſpital zu Bamberg lehenbar, dem Amte Wachenroth aber mit Steuer und Hoheit zugethan ſind. Auch befinden ſich allda 2 Bayreuthiſche zum Amte Dachsbach, 3 freyherrlich Egglofſteiniſche zum Amte Mühlhauſen und 11 gräflich Schönborniſche zum Amte Pommersfelden gehörige Unterthanen, auf welchen jede Lehenherrſchaft die unmittelbare Vogteylichkeit hergebracht hat.

Simmershauſen, 914 Sigimaresbuſon, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 120 Häuſern im Amte Hilters gegen Kaltennordheim. Die Pfarrey hat jährlich 460 fl. Einkünfte. Der Schullehrer hat 90 fl. frk. Gehalt und 96 Schulkinder.

Dieſes Dorf hat gar keine Gemeindseinkünfte, weder Waldungen, noch Hutweiden. Ihr nöthiges Brenn- und Bauholz müſſen ſie jährlich in den herrſchaftlichen Waldungen durch öffentlichen Strich, gleichwie Hilters und Lahrbach, erkaufen.

Von ihrer Hutweide auf den Rhöngebirgen, wohin ihre Hirten treiben, zahlen die daſigen Nachbarn jährlich 105 fl. rhn., ſo wie der Amtsort Hilters, welcher jährlich eben ſo viel bezahlt, an Pachtgeld.

Dieſes Dorf liegt von Hilters drey Viertelſtunden oſtwärts und gränzt nächſt an das Eiſenachiſche Amt Kaltennordheim.

Simmershofen, Filialkirchdorf im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim mit 16 dahin gehörigen Unterthanen; 6 ſind Hohenlohe-Neuenſteiniſch geweſen, nun ſind ſie durch den Landesvergleich vom 2. Julius 1797 ſämmtlich Ansbachiſch geworden. Ein Unterthan iſt teutſchordiſch und gehört in das Amt Neuhaus.

Simmeshauſen, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 9 Haushaltungen nebſt einer Wirthſchaft, gehört zum Bartenſteiniſchen Amte Werdeck, wohin es von Preuſſen verwechſelt worden, pfarrt nach Herrnthierbach und hat guten Feldbau, Viehzucht und Waldung. Hier iſt auch ein Langenburgiſcher Unterthan, deſſen Viehſtand 1 Pferd, 8 Ochſen, 4 Kühe, 8 Stück junges Vieh, 12 Schaafe und 3 Schweine enthält.

Simonroth, an der Haßlach unfern des Bambergiſchen Städtchens Teuſchnitz.

Simonsberg, im Amte Ohrnthal, hat guten Feldbau und Viehzucht.

**Simonsberg, auch Lichtenſtern,** Dünkelsbühliſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Creilsheim.

**Simonshofen,** Nürnbergiſches Dorf im Amte Lauf, 2 Stunden davon gegen Gräfenberg.

**Simonsmühle,** (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim.

**Simonsmühlen, Ehren- und Büttnershof,** drey einzelne Höfe im Vogtamte Leutershauſen.

**Simmonsbuch,** gemeinhin **Simmesbuck,** Bayreuthiſches Dorf im Amte Dachsbach, 1 Stunde davon gegen Langenzenn. Hier ſind auch etliche Nürnbergiſche Lehen.

**Sindersdorf,** Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn.

**Sindolsheim,** nach Andern **Sindolzheim,** ein zum Ritterorte Odenwald ſteuerbarer Marktflecken, der Familie Rüdt von Collenberg gehörig, unweit Mergentheim gegen Buchen. Vom 29 bis 30 April 1801 hatte der Ort das Unglück, bey einem heftigen Winde in weniger als 2 Stunden 78 Häuſer, 70 Scheunen, welche zum Theil Strohdächer hatten, und 131 beſonders gebaute Ställe durch Feuer zu verlieren.

**Sindmann,** auf den Karten **Simptmann,** Bambergiſches Dorf im Domprobſteyamte Büchenbach, 3 Stunden von Büchenbach, eine Stunde oberhalb Neiſendorf gegen Niedergang.

**Sindmannsbuch,** in den Karten **Simonsbuck,** Bambergiſches Dorf im Domprobſteyamte Büchenbach, vierthalb Stunden von Büchenbach, eine halbe Stunde von Sindmann.

**Sindringen,** Hohenlohe-Bartenſteiniſches Städtchen am Kocher, wo er die Sall aufnimmt. Ehedeſſen gehörte es den Herren von Weinsberg. Durch Vermählung einer Gräfin von Hohenlohe mit Gebhard von Weinsberg kam es an das Hohenlohiſche Haus; denn es wurde der Gräfin zur Morgengabe geſchenkt.

Hier fand man vor dieſem ein Stift.

Zum Amtsbezirke gehört blos das Städtchen, das aus 84 Gemeindrechten beſteht und deſſen Markung eine Quadratſtunde in ſich begreift. Auſſerhalb dem Städtchen iſt eine Mahlmühle, welche nebſt der Schäferey der Bürgerſchaft zuſteht, dann jenſeits auf der linken Seite des Kochers oberhalb der Brücke eine Ziegelhütte und unterhalb eine Färbers Mang und Walk, auch Gyps- Stampf- und Oelmühlen in 2 Gebäuden. Dieſſeits an der Anhöhe, auf der ſogenannten Hohenſtraße iſt ein Wirthshaus, das ein Lamm im Schilde führt. Die Seelenzahl im April 1796 betrug 659 und in einem Zeitraum von 9 Jahren ſind 42 Perſonen mehr gebohren, als geſtorben.

Die Landesprodukte ſind ein ſehr guter Frucht- und Weinbau, wobey die durch den Kleebau immer zunehmende Viehzucht nebſt einem beträchtlichen Holzgewinn 2 Hauptnahrungszweige machen. Gewerbſamkeit und Kunſtfleiß haben noch keine großen Fortſchritte gemacht, weil der Ort von Hauptſtraßen ganz abgeſondert liegt, welchem Mangel aber durch Anlegung zweyer Chauſſeen und Erbauung einiger Vorſtädte abgeholfen werden könnte.

Das Patronatrecht der Pfarrey iſt Hohenlohiſch. Die meiſte

ſte Beſoldung aber des Pfarrers reicht ihm von den alten Stiftungen die Abtey Schönthal.

**Sinn** (die) kleines Flüßchen, das auf der Rhön hinter dem Kreutzberge entſpringt. Sie nimmt mehrere kleine Bäche auf und ergießt ſich bey Weniggemünd in die Saale.

**Sinnershauſen**, Kloſter Sinnershauſen, ſ. Hümpfershauſen.

**Sinnershofen**, ſ. Simmershofen.

**Sinzelhof**, (der) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

**Sinzwinden**, ein den Herren von der Tann gehöriges Dorf, eine Stunde von der Tann gelegen. Es beſteht aus 9 Wohngebäuden und hat jetzt 51 Menſchen. Dieſes Dorf liegt dicht an der Gränze des Fuldaiſchen Oberamtes Geis gegen Norden. Der Boden iſt ſchwarz und gut und man baut alle Arten von Früchten daſelbſt.

**Sittenbach** Fluß, entſpringt bey Steinenſittenbach im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck.

**Sixenhof**, (der) im Ansbachiſchen Amte Creilsheim von einem Unterthan.

**Sixenmühl**, (die) ebendaſelbſt mit einem Unterthan.

**Sixenmühle**, (die) liegt an der Aurach bey Emskirchen.

**Sixtenberg**, Dörfchen im gräflich Caſtelliſchen Amte Burghaßlach.

**Sodenberg**, **Sottenberg**, ſonſt **Schottenberg** und **Kilianſtein**, altes Schloß mit einem beträchtlichen Gute und ſchönen Waldungen unfern dem Flüßchen Sinn, drey Stunden von Gemünd.

Es gehört der Univerſität zu Würzburg, die hier einen Amtsvogt und Revierjäger hat. S. Gropp. in Collect. Script. Wirceburg. p. 61.

Ehemals beſaß es die Familie von Thüngen als ein Würzburgiſches Lehen. S. Ludwigs Geſchichte des Biſthums Würzburg, fol. 669.

**Sömmersdorf**, geringes Würzburgiſches Dorf im Amte Werneck von 28 Häuſern.

Der Schullehrer hat 54 fl. Gehalt und 22 Schulkinder.

**Solden**, bey Bütthardt, teutſchherriſches Dorf, 4 Stunden von Mergentheim gegen Würzburg.

**Solenau**. Unter dieſem Nahmen werden alle jene Wieſen im mittlern Hochſtifte Eichſtätt begriffen, welche eine halbe Stunde öſtlich unter der Reſidenzſtadt zwiſchen der Altmühl und der Chauſſee von Eichſtätt nach Ingolſtadt und Neuburg liegen. Sie fängt ſchon oberhalb dem Siegenbrünnlein an und reicht über den Eingang in das Weingeſteig hinab, bis dahin, wo die Altmühl ganz an den Pietenfelder Berg hinſtößt und die Solenau dadurch abſchneidet. Wegen dem Hutrecht bey der Solenau, welches die Eichſtättiſche Kirche, ſo wie ehedem die Grafen von Hirſchberg, prätendirte, verglich ſich der Eichſtättiſche Biſchoff, Philipp von Rathsſamhauſen, mit dem Kloſter St. Walburg im Jahre 1307; ſ. Falkenſteins Cod. Dipl. Nro. CLXII. Und im nächſten Jahrhunderte darauf vergönnte der Eichſtättiſche Biſchoff, Albert II von Rechberg, den Bürgern der Stadt, die Eſpen in der Solenau, jen- und dieſſeits der Altmühl gelegen, inn zu haben, zu nutzen und zu genieſſen.



Digitized by Google

**Solenberg**, Schäferey im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

**Solenhofen**, auch Solnhofen, an der Altmühl, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf von 81 Unterthanen, eine Stunde von Pappenheim und drey Stunden von Eichſtätt. Ehemals der Sitz eines Ansbachiſchen Richteramts. In der letzten Hälfte des achten Jahrhunderts hieß es Cella St. Solae, der hier eine Einſiedeley und eine Kapelle hatte. Letztere iſt verfallen, erſtere zeigt man noch. Die Natur hat dieſe Höhle nicht ſelbſt gebaut. Sie muß mit vieler Mühe durch Menſchenhände in den Fels hineingegraben worden ſeyn. Sie iſt 16 Schritt lang und etwa 5 Schuh hoch. Das Licht fällt ganz ſchwach durch einige Felſenritzen hinein.

Nach Solás Willensmeynung nahm das Stift Fulda das von ihm neuerrichtete Kloſter in Beſitz, erweiterte es und richtete es bequemer ein. Schutz- und Schirmherren über daſſelbe waren die Grafen von Truhendingen, hernach die Markgrafen von Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg. Zur Zeit der Reformation wurde es eingezogen und bis zur Preußiſchen Beſitzergreifung des Fürſtenthums durch einen eigenen Kloſtervogt verwaltet. Die hauptſächlichſte Nahrung der Solenhofer beſteht in dem in den Jahren 1738 bis 1739 entdeckten Marmorbruche. Weil der Berg der Gemeinde gehörte, ſo wurde der Bruch mit landesherrlicher Erlaubniß unter die Gemeindrechte aus- und jedem 12 Schuh in die Breite zugetheilt, eine eigene Bergordnung vorgeſchrieben und eine förmliche Zunft mit einer Lade für die Steinbrecher nebſt einem ordentlichen Berggerichte errichtet. Dieſem ſteht der Beamte als Richter, ein Ober- und Unterberg- dann Schaumeiſter vor. Letztere haben kleine Streitigkeiten zu ſchlichten, die größern gehören vor den erſtern. Jeder Einwohner, der ein Gemeindrecht hat, darf S t e i n e brechen, wenn er zuvor Meiſter geworden iſt. Der blaßgelbe Marmorſchiefer verdient ſeiner Reinheit und Härte wegen unter die Marmorarten gerechnet zu werden. In Luft und Wetter hält er ſich aber nicht lange, ſondern löst ſich wegen der darinn enthaltenen vielen Kalktheile bald auf. Im Trockenen dauert er ſehr lang.

Der Verſchluß der geſchliffenen und polirten Marmorplatten geſchieht zu Land in die Städte Ansbach, Augsburg, Nürnberg, München und Mannheim, iſt aber wegen der Schwere koſtbar. Der meiſte wird nach dem an der Donau gelegenen 6 Stunden von Solenhofen entfernten Orte Stettberg abgeſetzt, von wo aus er nach Wien, Ungarn und bis in die Türkey verfahren wird.

In den Tiefen der Solenhofer Marmorſchieferbrüche werden viele Verſteinerungen gefunden, vortrefliche dendriten Fiſche, Krebſe ꝛc. Der Preis davon ſteigt immer höher. Ein ſchönes und gutgezeichnetes Stück, von welchem ſich beyde konkav- und konvexe Theile erhalten haben, wird oft mit 2, 4, 6 Dukaten bezahlt.

Im Jahre 1785 hat man auch die ehemalige hieſige ſehr berühmte Glashütte wieder hergeſtellt und dadurch einen neuen Nahrungszweig eröffnet.

Solz,

**Solg**, kleines Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg, hat 11 Häuſer und 51 Einwohner.

**Solngriesbach**, ganz Eichſtättiſches, mit Fraiſch, Gemeinds- und Stationsherrſchaft, dann dem Hirtenſtabe zum Ober- und Probſtamte Hirſchberg-Berching gehöriges, 2 Stunden von Jettenhofen gegen Oſten und eine halbe Stunde nördlich von Berching im Sulzgrunde unweit des Berchinger Galgens gelegenes Filialkirchdorf von pur Eichſtättiſchen 27 Unterthanen, wovon 22 einſchlüſſig des Grubmüllers zum gedachten Probſtamte Berching, 3 zum Kaſtenamte Jettenhofen und 2 zum fürſtlichen Steueramte des Kloſters Blankſtetten gehören. Die dortige Nikolauskirche iſt ein Filial von Berching und hat eine ſtarke Wallfahrt. Unter dem Nahmen Griesbach bey Berching kommt dieſer Ort im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Durch den Beyſatz bey Berching oder das Vorwort Soln, vielleicht Sulz, weil dieſer Fluß unweit davon vorbeyfließt und die Grubmühle allda treibt, wird derſelbe von Burggrießbach unterſchieden.

**Sollnbrunn** Bergquelle im Eichſtättiſchen Amte und Forſte Mernsheim, entſpringt aus der öſtlichen Seite des Kruſpurgs oder der Einödsleiten und fällt in die gleich unten im Thale vorbeyflieſſende Altmühl.

**Solwitz**, Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von Creuſſen gegen Neuſtadt am rauhen Culm.

**Solz**, (die) Bach im Meiningiſchen Amte Maßfeld. Sie entſpringt im Schloßteiche zu Stepfershauſen, treibt in dieſem Dorfe 4 Mühlen, fließt darauf nach dem Dorfe Solz, dem ſie den Nahmen giebt, treibt dort noch 2 Mühlen und fällt endlich zwiſchen Wahns und Mehmels in das Katzwaſſer.

**Solz**, Meiningiſches Pfarrdorf im Amte Maßfeld, an den Gränzen des Amtes Sand am Bache Solz, hat 41 Häuſer und 173 Seelen. Bey demſelben iſt eine zeither unbenützte Salzquelle, von welcher auch das Dorf den Nahmen hat. Sie liegt bey der untern Mühle, dem Mühlrad gegenüber; der gegenwärtige Beſitzer der Mühle hat ſie mit Erde verſchüttet. Sie führt eigentlich kein reines Kochſalz, ſondern iſt mit vielen fremden Theilen vermiſcht, und dieſes iſt vielleicht auch die Urſache, daß ſie bis daher ungenützt geblieben iſt. Es war ehedem ein Rittergut allhier, zu welchem die niedere Gerichtsbarkeit gehörte; nachdem es aber der Herrſchaft heimgefallen, ſind die Güter an die Bauern verkauft worden, bis auf den Teich, welcher ſchon ſeit mehrern Jahren abgezogen und zu einer guten Wieſe gemacht worden iſt, und ein Stück Wald; die niedern Gerichte aber werden noch bis jetzt durch einen beſondern Gerichtsadminiſtrator verwaltet. Die Beſchaffenheit des Bodens in der Solzer Flur iſt zwar ſehr mannigfaltig, doch haben ſie mehr Malm und Sand, als grobes Feld; ſie bauen mehr Weitzen als Korn, aber nicht viel Gerſte, ſondern viel Wicken und Hafer. Da ihr Wieswachs nicht ſehr beträchtlich iſt, ſo haben ſie ſchon von jeher viel Klee und andere Futterkräuter gebaut und dadurch beſtändig eine gute Viehzucht erhalten.



Digitized by Google

Was die Sitten der hieſigen Einwohner betrift, ſo waren ſie vor ungefähr 20 Jahren in einen ſo verſchwenderiſchen Luxus verfallen, daß es an dem war, daß Mancher Haus und Hof Schulden halber verlaſſen mußte. Gegenwärtig haben ſie dieſe üble Gewohnheit abgelegt und man findet ſelten fleißigere und ſparſamere Leute, als zu Solz. Uebrigens reden ſie noch die grobe altteutſche Sprache.

**Sommerach**, am Sand, großes Dorf, mit vorzüglichem Weinwachs, dem Kloſter Schwarzach zuſtändig. In den Jahren 1115 und 1295 kam es von den Grafen Heinrich I und Heinrich III an das Kloſter Schwarzach. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in das Amt Volkach.

**Sommerau**, katholiſches Pfarrdorf, Mainzer Krichſprengels, mit einem Schloſſe im Ritterorte Odenwald, im Speſſart, 2 Stunden von Miltenberg, jenſeits des Mains. Es gehörte von undenklichen Zeiten her der Familie von Fechenbach als ein teutſchordiſches Mannlehen; nach dem zwiſchen Kurfürſt Albert zu Mainz 1483 getroffenen Austauſche empfängt ſie es in der nämlichen Eigenſchaft nunmehr von Kurmainz und übte auch bis 1617 die peinliche Gerichtsbarkeit hier aus, ſeit welcher Zeit dieſe ihr von Kurmainz widerſprochen wird.

**Sommerau**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Feucht an der Sulz mit 9 dahin gehörigen Unterthanen.

**Sommerau**, Weiler, deſſen Einwohner nach Hohenberg pfarren, im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Sommerberg**, Hohenlohe-Kirchbergiſcher Ort, pfarrt nach Steinkirchen, enthält 9 Unterthanen und hat guten Feldbau nebſt Viehzucht.

**Sommerhauſen**, ſehr anſehnlicher Limpurg-Speckfeldiſcher Marktflecken von 169 Häuſern am rechten Ufer des Mains, zwiſchen Ochſenfurt und Würzburg, Winterhauſen gegenüber. Hier iſt ein gräfliches Schloß, war der Sitz der gräflich Rechteriſchen Regierung und einer evangeliſchen Pfarre. Sommerhauſen iſt ein Würzburgiſches Kunkellehen und der Sitz eines Amtes.

In dieſer Gegend wächſt beſonders guter Frankenwein und ſehr gutes Obſt, welches weit und breit verführt wird.

**Sommerhof**, gehört Hohenlohe-Kirchberg, enthält 2 Haushaltungen, die guten Feldbau und gute Viehzucht haben.

**Sommerleithen**, bey Nemmersdorf, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Sommermühle**, (die) bey Selb im Wunſiedler Kreiſe.

**Sommersdorf**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf des Ritterorts Altmühl mit einem Schloſſe, gehört den Herren von Crailsheim.

**Sondbach**, Wertheimiſches Pfarrdorf am Fuße des Schloßberges in der Herrſchaft Breuberg.

**Sonderfeld**, Oberpfälziſches Dorf, aber das teutſchordiſche Amt Poſtbauer hat darinn einen Unterthan.

**Sonderhofen**, **Sundarunhove**, eine Stunde von Röttingen, zu deſſen Zent es gehört, gegen Ochſenfurt. Das Dorf hat einen Pfarrer und 88 Häuſer, in welchen 362 Seelen wohnen. Die Flur enthält 2886 Morgen Ackerfeld, 134 Morgen Wieſen, 7 Morgen geringe Waldung,

80 Morgen Garten. Zehntherr iſt das Stift Burkard zu Würzburg. Der Viehſtand iſt zahlreich. Die Schäferey iſt Erbbeſtand. 189 Stück Vieh giengen durch den Viehfall 1796 und 1797 verlohren.

Der Schullehrer hat 132 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 waren 84 Kinder in der Schule.

**Sonderholz**, auch Sunderholz, Eichſtättiſcher Einödhof, beſtehend in einem Hauſe, Stadel und Nebenhäuschen, liegt im mittlern Hochſtifte, eine Stunde von Mernsheim, wohin er gepfarrt iſt, auf dem Einsfelder Berge, und gehört zum Pflegdann Kaſtenamte Mernsheim.

Im Jahre 1297 bekannte Heinrich Schenk von Hofſtetten, daß er dieſen Hof nebſt den 2 Schulmeiſterwieſen bey Solenan als Leibgeding von der Eichſtättiſchen Kirche habe, welcher ſolche nach ſeinem und ſeiner Gattin Agnes Tod wieder heimfallen ſollen.

**Sondernau**, Würzburgiſches Filialkirchdorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön von 55 Häuſern. Im Jahre 1796 hatte es 52 Schulkinder und gab ſeinem Schullehrer 60 fl. frk. Beſoldung.

Im Jahre 1589 gehörte der halbe Theil dieſes Dorfes, über dem Waſſer herwärts gelegen, ſchon zur Biſchoffsheimer Zent. 1635 ſoll auch der andere Theil dahin überwieſen worden ſeyn. Dieſes Dorf hatte ehemals ein eigenes Dorfgericht.

**Sondernohe** nach Andern Sondernau beſſer, katholiſches Pfarrdorf im teutſchmeiſteriſchen Amte Virnsberg.

**Sonderrieth**, evangeliſch-lutheriſches Dorf von 45 Haushaltungen in der Grafſchaft Wertheim, bey Michelrieth.

**Sondheim**, katholiſches Pfarrdorf mit einem Schloſſe am Neckar bey Heilbronn, dem teutſchen Orden gehörig. Im Garten des Schloſſes wird Wein gezapft, bey dem ſich aus Heilbronn oft viele Geſellſchaft, um ſich zu vergnügen, einfindet.

**Sondheim**, ſ. Arnſtein, das Städtchen.

**Sondheim vor der Rhön**, ein im Weimariſchen Antheil Henneberg gelegenes, zum Amte Lichtenberg gehöriges Dorf, eine Stunde von Fladungen gegen Biſchoffsheim.

**Sondheim im Grabfeld.** Dieſes mittelmäßige Dorf liegt 3 Stunden von Römhild gegen Abend und iſt von den übrigen Amtsdörfern ganz abgeſondert. Zum Unterſchiede des im Eiſenachiſchen Amte Lichtenberg gelegenen Sondheims vor der Rhön wird dieſer Ort mit dem Nahmen Sondheim im Grabfeld belegt. Sein Alter beweiſet eine Urkunde vom Jahre 857, nach welcher verſchiedene Güter in villa Sundheim in pago Grabfeld dem Stifte Fulda zugeeignet wurden. Dermal beſteht daſſelbe in 46 Feuerſtellen und 157 Einwohnern.

Es befindet ſich hier der ſogenannte Hennebergiſche Hof, welcher unter die Nachbarn vererbt iſt und dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen-Hildburghauſen zu Lehn rührt. In Erledigungsfällen, ſowohl in manu dominante als ſerviente, muß derſelbe durch 2 beſtellte Lehnträger von Sachſen-Hildburghauſen zu Lehn genommen werden. Dieſer Hof iſt zehnt- zent- und ſendfrey und die Beſitzer der dazu gehörigen und abgeſteinten Grundſtücke entrichten 5 Prozent Handlohn und lie-

Digitized by Google

liefern eine jährliche Getreidegülte von 10 Malter Weitzen, 20 Malter Korn, 28 Malter Hafer und 2 Malter Erbſen, alles Mellrichſtädter Gemäß, in das Amt Behrungen. Auſſer dieſen erhebt auch daſſelbe vom ganzen Dorfe noch 4 Malter Korn und 40 Malter Hafer, als ein jährliches Herbſtfutter. Unter den übrigen zu Sondheim befindlichen Lehngütern herrſcht ſeit dem dreyßigjährigen Kriege eine gänzliche Verwirrung, ſo, daß man nicht ausfindig machen kann, welchem Lehnherrn dieſelben eigentlich zugehören. Es wird daher bey allen Veräuſſerungsfällen das Lehngeld in 2 Theile getheilt, wovon die eine Hälfte der Landesherrſchaft zukömmt, die andere aber unter folgende Lehnherren, nach dem Verhältniſſe der ihnen lehnbaren Hubenzahl ausgetheilt wird: 1) die Kirche zu Hendingen von 1 1/2 Huben, 2) das Kloſter Wächterswinkel von 1/2 Hube, 3) der Freyherr von Stein zu Nordheim von 1 Hube, 4) der Freyherr von Bibra zu Irmelshauſen von 2 Huben, 5) die Pfarrey zu Queienfeld von 0 1/2 Huben, 6) das Amt Kühndorf wegen Kloſter Rohra von 1 Hube, 7) der Kirchkaſten zu Sondheim von 1 1/3 Huben, 8) die Pfarrey daſelbſt von 1/6 Huben. Auſſerdem beſitzt auch die Pfarrey zu Euſſenhauſen in der Sondheimer Flur noch verſchiedene einzelne Lehnſtücke, und die um die hieſige Kirche herum geſtandenen Gaden waren dem Kirchkaſten lehnbar.

Der Getreidezehnt gehört dem Amte Behrungen, den kleinen Zehnt aber bezieht die Landesherrſchaft und die Pfarrey zu Sondheim zu gleichen Theilen. Jährlich wird daher unter dem Vorſitze des Amtsaktuars in Beyſeyn der Intereſſenten ein Zehntgericht gehalten und die vorgefallenen Verbrechen geſtraft. Die Gemeinde hat im Jahre 1701 die Braugerechtigkeit erlangt, auch beſitzt ſie eine anſehnliche Waldung, woran aber auch die Güterbeſitzer einen gewiſſen Antheil haben. In der ganzen Sondheimer Flur ſteht die hohe Jagd der Landesherrſchaft allein zu; die Niederjagd hingegen hat ſie mit den Freyherren von Stein, als Beſitzern des Ritterguts zu Rosrieth, gemeinſchaftlich auszuüben. Auch dem Amte Behrungen iſt in einem kleinen Diſtrikte, das Hammerfeld genannt, die Niederkoppeljagd zuſtändig. Die Kirche zu Sondheim, welche in vorigen Zeiten ein Filial von Behrungen war, bekam zwar 1618 ihren eigenen Pfarrer; als aber dieſer Ort im Jahre 1632 durch den Einfall der Kroaten eine gänzliche Verwüſtung erlitten hatte, ſo wurde die Beſorgung des Gottesdienſtes den benachbarten Geiſtlichen zu Berkach, Rodhauſen und Behrungen übertragen. Dieſe Einrichtung dauerte bis 1669, wo endlich die Pfarrey wieder hergeſtellt wurde.

Vermöge der zwiſchen dem Hauſe Sachſen und dem Hochſtifte Würzburg in den Jahren 1585 und 1599 errichteten Rezeſſe gehört dem Würzburgiſchen Amte Mellrichſtadt allhier die Zent auf die vier hohen Rügen; auch iſt der Ort verbunden, einen Schöppen an das dortige Zentgericht zu ſtellen und daſſelbe mit 4 Mann zu beſuchen.

**Sonnengrün**; die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

**Sonnenleithen**; die Einwohner pfarren nach Miſtelbach.

**Sontheim** Bayreuthiſcher Weiler im Amte Hoheneck; einige Unterthanen ſteuerten zum Kanton Altmühl.

**Sontheim** ſ. Maynſontheim.

**Sophienburg**, mit der Zeit Sophienberg ehemals **Culmberg** oder **Kolmberg**, liegt auf dem Culm oder Kolm, das in Wendiſcher Sprache einen Berg bedeutet, anderthalb Stunden von Bayreuth gegen Mittag, rechter Hand an Schreetz über Geſees hinauf, deſſen Kirche an ſeinem Fuße ſteht, und eine Stunde von St. Johann. Die Wohnungen um dieſen Berg ſind 7 zerſtreute Haushaltungen, die Kulmhöfe genannt, und werden eigentlich in den obern und untern Kulmhof eingetheilt. Dieſe beſtehen aus 2 halben Höfen und 5 Söldengütern. Die 4 Söldenbeſitzer gehen in landſchaftlichen Ausſchuß und müſſen Soldateneinquartirungen mithalten. Die fünf Sölden, mit den 2 halben Höfen, geben den Zehnten zur Pfarrey Geſees, als wohin dieſe Häuſer ſämmtlich gepfarrt ſind. Gegenwärtig gehören ſie zum Kammer- und Juſtitzamte Bayreuth. Der Berg, um den dieſe Häuſer her liegen, iſt an und für ſich von ziemlicher Höhe, ſo daß er ziemlich weit in allen Gegenden umher geſehen wird und ſich wegen ſeiner platten Spitze und faſt regelmäßigen länglichen Runde ſehr gut ausnimmt. Ungeachtet er von allen Seiten mit Waldungen umgeben iſt, ſo hat man doch auf ſeinem Gipfel eine weite prächtige Ausſicht rings herum, welche häufige Wallfahrten aus Bayreuth herbeylockt. Er hat einen fruchtbaren Erdboden, der durchaus angebaut iſt. Man ſieht faſt gar kein Geſtein, außer einigen Petrefakten in braunem Eiſenſtein, die zerſtreut umher liegen. An der linken Seite ſeines Rückens liegen die Ueberbleibſel eines Schloſſes, die täglich mehr und mehr eingehen, indem die Bauern die Steine davon wegtragen. Urkunden zu Folge war ein Theil dieſes Berges 1353 den Brüdern Otto und Hermann von Rabenſtein gegeben worden, dagegen ſie ſich verbinden, den Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg mit ihrer Veſte Rabeneck 12 ganze Jahre lang zu dienen. In der Folge wird dieſer Berg unter den Wartthürmen des Landes benannt. Im Jahre 1662 wurde der Kulmberg von Markgraf Chriſtian Ernſt ſeiner Gemahlin, Erdmuth Sophia, lebenslänglich abgetreten. Dieſe erbaute daſelbſt 1668 ein Schloß und nannte es Sophienburg. Dieſe Fürſtin wohnte auch einige Zeit daſelbſt. 1743 ſind die herrſchaftlichen Grundſtücke, Hofgebäude und Zugehörungen todt und erblich an Lehnleute und Unterthanen verkauft worden. Mehr hierüber ſ. in den fränkiſchen Provinzialblättern Jahrg. 1801, S. 300.

**Sophienluſt**, ſ. Amalienruh.

**Sophienmühle**, (die) bey Marktlenkersheim.

**Sophienreuth**, ungefähr eine Stunde nordwärts von Selb, nach Schönwald gepfarrt. Hier ſind viele Baumwollſpinner und Weber.

**Sophienthal**; hier iſt ein Drathzugwerk. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

So-

Digitized by Google

**Soranger**, Dorf im Bambergiſchen Amte Leyenfels.

**Sorg**, im Meiningiſchen Amte Maßfeld; ſ. Ober = und Unterſorg.

**Sorg**, Weiler an der Schwarzach mit einer Glasſchleife und einem Hammerwerke im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach. 12 Unterthanen ſind freyherrlich von Rieteriſch.

**Sorg**, Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn.

**Sorg** alte und neue Sorg. Die Einwohner pfarren nach Neudroſenfeld im Bayreuther Kreiſe.

**Sorg**, ober und unter Sorg. Die Einwohner pfarren nach Geſees.

**Sorg**, Bambergiſches Dörfchen im Amte Wolfsberg, macht mit Dörfles eine Gemeinde aus und beſteht aus 1 Gült= und Frohnhof, dann 2 Gütern.

**Sorge**, (die) Hof von 3 Häuſern an der Werra im Meiningiſchen Amte Frauenbreitungen.

**Sorghof**, Einzeln im Bambergiſchen Amte Vilseck.

**Sorghof**, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

**Sornhüll**, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Wachenzell im mittlern Hochſtifte, 2 Stunden von Eichſtätt gegen Oſtnorden, auf dem Ruppertsberge, zwiſchen Hirnſtetten und Wachenzell, nur eine kleine halbe Viertelſtunde ſüdlich von Götzelhard gelegen. Es gehört daſſelbe mit ſeinen 9 Unterthanen zum Pfleg= und Vogtamte Titting=Raitenbuch. Es iſt auch ein fürſtliches Forſthaus allda, und es hat der Sornhüller Forſt ſeinen Nahmen davon her.

Der dortige Zehnt gehört dem Domkapitel in Eichſtätt.

**Sornhüll**, Eichſtättiſche, theils im Amte der Landvogtey, theils im Kaſtenamte Kipfenberg gelegene, zum Eichſtättiſchen Ober= forſt = und Waldvogtamte gehörige Forſtey, gegen 600 Jauchert groß, hat den Nahmen von Sornhüll, dem Filialkirchdorfe, wo der Förſter derſelben ein herrſchaftliches Haus bewohnt, und wird in das Mandlach oder den Kohlenſchlag und in den Hirſchkopf abgetheilt, der an den Birnhof, Pfalzſpeinter Forſtes, anſtößt.

**Spagenhof** (der) teutſchordiſcher Hof von einem Bauern, in das Amt Absperg gehörig.

**Spalt**, fürſtlich Eichſtättiſches Munizipalſtädtchen im Oberlande, liegt 9 bis 10 Stunden etwas weſtnördlich von der Reſidenzſtadt Eichſtätt entfernt, ganz mit Bergen umgeben, an der fränkiſchen Retzat, welche an der nördlichen Seite deſſelben vorbeyfließt und bey dem untern Thore eine Mühle treibt.

Zu den geiſtlichen Gebäuden dieſes Orts, der mit einer gutunterhaltenen Mauer, mehrern Thürmen und einem Graben umgeben iſt, gehören die ſchöne untere Stifts = und die maſſive obere Stadtpfarrkirche, um welche ehedem der Freyhof gieng, der aber ſchon lang über die Retzat hinaus an den Fuß des Maſſenberges verſetzt worden iſt. Die alte Pfarrkirche ſoll einſt auch auſſer der Stadt nahe bey Waſſerzell geſtanden ſeyn. Ferner gehören zu den dortigen geiſtlichen Gebäuden der anſehnliche, mit einem hübſchen Garten verſehene Dechanthof nebſt 4 ganz artigen Kanonikathöfen, der unanſehnliche Pfarrhof, das Kaplan= Hagſprunner Pfarr= Stifts= amtmanns = Choraliſtens = und latei=

lateiniſche Schulhaus. Herrſchaftlich ſind: das Kaſtenhaus, der Getreidekaſten, den der Eichſtättiſche Biſchoff Friedrich (er regierte von 1383 bis 1415) bauen ließ, das Rathhaus nebſt dem Thor- und Amtsknechtshauſe, dann dem Thurme, worauf der Thürmer wohnt. Die Stadt ſelbſt hat nebſt einem Häuschen beym untern Thore ein Hirten- Armen- und Schießhaus.

Die übrigen etwa 200 Gebäude gehören den Unterthanen, welche theils von ſtädtiſchen Gewerben, theils und vorzüglich vom Hopfenbau leben, der dieſes Städtchen ſo berühmt als wohlhabend macht. Vor Einführung des Hopfenbaues allda war Spalt ein ziemlich nahrungsloſer Ort; auſſer allem Handel, in einem Winkel von Bergen auf ſandigem und undankbarem Boden gelegen, ſpielte es eine unbedeutende Rolle, bis endlich ein Böhme als kaiſerlicher Preziſte in das dortige Kollegiatſtift kam, ſich der Armuth der Einwohner erbarmte, und, weil die Lage um Spalt jener ſeines Geburtsorts, wo der Hopfen gut gedieh, ziemlich glich, auf den Gedanken fiel, wenigſtens einen Verſuch allda mit dieſem Gewächſe und ſich ſo um dieſes Oertchen verdient zu machen. Er ließ nun die Fexer aus Böhmen kommen, legte den erſten Hopfengarten an, unterrichtete die darüber erſtaunte und friſchauflebende Spalter in dieſer Bauart und hatte bald das große, reine Vergnügen, ein ganzes Städtchen aus der Armuth gehoben und demſelben eine reiche Quelle des Wohlſtandes geöffnet zu haben. Nun ſind alle Berge und Thäler um Spalt mit Hopfen beſetzt. Die Hopfenleſe, welche im Herbſte viele fremde Arbeiter dahin zieht, iſt eine Art von Volksfeſt, wobey es ſehr munter und lebhaft zugeht, und es werden allda im jährlichen Durchſchnitte *) über 1500 Zentner gebaut, welche nach einem zwölfjährigen Durchſchnitte, ein Jahr in das andere gerechnet, etlich und 70000 Gulden abwerfen, ſo daß jetzt dieſes Städtchen, welches ehedem an Erwerb faſt das letzte war, weit über allen andern ſteht.

Das doppelte Kollegiatſtift allda, wovon beſonders gehandelt wird, giebt dieſem Orte mehr Anſehen, Verdienſt und Nahrung. Spalt iſt der Sitz des Kaſtenamtes gleiches Nahmens, welches einen eigenen Gerichtſchreiber hat, der auch zugleich Zoller iſt. Auch wohnt der Stiftsamtmann und fürſtliche Steuerbeamte allda. Endlich ein Stadt- und Landphyſiker, dermal Dr. Herkules, der ein Mitglied der gelehrten Akademie zu Paris iſt und ſich durch ſeinen antihektiſchen Lungenzucker von eigener Erfindung ſowohl im Inn- als Auslande, ſelbſt in Italien, Frankreich und England rühmlich bekannt gemacht hat.

Spalt hat ſeinen Stadtrath und ein eigenes Sigill, welches ein Stift und einen auf der rechten Seite einzeln daſtehenden Baum vorſtellt, gleichſam zum Zeichen, daß Spalt durch das Stift ſo ſchnell und hoch, wie ein

*) S. Barths Aufſatz im fränkiſchen Merkur erſtem Jahrgange, S. 217.

ein Baum, empor gekommen, und einzeln in ſeiner Art ſey. Schon im Jahre 1037 hat Adelheid, Kaiſer Konrads II Gemahlin, zu Ehren des h. Emerans eine Kollegiate allda geſtiftet, das Recht der Probſteyvergebung ihrem Sohne, dem Biſchoffe Gebhard zu Regensburg, und deſſen Nachfolgern eingeräumt, auch vermuthlich den Markt Spalt ſelbſt oder doch wenigſtens deſſen Lehenbarkeit demſelben abgetreten; denn die Burggrafen von Nürnberg trugen Spalt ſchon von Alters her von der Kirche in Regensburg zu Lehen. Da nun Graf Gebhard von Hirſchberg und Andere dagegen den Ort Fünfſtetten ſamt Zugehörungen als Eichſtättiſches Lehen beſaßen, Fünfſtetten aber wegen der Nähe bey Wemding dem Biſthume Regensburg, ſo wie Spalt jenem von Eichſtätt bequemer lag, ſo tauſchten im Jahre 1294 beyde Kirchen dieſe Lehenſchaften gegen einander um, und Burggraf Konrad IV oder der Fromme, der mit ſeiner Gemahlin Agnes, Grafens Crato von Hohenlohe Tochter, mehrentheils in Spalt zu reſidiren pflegte, im Jahre 1290 das dortige St. Nikolaiſtift dotirt, ſolches mit reichlichen Einkünften verſehen beſchenkt, auch dieſe Stiftskirche zu ſeiner Ruheſtätte gewählt hat, empfieng Spalt von Eichſtätt zu Lehen, verkaufte ſolches aber im Jahre 1295 mit dem eigenthümlichen Schloſſe Sandeskron unter dem Biſchoffe Reimbolt, einem Edeln von Mühlenhart, an Eichſtätt um 1000 Pfund Heller, jedoch mit Vorbehalt aller großen und kleinen Gülten allda auf 11 Jahre, des daſelbſtigen Fiſchwaſſers aber für ſeine Frau auf ihre Lebenstage.

Im Jahre 1302 ſchenkte dieſer Burggraf dem Eichſtättiſchen Biſchoff Konrad II, einem Edeln von Pfeffenhauſen, jenen Theil des Mayerhofes in Spalt, den von ihm Konrad, Probſt von Abensberg, zu Lehen trug.

Im Jahre 1446 erhielt Spalt ein kaiſerliches Privilegium über das Halsgericht und im Jahre 1483 Jahr = und Wochenmärkte. Es ſind der erſtern 9, als 1) Sonntags vor Lichtmeß, 2) Lätare nach Mitfaſten, 3) nach Walburgis, 4) nach Bonifazi, 5) nach Wilibaldi, 6) nach Laurenzi, 7) nach Matthäi, 8) nach Simon und Judas, 9) nach Katharina; fällt einer dieſer Tage auf den Sonntag, ſo iſt der Markt ſogleich am nämlichen Tage.

Im Jahre 1491 wurde das reiche Almoſen allda geſtiftet, 1497 die Stiftung für das daſelbſt errichtete Armenleutebad beſtätigt, 1524 der Conzeſſionsbrief über dortige Maug ausgefertigt, ſo wie die Handwerksordnung der Färber und Tuchmacher vom Jahre 1452 erneuert.

Spalt iſt nicht nur allein durch ſeinen Hopfenbau, ſondern auch durch mehrere große Männer berühmt, welche allda gebohren wurden und in der gelehrten Welt ſich ausgezeichnet haben.

Im Jahre 1482 war Georg Burkard, Spalatinus genannt, von einem Lederer allda erzeugt. Er kam 1497 in die Sebaldsſchule nach Nürnberg und von dort nach Erfurt, wo er, weil ein anderer gleiches Nahmens daſelbſt ſtudirte, zum Unterſchiede Spalatinus (der Spalter) genannt

nannt wurde, welchen Nahmen er auch bis an ſein Ende beybehielt. Da ſchloß er mit dem Auguſtinermönch, Martin Luther, enge Freundſchaft, der ihm nebſt dem Hieronymus, Ambroſius und Auguſtinus vorzüglich die Werke des Erasmus empfahl. Nachdem er Magiſter der Theologie in Wittenberg geworden, kehrte er wieder nach Erfurt zurück, wurde Prieſter, 1507 Pfarrer zu Hohenkirchen in Thüringen und über die jungen Mönche im nahen Georgenthal geſetzt. Von dort aus kam er auf Empfehlung Wilibald Pirkheimers 1508 als Profeſſor der Dichtkunſt nach Nürnberg, das Jahr darauf aber als Hofmeiſter des nachmaligen Churfürſten Johann Friedrichs von Sachſen an den Sächſiſchen Hof und übernahm 1512 die nämliche Stelle bey den 2 Lüneburgiſchen Prinzen, Otto und Ernſt, welche zu gleicher Zeit mit jenem zu Wittenberg ſtudirten. Zur Dankbarkeit machte ihn Churfürſt Friedrich darauf zu ſeinem Bibliothekar, Sekretär, Rath und Hofprediger, 1515 aber zum Probſt in der Kollegiate zu Altenburg, wo er ſeines Anſehens und Einfluſſes wegen von Pabſt Leo X angegangen wurde, daß er zur Unterdrückung der erſt aufkeimenden Lehre Luthers ſich bey Hofe verwenden möchte. Churfürſt Friedrich nahm ihn 1518 mit auf den Reichstag nach Augsburg und ihm zu Lieb den Umweg über Spalt, um ſeines Lieblings Vaterſtadt und Geburtshaus zu ſehen, worauf noch die Sächſiſchen Wappen ſind. Spalatinus begleitete ſeinen Churfürſten zur Wahl Kaiſer Karls V nach Frankfurt und das Jahr darauf nach Achen. Er kam nach Kölln, Worms und Nürnberg zu den Religionskonventen, war allzeit auf Luthers Seite, unterſtützte deſſen Lehre beym Churfürſten und verbreitete ſie allenthalben. Im Jahre 1525 ſtarb Churfürſt Friedrich und vermachte ſeinem Spalatinus eine jährliche Penſion von 160 fl., der ſich nun auch in die Ruhe begeben wollte, aber auf Luthers Zuſpruch nebſt der Probſtey in Altenburg die Stelle eines Superintendenten über Sachſen und Vogtland über- und der erſte aus allen Kanonikern ein Weib in der Perſon der Katharina Streubel nahm. Er lud ſeine Freunde zu ſich und zu Luthers Lehre ein, welche ihm auch alle, bis auf ſeine verwitibte alte Mutter, folgten. Churfürſt Johann Friedrich ſetzte ein ſolches Zutrauen in ihn, daß er ihn 1528 zum Generalviſitator in Meiſſen und im Vogtlande machte, auch 1530 nach Augsburg mitnahm, wo er ein Zeuge der von Melanchthon zuſammen geſchriebenen Augsburgiſchen Konfeſſion war. Das Jahr darauf führte er des Churfürſten erſtgebohrnen Sohn nach Kölln zur römiſchen Königswahl, gieng ſodann auf Schweinfurt, Nürnberg, Wittenberg und andere Orte, wo von Religions- und Staatsſachen gehandelt wurde, und unterſchrieb die Konkordienformel zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern. In Schweinfurt erhielt er die Erlaubnis, zu predigen, und bewog das Volk, den Kelch zu begehren. Endlich hieß er in der berühmten Zuſammenkunft zu Schmalkalden 1537 die Artikel deſſelben und die ſimboliſchen Bücher gut. Indeſſen

deſſen ſtarb ſeine Mutter. Ihr Tod lockte ihn und ſeine Geſchwiſtere aus Sachſen auf längere Zeit nach Spalt. Er ſpeiſete dort die Kanoniker, den Stadtrath und ſeine Anverwandten aus, ſprach letztern zu, bey der Religion ihrer Väter und in ihrer Vaterſtadt zurück zu bleiben, kaufte ſeinen Geſchwiſtern ein Haus allda, ſtiftete einen Jahrtag und nahm mit der Verſicherung Abſchied, daß er aus Sachſen ſeiner Vaterſtadt etwas zum Andenken ſchicken werde. Dieſes beſtund in einer Statüe Mariens, die einſt in der Hofkirche zu Wittenberg öffentlich verehrt und mit Reliquien angefüllt war, wofür er nichts als Stillſchweigen darüber bis nach ſeinem Tode forderte. Sie ſteht nun in der Pfarrkirche auf dem h. Kreutzaltar und oberhalb der Sakriſteythür ſtellt eine gemalte Tafel den Solennitätsakt vor. Er ſtarb am 16 Januar 1545 zu Altenburg im 63 Jahre ſeines Alters. Sein Leben und ſeine Schriften beſchreibt umſtändlicher Strauß im gelehrten Eichſtätt S. 51—58.

Im Jahre 1536 am 16 Februar war der berühmte Wolfgang Agrikola allda gebohren. Sein Vater, Hans Bäuerlein, Stadtmüller allda, erzeugte ihn nebſt noch 8 andern Kindern. Bald hätte er in den erſten 8 Tagen durch einen Fall vom Tiſche ſein Leben eingebüßt, während ſeine Mutter der Huldigung, welche der Eichſtättiſche Biſchoff, Chriſtoph von Pappenheim, allda einnahm, zuſah. Er ſtudirte in Weiſſenburg und in Windsbach, darauf bey dem Pfarrer Zeller in Spalt, von da kam er 1549 nach Eichſtätt, wo er Kapellknabe wurde und 1552 nach Amberg, von dort aber nach Wien, wo er von Matthias von Taxis, Obriſtpoſtmeiſter des Kaiſer Ferdinands, als Hofmeiſter ſeiner 3 Söhne aufgeſtellt wurde. 1556 kam er nach Ingolſtadt, die Philoſophie zu ſtudiren, und zwar in das Haus des Paulus Aemilius, eines gebohrnen Juden und berühmten Profeſſors der orientaliſchen Sprachen, gegen wöchentlich 30 kr. Koſtgeld. Als ſein Vater bey der großen Kinderlaſt dieſes nicht mehr erſchwingen konnte, bat Agrikola bey dem Eichſtättiſchen Biſchoff, Eberhard von Hirnheim, um ein Stipendium, damit er die Arzney ſtudiren könne, obwohl er ſchon die Minores in Wien genommen hatte, änderte aber wegen Mangel an Prieſtern ſeinen Entſchluß, wurde 1557 Prieſter und Kaplan in Spalt, 3 Jahre darnach aber Stadtpfarrer allda, wo er über 30 Malefikanten zum Tode begleitet und 1562 in einem Tage 27 Menſchen, die meiſtens auf dem Lande an der Peſt darnieder lagen, das letzte Abendmahl gereicht hat. Er ließ ſich auch in Staatsſachen brauchen. Biſchoff Martin von Schaumberg ſchickte ihn wiederholter an die Herzoge von Bayern nach München, die mit ihm korreſpondirten, ihn öfters zu ſich luden und anſehnlich beſchenkten. Johann Georg von Zobel, Biſchoff zu Bamberg, trug ihm öfters die Stelle eines Generalvikars an, die er ſich aber immer verbat. Selbſt der römiſche Kaiſer, Karl V belohnte deſſen Verdienſte durch freywillige Verleihung der Wappen, welche im rothen Felde einen

Querbalken mit 3 Pflugſcharren und oberhalb dieſen 2 ausgeſpannte Flügel, wieder jeden mit 3 Pflugſcharren, vorſtellen. Im Jahre 1573 nach dem Tode des dortigen Dechants, Jakob Fäuſtlings, bekam er einſtimmig das Dechanat in der Nikolaikollegiate allda zur Pfarrey und 1588 auch noch die Beichtvatersſtelle im Nonnenkloſter Marienburg dazu. Wie verdient er ſich um dieſes Kloſter gemacht habe, wurde unter dieſer Rubrik gemeldet. 1601 erkrankte er in Marienburg, ſetzte die dortigen Nonnen zu Erben ſeines Vermögens ein und ſtarb im 66 Jahre ſeines Alters. Er ließ einige Predigten 1578 und 1580 drucken.

Sein jüngerer leiblicher Bruder, Sixt, war auch Kanoniker bey der nämlichen Kollegiate in Spalt und ſchrieb 1583 die „erſchröckliche Geſchichte, welche ſich mit Apolonia Hanſen „Geißlbrechts Burgers zu Spalt „inn dem Eichſtätter Biſtumb „hausfrawen, ſo den 20 Octobris Anno 82 von dem böſen „Feind gar hart beſeſſen, vnnd „doch den 24 gedachts Monats „widerumb entledigt worden iſt. „4. Ingolſtadt, bey Wolfgang „Eder, 1584."

Es war auch in Spalt Franz Steinhart gebohren. Er wurde Jeſuit, 1706 Profeſſor der Logik auf der Akademie zu Ingolſtadt und 1731 Rector Collegii in Eichſtätt, wo er auf das Leben des ſeligen Gundeckars XVIII, Biſchoffs von Eichſtätt, ſammelte, und viel davon ſchrieb. Auch gab er die heilige Geſchichte älterer Zeiten 1728 in einem Auszuge heraus.

Ferner iſt Spalt die Vaterſtadt des geiſtlichen Raths und Kanonikers im neuen Pfarrſtifte zu Eichſtätt, Heinrich Guldens. Sein Vater, Kaſtner allda, erzeugte ihn 1729. Wie dieſer als Hofkammerrath und Hofkaſtner nach Eichſtätt gekommen, zeichnete ſich Heinrich Gulden unter den dortigen Studenten ſowohl in den Studien, als in der Muſik aus. Als er 15 Jahre alt war, trug ihm in ſeines Vaters Hofe zu Landertshofen Fürſt Pikolomini, der allda im Quartier lag, eine öſterreichiſche Fahne an, die er aber nicht annahm, dafür aber den Jeſuitenorden wählte. Er wurde Profeſſor der Theologie zu Freyburg und legte ſich vorzüglich auf Philoſophie und Matheſis. Bey Aufhebung des Ordens 1773 war er Conſultor, Conferentiarum Praeſes und Profeſſor Caſuum in Rothweil und kam von dort als Profeſſor der Moraltheologie nach Eichſtätt. Die gelehrte Jabloniſche Geſellſchaft in Sachſen hat ihm über die Preisfrage von der Theorie der Schrauben den Preis zuerkannt und eine goldene mit des Stifters Bildniß gezierte Denkmünze von 40 Dukaten überſchickt. Durch eine Abhandlung von den Eigenſchaften des Queckſilbers erhielt er von der Münchner Akademie eine ſilberne Münze und das Diplom als Mitglied, zugleich auch das Indigenat von Bayern, welches er haben mußte, um die ihm vom Domprobſt und Weyhbiſchoffe, Freyherrn von Kageneck, verliehene Pfarre Mönning in der obern Pfalz beziehen zu können. Dieſe vertauſchte er 1783 mit jener in Seligenporten. Zwey Jahre darauf wurde er Kanoniker im neuen Pfarrſtifte zu Eichſtätt und geiſtlicher Titularrath. Er

Er lieferte dem Profeſſor Hirſching in Erlang zu deſſen Archiv für Völker- und Länderkunde einen Aufſatz über die Kalkberge an der Altmühl, dann die Beſchreibung der Altmühl und ihrer Fiſche nach Bloch und Linnée. Er ſtarb 1793 im 64 Jahre ſeines Alters. Seine Mineraliensammlung, reich an Verſteinerungen, ſammt einer kleinen Münzſammlung bekam nach ſeinem Tode ſein trauter Freund, Hofrath Barth in Eichſtätt.

Endlich verdient hier noch der letzte Stadtpfarrer zu Spalt und Eichſtättiſche geiſtliche Rath, Franz Xaver Zinsmeiſter, einer Meldung. Zu Einsfeld in der neuen Pfalz 1742 gebohren, kam er, als ſeine Eltern nach Naſſenfels in das Eichſtättiſche zogen, nach Neuburg zum Studiren und von dort nach Ingolſtadt, wo er bey Herrn Baron von Ickſtatt viel gegolten und das Lizentiat in der Theologie genommen hat. 1765 wurde er Prieſter, bald darauf Proviſor in Neunkirchen und 1770 Regent im Seminarium, Kanoniker im Wilibaldschor und geiſtlicher Rath zu Eichſtätt. 1774 kam er aber als ein erklärter Feind der Jeſuiten nach Spalt als Kanoniker. Er ſchaffte ſich eine ſchöne Bibliothek an, war ein fleißiger Mitarbeiter an der Litteratur des katholiſchen Teutſchlandes und zog wider Benedikt Stadler, Profeſſor der Theologie zu Ingolſtadt, puncto ignorantiae invincibilis zu Felde, gab die öfters aufgelegte Disquiſition von der Macht des Kaiſers, auch unter dem angenommenen Nahmen Firmiani de Krena die Geſchichte und Gründe für alle Religionen, endlich eine Schrift über die Appellation von Mainz nach Rom in Zehntsſachen des Pfarrers zu Kinding 1791, nebſt einigen Predigten in den Druck. Das Jahr darauf wurde er Stadtpfarrer in Spalt, ſtiftete in Obererlbach eine Pfarre und ſtarb am 28 März 1797.

Spalt, fürſtlich Eichſtättiſches Kaſtenamt im Oberlande, iſt zwar ganz mit Ansbachiſchen Landen umgeben, indem die Oberämter Gunzenhauſen, Windsbach und Roth ſolches ganz einſchlieſſen, doch aber nur durch ſchmale Streifen gegen Norden vom Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg, gegen Südoſten von dem auch Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld und gegen Süden vom teutſchordiſchen Gebiete getrennt. Der ganze geſchloſſene Fraiſchbezirk dieſes Amtes mag dritthalb Stunden in der Länge und anderthalb Stunden in der Breite betragen. Es hat aber das Amt auch auſſer dem Fraiſchbezirke viele Unterthanen, ſo daß deſſen ſämmtliche Amtsunterthanen, über 450 an der Zahl, in 37 Ortſchaften zerſtreut und darunter 1 Munizipalſtädtchen, 5 Pfarr- 1 Filialkirch- und 2 ſimple Dörfer, 13 Weiler, 10 Einödhöfe und 5 einzelne Mühlen ſind. Ferner iſt in dieſem Amte das Pflegſchloß Wernfels und ein Franziskanerkloſter, zum h. Blut oder auf der Wallfahrt genannt.

Rechnet man noch die 63 Unterthanen dazu, welche zwar zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts, mit der Territorialherrſchaft aber nach dem Grundſatze: quilibet in ſuo, zum Immediatamte Wernfels-Spalt gehören, ſo ſteigt die Zahl ſämtlicher

licher Immediatamtsunterthanen über 500 und kommen zu vorbenannten Ortſchaften noch 2 Pfarrdörfer, 1 Filialkirchdorf und 11 Weiler. Wegen der Walz- und Beſteuerung der Güter in dieſem Amte vertrug ſich Eichſtätt mit Nürnberg 1732.

Die Lage des Amtes iſt ziemlich uneben und Sandberge wechſeln mit Thälern ab, wiewohl die Oberflächen von jenen manchmal weit auslaufen.

Die Hauptnahrung des Amtes iſt der Hopfenbau; denn man baut jährlich in der Stadtflur allein gegen 1600 und auf dem Lande gegen 850 Zentner Hopfen, von welchem Stadt- und Landhopfen der jährliche Betrag im mittlern Preiſe, erſtern nur zu 45 und letztern zu 35 fl. dem Zentner nach gerechnet, 102124 fl. abwirft; dagegen iſt der Feldbau und die Viehhzucht ganz unbedeutend. Reicher iſt dieſes Amt wieder an Waldungen; denn es liegen meiſtens in demſelben nebſt den Privat- Gemeind- und andern Waldungen die 2 herrſchaftlichen Forſteyen Mitteleſchenbach und Weingarten, worinn Nadelholz die bey weitem herrſchende Gattung iſt. Ferner verdienen die guten Kaſtanien bey Wernfels und die Möſpeln, dann gute Borsdorfer dieſer Gegend einer Meldung, weil erſtere 2 ſonſt im ganzen Fürſtenthume nirgends angetroffen werden.

Der Böden iſt meiſtens ſandig, und auf dem Berge bey Wernfels ſucht man durch einige auf die Felder verpflanzte Bäume ordentlich die Flüchtigkeit des Sandes zu fixiren und durch derſelben Schatten das Ausbrennen des Bodens zu verhindern.

Im Retzatthale giebt es Wieſen, die häufig gewäſſert werden können; dieſer Fluß führt auch ſchöne Aalfiſche und treibt mehrere beträchtliche Mühlen. Auf den Sandfeldern und in den ſogenannten Feldköpfen *) findet man häufig verſteinerte Hölzer aller Art, verſchiedene Quarze und in den Bergen Sandſteine von theils feinerer, theils gröberer Gattung. Darunter zeichnen ſich ganz beſondere bey Wernfels mit einer braunſteinartigen Kitte, wovon nämlich der Braunſtein das Bindungsmittel macht, und jene bey dem Nagelhofe aus, welche in der Tiefe gute Mühlſteine abgeben dürften. S. Wernfels, das Pflegamt.

Spalt, das Kollegiatſtift zu St. Emmeran und Nikolaus. Erſteres ſtiftete Adelheid, die Gemahlin Kaiſer Konrads II, im Jahre 1037 aus beſonderer Verehrung zu dem h. Emmeran, Biſchoff zu Regensburg, und beſetzte es Anfangs mit adelichen Stiftsherren. So waren dort präbendirt: die von Seckendorf, von Ottenhofen, von Abſperg, von Mur, von Dietenhofen, von Würzburg, von Bergen, von Eſchenbach, von Kornburg, von Bechthal, von Hageln, von Ahrberg ꝛc. Das Kollationsrecht auf die Probſtey überließ die Stifterin ihrem Sohne Gebhard, Biſchoff zu Regensburg, und ſeinen Nachfolgern, die Vergebung der

*) Feldköpfe heißt man im Eichſtättiſchen die kleinen Waldpartbien, welche einzeln und ganz frey in den Feldern, wovon ſie ganz umgeben ſind, ſtehen.

Digitized by Google

der Präbenden aber den Pröbſten. Darinn lag die Quelle der vielen Uebel, die dieſem Stifte zuſtieſſen; denn einige Pröbſte verſchleuderten die Kirchengüter, lieſſen die Kanonikate zum Theil unbeſetzt und zogen die Einkünfte an ſich, ſo, daß im Jahre 1295 nur allein Probſt Ulrich von Hohenfels, Konrad von Kornburg und Gottfried Witbolder allda waren. Und doch unterſtund ſich eben bemeldeter Probſt, bey dem Kaiſer Albert von Oeſterreich, der eben damals in Nürnberg war, den Eichſtättiſchen Biſchoff, Philipp von Rathſamhauſen, zu verklagen, der dieſem Uebel ſteuern wollte. Dieſes brachte endlich doch Biſchoff Friedrich IV. ein Graf von Oettingen, 1405 durch Erneuerung der Stiftsſtatuten und durch neue Verordnungen, worinn dem Senior dieſes Stifts die Erlaubniß, eine bunte Inful zu tragen, gegeben wird, zu Stande, konnte aber doch nicht mehr hindern, daß aus Mangel nöthiger Unterhaltung mit Erlaubniß des römiſchen Pabſts Eugens IV, nach genauer Unterſuchung des Generalvikars, Johann Pröſchls, eine Präbende ganz eingezogen werden mußte.

In eben dem Jahre 1295 ſtiftete Konrad IV oder der Fromme, Burggraf zu Nürnberg, und ſeine Gemahlin Agnes, eine gebohrne Gräfin von Hohenlohe, das zweyte Chorſtift St. Nikolai Anfangs in Abenberg, wo das Fundament zum Gebäude wirklich ſchon gelegt war, aber wegen Waſſermangel und andern Urſachen nach Spalt verlegt wurde. Der Stiftungsbrief darüber wurde im Schloſſe Wernfels aufgerichtet und das Stift mit reichlichen Einkünften beſchenkt. Zum Andenken dieſer Stiftung findet ſich im dortigen Kollegiatſtifte ein altes Gemälde, auf welchem der Stifter mit ſeiner Gemahlin, 5 Prinzeſſinnen und 3 Prinzen abgebildet iſt. Letztere haben das Zeichen des teutſchen Ordens, ein Kreutz, auf den prunkloſen Röcken; ſie knien alle beyſammen vor einem Muttergottesbilde und dem Biſchoffe von Eichſtätt. Konrad überreicht dem Kinde Jeſu eine Kirche, welches beyde Hände nach demſelbem ausſtreckt. Konrad war entſchloſſen, das Stift noch in beſſern Stand zu ſetzen, allein der Tod übereilte ihn. Er ruht nebſt ſeiner Gemahlin in dieſer Stiftskirche. Der Fundation iſt das Patronatrecht auf folgende Gotteshäuſer einverleibt worden:

Auf die Pfarre zu St. Emmeran in Rohr.
= = Veit in Veitsaurach.
= = Wenzel in Deulnberg.
= = Veit in Bergel.
= = Laurenz in Flaxlanden.
= = Barbara in Bibart.
= = Johann in Steberg, Priegel und Weiß.
zu unſrer lieben Frau in Sulzbach.
zu St. Kornel und Ciprian in Binzwangen.
zu Allerheiligen in Egenhauſen.
zu St. Georg in Gmünd.
zu den h. Schutzengeln in Wernsbach.

Der

Der Eichſtättiſche Biſchoff, Konrad II, ein Edler von Pfeffenhauſen, beſtätigte im Jahre 1300 dieſe Stiftung, ſo wie in der Folge auch Kardinal Pileus im zweyten Jahre der Regierung Pabſt Urbans VI. Allein durch die Reformation gieng der meiſte Theil davon verlohren, ſo, daß das Kapitel auſſer der Kollation der Stadtpfarrer in Spalt nur die Pfarreyen in Deulnberg, Veitsaurach und Hagsbrunn, das Suffraganeat in Eichſtätt aber wegen der Probſtey in Spalt die Pfarre Möning noch zu vergeben hat.

Im Jahre 1311 nahm der römiſche Kaiſer Heinrich von Lützelburg das Chorſtift mit ſeinen Gerechtſamen in ſeinen und des Reiches beſondern Schutz. Im Jahre 1361 gab der Eichſtättiſche Biſchoff Berthold, ein Burggraf von Nürnberg, zu der von Berthold von Hageln in dieſer Kollegiate neu geſtifteten Vikarie den großen und kleinen Zehnt in Oetting bey Ingolſtadt her, welchen Otto, genannt Röttner, von Niedernhaunſtatt bis dahin von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen trug. Dieſe Vikarie beſtätigte Biſchoff Raban, ein Edler Schenk von Wilburgſtetten, und hat ſolche der Probſt zu vergeben.

Im Jahre 1552 verkaufte dieſe Kollegiate, der Neckereyen müde, ihren großen Getreide- und auch den Heuzehnt ſamt 2 Lehengütern und dem Pfarrlehen zu Egenhauſen dem Arnold von Seckendorf zu Niedernzenn um 1600 fl. rhn. 16.9 wurden beyde Kollegiatſtifte, deren jenes zu St. Emmeran auf 8, dieſes zu St. Nikolaus auf 10 Kanonikate geſtiftet war, wegen geſchmälerten Einkünften und andern Urſachen, mit Einwilligung der Biſchöffe zu Eichſtätt und Regensburg, auf immer unzertrennlich vereinbart und eines dem andern ganz einverleibt. Der Biſchoff von Eichſtätt trat jenem in Regensburg ſein Recht ab, den Probſt zu St. Emmeran, den dieſer präſentirt, zu inveſtiren; dagegen trat der Biſchoff zu Regensburg jenem zu Eichſtätt das Recht ab, welches ehedem der Probſt hatte, die Präbenden zu vergeben; dem Probſte wurden jährlich 150 fl. ausgemacht. Seitdem führt die Kollegiate in Spalt die 2 Biſchöffe, Nikolaus und Emmeran, in ihrem Wappen neben einander, deren vorher jeden insbeſondere ſeine eigene Stiftskirche geführt hat.

Im Jahre 1695 vertauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff Johann Euchar, ein Graf Schenk von Kaſtell, den fürſtlichen großen und kleinen Zehnt um Spalt, als zu Maſſenberg, Großweingarten, Igelſpach, Enderndorf und Stockheim, im Brindelbach, Geyerſperg, Hergerſpach und Ottenkappeln, Nagelhof, Neuſes und Waſſermungenau gegen des Spalter Stiftes 2 Zehnten zu Binzwang und Rudolshoven, dann 2 großhandlängige, todtfällige und hauptrechtige ſtiftiſche Güter in Binzwang und Dörflein, nebſt einem Höflein zu Tauberfeld.

Dermal beſteht das vereinigte Kollegiatſtift zu St. Emmeran und Nikolaus in Spalt aus 2 Pröbſten, deren einer zu St. Nikolaus jedesmal der Eichſtättiſche Weyhbiſchoff, der andere zu St. Emmeran aber ein Domherr zu Regensburg iſt, aus einem Dekan, Senior und noch vier

ier Kanonikern, wovon einer zu-
leich Stadtpfarrer iſt, dann 2
Vikarien. Das Stift hat einen
igenen Amtmann, der zugleich
ürſtlicher Steuereinnehmer und
Oberhochſtiftsadvokat iſt, einen
Choraliſten, lateiniſchen Schul-
ehrer ꝛc., auch in der Decha-
ey ein ganz ordentliches Archiv.
alt, das fürſtliche Steueramt
es dortigen Kollegiatſtifts. Es
rſtreckt ſich auf 63 Unterthanen,
welche in 23 Orten zerſtreut und
worunter 3 Pfarr- 2 Filialkirch-
örfer und ein Dorf ohne Kirche,
ann 17 Weiler ſind.

Es ſind dieſes ſtiftiſche Unter-
hanen, von welchen die Kolle-
iate die Steuer durch ihren Stifts-
mtmann, als Steuerkaſſier, ein-
ringt und zum Hofkriegszahl-
mte einſchickt.

Dieſer Stiftsamtmann und
ürſtliche Steuereinnehmer iſt zu-
leich auch Oberhochſtiftsadvokat,
wie jener in Herrieden, da-
nit die Unterthanen wegen wei-
er Entfernung von der Reſi-
enzſtadt einen Advokaten in der
Nähe und nicht nöthig haben,
wegen jeder Bittſchrift bis nach
Eichſtätt zu gehen.

arbrod, ein nach Gersfeld im
Buchiſchen Quartier eingepfarr-
es Dorf, das einen Schultheiſ-
en hat.

ardorf, Dorf, eine Stunde
on Neunkirchen. Es zählt mei-
ſtens ritterſchaftliche, einige Bay-
euthiſche und 4 Bambergiſche
Unterthanen. Letztere waren von
ther mit Rauch, Schanz und
Steuer, mit Reisfolge, Muſte-
ung und der Landeshoheit dem
Bambergiſchen Amte Neunkir-
hen ganz zugethan. Aber ſeit
em Regierungsantritte des Kö-
igs von Preuſſen in den beyden
ürſtenthümern Ansbach und Bay-
reuth wird die Landeshoheit nach
dem dort eingeführten Grundſa-
tze, daß die Landeshoheit ſo weit
als die Zent ſich erſtrecke, von
Seite Bayreuths in Anſpruch
genommen, weil der Ort in
Bayreuthiſcher Zent liegt. Den
Zehnten daſelbſt bezieht ein zeit-
licher Oberamtmann zu Marlof-
ſtein.

Sparneck, ehemaliges Bayreuthi-
ſches Oberamt, Marktflecken und
Schloß, 5 Stunden von Hof
entfernt. Es war der Sitz des
Kaſten- und Richterbeamten, ei-
nes Steuer- und Acciseinneh-
mers und eines herrſchaftlichen
Wildmeiſters. Es iſt hier eine
Kirche, Pfarre und Schulhaus.

Der Markt hat 103 Häuſer,
darunter 2 Mühlen und 576 Ein-
wohner ſind. Die Bürgerſchaft
hat die Braugerechtigkeit und ver-
treibt jährlich an 450 Eymer
Bier.

Sparnecker bey Stein, ehemals
ein beträchtliches Schloß, das
die Burggrafen 1495 erkauften.

Sparsdorf, vermiſchtes Dorf an
der Schwabach bey Erlang, dar-
inn die Unterthanen Bayreuthiſch,
Bambergiſch, Nürnbergiſch und
Staufenbergiſch ſind.

Specken, einzeln liegender Gaſt-
hof zwiſchen den Würzburgiſchen
Landſtädtchen Ebern und Königs-
hofen an der Baunachsſtraße.
Er ſteuert zum Ritterorte Bau-
nach.

Speckerzell, ſ. Zell an der Speck.

Speckfeld, altes ſehr hohes Berg-
ſchloß, das Stammhaus der ehe-
maligen Herren von Speckfeld,
eine halbe Stunde von Marktei-
nersheim. Mit dem Abſterben
Graf Vollraths II zu Limpurg-
Speckfeld fiel es als erledigtes
Mannlehn an Würzburg und
Bamberg heim.

Speck-

**Speckheim**, Weiler im ehemaligen Anſbachiſchen Oberamte Windsbach mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; zwey nur ſind Hohenlohe-Ingelſingiſch geweſen. Durch den Landesvergleich vom 21 April 1797 kamen ſie ſämtlich an Hohenlohe.

**Speckmühle**, ganz Eichſtättiſche Einödmühle im mittlern Hochſtifte, iſt nach Meilnhofen gepfarrt, gehört zum Pfleg- und Kaſtenamte Naſſenfels und liegt eine Viertelſtunde von letzterm Orte weſtlich entfernt, unweit der Pfälziſchen Gränze an der Schutter. Vor etlichen 20 Jahren wurde gedachter Mühle gegenüber dieſſeits der Chauſſee ein fürſtliches Weggeld- und Mauthaus hingeſetzt, die Specker Maut oder Maut auf der Speck genannt, ſo daß die Chauſſee zwiſchen der Mühle und Maut durchgeht, von welch letzterer der Schranken an der Schutterbrücke angebracht iſt.

**Speicharts** Fuldaiſcher Hof von 5 Wohnungen im Gerichte Eichenzell. Sein wird hier deswegen gedacht, weil die Einwohner deſſelben zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra ſteuern.

**Speichersdorf**, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Weidenberg gegen Neuſtadt am rauhen Culmen, zu deſſen Kaſtenamte es gehörte. Die Einwohner pfarren nach Wirbenz.

Es wurde 1281 von Landgraf Friedrich von Leuchtenberg erkauft.

**Speickern**, Dorf im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck, an dem Flüßchen Schnaitach oder Schnettenbach, 2 Stunden von Herſpruck gegen Lauf, hat 24 Nürnbergiſche Höfe und Güter.

**Sperbersbach**, Weiler im Ansbachiſchen Kammeramte Feuchtwang mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

**Sperberslohe**, Weiler im Schwabacher Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach mit 10 dahin gehörigen Unterthanen.

**Sperberslohe**, Eichſtättiſcher Einödhof im mittlern Hochſtifte, gehört der Prälatur Rebdorf, iſt nach Rupertsbuch gepfarrt und liegt anderhalb Stunden von Eichſtätt gegen Weſten entfernt, auf dem Rupertsberge, zwiſchen Workerszell uud dem Weiſſenburger Walde. Rebdorf hält auf dieſem prächtigen Hofe einen Baumeiſter. Es iſt auch allda ein Luſtſchlößchen für den Hrn. Prälaten und die Kanoniker, welche im Sommer zuweilen eine kleine Luſtparthie dahin machen. Sperberslohe war in der Mitte des 12 Jahrhunderts, wie Rebdorf, noch ein unmittelbares Eigenthum des Kaiſer Friedrichs oder des Rothbarts, welcher unter andern auch dieſe 2 Orte ſeiner zwoten Gattin Beatrix, einer Prinzeſſin von Burgund, zur Morgengabe anwies, auf derſelben Zuſpruch aber 1153 ſeinem ehemaligen Kaplan, dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Konrad von Morſpeck, ſchenkte, um nach Belieben guten Gebrauch davon zu machen.

Wie nun dieſer in Rebdorf ein Stift für regulirte Chorherren errichtete, gab er ſolchem dieſen beträchtlichen Hof, wie er ihn mit Rebdorf bekommen hatte, auch wieder dazu.

**Sperrhof**, (der) im Creilsheimiſchen Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach von 2 Unterthanen.

**Speſſart**, (der) begränzt mit ſeinen Waldungen und Bergen das

Biſthum Würzburg gegen Süden und faßt beyläufig 200,000 Morgen Waldungen in ſich. Der kleinere Theil deſſelben gehört zum fränkiſchen Kreiſe. Den gröſſeſten beſitzt Churmainz in 13 abgetheilten Revieren; Einiges hat auch Heſſen-Hanau. Zwey Reviere beſitzt der Graf Schönborn. Würzburg beſitzt nur vier Reviere. Sie betragen 20,000 Morgen Waldes und ſind der beſte Theil des Ganzen. Die vorzüglichſten Holzarten ſind Eichen und Buchen. Die Gebirge, deren Schmuck ſie ausmachen, laufen in einer Kette gegen Niedergang und ſind höher, als die Steigerwälder. Am Fuße dieſer Gebirge giebt es viele Forellenbäche. An Wildpret giebt es Säue, Rehe, Auer- und Birkhühner. Die Art, das Brennholz von den hohen Bergen in das Thal hinab zu bringen, iſt ganz einfach, aber gefährlich. Auf Schlitten, welche eine halbe Klafter aufnehmen, wird es geladen, und gerade da, wo die Berge am ſteilſten ſind, wird ein Steig zubereitet, auf welchem die Schlitten hinabfahren. Da dieſes häufig hinter einander geſchieht, ſo wird die Bahn ganz glatt und einer Rutſche ähnlich, daher diejenigen Flecken, auf denen das Holz herabgeſchleift wird, Holzrutſchen heiſſen. Damit nun der beladene Holzſchlitten nicht in einen zu geſchwinden und überſchnellen Lauf komme, hängt man demſelben hinten oder an der Seite mehrere mit Ketten zuſammengebundene Scheite oder Stangen an, welche, auf der Erde ſchleifend, die Bewegung in ihrem Wachsthume hindern. Voraus geht der Schlittenfahrer, hält den Holzſchlitten geſtützt wider ſeine Schultern, lenkt das gefährliche Fuhrwerk mit der am Schlitten angebrachten Lenkſtange und marſchirt ſo ſchnell mit den Berg hinunter. Die Schnelligkeit, mit welcher oft ein Schlitten ſeinen Fuhrmann vorwärts treibt, iſt, der angebrachten Schleifen ungeachtet, ſo groß, daß der Schlitten auch im Thale noch ſeinen Fuhrmann ziemlich weit und gar oft in den nahe vorbeyflieſſenden Bach mit ſich fortreißt. Kommt nun noch dazu, daß eine oder mehrere der angehängten Schleifen abreiſſen, welches kein ſeltner Fall iſt, ſo bekommt der Schlitten eine allzuſtarke Schnelligkeit und hat ſchon oft ſeinen Fuhrmann überrumpelt und unglücklich gemacht. Um eine halbe Klafter abzurutſchen, erhält der Schlittenfahrer 30, 20, oft auch nur 6 kr., je nachdem die Berge höher oder niedriger ſind, zum Lohne. Da nun dieſes Abfahren geſchwind geht, ſo iſt ein ſolcher Mann im Stande, des Tages 8 Klafter herab zu ſchleifen und ſich alſo auf einen Laubthaler, auch 4 fl. frk. zu ſtehen.

**Speyerhof**, Reichsſtadt Rothenburgiſcher Hof auf Hohenlohe-Schillingsfürſtiſchem Territorium, anderthalb Stunden von der Stadt gelegen, von 4 Mannſchaften, welche nach Kirnberg eingepfarrt ſind. Sie leiſten 24 Dienſte und ſtellen 5 Wagen. Der Zehnt gehört nach Gebſattel; die hohe fraiſchliche Obrigkeit iſt durch einen Vergleich vom 30 Julius 1716 Hohenlohiſch. Frevel werden von Hohenlohe und Rothenburg geſtraft.

Ehemals war es ein Gut, welches die Adelichen von Kirnberg beſeſſen haben. Von dieſen hat

hat ſolches Herold Rain und Ulrich Lösch ererbt, welche dann den Hof im Jahre 1384 Heinrich Doppler zu kaufen gegeben haben. Deſſen Sohn, Jakob Doppler, verkaufte ihn 1411 an Hans Oeffner und Michael Oeffner. Weiter beſaß ihn 1445 Ulrich Sorg, ein Rothenburgiſcher Bürger. Nach dieſem hatten ihn die Herren von Heſſenberg lange inne, bis Hektor von Heßberg und ſeine Hausfrau Urſula, eine gebohrne Weſtphalin, ihn mit andern Gütern an den Rath zu Rothenburg verkauft haben. Vom Rothenburgiſchen Steueramte kam das dominium directum dann kaufsweiſe wieder an Rothenburgiſche Private.

**Speyersberg**, Dorf im Bambergiſchen Domprobſteyamte Oberingſtadt, dem es in der vogteylichen und niedern Gerichtsbarkeit, ſo wie dem Hochſtifte Bamberg in Territorial- Hoheits- und Oberlandespolizeyſachen unterworfen.

**Speykamm**, bey Oſternohe, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Spiegelberg**, ein mit Holz bewachſener Eichſtättiſcher Berg in der oberländiſchen Forſtey Ahrberg, zum Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig, ſtoßt an den Eichelberg.

**Spiegelhof und die Mühl**, teutſchordiſch, im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Windsbach mit 3 Unterthanen. Sie gehören zum Amte Eſchenbach.

**Spielbach**, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſches innerhalb der Landesheeg, zwey Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegenes evangeliſches Pfarrdorf, jetzt von 20 Gemeindrechten. Die Beſoldung des Pfarrers iſt eine Stiftung Johann Stupfers. Auf Verwilligung des Herrn von Bibra, des Stifts zu Würzburg und Neumünſter Probſt, als Lehensherrn und Pfarrers der Kirche zu Leutzenbronn, wurde Spielbach 1504 von ihrer Mutterkirche Leutzenbronn abgeſondert. Der Zehnt gehört ſeit 1797 dem Steueramte zu Rothenburg. Im Jahre 1726 zählte die Pfarrey 226 und 1751 236 Seelen. Der Ort hat 41 Dienſte und ſtellt 10 Wagen.

**Spielberg**, königlich Preußiſcher Weiler, anderthalb Stunden von Colmberg gegen Windsheim, von 5 Gemeindrechten, wovon eines nach Rothenburg ins ſäkulariſirte Dominikanerkloſter lehenbar iſt. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt-, gericht und ſchatzbar. Das Rothenburgiſche Gut hat Kunig von Jaxberg 1305 dem ſäkulariſirten Frauenkloſter zu Rothenburg übergeben.

**Spielberg**, Bayreuthiſches Schloß und Dorf, 4 Stunden von Hof gegen Wunſiedel. Die Kirche iſt eine Tochter von Kirchenlamitz.

**Spielhof**, Dorf, zu dem fürſtlich Würzburgiſchen Amte Prölsdorf gehörig. Das Bambergiſche Amt Schönbrunn hat allda die Zent.

**Spielhöflein**, (das) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim von einem Unterthan.

**Spieß**, kleines Bayreuthiſches Dorf mit einem verfallenen Schloſſe unweit Plech. Es kam mit letzterm Orte 1401 käuflich von der Krone Böhmen an das Burggrafthum.

**Spießberg**, Bambergiſches Dorf, eine Stunde von Burgkunſtadt. Die Gemeindeherrſchaft und Vogteylichkeit übt die Bambergiſche Abtey Langheim durch ihre Stifts-

kanz-

Digitized by Google

kanzley, die Zent- Steuer- und Hoheitsrechte die fürſtlichen Vogtey- und Steuerämter zu Lichtenfels aus.

**Spießmühle** Mühlwerk im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

**Spindelbach**, Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landheeg, zwey Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler, welcher 5 Gemeindrechte hat, nach Leutzenbronn eingepfarrt iſt, 20 Dienſte hat und fünfthalb Wagen ſtellt. Am Zehnten haben Würzburg, der Spital zu Rothenburg und das Kameralamt Insingen zu Drittheilen Antheil. Vermöge Vertrags mit Brandenburg wurde der Zehnt 1702 an Rothenburg überlaſſen. Von der Thüngenſchen Plünderung ſ. Schweinsdorf.

**Spindelthal** Eichſtättiſches, eine halbe Stunde langes Thal im mittlern Hochſtifte, zum Welchheimer Forſte im waldvogteyamtlichen Diſtrikte und zum Pfleg- dann Pflegsverweſeramte Welchheim gehörig, liegt 3 Stunden von Eichſtätt ſüdweſtlich zwiſchen Konſtein und Ensfeld, und macht die Fraiſchgränze zwiſchen Eichſtätt und Pfalzneuburg, dann die Gränzſcheide zwiſchen der Augsburgiſchen und Eichſtättiſchen Diözes. Dieſes Thal wird von den 2 Bergen gebildet, deren einer auf der ſüdlichen Seite im Eichſtättiſchen gelegen Herpfenſtein, der gegenüber ſtehende Pfälziſche aber der Einsfelder oder Willertshöfer Berg heißt. Mitten in dieſem Thale ſtand eine Wallfahrtskirche mit einer Einſiedeley. Beyde ſind dermal ganz eingegangen.

**Spißheim.** Im Jahre 808 Speozesheim. S. Chronic. Gottw. Lib. IV, fol. 598 S. Oberſpießheim und Unterſpießheim, woraus Hönn drey Dörfer machte; es ſind aber nur zwey und liegen nur eine kleine Viertelſtunde von einander.

**Spital und Lazareth** (das) zu Altdorf auſſerhalb des Städtchens im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Burgthann.

**Spitalhof**, einzelner ſtarker Hof auf einem Hügel, eine Stunde von Nürnberg, hat den Nahmen von dem neuen Hoſpital zum h. Geiſt daſelbſt.

**Spittelthal** heißt jenes Thal im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, welches eine Viertelſtunde unter Eichſtätt an dem auf der nördlichen Seite der Altmühl gegen Pfinz hinablaufenden Berge ſich von Niederwimpeſing in einen Halbzirkel auf die Pfinzer Chauſſee hinabzieht. Es hat ſeinen Nahmen von den Spitalfeldern, welche an deſſen Hängen hinauf liegen.

**Spitzaichen**, Spitzaichich Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Culmbach, in daſiges Amt gehörig.

**Spitzberg**, Wüſtung im Amte Meiningen bey Welkershauſen.

**Spitzberg**, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethaner, dem Ritterorte Gebürg einverleibter und mit der Zent hinter das Bambergiſche Gericht und Amt Kupferberg gehöriger Weiler.

**Spitzberg**, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Langenau.

**Spitzelberg** heißt jener Berg im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, welcher zwiſchen dem Blumenberg bey

bey Marienſtein und dem Mühlberg bey Dollnſtein ſich an der nördlichen Se[illegible] der Altmühl hinzieht.

**Spitzelmühle** (die) Eichſtättiſche Einödmühle im mittlern Hochſtifte, zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörig, liegt gar nicht weit von Titting, auf deſſen nördlicher Seite, faſt an der Brücke, welche von dieſem Markte über die Anlauter in gedachte Mühle führt.

**Spitzemühl**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Spitzgarten**, (der) im Ansbachiſchen Amte Schwabach. Ein Unterthan wohnt daſelbſt.

**Spitzmühle**, (die) nächſt bey Schonungen im Heuſinger Grund, oberſchlägiges Werk von 3 Mahlgängen.

**Spöck**, Dorf von 128 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, im Amte Gaildorf, gehört Wirtemberg und Leiningen-Dürkheim.

**Sponberg**, Nürnbergiſcher Weiler, eine Stunde von Altdorf, wird auch Wetzelsberg genannt.

**Springelhof** Bayreuthiſches Dorf im Amte Lauenſtein, hat 7 Häuſer und 30 Einwohner. Es hält gegen 40 Stück Rindvieh, etliche 50 Schaafe und gegen 10 Schweine.

**Springſtiller**, auch Stillſpringer, Heßiſches, dem Amte Hallenberg einverleibtes Dorf, eine Meile von der Stadt Schmalkalden.

**Staarenſee**, (der) liegt bey dem Filialkirchdorfe Bernshauſen im Meiningiſchen Amte Sand.

**Stabhammer** ſ. Blechſchmiedehammer bey Lichtenberg.

**Stachenhauſen**, Hohenlohiſcher Weiler von 14 Haushaltungen, pfarrt nach Dürrenzimmern. Die Freyherren von Berlichingen hatten Güter daſelbſt, die in den Jahren 1470 und 1485 nebſt andern zu Hermuthauſen und Steinach von Hohenlohe erkauft wurden.

**Stackendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, zwey Stunden gegen Norden vom Flecken gleiches Nahmens gelegen, pfarrt nach Buttenheim und zählt beyläufig 150 Seelen, die auf 7 Senftenberger, 2 neugekauften Kammer-, 2 zur domkapiteliſchen Obley Tiefenhöchſtadt gehörigen, 20 freyherrlich von Seefriediſchen, in allem auf 31 häuslichen Lehen ſitzen. Auf den Lehen der beyden erſten Klaſſen hat das fürſtliche Amt Eggolsheim, ſo wie auf den übrigen jede Lehenherrſchaft die Vogtey. Mit Ausnahme der Seefriediſchen Lehenvogteyleute, die zur Ritterſchaft gehören, ſind die übrigen Einwohner Bambergiſche Landesunterthanen und als ſolche dem Amte Eggolsheim, welches die Zent im geſammten Dorfe beſitzt, unterworfen. Die Dorfs- Flur- und Gemeindeherrſchaft ſteht dem freyherrlich von Seefriediſchen Amte zu Buttenheim zu. Der Zehnt gehört dem nur genannten freyherrlichen Amte, und ein geringer Zehent iſt ein Beſtandtheil der Beſoldung eines Bambergiſchen Oberamtmanns zu Eggolsheim.

**Stackenhofen**, Hohenlohiſcher Weiler von 12 Haushaltungen. Im Jahre 1495 Freytags nach Georgi, d. i. am 24 April kaufte Graf Kraft der Siebente von dem Frauenkloſter zu Lichtenſtern die Weiler Schwöllbronn, Stackenhofen und Unterohren mit aller Zugehör, einen Hof zu Weſtern-

ternbach, einen Theil am Zehn-
:en zu Büttelbronn nebſt andern
Gülten für frey eigen.

adel, ein 3 Viertelſtunden weſt-
lich von Herrieden im Grunde
gegen Aurach hinauf gelegener,
nit hoher und niederer Obrig-
eit, dem Hirtenſtabe und der
Gemeindsherrlichkeit, dann ſei-
nen ſämmtlichen 14 Unterthanen
um oberländiſchen Ober- und
Vogtamte Wahrberg-Aurach ge-
hörîger, nach Herrieden aber ge-
pfarrter, ganz Eichſtättiſcher Wei-
er. Es läuft durch denſelben
in Bach, der aus dem weſtli-
hen Berge an der Fraiſchgränze
ntſpringt und bey Stegbruck in
ie Altmühl fällt. Stadel hat
nit Schönau und Stegbruck ein
Gemeindeholz, und der große
Stadler Wald, der ſich am weſt-
ich gelegenen Hundsberge gegen
Süden hinabzieht, iſt von dem
vor einigen Jahren bey dem
Reichshofrathe darüber geführ-
en Prozeſſe her bekannt, wo
er Gemeinde das vermeyntli-
he Eigenthum deſſelben abge-
prochen worden iſt. Der Wild-
bann iſt Eichſtättiſch und Mark-
gräfiſch, das kleine Waidwerk
über Wahrbergiſch.

Stadel war eines der 7 Am-
mannämter, welche zur Prob-
tey des Kollegiatſtifts Herrieden
gehört haben, wie es ein Doku-
ment von 1238 beweiſet. Im
Jahre 1455 trat Thomas Pirk-
heimer, Probſt zu Herrieden, dem
Eichſtättiſchen Biſchoffe, Johann
von Eych, die probſteyliche Le-
henherrſchaft und Gerichtsfälle
alda ab, worüber des Kapitels
Einwilligung im Jahre 1468
folgte.

Im Jahre 1537 und 1538
übergab Probſt Ludwig Eyb zu
Herrieden der Eichſtättiſchen Kir-
che den dortigen Ammannshof
gegen gewiſſe jährliche Geld- und
Getreideeinkünfte. 1578 wurde
derſelbe mit den übrigen mit
päbſtlicher Bewilligung zur bi-
ſchöfflichen Tafel gezogen.

Groß waren zwar die Abga-
ben dieſes Ammannshofes, aber
nicht minder groß waren auch
die Nutzungen deſſelben. Denn
auſſer den zum ſogenannten Amt-
hauſe gehörigen vielen Grund-
ſtücken bezog derſelbe die Ren-
ten, Zinſe, Gülten, Lehen und
Gerechtigkeiten von folgenden Hö-
fen und Gütern:

1) Zu Stadel ſelbſt von fünf
beträchtlichen Schuckhöfen, 6 Hö-
fen, 3 Köblersgütern und an-
derthalb Huben.

2) Zu Stegbruck von 2 und
4 halben Schuckhöfen.

3) Zu Elbertsroth von 2 der-
gleichen.

4) Zu Gimpertshauſen von ei-
nem mit einer Hofſtatt.

5) Zu Schönau von einem
mit 2 Höfen und einem Lehen.

6) Zu Gräfenbuch von einem
Lehen.

Der letzte Beſitzer dieſes Am-
mannshofes war Johann Vi-
ſcher, der 1592 anſtund, 1627
aber bey ſeinem Tode 10 Kin-
der und 4591 fl. Schulden hin-
terließ. Der Eichſtättiſche Bi-
ſchoff, Johann Chriſtoph von
Weſterſtetten, übernahm dieſe
Schulden, zahlte den Kindern
noch 450 fl. hinaus und kaufte
ſo den Ammannshof ſelbſt, wel-
cher ihn durch eine vortheilhafte
Behandlung mit den Schuldnern
auf 4066 fl. 3 ß. 20 pf. zu ſte-
hen kam. Er verkaufte ſolchen
aber im nämlichen Jahre wieder
an des bemeldeten Ammanns
Sohn, Leonhard Viſcher, um
2600 fl., doch nur ſo, daß er



Digitized by Google

nicht mehr ein Ammannshof, ſondern ein Bauerngut genannt, dagegen aber aus einem Kanzley- nur zu einem Probſteylehen gemacht, das gerüſtete Pferd, welches der Ammannhof ſonſt auf Begehren ſtellen mußte, aufgehoben, alle Schuldigkeiten an Geld und Getreide hingegen von dieſem Gute zum Amte und Kapitel, ſo wie am Aſchermittwoche noch 9 Seidle Erbſen und 250 Heringe entrichtet, endlich das Holz, bey 40 Morgen, die Ammannslehengüter, Zehnten, Zinſe ꝛc. eingezogen und der Herrſchaft vorbehalten wurden. So kam dieſer Ammannshof, der ehedem nur zum Kanzleylehen gemacht worden und jährlich gewiſſe Abgaben reichen mußte, endlich mittelſt Kaufs eigenthümlich an Eichſtätt.

Die übrigen Güter und Zugehörungen allda hatte der Eichſtättiſche Biſchoff, Johann II, ein Herr von Heydeck, ſchon 1425 von den Herren Konrad und Heinrich von Leutersheim gegen den dritten Theil der Zehnten zu Lanzendorf, Kettersbach, Südersdorf, Veitsaurach, Brunn, Leiperslohe, Kapsdorf und Rudolsdorf im Amte Abenberg eingetauſcht, nachdem er dieſe Zehnten, welche die von Leutersheim von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen trugen, dafür zugeeignet hat.

**Stadel**, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

**Stadelhof**, Bayreuthiſcher Hof bey Emskirchen gegen Langenzenn.

**Stadelhofen**, Bambergiſches Pfarrdorf im Amte Scheßlitz gegen Culmbach. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Hollfeld.

**Stadelhofen**, Dorf im Bambergiſchen Amte Gößweinſtein.

**Stadelhofen**, ganz Eichſtättiſches Dorf im mittlern Hochſtifte, liegt anderthalb Stunden von Raitenbuch oſtnördlich entfernt, auf dem Mandlinger Berge, faſt an Biburg, das nur eine halbe Viertelſtunde wegliegt, iſt ohne Kirche, nach Titting gepfarrt und gehört zum Pfleg- dann Vogtamte Titting-Raitenbuch, wohin von den 13 Unterthanen dieſes Dorfes 11, die andern 2 aber zum fürſtlichen Steueramte des domkapiteliſchen Richteramtes in Eichſtätt gehören.

**Stadeln**, Dorf an der Rednitz, 2 Stunden von der Stadt Nürnberg, iſt mit der Domprobſtey zu Bamberg lehenbaren Leuten beſetzt.

**Stadelweyher**, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehörig. Es haben allda 3 Unterthanen gegen die Bürde, die Weyherwöhre zu unterhalten, das Wäſſerungsrecht.

**Stadling**, Domprobſtey Bambergiſcher Weiler von 19 Unterthanen im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Cadolzburg.

**Stadtforſt**, (der) ſ. Archenbrunn.

**Stadtmühl**, (die) bey Feuchtwang.

**Stadtſchwarzach**, Würzburgiſches Städtchen von etlichen 90 Häuſern unfern des Mayns, in das Amt Dettelbach gehörig, unterhalb dem Benediktiner Mannskloſter Schwarzach, auch Münſter-

terſchwarzach genannt, da, wo die Schwarzach in den Mayn fällt, zwey Stunden von Volkach gegen Kitzingen. Der Straßendamm von Würzburg nach Bamberg führt mitten durch dieſes Städtchen, das mit einem Graben und einer Mauer umgeben iſt. Letztere iſt ziemlich verfallen. Die Einwohner handeln mit Hirſen, geremmelter Gerſte, Lichtern, Seife ꝛc. und durchziehen das Land. Hier wohnen auch viele Lumpenſammler. Die Stadt hat in Kriegen viel auszuſtehen gehabt. Im Jahre 1240 legte Graf Rupprecht von Caſtell, des Stifts Würzburg Feind, die Stadt in die Aſche, nachdem er ſie zuvor ausgeplündert hatte. Im Jahre 1283 wurde die arme Stadt vom Grafen Berthold zu Henneberg und deſſen Helfer, dem Grafen von Caſtell, in dem wider Biſchoff Berthold zu Würzburg geführten Kriege geplündert und nochmals abgebrannt. Glücklicher war die Stadt in dem ſogenannten markgräflichen Kriege. Schon waren die Markgräflichen in die Stadt eingedrungen und plünderten viele Häuſer, als ſich die auf der Mauer in den Thürmen befindlichen Bürger ermannten, die noch vor den Thoren ſtehenden Feinde in die Flucht ſchlugen und die im Orte Plündernden mit einem Verluſte von 50 Mann zwangen, die bereits auf Wagen geladene Beute ſtehen zu laſſen. S. Frieſens Würzburgiſche Hiſtorie.

Stadtſteinach, Amt und Gericht im Hochſtifte Bamberg, gränzt an die Bambergiſchen Aemter Cronach und Wartenfels, an die Beſitzungen der Freyherren von Guttenberg und an das Bayreuthiſche Gebiet. Seine Produkte ſind Weitzen, Korn, Haſer, der in die benachbarten ritterſchaftlichen und Bayreuthiſchen Aemter, Gerſte, die, als Malz bereitet, nach den angränzenden Bayreuthiſchen und Bambergiſchen verführt wird, Hopfen, Flachs, Kartoffeln. Die Waldungen ſind beträchtlich. Der herrſchaftliche Antheil des Stadtſteinacher Forſtes enthält 4485 3/4 Acker, 3 1/2 Ruthe (150 Ruthen auf einen Acker gerechnet. Derſelbe muß jährlich 375 Beſtallungsklafter, 46 Lichtbäume, und, um nur ein Beyſpiel anzuführen, im Jahre 1789 zur Gerechtigkeit 84 Bauſtämme und 491 Klafter abgeben. Das Forſtamt Stadtſteinach erſtreckt ſich über die 6 Halsgerichte und zu ihm iſt nun auch das Forſtamt Wartenfels geſchlagen. Beyde beſtehen aus 9 Revieren und trugen 1789 eine reine Revenüe von 5849 fl. 49 2/4 kr. In den Wäldern findet man eine Art Mooſe, die dem Ißländiſchen in ſeinen Wirkungen vollkommen gleich iſt, und jährlich werden davon mehrere Zentner verſchickt. Die Rindviehzucht iſt anſehnlich und der Handel ſowohl mit magerm als Maſtvieh bringt viel Geld in das Amt. Nicht minder einträglich iſt die Kälber-, Geiß- und Schaafzucht, von denen eine große Zahl theils nach Cronach, theils nach dem Bayreuthiſchen geht. Das Amt zieht aus ſeinen Teichen viele ſchmackhafte Fiſche, beſonders Forellen. Die Berge enthalten Marmor- und Serpentinſteine nach allen ihren Farben, auch Eiſenſteine. Das Amt Stadtſteinach gehört zu den ſogenannten 6 Hals- oder Zentgerichten. Unter dem gewöhnli-

chen Einfluſſe des Oberamtmannes zu Kupferberg handhabt der aufgeſtellte fürſtliche Beamte nicht nur alle Jurisdiktion, Hoheits-, Steuer- und Zentgerechtſame im Gerichte und Amte Stadtſteinach, ſondern er iſt auch zugleich Kaſtner in allen 6 Halsgerichten und in dem heimgefallenen Rittergute Ziegenburg.

Das Amt und Gericht Stadtſteinach begreift unter ſich eine Stadt, 21 Dörfer, 7 Einzeln. Hierunter ſind eine Stadt, 10 Dörfer, 7 Einzeln purifizirt, 3 Dörfer mit Unterthanen anderer fürſtlichen Aemter, 5 mit fremdherriſchen vermiſcht und über 3 ausherriſche ſtehen dem Amte Stadtſteinach einzelne Regalien zu.

Stadtſteinach, Bambergiſche Stadt am Flüßchen Steinach, 3 Stunden von Culmbach und 14 von Bamberg, Sitz eines Amtes. Die Stadt hat ihren Bürgerrath, eine Pfarrey, ein Armenhaus und jährlich 8 Waaren-, Roß- und Viehmärkte. Die Bierbrauerey iſt nebſt dem Ackerbau, dem Vieh- und Getreidehandel die Nahrungsquelle der Bürgerſchaft. Der hieſige Eiſenhammer beſteht aus einem hohen Ofen nach Schwediſcher Manier, deſſen Einrichtung 15,476 fl. 12 kr. koſtete, einem Stab- und Zainhammer und einem Schlackenpochwerke. Er erhält ſeine Erze aus Vordernreuth. In guten Zeiten verfertigte er jährlich über tauſend Zentner Eiſen. Mit demſelben iſt noch ein Steinpocher, eine Marmor- und eine Serpentinſchleiſe und eine Schuſſermühle verbunden. Das hier verarbeitete Eiſen wird theils im Bambergiſchen, theils in Culmbach und Bayreuth abgeſetzt. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und ein ganzes, aus 12 katholiſchen und 3 proteſtantiſchen Pfarreyen beſtehendes Landkapitel trägt von Stadtſteinach ſeinen Nahmen.

Stadtvoigtsgut, Einzeln im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Trebgaſt.

Stäbitz, Bayreuthiſches Dorf im Amte Stockenroth, das neuerer Zeit den Nahmen Sparneck erhielt und nun zum Höfer Kreiſe gehört.

Stättenberg, (der) Anhöhe im Eichſtättiſchen Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries, eine Viertelſtunde von Irlahüll gegen Grampersdorf zu etwas ſüdlich gelegen. Darauf ſtund einſt der

Stättenhof, einzelner Bauernhof, wovon noch Ueberbleibſel vorhanden ſind, und eben das umliegende Feld, welches zu dieſem Hofe gehörig war, heißt der Stättenberg.

Staffelbach, anſehnliches Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Zeil. Die Einwohner ſind theils Unterthanen der Probſtey des Kollegiatſtifts St. Stephan in Bamberg, theils der Freyherren von Rothenhahn auf Eyrichshof und Ebelsbach, theils der Herren von Groß auf Gleiſſenau. Der größte Theil derſelben aber iſt halbirt, d. h. ſie ſind der Probſtey zu St. Stephan und den Freyherren von Rothenhahn gemeinſchaftlich zugethan. Beyde erheben die vogteylichen Lehengefälle zu gleichen Theilen und beyde üben gemeinſchaftlich die Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrſchaft aus. Die der Probſtey ſowohl ausſchlüſſig als mit Rothenhahn gemeinſchaftlich zuſtehenden Unterthanen werden von dem fürſtlich

lich Bambergiſchen Steueramte Zeil beſteuert. Von einigen der halbirten, deren Güter 9 Hellerlehen heiſſen, verabreicht das Steueramt Zeil den dritten Theil, von den andern halbirten Unterthanen, die 15 Hellerlehen genannt, die Hälfte der Steuer an Rothenhahn, welchen Antheil Fürſtbiſchoff Johann Philipp 1600 Wilhelm von Rothenhahn zu Ebelsbach mit der Bedingniß verlieh, daß derſelbe ſeinem Anerbieten zufolge ſeine Anſprüche auf eine Steuer nicht nur erweiſen, ſondern auch die hochfürſtlich Bambergiſchen Gerechtſame ungekränkt laſſen ſollte. Quartier- und Schanzgeld erhebt jedoch das Hochſtift ganz allein. Gedachte der Probſtey ſowohl eigene als halbirte Leute werden von Seite Bambergs gemuſtert und zum Laudregimente konſcribirt. Klageſachen können entweder beym Probſteykaſten oder bey dem Rothenhahniſchen Amte angebracht werden. Von den Ausſprüchen des Probſteykaſtenamtes geht die Berufung an die Bambergiſche Landesregierung, und von Seite des Hochſtifts Bamberg fordert man, daß, da die halbirten Unterthanen wahre Bambergiſche Landesunterthanen ſeyen, die auch den Landeshuldigungseyd ablegen müßten, auch von den Ausſprüchen des Rothenhahniſchen Amtes an gedachte Regierung der Appellationszug gehen müſſe. Wirklich entſchied 1601 Fürſtbiſchoff Johann Philipp einen Streit zwiſchen der Probſtey und der Rothenhahne, deren jedes ſich die Vogtey ausſchlüſſig zueignen wollte, daß beyde Theile ſowohl über die halbirten Unterthanen, als auf der Gemeinde die vogteyliche Obrigkeit zugleich zuſtehen ſolle. Gleichermaßen ſind auch die übrigen Herren von Rothenhahn auf Ebelsbach 1689 und 1734 von den halbirten Lehenleuten in Staffelbach bey fürſtlich Bambergiſcher Landesherrſchaft ex capite fori rei ſitae in Klage genommen worden, und 1754 belangten dieſe und Rothenhahn als Mit-, Dorfs- und Gemeindsherren den Probſt bey den Fürſten zu Bamberg, baten bey der Bambergiſchen Regierung um Urtel und erhielten es. In den neueſten Zeiten hingegen ſucht Rothenhahn als unmittelbar ſich auch in Staffelbach zu behaupten. Die Zent in der ganzen Staffelbacher Flur übt das Amt Zeil purifizirt aus, ſo wie auch die übrigen Landeshoheitsgerechtſame. Dieſer Ort hat ſo beträchtliche Gemeindgüter und Waldungen, daß deren Werth jenen des ſämtlichen Privateigenthums überſteigt.

Staffelberg, (der) im Bambergiſchen Domprobſteyamte Staffelſtein. Am Fuße deſſelben wird viel rother Wein gebaut und fließt in bemeldetem Amte die Lauter, die ſich oberhalb Staffelſtein in den Mayn ergießt. Es iſt einer der höchſten Berge des Bambergiſchen Landes. Oben auf denſelben iſt eine Kirche gebaut.

Staffelſtein, ein dem Bambergiſchen hohen Domkapitel zugehöriges Amt im Hochſtifte Bamberg, iſt von dem fürſtlichen Amte Lichtenfels, dem Domprobſteyamte Döringſtadt und dem Abtey Banziſchen Gebiete umgeben. Die Lauter vereinigt ſich in demſelben mit dem Mayn. Das Amt erzielt an Korn und Gerſte mehr, als es bedarf, und

der Ueberfluß wird nach Bamberg verführt. Auch baut es die übrigen Getreidearten und insbeſondere Zwetſchgen und welſche Nüſſe in reichlichem Maaſe. Letztere werden nach Sachſen abgeſetzt und bringen dem Amte einen anſehnlichen Gewinn. In ſeinem Umfange wird weiſſer und rother Wein gebaut; letzterer, der in der dortigen Sprache Löwenthaler heißt, iſt ſehr geſucht, und noch als Moſt kauften Benachbarte im Jahre 1797 den Eymer um 12, auch 14 fl. frk. Ausgezeichnet iſt der Wieswachs in dem Grunde, durch den der Mayn ſich wälzt; daher auch die Hornvieh- und Schweinszucht, ſo wie der Handel mit magerm Rindvieh nach dem Itzgrunde beträchtlich iſt. In Staffelſtein werden viele Damaſt- und andere Wollzeuge verfertigt.

Die villa Staffelstein gehörte zu dem Ratensgaue. 1130 verlieh Lothar II dem Orte Staffelſtein Marktrecht und ſchenkte die Gerichtsbarkeit ſammt Marktzoll und allen aus dem Marktrechte flieſſenden Nutzungen dem Bambergiſchen Domkapitel. 1142 ſchenkte Cuniza, Tochter Reginpotes, letzten Grafen im Ratensgaue; unter dem Biſchoffe Egilbert dem Hochſtifte Bamberg Lichtenfels; die Burg Gieg ſammt Eingehörungen, wodurch dieſes, welches ſchon vorher anſehnliche Beſitzungen im Ratensgaue hatte, den gröſten Theil deſſelben an ſich brachte. Schon zuvor übte das Hochſtift vermöge kaiſerlicher Freyheitsbriefe durch eigene Advokaten Gerichtsbarkeit auf allen ſeinen Beſtandtheilen und war von aller herzoglichen, nachher landrichterlichen Gewalt befreyt. Daher ließ es in gedachtem Gaue die jura comitum durch beſondere Advokaten handhaben. Das Hochſtift Würzburg, dem die herzogliche, nachher landrichterliche Gewalt in Oſtfranken verliehen war, machte Eingriffe in die oberrichterliche Gewalt des Hochſtifts Bamberg.

Rapto von Abenberg, Bambergiſcher Kirchenvogt, beſchwerte ſich darüber 1159 bey Kaiſer Friedrich, und das kaiſerliche Hofgericht entſchied, daß dem Hochſtifte auf allen ſeinen Beſitzungen die jura comitum zuſtünden. Gedachter Spruch ward 1160 ſchriftlich verfaßt. Das Stift Würzburg beſaß in Staffelſtein Lehenleute. Mit dieſen belehnte es Friedrich, Herzogen von Rothenburg, und dieſer den Grafen Adalbert von Truhendingen. Adalbert beunruhigte das Bambergiſche Domkapitel in ſeinem Marktrechte. Es kam zum Klagen und Kaiſer Friedrich entſchied 1165, daß, ſo bald die Würzburgiſchen Lehenleute auf öffentlichen Plätzen kauften und verkauften, ſie darüber vor den domkapiteliſchen Gerichten Recht nehmen müßten. 1169 verlieh Biſchoff Eberhard dem Domkapitel das Zollrecht in Staffelſtein. Das Hochſtift Bamberg übte über Staffelſtein unſtreitig die Landeshoheit, Zent und Oberpolizey durch das fürſtliche Vogteyamt Lichtenfels aus. Allein bald kam es zwiſchen dem Fürſten und dem Domkapitel zu Irrungen. Biſchoff Lampert legte ſie auf folgende Art bey, daß

1) die Domprobſteyleute zu Staffelſtein, den Amtshof daſelbſt allein ausgenommen, alle Jahre die hohen Gerichte in Lichtenfels berügen ſollen; und obſchon

2) ein

2) ein Amtmann zu Staffelſtein allerley Gut und Hab in den Markt daſelbſt anfallen mag, ſo ſoll doch dieſes einem Vogten zu Lichtenfels, wann er oder ſein Gewalthaber dabey nicht wäre, gänzlich unſchädlich ſeyn,

3) ſolle auch auf dem Gericht zu Staffelſtein Niemand um Raub, Mord, Brand, dann ein Vogt zu Lichtenfels richten,

4) wann die 3 Hochgerichte zu Lichtenfels begangen werden, ſo mögen zwar die Bürger zu Staffelſtein ihre Geſetze der Stadt um Fleiſch, Brod und Trank und anderer Sachen willen mit ihres Amtmanns Recht auch thun, wann aber jemand hernach bußwürdig befunden würde, ſolcher ſey von den Vogten zu Lichtenfels und dem Amtmann zu Staffelſtein zugleich darum zu beſtrafen.

5) Die Buß vom Maas, Ellen, Gewicht ſoll der Vogt zu Lichtenfels und ein Amtmann zu Staffelſtein mit einander theilen.

6) Soll ein Vogt zu Lichtenfels richten um allerley Wunden.

7) Habe Niemand Geleit zu geben zu Staffelſtein, dann ein Herr zu Bamberg und ſein Vogt zu Lichtenfels.

8) Habe der Lichtenfelſer Vogt Maas und Gewicht zu beſichtigen zu Staffelſtein.

9) Auf Erfordern des Vogts zu Lichtenfels ſey der Amtmann zu Staffelſtein mit den Bürgern und Leuten daſelbſt auszuziehen und dem Vogte nachzufolgen ſchuldig.

10) Soll der Biſchoff zu Bamberg der Staffelſteiner gnädiger Herr ſeyn.

Im Jahre 1422 ſprach Biſchoff Friedrich das Amt Staffelſtein von dem fürſtlichen Vogteygerichte Lichtenfels in Zentfällen aus beſonderer Gnade los und verlieh demſelben einen eigenen Fraiſchbezirk. 1458 ertheilte Biſchoff Anton der Stadt Staffelſtein noch einen Jahrmarkt. 1528 ward das Amt Staffelſtein gemuſtert und 30 Mann zum allgemeinen Landaufgebot ausgezogen. Das nämliche geſchah auf fürſtlichen Befehl 1664. Die Summe aller wehrfähigen Mannſchaft war 257. Die Steuer vom Amte Staffelſtein ward zur hochfürſtlichen Obereinnahme geliefert. Sie betrug 1557 712 fl. 4 Pfund, 12 Pfennig, 1569 595 fl. 2 Pfund, 6 Pfennig, 1678 532 fl. 1 Pfund, 21 Pfennig, 1 Heller, 1591 859 fl. 28 Pfennig, 1595 937 fl. 3 Pfund, 7 Pfennig, 1606 1187 fl. 1 Pfund, 16 Pfennig, 1 Heller, 1610 1341 fl. 31 kr., 1618 664 fl. 34 kr. Die Schanzgelder wurden zum Cronacher Veſtungsbauamt geliefert und betrugen: 1669 8 fl. 48 kr., 1670 8 fl. 48 kr., 1674 22 fl. 20 kr., 1682 200 fl., 1683 70 fl.

Als das Bambergiſche Domkapitel in Hinſicht auf den Umfang der fürſtlichen Machtvollkommenheit und ſeiner aufgeſtellten Grund- und Mitherrſchaft ſich mit dem Fürſten in langwierige Zwiſtigkeiten verwickelte und in Anſehung ſeiner Beſitzungen von aller fürſtlichen Oberbothmäßigkeit unabhängig zu ſeyn behauptete, ſo betrachtete es ſich im Amte Staffelſtein als wahren Landesherrn. Was es nicht durch Gewalt und Einfluß durchſetzen konnte, erwarb es ſich durch die Wahlkapitulationen, und ſo

 hat

Digitized by Google

hat es durch dieſen Weg zur Stunde nebſt ſeinem Vogteyamte zu Staffelſtein ſein eigenes Zent = und Steueramt. Nur ſtellt es dermal den von ihm ernannten Steuereinnehmer der fürſtlichen Obereinnahme zur Verpflichtung dar und läßt dieſer fürſtlichen Stelle 2 Drittheile des jährlichen Steuerbetrags einliefern. Das eine Drittheil verwendet es zu ſeinen Gefällen. Von den Ausſprüchen des domkapiteliſchen Vogteyamts gehen die Appellationen an das Bambergiſche Domkapitel, von da an das fürſtliche Hofgericht.

Das Amt Staffelſtein beſteht aus der Stadt gleiches Nahmens, 4 Dörfern, 2 Höfen. Die Stadt, die Höfe und ein Dorf ſind purifizirt, die übrigen drey Dörfer ſind mit fürſtlichen und andern Mediatunterthanen vermiſcht. Ferner beſitzt das Amt Staffelſtein in dem Amte Lichtenfels zu Prechting vogtey= und ſteuerbare Unterthanen, auch zum Theil die Zent und als zweyter Ganerb die Gemeindherrſchaft alternativ mit Lichtenfels, ferner als eine der 6 Ganerben zu Schwürbitz die Vogtey und Steuer von ſeinen, und letzte auch von den andern domkapiteliſchen Abteylehen daſelbſt und 3 ſteuer= und vogteybare Unterthanen zu Utzing.

**Staffelſtein**, *Gradipetra*, die Stadt, im Hochſtifte Bamberg, 6 Stunden von der Reſidenzſtadt Bamberg, an der Lauter, in einem romantiſchen Gefilde, Sitz eines domkapiteliſchen Vogtey=, Zent = und Steueramts, mit 1 Pfarrey, 2 Kaplaneyen, 1 lateiniſchen und 1 teutſchen Schule, einer Poſt und einem Spitale. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Lichtenfels. Die Wollweberey und der Handel mit Getreide, gedörrten Zwetſchgen, welſchen Nüſſen und Wein ſind die hauptſächlichſten Nahrungsquellen, und hiezu trägt die durchgehende Landſtraße nach Sachſen ſehr viel bey. Mangel an Holz drückt vorzüglich die Einwohner dieſer Stadt. Als ſonderbare Gewohnheit verdient bemerkt zu werden, daß am Faſtnachtsmontage alle Luſtbarkeiten unterſagt ſind, zum Andenken jener 200 Einwohner, die 1633 an eben dieſem Tage von den Schweden niedergemacht wurden.

Die Zahl der Häuſer erſtreckt ſich auf 220, die der Einwohner auf 1160. Hier ſind 9 Bäcker, 4 Büttner, 1 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 2 Chirurgen, 1 Drechsler, 1 Fiſcher, 2 Fuhrleute, 2 Glaſer, 5 Häfner, 3 Hufſchmiede, 1 Nagelſchmied, 2 Schloſſer, 1 Hutmacher, 1 Maler, 9 Leinenweber, 1 Kupferſchmied, 1 Melber, 7 Müller, 14 Schlächter, 2 Pflaſterer, 2 Sattler, 4 Rothgerber, 2 Weißgerber, 2 Seiler, 4 Gaſtwirthe, 1 Siebmacher, 10 Schneider, 3 Färber, 4 Schreiner, 9 Schuſter, 3 Mauermeiſter, 1 Strumpfſtricker, 6 Tuchmacher, 1 Tuchſcheerer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 4 Zeugmacher, 2 Zimmermeiſter. Ungefähr eine halbe Stunde von Staffelſtein liegt der auch in naturhiſtoriſcher Rückſicht merkwürdige Staffelberg, an deſſen Fuße Weinberge angelegt ſind und auf deſſen Kuppe eine Kirche erbaut iſt.

**Stahlhauſen**, oder der wüſtliegende Lutherodtiſche Stahlhammer bey

Digitized by Google

ey Hellmers im Meiningiſchen
lmte Frauenbreitungen.

ahlhof (der) im ehemaligen
Ansbachiſchen Oberamte Waſſer-
rüdingen von 4 Unterthanen.

ahlmühle, (die) im Ansbachi-
ſchen Kammeramte Hohentrüdin-
gen.

aibra, Dörfchen im Bamber-
giſchen Amte und Gerichte Stadt-
einach, gehört in die Pfarrey
giſchbach und beſteht aus 21
Haushaltungen.

aifling, Bambergiſches Dorf,
wo das Amt Pottenſtein die Dorf-
und Gemeindeherrſchaft, dann
die Zent auszuüben hat. Allda
beſitzt auch das Bambergiſche
Amt Weiſchenfeld zwey vogtey-
bare Unterthanen.

ainach, evangeliſch-lutheriſches
Pfarrdorf, zwey Stunden von
Kirchberg gegen Langenburg. Das
Teutſchmeiſterthum hat hier den
Kirchenſatz und 2 Fünftel der
Unterthanen, die in das Amt
Nitzenhauſen gehören. Ein Fünf-
tel der Unterthanen gehört Ho-
henlohe-Kirchberg und 2 Fünf-
tel dem Domkapitel zu Würz-
burg.

allbaum, Weiler im Bezirke
des Nürnbergiſchen Amtes Her-
ſpruck, 2 Stunden von Her-
ſpruck gegen Sulzbach, hat 11
Unterthanen.

talldorf, Würzburgiſches katho-
liſches Pfarrdorf zwiſchen Bütt-
hardt und Röttingen, zu deſſen
Amte es gehört. Es hat 36
Häuſer, worinn 200 Seelen woh-
nen. Die Flur enthält 1038
Morgen Ackerfeld, 177 Morgen
Wieſen, 150 Morgen gemiſch-
ter Waldung, 18 Morgen Gar-
ten. Der Boden iſt mittelmäßig.
Der Schullehrer hat 75 fl. frk.
Gehalt. In der Schule waren
36 Schulkinder.

Zehntherren ſind die Stifter
Burkard und Neumünſter zu
Würzburg, der Pfarrer zu Son-
derhofen und Tauberraittersheim,
der Frühmeſſer zu Margelsheim
und der Amtskeller zu Ochſen-
furt. Hier ſind 7 Handwerker.
Die Schäferey iſt im Erbbeſtand.

Stambach, Bayreuthiſcher Markt-
flecken im Kreisamte Culmbach,
3 Stunden von Münchberg ge-
gen Culmbach, woſelbſt ein fürſt-
liches Vogteyamt war. Das Klo-
ſter Himmelcron hat hier 19
Unterthanen.

Stammheim, Würzburgiſches ka-
tholiſches Pfarrdorf im Amte
Klingenberg am linken Ufer des
Mains von 80 Häuſern, darinn
411 Seelen wohnen. Seit 1787
iſt hier erſt eine eigene Pfarre
von etwa 450 fl. frk. Ertrag
geſtiftet worden. Sonſt war die
Kirche eine Tochter der von Ko-
litzheim. Der Schullehree hat 93
Gulden Gehalt. 1786 hatte er
90 Schulkinder. Die Einwohner
nähren ſich meiſtens vom Wein-
bau. Ihr Ackerfeld iſt weiſſer
Sand; daher nicht ſehr ergiebig.
Doch benutzen ſie ihn fleißig zur
Obſtkultur, vorzüglich zu Zwetſch-
gen und Weichſeln. An Brenn-
holz iſt Mangel. Die Ziſterzien-
ſerabtey Ebrach und die Bene-
diktiner zu St. Stephan zu
Würzburg, welche letztere hier
einen anſehnlichen Hof 1618 er-
baut haben, ziehen aus dem
Dorfe ſehr viel von ihren hieſi-
gen Lehen.

Stampfermühle, (die) Eichſtät-
tiſche, zum Ober- und Probſt-
amte Hirſchberg-Berching gehö-
rige Mühle, ſteht in der Ber-
chinger Vorſtadt und wird vom
Sulzfluſſe getrieben, der die
Stadt von der Vorſtadt trennt.



Digitized by Google

**Standerslohe**, (das) ſ. Anders-lohe.

**Standorf, Standdorf, Stann-dorf**, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landsheeg, anderthalb Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg gelegener Weiler von 6 Gemeindrechten, worunter ein königlich Preußiſcher Unterthan iſt, der in Anſehung der eigenen Güter ſeine Schatzung nach Rothenburg giebt. Der Ort iſt nach Leutzendorf eingepfarrt und enthält 76 Seelen. Vom Zehnten hat Würzburg ein Drittel, welches der Pfarrer zu Leutzenbronn genießt, ein Drittel das Steueramt zu Rothenburg und ein Drittel der Kaplan zu Schmalfelden. Heinrich von Rothenburg, welcher zu Schrotzberg geſeſſen war, ſtiftete 1399 Montags nach Nikolai ein Drittel des Zehntens zu Standdorf in die Pfarrey nach Leutzendorf, mit dem Beding, daß ſolchen jedesmal der Pfarrer daſelbſt genieſſen ſoll. Der Ort hat 22 Dienſte und ſtellt 5 Wagen.

**Stangenbach**, Bach im Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach, der bey Ergersheim vorbeyfließt, hierauf in die Ranach und mit dieſer in die Aiſch fällt.

**Stangenroth**, großes Würzburgiſches Dorf im Amte Aſchach von 122 Unterthanen und hat bey 80 Schulkinder. Im Jahre 1786 gab es ſeinem Schullehrer nur 35 fl. Beſoldung. Die Pfarrey wurde vor ungefähr 10 Jahren geſtiftet.

**Stappenbach**, Dorf im Bambergiſchen Amte Burgebrach, welches allda alle Hoheitsrechte, Vogtey-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrſchaft hat. Nur iſt der Familie von Ledergern über die 14 ehemals Eſſenaurſche Fideikommißlehen die vogteyliche Jurisdiktion zugeſtanden, die auch das Amt Aſchbach über 3 von Pöllnitziſche Lehen ausübt. Der Ort enthält 37 Häuſer und beyläufig 20 Seelen. Die Lehenſchaft iſt ſehr getheilt. Die Flur iſt groß, der Boden gut, der Getreidebau erträglich und die Wieſen gewähren gutes Futter. Die ganze Flur iſt zehntfrey. Es hat 14 Pferde, 35 Ochſen, 60 Kühe, 20 Stiere und 50 Kälber.

**Starkenſchwind**, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf, 3 Stunden von Staffelſtein gegen Bamberg und pfarrt nach Giech. Dieß Dorf iſt eine beſondere Kaplaney, die aber dermal dem Domkapitel einverleibt iſt und hat der zum Kaplan von dem Fürſtbiſchoffe ernannte Domherr allda die Dorfsherrſchaft und die niedere Gerichtsbarkeit. Mit der Territorialherrſchaft, Zent und Steuer gehört es zum Amte Memelsdorf. Es beſteht aus neun Häuſern, hat die beſten Felder und Wieſen und wohlhabende Unterthanen.

**Staudach**, (das) ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg, zum Schelldorfer Forſte gehörig, zwiſchen dem Filialkirchdorfe Altenberg und der churbayeriſchen Forſtey Apperzhofen gelegen. Gegen Weſten lauft er, der Altenberger Heiligenleiten gegenüber, in eine ſchmale, aber hohe Rundung aus, und dieſe führt den Nahmen Hagenſpitz.

**Staudenhof**, die Stauden, auch leere Stauden genannt, ſchöner Eichſtättiſcher zweyſtöckiger Ein-

Digitized by Google

Einödhof mit Stadel und Stallung im untern Hochſtifte, der Prälatur Blankſtetten gehörig und eine halbe Stunde weſtlich davon auf dem Berge gelegen. Es führt von gedachtem Kloſter ein eigener, für Fuhren und Reuter geſperrter Gangſteig auf dieſen Hof, wo der dortige Prälat und die übrigen Kloſtergeiſtlichen mit Schieſſen, Kegeln und andern Unterhaltungen manchen Vakanztag angenehm zuzubringen pflegen.

Staudenmühl (die) liegt an der Saale, eine halbe Stunde von der Stadt Hof, gehört mit ihren 10 Einwohnern in das Kaſtenamt.

Stauf Weiler, ehemals der Sitz eines Ansbachiſchen Richteramts, das davon den Nahmen führte, von 22 Unterthanen, am Fuße eines Berges, auf deſſen Spitze noch das alte Schloß Stauf mit einigen neuen Nebengebäuden zu ſehen iſt. Nächſt unter dieſem alten unbewohnbaren Schloſſe, gleichſam auf einem Abſatze des Berges, ſteht das neue oberamtliche Schloß, bey welchem ſich auch einige artige Gärten befinden, etwas tiefer hinab aber das richteramtliche Haus. Das alte Staufer Schloß mag in den alten fehdereichen Zeiten zu einer Warte gedient haben, wie man aus einem alten noch übrigen Thurme ſchlieſſen kann. Er iſt der einzige Reſt der größern, durch Herzog Ludwig von Bayern 1459 zerſtörten Burg, auch aus guter gehauenen veſten Steinen gebaut. An der Morgenſeite findet man eine Inſchrift mit Runiſchen oder alt Däniſchen Buchſtaben, die aber bisher unerklärbar geblieben iſt.

Von dem ehemaligen Oberamte Stauf und Landeck hat man folgende Beſchreibung. Es beträgt von Mittag gegen Mitternacht nur 3 und die Breite von Morgen gegen Abend nur 4 Stunden. Seine Gränzen ſind gegen Morgen das Fürſtenthum Pfalzneuburg; gegen Abend das Ansbachiſche Oberamt Gunzenhauſen; gegen Mittag das Hochſtift Eichſtätt; gegen Mitternacht wieder das Neuburgiſche. Der Boden iſt, im Ganzen genommen, ungemein fruchtbar zu allen Sorten von Getreide und Hülſenfrüchten, beſonders wird ſo viel weiſſes Kraut gebaut, daß jährlich mehr als für 4000 fl. rhn. davon verkauft werden kann. Hier iſt auch reichlicher Flachsbau. Der Landmann hat einſehen lernen, daß die Pferde, wegen Abgang an gutem Dünger, nicht ſo nutzbar, als Ochſen ſind. Die Pferdezucht iſt alſo nicht mehr ſo blühend; dagegen hat die Rindvieh- und Schweinszucht deſto mehr zugenommen.

Die Tracht der Landesbewohner iſt mehrentheils ſchwarz, beſonders an Sonn- und Feſttagen, ſo daß ein Fremder bey Beſuchung des Gottesdienſts leicht glauben könnte, die ganze Gemeinde ſey in tiefe Trauer verſetzt. So einfach ſonſt, wie die Kleidung, die Lebensart der Einwohner iſt, ſo ſind ſie doch ungemeine Liebhaber fremdländiſcher Gewürze. Die Wohnungen ſind hier zu Lande gut und dauerhaft gebaut. An herrſchaftlichen und Gemeindwaldungen zählt man nicht mehr als 790 Morgen. Sie beſtehen aus den gewöhnlichen Laub- und Nadelhölzern. Unter den wenigen Bergen dieſes

ſes Diſtrikts verdienen folgende einiger Erwähnung: Der Staufer; von ſeiner Spitze überſieht man 66 Ortſchaften, bis hin an die zehn Meilen entfernte Nürnbergiſche Veſte. Der Landecker zeigt noch Schutt von dem ehemals daſelbſt geſtandenen Schloſſe und giebt auf deſſen beträchtlichem Umfange für das Vieh eine beſonders gute Weide. Der Rupertsberg, deſſen ſchon in einer Urkunde vom Jahre 1304 gedacht wird. Er erſtreckt ſich bis gegen Eichſtätt und trägt auf ſeiner, obgleich ſteinigen, doch fruchtbaren Ebene mehrere Dörfer und Weiler. Seit 1651 bis zum Anfang des jetzigen Jahrhunderts war hier eine reichhaltige Eiſengrube.

Fiſchreiche Waſſer ſind in der hieſigen Gegend nicht. Die Tallach, ein unbedeutendes Flüßchen, muß ſonſt fiſchreicher geweſen ſeyn, weil vom Jahre 1540 an über das Recht, in dieſem Waſſer zu fiſchen, langwierige Streitigkeiten geführt worden ſind. Das Einlegen des Flachſes in dieſes Flüßchen mag dem Fortkommen der Fiſche nachtheilig ſeyn.

Ueber die mineraliſchen Brunnen dieſes Oberamts findet man weitere Nachrichten unter dem Artikel Gebersdorf und Rheinwatzhofer Berg.

Das Oberamt beſteht a) aus dem Kaſtenamte Thalmeſſingen oder Stauf; b) aus dem Richteramte Stauf; c) aus dem Verwalteramte Geyern. Darinn zählt man 3 Marktflecken, x Pfarrdörfer, 11 Filialkirchdörfer, 15 Weiler, 14 einzelne Höfe und Mühlen und 2 Schlöſſer. Sie ſind von 606 unmittelbar Ansbachiſchen und 464 ausherriſchen Unterthanen bewohnt.

Nach der neuen Aemterorganiſation gehört Stauf zum Gunzenhauſer Kreiſe und hat ein eigenes Juſtitzamt.

Staufenberg, *Stufenbergia*, 1373 erkaufte Bamberg die Lehnsgerechtigkeit von Fulda. 1385 erkaufte Bamberg das Eigenthum von dem Grafen Johann von Truhendingen. S. Ludwigs Hiſt. Bamb. P. I, p. 218.

**Steben**, ſ. Ober= und Unterſteben. Zu dem Stebnerbrunnen iſt zu bemerken, daß man ihn ſonſt dem Egerſchen gleichſchätzte. Noch in den zu Gotha 1780 herausgekommenen Nachrichten von der politiſchen und ökonomiſchen Verfaſſung des Fürſtenthums Bayreuth iſt dieſe Meynung geäuſſert; allein obgleich beyde Waſſer Aehnlichkeit haben, ſo gehen ſie doch in dem Verhältniſſe der Beſtandtheile ſehr weit von einander ab. Das Egeriſche hat weit mehr Salz in ſeiner Miſchung, aber viel weniger Eiſen, welches ſchon die Zunge wahrnehmen kann.

Stechnersgrün, iſt vielleicht das auf den Karten angegebene Stämmersgrün, Bayreuthiſches Dorf im Amte Thiersheim.

**Steckberg**, (der) Eichſtättiſcher mit Holz bewachſener Berg im oberländiſchen Forſte Aurach, zum Ober= und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig, iſt eine Viertelſtunde von Wahrberg gegen Nordweſt, zwiſchen dem Thal= und Waltersberge gelegen.

**Steckelberg**, Stechillenberc. Ganerbendorf. Der bekannte Ulrich von Hutten hatte hier zur Zeit der Reformation eine Druckerey.

**Steckenbühl**, war ehemals der Nahme eines Dorfes, das jetzt Neudorf heißt, und zum Kameral= und Juſtitzamte Pegnitz im Für=

Für=

Fürſtenthume Bayreuth gehört. Da Steckenbühl abbrannte, wurde es auf einen etwas andern Platz wieder angebaut und erhielt ſeinen jetzigen Nahmen. Es enthält 32 Häuſer und 27 Scheunen, darunter eine Zapfenſchenke und Gemeinſchmiede iſt. Der Einwohner ſind 176. Sie beſitzen 539 Tagwerke Ackerland und nur 8 3/4 Tagwerke Grasgärten und 43 Tagwerke Wieſen, welche letztere meiſtens in auswärtigen Fluren, als Schnabelwaid, Buchau ꝛc. liegen. Die Früchte beſtehen in etwas Sommerweitzen, vorzüglich aber Roggen, Gerſte, Haber und Kartoffeln. Das Getreide ſteht in den Aeckern nahe am Dorfe vortreflich, weil dieſe theils mit Miſt, theils mit Kalk gedüngt werden. Der Boden iſt auf der Mittagſeite gemiſcht, gegen Mitternacht aber kippericht. Der Obſtbau würde gut gerathen, wird aber wenig kultivirt. Der Viehſtand beſteht aus 172 Stücken Rindvieh, theils vom Mittelſchlage, theils klein, und 117 Stücken Schaafen, und muß ſich von Walburgi an bis zur Stoppelzeit meiſtens in dem großen Biſchoffs- oder Plecherwald nähren. Die Leute würden ſich viele Arbeit erſparen und doch eben die Erndten halten, die ſie jetzt halten, wenn ſie einen Theil ihrer entlegenen Aecker auf den Anhöhen in Wälder und den in den Vertiefungen in Wieſen verwandelten. Sowohl den Blut- als Fruchtzehnt erhebt das Bambergiſche Amt Pottenſtein. Auſſerdem muß Neudorf 24 Pegnitzer Simra Huth- und eben ſo viel Hundshaber an die Bambergiſchen Aemter Pottenſtein und Neuhaus abgeben. Der Ort hat großen Mangel an Waſſer; denn er beſitzt nur einen Brunnen, der eine ſpärliche Quelle hat. Daher er auch verſchloſſen und das Waſſer alle Morgen und Abend unter die Einwohner ausgetheilt wird.

**Steckendorf**, oft auch Stechendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Hollfeld, dem darüber die Zent, ſo wie alle hohe und niedere Rechte über 2 Bambergiſche, ehehin von Leyneckiſche Lehen zuſtehen. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft nebſt unmittelbarer Vogtey hat die Familie von Aufſees auf Freyenfels und hält ſich deswegen zum Kanton Gebürg.

**Stedensdorf**, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsbezirke der Kloſterkanzley gehöriges Dorf im Territorium des Hochſtifts Bamberg.

**Stedlingen**, Pfarrdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amts Maßfeld, oberhalb dem großen Hermannsfelder Teich, hat 59 Häuſer und 243 Seelen. Unweit demſelben liegt der ſogenannte tiefe See, der ganz mit einer 10 bis 12 Zoll dicken Decke von Moos, Kräutern und Sträuchen überzogen iſt. Beſonders wächst das Kraut Sonnenthau gern auf demſelben.

Die Stedlinger haben in dieſem See ihre Flachsröſten; es wird nämlich zu jeder Quantität Flachs ein Loch in die wurzelichte Moosdecke geſtochen und der Flachs in einzelnen Bunden hineingeſteckt; wann er nun genug geröſtet, ſo wird das Loch wieder aufgemacht, da kömmt denn immer ein Bund nach dem andern aus der Tiefe herauf und bleibt keines zurück, dabey noch

zu

zu verwundern, daß der Löcher ſo viel in dieſer Decke geſtochen werden und doch unter derſelben im Waſſer kein Flachs aus 2 Löchern zuſammenkömmt. Der Feldbau dieſes Orts iſt eben nicht ſo ſehr beträchtlich, denn ſie haben viel mehr ſchroffe als gute Aecker; auch ihre Wieſen ſind nicht die beſten, doch bauen ſie viel Eſparſette, Klee und andere Futterkräuter und haben deswegen eine gute Viehzucht, beſonders ſchöne Ochſen und Schaafe. Auf die Baumzucht verwenden ſie viele Mühe und haben es auch andern Dörfern hierinn merklich zuvor gethan. Die Sitten und Lebensart der hieſigen Einwohner ſind eben nicht zu empfehlen, außer daß ſie gute Oekonomen ſind. Sie verſtehen dabey den Kleinhandel (Höckerey) beſſer als alle andere Dorfsbewohner des Meininger Landes.

**Steft, auch Marktſteft**, anſehnlicher Marktflecken am Mayn zwiſchen Marktbreit und Kitzingen, hat gegen 200 Häuſer mit 192 Ansbachiſchen Unterthanen. Es iſt eines von den ſechs ſogenannten Ansbachiſchen Mayndörfern, ehemals der Sitz des Oberſchultheißen, unter dem ſeit 1730 dieſe ſechs Dörfer zunächſt ſtunden. Die Frucht- und Getreidemärkte ſind daſelbſt ſehr beträchtlich, weil die Kitzinger, Stefter, Wertheimer und Hanauer Schiffer vieles Getreide daſelbſt aufkaufen und nach Frankfurt fahren. Es iſt zur Bequemlichkeit der Käufer ein anſehnliches maſſives Schrannengebäude daſelbſt, wo gegen eine geringe Abgabe das Getreide bis zur Abfahrt aufgeſpeichert werden kann. Das Lagerhaus und der Kran am Mayn ſind auch maſſiv erbaut. Erſteres faßt 6 bis 8000 Zentner Güter und der nächſt daran befindliche tiefe Kanal, in welchem die Schiffe vor dem ſtärkſten Eisbruche geſichert ſind, gehört mit unter die beſten am ganzen Maynſtrome.

Hauptſächlich werden im Lagerhauſe die aus den beyden Fürſtenthümern Bayreuth und Ansbach auf dem Mayn herunter nach dem Rhein und von dort nach Holland gehenden oder aus jenen Gegenden den Rhein und Mayn heraufkommenden Waaren niedergelegt und alle ankommenden und abgehenden Waaren noch überdieß in den königlich Preußiſchen Fürſtenthümern mit vorzüglicher Zollerleichterung begünſtigt. Von Steft aus geſchieht auch ein beträchtlicher Handel Maynabwärts mit Obſt, beſonders mit Zwetſchgen, grün und gedörrt, dann mit Weichſeln und Sauerkirſchen, wovon letztere in guten Jahren über 2000 fl. einbringen. Hier werden auch viele wollene Zeuge verfertigt und Strümpfe gewirkt. Ferner findet ſich hier eine anſehnliche Schnupftabackmanufaktur, eine Haarpudermanufaktur und eine Zubereitung feiner Kupfer- oder Buchdruckerſchwärze. Der Ort hat jährlich 2 Jahrmärkte, gehört zum Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach und zwar zum Juſtitzamte Maynbernheim. Der Senior des gräflich Caſtelliſchen Hauſes iſt Kirchenherr zu Marktſteft.

Seit der Ort 1448 mit der Herrſchaft Brauneck an das burggräfliche Haus kam, war bis zum Jahre 1646 hier eine beſondere Gewohnheit. Es wurde nämlich hier in Steft ſowohl, als in den

fünf

fünf übrigen Mayndörfern im Februar, May und zur Herbſtzeit, jedesmal 24 Stunden lang, ein ſogenanntes Hochgericht gehalten, dabey ſich der Amtmann zu Creglingen, nebſt andern Beamten, Frauenzimmern, Jägern, Spielleuten und Hunden einfand und eine große Mahlzeit verzehren halfen. Man ſtellte dabey eine Kufe mit Wein auf die Gaſſe und legte darein eine Schüſſel, damit jedermann, wer nur wollte, daraus ſchöpfen und trinken konnte. Alle hiebey aufgelaufenen Koſten oder die ſogenannte Atzung mußte die Domprobſtey zu Würzburg, wegen der in daſiger Gegend zu beziehen habenden Zehnten, bezahlen. Durch einen 1646 aufgerichteten Rezeß kam dieſer Gebrauch hier und in den übrigen Maynorten ab und die Domprobſtey liefert ſeitdem ſtatt dieſer Atzung ein jährliches gewiſſes Quantum an Wein.

Der Ort hat 189 Häuſer, worunter 46 maſſiv und 143 mit Fachwerk, nebſt 34 Scheunen und eine Kirche. An Handwerkern findet man daſelbſt 6 Bäcker, 3 Bierbrauer, 11 Büttner, 44 Brantweinbrenner, 1 Wundarzt, 10 Fiſcher, 1 Fuhrmann, 1 Gärtner, 1 Glaſer, 8 Krämer, 6 Leinweber, 1 Lodenmacher, 4 Maurer, 3 Melber, 5 Metzger, 1 Muſikus, 1 Nagelſchmied, 1 Perückenmacher, 1 Wagner, 1 Riemer, 1 Rothgerber, 2 Seiler, 1 Sattler, 8 Schiffleute, 2 Schloſſer, 3 Schmiede, 5 Schneider, 2 Schreiner, 6 Schuſter, 19 Strumpfwirker, 3 Weinhändler, 2 Weißgerber, 5 Wirthe, 1 Zeugmacher, 5 Zimmerleute.

**Stegaurach**, ſ. Oberaurach.

**Stegbruck**, Eichſtättiſcher zum oberländiſchen Ober- und Stadtvogtey-, dann Probſtamte Wahrberg-Herrieden mit allen ſeinen 16 Unterthanen, der hohen und niedern Obrigkeit, Gemeindsherrſchaft, Hirtenſtabe, Lehen, Gült, Steuer, Dienſt und Vogtey gehöriger, nach Herrieden gepfarrter Weiler, liegt im Altmühlgrunde unweit dieſes Fluſſes, eine ſtarke Viertelſtunde weſtnördlich oberhalb Herrieden, an dem Bache, der von Stadel herabkömmt, durch dieſen Weiler lauft und bald darnach in die Altmühl fällt. Stegbruck, Stadel und Schönau haben ein Gemeindholz zuſammen.

**Stegenhof** und **Mühle**, hat 4 Familien, die zum Oberamte Waldenburg und in die Pfarrey Eſchenthal gehören. In dem Oehringer Stiftsfundationsbriefe von 1037 wird deſſelben unter dem Nahmen Hohenſtegen gedacht.

**Steghaus**, (das). Dieſen Nahmen führt im mittlern Hochſtifte Eichſtätt jenes ganz frey ſtehende Thorhaus, welches dem Bauhofe des Kloſters Rebdorf nördlich gegenüber am Fuße des Wilibaldsberges ſteht. Durch den Bogen, worauf dieſes Haus ſteht und eine Familie wohnt, führt der Fuhrweg von Waſſerzell her zwiſchen dem Hofgraben und der Wieſe im Altmühlgrunde in die Hofmühl. An der Bergſeite lauft der Hofgraben unter dem Steghauſe durch, auf der entgegengeſetzten Seite lief der hölzerne Rebdorfer Steg, wovon dieſes Haus ſeine Benennung her hat, aus; von da gieng er über den ganzen Altmühlgrund, weil ſolcher öfters überſchwemmt iſt, bis nach Rebdorf hinüber. Dermal ſind ſtatt

deſſen durchaus große Steinplatten gelegt, wodurch zwar viel Holz erſpart, der nämliche Zweck aber doch nicht ganz erreicht wird, weil die Paſſage bey hohem Waſſer geſperrt bleibt.

**Steglitz** (die) altes Bergſchloß, das ehemals einem Herrn Ratzeburg gehörte, unweit der Benediktinerabtey Banz. 1114 wurde es von Biſchoff Otto zu Bamberg dem Kloſter Banz mit dem Beding gegeben, daß es nicht wieder aufgebaut werden ſolle. S. Weinrichs Betrachtung der merkwürdigſten Alterthümer, Blatt 743. 745. Jetzt ſteht auf der Spitze dieſes Berges noch ein Gemäuer, einer Pyramide ähnlich, worauf ein Fähnlein ſich befindet; die Ausſicht in die beyden Gründe des Mayns und der Itz iſt vortreflich, würde aber noch viel ſchöner ſeyn können, wenn die Herren vom Kloſter Banz etwas weniges Holz weghauen und eine kleine Staffel bis zum eben beſchriebenen Fähnlein machen lieſſen, alsdann hätte man da eine der ſchönſten Ausſichten in Franken und der Berg würde hernach häufig beſucht werden. Zu wünſchen wäre dabey ein ſchöner gangbarer Weg. Auf der Morgenſeite gewährt die Ausſicht auf dieſem Berge das ſchöne Kloſter Banz, 14 Heiligen, den fruchtbaren Mayngrund, in welchem ſich das dem Bamberger Domkapitel gehörige Städtchen Staffelſtein beſonders auszeichnet, und zuletzt den hohen Staffelberg, hinter welchem Berge und Waldungen den Horizont begränzen. Gegen Mittag ſieht man auch den Mayngrund und das majeſtätiſche Bamberg mit ſeinen vielen Thürmen, hinter denen das alte Schloß Altenburg und der Michelsberger Wald die Ausſicht unterbrechen. Gegen Abend überraſcht der Itzgrund mit ſeinen vielen ſchönen Dörfern und Schlöſſern. Gegen Mitternacht iſt wieder der Itzgrund, an deſſen Ende ſich die Stadt Coburg mit ihrem Schloſſe ſehr gut ausnimmt. Die Gleichberge und die alte Veſtung Heldburg machen auch von dieſer Seite einen äuſſerſt angenehmen Anblick.

**Stegmühle**, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, in der ſogenannten Zarche, unweit dem Kaiſerſtuhl, von 3 Mahlgängen und 1 Gerbgang.

**Stegmühle**, (die) Hohenlohiſche Mühle bey Oehringen, wohin ſie zur Pfarrey gehört.

**Steidlesmühle**, ſ. Reichartsmühle.

**Steigerbach**, Weiler von 9 Häuſern, welche 67 Seelen bewohnen. Es iſt ein Filial von der Würzburgiſchen Pfarrey Wulfingen und liegt 2 Stunden von Wulfingen, eine Stunde von Bartenſtein und 5 Viertelſtunden von Haltenbergſtetten. Wo jetzt dieſer Weiler ſteht, ſtanden in ältern Zeiten nur 2 Höfe, die Bewohner waren ſogenañte Pfarrbauern und gehörten zur Pfarrey Laudenbach, wohin ſie ihre Abgaben zu entrichten hatten und Frohndienſte leiſten mußten. Dermal bezieht das Amt die Gefälle. Der Boden iſt gut und man baut hier die im Amte gewöhnlichen Getreidearten und ärntet die 9te, 10te bis 11te Metze. Die Wieſen ſind nicht von der beſten Gattung, doch gewinnen die Bewohner hinlängliches Futter. Sie haben ein Gemeindeholz und verkaufen noch von dem Ueber=

Digitized by Google

Ueberfluſſe in die umliegenden Orte. Sie ſind durchgängig Bauern und vermögliche Leute. Der Feldbau und die Viehzucht verſchafft ihnen die Nahrung. Der Viehſtand beträgt 42 Stück Rindvieh und ſteigt immer mehr, indem der Bewohner ſeine Wieſen verbeſſert und Klee baut. Das Amt Hohenlohe-Bartenſtein bezieht hier den Zehnt allein, von den Novalien aber das Hochſtift. Die Zent iſt zwiſchen Hohenlohe-Bartenſtein und dem Hochſtifte gewiſſermaßen ſtreitig. Steigerbach gehörte zu den ältern Zeiten und vor dem Tode des letzten Fürſten von Hatzfeld zu dem Amte Landenbach und iſt nun ein Amtsort von Haltenbergſtetten.

**Steigmühl**, (die) im Ansbachiſchen Kameralamte Feuchtwang.

**Stein**, Hammerwerk ſamt etlichen Bauergütern und einem Bürgerſitz, auf der Straße gegen Onolzbach, eine Stunde von der Stadt, mit einer Brücke über die Rednitz, wo vor Alters das kaiſerliche Landgericht gehalten wurde. Die Freyherren von Geuder, welche dieſe Güter im Jahre 1502 von Wolf Rübel kauften, haben daſelbſt ein Schloß. 1552 wurde dieſer Ort von den markgräflichen Soldaten angezündet. Die in Nürnberg befindlichen Reformirten hatten ehedem allhier ihren Gottesdienſt. Seit 1800 iſt ihnen eine Kirche in Nürnberg eingeräumt worden.

**Stein**, Bayreuthiſches Dorf, woſelbſt ehemals ein Verwaltungsamt war, eine Stunde von Berneck gegen Gefreeß. Die daſige Kirche iſt ein Filial von Berneck. Vor Alters war hier ein beträchtliches Schloß der Sparnecker, das die Burggrafen 1495 gekauft haben.

**Steinabühl**, Weiler von 13 Unterthanen im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen, macht mit dem gleich dabey gelegenen Weiler Schweina eine Gemeinde aus. Daſelbſt iſt ein Eichſtättiſcher zum oberſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau vogt-, gericht-, ſteuer- und muſterbarer Unterthan.

Dieſer Weiler liegt unter dem freyherrlich von Falkenhauſiſchen Ritterſitze und Ansbachiſchen Pfarrdorfe Wald, gegen Unterhabenbach hin.

**Steinach**, fließt bey dem Bambergiſchen Städtchen Steinach vorbey und fällt, kurz zuvor ehe ſich die Schorgaſt in den weiſſen Mayn ergießt, in dieſelbe.

**Steinach**, Hammerwerk bey Feucht an der Schwarzach befindlich und iſt Nürnbergiſch. In einer dabey befindlichen Höhle hat ein Nürnbergiſcher Prediger vor dem Könige Guſtav Adolph gepredigt, und hievon Veranlaſſung genommen, ein Kirchenlied zu verfertigen.

**Steinach**, Nürnbergiſches Löffelholziſches kleines Dorf mit einem Anſitz, 2 Stunden von der Stadt gegen Erlang.

**Steinach**, ſ. **Marktſteinach**.

**Steinach**, ſ. **Münchſteinach**.

**Steinach**, an der Saale gegen Biſchoffsheim an der Rhön.

**Steinach**, 2 Stunden von Bamberg gegen Burgebrach.

**Steinach**, auch **Steinbach**, Würzburgiſches Dorf im Amte Aſchach von 88 Häuſern. Der Schullehrer hat 70 fl. Gehalt und mit Roth 60 Schulkinder. 1150 gab es Graf Poppo von Henneberg dem Stifte zu eigen.

**Steinach**, ſ. **Warmſteinach**.

**Steinach**, ſ. **Kaltenſteinach**.



Digitized by Google

Steinach, ſ. Ober ⸗ und Unter⸗ſteinach.

Steinach, unter Endſee, auch an der Ens, niedrig Stand. Reichsſtadt Rothenburgiſches, innerhalb der Landsheeg, 3 Stunden von der Stadt gegen Windsheim gelegnes evangeliſches Pfarrdorf von 30 Gemeindrechten. Der Zehnt daſelbſt gehört halb dem Spital zu Rothenburg und ſeit 1391 halb dem Frauenkloſter daſelbſt. 1606 am 18 Oktober iſt zwiſchen Rothenburg und Caſtell ein Vertrag errichtet worden; nach dieſem hat der jedesmalige Senior des gräflich Caſtelliſchen Hauſes die Pfarreybeſetzung zu Steinach und Habelſee, Rothenburg aber das Recht, zu viſitiren und die Pfarrer ad conciones criticas, welches ſie alle zwey Jahre einmal trifft, in die Stadt zu erfordern.

Die Pfarrey zählte 1743 an 432 und 1758 500 Seelen. Im franzöſiſchen Mordbrand im November 1688 verlohr der Ort 18 Gebäude, wovon der geringſte Schaden auf 5656 fl. 27 kr. angeſchlagen worden iſt. Der Ort hat 45 Dienſte und ſtellt 9 Wagen. In der Nähe iſt einer von den 9 Landthürmen an der Landheeg, der Steinacher oder Kunigunder Thurm genannt, wo auch eine Zollſtatt iſt. Nahe am Orte iſt eine Mühle.

**Steinach am Wald** oder **auf dem Wald**, königlich Preußiſcher Weiler an der Rothenburgiſchen Landesgränze gegen Colmberg, von vier Gemeindrechten, worunter die Rothenburgiſchen vogtbaren Unterthanen 6 Dienſte thun und 2 Wagen ſtellen. Der Ort iſt nach Geßlau eingepfarrt und entrichtet den Zehnten in das Kammeramt Colmberg und nach Herrieden.

Steinach, Hohenlohe⸗Kirchbergiſches Pfarrdorf, iſt mit dem teutſchen Orden und dem Würzburgiſchen Domkapitel ein Ganerbenort und hieran das fürſtliche Haus Kirchberg zu 1 Fünftel betheilt, das 9 Haushaltungen enthält. Der Nahrungsſtand beſteht in ſehr gutem Feldbau und Viehzucht. Die Kirche wurde 1753 neu erbaut.

Steinachsbach, (der) bricht in dem Oberamte Uffenheim hervor, durchfließt dieſes und einen Theil des Oberamtes Creglingen und fällt endlich bey Reinsbronn in die Tauber.

Steinacker, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen von 2 Unterthanen.

Steinbach, katholiſches Filialdorf von der Mainziſchen Pfarrey Hundheim von 40 Haushaltungen in der Grafſchaft Wertheim, zwiſchen Biſchofsheim und Miltenberg an der Landſtraße, eine Viertelſtunde von der Poſtſtation Hundheim und 3 Stunden von Wertheim.

Steinbach, Marktflecken in der Grafſchaft Henneberg, Heßiſchen Antheils, in das Amt Hallenberg gehörig. Der Ort liegt 2 Stunden von Schmalkalden, hat evangeliſche und reformirte Einwohner und enthält gegen 400 Wohnungen.

Steinbach, Weiler von 17 Wohnungen, zum Amte Künzelsau und zur fürſtlich Langenburgiſchen Pfarrey Belſenberg gehörig. Zwey Unterthanen ſind Würzburgiſch. Mitten durch dieſen Weiler fließt ein ſeichter Bach, der gleichwohl bey Regengüſſen ſo ſtark anſchwillt und ſich ausbreitet, daß die dieß⸗ und jenſeits Wohnenden nicht zuſammenkommen können. Feldbau und Viehzucht machen

Digitized by Google

nachen auch hier einen guten Nahrungsſtand aus.

[S]teinbach, Fuldaiſches Dorf von 75 Wohnungen im Gerichte Burghaun. Es wird ſeiner hier darum gedacht, weil die Einwohner zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra ſteuern.

[St]einbach, gräflich Erbachiſches Dorf, eine Stunde weſtwärts von dem Städtchen Erbach. Es macht mit Aſſelbrunn eine Gemeinde aus und gehört in das Kirchſpiel Michelſtadt.

[St]einbach, großer und volkreicher Meiningiſcher Ort im Amte Altenſtein von 236 Häuſern und 1055 Seelen, die ſich nach Walch ſeit 1792 bis zu 1600 vermehrt haben. Der Ort hat die Marktgerechtigkeit und ſeine Bewohner ſind Handelsleute, Meſſermacher, Schloſſer und Bergleute. Im Jahre 1798 waren daſelbſt etliche 90 Schloſſer und 120 Meſſerſchmiede. Beyde Handwerker arbeiteten mit Weib und Kindern und verkauften jährlich herumziehend und auf den Meſſen und Jahrmärkten für ungefähr 198000 Rthlr. Durch den Krieg hat der Abſatz etwas gelitten. Nicht weit von Steinbach ſind Eiſenſteingruben.

[S]teinbach, königlich Preußiſcher Weiler nächſt an der Rothenburgiſchen Landswehre, gegen Creilsheim gelegen. Er hat 15 Gemeindrechte, iſt nach Erzberg eingepfarrt und entrichtet den Zehnten dem Rothenburgiſchen Spital.

[S]teinbach, gemeinhin Steinbächla, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landesgränze gelegener, drey Viertelſtunden von der Stadt entfernter Weiler, gegen Creglingen zu, von 10 Gemeindrechten und 11 Haushaltungen. Die Beſitzer haben, wie die Detwanger, das Bürgerrecht und werden zur Stadt gerechnet. Der Ort iſt nach Bettwar eingepfarrt. Der große, kleine und Weinzehnt gehört mit 1 Viertel dem Spital und 3 Viertel Privaten daſelbſt.

Steinbach, der Forſt, ſ. Rauenzeller Forſt und St. Salvator.

Steinbach, Weiler, eine halbe Stunde von Cadolzburg gegen Schwabach. Die Unterthanen ſind theils Ansbachiſch, theils Nürnbergiſch.

Steinbach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Lichtenberg, eine ſtarke Stunde davon, hat 49 Häuſer und 279 Einwohner. Hier wachſen Kirſchen in Menge und von ſeltener Güte; auch guter Wieswachs iſt hier. Es iſt daſelbſt eine Wehrzollſtätte.

Steinbach, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Vogtamtes Laugenzenn.

Steinbach, der Hof, ſ. Dietigheim.

Steinbach, ein zu dem gräflich Caſtelliſchen Amte Remlingen gehöriges evangeliſch-lutheriſches Filialdorf.

Steinbach, Bayreuthiſches Schloß und Flecken im Amte Thierbach.

Steinbach, am Flüßchen Schwabach bey Eſchenau gegen Neukirchen, iſt vermiſchter theils Bambergiſcher, theils Nürnbergiſcher Herrſchaft.

Steinbach, kurſächſiſcher Ort im Antheil Henneberg, beſteht in 202 Seelen und 23 Wohnhäuſern, worunter eine Nagelſchmiede und ein Gemeindehaus befindlich iſt. Die Einwohner ge-



Digitized by Google

hen ebenfalls nach Waldau in die Kirche, haben aber für ihre Kinder einen eigenen Schullehrer.

Steinbach, großes katholiſches Pfarrdorf am Mayn im Ritterorte Rhön und Werra in der Gegend des Mainziſchen Städtchens Lohr.

Es gehörte der Familie von Hutten zum Stolzenberge.

Steinbach, Dorf im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Herzogenaurach. Der Fuhrweg ſcheidet die Onolzbachiſche von der Bayreuthiſchen Zentgränze. Zwey Bamberger kaſtenlehenbare Höfe ſind auf Onolzbachiſcher, ein gräflich von Seinsheimiſcher und ein Nürnbergiſcher, die aber beyde Bambergiſche Afterlehen ſind, ſind auf Bayreuthiſcher Zentſeite. Die höhere und landesherrliche Jurisdiktion ſteht dem Bambergiſchen Amte auch auf dem Nürnberger Lehen zu.

Steinbach, Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Teuſchnitz, iſt nach Windheim eingepfarrt, an der Bayreuthiſchen Gränze.

Steinbach, Weiler mit einer Mühle im teutſchmeiſteriſchen Amte Virnsberg.

Steinbach, Dorf im Bambergiſchen Amte Neunkirchen. Daſelbſt befinden ſich beyläufig 8 Nürnbergiſche Unterthanen, die ihre Steuer an ihre Herrſchaften abgeben.

Steinbach, Dorf im Bambergiſchen Gerichte Marktleugaſt, zählt 21 Häuſer und 68 Köpfe. Die Beſchaffenheit des Bodens kömmt mit jener zu Leugaſt überein.

Steinbach, Dorf im Bambergiſchen Amte Zeil am rechten Maynufer, ſteht ganz unter der Landeshoheit des Hochſtifts Bamberg und iſt von dem Städtchen Zeil eine Stunde entfernt. Die dortigen Einwohner ſind durch den 1796 von den Franzoſen angelegten Brand gröſtentheils verarmt.

Steinbach, bey Alberndorf, Weiler mit 7 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

Steinbach, bey Bruckberg, Weiler mit 5 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen; 6 ſind fremdherriſch.

Steinbach, bey Feuchtwang, Weiler im Fraiſchbezirke des dortigen Ansbachiſchen Oberamtes, eine ſtarke Stunde von Aurach, ſüdlich gegen Feuchtwang hin gelegen und dermal evangeliſch, ſonſt aber nach Aurach gepfarrt. Allda ſind 7 Eichſtättiſche Unterthanen, wovon 5 zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, 2 aber zum auch fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden gehören.

Ein Gut allda verkaufte Wolf von Thüna im Jahre 1602 mit Holz, Weyhern, Aeckern ꝛc. an Eichſtätt.

Steinbach, an der Jagſt, Weiler mit 10 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; eilf ſind fremdherriſch.

Steinbach, bey Käferbach, Eichſtättiſcher nach Neunſtetten gepfarrter Weiler im Fraiſchbezirke des Oberamts Ansbach, gehört mit ſeinen 5 Unterthanen zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden.

Es liegt dieſer Weiler eine Stunde von Herrieden gegen Norden, zwiſchen Eſchbach und Käferbach an einem Bächlein, und wird daher, weil es ſo viele Steinbach giebt, zum Unterſchiede von andern Steinbach bey Käferbach genannt. Stein-

Digitized by Google

teinbach, Mittel=, gehört zu Untersteinbach, hat ebenfalls guten Feld=, Wein= und Obstbau. Die Einwohner von beyden Orten haben von Obst fast alle Jahre einen herrlichen Gewinn.

teinbach, Ober=, Weiler von 20 Haushaltungen, zum Oberamte Waldenburg und in die Pfarrey Untersteinbach gehörig. Bey einem etwas undankbaren Waldboden ist dasselbe gleichwohl durch Viehzucht, besonders von jungem Vieh, Waldung und Weyher in gutem Wohlstand.

teinbach am Wald. Weiler mit 7 Ansbachischen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

teinbach vor dem Wald, Bayreuthisches Dorf im Amte Lauenstein von 36 Häusern und 83 Einwohnern, darunter 1 Mahlmühle und eine Wehrzollstätte ist. Es hat guten Feld= und Wieswachs und eine beträchtliche Viehzucht an 210 Stück Rindvieh, gegen 440 Schaafe und über 50 Schweine.

Steinbach, bey Weidenbrunn, Wüstung im Heßischen Amte Schmalkalden.

teinbach oder Steindelbach, Weiler im ehemaligen Ansbachischen Oberamte Burgthann mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; 3 sind Nürnbergisch.

Steinbächlein, Weiler mit 4 in das Vogtamt Leutershausen gehörigen Unterthanen.

Steinberg, Berg im Eichstättischen Pfleg= und Kastenamte Kipfenberg, zwischen Schelldorf und Attenzell gelegen.

Steinberg, Weiler mit 5 Ansbachischen in das Vogtamt Leutershausen gehörigen Unterthanen.

Steinberg, s. Gräfensteinberg.

Steinberg, Bambergisches Pfarrdorf am Flüßchen Cronach, eine Stunde von der Stadt gleiches Nahmens, zu dessen Amte es auch gehört. Die Pfarrey gehört zum Bambergischen Kirchsprengel und dem Laudkapitel Cronach. Es wohnen hier auch ritterschaftliche, dem Herrn von Künsberg zugehörige und dem Kanton Gebürg einverleibte Unterthanen.

Steinberg, bey Hohenberg im Wunsiedler Kreise, der Familie von Redwitz gehörig.

Steinbrück, Hohenlohe=Bartensteinischer Weiler von 10 Haushaltungen, zum Amte und in die Pfarrey Mainhard gehörig, hat guten Feld=, sonderlich Dinkel= und Flachsbau, schöne Viehzucht und Waldung.

Steinbuch. Erbachisches Dorf, nicht weit von Steinbach, mit dem es nicht verwechselt werden darf. Es gehört in das Kirchspiel Michelstadt.

Steinbühl bey Sparneck im Hofer Kreise. Die Einwohner pfarren nach Zell.

Steinbühl, Weiler mit 29 Nürnbergisch von Führerischen und mit teutschordischen Hintersaßen besetzt im Schwabacher Kreise des Fürstenthums Ansbch.

Steindelbach oder Steinlbach, liegt 2 Stunden von Altdorf gegen Postbauer, ist Nürnbergisch.

Steindorf, auch Steinsdorf, Würzburgisches Dörfchen im Amte Prölsdorf von 25 Häusern, an der rauhen Ebrach. Das Bambergische Amt Burgebrach hat die Zent daselbst.

Steinenhag, Weiler mit zwey Ansbachischen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 sind fremdherrisch.

Steinenſittenbach, Dorf am Flüßchen Sittenbach, liegt 2 Stunden von dem Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, bey Hohenſtein, hat 10 Unterthanen.

Steinenweiler, Dorf, eine Stunde von Dünkelsbühl im Bezirke des Ansbachiſchen Amts Creilsheim.

Steinfeld, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Rothenfels von 140 Häuſern, dritthalb Stunden von Rothenfels. Zur daſigen Kirche pfarren Waldzell und Anspach. Der Schullehrer hat 115 fl. frk. Gehalt. 1790 hatte er 112 Schulkinder.

Steinfeld, *Steinfelda*, Bambergiſches Pfarrdorf im Amte Scheßlitz. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und in das Landkapitel Scheßlitz. Bey Steinfeld entſpringt die Wiſent. 1385 ward es vom Grafen Johann von Truhendingen erkauft.

Steinfurt, ein dem von Riedeſeliſchen unmittelbaren Amte Altenſchlirf einverleibtes Dörfchen von 33 Wohnungen und gegen 170 Seelen. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra.

Steinfurt, Würzburgiſcher katholiſcher Hof im Amte Hardheim von 26 Häuſern, eine halbe Stunde von Hardheim, wohin er auch eingepfarrt iſt, an dem Wege nach Miltenberg am Mayn.

Steinfürtle, Hohenlohiſcher Weiler von 4 Haushaltungen, zu Neuenſtein gehörig, wo zugleich ein Scharfrichter und Fallknecht wohnen.

Steinhard, freyherrlich von Creilsheimiſches Fideikommißgut und Pfarrey im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Hohentrüdingen mit 33 dem Kanton Altmühl ſteuerbaren Unterthanen.

Steinhauſen, gewöhnlicher Steinenhauſen, ein dem Ritterorte Gebirg ſteuerbares anſehnliches Dorf und Schloß, von dem eine Linie der Herren von Guttenberg ſich ſchreibt, am rothen Mayn unweit Culmbach.

Steinhof, (der) im Ansbachiſchen Amte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Steinkirchen, ein zum Amte Oettingen gehöriges Hohenlohe-Kirchbergiſches Pfarrdorf von 32 Unterthanen, das in den Jahren 1482 und 1483 von der Familie von Bechenſtein und dem Ritterſtift Komburg an Hohenlohe erkauft wurde, hat guten Ackerbau und Viehzucht, auch Weinwachs, der aber nur als ein Nebenwerk nicht mit erforderlicher Betriebſamkeit bearbeitet wird. Binnen 9 Jahren ſind 20 Perſonen mehr gebohren, als geſtorben.

Steinl, Weiler im Ansbachiſchen Ober- und Richteramte Stauf von 12 Unterthanen, wovon 3 Eichſtättiſch und zwar zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörig ſind, liegt eine halbe Stunde weſtlich von Eyſölden.

Steinleinweyher, (der) Eichſtättiſcher Weyher, zum unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen, vielmehr zu der damit verbundenen Hofmark Dannhauſen gehörig, iſt anderthalb Tagwerke groß, liegt bey Dannhauſen und wäre ohne Nachtheil der Mühlen trocken zu legen, weil das anlaufende Waſſer ohnehin durch Gräben ab- und in den Mühlbach geleitet werden müßte.

Steinmark, Dorf von 60 Haushaltungen in der Grafſchaft Wertheim.

Stein-

teinmühle, (die) im Amte Ansbach von einem Unterthan.

teinmühle, (die) bey Geſees, wohin auch die Einwohner pfarren.

Steinmühle, (die) bey Helmbrechts im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Steinmühle Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber in der ſogenannten Zarche, welche unweit dem Wildbad liegt und 3 Mahlgänge und einen Gerbgang, auch ein Schneidwerk hat.

Steinmühle, (die) Limpurg-Speckfeldiſche Mühle unterhalb der Schwarzmühle gegen Willensheim, gehört nach Markteinersheim.

Steinmühle (die) im Ansbachiſchen Amte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Steinnersdorf, Weiler mit 11 in das Amt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Steinrück Würzburgiſches Schloß und Stammhaus des adelichen Geſchlechts dieſes Nahmens. 1199 ſchenkte es König Philipp ſeinem Kanzler, Biſchoff Konrad zu Würzburg. S. Ludwigs Geſch. von Würzburg, fol. 537.

Steinsburg (die) iſt ein bekannter Nahme des kleinen Gleichberges, die ſchon in den älteſten Zeiten vorkommt, indem eine Urkunde vom Jahre 867 den beyden Gleichbergen den Nahmen montes ſimiles oder Steinburg und Bernberg beylegt. Für die Naturforſcher iſt dieſes Gebirge überhaupt, beſonders aber die Steinburg, ſehr merkwürdig. Auf dem großen Gleichberge findet man zwar viele umherliegende Baſaltſtücke, aber das dicke Buſchwerk, womit er bewachſen iſt, erſchwert das Herumſteigen und verbirgt vielleicht manche intereſſante Gegenſtände der Natur; die Steinsburg hingegen kann man durch einen ziemlich bequemen Weg beſteigen, und ſie zeigt ihre natürliche Begebenheiten williger, als ihr Nachbar. Der obere Abhang ihres Gipfels iſt auf allen Seiten wenigſtens 400 Fuß breit mit einer ungeheuern Menge Baſaltſtücke ganz zugedeckt, weiter unten aber iſt der ganze Berg mit einer dreyfachen, ziemlich regulären, 40 bis 50 Schuh breiten Schicht von Baſalttrümmern umgeben, deren jede in einer ununterbrochenen Reihe um den ganzen Berg fortläuft und nur 5 bis 600 Fuß von einander entfernt ſind. Dieſer wilde Anblick macht ſeinen oberſten Gipfel einem Steinhaufen ähnlich, und eben daher legte man ihm ſchon in den älteſten Zeiten den Nahmen Steinsberg bey. Man will zwar vermuthen, daß dieſer Berg vormals den Franken zu einer Veſtung gegen die über den Thüringer Wald eingebrochenen Sorben und Wenden gedient habe, und daß dieſe Steinſchichten für Ueberbleibſel der damaligen Beveſtigung zu erklären wären, ſie haben aber mit alten Mauerſchädeln nicht die geringſte Aehnlichkeit, ſind roh, unbearbeitet und von einer ſolchen Härte, daß es faſt nicht möglich iſt, ihnen mit dem beſten Mauerwerkzeug eine gekünſtelte Geſtalt zu geben. Die meiſten der umherliegenden Baſaltſtücke haben eine verſchiedene tafelartige Figur, ſind dichte und feinſplitterich auf dem Bruche und von ſchwarzgrauer Farbe.

Wenn man einer Beyfallswürdigen Hypotheſe eines neuen Gelehrten

lehrten folgen dürfte, ſo lieſſen ſich die häufigen Baſaltſteine, mit welchen dieſer Berg eingehüllt iſt, für natürliche Folgen ſeiner erſten Entſtehung dahin erklären, daß bey der großen Revolution, die unſerer Erde und den Hauptgebürgen ihr gegenwärtiges Daſeyn gab, eine elaſtiſche Zentralkraft dieſen Berg aus der Tiefe des Erdballs hervorgetrieben — durch ſeine Oberfläche durchgeſchlagen — die ungeheure Menge Baſalt, als das innerſte Geſteine des Erdplaneten, herausgeſprengt und damit ſeinen Rücken bedeckt habe. Eine, obgleich nur wenig ſichtbare Vertiefung ſeiner Oberfläche, als zurückgelaſſene Spuren eines verfallenen Craters, iſt dieſer Hypotheſe ungemein günſtig; wenigſtens gewinnt ſie einen weit größern Grad von Wahrſcheinlichkeit, als der flüchtige Gedanke, daß die auf dem Gipfel dieſes Berges befindlichen Steinhaufen für Trümmer eines zuſammengeſtürzten Schloſſes und einer dreyfachen Mauer zu halten wären. Die um den Abhang des Berges herumlaufenden drey Steinſchichten ſind freylich zu regulär, als daß man ihre Entſtehung einem bloßen Zufall zuſchreiben ſol[illegible]e. Vielleicht hat man in ſpätern Zeiten, als auf dem Gipfel des Berges eine Kapelle erbaut wurde, die allda umherliegenden Steine weggeräumt, dieſelben auf verſchiedene Haufen zuſammengeworfen und dadurch dieſe 3 Reihen nach und nach mit Baſaltſtücken aufgethürmt.

Uebrigens dienen dieſe beyden Gleichberge der umliegenden Gegend gleichſam zu einem Barometer und den ihnen nahgelegenen Orten zum Wetterableiter, indem es in ihrer Nachbarſchaft nicht einſchlägt. Als Barometer geben ſie von der Witterung ſichere Vorbedeutungszeichen. Erſcheinen ſie hell und ohne Nebel, ſo iſt dies, als Folge einer ſchweren Luft, eine untrügliche Vorbedeutung eines etliche Tage hindurch anhaltenden guten Wetters. Ganz anders aber iſt der Erfolg, wenn ihre Gipfel in Wolken verhüllt ſind. Man ſagt alsdann, die Gleichberge haben einen Huth aufgeſetzt, und dieſes bedeutet allemal einen nahen Sturm oder Regenwetter. Auf allen Seiten des kleinen Gleichberges oder der Steinsburg eröffnet ſich eine der herrlichſten Ausſichten. Es würde vergeblich ſeyn, dieſe Schönheit auch nur unvollkommen zu ſchildern. Man erblickt in einer Entfernung von 4 bis 5 Meilen eine Menge oben mit Wäldern, unten mit fruchtbaren Saaten überdeckte Berge, die, ungeachtet ihrer Höhe im Verhältniß des Gleichbergs, als kleine Hügel erſcheinen, zu deſſen Füßen das Land ſich unter mannigfaltigen Abwechslungen von Dörfern wie eine grüne Aue verbreitet. Ein beträchtliches Stück des Würzburgiſchen Gebiets und der Herzogthümer Meiningen, Hildburghauſen und Koburg ſtellen ſich dem Auge ſehr angenehm dar und am Ende verliert ſich alles in einer falben Luft, in welcher die entfernteſten Gegenden nach und nach verſchwinden. Dies alles muß man ſelbſt ſehen, um das Schöne der Natur zu fühlen.

Steinſelb, Bayreuthiſches Dorf im Amte Kirchlamitz.



Digitized by Google

**Steinsfeld**, Reichsſtadt Rothenburgiſches innerhalb der Landsheeg, eine Stunde von der Stadt gegen Uffenheim gelegenes evangeliſches Pfarrdorf, ehemals von 22, jetzt von 26 Gemeindrechten, darunter 4 ganze, 8 Halbbauern und 13 Köbler ſind. Am großen Zehnten hat der Rothenburgiſche Spital 2 Drittel und das Frauenkloſter 1 Drittel. Der Kirchenſatz wurde 1383 mit Nortenberg erkauft. Von kleinen Zehnt hat ſich Steinsfeld ſchon ſeit langer Zeit exemt gemacht. Im Jahre 1321 wurde der Ort auf Verwilligung Leupolts, Kuchenmeiſters zu Nortenberg, von Gattenhoffen, ſeiner Mutterkirche, abgeſondert. Im Jahre 1726 zählte die Pfarrey 463 und 1775 440 Seelen. Im franzöſiſchen Mordbrand vom November 1688 verlohr der Ort 34 Gebäude, wovon der Schaden auf das geringſte auf 7251 fl. 24 kr. geſchätzt wurde.

Steinsfeld, liegt jenſeits des Mayns zwiſchen Haßfurt und Zabelſtein.

Steinsfurt, ganz Eichſtättiſche Einödmühle im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt gehörig, liegt eine halbe Stunde von Spalt gegen Oſten entfernt, an der fränkiſchen Retzat, zwiſchen der Egel- und Hügelmühle, aber auf der andern Seite dieſes Fluſſes.

Steinſtatt, gegen Biſchoffsheim vor der Rhön.

Steinwand, einzelner Hof von einer Wohnung im Fuldaiſchen Gerichte Poppenhauſen. Er ſteuert zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra.

Steinweiler, Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Amts Feuchtwang.

**Steinweyher**. Eichſtättiſcher groſſer Weyher im mittlern Hochſtifte, zum Kammergute Moritzbrunn gehörig, liegt gleich bey dieſem Hofe auf deſſen nordöſtlicher Seite, am Wege auf Weiſſenkirchen zu, unter dem Moritzbrunner Steinbruche im Fraiſchbezirke des Landvogteyamtes in Eichſtätt.

Steinwieſen, großes Bambergiſches Pfarrdorf mit einem Gerichte und einer Poſt an der Rodach, zwey Stunden von Cronach, zu deſſen Amte es gehört. Hier iſt ein herrlich eingerichtetes Hammerwerk, das aus einem hohen Ofen, Friſchfeuer und Zainhammer beſteht und ſchöne Gußwaaren verfertigt. Zu guten Zeiten verfertigte es das Jahr 1800 Zentner Eiſen. Der Hammerbeſitzer hat auch das Brau- und Schenkrecht, welches erſtere ſonſt in dem Amte Cronach Niemand als die Bürger der Stadt Cronach ausüben dürfen. Der Hammer war ehedem ein fürſtliches Werk, hernach aber mit dem Braurechte von der Hofkammer vererbt. Die Pfarrey, bey der ein Pfarrer und Kaplan angeſtellt iſt, gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Cronach.

Steinwieſen iſt der Sitz eines der beträchtlichſten Hochſtiftsforſtämter, das auch Forſtamt Nordhalben heißt. Es beſteht aus 6 Revieren und warf im Jahre 1789 14870 fl. 43 1/2 kr. reine Revenüen ab.

**Stelzenhof**, liegt nur eine halbe Stunde von der Stadt Hof, iſt Brandenburgiſch-Bayreuthiſches Söhn- und Töchterlehen. Es bezahlt jährlich 10 fl. frk. zum Lehenhof ſtatt der Ritterdienſte und hat keine Gerichts-

barkeit

barkeit und beſteht nur aus einem Haus mit — Einwohnern.

Stemmas, Weiler bey Thierſtein im Wunſiedler Kreiſe.

Stemmenreuth, bey Pegnitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Stempfermühle, einzelne Mühle im Bambergiſchen Amte Gößweinſtein, liegt am Fuße des GößweinſteinerSchloßberges. Obgleich die Wiſent hart an der Mühle vorbeyfließt, ſo werden doch die Mühlräder nicht von derſelben, ſondern von einer aus dem Schloßberge ſich hervorſtürzenden ſtarken Quelle in den ſchnellſten Gang gebracht. Dieſes iſt der Mühle und dem Marktflecken Gößweinſtein zum wahren Vortheile. Denn dadurch wird die Mühle das ganze Jahr im Gange erhalten, weil die Quelle nie einfriert und immer reichlich Waſſer ausſprudelt.

Stepfershauſen, Starefrideshuſon, Meiningiſches Pfarrdorf im Amte Maßfeld am Gebaberg und zwar an der Nordoſtſeite deſſelben, an den Gränzen des Amtes Sand, mit einem Rittergute, deſſen Beſitzer nicht nur die niedern Gerichte und einen Theil der Zent, ſondern auch das Patronatrecht, aber nur wiederkäuflich haben. Die Herrſchaft hat es ſeit einigen Jahren eingelößt. Das Dorf beſteht aus 129 Häuſern und zählt 517 Seelen. Die Felder dieſes Dorfes ſind ſehr groß und weitläuftig und haben meiſtens grobes, doch aber auch Sandfeld. Sie bauen viel Getreide, beſonders Weitzen, und die hieſigen Erbſen und Linſen werden vielen andern vorgezogen. Aber noch viel vortreflicher iſt der Wieswachs; ſie haben nicht allein viele, ſondern auch ſehr gute Wieſen, und ſie würden noch viel beſſer ſeyn, wenn nicht der ſchöne Wieſengrund unter dem Dorf die Spröde hätte, daß den Beſitzern der freye Gebrauch des Waſſers, das aus ihrem Dorfe fließt, durch die Müller zu Solz verwehrt wird, welches ſeit mehrern Jahren zu einem Prozeſſe Anlaß gegeben hat, der noch nicht geendigt iſt. Auch an Gehölze fehlt es dieſem Dorfe nicht; ſie haben vielmehr ſchöne Fichten und Eichen, desgleichen auch Birken, zumal da ſie den größten Theil von der holzreichen Wüſtung Dörrenſolz im Amte Sand beſitzen.

Die Hauptnahrungsquellen der hieſigen Einwohner ſind der Ackerbau und die Viehzucht und die damit verknüpften Taglöhnersgeſchäfte. Was ihre Sitten anbelangt, ſo ſind ſie ſehr fleißig und ſparſam, dagegen wird in vielen Dörfern keine ſo grobe Sprache geredt, als hier.

Stephansberg, Weiler mit einem Schloſſe nahe an dem Kloſter Schwarzach, in das Kameralamt Maynbernheim gehörig. Er gehörte ehemals zu den herrſchaftlichen Meyereyen von Ansbach, iſt aber nun an einige Unterthanen verkauft. Der Feuerſtellen ſind 7 und der Einwohner 44.

Stephansdorf, 1265 verſetzte es Bamberg an Konrad von Fürth.

Steppach, auch Stepbach, katholiſches Kirchdorf von 54 Häuſern im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Werneck. Die Einwohner pfarren nach Zeuzleben.

Steppach, im Bambergiſchen gelegen, war ehedem ein Bayreuthiſches Dorf und Amt, welches aber von Lothar Franz, Churfürſten zu Mainz und Für-

ſten

ken zu Bamberg, aus dem gräf⸗ ichen Hauſe Schönborn, von em Markgrafen zu Bayreuth rſt im vorigen Jahrhunderte für ie Schönborniſche Familie er⸗ auft wurde. Die Einwohner ind der proteſtantiſchen Religion ugethan, und Pfarrer und Schul⸗ eiſter werden dermal noch von Bayreuth aus geſetzt. Dermal t es zu dem Schönborniſchen ſmte zu Pommersfelden geſchla⸗ en, von welchem Orte es nur ine Viertelſtunde entlegen iſt. Gedachtem Amte ſteht über Step⸗ ach auch die fraiſchliche Obrig⸗ eit zu. Uebrigens wird hier Ge⸗ reide und Hopfen gebaut.

ernberg, ſchönes Bergſchloß it einem Dorfe von 28 Nach⸗ arn, die zum Ritterorte Bau⸗ ach ſteuern, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Königs⸗ ofen im Grabfelde. Das Schloß ebſt 25 Unterthanen ſind dem reyherrn von Guttenberg, 3 ſind em Amte Römhild zuſtändig und eben keine Ritterſteuer. An der irche ſteht ein katholiſcher Pfar⸗ er, der zum Würzburgiſchen andkapitel Mellrichſtadt gehört. Das Wirthshaus allda an der Straße von Nürnberg nach Heſſen at viele Einkehr.

In mittlern Zeiten hatte Stern⸗ erg ſeine eigenen Herren, die on der daſigen Burg den Nah⸗ en führten und ſich im 13 Jahrhunderte an den hohen Adel nſchloßen. Ihre Beſitzungen ührten dem Hochſtifte Eichſtätt u Lehen. Um das Jahr 1263 tarb dieſes Dynaſtengeſchlecht it Albrecht von Sternberg aus. Seine Güter wurden als eröff⸗ et von dem Biſchoffe Heinrich ingezogen und bald darauf dem Grafen Hermann I (II) von Hen⸗ eberg und ſeinem Bruder Ber⸗ thold IV (VII) verliehen. S. den Hennebergiſchen Lehnsrevers vom Jahre 1264 in Falkenſteins Ant. Nordgav. Cod. Diplom. Eychſt. p 52 und in Gruners Opusc Vol. II. p. 193. Von der Zeit an war das Schloß Sternberg mit ſeinem Dorfsdi⸗ ſtrikte eine Beſitzung der von Hermann I geſtifteten und 1291 ausgeſtorbenen Nebenlinie, deren Lande in der Folge unter dem Nahmen der neuen Herrſchaft vorkommen und an das Haus Henneberg = Schleuſingen über⸗ giengen. Bey der in demſelben vorgenommenen Ländertheilung fiel Sternberg mit andern Schlöſ⸗ ſern an die Hennebergiſche Erb⸗ tochter Eliſabeth, die Gemahlin Eberhardts zu Wirtemberg, der dieſe Erblande dem Stifte Würz⸗ burg verkaufte. Nach einer ſpä⸗ tern Urkunde vom Jahre 1400 machte Sternberg damals zwar einen eigenen Würzbürgiſchen Amtsbezirk aus, es wurden aber nachher die dahin gehörigen Ort⸗ ſchaften zum Amte Königshofen geſchlagen; das Schloß Stern⸗ berg hingegen kam ohne Zweifel durch Kauf an die von Schaum⸗ berg. Hanns von Schaumberg verkaufte im Jahre 1424 ein Burggut und 3 Sölden zu Stern⸗ berg nebſt einem dabey gelege⸗ nen Hofe, die Hummelſtadt ge⸗ nannt, ingleichem die ſogenann⸗ te Riethmühle und noch andere Güter und Zehnten in jener Ge⸗ gend dem Grafen Georg I von Henneberg = Römhild um 1000 Gulden in der Eigenſchaft eines Würzburgiſchen Lehens. Auf die⸗ ſen käuflichen Erwerb gründen ſich die noch jetzt fortdauernden Beſitzungen und Gerechtſame, die der Herrſchaft Römhild zu Sternberg gehören. Jedes von den

Digitized by Google

den Römhildiſchen vier Häuſern zu Sternberg hat das Recht, Getränke zu verzapfen. In Anſehung der peinlichen Gerichtsbarkeit gehört Sternberg zwar an die Zent Königshofen; letztere hat aber daſelbſt weder einen Schöppen, noch das Angriffsrecht; ſondern es gebührt der Vogteyherrſchaft die erſte Unterſuchung, und nur dann, wenn das Verbrechen für zentmäßig erkannt wird, muß der Delinquent vorm Dorfe an die Zent ausgeliefert werden. Ueber das nach Sternberg gehörige Gehölze ſ. den Artikel Selbach.

Sterpersdorf, puriſizirtes Dorf, in Hochſtift Bambergiſcher Zent und Territorium gelegen, drey Viertelſtunden von Höchſtadt, welchem Amte es auch mit allen Ausflüſſen der Landeshoheit und der vogteylichen Gerichtsbarkeit gehört.

Stettbach, Würzburgiſches Dorf von 36 Häuſern im Amte Werneck, kam durch Kauf von der Thüngenſchen Familie an das Hochſtift. Der Schullehrer hat 40 fl. Gehalt und 25 Kinder in der Schule.

Stettbach, Dorf im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck, 2 Stunden davon gegen Velden. Von dieſem Orte hat das ausgeſtorbene adeliche Geſchlecht der Herren Städtbecken ſeinen Nahmen bekommen. Bey Stettbach entſpringt ein Flüßchen, das der Sittenbach aufnimmt.

Stettberg, eine Stunde von Colmberg, ein an der Bayreuthiſchen Gränze, 3 Stunden oberhalb Aurach gegen Norden an einem von Windsbach herabkommenden Bache, der oberhalb Meuchlein in die Altmühl fällt, gelegenes und von Binzwang durch einen dazwiſchen liegenden Berg getrenntes Pfarrdorf von 15 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum oberländiſchen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig iſt. Sieben ſind Rothenbürgiſch, die 6 Dienſte haben und 2 Wagen ſtellen. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt- und ſchatzbar. Die hohe fraiſchliche Obrigkeit iſt ſeit 1525 Brandenburgiſch.

Stetten. (Stettihaha) Dorf im Weimariſchen Antheil Hennebergs im Amte Lichtenberg, 2 Stunden davon gegen das Würzburgiſche Städtchen Hilters.

Stetten, ſ. Rocherſtetten.

Stetten, *Stettena*, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsſprengel der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz. Im Jahre 1142 erhielt es Bamberg durch Vergleich mit dem Grafen Poppo von Blaſſenburg.

Stetten, Dorf des Domkapitels zu Würzburg, das daſelbſt einen Oberſchultheiß und Guldenszöllner hält, im Bezirke des Würzburgiſchen Oberamts Karlſtadt, 2 Stunden davon gegen Hammelburg.

Die Herren von Thüngen machen Anſprüche auf einen Theil dieſes Orts.

Ums Jahr 788 hieß der Ort Stetti in pago Weringewe.

Stetten, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Stetten, Weiler mit 6 Ansbachiſchen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 9 ſind fremdherriſch.

Stetten, Pfarrdorf im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen von 21 Unterthanen, wovon

Digitized by Google

on 19 Ansbachiſch, 2 aber Eich-
ſtättiſch und zwar zum domka-
piteliſchen Kaſtenamte Pleinfeld,
welches das Kaſtenamt zu Weiſ-
ſenburg, Nürnberg und Aben-
berg genannt wird, gehörig.

Es liegt dieſes Pfarrdorf zwi-
ſchen Gunzenhauſen und Waſ-
ſertrüdingen, unweit Nordſtetten,
vermuthlich alſo genannt, weil
das Pfarrdorf Stetten dieſem
Weiler nördlich liegt, an einem
in den Altmühlfluß einfallenden
Bächlein.

Im Jahre 1263 trat Burkart,
Abt zu Heidenheim, dem Eich-
ſtättiſchen Biſchoffe Hildebrand,
einem Edeln von Möhrn, das
Patronatrecht zu Stetten gegen
Empfang desjenigen zu Heiden-
heim ab.

In mittlern Zeiten führte ei-
ne adeliche Familie den Nahmen
dieſes Orts, ob aber ſolche all-
da begütert geweſen, iſt unge-
wiß. S. Stiebers Nachricht von
Brandenburg-Onolzbach unter
dieſem Worte, wo mehrere die-
ſer Familie angeführt ſind.

Stetten, Weiler im Jurisdiktions-
bezirke des Ansbachiſchen Rich-
teramts Stauf mit 10 dahin ge-
hörigen Unterthanen; einer iſt
fremdherriſch.

Stettenberg, kleiner Nürnbergi-
ſcher Weiler oder einzelner Hof,
3 Stunden von der Stadt, bey
Heroldsberg.

Stettfeld, Stettefeld, großes,
dem Hochſtifte Würzburg unter-
worfenes Dorf von 114 Häuſern
nebſt dem Pfarrhof und Ge-
meindehaus; 25 davon ſind ganz
Würzburgiſch, 13 freyherrlich von
Großiſch und 2 freyherrlich von
Rothenhahn zu Ebelsbach, näm-
lich die Mühle und das Poſt-
haus, 64 aber ſind halb Ro-
thenhahniſch und halb Würzbur-
giſch, jedoch ſteht Würzburg die
Oberdorfsherrſchaft zu, und es
gehört der Ort ins Amt Elt-
mann. Nebſt mehrern Wirthen
findet ſich auch ein Poſthaus und
einige Handwerksleute hier; der
übrige Theil der Einwohner nährt
ſich von ſeinen Feldern und von
ſeinem Viehe, auch wird viel
gedörrtes Obſt vertrieben. Es
iſt hier ein Pfarrer und Schul-
lehrer.

Steudach, Bambergiſches Dorf
im Domprobſteyamte Büchen-
bach, eine halbe Stunde von
Büchenbach gegen Herzogenau-
rach.

Stickelmühle, Eichſtättiſche Ein-
ödmühle im Fraiſchbezirke des
Pfleg- und Kaſtenamtes Wern-
fels-Spalt an der fränkiſchen
Rezat, liegt eine Viertelſtunde
von Wernfels gegen Oſten, zwi-
ſchen der Pflugs- und Hohen-
radmühle an der Fraiſchgränze.

Stieberlimbach, Dörfchen im Am-
te Bechhofen. Im 17 Jahrhun-
derte verkaufte es das Domkapi-
tel zu Bamberg dem Kloſter
Ebrach mit Zehnten, Vogtey,
Dorf- und Gemeindeherrſchaft.
Der Ritterort Steigerwald er-
hebt die Steuer. Das Bamber-
giſche Amt Bechhofen hat die
hohe Gerichtsbarkeit in dieſem
Orte hergebracht. Die ehedem
4 Seckendorfiſchen Bauern er-
heben 56 Klaftern Scheidholz
gegen Abreichung von 54 kr. frk.
Hubgeld an das Bambergiſche
Forſtamt Vorchheim, dann 3 1/4
Metzen, 5 Geifel Korn an das
Kaſtenamt allda in der hochſtifti-
ſchen Vorchheimer Mark. Die-
ſe 4 Bauern ſind auch die In-
haber von der daſelbſt befindli-
chen Schäferey. Auch haben die
hieſigen Güterbeſitzer im Bedürf-
nisfall die Bauholzgerechtigkeit
im

Digitized by Google

in die hochſtiftiſche Windwaldung. Der Ort gehört in die Pfarrey Schnayd und iſt die Flur an Getreide und Obſtwachs ziemlich gut. Das Bambergiſche Domkapitel erhält jährlich noch 54 Simra Korn von den genannten Seckendorfiſchen Bauern, wogegen dieſe bey Ablieferung 1 fl. frk. an Zehrung erhalten.

**Stiegelmühl**, bey Arzberg. Die Einwohner pfarren nach Brand.

**Stieglitzhecke** (die) ſ. **Nitzendorf.**

**Stierberg**, Nürnbergiſches verfallenes Bergſchloß und Dorf, gehört in deſſen Amt Petzenſtein, von welchem es nur eine halbe Stunde liegt. Es gelangte nach Abſterben des adelichen Geſchlechts gleiches Nahmens an die Landgrafen von Leuchtenberg, welche es ſo lange von Kurtrier zu Lehen getragen, bis Erzbiſchoff Balduin ſolche Lehenſchaft 1356 an die Krone Böhmen abgetreten. 1553 wurde es von Markgraf Albrecht abgebrannt.

Stierberg hat ein Niedergericht und eine Wildbahn. Bey dem Schloſſe iſt ein Weiler, welcher 10 Unterthanen hat.

**Stierhofſtätten** auch **Höfſtädten**, Dorf im Bambergiſchen Amte Oberſcheinfeld, deſſen Einwohner theils zu dieſem Amte, theils zum Ansbachiſchen Amte Marktſteft gehören. Letztere acquirirte Ansbach durch den Ankauf des ritterſchaftlichen Gutes Kleinlangheim. Die Zent über das geſammte Dorf gehört dem Bambergiſchen Amte Oberſcheinfeld.

**Stiershof**, kleiner Ort von 16 Seelen in der Grafſchaft Limpurg, Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

**Stieß**, zerfallenes Schloß im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Velden.

**Stiftgrün**, Gütlein von 2 Häuſern und 12 Einwohnern, liegt anderthalb Stunden von der Stadt Hof und gehört ins Hoſpitalamt.

**Still**, (die) Bach, quillt bey dem Dörfchen Springsſtill und vereinigt ſich unweit der Stadt Schmalkalden mit dem Fluſſe gleiches Nahmens.

**Stille**, ſ. **Muggendorf.**

**Stilzesdorf**, in Urkunden **Stulzingsdorf**, Weiler, zum Oberamte Schillingsfürſt und in die Pfarrey Frankenau gehörig, enthält 21 Hohenlohiſche und 1 Rothenburgiſche Haushaltungen, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht, auch einige Waldung. Man nennt dieſen Weiler eine Schmalzgrube von Schillingsfürſt.

**Stimpfach**, katholiſches Pfarrdorf der gefürſteten Probſtey Ellwangen im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Creilsheim.

**Stimpfelbrunn**, katholiſches Pfarrdorf des Würzburgiſchen Landkapitels Mosbach.

**Stinzendorf**, Weiler; 5 Häuſer liegen in Langenzenner Fraiſch. Der Ansbachiſchen Unterthanen ſind 2, Nürnbergiſche 4.

Unfern von dieſem Weiler liegt der Dillenberg, auf deſſen Anhöhe, an der Waldſpitze nach Deberndorf, ſich der Druidenſtein befindet. Es iſt dieſes ein ſehr großer runder Stein, oben etwas flacher als ein chineſiſches Dach und neben herum mit einer Art Schalllöchern in ziemlich gleicher Entfernung verſehen. Der Aberglaube ſieht hier nichts als T e u f e l und H e x e n. Wahrſcheinlich war dieſer Stein in den älteſten Zeiten ein heidniſcher Altar, worauf die Druiden oder Götzenprieſter Feuer gemacht und dadurch die entfernten Bewohner zur Andacht erinnert haben,

zumal

zumal weil man ihn weit umher ſehen kann. Vielleicht iſt dieſer Stein auch nur ein Werk der Natur; denn er ſoll inwendig nicht ausgehöhlt ſeyn.

**Stirbaum**, Eichſtättiſches Filialdorf ohne Kirche von Burggriesbach, im unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing-Jettenhofen, liegt von letzterm Orte 3 Viertelſtunden gegen Mittag entfernt, auf einem Berge, der eine große ebene Oberfläche hat, nahe an dem Walde Buch, und zählt 11 Unterthanen, wovon 7 Eichſtättiſch und zwar ſammt der Gemeinds- und Stationsherrlichkeit zum Amte Jettenhofen, 2 aber nach Nürnberg zum Landalmoſenamte und zwey zum Kloſter Seligenporten, gehören. Die Fraiſchherrſchaft hat das Eichſtättiſche Ober- und Richteramt Hirſchberg-Greding. Es gehören den Eichſtättiſchen Unterthanen dieſes Dorfes an Gärten 5, an Aeckern 82, an Wieſen 9 und am Holze 51 3/4 Tagwerk. Die Unterthanen dieſes Orts fangen an, ihre ſehr kalten Felder nach und nach gut zu machen und ſchlagen ſich ſo ziemlich durch.

Stirn, ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann ſeinen 31 Unterthanen gehörig, liegt eine Stunde von Pleinfeld gegen Norden auf einem Berge. Die Kirche iſt im Jahre 1646 ganz abgebrannt. Nebſt dem Pfarrhofe, Schul- und Meßnershauſe iſt eine Gemeindſchmiedſtatt und Badſtube allda. Die Unterthanen müſſen zu des Pflegers und Kaſtners Holz ſcharwerken, erſterm den Vogthaber führen, und indem ſie zu allen Kriegsſachen gezogen werden, auch zu Kriegskontributionen und Reiswagen beytragen.

Dieſes Dorf hat Eichſtätt im Jahre 1302 von Graf Gebhard zu Hirſchberg ſamt dem zwiſchen Stirn und Albendorf gelegenen Walde mit dem Schloſſe Sandſee beygekauft, im Jahre 1469 aber von Georg Lidwacher zu Stirn 4 Güter allda mit allen Zugehörungen erhalten und ihm dagegen die Behauſung und den Vorhof bey dem Pfarrhofe zu Pleinfeld als ein Lehen gegeben.

Stirenhof, (der) Eichſtättiſcher, zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt gehöriger Einödhof, liegt in dem Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen, über 2 Stunden weſtlich von Spalt entfernt, bey Seibersdorf, wohin er in die Gemeinde gehört, und iſt evangeliſch nach Gräfenſteinberg gepfarrt.

Stirenhof, kleiner Ort von 20 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, des Wurmbrandiſchen Antheils.

Stobersreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, zwey Stunden von der Stadt Hof. Ins Kaſtenamt gehören 2 Häuſer, 12 Einwohner; ins Kloſteramt 8 Häuſer, 38 Einwohner; dem Fürſten von Schönburg-Waldenburg 4 Häuſer mit 35 Einwohnern. Es iſt eine Wehrzollſtätte daſelbſt.

Stockach, richtiger Stöckach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Neuhof, liegt eine halbe Stunde davon an der Zenn, bey Trautskirchen.

Stockau, auf den Karten Stocka, Bayreuthiſches Dörfchen, eine Stunde von Weidenberg gegen

gen Creuſſen. Auf den Fluren dieſes Dörfchens findet man viel Tuffſtein.

Stockeln, 1069 gelangte es durch Tauſch von der Gräfin Alberade zu Banz an Würzburg. S. Ludewigs Geſchichte von Würzburg, fol. 475.

Stockenmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen.

Stockenmühle (die) bey Waſſertrüdingen von einem Unterthan.

Stockenroth, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Sparneck, hat 22 Häuſer mit einer Mühle und 115 Einwohnern. Der Wirth hat die Braugerechtigkeit und vertreibt über 100 Eymer Bier.

Stockhaus, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neudroſſenfeld.

Stockhauſen, ein zur unmittelbaren Beſitzung der Herren von Riedeſel gehöriges Dorf von 105 Wohnungen, deſſen Einwohner zum Ritterorte Rhön und Werra ſteuern. Es hat ein beſonderes Gericht dieſer freyherrlichen Familie daſelbſt ſeinen Sitz.

Stockheim, katholiſcher Marktflecken im Umfange des Wirtembergiſchen Amtes Brackenheim, am Fuße des Berges, auf welchem das teutſchmeiſteriſche Schloß Stocksberg liegt, zu deſſen Amte er gehört. Der Ort zählt 100 Bürger. Hier wächst guter Wein. Der Pfarrſatz gehört dem teutſchen Orden.

Stockheim, Stocheim, großes Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 200 Häuſern im Amte Mellrichſtadt. Die Einwohner ſind ihres Fleißes im Strumpfſtricken und Weben wegen berühmt. Nach Beendigung der Feldarbeiten werden hier jährlich viele hundert Paar Strümpfe geſtrickt. Hier iſt es Sitte, daß ſich Knaben und Männer mit Strickzeugen beſuchen, wie anderwärts das weibliche Geſchlecht mit dem Spinnrocken. S. fränkiſchen Merkur, Jahrg. 1795, S. 542. Der Schullehrer hat 106 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 117 Schulkinder.

Kaiſer Otto der III übergab es 979, oder, wie Weinrich im Hennebergiſchen Kirchen- und Schulenſtaat S. 211 gedenket, Graf Poppo der V dem Stifte Würzburg.

Im Jahre 1031 gab Kaiſer Konrad dem Biſchoffe Mainhard in jener Gegend die Wildbahn.

Stockheim, großes Erbachiſches Dorf im Kirchſpiel Michelſtadt.

Stockheim, Weiler im Kameralamte Ansbach von 7 Unterthanen.

Stockheim, ein im Fraiſchbezirke des ehemaligen Oberamts Gunzenhauſen gelegener Weiler von 6 Unterthanen, wovon 2 Eichſtättiſch und zwar zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes Spalt im Oberlande gehörig ſind.

Es liegt dieſer Weiler eine halbe Stunde von Spalt ſüdweſtlich entfernt, über Hagsbrunn, insgemein Höfen genannt, hinaus, welches in der Mitte zwiſchen Stockheim und Spalt liegt.

Stockheim, Bambergiſches Dorf im Amte Cronach. Dieſes Rittergut ward 1638 dem Magiſtrate zu Cronach vom Hochſtifte zur Belohnung der in dem dreyßigjährigen Kriege bezeigten Tapferkeit und Klugheit abgetreten. Er hat daher die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft und läßt die Vogteylichkeit durch ſeinen vom Regimente abgehenden Bürgermeiſter ausüben. Dem fürſtlichen

Digitized by Google

lichen Amte Cronach ſteht die Zent, Steuer und die übrigen Hoheitsbefugniſſe zu.

In der Flurmarkung dieſes Dorfes werden Steinkohlen gegraben, die gröſtentheils, wie die Engliſchen, einen ſchönen pfauenſchweifigen Schiller haben und in ihrer Art einzig ſind. Das Kohlenwerk wird von Privatperſonen mit gutem Erfolge betrieben und erſt ſeit 1790 iſt eine fürſtliche Zeche vorhanden. Innerhalb 6 Jahren wurden aus 7 gangbaren Gruben 157,990 Zentner gewonnen und überhaupt betrug von 1784 bis 1790 die Ausbeute 27,998 Fäſſer oder 123,984 Zentner. Der reine Gewinn bey dieſer Ausbeute auf Seiten der Intereſſenten während dieſes Zeitraums war 55,996 Gulden. Schreiber ſagt hierüber in Voigts kleinen mineralogiſchen Schriften, Thl. I: Die Erfindung des Stockheimer und Neitſcher Steinkohlenbergwerks fällt in das Jahr 1754, wo ein gewiſſer Langguth, aus der Steinach im Meiningiſchen, zuerſt bey Stockheim auf ſchwarze Farbe ſchürfte. Statt dieſer fand er Steinkohlen und ſchickte Proben davon nach Frankfurt am Main. Hier both man ſo wenig darauf und beſtellte eine ſo geringe Quantität, daß der kaum entſtehende Bergbau wieder in ſeiner Geburt erſtickt wurde. Hiezu trug auch der Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges das Seinige bey. Nach Endigung deſſelben ſchrieben die Frankfurter ſelbſt, den Kohlenbergbau wieder anzugreifen. So entſtunden denn nach und nach 5 Gewerkſchaften, die vermöge fürſtlicher Verordnung nicht ſtärker werden dürfen; theils damit der Preis der Steinkohlen durch die Menge von Gruben nicht zu ſehr herunterfalle, theils damit die regelmäßige Behandlung des Bergbaues nicht leide. Die erſten Kohlen wurden durchgeſiebt und aus Unwiſſenheit nur das für Kaufmannsgut gehalten, was in Stücken zurückblieb. Da nun die größere Menge Kohlen auf dem untern Flötz ſehr zerreiblich iſt, ſo wurde eine große Menge der beſten klaren Kohlen über die Halde geſtürzt, die man vielleicht nach Jahrhunderten, wenn die Kohlenflötze abgebaut ſind, wieder hervorſucht.

Anfänglich verkaufte man ein Faß Kohlen von wenigſtens 6 Zentnern um 1 fl. 30 kr. Die Kohlen ſtanden aber auch ſo mächtig und dabey ſo rein, daß öfters ein einziger Bergmann in einer Schicht 8 Fuß zu gewinnen im Stande war. Am theuerſten wurden ſie im Jahre 1797 verkauft, nämlich um 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. Dieß rührt daher, weil die Franzoſen keine Saarbrücker und Niederländer Kohlen nach Frankfurt und Mainz lieſſen. Jetzt koſtet das Faß auf der Grube wieder einen Laubthaler, höchſtens 3 fl. rhn. Dem Kohlenbergbaue iſt es ſehr nachtheilig, daß hier jeder ſeine Kohlen ſo theuer oder wohlfeil verkaufen darf, als es ihm beliebt. Im Jahre 1797 ergieng zwar deshalb eine Verordnung, man befolgte ſie aber nicht. Von allen Kohlen erhält der Fürſt den Zehnten in natura. Der ſämmtliche Verkauf aller Gruben mag ſich jährlich auf 100,000 Faß belaufen. Die daſelbſt befindlichen Flüſſe erleichtern ihren Transport ungemein. Da die Gewerke weder in Stockheim wohnhaft,



Digitized by Google

noch Bergkundige ſind, ſo iſt die praktiſche Behandlung des Bergbaues, die fürſtliche Grube ausgenommen, gröſtentheils Steigern überlaſſen, die gröſtentheils nicht mehr, als gemeine Bergleute wiſſen. Daher ſo viele Fehler im Bergbau, die man anderwärts nicht findet. Mehreres ſ. im fränkiſchen Merkur, Jahrgang 1799, S. 851 und die am 14 März 1800 ergangene Verordnung wegen der Steinkohlen ſ. ebendaſelbſt, Jahrgang 1800, S. 440.

**Stockheim**, auch **Münch**= oder **Mönchſtockheim**, bey dem Würzburgiſchen Landſtädtchen Gerolzhofen. Es gehört der Ziſterzienſer Mannsabtey Ebrach, zu deren Kloſteramte Sulzheim.

**Stocksberg** Bergſchloß, der Sitz eines teutſchmeiſteriſchen Beamten, am Fuße deſſelben liegt der evangeliſch=lutheriſche Marktflecken Stockheim, im Bezirke des Wirtembergiſchen Amtes Brackenheim.

**Stockweyher**, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im Oberlande, zum Pfleg= und Kaſtenamte Sandſee=Pleinfeld gehörig, liegt in Sandſeeiſcher hoher und niedern Jurisdiktion, im Grunde oberhalb Miſchelbach, iſt einſchlüſſig des Weyherfleckes drey Morgen groß, und werden darinn Sangen zum Wachsthume ausgeſetzt. Dieſer Weyher ließ ſich leicht trocken legen, weil das Waſſer von aufwärts in den unten liegenden Mühlweyher den Ablauf doch nehmen kann und Niemand ein Tränkrecht darinn hat.

**Stöckach**, Bayreuthiſches Dorf bey Neuſtadt an der Aiſch, ins daſige Kammeramt gehörig.

**Stöckach**, ein dem Kanton Baunach einverleibtes katholiſches Kirchdörfchen zwiſchen dem Würzburgiſchen Städtchen Königshofen und Hofheim, gehörte bis 1798 der verarmten Familie von Hedersdorf und mußte in gedachtem Jahre dem Herrn General von Drachsdorf zu Königshofen um 66,000 fl. frk. verkauft werden. Es iſt fürſtlich Würzburgiſches Kunkellehen und hat folgende Gebäude:

1) Ein modernes und maſſives Schlößchen mit einem ſchönen Garten und neuem Beamtenhauſe.

2) Eine im letzten Dezennium des 18 Jahrhunderts erbaute kleine Kirche.

3) Gegen 20 Bauern= und Taglöhnerhäuschen, deren Bewohner noch zur Zeit arm ſind, aber unter ihrem jetzigen Herrn gewiß zu Kräften kommen.

Bey dem Schloſſe iſt ein ſchönes Gut, welches in neuern Zeiten 1800 fl. frk. Pacht giebt. Der Herr des Dorfs hat große Gerechtſame. Er iſt

a) Episcopus des Dorfes, welches daher rührt, daß Stöckach ſich vormals zur proteſtantiſchen Kirche bekannte. Als es eine katholiſche Herrſchaft bekam, arbeitete dieſe ſo lange an der Einführung der katholiſchen Religion, bis die Proteſtanten allmählich anderwärts ſich niederlieſſen und Katholiken deren Häuſer bekamen. Gegenwärtig verſieht ein Kapuziner aus Königshofen den dortigen Gottesdienſt. Vorher war Stöckach ein freywilliges Filial von Bundorf.

b) Hat der Gutsherr außer den Vogteygerichten auch die Kriminalgerichte, denn kein benachbarter Fürſt iſt Zentherr daſelbſt.

c) Steht

:) Steht dem Ritterguthsbeſi=
, die Gerechtigkeit zu, drey
unden weit in dem nahe lie=
den Haßberge zu jagen und
Holzbedürfniß daraus zu be=
en.

) Beſitzt er die Privatjagd
der Stöckacher Markung und
Koppeljagd auf einigen be=
hbarten Fluren.

Die Markung von Stöckach
der Herr General von Drachs=
f als ein guter Hauswirth
Jahre 1799 durch einen Geo=
:er aus Wien neu vermeſſen
aufnehmen laſſen. Dieſer
tsherr gehört zu den wenigen
:ln, die für die Schulen ſor=
. Er muntert die Schulkin=
zu Stöckach jährlich durch
ſchenke auf und hat auch die
hulbeſoldung verbeſſert. Das
ıze Dorf hat er auf ſeine Ko=
mit dem neuen Geſangbuche
katholiſchen Pfarrers Sauer
Erlangen verſehen. Das
hloß wird künftig die reiche
pferſtichſammlung des Herrn
ıerals verwahren, welche ſich
37,000 Stücke beläuft. Er
zugleich Beſitzer des Schloſ=
und Ritterguts zu Adelsberg
Main.

:ach, Weiler mit 8 in das
bachiſche Richteramt Roßſtall
örigen Unterthanen. Die übri=
ſind teutſchherriſch und ge=
:n in das Amt Virnsberg.

:ach, ſ. Stockach.

:ach, Weiler im Ansbachi=
n Oberamte Waſſertrüdingen.

:ach, Dorf im Bambergiſchen
:te Regensberg, mit der Zent
Reichsſtadt Nürnberg zuge=
n. Das Hochſtift hat nur
einziges Gut daſelbſt, deſ=
Bewohner demſelben mit Un=
hanspflicht zugethan iſt. In=
ſchen beſitzt es mehrere ledige
Stücke daſelbſt, die zum Steuer=
amte Regensberg ſteuerbar ſind.
Im Jahre 1427 ward daſelbſt
eine katholiſche Pfarre errichtet,
die von den regulirten Chorher=
ren zu Neunkirchen unter dem
Probſte Ulrich Erhardt das er=
ſtemal beſetzt ward. Als in der
Folge dies Kloſter von ſeinen
Bewohnern verlaſſen ward, wür=
de die erledigte Pfarrſtelle aus
dem biſchöfflichen Seminarium
zu Bamberg erſetzt. Der daſi=
ge Pfarrer bezieht auch bis jetzt
noch ſeinen Gehalt aus dem Klo=
ſterverwaltungsamte zu Neunkir=
chen.

Stöcken, Einzeln im Bambergi=
ſchen Amte und Gerichte Stadt=
ſteinach und in die Pfarrey Fiſch=
bach gehörig.

Stöcketen, von 6 Häuſern und
30 Einwohnern bey Joditz im
Höfer Kreiſe des Fürſtenthums
Bayreuth.

Stöckhof (der) im ehemaligen
Ansbachiſchen Oberamte Creils=
heim.

Stöckig, enthält 7 Haushaltun=
gen, gehört zum Oberamte Pfe=
delbach, hat guten Feldbau und
Viehzucht.

Störenhof Einzeln im Kameral=
amte Streitberg.

Störzelbach Weiler im Ansbachi=
ſchen Amte Gunzenhauſen mit
einem dahin gehörigen Unterthan;
19 ſind fremdherriſch.

Stöſelhof, eine Stunde von dem
Bambergiſchen Marktflecken Göß=
mannſtein.

Stoffelsmühl Limpurg=Speckfel=
diſche Mahlmühle von 2 Gän=
gen an dem Bache, der von
Weigenheim kommt, unfern Goll=
hofen, wohin dieſe Mühle ge=
hört.

Stollberg altes Bergſchloß, das
im Bauernkriege zerſtört wurde.

Das Stammhaus des ausgeſtorbenen Geſchlechts von Stollberg, 2 Stunden von dem Würzburgiſchen Städtchen Geroldshofen gegen Kloſter Ebrach; ſ. Oberſchwarzach, das Amt.

**Stollenhof**, (der) im Oſſecker Walde, ein Haus von 7 Einwohnern im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

**Stollmühle**, (die) bey Schönbrunn im Wunſiedler Kreiſe.

**Stollnweyher**, (der) Eichſtättiſcher Weyher im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehörig und nahe an dieſer Stadt gelegen, wie dann auch der dortige Schnepfenmüller das Recht hat, ſich dieſes Weyhers zum Mahlen zu bedienen.

**Stolzenberg**, Bergſchloß im Ritterorte Rhön und Werra, gehört der Familie von Hutten, die davon den Nahmen führt.

**Stolzeneck**, Hohenlohiſcher Weiler von 31 Seelen, nach Neuenſtein gehörig, hat guten Feldbau und Viehzucht.

**Stolzenmühle**, (die) liegt bey Dietenhofen an der Biebert.

**Stolzenmühle**, (die) liegt an der Schwarzach, unweit dem zum Ritterorte Steigerwald gehörigen Dörfchen Brünnau, im Bezirke des Würzburgiſchen Oberamtes Gerolzhofen.

**Stolzenrod**, eine Stunde von dem Bambergiſchen Städtchen Wachenroth gegen Pommersfelden.

**Stopfenheim**, teutſchordiſcher katholiſcher Marktflecken mit einem Schloſſe und einer Kirche im Bezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 91 ſind teutſchmeiſteriſch. Sie gehören in das Amt Ellingen. Der teutſche Orden hat auch den Pfarrſatz.

**Stopfersfürth**, bey Selb im Wunſiedler Kreiſe.

**Stophelmühl**, (die) beſteht aus dem Mühlgebäude und 9 Einwohnern, liegt im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg. S. auch Hirſchenmühle.

**Stophels**, auch **Stoppelskuppe**, im Meiningiſchen Amte Sand. Iſt einer der höchſten Berge dieſer Gegend.

**Stornhof**, Dorf im Kameralamte Streitberg des Fürſtenthums Bayreuth.

**Storrenhofen**, ſ. **Hartershofen.**

**Strahlbach**, ſ. **Ober-** und **Unterſtrahlbach.**

**Strahlleite**, Berghänge im Eichſtättiſchen Landvogteyamte, zum Pfalſpainter Forſte gehörig, dem Diepoldszeller Berge gegenüber. Zwiſchen beyden geht der Weg von Hofſtetten auf den Nonnenſtein und von dort in die Schambach.

**Strahlungen**, Würzburgiſches Dorf von 77 Häuſern im Amte Neuſtadt an der Saale.

Der Schullehrer hat 52 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 62 Schulkinder.

**Stralsbach**, irrig nennen es viele Landkarten **Strohlsdorf**, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Aſchach von 60 Häuſern, eine Stunde von dem Heßiſchen Dorfe Schwarzenfels. Im Bauernkriege wurde es ganz abgebrannt. 1786 hatte es 40 Schulkinder und zahlt ſeinem Schullehrer 85 fl. Beſoldung.

**Straß**, auch **Straaß**, Bayreuthiſches Dorf, theils in das Amt Münchberg, theils in das Amt Stockenroth gehörig, liegt eine halbe Stunde von Münchberg, hat 12 Häuſer und 54 Einwohner; das Kaſtenamt Sparneck hat hier 4 Häuſer und 14 Einwohner.

wohner. Das Amt Münchberg hat hier die hohe Gerichtsbarkeit.

traß, Weiler im Culmbacher Kreiſe, deſſen Einwohner nach Kirchleuß pfarren.

traßdorf, Bayreuthiſches Dorf m Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald von 16 Häuern und 88 Einwohnern.

traßendorf, auch Streßendorf, vangeliſches Pfarrdorf mit einem Schloſſe am Mayn, eine halbe Stunde vom Bambergiſchen Marktflecken Burgkunſtadt, gehört zum Ritterorte Gebirg, gegenwärtig aber der Familie von Schaumberg.

traßenwald, kleiner Ort von 1; Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, des Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

aßersmühle, liegt im Marktteinacher Grunde des Würzburgiſchen Amtes Maynberg. Es ſt ein oberſchlägiges Werk von : Mahlgängen.

traßgiech, Bambergiſches Pfarrdorf am Flüßchen Scheßlitz, im Amte gleiches Nahmens, zwey Stunden von Bamberg. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und ins Landkapiel Scheßlitz. Den Zehnt beſitzt as Geſchlecht von Löffelholz.

traußmühle, (die) liegt eine Viertelſtunde von Neuhof gegen Dietenhofen. Hier wird auch Oel geſchlagen.

trehlbach, ſ. Strehlhof.

trehlhof, ehemals Strehlbach, in unweit Stadt Volkach gelegener Hof, dem gräflichen Hauſe Schönborn gehörig. In ältern Zeiten war es Caſtelliſch.

treichenreuth, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergiſche Gericht und Amt Kupferberg gehöriges Dorf, beſtehend in 7 Häuſern und 23 Einwohnern.

Streichenthal, Filial von Rinderfeld. Es zählt 27 Häuſer und 154 Einwohner, liegt anderthalb Stunden von Haltenbergſtetten und eine Stunde von Kreglingen, an der Tauber. Der Boden dieſer Dorfsmarkung iſt gut. Es werden alle Getreidearten, wie in den übrigen Amtsorten, gebaut, und, im Durchſchnitte berechnet, ärntet man die ſechste bis achte Metze. Streichenthal hat hinlängliche Wieſen, welche jährlich zweymal gutes Futter tragen, und zählt 21x Stück Rindvieh. Würden die Herbſtwieſen, die es auf der Markung des öden Weilers Wieſet beſitzt, in Öhmadwieſen, die geſchloſſenen Bauernhöfe in walzende Güter umgeſchaffen und Klee gebaut werden, ſo würde ſich der Ort vergrößern und mehr bevölkern können, und das Futter, welches die Wieſen abwerfen, den Viehſtand um ein Anſehnliches vermehren. Nur hier und da ſieht man Klee bauen, weil der Ortsnachbar ohnedem Futter genug hat und erſt anfängt, den Nutzen deſſelben einzuſehen. Streichenthal hat auch ſein Gemeindeholz, in welchem ſich die überhaupt im Amte gewöhnlichen Holzarten vorfinden. Der Bewohner nährt ſich blos von dem Feldbaue und der Viehzucht und ſind Bauern und Häcker. Es finden ſich nur 5 Handwerksleute darunter. Sie ſind überhaupt ſittliche Leute und man findet die Spuren des allmählich auch unter das Landvolk einreiſſenden Luxus noch nicht unter ihnen. Das Fürſtenthum Ansbach hat den Zehnt auf dieſer Mar-

Markung. Seine Geſchichte iſt die von Rinderfeld.

Streichert, Eichſtättiſcher herrſchaftlicher Holzdiſtrikt im oberländiſchen Amte und Forſte Pleinfeld, eine halbe Stunde nordweſtlich von Pleinfeld, zwiſchen dem Hebberg und Zankholz gelegen.

Streiffhauſen, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Streit, Weiler im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Obernſees.

Streitau, Bayreuthiſches Pfarrdorf und Amtsverwaltung, die ſonſt ein Rittergut war, das den von Wallenrod abgekauft worden, liegt eine Stunde von Gefreeß gegen Kupferberg.

Streitberg Ellwangiſcher Weiler von 3 Unterthanen im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Streitberg, das Kammeramt, macht den vierten Theil des Bayreuther Kreiſes, nach der neuen Länderorganiſation, aus. Die zu dieſem Amte gehörigen Ortſchaften gehörten bereits 1197 der Familie von Streitberg, wie aus den Nürnberger Turnierverzeichniſſen unter Heinrich IV erhellet, desgleichen auch 1235, 1337, 1362, 1403, 1436, 1481, 1486 findet man ſie noch auf Turnieren. Allein 1507 verkaufte es Georg von Streitberg, markgräflicher Amtmann zu Creuſſen und Landrichter des kaiſerlichen Landgerichts, an das Haus Brandenburg = Culmbach. Es iſt ringsum vom Bisthume Bamberg eingeſchloſſen und enthält gegen 40 Orte. In dieſem Amte werden Korn, Gerſte, Weitzen, Häfer, Erbſen, Linſen und Heidekorn gebaut, nicht minder Hanf und Flachs und ſehr gute Rüben. Hier gilt wegen der ſehr ſteinigen Felder das Sprüchwort: Man höre die Rüben wachſen. Obſt giebt es in Menge, ſo wie auch andere Küchengartengewächſe, Kraut, Kartoffeln ꝛc. Auch gelber Marmor wird hier gebrochen und die Gebürge, Aecker und Höhlen enthalten Verſteinerungen aller Art. Im hintern Amte iſt die Viehzucht beſſer, als im vordern. Die Gegend iſt überaus romantiſch, z. B. am Brunnſtein, Schönſtein ꝛc.

Streitberg, Schloß und großes wohlhabendes Pfarrkirchdorf, am Fuße des Berges, bey welchem ein Waſſerfall in die Wiſent iſt, der Sitz eines Bayreuthiſchen Amtes gleiches Nahmens. Auch das Bambergiſche Amt Ebermannſtadt hat hier einige Unterthanen, auf welche auch dieſes Amt die Vogteylichkeit und Lehenherrſchaft ausübt. Gerade über dem Dorfe liegt das alte Schloß Streitberg. Man ſteigt nach demſelben von der einen Seite am Abhange des Berges einen ſehr ſchmalen Fußſteig hinan. Das Portal des Schloſſes iſt erſt nach der Brandenburgiſchen Beſitznehmung erbaut und mit dem Brandenburgiſchen Wappen geziert worden. Der ehemalige Burghof iſt jetzt mit Schutt angefüllt. Halb zerfallene Mauern, Trümmer von Vorwerken, eingeſtürzte Thürme und verſchüttete Gewölbe und Graben ſind die Ueberbleibſel jener ſo berühmten Veſte. Blos das Hauptgebäude oder die vormalige Wohnung des ehemaligen Oberamtmanns ſteht noch, und der Saal nebſt den übrigen weitläuftigen, aber wegen der kleinen Fenſter finſtern Gemächern dienen zu Getreideböden. Gegenwärtig bewohnt die alte Burg ein Förſter, der ſich im Bau-

ſchutte

Digitized by Google

ſchutte durch Fleiß ein artiges Gärtchen angelegt hat. Ueber Streitberg findet ſich der ſogenannte hangende Stein, ein freyſtehender hoher Steinklumpen, wo man die vortrefflichſte Ausſicht hat; daneben rechts ein hervorragender kegelförmiger Fels, der größte Mark = oder Gränzſtein im heil. röm. Reiche genannt, weil er die Bambergiſche und Bayreuthiſche Gränze bezeichnen ſoll. Im Dorfe Streitberg, das erſt ſeit 76 Jahren ein Pfarrkirchdorf iſt, findet man eine Poſtſtation, 3 Wirthshäuſer, wo beſonders die Forellen vorzüglich ſchmackhaft zugerichtet werden, und faſt lauter Handwerksleute.

**Streitdorf**, 33 Unterthanen ſtarker Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen, liegt eine Stunde öſtlich von Ahrberg, zwiſchen dem Ansbachiſchen Pfarrdorfe Wald und dem Eichſtättiſchen Mörſach, von Norden gegen Süden oder von Oſten gegen Weſten genommen, zwiſchen der Ohrnbauer Fraiſchgränze bey Höheberg und dem Altmühlfluſſe mitten innen an einem Bächlein, welches vor dieſem Weiler einen Weyher bildet, dieſen Ort durchſchneidet und eine Viertelſtunde darnach in die Altmühl fällt. Dieſer Bach macht darinn die Pfarrgränze; denn jene Häuſer, die gegen Mörſach hinüber liegen, gehören auch dorthin in die Pfarre. Dieſer Weiler verdient wahrhaft den Nahmen Streitdorf, denn er war ſchon von jeher ſtreitig; darinn ſind 9 Eichſtättiſche Unterthanen, wovon einer zum Ober- und Vogtamte Ahrberg = Kronheim, 2 zum Pfleg = und Kaſtenamte Ahrberg = Ohrnbau und 6 zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden gehören.

Im Jahre 1058 vermachte Erzdiakon und Probſt Heyſſo zu Herrieden dem dortigen Kollegiatſtifte mit dem ihm erblich zugefallenen Gute in Sualefeld und 14 Leibeigenen auch den Ort Streitdorf.

**Streiteinöden**, ſ. Haynbüchig.

**Streithauſen**, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen in der Niederſchmalkalder Flur.

**Strengenberg**, Nürnbergiſcher Hof mit einem ſchönen Gebäude, eine Viertelſtunde von dem Amte Lauf.

**Streſenhof**, Bambergiſcher Einzeln im Amte Pottenſtein.

**Streu Strey**, (die) entſteht auf der Rhön am Stellberg aus dem Streubrunn, fließt nach Fladungen, Oſtheim, Stockheim, Mellrichſtadt, Mittel = und Heuſtreu und fällt bey Neuſtadt in die Saale. Sie führt treffliche Forellen und Neunaugen oder Steinbeiſſer bey ſich. Der Grund iſt überaus fruchtbar an Futter, daher die Viehzucht in dieſem Grunde anſehnlich iſt.

**Streubling**, großer Hof am Veitsberge, ſeitwärts Staffelſtein, mit aller Jurisdiktion zum Bambergiſchen Amte Lichtenfels gehörig.

**Strobelthal**, ein mit Holz bewachſenes Thal im Eichſtättiſchen Kaſtenamte und Forſte Dollnſtein, zieht ſich von Dollnſtein her weſtlich in den Brixenhard hinein.

**Ströhlamühle**, (die) ſ. Rauſchenhammer.

**Stroſendorf**, Dorf, dem Geſchlechte von Schaumberg zugehörig, dem Kanton Gebürg einverleibt und mit der Zent dem Bambergiſchen Amte Weißmayn zugethan.

Stroh-

**Strohberg**, zum Amte Ohrnthal gehörig, hat Feld- und Weinbau nebſt Viehzucht.

**Strohmühle**, (die) bey Creuſſen.

**Strolenfels**, **Strollenfels**, das Schloß und Stammhaus einer ausgeſtorbenen adelichen Familie gleiches Nahmens, eine Stunde von Hilpoltſtein, in dieſem Amte gegen Velden gelegen, gehört in die Ritterſchaft und den Herren von Wildenſtein. 1360 verkaufte dem Heinrich von Wildenſtein Karl IV die Veſte Strolenfels. Die Herren von Wildenſtein haben hier ein Schloß und einen Voigt mit 5 Unterthanen.

**Strüth**, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Röttingen von 38 Häuſern, auf einer ſteilen Anhöhe, 3 Viertelſtunden von Röttingen. Von dieſem Städtchen war ſonſt die Kirche eine Tochter, bis in den 70ger Jahren daſelbſt eine eigene Pfarrey durch eine Bürgerin aus Röttingen geſtiftet wurde. 1798 zählte man daſelbſt 219 Seelen. Die Flur enthält 1174 Morgen Ackerfeld, 51 Morgen Wieſen, 32 Morgen Weinberge, 162 Morgen geringen Wald, 19 Morgen Gartenland. Der Boden iſt mittelmäßig. Zehntherr iſt der Freyherr von Würzburg. Die Schäferey iſt halb Erbbeſtand. Halb gehört ſie den Bauern zu Seehof. Hier ſind 7 Handwerker. Der Schullehrer hat 60 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 42 Schulkinder.

**Strüth**, Weiler im Amte Ansbach mit 20 dahin gehörigen Unterthanen.

**Strullendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Hallſtadt, hat ein Schöppengericht, eine eigene Pfarrey, die zum Bambergiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Eggolsheim gehört, gränzt gegen Aufgang an Amlingſtadt, Amts Memelsdorf, gegen Mittag an Hirſchaid, gegen Untergang an die Regnitz und Buch, gegen Mitternacht an den Forſt Hauptsmoor, iſt 2 Stunden von Bamberg entfernt, zählt dermal 56 Häuſer, 67 Brandſtätten, 51 Scheunen, 112 Gemeindrechte, 115 Haushaltungen, 517 Seelen, ſämtlich katholiſcher Religion; unter dieſen ſind 1 Bader, 3 Bäcker, 3 Wirthe, 1 Schmied, 3 Maurer, 2 Schlächter, 1 Müller, 2 Schneider, 1 Schreiner, 5 Schuſter, 1 Wagner, 3 Weber, 1 Hebamme. Am 30 Auguſt 1796 wurde Strullendorf von den retirirenden Franzoſen angezündet und 74 Häuſer, 75 Nebengebäude, 71 Scheunen und die Kirche abgebrannt. Durch Strullendorf zieht ſich die chauſſeemäßig angelegte Landſtraße nach Nürnberg. Getreidebau und Viehzucht ſind gut, unbeträchtlicher aber die Obſtzucht. Der Ueberſchuß des jährlichen Ertrags geht nach der Reſidenzſtadt. In der Flurmarkung liegt der ehemalige Haſelhof, deſſen Gebäude eingegangen und deſſen Eingehörungen als ledige Stücke dermal genoſſen werden.

**Struth**, Heßiſches Dorf in der Grafſchaft Henneberg, das in das Amt Schmalkalden gehört.

**Struthof**, beſteht aus zwey herrſchaftlich Tanniſchen Gütern, liegt auf einer weitläuftigen Ebene des Strutbergs, eine Stunde von dem Städtchen Tann gegen Oſten.

**Struthof**, Nürnbergiſcher Hof im Amte Petzenſtein, von welchem es eine Stunde gegen Velden liegt.



Digitized by Google

ruthof, einzelner Hof im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes ;ichtenau.

ubach, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch, ine Stunde davon im Ehgrune. Es hat gute Viehzucht, baut uch etwas Hopfen. Die Kirhe gehört nach Neuſtadt ins Kapitel. Zunächſt am Orte ſten noch Ruinen eines denen on Degenfeld ehedem zugehörigen Schloſſes.

ubig Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Memelsdorf, worber das Kloſter Michelsberg die niedere Gerichtsbarkeit und Dorfherrſchaft, das Amt Memelsdorf die Landeshoheit und Steuerherrſchaft ausübt. Die Lehen des Scheßlitzer Benefiziums ſteuern dem Bambergiſchen Amte Scheßlitz. Die Pfarrey, worüber dem Abte zu Michelsberg das Präſentationsrecht zuſteht, gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Scheßlitz.

tublang bey Staffelſtein, Dorf von 55 Mann im Bambergiſchen Amte Lichtenfels und im Uetzinger Grunde mit einer Kapelle. Die Einwohner ſind theils genanntem Amte, theils der Probſtey des Stifts zu St. Stephan in Bamberg vogteybar. Auch ſind hier ritterſchaftliche Unterthanen, nämlich 11 Rothenhahniſche und 4 gräflich Giechiſche. Die Zent- und Gemeindeherrſchaft, ſo wie die Steuer und Militärrechte über die fürſtlichen und Probſteylehen hat das Amt Lichtenfels.

tündingshauſen, ehemaliges Dorf zwiſchen Völkershauſen und Ballingshauſen, nordoſtwärts Schweinfurt. Es wurde im dreyßigjährigen Kriege verwüſtet. Jetzt ſteht eine zum Dörfchen Völkershauſen gehörige Ziegelbrennerey daſelbſt. Die Markung haben die Einwohner von Ballingshauſen an ſich gekauft.

Stülzendorf. Hohenlohe = Schillingsfürſtiſcher Weiler, in welchem Rothenburg einen vogtbaren Unterthan hat. Der Zehnt gehört in das St. Gumpertsſtift zu Ansbach. Hier iſt eine Zollſtatt. Aber die Rothenburgiſchen Bürger und Unterthanen haben wegen ihrer eigenen Güter und Waaren uneingeſchränkte Zollfreyheit.

Stürzelbach, Weiler, in das teutſchordiſche Amt Ellingen gehörig.

Stürzelshof, Hof bey Altdorf.

Stützerbach, Dorf. Es liegt im Thüringer Walde an der Gränze zwiſchen den Aemtern Schleuſingen und Ilmenau. Der Ort beſtand Anfangs nur in einigen einzelnen Höfen und in einem herrſchaftlichen Viehhauſe, in welchem Zuſtand derſelbe bey der Hennebergiſchen Landestheilung in der Maaße vertheilt wurde, was dieſſeits des Baches, die Lengwitz genannt, gelegen war, dem Amte Schleuſingen und die jenſeits des Baches befindlichen Gebäude dem Amte Ilmenau zugetheilt wurden. In der Folge bekam dieſer Ort durch Erbauung mehrerer Häuſer einen gröſſern Umfang und jetzt zählt man 32 Wohnungen, welche von der zur Gränzſcheide angenommenen Lengwitz dergeſtalt getrennt ſind, daß deren 23 zum Amte Schleuſingen und 9 nach Ilmenau gehören. Auf der Schleuſinger Seite befinden ſich auſſerdem ein herrſchaftliches Forſthaus, eine mit der Backgerechtigkeit verſehene Mahlmühle, 2 Hufſchmieden und eine Glashütte, welche jährlich aus dem herrſchaftlichen Ge-

Gehölze zur Treibung des Gewerbs 200 Klaftern Holz bekommt. Sie liefert ſchönes Glas, das meiſtens nach Holland verfahren wird. Um demſelben ein reines und helles Anſehen zu geben, wird der Braunſtein dem Glasgemenge in ſehr geringer Portion zugeſetzt. Den Thon zu den Häfen bekommt man aus dem Koburgiſchen, ſchlämmt und präparirt ihn ſorgfältig, um das Springen und Zuſammenſchmelzen derſelben zu verhüten. S. Vogts mineralogiſche Reiſen, Th. II, S. 71.

Man zählt hier 202 Einwohner, und dieſe haben weiter nichts in Gemeinſchaft als die Hut und Trift; übrigens machen ſie gleichſam 2 abgeſonderte Gemeinden aus, unter welchen die zum Amte Schleuſingen gehörige nach Frauenwald eingepfarrt iſt, der Ilmenauiſche Theil aber den Frühprediger zu Ilmenau zum eigenen Pfarrer hat.

Stuffenberg, altes verfallenes Schloß im Bambergiſchen Amte Baunach, ſonſt der Sitz des Oberamtmanns. Es ward im Bauernkriege zerſtört.

Stuhlhütten, ſ. Unterſtuhlhütten.

Stummenmühle, ſ. Untermühle bey Tauberzell.

Stuppach, eine Stunde von Mergentheim, katholiſches Pfarrdorf im teutſchordiſchen Amte Wachbach. Der Pfarrer gehört in das Würzburgiſche Landkapitel Mergentheim, der teutſche Orden aber iſt Patron. Der Einwohner ſind etliche 50.

Sturmhof, kleiner Ort von 20 Seelen in der Grafſchaft Limpurg, des Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

Stuzelmoos, mooſigte Gegend im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey bey Pemfeld.

Sudersdorf, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Windsbach von 17 Unterthanen, wovon 2 nebſt 3 Lehenleuten Eichſtättiſch und zwar von erſtern einer zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg, der andere aber zum fürſtlichen Steueramte, des Kollegiatſtifts Spalt gehörig iſt.

Es liegt dieſer Weiler zwey Stunden etwas weſtnördlich von Abenberg entfernt, zwiſchen Wazendorf und Kettersbach, an dem Bache, der ſich aus 2 Quellen, wovon eine hinter dem nördlich, die andere aber hinter dem ſüdlich gelegenen Berge herkömmt und beyde bey Sudersdorf ſich vereinigen, bildet, durch dieſen Weiler lauft und dann oberhalb Rudelsdorf in den Aurachfluß fällt.

Den dortigen, der Eichſtättiſchen Kirche lehenbaren Zehnt hat der Eichſtättiſche Biſchoff, Johann II, ein Herr von Heydeck, im Jahre 1425 unter andern auch dem Konrad und Heinrich von Lentersheim gegen einige Güter zu Stadel zugeeignet.

Sülz, (die) Bach, entſpringt zwiſchen den Dörfern Brüxs und Sands an der ſogenannten hohen Straße, läuft durch das Thimmenthal nach Willmars, fließt an dem Eiſenachiſchen Amte Lichtenberg vorbey und fällt an der Hennebergiſchen Gränze gegen das Biſthum Würzburg zwiſchen Oſtheim und Stockheim in die Streu, nachdem ſie einen Weg von 3 Stunden gemacht hat. Sie iſt reich an Forellen, Neunaugen oder Steinbeiſſern.



Digitized by Google

Sülzfeld, im Grabfelde, katholiſches Pfarrdorf des Biſthums Würzburg zwiſchen der Veſtung Königshofen und Stadtlauringen. Es liegt nicht weit von dem mit ſchönem Holz überwachſenen Bannachsberg, welcher einen Theil des Haßberges ausmacht. Man darf es nicht mit einem andern Sülzfeld bey Henneberg im Sachſen = Meiningiſchen verwechſeln. Das Würzburgiſche Sülzfeld iſt der Sitz eines Amtskellers und beſteht (2 geringe Mahlmühlen mit eingerechnet) in 103 Häuſern, worinn 102 Familien wohnen. Biſchoff Julius erbaute die Dorfskirche und ſorgte dafür, daß der im Orte eingeriſſenen proteſtantiſchen Religion noch bey ſeinen Lebzeiten Abſchied gegeben werden mußte. Die Pfarrey iſt anſehnlich, die Schule aber ſchlecht dotirt. Jener ſteht dermal Herr Johann Lohr, ein leidenſchaftlicher Bienen = und Baumfreund, vor. Den ſchmutzigen Gaſthof beſitzt die Gemeinde und die vor dem Dorfe liegenden 3 Fiſchteiche die Würzburgiſche Hofkammer. Die Einwohner von Sülzfeld nähren ſich meiſtens, aber ſchlecht, von ihrem Feldbau. Hafer macht hier die ſtärkſte Erndte aus, weil der röthliche Ackerboden den übrigen Getreidearten nicht ſehr günſtig iſt. Oekonomiſche Verſuche zur Erhöhung des Ertrags der Felder wurden hier bisher nicht gemacht, überhaupt ſind die Eigenthümer derſelben nicht die erwerbſamſten Menſchen. Ihre anſehnlichen Waldungen ſind das Einzige, was ſie begünſtigt.

Der Ort gehörte vormal den Grafen von Wildberg, welche nicht weit davon auf einem Berge ihr Reſidenzſchloß hatten und von welchem noch heut zu Tage das Amt Sülzfeld auch den Nahmen Amt Wildburg hat. Nachdem die Grafen dieſes Hauſes zu Anfang des 14 Jahrhunderts ausgeſtorben waren, kam Sülzfeld an die Grafen von Henneberg, die es ums Jahr 1368 an das Hochſtift Würzburg verkauften. Die in das Amt Wildberg gehörigen Dörfer ſind: a) Sülzfeld, b) Eichenhauſen, c) Großbardorf, d) Großeibſtadt, e) Saal, f) Seibringshauſen, g) Weichtungen, h) die weiter unten vorkommenden nach Sülzfeld eingepfarrten Höfe. Der ehemalige Oberamtmann von Wildberg hatte auf der verwüſteten Burg dieſes Nahmens ſeinen Sitz. Gegenwärtig wohnt er zu Königshofen. Der noch in Sülzfeld wohnende Amtskeller iſt dermal Herr Adam Franz Kirchgeßner. Er iſt zugleich Zentgraf am Zentgerichte zu Saal. Abuſive ſpricht man auch von einer Sülzfelder Zent, weil die Kriminalgefängniſſe des Saaler Zentgerichts in Sülzfeld ſtehen. Das Hochgericht befindet ſich noch jetzt in Saaler Flur, die Verhöre der Inquiſiten geſchehen aber in Sülzfeld.

In dieſes Dorf ſind folgende nicht weit davon gelegene Höfe eingepfarrt:

1) Der Johannishof, gegenwärtig das Privateigenthum eines Bürgers zu Königshofen, ſonſt aber ein nicht armes adeliches Nonnenkloſter. Das Kloſtergebäude und die Kirche ſind noch vorhanden. In letzterer giebt es ſchwitzende Leichenſteine. Gläubige Seelen brauchen das darauf ſich vorfindende Waſſer gegen böſe Augen. Die Geſchichte dieſes ehemaligen Kloſters ſteht in

Digitized by Google

in Uſſermanns Episcopatu Würceburgenſi, gedruckt 1794 im St. Blaſienkloſter.

2) Der Linzhof von 4 Häuſern und 5 Familien.

3) Der Rothhof von 5 Häuſern und 5 Familien.

4) Der Sandhof von 5 Häuſern und 5 Familien.

5) Der Unterhof von 5 Häuſern und 4 Familien.

6) Der Ruckshof von 5 Häuſern und 4 Familien.

Alle dieſe Höfe waren vormals dem St. Johanniskloſter zuſtändig, gehören aber jetzt den darauf wohnenden Gültbauern, welche nicht das beſte Feld, aber ſchönes Brennholz haben. In der Nähe des Rothhofs legte der Sachſen-Weimariſche Legationsrath Bertuch im Jahre 1796 mit fürſtlich Würzburgiſchem Lehenskonſens ein Steinkohlenbergwerk an, welches aber nicht den beſten Erfolg hatte. Wer die oben genannten Höfe bereiſet, glaubt in die Zeiten verſetzt zu ſeyn, wo Teutſchland meiſtens aus ſolchen einzelnen Höfen beſtand. Wer ſich von einem altteutſchen Curte oder Bifang einen Begriff machen will, darf nur dieſe Höfe ſehen. In der Markung des St. Johannishofes liegt die Wüſtung Rügshauſen, welche vermuthlich auch nur ein Curtes geweſen iſt.

Sülzfeld, Pfarrdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amtes Maßfeld, liegt anderthalb Stunden von Meiningen nach Mellrichſtadt zu, an der kleinen Haſel, wohin eine neu angelegte Chauſſee führt, hat 80 Häuſer und 256 Seelen. Die Herren von Wreden ſind Beſitzer des daſigen Ritterguts und haben die niedere Gerichtsbarkeit und einen Theil der Zent. Bey dieſem Dorfe iſt der große Thiergarten merkwürdig, den der Herr Herzog von Meiningen ſeit 1790 in dieſer Gegend hat anlegen laſſen. Er begreift die großen Sülzfelder Waldungen faſt alle und auſſer dieſen noch die Gleimershauſer, Haſelbacher, Niederſülzfelder und Berkeſer Waldungen und iſt daher von großem Umfang, ſo daß man, wenn man allen Krümmen des Wildzauns nachgehen wollte, zum wenigſten 4 Stunden zu gehen hätte. Weil nicht allein den Sülzfeldern ihre Waldungen, ſondern auch viele Aecker und Viehweiden mit in den Wildzaun eingeſchloſſen wurden, ſo mußten ſich die benachbarten Dörfer dazu verſtehen, ihnen ſowohl Aecker als Hut und Trift unter gewiſſen Bedingungen einzuräumen; ſo mußten z. B. die Herpfer 300 Aecker gutes Bergfeld zur Hut und zum Getreidebau abtreten, wofür die Gemeinde Herpf jährlich 75 fl. frk. Pacht von der herzoglichen Kammer erhält. Die Walungen beſtehen aus vielen Bergen und Thälern und ſind die gröſten Thäler 1) das Meiningerthal bey der Kemmate mit einem bewohnten Jägerhaus. 2) Die Schmal bey Sülzfeld mit dem ſchönſten Jägerhaus. 3) Das Langethal. 4) Das Dippeſtahl. 5) Das Friedrichsthal oder die Weißbach unten am Dreyßigackerberge mit dem dritten Jägerhaus. In dieſe große Thäler, die ſehr lang ſind, laufen nun noch eine Menge kleiner Defileen. Auſſer oben benannten Jägerhäuſern ſtehen in dem Thiergarten noch eine Menge anderer Gebäude, die zur Fütterung des Wildprets im Winter erbaut ſind.

Zum

Digitized by Google

Zum Futter ſelbſt muß jedes Dorf im Amte Maßfeld eine verhältnißmäßige, doch leidliche Quantität an Heu und Hafer liefern. Das Fehlende wird von der herzoglichen Kammer gekauft. Die Gehölze im Thiergarten ſind gröſtentheils Rothbuchen und Fichten (Kiefer). Die Zahl des im Thiergarten ſich befindenden Wildprets wird gar verſchieden angegeben. Daß mehrere hundert Stücke darinn ſind, iſt wohl auſſer Zweifel, daß ſich aber die Zahl auf tauſend und noch drüber erſtrecken ſoll, iſt gewiß übertrieben und man müßte gewiß eine große Zahl von der letztgenannten abziehen, wenn man die Wahrheit wiſſen wollte. Ehe das Wild in dieſen Thiergarten eingeſchloſſen wurde, war Sülzfeld ein ſchlechter Ort. Ihre einzige Geldlöſung beſtand auf ihrem vielen Holze, ihr Ackerbau und Viehzucht aber waren recht armſeelig und geringe. Gegenwärtig aber ſind beyde von großem Werthe; denn viele ihrer Aecker, die wohl Jahrhunderte hindurch wüſte gelegen, werden nun mit großem Nutzen gebaut, beſonders bauen ſie ſo ſchönen Eſparſette, daß man desgleichen wenig findet. Bauer und Taglöhner nähren ſich vom Ackerbau, Viehzucht und dem Holze, deſſen ſie jährlich ſehr viel nach Meiningen verkaufen. Gegenwärtig befinden ſie ſich in den beſten Umſtänden.

Die oben gedachte kleine Haſel kömmt aus der Wüſtung Haſelbach, nimmt bey dem Fiſchhaus das Hermannsfelder Teichwaſſer zu ſich und fließt die Wüſtung Haſelbach hinunter, ſodann durch die Sülzfelder Flur und theilt ſich in der Wüſtung Niederſülzfeld in zwey Arme, davon der eine rechtwärts in die Maßfelder Teiche fließt, der andere fließt durch die Wüſtung Räumles und Berkes und fällt in zwey Ausflüſſen in die Werra. Noch gehört eine große Wüſtung (Niederſülzfeld) zu dieſer Flur, die zwar nicht viel Aecker, aber beträchtlichen Wieswachs und noch viel beträchtlichere Waldungen hat, welche letztere aber gröſtentheils in den Wildzaun eingeſchloſſen ſind. Nahe an demſelben zwiſchen dem langen Thal und dem Dippersthal liegt die ſogenannte neue Mühle; ſie beſteht aus 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, welche auch zu einer Walkmühle gebraucht wird, und gehört einem Bürger zu Meiningen. Sie liegt nicht an der Sulz, wie Walch ſchreibt, denn in dieſer Gegend führt kein Waſſer dieſen Nahmen, ſondern an der kleinen Haſel.

**Sünderloch**, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

**Sündersbühl**, **Sünderſiechenbühl**, hat ſeinen Nahmen von dem nahe dabey befindlichen Siechkobel zu St. Leonhard vor Nürnberg, wovon ein Drittheil dem Biſthume, zwey Drittheile aber der Domprobſtey zu Bamberg zu Lehen gehen. Es ſind daſelbſt zwey Bürgerſitze, wovon einer einer Linie der Halleriſchen Familie gehört.

**Süßenreuth**, Bayreuthiſches Dörfchen in der Verwaltung Bernſtein, hat 5 Häuſer und 32 Einwohner.

**Sugenheim**, **Marktſugenheim**, ſehr anſehnlicher evangeliſch-lutheriſcher Ort mit 2 Schlöſſern, das

das Innere und Aeuſſere genannt, der Familie von Seckendorf gehörig, wobey auſſer den anſehnlichen Schloßgütern ſtarke Schäfereyen, als beym Innern eine Schäferey von 500 Stück altem und jungem Schaafvieh; beym Aeuſſern eine Schäferey von 500 Stück altem Schaafvieh ſind. Das Innere Schloßgut enthält auſſer den Wirthſchaftsgebäuden 53 5/8 Morgen in 3 Fluren, 10 3/4 Tagwerke zweymädige Wieſen, 3/4 Tagwerke Küchen- Gras- und Krautgarten; das Aeuſſere aber 63 Morgen Wieſen, 39 R. Aecker, 21 Tagw. 1 1/2 V. 26 R. Wieſen und 1 Krautbeet. Die Einwohner ſteuern zum Kanton Steigerwald. Unter ihnen ſind mehrere auf dem Lande gewöhnliche Handwerker. Der Ort hat zwey vorzügliche Märkte. Die Anzahl der Häuſer beträgt ungefähr 160 und die Einwohner mit den Juden 650.

**Suhla**, das im Hennebergiſchen gelegene kurſächſiſche Amt. Unter der Regierung der Grafen von Henneberg machte das heutige Amt Suhla noch keinen eigenen Gerichtsbezirk aus, ſondern gehörte theils zum Gerichte Benshauſen, theils zum Amte Schleuſingen. Erſt im Jahre 1619, wo durch den bekannten Umtauſchvertrag der Heßiſche Antheil von dem Gerichte Benshauſen an das kur- und fürſtliche Haus Sachſen übergieng, bekam Suhla die Verfaſſung eines purifizirten Amts, welches nachher (1660) dem Herzoge Moritz zu Sachſen-Naumburg zugetheilt und mit 4377 fl. 7 gr. 7 pf. Kammergefälle in Anſchlag gebracht wurde. Es hat ſeinen eigenen Oberbeamten, welcher mit dem daſigen Superintendenten das geiſtliche Untergericht ausmacht. Die Kammereinkünfte des Amtes berechnet ein Amtsverwalter, der zugleich die Stelle des Steuereinnehmers bekleidet. Auch iſt hier ein beſonderer Amtsphyſikus und Amtschirurgus angeſtellt. Dermal gehören zu dieſem Amte:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) die Stadt Suhla | von | 952 | Häuſern und | 5700 | Einwohnern. |
| 2) der Flecken Heinrichs | — | 170 | — — — | 906 | — — — |
| 3) Albrechts | — | 133 | — — — | 738 | — — — |
| 4) Goldlauter | — | 184 | — — — | 952 | — — — |
| 5) Heidersbach | — | 27 | — — — | 281 | — — — |
| | | 1466 | Häuſer. | 8577 | Einwohner. |

Alle dieſe Ortſchaften liegen am Fuße des Thüringer Waldes in verſchiedenen, mit hohen Bergen umgebenen Thälern. Der Getreidebau iſt alſo in dieſer Gegend ſehr gering und es werden hier mehr nicht als ungefähr 1800 Scheffel Korn, 160 Scheffel Weitzen, 230 Scheffel Gerſten, 200 Scheffel Haber gebaut. Für den Unterhalt ſo vieler Menſchen iſt dieſes Getreide nicht hinreichend, daher die Bedürfniſſe aus Thüringen und Franken beygeführt werden. Aber demungeachtet iſt die Volksmenge, welche in 8600 Menſchen beſteht, nach dem Verhältniſſe der Größe dieſes Bezirks weit ſtärker, als in den übrigen Hennebergiſchen Aemtern, und man kann immer auf eine Quadratmeile, deren das Amt Suhla drittehalben in ſich faſſet, 3440 Men-

Menſchen rechnen. Ein Beweis, daß die Waldgegenden wegen der geſunden und reinen Luft weit fruchtbarer und volkreicher ſind, als das flache Land. Von dem Jahre 1787 bis 1792 zählte man im ganzen Amte 508 Ehen, 1978 Gebohrne, als 1007 männlichen und 971 weiblichen Geſchlechts und 1530 Verſtorbene. Im Durchſchnitte kann man alſo nicht auf jedes Jahr 85 Ehen, 328 Kinder und 255 Verſtorbene rechnen.

Die umliegenden, mit Buchen, Tannen und Fichten bewachſenen Berge ſind zum Theil reich an Mineralien, und in ältern Zeiten hat man hier den Bergbau mit vielem Eifer betrieben.

**Suhla**, die Stadt, im kurſächſiſchen Antheil von Henneberg, iſt wegen der anſehnlichen Gewehrfabrik in ganz Teutſchland berühmt. Sie liegt am Thüringer Walde unter der bloßen Leube, in einem Thale und iſt auf allen Seiten mit Waldungen umgeben. Die Aue oder die Lauter, welche bey dem Dorfe Goldlauter entſpringt, fließt an der Stadt vorbey und treibt 6 Mahl-, 1 Oel- und Walk-, 1 Loh- und Schneidemühle, wie auch noch einige Eiſenhämmer, Pochwerke, Bohr- und Schleifmühlen, welche in und auſſerhalb dem Orte gelegen ſind. Gegenwärtig begreift die Stadt 945 Wohnhäuſer, 45 unbebaute Hofſtätten und 5884 Einwohner und zwar 2817 männlichen und 3067 weiblichen Geſchlechts. Vom Jahre 1787 bis 1792 gab es hier 362 Ehen, 1331 Gebohrne und 1127 Geſtorbene, mithin kommen auf jedes Jahr 60 Ehen, 222 Kinder und 188 Todte.

Ihren Nahmen führt ſie vermuthlich von den daſelbſt befindlichen Salzquellen her, weil S u l oder S o l e in Wendiſcher Sprache eben ſo viel, als Salz heißt. In älteſten Zeiten machte Suhla nur blos einen einzelnen Viehhof aus, wurde aber nach Entdeckung der daſigen Salz- und Bergwerke mehr und mehr angebaut und ſchon im 14 Jahrhunderte war dieſer Ort zu einem ſo anſehnlichen Dorfe angewachſen, daß Graf Johann I von Henneberg daſſelbe ſeiner Gemahlin Eliſabeth im Jahre 1349 zum Leibgeding ausſetzte. Bald darauf (1359) wurden daſelbſt von einigen fränkiſchen Rittern durch Raub und Brand viele Verwüſtungen angerichtet, und man ſchätzte den Schaden, den die Friedensſtörer erſetzen mußten, auf 2000 Mark Silbers, woraus erhellet, daß Suhla ſchon damals ein wohlhabender und ausgebauter Ort geweſen ſeyn mag. In einer Urkunde vom Jahre 1445 kommt derſelbe unter dem Beynahmen eines Flecken vor und erhielt in ſpätern Zeiten 1517 von Graf Wilhelm VII von Henneberg dadurch einige ſtädtiſche Vorrechte, daß die Einwohner von der Atzung befreyt und ihnen die Erhebung des halben Umgeldes geſtattet wurde. Eben dieſer Graf erhob nachher (1527) dieſen anſehnlichen Ort zu einer Stadt und ertheilte derſelben beſondere Munizipalrechte und Statuten, welche alle einer Stadt angemeſſene Gerechtſame in ſich faſſen. Zu mehrerer Beförderung des bürgerlichen Nahrungsſtandes würkte Wilhelm im Jahre 1544 von Karl V das Jahrmarktsprivilegium aus, nach welchem der



Digitized by Google

Stadt Suhla mit der Zuſicherung des kaiſerlichen Schutzes und Geleits die Erlaubniß ertheilt wurde, 3 Jahrmärkte, und zwar einen auf den Sonntag nach Oculi, den zweyten auf den Sonntag nach Petri Pauli und den dritten auf den Sonntag nach Bartholomäus, zu halten.

Ehedeſſen ſtand Suhla unter der Aufſicht eines Schultheißen und zwölf Schöppen, welche damals in Beyſeyn eines gräflichen Beamten die bürgerliche Gerichtsbarkeit zu verwalten hatten, dergeſtalt, daß auf jedem Gerichtstag die Stadt verbunden war, denſelben nebſt ſeinen Knechten und Pferden während ſeines Aufenthalts mit der gewöhnlichen Atzung an Koſt, Trank und Fütterung zu verſehen. Aus dieſem Zwölfergericht iſt nun der gegenwärtige Stadtrath entſtanden. Es beſteht derſelbe in einem Stadtſyndikus, zwölf Rathsherren und zwölf Gemeindevormündern. Aus den erſtern wird jährlich unter der Direktion des Beamten ein Ober- und aus den letztern ein Unterbürgermeiſter erwählt, welche beyde die Einkünfte der gemeinen Stadt zu beſorgen haben.

Der Magiſtrat ſelbſt iſt amtsſäßig und vor ſein Forum gehören vermöge der Statuten nur geringe bürgerliche Streitigkeiten, die Aufſicht über das Brauweſen und andere Polizeyſachen. Er beſitzt 4 Gaſthöfe, 2 Malz- und 2 Brauhäuſer und 2 anſehnliche Waldungen, aus welchen das nöthige Bau- und Brennholz geſchlagen wird. Der Genuß des Braurechts iſt zwiſchen dem Stadtrath und der Bürgerſchaft getheilt, und obgleich kein Bierzwangsrecht auf die benachbarten Ortſchaften ſtatt findet, ſo iſt doch Niemand erlaubt, fremdes Bier in der Stadt zu verzapfen.



Zur Verſorgung der Armen werden, nach Vorſchrift eines Mandats vom 4 Oktober 1773, wöchentlich gewiſſe Beyſteuern in der Stadt eingeſammelt, welche vom Stadtrath unter die dürftigen Perſonen ausgetheilt und zur Beſtreitung der Arzneyen und Beerdigungskoſten für unvermögende kranke und verſtorbene Leute angewendet werden.

Das ehemalige Siegel der Stadt beſtand in einem zwiſchen zween Thürmen befindlichen offenen Thore, in welchem eine Henne auf 3 Hügeln ſtand. Ueber dem Thore war ein Berghammer und eine Schuhſole zu ſehen, mit der Umſchrift: Sigillum Civitatis Sulae. Dieſes Wappen wurde 1544 dahin abgeändert, daß zwar die zween Thürme mit dem Berghammer ſtehen blieben, die Schuhſole aber, wodurch man den Nahmen der Stadt Suhle, wiewohl ſehr ungereimt, ausdrücken wollte, weggelaſſen wurde.

Schon im 14 Jahrhunderte hatte Suhla eine eigene Kirche, die im Jahre 1487 von neuem erbaut und 1491 eingeweyht wurde. Sie war aber der Paſtorey zu Schmalkalden unterworfen und wurde im Jahre 1527 durch einen zwiſchen Landgrafen Philipp zu Heſſen und Grafen Wilhelm zu Henneberg errichteten Vertrag von dieſer Verbindung losgegeben und zu einer eigenen Parochie erhoben. Bey dieſer Gelegenheit bekam Wilhelm das alleinige Patronatrecht, welches bisher zwiſchen ihm und dem Hauſe Heſſen abgewechſelt hatte.

Digitized by Google

hatte. Nunmehr ſorgte er auch für die Unterhaltung des Pfarrers, der ſich damals mit ſehr geringen Stolgebühren begnügen mußte. Nach dem Inhalte einer gräflichen Verordnung ſollten nämlich die Einwohner zu Suhla dem Pfarrer jährlich 5 Opfer, jedes zu einem neuen Pfenning gerechnet, auch zu jeder der 4 Goldvaſten einen Würzburger Pfenning bezahlen. Für die Beerdigung einer Perſon bekam der Pfarrer 5 Gnacken und von jeder Seelmeſſe eben ſo viel, nebſt 3 Gnacken für die Mahlzeit und anderthalb Gnacken für die Lichter. Eine Kindtaufe wurde mit 3 neuen Pfenningen, eine Kopulation mit 1 Schilling, die Kommunion eines Kranken mit einem neuen Pfenning und das Singen der Hagelmeſſe oder des Fruchtgebets jährlich mit 6 Achtel Korn vergütet.

Bey dem kroatiſchen Einfall, wo 1634 faſt die ganze Stadt verwüſtet und bey 769 Häuſer in die Aſche gelegt wurden, hatte auch die daſige Kirche das Schickſal, ein Raub der Flamme zu werden. Zuerſt im Jahre 1645 fieng man an, ſie von neuem aufzubauen; man brachte aber den Bau, welcher 12160 Gulden koſtete, eher nicht als im Jahre 1654 zu Stande. Da ſich die Zahl der Einwohner in der Folge ſo ſehr vermehrt hatte, daß dieſe Kirche dieſelben nicht mehr faſſen konnte, ſo ſah man ſich genöthigt, eine zweyte Kirche zu erbauen, die am 20 September 1739 eingeweyht wurde. Man theilte daher die Stadt in zwey Kirchſpiele, dergeſtalt, daß der gröſte Theil derſelben an die Hauptkirche, der kleinere aber mit dem dahin eingepfarrten Orte Sulaer Neundorf in die neuerbaute Kreutzkirche gewieſen wurde. Der Gottesdienſt wird daſelbſt von dem Superintendenten, zwey Diakonen und einem bey der Kreutzkirche angeſtellten Pfarrer verſehen. Auſſerhalb der Stadt liegt die Gottesackerkirche, die nur bey Leichenbegängniſſen gebraucht wird. Im Jahre 1753 traf die Stadt Suhla abermal das Unglück einer Feuersbrunſt, welche den gröſten Theil der Stadt nebſt der Hauptkirche in einen Aſchenhaufen verwandelte. Letztere wurde bald darauf und zwar mit einem vergröſſerten Umfange wieder hergeſtellt und im Jahre 1761 eingeweyht.

Der vornehmſte Nahrungszweig dieſer ſo ſtark bevölkerten Stadt beſteht, auſſer den gewöhnlichen Profeſſioniſten, die man in allen Städten findet und die den erſten menſchlichen Bedürfniſſen abhelfen, hauptſächlich aber in der Barchent- und Zwilligmanufaktur und in der Gewehrfabrik, welche eine Menge Menſchen in Nahrung ſetzen. Die Barchentmanufaktur, zu welcher 533 Weberſtühle gehören, beſchäftigt dermal 736 Menſchen, nämlich 47 Verlagsmeiſter, 28 Meiſter, die ſich ſelbſt verlegen, 264 Lohnmeiſter, 35 Meiſterswitwen, 319 Geſellen und 43 Lehrpurſche. Auſſer dieſen Arbeitern ſind auch noch viele Wollkämmer, Spinnerinnen, Barchentabreiber u. d. m. vorhanden, die ſich von ihrem Verdienſte ernähren. Jährlich werden 64000 Stück Barchent von aller Art verfertigt und auf den Meſſen abgeſetzt. Obgleich die Fabrikanten die hierzu erforderlichen Materialien an Baumwolle, leinen Garn u. ſ. w.

 aus

Digitized by Google

aus dem Auslande herbeyziehen, auch für die Anſchaffung derſelben und für die Zubereitung einen Aufwand von 316700 Thlr. beſtreiten müſſen, ſo gewinnt dennoch das ganze Amt jährlich bey 69000 Thlr. Arbeitslohn, welcher den Einwohnern für das Kardetſchen, Spinnen, Bleichen, Weben und andern Arbeiten bezahlt wird.

Nicht weniger beträchtlich iſt die hieſige Gewehrfabrik, welche im 16 und 17 Jahrhundert noch die einzige in Teutſchland war und faſt ganz Europa mit Feuergewehren verſehen mußte. Seit dem Jahre 1634, wo Suhla von den Kroaten verwüſtet wurde, kam dieſes Gewerbe in Abfall, zumal da man anfieng, auch in andern Staaten dergleichen Fabriken zu errichten. Indeſſen hat ſich dieſe Stadt aus ihrer Aſche wieder empor gehoben und die ehemaligen Fabriken, ſo gut es Zeit und Umſtände erlaubten, wieder hergeſtellt und bis jetzt mit gutem Erfolge fortgeführt. Dermal ſind 300 Handwerksleute mit dieſem Gewerbe beſchäftigt, als: 1) an Schloſſern und Büchſenmachern 101 Meiſter, worunter auch die Platten- oder Garniturmacher und Rohrverſchrauber gehören, 64 Geſellen, 11 Graveurs und 8 Schmirgeler oder Polirer, die zuſammen eine Zunft ausmachen. 2) Beym Rohrſchmiedehandwerk befinden ſich 8 Meiſter, 9 Schweißer und 9 Bohrer, 9 Schleifer und 27 Schmiedeknechte. 3) Die Büchſenſchäfter, die ihre eigene Gilte haben, beſtehen aus 44 Meiſter und 10 Geſellen. Dieſe Fabrikanten machen alle Sorten von Feuergewehren, Bajonette, Küraſſe, Espontons, Klingen und auch verſchiedene Kunſtſachen von Stahl und Eiſen. Alle Feuerröhre werden durch verpflichtete Perſonen öffentlich mit einem, auch zween, dem Kaliber und der Vorſchrift gemäßen Probeſchüſſen beſonders probirt. Zum Abſatz dieſer Waaren ſind hier 9 Gewehrhandlungen anzutreffen, welche, vermöge eines 1669 errichteten Gewehrhandlungsrezeſſes, alle gefertigten Gewehre um einen beſtimmten Preis an ſich kaufen und im Auslande abzuſetzen.

Das für die Gewehrfabrik erforderliche Eiſen liefern die in dem Sulaer Bezirk gelegenen 6 Fabrikhämmer. Dieſe verarbeiten jährlich über 7000 Zentner Stahl, Blech und Eiſen, welches wegen der Zähigkeit und Geſchmeidigkeit beſondere Vorzüge hat, daher auch die Feuerröhre ſelten ſpringen und ſich durch ihre Zuverläßigkeit beſonders empfehlen. Auch befinden ſich hier 11 Graveurs, die zum Theil an den äuſſerlichen Verzierungen des Gewehrs arbeiten. Unter denſelben giebt es einige, die ſich im Gravieren, in erhabener und vertiefter Arbeit, in allen Metallen, beſonders in Stahl mit eingelegtem und erhaben gearbeitetem Golde, a quatre couleurs, als vortrefliche Künſtler auszeichnen und in dergleichen und andern Kunſtſachen die Erwartung des Kenners übertreffen. Beſonders empfiehlt ſich der Hofgraveur Döll durch ſeine allgemein bekannte Geſchicklichkeit im Stahl- und Steinſchneiden.

Zur Erleichterung der ſtarken Korreſpondenz der hieſigen Manufakturiſten iſt hier eine Poſtexpedition, welche die Briefe durch

gehende

Digitized by Google

gehende Bothen an die benachbarten Poſten ſchickt und die eingelaufenen abholen läßt. Uebrigens ſind hier 4 Mahlmühlen und 2 Wirthshäuſer anzutreffen und auſſerhalb der Stadt befindet ſich der Schützenhof und das Steinfelder Wirthshaus zum fröhlichen Mann, welche beede dem Stadtrath gehören.

**Sulaer Neundorf**, großes kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg, hat 77 Häuſer und 392 Einwohner, liegt eine Viertelſtunde von Suhla gegen Abend. In einer Urkunde vom Jahre 1357 findet man es unter dem Nahmen Nuwendorf bie Sule, welches Graf Johann damals nebſt Sillbach um 509 1/2 Pf. Heller an Hans von Oſtheim auf Wiedererlöſung verkaufte. Die Gemeinde beſitzt allda ein mit der Braugerechtigkeit privilegirtes Wirthshaus, auch befinden ſich im Orte eine kanzleylehnbare Mahl- und Schneidemühle. Obgleich die Einwohner der Gerichtsbarkeit des Amtes Schleuſingen unterworfen ſind, ſo waren ſie doch von jeher in die Kirche zu Suhla eingepfarrt, welche Einrichtung auch bis jetzt beybehalten worden, dergeſtalt, daß dieſes Dorf in Kirchenſachen dem geiſtlichen Untergerichte zu Suhla unterworfen iſt. Im Jahre 1764 wurde daſelbſt eine neue Kirche erbaut, worinn aber nur einmal des Jahrs von dem Paſtor an der Kreutzkirche zu Suhla geprediget wird. Uebrigens befindet ſich allda ein Schuldiener, wie auch ein Waiſenhaus, welches im Jahre 1772 angelegt wurde. Im letztern werden 20 Waiſenkinder unterhalten, zu deren Verpflegung auſſer den milden Beyträgen jährlich 100 fl. von der Kollekturkaſſe zu Schleuſingen entrichtet und 24 Klafter Holz nebſt 12 Schock Reiſig aus den herrſchaftlichen Waldungen unentgeldlich abgegeben werden. Zur Aufſicht über die Kinder, die neben dem Religionsunterricht auch zu häuslichen Geſchäften angewieſen werden, iſt ein Waiſenlehrer und zur Beſorgung der Oekonomie ein Waiſenvater angeſtellt.

**Sulz**, (die) beträchtlicher Fluß. Er entſpringt im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang, durchfließt dieſes Amt beynahe der Länge nach, wie auch das Oberamt Waſſertrüdingen und fällt an der ſchwäbiſchen Gränze, wo er aus dem letztern Oberamte heraustritt, in die Wörnitz. Er iſt ungemein fiſchreich. Die hier befindlichen Fiſche zeichnen ſich nicht nur durch ihre Größe, ſondern auch durch ihren Geſchmack vortheilhaft aus.

**Sulz**, (die) Flüßchen, das in der Gegend von Neumarkt in einem Wäldchen aus dem Mooſe entſpringt, eigentlich aber ſchon vom Gnadenberg herkömmt, von Norden gegen Süden lauft, durch die Eichſtättiſchen Aemter Berching, Blankſtetten und Beilngries fließt, im erſtern die Grub-, die Kraus- und die Stampfmühle, im zweyten die Eglas-, die Blankſtetter- und Göſſelthalmühle und im letzten die Utz-, Mittel- und Untermühle treibt, den Biber- und Webbach aufnimmt, dann eine Viertelſtunde unter Beilngries vor der Altmühlbrücke, welche über dieſen Fluß der Chauſſee nach auf Paulushofen führt, Pühlkirchen gegenüber in die Altmühl fällt.



Digitized by Google

Man findet zuweilen auch Forellen in der Sulz, die ſich vermuthlich vom Biberbacher Forellenbache darein verſchieſſen.

Sulz, Pfarrdorf und ehemaliges adeliches Frauenkloſter am Urſprunge des Flüßchens dieſes Nahmens. Das Kloſter, die Kirche, das Pfarr = und Amthaus nebſt einem Hofe liegen in Amt Feuchtwanger Fraiſch.

Im Jahre 1587 wurde dieſes Kloſter von Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg mit Mauern umgeben und zu einem eigentlichen Schloſſe gemacht.

In der Gegend des Kloſters Sulz grub man von 1765 bis 1773 Steinkohlen und das Werk ſchien einige Jahr ſehr einträglich werden zu wollen, weil man Kohlen zu 1, auch anderthalb Zentner brach, welche für Schmiedefeuer ꝛc. ſehr brauchbar waren; allein die Kohlen ſetzten nach und nach ab und wurden endlich ganz abgeſchnitten, ſo daß 1773 das Werk aufhörte.

Sulzach, Weiler an dem Flüßchen Sulz im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang; 1 Unterthan iſt Ansbachiſch, 13 ſind fremdheriſch.

Sulzbach, Marktflecken am Kocher von 510 Einwohnern in der Wirtembergiſchen Herrſchaft Limpurg = Schmiedefeld. Der Eisbach fließt durch den Ort; er führt Stücke von Agat und verſteinertes Holz. Vormals hieß der Ort Kleinſulzbach und kommt ums Jahr 1024 in einer Urkunde vor. 1330 gehörte es zur Grafſchaft Hohenlohe, der Uffenheimiſchen Linie. Nach deren Abſterben kam Sulzbach an die Grafen von Kaſtell und die Schenken von Limpurg, die den Ort von 1414 bis 1445 gemeinſchaftlich beſaßen, bis die Kaſtelliſche Hälfte in dem letzten Jahre an Limpurg kam. 1781 kam Sulzbach an Wirtemberg. Die ganze Sulzbacher Pfarrgemeinde macht 1313 Seelen aus.

Sulzbach, an der Baunach, Ganerbendorf, eine Stunde von Hofheim gegen Königsberg. Die evangeliſch = lutheriſchen Einwohner pfarren nach Schweinshaupten. Die Ganerben ſind: das Amt Hofheim, die Herren von Truchſeß zu Wetzhauſen und von Fuchs zu Schweinshaupten. Die Würzburgiſchen vogteylichen Unterthanen gehören in das Amt Hofheim.

Die Zent gehört nach ihrem vermarkten Bezirke theils den Herren von Fuchs nach Schweinshaupten, theils dem gemeinſchaftlichen Zentgerichte nach Königsberg.

Die Felder ſind mittelmäßig, die Wieſen gut.

Sulzbuck, (der) ein mit Holz bewachſener Hügel im Eichſtättiſchen Amte Beilngries und unterſtiftiſchen Forſte Haunſtetten, im ſogenannten Hellenraihn auf dem Hirſchberge, zwiſchen der Hirſchberger Chauſſee und dem Gangſteige, von Haunſtetten nach Beilngries.

Sulzbuck heißt auch ein ſolcher mit Holz bewachſener Hügel im ſogenannten Gehäu zwiſchen Schönau und Ochſenhard, nächſt am Eichſtättiſchen Forſte Schermfeld, zwiſchen dem jungen Schlage des Lichtengehäues und dem Stangholze.

Gleichen Nahmen führt auch ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Forſte Mitteleſchenbach, zum oberländiſchen Pfleg = und Kaſtenamte Wernfels = Spalt gehörig.

Sulz=

Digitized by Google

**Sulzdorf**, Ganerbendorf im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Lauringen, eine Viertelſtunde davon, wohin auch die Einwohner pfarren. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in dieſes Amt. Der Ort beſteht aus 33 Häuſern, die von 138 Seelen bewohnt werden; nach andern Angaben aus 27 Mann, als 6 von Truchſeß, 1 von Dalberg auf Frieſenhauſen und 20 Würzburgiſch, in das Amt Stadtlauringen gehörig.

**Sulzdorf**, katholiſches Pfarrdorf des Würzburgiſchen Domkapitels unfern des Mainziſchen Städtchens Königshofen an der Tauber.

Die dortige Pfarrey gehört zum Landkapitel Ochſenfurt.

Im Jahre 1525 fiel hier zwiſchen den aufrühriſchen Bauern und ihren Herren ein ſo blutiges Treffen vor, daß 5000 der erſtern auf dem Platze blieben. S. Ludewigs Geſchichte, S. 899.

**Sulzdorf**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf bey Königshofen im Grabfelde von 48 Mann, wovon 40 Guttenbergiſch, 1 Truchſeß zu Oberlauringen, 2 dem Domkapitel zu Würzburg, 5 fürſtlich Würzburgiſche Unterthanen ſind. Dorfs- und Gemeindeherrſchaft iſt von Guttenbergiſch. Die Zent gehört nach Königshofen. Den großen und kleinen Zehnt beſitzt der Graf von Ingelheim. Die Gemeinde beſitzt ſchöne Waldungen.

**Sulze** (die) kommt aus dem Hermannsfelder See, läuft nach Gleimershauſen, Haſelbach und Sulzfeld bis nach Obermaßfeld, wo ſie von der Werra aufgenommen wird.

**Sulzfeld**, Würzburgiſcher Marktflecken am Mayn, eine Stunde unter Kitzingen auf dem rechten Ufer gelegen, zu dem Ober-, Zent- und Kellereyamte Kitzingen gehörig, mit Mauern ganz umgeben, hat 170 Häuſer und 790 Einwohner, die ſich ſämtlich zur katholiſchen Religion bekennen. Der Pfarrer wird von dem Domkapitel zu Würzburg als Zehntherrn beſetzt und ſteht unter dem Landdechanat zu Dettelbach. Es ſind auch noch 2 andere Prieſter hier, die nur Meſſe leſen. Die Herren von Seckendorf und die Univerſität zu Würzburg bekommen jährlich einige Fuder Wein von hier wegen ihren an das Hochſtift verkauften ſonſt ingehabten Beſitzungen an Lehngütern daſelbſt. Biſchoff Julius zu Würzburg hatte vieles auf dieſen Flecken verwendet und ein ſchönes Rathhaus nebſt den Mauern und Thürmen allda hergeſtellt. Es iſt dieſer Ort ein eigentliches Kammergut des Hochſtifts. Die Einwohner nähren ſich größtentheils vom Weinbau. Seit einigen Jahren erſt fangen ſie an, mehrere hundert Morgen öde gelegene Plätze in Kleefelder umzuſchaffen und den Viehſtand zu verbeſſern, ohne welchen der Weinbau nie zur Vollkommenheit kommen kann.

**Sulzheim**, ſchönes Dorf, Schloß und Amt der Ziſterzienſer Mannsabtey Ebrach, eine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Geroldshofen gegen Schweinfurt.

**Sulzhof**, zwey Stunden von Volkach gegen Würzburg.

**Sulzkirchen**, großes Pfälziſches evangeliſches Pfarrdorf, 2 Stunden weſtlich vom Eichſtättiſchen Munizipalſtädtchen Berching entfernt, liegt in dem offnen ſehr weiten

weiten Grunde zwiſchen dem Rüblinger und Sulzberg. Es geht durch dieſes Dorf die Chauſſee von Berching über die Freyſtadt nach Nürnberg.

Der dortige Pfarrhof gehört zur Eichſtättiſchen Prälatur Blankſtetten. Im Jahre 1300 gab Heinrich Schenk von Hofſtetten dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Konrad II, einem Edeln von Pfeffenhauſen, den dortigen Meyerhof wieder zurück, den er von Eichſtätt gegen Wiedereinlöſung gekauft hatte. Solzkirchen kömmt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor, als zur Burg Hirſchberg und mit ſolcher dem Biſchoffe in Eichſtätt gehörig, wie dann auch Graf Gebhard von Hirſchberg 1296 der Eichſtättiſchen Kirche nebſt Hirſchberg das Schloß Sulzbürg auf den Fall, wenn er ohne Kinder verſtürbe, mit allen Zugehörungen vermacht hat, und die Kaſtellane deſſelben ſchon darauf beeydigt waren, bemeldeter Kirche auf ſolchen Fall dieſes Schloß zu übergeben.

Als im Jahre 1307 das Dorf Solzkirchen und deſſen Vogtey zwiſchen dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Philipp von Rathſamshauſen, und Heinrich, dem Kuchenmeiſter von Nortenberg, nebſt dem Holze zu Pfraundorf ſtreitig wurde, ward alles dieſes unter dem römiſchen Könige Albrecht nebſt dem Dorfe Oſterdorf nnd deſſen Vogtey der Eichſtättiſchen Kirche zuerkannt.

**Sulzthal**, großes katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Amte Auratrimberg mit gutem Weinwachs von 148 Häuſern und 656 Seelen. Den Pfarrer, der zugleich Stift Haugiſcher Kaſtner iſt, benennt das Kollegiatſtift zu Haug in Würzburg und bezieht auf der ganzen Markung, einen kleinen Diſtrikt, welcher den ſogenannten Vorthelzehnt an das Würzburgiſche Domkapitel abgiebt, ausgenommen, den Zehnt an Wein und allen Gattungen Früchten.

Der Boden iſt fruchtbar, in Artfelder, Wieſen, Weinberge und Waldungen abgetheilt. Der Ackerbau blüht und aus dem Weinbau löſen die Bemittelten manches Stück Geld. Die Bewohner ſind vermögend, emſig und wohlgeſittet. Sulzthal hat 4 Mahlmühlen, die immer in Bewegung ſind. In der Vorzeit brannte es zweymal ab.

**Sulzwieſen**, Würzburgiſches kleines Dorf im Amte Arnſtein, welches mit Erbshauſen einen Schultheißen, Schullehrer und eine Kirche hat und mit demſelben ein Filial von Hauſen bey Fährbrück iſt. Beyde liegen eine kleine Viertelſtunde von einander entfernt.

**Summerach**, eigentlich Sommerach, Bayreuthiſches Dorf an der Eger, 2 Stunden von Weiſenſtadt gegen Gefreeß.

**Sundheim**, ehemaliges Nonnenkloſter vor dem Würzburgiſchen Städtchen Arnſtein. 1290 ſtand es noch.

**Sundheim an der Rhön**, Eiſenachiſches Pfarrdorf an der Rhön im Antheil Henneberg, eine Stunde von Oſtheim weſtwärts.

**Suttenbach**, bey Schauenſtein, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Syburg**, ein von Schenkiſches Schloß im Kanton Altmühl mit einem Unterthan.

**Sylbach**, Ganerbendorf, pfarrt nach Unterhohenried theils in die evan=

evangeliſch=lutheriſche, theils in die katholiſche Kirche daſelbſt, eine Stunde von Haßfurt und anderthalb Stundeu von Königsberg. Die Würzburgiſchen Unterthanen, deren ungefähr 18 ſind, gehören in das Amt Haßfurt; die Sächſiſchen in das Amt Königsberg. Marienburghauſen beſitzt daſelbſt auch Unterthanen. Die Herren von Erthal zu Leutzendorf haben daſelbſt 13 Mann.

Die Zent hat das Amt Königsberg mit Würzburg gemeinſchaftlich und hat an die zwey Hochgerichte vier Mann nach Königsberg zu ſtellen.

Das Dorf hat 60 Wohnhäuſer, worunter 27 nach Sachſen-Hildburghauſen lehnbar ſind; auch ſind darunter auf 40 ſchlechte Häuſer zu rechnen. Die Einwohner ſind zum Theil mittelwohlhabende, theils unvermögende Leute.

Der Boden iſt mittelmäßig und ſchlecht und in 3 Fluren eingetheilt, die in einzelnen Stücken beſtehen; doch wird ſo ziemlich gutes Getreide an Korn, Weitzen, Gerſte ꝛc. allda gebaut. Die Wieſen ſind gut. Gleich unten bey dem Dorfe iſt eine Hammerſchmiede, die Sächſiſches Lehn iſt.

Der Gotteskaſten zu Königsberg hat verſchiedene Lehne daſelbſt, weshalb derſelbe um Martini jedes Jahr ſeine Gefälle und Erbzinſe zu erheben hat.

Synbronn, evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf mit einem in das Ansbachiſche Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthan; 27 ſind fremdherriſch.

## T.

Taberdorf, auf dem Steigerwalde unfern dem Bambergiſchen Amte Wachenroth und der Bernhardinerabtey Ebrach.

Tachbach. In einem Fuldaiſchen Schenkungsbriefe kommt dieſer Gotha= und Saalfeldiſche Ort im Antheil Henneberg um das Jahr 890 unter dem Nahmen Dahbehu vor und im Jahre 914 wurde derſelbe von einem gewiſſen Günter nebſt andern im Amte Themar gelegenen Dorfſchaften dem Stifte Fulda zugeeignet. Der Ort beſteht nur in 15 Häuſern und 67 Einwohnern, welche mit dem Dorfe Grub einen gemeinſchaftlichen Schullehrer unterhalten, der wöchentlich dreymal zu Tachbach Schule hält und von den Nachbarn verköſtigt wird. Durch den Ort fließt ein kleines Waſſer, die Tachbach genannt, worinn den Ritterguts beſitzern zu Henſſtädt vermöge der Lehnbriefe das Fiſchereyrecht zuſteht. Die Flurmarkung enthält 1002 Acker Feld, 51 Acker Wieſen und 350 Acker Buſchholz, das theils der Gemeinde, theils den Gutsbeſitzern gehört.

Unweit Tachbach liegt die Wüſtung Gertlitz, woſelbſt ein ſchon längſtens ausgegangenes Dorf geſtanden hat, welches in ältern Urkunden Gerlitare hieß. Die Marſchalle von Oſtheim beſaßen ehedeſſen hier einige Güter und Einkünfte, welche ſie 1309 dem Grafen Berthold von Henneberg lehnbar machten. Hierauf gründet ſich ohne Zweifel der gegenwärtige Beſitz der Marſchalle zu Marisfeld, die noch jetzt mit einem gewiſſen Antheil an der Wüſtung Gertles beliehen werden und denſelben unter die Marisfelder Einwohner gegen Leiſtung der Pferd= und Handfrohnen vereinzelt haben. Dieſe Wü-



Digitized by Google

ſtung beſteht in 8 Huben oder Gütern, die ungefähr 800 Acker ausmachen und den Einwohnern zu Tachbach, Oberſtadt, Leuтersdorf, Henſſtädt und Marisfeld zugehören. Der Herrſchaft ſind nur 1 1/2 Gut lehnbar, die übrigen Güter haben auswärtige Lehnsherren. Die drey adelichen Güter Marisfeld, Oberſtadt und Henſſtädt üben darinn mit der Landesherrſchaft die Niederkoppeljagd aus.

**Täſſermühle**, (die) Eichſtättiſche Eindömühle im mittlern Hochſtifte, zum Pfleg = und Vogtamte Titting = Raitenbuch gehörig, liegt eine Viertelſtunde von Titting gegen Niedergang, an der Anlauter, zwiſchen der Ober- und Hornmühle.

Es iſt auch eine Däſſermühle im Amte Pleinfeld; ſ. Däſſermühle.

**Tägelbrunn**, die Markung mehrerer öden Hofſtätte zwiſchen Neubrunn und Oberndorf, zum Amte Haltenbergſtetten gehörig.

**Tännenlohe**. ſ. Dennenlohe.

**Tänneesreuth**, im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Stambach.

**Tännlein**, Einzeln im gräflich von Schönborniſchen Amte Weyher im Ahornthale, wo das Hochſtift Bamberg durch das Amt Weiſchenfeld die Zent behauptet.

**Tafelhof**, nächſt an der Stadt Nürnberg, auf der Lorenzer Seite; es wohnen hier Wäſcher und Bleicher. In dieſem Tafelhof und auf der Wäſch ſind vier Wirthshäuſer und 28 Mannſchaften, welche ſämmtlich dem ſogenannten reichen Almoſen in Nürnberg gehören.

**Taigmühl**, Einzeln mit einer Mahlmühle im Bambergiſchen Amte Wartenfels.

**Tallach**, (die) ſ. auch Ala, entſpringt im Pfalzneuburgiſchen und vermiſcht ſich an der Gränze des ehemaligen Oberamts Stauf mit der hintern Schwarzach. Sie muß ehemals fiſchreicher geweſen ſeyn, als jetzt; weil über das Recht, ſie zu befiſchen, vielerley Irrungen ſeit dem 16 Jahrhunderte zwiſchen Brandenburg, Eichſtätt und Nürnberg obwalteten.

**Tambach**, Amt und Dorf unweit Koburg gegen Schweinfurt, dem Kloſter Langheim gehörig. Die Wohnung des Pater Amtmanns iſt maſſiv und ſchön und mit einer anſehnlichen Mauer umgeben, hinter welcher auſſer dem Garten auch die ſämmtlichen weitläufigen Wirthſchaftsgebäude liegen.

**Tann**, eine im Kanton Rhön und Werra gelegene Herrſchaft, gehört den Herren von und zu der Tann. Ihre Gränzen gegen Morgen ſind die Fuldaiſche Probſtey Zelle und das Eiſenachiſche Amt Kaltennordheim; gegen Mittag das Eiſenachiſche Amt Kaltennordheim, das Würzburgiſche Oberamt Hilders und das ritterſchaftliche Roſenbachiſche; gegen Abend das Fuldaiſche Oberamt Geis; gegen Mitternacht ebenfalls das Fuldaiſche Oberamt Geis.

Ihre größte Länge iſt ungefähr 3 Stunden und ihre Breite dritthalb Stunden.

Sie iſt durchgängig proteſtantiſcher Religion und beſteht aus der Stadt Tann, 23 Dorfſchaften und aus dem Struthof, der 2 herrſchaftliche Güter in ſich begreift. Ihre Lage iſt zwar bergig, doch zieht ſich von Norden nach Süden ein angenehmer Wiesgrund, den die Olſter durchſchlängelt.

Von

Digitized by Google

Von dem Städtchen Tann aus gegen Oſten und Weſten erſtrecken ſich zwey hohe Berge; der gegen Weſten iſt der Habelberg und mit Waldung verſehen; der gegen Oſten iſt der Engelsberg, worauf keine Waldung iſt und auch auf ihm kein Baum zu gedeihen und fortzukommen ſcheint. Er hängt mit der Kette der Rhöngebürge ſehr genau zuſammen. Auf der Spitze deſſelben ſieht man noch deutlich den Grund der Gebäude eines ehemaligen Dorfes, das in dem dreyßigjährigen Kriege zerſtört wurde. Gleiche Spuren findet man von einem ehemaligen Dorfe in der Mitte ſeiner Höhe, den Schmiedhof genannt, das aber eben zu jener Zeit zerſtört worden iſt.

Gegen Süden liegt ein anderer, der Staufelsberg genannt. Er iſt vorzüglich dadurch merkwürdig, daß auf ſeiner Spitze 3 Gränzen zuſammenlaufen, die Eiſenachiſche, Würzburgiſche und Tanniſche.

Dieſem gegenüber, mehr nach Weſten zu, liegt der Auersberg, der zum Würzburgiſchen Oberamte Hilders zwar gehört, wovon aber doch die Jagd Tanniſches Erblehn iſt. Sein Umfang und Höhe iſt anſehnlich, hat ſchöne Waldung und iſt vorzüglich darum merkwürdig, weil ein altes Schloß ohne Dach blos in ſeinen Ringmauern daſelbſt befindlich iſt und einen ſchauerlichen Anblick gewährt. Ohne Zweifel war es ehemals der Wohnſitz einer gewiſſen Familie von Auersberg.

Der Boden iſt ſehr gemiſcht. Faſt am ganzen Olſterfluſſe hinauf gegen Süden zu, was man den Obergrund nennt, iſt er ſehr ſandig, weswegen daſelbſt auch zwar gutes Korn und Weitzen, aber deſto weniger Hülſenfrucht, nämlich Erbſen und Linſen ꝛc., wächst; hingegen giebt er im Untergrunde nicht nur Korn, Weitzen, Haber, Flachs und Kartoffeln, ſondern auch reichlich Erbſen, Linſen und Bohnen. Man trift viele Aecker und Felder an, die ſo ſteinig ſind, daß man kaum den Boden bemerkt, und dennoch fehlt es bey guten Jahren nicht an einer ziemlich reichen Erndte. Sowohl an dem Weidfluſſe, der durch einen andern Grund fließt, welcher von dem Olſtergrunde durch eine nicht unbedeutende Anhöhe getrennt wird, ſich aber bey Wendershauſen, einem eine Viertelſtunde von der Tann gelegenen Dorfe, mit der Olſter vereinigt, als auch an dieſer letzten liegen faſt auf beyden Seiten durch die ganze Herrſchaft die ſchönſten zweymädigen Wieſen; weswegen auch die Viehzucht ſchön und vortreflich iſt. Der Viehhandel iſt deshalb hier nicht unbedeutend, beſonders durch die Vogelsberger und Juden. Auch werden viele Ochſen und Hämmel von den Bauern gemäſtet, die ſie entweder ſelbſt nach Frankfurt zum Verkauf treiben oder an Aufkäufer verkaufen.

Die hier gezogenen Pferde ſind zwar nicht ſchön, aber geſund, dauerhaft und veſt.

Die Weid und Olſter haben ziemlich Fiſche. Erſtere beſonders Forellen, Aale und hie und da Krebſe. Letztere ebenfalls Forellen, Barben, Weißfiſche und Aale.

Fabriken und Manufakturen ſind nicht da. Ein ſehr großer Theil der Einwohner des Landes be-

Digitized by Google

beſchäfftigt ſich mit Verfertigung des wollenen und leinenen Zeugs. In dem Städtchen Tann allein ſind gegenwärtig 137 Meiſter dieſes Handwerks, deren Zahl auf dem Lande ſich bis auf 212 belauft, denn nicht nur leben Viele auf den Dorfſchaften, die zur Herrſchaft gehören, von dieſem Handwerk allein, ſondern auch viele Bauern ſind Meiſter und haben einen und auch mehrere Stühle, beſonders zur Winterszeit, im Gange.

Auch an allen übrigen Handwerkern fehlt es nicht an Meiſtern. So hat die Herrſchaft in Stadt und auf dem Lande

| | | |
|---|---|---|
| Schneidermeiſter in der Stadt | 14. | Auf dem Lande 19. |
| Schuhmacher | 12. | 5. |
| Metzger | 11. | — |
| Schreiner | 9. | — |
| Drechsler | 2. | 1. |
| Glaſer | 2. | 1. |
| Zimmerleute | 1. | 8. |
| Schmiede und Schloſſer | 8. | 16. |
| Wagner | 11. | 5. |
| Maurer | 5. | 4. |
| Weißbinder | 4. | 1. |
| Dachdecker | 1. | 2. |
| Bäcker | 5. | — |
| Gerber und Sattler | 8. | — |
| Seiler | 1. | — |
| Kirſchner | 2. | — |
| Büttner | 3. | — |
| Strumpfweber | 1. | 1. |
| Büchſenmacher | 1. | — |
| Hutmacher | 1. | — |
| Schönfärber | 1. | — |
| Töpfer | 1. | — |
| Ziegelbrenner | — | 2. |

Die Landeseinwohner leben ſehr einfach, und in ihrer häuslichen Einrichtung findet man ſo wenig Luxus und Verſchwendung, als in ihren Kleidungen und Speiſen. Ihre gewöhnliche Kleidung iſt entweder ein grüner oder blauer Rock von Bendermann, welchen ſie von der Wolle ihrer eigenen Schaafe meiſtens ſelbſt verfertigen, oder ein grüner oder blauer von ordinärem Tuch, gelbe lederne oder weiſſe leinene Hoſen, blaue oder graue wollene Strümpfe mit Schuh oder Stiefeln.

Ihre feſtlichen und ſonntäglichen Speiſen ſind gewöhnlich Sauerkraut, dicke Erbſen und geräuchertes, ſelbſt geſchlachtetes Schweinen- oder auch gedürrtes Rindfleiſch. Die übrigen Tage eſſen ſie faſt gar kein Fleiſch, ſondern ihre Gemüſe und Suppen ohne ſolches. Ihre vornehmſten Traktamente, deren ſie ſich auch bey Hochzeiten und andern feyerlichen Gelegenheiten bedienen, ſind eine Fleiſchbrühſuppe mit eingeſchnittenem Schorn oder Weck, Sauerkraut, Erbſen und Schwei-

Schweinenfleiſch und Rindfleiſch mit einer Lauch = oder Zwiebel= brühe.

Die ganze Herrſchaft iſt auſſer der Stadt in 4 Viertel, nämlich das Wendershäuſer, Habeler, Neuswartſer und Schlitzenhäuſer getheilt und zählt mit der Stadt ausſchließlich der Herrſchaft in 694 Haushaltungen gegenwärtig 3170 Menſchen.

**Tann**, ein mit Mauern umſchloſſenes Städtchen an der Ulſter des Ritterorts Rhön und Werra. Das Stammhaus der uralten Familie von und zu der Tann mit drey Schlöſſern, dem gelben, rothen und blauen. Die Kirche iſt evangeliſch = lutheriſch. An derſelben ſtehen ein Oberpfarrer mit zwey Diakonen. Der unterſte iſt zugleich der daſigen Schule Rektor. 21 Ortſchaften der Tanniſchen Herrſchaft ſind in die daſige Kirche eingepfarrt, müſſen ihre Todten hereinbringen und hier begraben, ſich kopuliren, ihre Kinder tauſen laſſen, auch müſſen ſie ihren Hochzeit = und Kindtaufsſchmaus in hieſigem Rathhaus halten.

Hier werden viele Zeug = und Leinewaaren verfertigt. Gegenwärtig ſind hier allein 137 Meiſter und Witwen des Zeug = und Leinenweberhandwerks. Sehr viele Zeuge werden nach Eiſenach geführt.

Um die ganze Stadt herum liegen ſchöne Obſt =, Gras = und andere Gärten, welches den Einwohnern derſelben nicht nur viele Vortheile gewährt, ſondern auch die Gegend um dieſelbe angenehm macht. Es leben auch Juden da, doch darf ſich ihre Zahl nicht über 12 Haushaltungen erſtrecken, von denen jede jährlich 10 Thaler Schutzgeld bezahlen muß.

Es ſind daſelbſt zwey Schulen, nämlich eine Knaben = und eine Mädchenſchule. Die erſtere iſt in drey Klaſſen getheilt, von denen die oberſte von dem daſigen dritten Pfarrer und Rektor, die zweyte von dem Kantor, die dritte von dem ordentlichen Schulmeiſter beſorgt wird. In allen drey Klaſſen ſind jetzt 105 Schüler. Die Mädchenſchule, die auch ihren eigenen Lehrer hat, zählt jetzt 104 Mädchen.

Die Stadt zählt in 316 Haushaltungen, ohne die Herrſchaft, 1200 Menſchen.

**Tanndorf**, auch **Danndorf**, Dorf im Hochſtifte Bamberg, theils zum Domprobſteyamte Mayneck, theils dem ritterſchaftlichen Geſchlechte von Künsberg gehörig. Das fürſtliche Amt Weißmayn handhabt über das geſammte Dorf die Zent, ſo wie die Landeshoheit, Steuer und Militärgewalt über die Domprobſteyvogteyleute.

**Tannen**, Hohenlohiſcher Weiler von 18 Familien, zu Neuenſtein gehörig, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht.

**Tannenbach**. Die Einwohner pfarren nach Bayreuth.

**Tannenreuth**, Bayreuthiſches Dorf bey Gefreeß, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Tannerwirthshaus**, eine den Freyherren von und zu Guttenberg zugethane, dem Ritterorte Gebürg einverleibte und mit der Zent hinter das Bambergiſche Gericht und Amt Kupferberg gehörige Einzeln.

**Tannfeld**, Dorf im Bayreuthiſchen, woſelbſt auch das Bambergiſche Amt Hollfeld 5 Unterthanen hat.



Digitized by Google

**Tannſtein**, ritterſchaftlicher Weiler, gehört den Herren von Wirzburg.

**Tantzfeld**, unfern dem Bambergiſchen Städtchen Vilseck an der Landſtraße.

**Tantzwieſen**, Weiler von 7 Wohnungen und etlichen 30 Seelen. Er liegt in der dem Freyherrn von Roſenbach gehörigen Herrſchaft Schackau und ſteuert zum Buchiſchen Quartier.

**Tanzenhaid**, eine Stunde von Herzogenaurach gegen Marktbachsbach. S. den Artikel Danzenheid im erſten Band, Seite 575.

**Tatzwig**, im Amte Lauenſtein des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Lauenſtein.

**Taubaldsmühle**, (die) bey Helmbrechts im Fürſtenthum Bayreuth.

**Taubenbockenfeldt**, Hohenlohe-Schillingsfürſtiſches Pfarrdorf.

**Taubenhof**, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Vogtamte Langenzenn von 2 Unterthanen.

**Tauber**, (die) entſpringt an den Gränzen des Creilsheimer Kreiſes im Fürſtenthume Ansbach gegen die Reichsſtadt Rothenburgiſche Landwehr aus dem Tauberſee, geht vor Rothenburg, Creglingen, Röttingen, Mergentheim, Biſchoffsheim vorbey und ergießt ſich bey der Stadt Wertheim in den Mayn. Sie iſt fiſch- und krebsreich und treibt an ihren beyden Ufern ungemein viele Mühlen.

**Tauberburkſtall**, auch **Oberburkſtall**, ein auf Reichsſtadt Rothenburgiſchem Territorium, 2 Stunden von der Stadt gegen Creglingen liegender Weiler von 10 Gemeindrechten. Die hohe Gerichtsbarkeit hat Rothenburg. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft auch von eigenen Gütern ſchatzbar. (S. Neuſtett). Der große Zehnt gehörte ehemals ins Kaſtenamt Creglingen und ſeit 1702 laut Vertrags ins Rothenburgiſche Steueramt; den kleinen Zehnt hat der Pfarrer zu Tauberzell, welchen die Gemeinde mit 9 1/2 fl. abträgt. Es war in alten Zeiten daſelbſt ein Schloß. Adam von Reihn brannte den Burkſtall 1462 zum Theil ab.

**Tauberfeld**, **Taubervelde**, **Tuberuelt**, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Burheim, liegt 2 Stunden von Eichſtätt gegen Südoſt entfernt, im ſogenannten Gäu, faſt mitten zwiſchen Adelſchlag und Eitensheim auf einer hübſchen Ebene. Es zählt dieſer Ort nebſt einem fürſtlichen Unterforſtershauſe, der Gemeindſchmiede und dem Schul-, dann Hirtenhauſe noch 36 Unterthanen, wovon 27 nebſt der hohen und niedern Obrigkeit zum Landvogteyamte in Eichſtätt, die übrigen 9 aber, worunter auch der Mayer iſt, zum domkapitelliſchen Richteramte allda gehören.

Der dortige Mayerhof ward dem Eichſtättiſchen Domkapitel im Jahre 1179 vom Pabſte Alexander unter andern Beſitzungen daſelbſt beſtätigt. Tauberfeld iſt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 enthalten. Den dortigen Zehnt nebſt andern Einkünften tauſchte das Domkapitel in Eichſtätt von Biſchoff Wilhelm von Reichenau im Jahre 1484 gegen andere Güter und Unterthanen ein.

**Taubermühl**, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle, welche zum Pfarrdorfe Wettringen,

Digitized by Google

gen, von welchem ſie eine kleine Stunde entfernt liegt, gehört, 2 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

**Tauberrettersheim**, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 114 Häuſern im Amte Röttingen. Es wohnen hier 695 Seelen. Die Flur enthält 721 Morgen Ackerfeld, 96 Morgen Wieſen, 560 Morgen Weinberge, 300 Morgen gemiſchte Waldung, 98 Morgen Garten. Zehntherr iſt der Freyherr von Würzburg. Die Schäferey iſt eigenthümlich. Die Viehzucht iſt hinlänglich. Der Schullehrer hat 143 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 waren 78 Kinder in der Schule.

Hier ſind auch 12 Judenhaushaltungen und 7 Handwerker.

**Taubersbach** ſ. Dabersbach im erſten Band, S. 569.

**Tauberſchallbach** Weiler im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang von 7 Unterthanen.

**Tauberſcheckenbach** ſ. Scheckenbach.

**Tauberzell**, evangeliſches Pfarrdorf, 3 kleine Stunden von der Stadt Rothenburg gegen Creglingen, auf Reichsſtadt Rothenburgiſchem Gebiete gelegen, ehemals von 38, jetzt von 43 Gemeindrechten, deren Beſitzer königlich Preußiſche Unterthanen ſind. Rothenburg hat daſelbſt die hohe Gerichtsbarkeit und vermöge Vertrags von 1530 Schutz- und Schirmgerechtigkeit. Es gehört zum Orte die Unter- und Uhlemühle. Der Kirchenſatz iſt Preußiſch. Die Viſitation ſteht Rothenburg gemeinſchaftlich und dieſer Stadt neueſter Zeit über dem zu, den Pfarrer des Orts ad conciones criticas vorzuladen, da er nun an das Rothenburgiſche Konſiſtorium wie die andern Preußiſchen Pfarrer im Lande angewieſen iſt. Das Stift Herrieden kaufte Tauberzell ſamt dem Burkſtall von Frau Anna von Weinsberg, gebohrnen von Hohenlohe, im Jahre 1397. Die Rothenburgiſchen Bürger ſind allda wegen ihrer eigenen Weine, die ſie hier durchführen oder ſonſt gekauft haben, laut Urtels vom Jahre 1572 zollfrey. S. auch Neuſtett.

**Taucherſreuth**, ein zwiſchen Neunhof und Heroldsbergen auf einem Berge gelegenes Dorf. Es gehört mit allen hohen und niedern Gerechtſamen zu der denen Freyherren von Welſer zuſtändigen freyen Herrſchaft Neunhof. Unfern davon entſpringt der durch mehrere reichliche Quellen und durch einen von Neunhof herkommenden Bach bald ſehr anſehnlich werdende Eckenbach, der anderthalb Stunden davon, nachdem er die Eckenmühle getrieben hat, bey Fürth in das Flüßchen Schwabach fällt.

**Tauersmühl**, (die) im Amte Ansbach von einem Unterthan.

**Taugenroth**, Eichſtättiſcher Weiler von einem Paar Unterthanen im Oberlande mit einer Mühle, welche von der Wieſeth getrieben wird, zum Pfleg- und Stadtvogteyamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig, liegt eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Ohrnbau, wohin er gepfarrt iſt, dem Weiler Obermühle, womit er eine Gemeinde ausmacht und wovon er durch den Wieſethfluß getrennt iſt, gegenüber, in der Eichſtättiſchen hohen und niedern Obrigkeit.

**Tauperlitz**, vogtländiſches Rittergut am Flüßchen Roſa im Bayreuthiſchen Kreiſe Hof, eine Stunde von der Stadt dieſes

Nah-

Digitized by Google

Nahmens. Das Kaſtenamt hat 1 Haus und 8 Einwohner; das Kloſteramt 8 Häuſer und 38 Einwohner. Es gehört einem Herrn von Waldenfels, iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen und ſchriftſäßig. Es ſind daſelbſt 18 Häuſer und 81 Einwohner; ferner: die Ziegelhütte und Schäferey 9 Häuſer und 22 Einwohner.

**Tauritzmühle**, (die) bey Wirbenz, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Tauſchendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte und Gerichte Stadtſteinach, liegt nahe an Fiſchbach, iſt proteſtantiſch und gehört in die Fiſchbacher Pfarrey. Die Lehen allda ſind gröſtentheils Abtey Langheimiſch; alle Gerichtsbarkeit aber gehört dem Amte Stadtſteinach.

**Tauſendthal, Tauſchthal**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Culmbach.

**Teichersdorf**, Filialkirchdorf im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Richteramts Stauf mit 15 dahin gehörigen Unterthanen; 5 ſind fremdherriſch.

**Tempelhof**, (der) im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

**Tempelhof**, auch **Tempelberg** genannt, Eichſtättiſcher Einödhof im mittlern Hochſtifte, zum Landvogteyamte in Eichſtätt gehörig und eine Stunde von Eichſtätt gegen Süden auf einem Berge unweit des Wittmeß, eigentlich am Marienſteiner Holze zwiſchen Moritzbrunn und Ochſenfeld gelegen, von letzterm Orte nur eine halbe Stunde nördlich entfernt, beſteht aus einem großen Hauſe, 3 Städeln und einem Korbe, hat herrliche ganz zehntfreye Felder, ſchöne Wieſen, auch Holz, und gehörte einſt den Tempelherren, wovon es noch den Nahmen führt.

**Tempelsgereuth**, Dörfchen, dem Grafen von Schönborn und zum Ritterorte Steigerwald gehörig. Dem Bambergiſchen Amte Burgebrach ſteht darüber die Zent zu.

**Tennenlohe, Tännenlohe**, ſ. Dennenlohe.

**Tennig, Tännig**, Einzeln im Bambergiſchen Amte Cronach.

**Tenzenlohe**. Die Einwohner pfarren nach Bayreuth.

**Teubenbach**, das obere und untere, zwey Nürnbergiſche kleine Dörfer an der Rednitz, darinn auch Bayreuthiſche und teutſchordiſche Unterthanen ſind, eine Stunde von der Stadt gegen Schwabach.

**Teuchitz, Teuchatz**, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf mit einer Kirche, die ein Filial von Tiefenpölz iſt, liegt 2 Stunden von der Reſidenzſtadt auf dem Gebürge, hat ſteinigen, geringhaltigen Boden, der gröſtentheils zu Weitzen und Haber verwendet wird. Daſelbſt wird viel geſäet und wenig geerndet. Die Dorfs- und Territorialherrſchaft nebſt einigen Vogteyleuten hat Memelsdorf und die eingeſchränkte niedere Gerichtsbarkeit über einzelne Lehenleute die Familien von Auffees, von Staufenberg und andere hergebracht.

**Teufelsſtein**, (der) Berg des Rhöngebirges. Er beſteht aus einigen, nicht hohen Felſenſtücken von Porphyrſchiefer von der Milzburger Art. Es ſind ausgezeichnete Kinder der Zeit, denn die Felſen ſind in lauter Parallelepipeda, von etwas mehr als 6 Fuß Länge und 2 Fuß Dicke, zerſpalten und liegen wegrecht, ſo, daß es läßt, als ſtünde man vor einem Satze locker über einander

ander gelegten Zimmerholzes, welches nicht zum beſten unterſtützt wäre. Um dieſe Felſenſtücke liegen größere und kleinere Klötze von Porphyrſchiefer herum und ſind offenbar Ruinen von jenen. So wunderbar wirkt beym Porphyrgeſchlechte der Zahn der Zeit. Erſt macht er ſich an das Ganze, zerſtört die Felſen und wirft die Bruchſtücke davon umher, noch immer auf dem Bruche ſo neu und veſt, als wenn ſie von der Fabrik kämen, endlich löst er auch die Bruchſtücke zur Erde auf.

**Teuffelbach**, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit einem dahin gehörigen Unterthan; 5 ſind fremdherriſch.

**Teuffelhammer**, (der) unweit Neuſtadt am Kulmen; die Einwohner pfarren nach Wirbenz.

**Teuffelsgraben**, bey Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Eckersdorf.

**Teuffelsgraben** im Amte Marktbachsbach. Die Einwohner pfarren nach Gerhardshofen.

**Teuſchnitz**, Amt im Hochſtifte Bamberg, gränzt an das Sächſiſche, Vogtländiſche, Bayreuthiſche und an die Bambergiſchen Aemter Rothenkirchen und Cronach. Die Haßlach fließt durch daſſelbe. Es baut Weitzen, jedoch zum einheimiſchen Gebrauche nicht hinreichend, Korn, Haſer, mit welcher letztern Fruchtart ein wichtiger Handel in das Meiningiſche, Saalfeldiſche und Bayreuthiſche getrieben wird, Flachs, der im Amte ſelbſt geſponnen und zu Linnen verwebt wird. Die Hornviehzucht iſt hier und da anſehnlich, beträchtlicher aber noch die Schaafzucht. Die Schaafe werden großen Theils



von Sächſiſchen Schaafhändlern an Ort und Stelle eingekauft. Die im Amte verfertigten Linnen und Tücher werden theils im Inlande, theils im Würzburgiſchen und ſonſt abgeſetzt. Wichtig ſind die Forſte, aus denen jährlich eine anſehnliche Quantität Kommerzialſtämme an die Cronacher und Rothenkirchner Flößer abgegeben wird. Teuſchnitz war ehedem eine Beſitzung der Herzoge von Meran, die es der Bambergiſchen Abtey Langheim ſchenkten. Hernach verkaufte es Abt Friedrich an das Hochſtift. Unter der herkömmlichen Einwirkung eines Oberamtmanns handhabt der fürſtliche Richter alle Jurisdiktions-, Hoheits- und Zentgerechtſame. Zu dieſem Amte iſt auch das Amt Rothenkirchen geſchlagen. Ein beſonderer fürſtlicher Steuereinnehmer erhebt die Steuergefälle und übt die damit verbundene Militärgewalt über die Amtsuntergebenen aus.

Das Amt umfaßt 1 Stadt, 12 Dörfer und 2 Einzeln.

**Teuſchnitz**, Bambergiſche Stadt, 19 Stunden von Bamberg, 4 von Cronach gegen Ludwigſtadt, auf einer hohen Waldgegend. Es iſt dieß der höchſte Bergrücken der waldigen Gebürgsgegend ob Cronach. Teuſchnitz iſt der Sitz eines Ober- und Steueramtes, hat eine Pfarre, eine lateiniſche und teutſche Schule, einen Bürgerrath und jährlich 12 Waaren- und Viehmärkte. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Cronach. Aus den der gemeinen Stadt zugehörigen Waldungen erhält jeder Bürger nebſt dem beſtimmten Bauholze auch etwas Floßholz jährlich un-

entgeldlich, welches letztere um 40, auch 50 fl. frk. verkauft wird.

Teutſchenmühle, (die) im Heuſinger Grunde, Amts Meinberg, oberſchlächtiges Werk mit 2 Mahl- und 1 Schneidgang. Beſitzer iſt Andreas Endres.

Thalheim, bey Laufen an der Schotzach, Ganerbendorf mit einem alten Schloſſe, das der Familie von Gemmingen gehört; die Unterthanen ſind zwiſchen dieſer Familie, Wirtemberg und dem teutſchen Orden getheilt. Letztere gehören in das Amt Heilbronn und pfarren nach Sondheim. Die Einwohner ſind Lutheraner, Katholiken und Juden und enthalten viel Geſindel. Die Katholiken haben eine artige Kirche ohne Thurm auf einem Hügel und die Evangeliſchen haben eine Kirche mit 2 Geiſtlichen, von welchen der letztere zugleich Schullehrer iſt. Die Juden wohnen in einem alten baufälligen hölzernen Hauſe, welches ehemals ein Schloß war. Das alte Gemmingiſche Schloß ſteht auſſer dem Orte an der Schotzach. Oberhalb des Orts auf einem Hügel, der eine ſchöne Ausſicht beherrſcht, iſt eine Melkerey, die aber kein Waſſer hat. Das Hochſtift Würzburg hat hier beträchtliche Zehnten.

Thalheim, Nürnbergiſches Dorf und Schloß mit einer Schenkſtätte und einem Eiſenhammer, das den Holzſchuhern von Aſpach gehört. Es liegt am Förrenbach in dem Amte Herſpruck gegen die Oberpfalz. Vor Alters florirte auch ein adeliches Geſchlecht gleiches Nahmens. Thalheim iſt ein Filial der Pfarre Alfeld.

Thalheim, Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von Wunſiedel gegen Eger.

Thalheim, ein der Familie von Erthal zugehöriges katholiſches Kirchdorf, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Amtsdorfe Schwanfeld mit einem Schloſſe. Hier wohnen viele Juden. Der chriſtlichen Haushaltungen daſelbſt ſind 46.

Thalheim, Thälheim, zwiſchen Randersacker und Dettelbach, katholiſches Pfarrdorf. Patron der Pfarrey iſt das Domkapitel zu Würzburg.

Thalherda, eine dem Hochſtifte Fulda zugehörige Herrſchaft, zu der die Orte Lüder an der Haard, Schmatnau und Hettenhauſen gehören. Sie ſteuert zum Buchiſchen Quartier des Ritterorts Rhön und Werra. Das Dorf Thalherda enthält gegen 60 Häuſer und etwa 300 Seelen.

Thalmäſſing, ein im Bezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Stauf, fünfthalb Stunden nördlich von Eichſtätt entfernt, in einem Thale an dem in den Schwarzachfluß eintretenden Flüßchen Tallach gelegener anſehnlicher Marktflecken von 120 Unterthanen, wovon 15 Eichſtättiſch und zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörig ſind.

Es ſind allda 3 Kirchen nebſt 2 Pfarreyen, wovon in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts über die Streitigkeiten zwiſchen Eichſtätt und den Provinzialadvokaten in Nürnberg vom Jahre 1306 Meldung geſchieht. Zur obern St. Michaelskirche gehört auch die dortige mittlere ganz neu erbaute, an ſich aber älteſte Marienkirche; die untere oder St. Gotthardskirche gehört zur zweyten Pfarre. Bey Er-

bauung

Digitized by Google

bauung dieſer Kirche im Jahre 1722 grub man einen Sarg von eichenen Dielen aus, in welchem ſich überaus große Gliedmaßen befanden; ſo lange ſie feucht waren, blieben ſie auch ſo weich, daß man ſie wie Brod ſchneiden konnte, ſo wie ſie aber trocken wurden, waren ſie ganz ſchwarz und ſteinhart; ſie beſtunden aus 2 Köpfen, Schenkel = und Beinröhren von unbekannten Perſonen; jede Röhre hatte, und zwar nur bis an die Knorren, dritthalb Werkſchuh in der Länge.

Es werden jährlich nebſt den Wochenmärkten vier Jahrmärkte allda gehalten, die Ortsangelegenheiten aber in gewiſſen Fällen von einem aus 13 Perſonen beſtehenden Gerichte, insgemein das große Gericht genannt, welches auch jährlich einmal zur Herbſtzeit das Ehhaftsgericht mit zu beſetzen hat, beſorgt.

Es führte einſt eine adeliche Familie den Nahmen von dieſem Orte. So kömmt im Jahre 1169 ein Cunradus de Talmeszingen und in der erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts ein Heinrich von Thalmeſing als zweyter Probſt des neuen U. L. Frauen Kollegiat = und Pfarrſtifts in Eichſtätt vor.

**Thalmannsfeld**, ein von Schenkiſches Pfarrdorf des Kantons Altmühl von 33 im Ansbachiſchen Fraiſchbezirke Geyern liegenden Unterthanen.

**Thalmühl**, einzelne Mühle im Bambergiſchen Amte Marktſchorgaſt, zunächſt am erſtgedachten Orte.

**Thalmühl**, (die) bey Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Eckersdorf.

**Thalmühl**, (die). Die Einwohner pfarren nach Geſees.

**Thandorf**, ganerbliches Dorf des Ritterorts Steigerwald in Fraiſch des Bambergiſchen Amtes Herzogenaurach, eine Stunde davon gegen dem Bayreuthiſchen Marktflecken Embskirchen.

**Thanfeld**, Dorf im Bayreuthiſchen Amte Zwernitz. Allda zählt auch das Bambergiſche Amt Weiſchenfeld einen Unterthan.

**Thann**, ein im Eichſtättiſchen Fraiſchbezirke des Oberamtes Wahrberg, eine Stunde ſüdlich unter Herrieden an der Altmühl zwiſchen Weidendorf und Selgendorf gelegenes Dorf mit einem alten Schloſſe. Es zieht ſich dieſes gegen 30 Haushaltungen ſtarke Dorf von der Altmühl weſtlich an der ziemlich flachen Hänge vielmehr an den Fuß des Hügels hin, worauf das Thanner = und Bürgerholz ſteht. Zwiſchen dieſem und dem gegenüber ſtehenden Berge, worauf das Hardholz ſteht, kömmt von Kaudorf her ein Bach herab, der durch dieſes Dorf lauft und an deſſen Ende in die Altmühl fällt.

Das alte 3 Stock hohe Schloß, dermal ein Aufenthalt der Eulen, ſteht ſehr ſchwermüthig im Vierecke da und die dazwiſchen hervorragenden Bäume geben demſelben ein noch düſteres Ausſehen. Unweit davon iſt die auch dreyſtöckige Kirche, ehedem ein Filial von Rauenzell. Dermal iſt ein evangeliſcher Pfarrer allda, und es ſind die evangeliſchen Unterthanen zu Selgendorf, Kaudorf und Kallart dahin gepfarrt. Dieſes Schloß und Dorf gehört mit allen Ein = und Zugehörungen den Herren von Creilsheim, welche ſolches vom Fürſtenthume Eichſtätt zu Lehen tragen. Nach deren Ausſterben fällt

 alles

alles bemeldetem Fürſtenthume heim.

Es war benanntes Schloß einſt der Sitz und das Stammhaus der Familie von Thann. Einer derſelben liegt gleich beym Eingange in den Kreuzgang der Herrieder Stiftskirche und iſt in dem an der Wand aufgeſtellten Grabſteine mit dem Harniſch in Lebensgröße ausgehauen. So kömmt auch Werner von Thann in dem Vergleiche des Eichſtättiſchen Biſchoffs Ulrichs I und der Aebtiſſin Frideruna in Geißenfeld wegen der Zehnten in Geimersheim vom Jahre 1087 und Konrad der jüngere von Thann in dem Vergleiche als Zeuge vor, den im Jahre 1148 der Eichſtättiſche Biſchoff Heinrich IV, ein Graf von Wirtemberg, mit Grafen Ludwig von Oettingen über die Wieſen Wieſenthau und Aichach bey Ohrnbau geſchloſſen hat, im Jahre 1165 aber einer von Thann bey dem Turnier vor, welches Herzog Guelf von Bayern zu Zürch gehalten hat.

**Thannhauſen**, Pfarrdorf im teutſchordiſchen Amte Ellingen. Der teutſche Orden hat daſelſt 31 Unterthanen, wovon 27 nach Ellingen und 3 nach Absberg gehören. Einer iſt Nürnbergiſch und 3 reichsritterſchaftlich.

**Theelitz**, Bambergiſches Dorf ſeitwärts Trieb, allwo die Bambergiſche Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley die Gemeindeherrſchaft und Vogtey, die fürſtliche Vogtey und Steuerämter zu Lichtenfels die Zent-, Steuer- und Hoheitsrechte ausüben.

**Theilenhofen**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Amte Gunzenhauſen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 56 ſind teutſchordiſch; 7 Pappenheimiſch; 6 reichsritterſchaftlich. Die obigen teutſchordiſchen Unterthanen gehören in das Amt Ellingen; noch 6 andere gehören in das Amt Absberg.

In der Gegend dieſes Ortes findet man römiſche Begräbniſſe. S. Wägemanns Traktätlein vom Druidenfuße am Hainenkamm und an der Altmühle, S. 35.

**Theinfeld**, evangeliſch-lutheriſches Dorf unfern dem Würzburgiſchen Amtsſtädtchen Münnerſtadt gegen Stadt Laueringen mit einer Kirche. Die ritterſchaftlichen Unterthanen, dem Herrn von Roſenbach gehörig, ſteuern dem Ritterorte Rhön und Werra und machen ungefähr 80 Seelen aus.

**Theinheim**, katholiſches Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Schönbrunn. Die Pfarrey gehört zur Würzburgiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Gerolzhofen und wird von der Abtey Ebrach verſehen. Es beſteht aus 45 Haushaltungen und zählt 230 Seelen, 5 Pferde, 45 Ochſen, 35 Kühe, 81 Stiere und 40 Kälber. Der Feldbau iſt mittelmäßig, der Boden kalt und lettig, doch wird daſelbſt guter ſchwarzer Haber gebaut. Die Gemeinde beſitzt ſchöne Waldungen, welche beyläufig 900 Morgen betragen. Der Handel mit Pfählen und Brettern beſchäfftigt daher einen groſſen Theil der Einwohner, die ſich reichlich davon ernähren. Eine andere Nahrungsquelle iſt der Handel mit Wagenſchmiere, der beſonders im vergangenen Kriege viel Geld ins Dorf brachte und viele Familien bereicherte.

**Theiſenort**, Hönn Theiſenroth, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit einem Bergſchloſſe im Ritterkanton Gebirg, eine Stunde von Cronach.

The-

**Themansfurt**, Bayreuthiſches Dorf an der Aiſch, nach Marktdachsbach ins Amt gehörig. S. Diemetsfurt.

**Themar**, Sachſen-Gothaiſche und Saalfeldiſche Stadt im Antheil Henneberg. Sie macht gleichſam den Mittelpunkt des ganzen Amtes Themar aus, von welchem die umliegenden Dörfer nicht zu weit entfernt ſind. Sie liegt unter der Polhöhe von 70°, 46′ der Länge und dem 50°, 61′ der Breite. Gegen Oſten gränzen ihre Fluren an die Wüſtung Weißbach und an das kurſächſiſche Kammergut Veßra; gegen Süden an Grimmelshauſen; gegen Weſten an Wachenbrunn und Henfſtädt und gegen Norden an Tachbach. Sie gehört unſtreitig mit unter die älteſten Orte in der Grafſchaft Henneberg. Ein Fuldaiſcher Schenkungsbrief vom Jahre 800 macht uns zuerſt mit ihr bekannt. Nach demſelben übergab die Aebtiſſin Emhild dem Stifte Fulda das von ihr gegründete Kloſter Milz nebſt vielen dazu gehörigen Dörfern, unter welchen ſich auch die Villa Dagamari befand. Durch die Veränderung des Sprachgebrauchs iſt es unfehlbar geſchehen, daß dieſer Nahme im mittlern Zeitalter in Teymar und endlich in Themar verwandelt worden iſt. Als man noch in etymologiſchen Erklärungen der Benennung alter Städte ein Verdienſt ſuchte, glaubte man, daß Dagamari von Thagan oder Degan und Marca zuſammengeſetzt ſey und eben ſo viel heiſſe, als Thegani marca, weil vielleicht Thegan ein königlicher Vaſall geweſen und in dieſer Gegend ſeine Güter und Wohnung gehabt habe. Wie dieſer Ort nach der Zeit vom Stifte Fulda ab und an Henneberg gekommen, läßt ſich nicht entſcheiden.

Bey der politiſchen Geſchichte dieſer Stadt, in Abſicht auf die mannigfaltigen Veränderungen ihrer Regenten, kann ich ſo viel kürzer ſeyn, da ſie alle Schickſale erfahren hat, die ſich mit dem ganzen Amte in ältern und neuern Zeiten zugetragen haben. Daß die eine Hälfte derſelben, bey der 1274 geſchehenen Hennebergiſchen Landestheilung, an die gräflich Hartenbergiſche und die zwote Hälfte an die Schleuſingiſche Linie gekommen, daß erſtere ihren Antheil an Grafen Herrmann V zu Henneberg-Aſcha 1371 verkauft, dieſer aber in einem mit Schwarzburg geführten Kriege die halbe Stadt Themar im Jahre 1379 an Graf Johann zu Schwarzburg abgetreten und deſſen Sohn, Graf Günther, dieſelbe im Jahre 1416 an Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleuſingen käuflich überlaſſen habe, daß endlich, nach Verlöſchung des Hennebergiſchen Stammes, dieſer Ort nach verſchiedenen, ſeit 1383 bis 1710 erfolgten Abwechſelungen im Jahre 1714 an die beyden fürſtlichen Häuſer zu Sachſen-Gotha und Sachſen-Koburg gefallen, darf man, als bekannt, vorausſetzen.

Die übrigen Schickſale, welche die Stadt Themar in mittlern Zeiten betroffen haben, ſchränken ſich blos auf einige Pfandſchaften ein, wodurch ſie bald an dieſen, bald an jenen Herrn überlaſſen wurde. Nach dem Inhalt der vorhandenen Urkunden, die zugleich über die damalige Landesverfaſſung einiges Licht verbreiten, wurde die Schleuſingiſche

Hälfte dieſer Stadt im Jahre 1375 dem Grafen Berthold XII (XV) von Henneberg zur Appanage ausgeſetzt, er verpfändete ſie aber, nebſt dem Land- und Stadtgericht, im Jahre 1380 ſeinem regierenden Bruder, Heinrich XI (XIII), um 2000 Pfund Heller, jedoch mit dem Beding, daß er keine Steuer und Nothbethe daſelbſt erheben ſollte. Allein wenige Wochen darauf verſetzte Graf Heinrich die halbe Stadt Themar dem Ritter Werner Zufraß zu Henſſtädt um die nämliche Summe und im Jahre 1384 überließ Graf Johann von Schwarzburg den ihm an Themar zuſtändigen Hartenbergiſchen Antheil nebſt dem Schloſſe Oſterburg an die Herren von Bibra um 5278 fl. auf Wiederlöſung. Zu welcher Zeit dieſe verſchiedenen Pfandſchaften abgelöſt worden, iſt nicht bekannt; indeſſen lehrt die Geſchichte, daß das Haus Henneberg-Schleuſingen dieſe Stadt ſeit der erſten Hälfte des 15 Jahrhunderts ununterbrochen inne gehabt habe.

Im Jahre 1631 faßte die Stadt Themar 300 Wohnungen und 280 Bürger in ſich. Allein während des dreyßigjährigen Krieges hatte ſie das traurige Schickſal, von einem Trupp Kroaten, unter dem Kommando des Grafen Iſolai, am 16 Oktober 1634 ausgeplündert und bis auf 69 Häuſer in die Aſche gelegt zu werden. Bey dieſem Unfall wurden unter andern auch das Amt- und Rathhaus ein Raub der Flamme, wodurch alle Urkunden und viele, die Stadt betreffenden Nachrichten verlohren gegangen ſind. Die Bürgerſchaft war um jene Zeit durch Hunger und Peſt bis auf 54 Perſonen zuſammengeſchmolzen, und noch im Jahre 1649 waren derer nicht mehr als 90 vorhanden. Seitdem hat man kein Beyſpiel von beträchtlichen Feuersbrünſten und andern Unglücksfällen, die dieſen Ort betroffen hätten, auſſer daß im Jahre 1768 zwey und 1780 eine Wohnung durch Vernachläßigung eingeäſchert wurden. Dermal belauft ſich die Anzahl der Einwohner auf 1027 Seelen, und von den Jahren 1788 bis 1793 zählt man in Themar und den dahin eingepfarrten 5 Dorfſchaften 80 Ehen, 242 Gebohrne und 213 Geſtorbene. Im Durchſchnitt kann man alſo jährlich 14 Ehen, 40 Gebohrne und 35 Verſtorbene rechnen.

Dieſe uralte Stadt liegt in einem ausgebreiteten Thale an dem Werrafluß, welcher ſich bey der Weßraer Brücke mit der Schleuſe vereinigt und nahe an den Mauern der Stadt vorbeyfließt. Sie hat 3 Thore, unter welchen das ſogenannte Ober- und Unterthor die Hauptpaſſage von Hildburghauſen und Meiningen ausmachen; das Brückenthor hingegen, wo die Werra mit einer ſteinernen Brücke überbaut iſt, zeigt den Weg nach Römhild. Mit Innbegriff der öffentlichen Gebäude und der wenigen, auſſerhalb den Ringmauern gelegenen Wohnungen zählt man hier nur 211 Häuſer. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein ziemlich reguläres Viereck aus. Wohlſchmeckendes und geſundes Brunnenwaſſer gehört mit unter die natürlichen Vorzüge dieſes Orts. Auch durchfließt der Weißbach in verſchiedenen Armen einen groſ-

ſen

Digitized by Google

ſen Theil der Stadt und fällt ſodann in die Werra. Mitten auf dem Markte ſteht das geräumige und mit einem Thurme verſehene Rathhaus, in deſſen mittlern Etage die Seſſionsſtube des Magiſtrats befindlich iſt. Im untern Stockwerke wohnt der Rathswirth und in dem dritten legen die Tuchmacher und Kürſchner bey Markttagen ihre Waaren zum Verkaufe aus.

In Anſehung der Kirchenverfaſſung der mittlern Zeiten gehörte Themar mit den umliegenden Dorfſchaften zur großen Diözes des Stiftes Würzburg und war insbeſondere dem Archidiakonat Mellrichſtadt unterworfen. Zu gewiſſen Zeiten wurde ſein Kirchſprengel durch einen Kommiſſär oder Offizial viſitirt, der das ſogenannte Send= oder Synodalgericht hielt. Urkundlichen Nachrichten zufolge pflegte man auch zu Themar dergleichen geiſtliche Gerichte ohne Konkurrenz der Grafen von Henneberg zu halten und die dahin gehörigen Streitfälle zu entſcheiden. Die Unkoſten, welche zum Unterhalt dieſer Sendrichter erforderlich waren, mußten die Einwohner bezahlen, und noch heut zu Tage findet man unter den landesherrlichen Einkünften den Nahmen: Sendgeld, Sendhaber u. ſ. w., welche Abgabe von jenen alten Sendgerichten ihren Urſprung hat. Zur Zeit der Reformation nahm die geiſtliche Gerichtsbarkeit der Würzburgiſchen Biſchöffe ein Ende und die Kirchenverfaſſung bekam nun ihre jetzige Geſtalt.

Ehedeſſen wurde der Gottesdienſt von den Konventsbrüdern des Kloſters Veßra in einer hier erbauten Kapelle verſehen, welche dem heil. Bartholomäus gewidmet und der Parochialkirche zu Leutersdorf einverleibt war. Im Jahre 1484 ſtiftete aber der Stadtrath mit Bewilligung Graf Wolfgangs von Henneberg zur Ehre der Jungfrau Maria noch einen beſondern Altar, welcher vom römiſchen Hofe förmlich beſtätigt und dem Grafen hierüber das Patronatrecht zugeſtanden wurde. Pabſt Sixt IV ernannte zugleich einen Würzburgiſchen Prieſter, Paul Miſſenern, zum Pfarrer, dem der Stadtrath eine beſondere Wohnung einräumte und ihm einen Jahrsgehalt von 20. rheiniſchen Gulden verſprach. Mit dieſer neuen Einrichtung war aber der damalige Abt Peter zu Kloſter Veßra nicht wohl zufrieden, weil ihm dadurch der Kirchenſatz zu Themar und vielleicht auch manche Pfründe entzogen wurde. Er wandte ſich deswegen an die verwitwete Gräfin, Margaretha von Henneberg, als damalige Landesregentin, die ihm aber in einem Vertrag vom Jahre 1485 weiter nichts zugeſtand, als daß die Beſetzung der Vikarey allezeit mit Vorwiſſen eines Veßraiſchen Abtes geſchehen und der neue Vikarier ſich gegen demſelben zum Gehorſam verpflichten ſolle. Von der Zeit an hatte nun zwar die Stadt Themar ihren eigenen Prieſter, ſie ſtand aber noch immer mit der Parochie Leutersdorf in Verbindung, und eher nicht, als im Jahre 1511 würkte Graf Wilhelm zu Henneberg von Pabſt Julius II ein förmliches Separationsdekret aus, worinn die Kirche zu Themar zu einer eigenen Parochie erhoben und wenige Jahre darauf (1514) von Abt Herrmann



Digitized by Google

zu Fulda, als päbſtlichem Kommiſſär, von der bisherigen Mutterkirche Leutersdorf ganz getrennt wurde.

Dieß iſt kürzlich die Entſtehungsgeſchichte der gegenwärtigen Stadtkirche, welche, ſichern Nachrichten zufolge, im Jahre 1448 erbaut und in den jetzigen Zuſtand geſetzt worden iſt. Neben der Kanzel erblickt man auf beyden Seiten noch koſtbare Abbildungen und Gemälde, auf welchen die wichtigſten Begebenheiten aus der Leidensgeſchichte Jeſu und ſeiner Jünger erhaben in Holz geſchnitzt mit lebendigen Farben gemalt und ſtark vergoldet ſind. Dieſe Schildereyen, welche über 300 Jahre alt ſind, haben ſich ſehr gut erhalten, und man bewundert die Schönheit des Kolorits und die Lebhaftigkeit des Ausdrucks, welcher in den Geſichtern herrſcht. Bey dem Einfall der Kroaten, wo die Stadt Themar der Flamme preisgegeben wurde, drohte eben dieſes Schickſal auch der Kirche und die Brandwiſche zur Anzündung waren ſchon in Bereitſchaft. Allein der Anblick jener Bilder ſoll bey dem kommandirenden Offizier einen ſo ſtarken Eindruck gemacht haben, daß er aus Ehrfurcht für dieſelben von ſeiner vorgehabten Zerſtörung freywillig abſtand. Ganz nahe an der Kirche ſind die Dekanats-, Kapellans- und Schulwohnungen anzutreffen und auſſerhalb der Stadt vor dem obern Thore liegt die im Jahre 1508 erbaute Gottesackerkirche, in welcher aber nur bey Leichenbegängniſſen gepredigt wird.

Der Gottesdienſt wird jetzt von einem Oberpfarrer und Kapellan verſehen, die in Anſehung der Kaſualverrichtungen wöchentlich mit einander abwechſeln. Erſterer führt den Nahmen eines Dekans, welche Benennung noch von der ältern Kirchenverfaſſung ihren Urſprung hat, wo die Decani rurales über die geiſtliche Amtsverwaltung der in ihrem Sprengel geſeſſenen Prieſter die Aufſicht zu führen hatten. Die Beſetzung der Oberpfarrey und des Diakonats hängt lediglich von beyden Landesherrſchaften ab, und wird den hierzu ernannten Perſonen vom herzoglichen Amte und dem Magiſtrate die Vokation ausgehändigt. In die Kirche zu Themar ſind die Dorfſchaften Ehrenberg, Grimmelshauſen, Wachenbrunn und Tachbach eingepfarrt, in Grub aber verſehen beyde Geiſtlichen dreymal des Jahrs abwechſelnd den Gottesdienſt. Bey der lateiniſchen Stadtſchule, welche in 3 Klaſſen eingetheilt iſt und bereits im Jahre 1534 exiſtirte, ſteht ein Rektor, Kantor und Kirchner; die Mädchenſchule hingegen verſieht der Organiſt. Das Patronatsrecht darüber ſteht dem herzoglichen Amte und dem Stadtrath gemeinſchaftlich zu, vermöge deſſen beyde den herzoglichen Landesherrſchaften 2 oder 3 Subjekte zu präſentiren haben. Die Unterhaltung des ganzen Miniſteriums wird aus einem Kirch- und Schulkaſten beſtritten, welcher ſein Daſeyn noch jenem frommen Zeitalter zu verdanken hat, wo unſere Voraltern ſich durch milde Schenkungen der Geiſtlichkeit zu empfehlen ſuchten. Schon im Jahre 1492 vermachte ein Vikar zu Ochsfurt der neuerbauten Kirche 100 fl. zu einem ewigen Lobgeſang und Salve, ſo der

Digitized by Google

der Jungfrau Maria zu Ehren auf beſtimmte Tage gehalten werden ſollte. Auf gleiche Art ſtiftete Graf Wilhelm zu Henneberg im Jahre 1502 zur Ehre des h. Sebaſtians eine Vikarey bey der Pfarrkirche und begabte dieſelbe mit einer Wohnung und 25 fl. jährlicher Einkünfte. Eben dieſer Graf ſchenkte im Jahre 1521 einem zu dieſer Kirche gehörigen Altar, welcher der h. Urſel und ihren 11000 Jungfrauen gewidmet war, ein Kapital von 600 fl., wovon die jährlichen Zinſe den Pfarrherren daſelbſt zum Unterhalt überlaſſen werden ſollten. Mit beyden Stiftungen verknüpfte er ſogleich gewiſſe kirchliche Anordnungen, welche zwar mit Meßleſen, Vigilien und andern damals gewöhnlichen Kirchengebräuchen verwebt waren; dieß muß man aber mit der Denkungsart des damaligen Zeitalters entſchuldigen. Die Fürſten thaten das aus Milde und Aberglauben, was ſie aus Regentenpflicht hätten thun ſollen, und ſo wurde auch das für die Menſchheit nützlich, was es nicht zu ſeyn vielmals das Anſehen haben mochte. Die ehemalige Vikarey der 14 Nothhelfer, die Stiftung des Oelberges und die zu Themar befindlichen Brüderſchaften Corporis Chriſti und St. Sebaſtiani waren ebenfalls mit manchen Einkünften und Gütern verſehen, die in der Folge dem Kirchenärarium zu Theil wurden.

Neben dieſen Stiftungen waren auch in den nahgelegenen Ortſchaften Wachenbrunn, Grimmelshauſen und Ehrenberg kleine Kapellen erbaut und mit anſehnlichen Gütern ausgeſtattet worden. Sie wurden aber zur Zeit der Reformation aufgehoben und ihre Einkünfte zur hieſigen Hauptkirche geſchlagen, wodurch man den Grund zu dem vorhandenen Kirchen- und Schulkaſten legte. Auch in ſpätern Zeiten fehlte es nicht an mildthätigen Perſonen, welche durch Vermächtniſſe theils die Beſoldung der Geiſtlichkeit verbeſſert, theils für die ſtudirende Jugend und für die Unterhaltung der Armuth rühmlichſt geſorgt haben. Unter dieſen verdient beſonders Andreas Werner, der beyden Rechte Doktor, aus Themar gebürtig, um ſo viel mehr einer vorzüglichen Bemerkung, weil ſich derſelbe durch ſeine Gelehrſamkeit auch im Auslande berühmt gemacht hat. Zu Ende des 15 Jahrhunderts nahm ihn Churfürſt Philipp von der Pfalz zum Erzieher ſeiner Kinder an und ernannte ihn nachher zum Profeſſor zu Heidelberg, woſelbſt Werner dreymal die Würde eines Rektors bekleidete. Dieſer Adam Werner ſtiftete nun zwar im Jahre 1520 zum Beſten ſeiner ſtudirenden Landsleute im Hauſe Dyonisii zu Heidelberg zwey Freytiſche, weil aber die daſige Akademie wegen der daſelbſt herrſchenden Calviniſchen Lehre nicht beſucht werden konnte, ſo wurde dieſes Stipendium in der Folge an Hadrian von der Burg um 2 Erfurter Malter Korn jährlichen Erbzinſes überlaſſen, die man nachher um 225 fl. verkaufte. Zu dem nämlichen Endzwecke vermachten auch im 16 Jahrhunderte Johann Müller zu Obermaßfeld 400 fl. und Wolfgang Kordes zu Königsberg 120 fl. Dieſe drey Stiftungen ſind aber in den Zeiten des dreyſſigjährigen Krieges gröſtentheils verlohren gegangen und es ſind

davon nur noch 10 fl. übrig, welche vom Stadtrathe unter dem Nahmen eines Rathsſtipendiums an ſtudirende Bürgersſöhne jährlich abgegeben werden.

Neuerer Zeiten (1621) ſtiftete Sebaſtian Lorenz, Rathsherr zu Themar, ein Legat von 1000 fl., mit der Verordnung, daß von den jährlichen Zinſen 25 fl. an die Kirch- und Schullehrer und 20 fl. an ſtudirende Bürgersſöhne 3 Jahre lang abgegeben, 14 fl. aber unter eben ſo viele Hausarme ausgetheilt werden ſollten. Im Jahre 1634 vermachte Kaſpar Armknecht, königlich ſchwediſcher Lieutenant, zum Beſten der Geiſtlichkeit und der Armuth 150 Thlr., von deſſen Zinſen 2 Thlr. dem Dekan, 2 Thlr. dem Diakon, 3 Thlr. dem Rektor, Kantor und Kirchner, 1 Thlr. in das Seel- und eben ſo viel in das Siechhaus abgereicht werden. Johann Michael Dillherr, Pfarrer bey der St. Sebaldskirche zu Nürnberg, legirte für die lateiniſche Schule ein Kapital von 150 fl. rhn. zum Ankauf der nöthigen Schulbücher und 1688 ſtiftete der damalige Amtsverweſer zu Themar und nachherige Sachſen-Gothaiſche Kammerrath, Johann Michael Gotter, 100 Thlr. zum Beſten armer Witwen und Waiſen. Dieſes Legat führt von ſeiner Ehegattin den Nahmen der Fuhrmänniſchen Stiftung. Im Jahre 1703 vermachte auch Wolf Möller, Bürger zu Themar, der Geiſtlichkeit 2 Acker Wieſen zur Beſſerung ihres Beſoldungsgehalts. Nach einer langen Pauſe legirte Maria Margaretha Neumännin allhier 1760 zum Beſten der Armuth 80 fl. und im Jahre 1765 geſchah ein gleiches mit 300 fl. von Anna Maria Frauenbergerin zu beſſerer Verſorgung der Kirchen- und Schuldiener und zur Aushülfe für Arme. Zu eben dieſem Endzwecke bereicherte das Fräulein Albertina Sophia von Zeſchilin 1771 das Kirchenärarium mit 50 fl. und zuletzt beſtimmte Maria Eliſabetha Kirchnerin 1783 eine gleichmäßige Summe zum Unterhalt armer Perſonen.

Die Zinſe von den bisher angeführten Vermächtniſſen flieſſen gröſtentheils in die Kaſſe des Kirchenärariums, deſſen Einkünfte ſich dermal auf 600 fl. belaufen, wovon die Beſoldung der Kirchen- und Schuldiener, kleine Reparaturen an geiſtlichen Gebäuden u. dg. beſtritten werden. In Fällen, wo der Koſtenaufwand, zum Beyſpiel bey Beſetzung der Kirchen- und Schuldienſte u. ſ. w. die Kräfte des Aerariums überſteigt, ſucht man den Abgang durch Anlagen zu ergänzen, wovon die Stadt 2 Theile und die eingepfarrten Dorfſchaften einen Theil zu tragen haben. Die Adminiſtration dieſes Kaſtens wird von 2 Magiſtratsperſonen aus dem obern und untern Rathe geführt und die jährlichen Rechnungen vom geiſtlichen Untergerichte, dem die alleinige Aufſicht darüber zukommt, juſtifizirt.

Der thätigſte Beweis von der Sorgfalt unſerer Vorfahren gegen Hülfsbedürftige erhellet aus verſchiedenen ſehr wohlthätigen Armenanſtalten, welche ſich bis auf den heutigen Tag erhalten haben und eine kurze Anzeige verdienen. Dahin gehören: 1) der Almoſenkaſten, woraus blos die Hausarmen in der Stadt verſorgt werden. Seinen Urſprung

ſprung hat er einem Vikar zu Ochsfurt, Nahmens Johann Conrad, zu verdanken, welcher im Jahre 1496 zu dieſer Abſicht 500 fl. ausſetzte. Von dem ſucceſſiven Zuwachs dieſes Aerariums läßt ſich nichts mit Zuverläßigkeit ſagen. Seine Renten betragen dermal 200 fl., wovon den Nothleidenden ein ihren Umſtänden angemeßnes Quantum ausgezahlt wird. Vermöge eines im Jahre 1772 getroffenen Reglements geſchieht das Anſuchen um ein Almoſen bey dem Dekan und dem Magiſtrate, die ſolches conjunctim zu verwilligen haben. 2) Der Seel- und Siechkaſten iſt zur Unterhaltung alter und gebrechlicher Perſonen beſtimmt. Sein Stifter war Johann Möller, Pfarrer zu Obermaßfeld, welcher im Jahre 1523 zur Erbauung eines Hoſpitals oder des ſogenannten Seelhauſes 453 fl. legirte, worinn 7 betagte Weibsperſonen ihre Wohnung haben. Sie erhalten jährlich 5 Klaftern Holz, 1 Thlr. für Oel und noch verſchiedene, der Armuth zum Beſten gemachte Legate, die zu gewiſſen Terminen unter ſie ausgetheilt werden. Für ihre Aufnahme, welche vom Magiſtrat mit Konkurrenz des Dekans geſchieht, bezahlen ſie nach dem Verhältniß ihrer Vermögensumſtände ein gewiſſes Geldquantum; ganz Arme hingegen werden unentgeldlich aufgenommen. Die Kaſſe ſelbſt iſt durch verſchiedene Vermächtniſſe ſo anſehnlich bereichert worden, daß ſie dermal jährlich 225 fl. Intereſſe zu erheben hat. Ein ſehr nachahmungswürdiges Inſtitut iſt wohl ohne Zweifel 3) der Kornkaſten, welcher ſich durch die wohlthätige Einrichtung ſeines Stifters ſehr vortheilhaft empfiehlt. Den erſten Grund hierzu legte ein Bürger zu Nürnberg, Nahmens Johann Keßler, aus Themar gebürtig, der aus Neigung zu ſeinem Vaterlande im Jahre 1558 zur Errichtung dieſes Aerariums 400 fl. widmete. Seine vornehmſte Abſicht gieng, nach dem Inhalt des Stiftungsbriefes, dahin, daß von dieſer Summe eine Getreide- und Korngült erkauft, dieſelbe in der Stadt aufgeſchüttet, bey eintretender Theuerung der nothleidenden Bürgerſchaft um billigen Preis überlaſſen, das gelöste Geld in wohlfeilen Zeiten zu fernerm Getreidekauf verwendet und gleichſam ein immerwährendes Kornmagazin angelegt werden ſollte. Dies war der Urſprung des ſogenannten Kornkaſtens, welcher in der Folge zu einem Vermögen von 1400 Gulden angewachſen iſt. Der Bürgerſchaft würde dieſe Einrichtung bey vorfallendem Getreidemangel ungemein vortheilhaft ſeyn, wenn man der Vorſchrift des Stifters allenthalben getreu geblieben wäre. Allein, anſtatt daß man auf einen beſtändigen Kornvorrath Bedacht nehmen ſollte, werden die dazu beſtimmten Gelder auf Zinſe ausgeliehen, wodurch der wahre Endzweck dieſer löblichen Stiftung ganz verfehlt wird.

**Theobaldshof**, Dorf, das eine Stunde von der Stadt Tann gegen Nordoſt zu auf einem ziemlich hohen Berge liegt; es hat 25 Wohnungen, 133 Menſchen und gehört den Herren von der Tann. Die Einwohner ſind meiſtens arm, und diejenigen Felder, welche dabey liegen, gehören

ren faſt ganz zu den beyden herrſchaftlichen Rittergütern, die daſelbſt befindlich ſind. Es hat ſeinen eigenen Schulmeiſter und Schulhaus.

Theres, Thäres, *Tharisſium*, ſchönes, in einer angenehmen Gegend liegendes Benediktiner Manskloſter, drey Stunden oberhalb Schweinfurt am Mayn gegen Haßfurt. Es iſt 1043 von Suidigerus, Biſchoff zu Bamberg, nachmaligem Pabſt Clemens, geſtiftet worden, wie Hofmann in den Annal. Bambergenſ. in Ludwigs Scriptor. rer. Bamb. fol. 19 bezeuget. Wagenſeil in ſeinem Comment. de civitate Norimberger. p. 27 und nach ihm von Falkenſtein machen Albrecht von Babenberg zum Stifter, vermöge eines Leichenſteins in der Kirche zu Thäres vom Jahre 908. Dieſer Widerſpruch hebt ſich folgendermaßen: Albrecht von Babenberg verordnete vor ſeiner bekannten Hinrichtung, daß aus ſeinem Schloſſe und eingehörigen Dorfſchaften ein Benediktiner Mönchskloſter ſollte geſtiftet werden. Nach 100 Jahren übergab Kaiſer Heinrich der Heilige das Schloß des verſtorbenen Grafen Eberhard dem erſten Biſchoffe zu Bamberg, Suidiger; deſſen Nachfolger wollte lieber gedachtes Schloß nach dem letzten Willen des Grafen in ein Kloſter verändern, als bey ſeinem Stifte behalten. Als Suidiger ſein Vorhaben in das Werk geſetzt hatte, beſtätigte er als nachheriger römiſcher Pabſt Clemens II daſſelbe im Jahre 1048.

Das jetzige Kloſtergebäude zu Thäres nebſt der Kirche iſt in dem zweyten und dritten Dezennium des vorigen Jahrhunderts von Abt Gregorius II erbaut worden, der 40 Jahre regiert hat. Nächſt dem Kloſter am Mayn ſteht ein ſchönes maſſiv gebautes Wirthshaus. Rings um die Kloſtergebäude liegen die Häuſer des Dorfes Oberthäres umher, deswegen das Kloſter auch Kloſterthäres heißt, zum Unterſchiede des Dorfes Unterthäres, das dem Mayn weiter abwärts liegt. Im Jahre 1796 waren der Mönche in Thäres 28.

Thettau, Bayreuthſches Pfarrdorf, zu der Pfarrey Langenau gehörig, liegt im Amte Lauenſtein. Es wohnt ein herrſchaftlicher Oberförſter hier. Der Ort hat 49 Häuſer und 278 Einwohner. Er hält über 160 Stücke Hornvieh, einige Schaafe und etliche 30 Schweine. Das Thettauflüßchen fließt hier durch und treibt 2 Mahl-, 1 Schneid- und 1 Oelmühle. Auch iſt eine Wehrzollſtatt hier. In der hieſigen Glaswaarenmanufaktur werden lauter Glaswaaren verfertigt.

Thettau, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Bindloch.

Thettau ſ. Kleinthettau.

Theuerbronn, einzelner Hof im teutſchordiſchen Amte Virnsberg.

Theuerbronn, ſ. Lenzenweiler.

Theyſau, Bambergiſches Dorf am Main, eine halbe Stunde von Burgkunſtadt, in deſſen Amt es auch gehört. Die Abtey Langheim hat hier 2 häusliche Lehen und auf denſelben rezeßmäßig die Vogtey, die die Langheimiſche Stiftskanzley ausübt und von deren Ausſprüchen an die Bambergiſche Landesregierung unmittelbar appellirt wird. In Hoheitsſachen ſtehen dieſe klöſterlichen Lehenvogteyleute unter dem fürſtlichen Amte Burgkunſtadt. Es pfarrt nach Altenkunſtadt.

Thie-

Digitized by Google

**Thiemitz**, (die) Bach im Lichtenberger Amte des Wunſiedler Kreiſes.

**Thiemitz**, Weiler. Der Nahme iſt Wendiſchen Urſprungs. Er liegt 4 Stunden von Lichtenberg ſüdwärts an der Bernſteiner Gränze und beſteht aus 3 Häuſern, die im langen Grunde und im Thongrunde liegen. Das Haus im langen Grunde war ehemals eine Schneidmühle.

**Thiemitzmühle**, (die) an der Thiemitz im Lichtenberger Amte des Wunſiedler Kreiſes von einem Mahlgange.

**Thiemitzofen**, hoher Ofen in eben dieſer Gegend, einer der älteſten im Amte.

**Thierbach**, das Amt. Die Beſchreibung ſeiner Größe, Gränzen und phyſiſchen Beſchaffenheit ſ. unter dem Artikel Lichtenberg, das Bayreuthiſche Amt. Zum Amte Thierbach gehören die Orte: Bobengrün, Burgſtein, Dürrenwaid, Erlaburg, Fichten, Gerlaß, Geroldsgrün, Geroldsgrüner hoher Ofen, Geroldsgrüner Mühle, Horwagen, der obere und untere Kaiſerhammer, Lochau, Neue Mühle, Oberhalb Geroldsgrün, Schaafhof, Steinbach, Thierbacher Hammer, Thierbacher Mühle, Weidenſtein, Ziegelhütte, nebſt noch einigen auſſer dem Lichtenberger Territorium liegenden Lehen.

**Thierbach**, am Thierbächlein, Bayreuthiſches Schloß und Dorf, eine Stunde von Lichtenberg, das von dem Amte Lichtenberg verwaltet wird, hat 16 Häuſer und 97 Einwohner. Von dem ehemaligen von Waldenfelſiſchen Schloſſe ſieht man noch viele Ruinen. 1722 wurde das von Waldenfelſiſche Domainengut zerſchlagen. Seitdem iſt es auſſer dem Malzhaus, welches jetzt aus zwey Häuſern beſteht, noch in drey Bauernhöfe getheilt und verwandelt, deren Beſitzer in den ehemaligen Stallungen ihre Wohnungen eingerichtet haben.

**Thierbacher Hammer**, liegt unter Thierbach eine kleine Viertelſtunde, iſt, nachdem er vor einigen Jahren abbrannte, ganz neu wieder aufgebaut worden.

**Thierbacher Mühle**, zwiſchen Thierbach und dem Hammer gelegen, hat 2 Mahlgänge, 1 holländiſches Graupenwerk, 1 Tabackmühle, 1 Schneidmühle und wird vom Fröſchbach und vom Thierbächlein getrieben.

**Thierbach**, ſ. **Wildenthierbach**.

**Thierberg**, Hohenlohe-Kirchbergiſches Dorf, gehört zur Pfarrey Steinkirchen. Es iſt daſelbſt ein herrſchaftliches Jagdſchloß, wo ein Wildmeiſter wohnt, und, nachdem im Jahre 1771 die ehemals dazu gehörigen Dominialgüter zerſchlagen und verkauft wurden, ſind nun 5 Bauern daſelbſt angeſiedelt. Es wurde im Jahre 1402 von denen von Stetten um 1900 Goldgulden erkauft und war bereits 1391 kurtrieriſches Lehen.

**Thiergarten** und **Thierhof**, ſ. **Vorder**- und **Hinterthiergarten** oder **Thierhof**, auch den **Dörndorfer** und **Töginger Forſt**.

**Thierſchnitz**, ſ. **Dürſchnitz**.

**Thiersheim**, Bayreuthiſches Schloß und anſehnlicher Marktflecken, 3 Stunden von Wunſiedel gegen Eger, ward gleichfalls von einem Markgrafen zu Meiſſen an Burggraf Friedrich IV zu Nürnberg 1415 verhandelt. Hier ſind 116 Häuſer und 700 Einwohner, wovon gegenwärtig noch Einige Schmerſteinkugeln machen, womit

Digitized by Google

mit ſonſt ein ſtarker Handel nach Nürnberg getrieben wurde. Hier iſt eine Salzfaktorey. Ueber die beſondere Bauart eines Thurms daſelbſt ſ. Füſſel in ſeinem Tagebuche S. 142.

**Thierſtein**, Bayreuthiſcher Marktflecken und Schloß am Titersbach, 4 Stunden von Weiſſenſtadt gegen Eger. Dieſes kaufte Burggraf Johann von einem Markgrafen zu Meiſſen. Die Einwohuer daſelbſt ſind meiſtentheils Töpfer, welche jährlich viele tauſend Krüge und Schüſſeln zum Verkauf ausſenden.

**Thölau**, Dorf im Bayreuthiſchen Territorium gegen die Pfalz, worinn der Zehnt Bambergiſch und nach Marktſchorgaſt ſteuerbar iſt.

**Thomashof** oder **neue Bau**, auch **Schweinfurter Hoppachshof** genannt, ein im Gebiete der Reichsſtadt Schweinfurt liegender Weiler, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Nordoſten, deſſen Einwohner nach Zell, als der Mutterkirche, pfarren. Er beſteht aus 15 Häuſern mit Einſchluß eines geräumigen Wirthshauſes.

**Thomasmühle**, (die) liegt eine halbe Stunde von Inſingen, wohin ſie gehörig iſt, hat 2 Mahlgänge und 1 Gerbgang, iſt oberſchlächtig und gehört einem Preuſſiſchen Beſitzer.

**Thon**, kleines Dorf an der Leipziger Straße, eine Viertelſtunde von Nürnberg. 1552 wurde es von markgräflichen Feinden verbrannt. Die mehrſten Mannſchaften allhier ſind Nürnbergiſch.

**Thonbach**, (der) im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg, giebt einem Grunde den Nahmen und fällt in die Lamitz.

**Thondörflein**, Oertchen im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach und Bayreuther Zent, beſteht aus Bambergiſchen, gemeiner Stadt Herzogenaurach und Nürnbergiſchen Afterlehenleuten.

**Thonhof**, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Windsbach.

**Thormühle**, Eichſtättiſche Mühle, zum Ober- und Probſtamte Hirſchberg-Berching gehörig, ſteht im Städtchen Berching ſelbſt unweit des Thors, wovon ſie den Nahmen her hat, und wird von der Brunnquelle getrieben, welche aus dem Jedingsdorfer Berge entſpringt, das Städtchen Berching ganz durchlauft und zwiſchen dem Kapuzinerkloſter, dann der Brücke, welche die Stadt mit der Vorſtadt Berching verbindet, in die Sulz fällt.

**Thoßmühl**, ſ. Hammermühl.

**Thoß**, (zum) Hammerwerk nebſt Weyherhaus und Bürgerſitz, zunächſt bey Röthenbach zu St. Wolfgang.

**Thoß**, (zum) an der Pegnitz, zwiſchen Nürnberg und Fürth, Mühle und Hammerwerk, hat den Nahmen ohne Zweifel von dem Getöße der Mühle, indem heutigen Tages hier eine Mahl-, Säg-, Schleif- und Poliermühle iſt, ſamt einem Kupferhammer. Hier hat Wolf Kern, ein Kaufmann in Nürnberg, einen Bürgerſitz erbaut und ihn Kernſtein genannt. Es iſt hier auch eine Glas- und Spiegelfabrik. Der Lauf der Pegnitz wurde hier im Jahre 1785 in einen andern Gang geleitet.

**Thron**, Bambergiſches Dorf im Amte Enchenreuth.

**Thüngbach**, ein zum Würzburgiſchen Amte Schlüſſelfeld gehöriges Filialkirchdorf von 11 Häuſern.

Digitized by Google

ſern. Hier iſt ein Bürgermeiſter und ein Steuereinnehmer.

**Thüngen, Tungeden, Tungidi, Tugeden** an der Wehrn, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, anderthalb Stunden von dem Würzburgiſchen Städtchen Karlsſtadt mit zwey geräumigen Schlöſſern. Zwey Drittel des Orts gehören der freyherrlichen Familie von Thüngen, ein Drittel aber dem Juliusſpital zu Würzburg. Hier befinden ſich auch Katholiken und viele Juden. Der Ort hat das Marktrecht und die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra. Im Dorfe hat die von Thüngiſche Familie 3 eigene Güter und das Juliusſpital eines. Die Seelenzahl der Einwohner ſoll gegen 430 ſteigen.

Nach Eckharts Comment. de reb. franc. or. Tom. I, p. 728 wurde deſſelben vor dem Jahre 800 ſchon gedacht. 1314 verkaufte dieſes Caſtrum Alheyd, Graf Hermanns zu Henneberg Witwe, nebſt ihrem Sohn, Graf Heinrich, dem Stifte Fulda. Schannat corp. antiq. fuld p. 437.

**Thüngersheim**, großes Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 255 Häuſern im Amte Veitshöchheim, 3 Stunden von der Reſidenz. Ehemals war es ein Filial von Zellingen. Hier wächst viel und guter Wein. Das Kloſter St. Afra in Würzburg hat den Zehnt und das Patronatrecht des Orts. Der Schullehrer hat 137 fl. Gehalt und im Jahre 1794 hatte er 144 Kinder in der Schule.

**Thüngfeld**, auf den gewöhnlichen Landkarten **Dingfeld**. Vetter auf ſeiner großen Karte des Fürſtenthums Ansbach nennt es gar **Dumpffeld**, der größte Ort in dem Würzburgiſchen Amte Schlüſſelfeld, etwa 50 bis 60 Schritte von dem Amtsorte entlegen. Man trifft hier einen anſehnlichen Wieſenwachs und ſtarke Viehzucht an. In den ältern Zeiten war Thüngfeld der Sitz des Pfarrers, welcher nun in Schlüſſelfeld iſt und die daſige Kirche war die eigentliche Mutterkirche; daher werden auch in derſelben die vorfallenden Tauf-, Trauungs- und Begräbnißhandlungen von den Filialortſchaften Thüngbach, Eckersbach, Adelsdorf, Debersdorf, Ziegelhambach und Bernroth vorgenommen und das ganze Jahr hindurch wird der Regel nach am dritten Sonntage hier der Frühgottesdienſt gehalten, welchem die Einwohner von Schlüſſelfeld beywohnen. Das hier befindliche Schloß, ehemals der Sitz der Oberamtleute, wurde im Jahre 1794 ſammt der dazu gehörigen Schäferey und den beträchtlichen Grundſtücken an die Unterthanen vererbt. Wie aus einer Inſchrift über dem Eingange eines Thurms am Schloſſe erhellet, wurde dieſes vom Biſchoffe Julius erbaut. Die Inſchrift lautet alſo:

Biſchoff Julius von Gott erkhorn,
Aus Echteriſchem Stamm geborn,
Hat mit Lob im Regiment
Bey 36 Jahr vollent.
Auch dieſem und noch viell derbey
Vollſiert und ganz gemacht neu.
1609.

Auſſer-

Auſſerdem iſt hier ein geräumiges Schulhaus, welches die Kinder von fünf Dorfſchaften aufnimmt.

**Thünnahof**, geringer Ort im Bayreuthiſchen Amte Lauenſtein, hat 7 Häuſer und 42 Einwohner, die alle Feldbau treiben. Sie haben über 69 Stücke Rindvieh, gegen 90 Schaafe und 15 Schweine.

**Thüringer Wald**, (der). Unter dieſem Nahmen wird die Bergkette verſtanden, welche Thüringen von Franken ſcheidet. Er gehört größtentheils zu den Ländern der Herzoge von Sachſen, Erneſtiniſcher Linie. Auſſer denſelben haben aber auch Kurſachſen und Heſſen, wegen ihres Antheils an der Grafſchaft Henneberg; das Haus Schwarzburg, das Hochſtift Bamberg und der König von Preußen, als Markgraf von Bayreuth, Beſitzungen auf demſelben. Die Territorien dieſer verſchiedenen Landesherren liegen von Nordweſten nach Südoſten in folgender Ordnung auf einander:

A) Auf der Thüringiſchen Seite:

1) Sachſen-Gotha vom Dorfe Thal am nördlichen Anfange des Gebirges bis zum Dorfe Manebach im Jlmgrunde. Ein Strich von 6 Meilen in die Länge, der auch noch an 2 Stellen über den hohen Gebirgsrücken auf die fränkiſche Seite herüber ſetzt, einmal zwiſchen Friedrichsrode und Finſterbergen bis Kleinſchmalkalden und das anderemal von Oberhof bis Blaſiuszelle und Mehlis. Zwey kleine Diſtrikte, die unter fremder Herrſchaft ſtehen, ſind in demſelben eingeſchloſſen; der eine iſt Hohenlohiſch und gehört nach Ohrdruf. Er zieht ſich zwiſchen dem Gräfenhahner und Stutzhäuſer Forſtreviere über den ſteinigen Berg, die ſcharfe Höhe bis zur ſogenannten Spitze herauf. Der andere in der Nachbarſchaft von Arnſtadt zwiſchen den Forſtrevieren von Friedrichsanfang und Dürrberg iſt Schwarzburgiſch und begreift vorzüglich den Wolfsberg.

2) Sachſen-Weimar wegen Jlmenau vom Jlmgrunde bis zum Schurtenthal und auf der Höhe von Gickelhahn bis zum Vierherrnſtein am Arolsberge.

3) Schwarzburg-Sondershauſen wegen Amt Gehrn vom Schurtenthale bis zum Schwarzagrunde und vom Vierherrnſtein am Arolsberge bis zum Dorfe Maſſerbergen.

4) Schwarzburg-Rudolſtadt vom Schwarzagrunde bis Lippelsdorf und auf der Höhe vom Dreyherrnſtein über Alsbach und dem Heftenhofe bis zum Neuenhaus.

5) Sachſen-Saalfeld vom Dorfe Ernſtthal und der Biſau auf der Höhe hin über Spechtsbrunn, Lichtenhahn, wo das Bayreuthiſche Amt Lichtenſtein hereintritt, bis Leheſten und Schmiedebach gegen den Culm hinauf an die Voigtländiſche Gränze.

B) Auf der Fränkiſchen Seite:

1) Sachſen-Eiſenach von Eiſenach und Marktſuhl bis gegen das Meiningiſche Dorf Waldfiſch und auf die Höhe hinauf, bis zur Birkenheide und dem Schießplatze.

2) Sachſen-Meiningen wegen des Amtes Altenſtein von Waldfiſch bis Bayrode und auf der Höhe herum von der Birkenheide über den Dreyherrnſtein am

am großen Weiſſenberge bis zum Rennſtieg.

3) Heſſen-Caſſel von Bayrode bis Bermbach und auf der Höhe vom Dreyherrnſtein am großen Weiſſenberge bis zum Schützenberge, wo die Straße von Mehlis nach Oberhof herauf kommt.

4) Kurſachſen von Virnau und dem Heſſelbache bis in den Schleuſegrund und auf der Höhe von der Suhlaer Leuben bis zum Vierherrnſtein am Arolsberge.

5) Sachſen = Hildburghauſen vom Schleuſegrund bis gegen den Saargrund über Eißfeld und auf der Höhe vom Vierherrnſtein auf dem Arolsberge bis zum Dreyherrnſtein am Heſtenhofe bey Limbach.

6) Sachſen-Meiningen wegen der Aemter Schalkau, Sonnenberg und Neuhaus vom Saargrunde bis Heinersdorf im Thal der Tettau und auf der Höhe vom Dreyherrnſtein am Heſtenhofe bis zum Sattelpaß an der Poſtſtraße von Judenbach nach Gräfenthal.

7) Bamberg vom Grunde der Tettau bis in den Grund der Kremnitz und auf der Höhe vom Dreyherrnſtein über den Spersbersgraben bey der Grüne, am rothen Thurme hin, bis zum Dreyherrnſtein am Ettenberge über Reichenbach.

8) Bayreuth wegen der Herrſchaft Lauenſtein, die zwiſchen die Sachſen-Saalfeldiſchen, Meiningiſchen und Bambergiſchen Territorien eingeſchloſſen iſt und ſich von Tettau aus über Langenau, Ebersdorf, Ludwigſtadt und Lauenhain bis zum Dreyherrnſtein am Ettenberge erſtreckt.

Die Länge des Thüringer Waldes von Marktſuhl am nordweſtlichen Fuße bis Lehſten und Teuſchnitz am ſüdöſtlichen Ende wird 14 bis 15 Meilen betragen. Seine Breite iſt ungleich, jedoch darinn regelmäßig, daß ſie allmählich von Norden nach Süden herauf zunimmt. Sie ſteigt von 2 bis 3 bis zu 8 und 9 Stunden Wegs, und je näher man dem Fichtelberge kommt, deſto mehr breitet ſich das Gebirge aus. So kann man am nordweſtlichen Ende vom Fuße des fränkiſchen Berggehänges z. B. von Schweina bis Schwarzhauſen in 2 bis 3, in der Mitte von Suhl bis Ilmenau oder von Schleuſingen bis Amt Gehren in 4 bis 5 und an der ſüdöſtlichen Fortſetzung von Schalkau bis zum Schloſſe Schwarzburg oder von Oberlind bis gegen Kamsdorf hin in 8 bis 9 Stunden gelangen.

Voigt in ſeinen mineralogiſchen Reiſen durch Weimar und Eiſenach Thl. I, S. 49 rechnet die Höhe des Thüringer Waldes nach Meſſungen, die auf Befehl des jetzt regierenden Herrn Herzogs von Gotha mit dem Barometer angeſtellt worden ſind, auf dem Schneekopfe auf 2,075 und die des Inſelberges auf 1,888 Pariſer Schuhe über die Fläche von Gotha und D. Kühn ſ. ebendaſelbſt Thl. II, S. 50 ſetzt die Höhe des Inſelberges, mit de Lucs Barometer gemeſſen, auf 3,127 franzöſiſche Schuhe über den Spiegel des Meeres. Ein Gleiches ſagt Anſchütz über die Gebirgsarten des Sächſiſchen Hennebergs S. 94, wo die Höhe des Schneekopfs auf 3,313 Schuhe über die Meeresfläche angegeben wird. Dieſe beyden Berge werden für die höchſten Punkte des Thüringer Waldes gehalten. Ihnen zunächſt folgen wohl

das Kieferle und Brändle in der Gegend von Steinheid nach Glücksthal und der Rothenberg über Spechtsbrunn. Auſſer dieſen erreichen auch der Purzel bey Gillersdorf, die Höhe über Maßbergen und Fährebach, von welcher der Hildburghauſiſche Antheil den Nahmen Friedrichshöhe führt, das Gottesfeld zwiſchen Suhl und Schleuſingen, der Seimberg bey Broterode u. ſ. w. eine anſehnliche Höhe. Der Ruhberg bey Mehlis, der Gläſern in ſeiner Beſchreibung der Grafſchaft Henneberg ſo hoch ſchien, iſt niedriger, als ſein nördlicher Nachbar, der Hermannsberg, ſo, wie dieſer nicht dem Sperrhügel und der Möhs gleichkommt, deren Fortſetzung den Gebirgsrücken bildet, auf welchem der Schneekopf ruht.

Die Höhe des Thüringer Waldes iſt alſo nicht ſo beträchtlich, daß ſie merkliche Veränderungen in der Atmosphäre und in dem Wachsthume der Pflanzen hervorbringt. Das Laubholz, das gewöhnlich nicht ſo hoch ſteigt, als die Nadelbäume, kommt, wie man um den Inſelberg her ſehen kann, auf allen Höhen fort. Nur iſolirt ſtehende Bergköpfe, die dem Zug ſcharfer Winde ausgeſetzt ſind oder bey welchen irgend einmal ein Verſehen in der Forſtbehandlung vorgegangen iſt, haben keine Decke von Waldung. Sehr viele Orte, z. B. Oberhof, die Schmücke, Schmiedefeld, Frauwald, Neuſtadt, die Schnett, Maſſerbergen, Sigmundsburg, Limbach, Steinheide, Glücksthal, Neuhaus, Igelshieb, Ernsthal, Spechtsbrunn, Judenbach ꝛc. liegen auf dem oberſten Rücken des Gebirges, ohne beſonders durch benachbarte Höhen gedeckt zu ſeyn. Die Rauhigkeit des Klimas, die Menge des Schnees und die Dauer des Winters und der Kälte ſcheint mehr mit der Ausbreitung des Gebirges, als mit der Höhe deſſelben im Verhältniß zu ſtehen. Der Beweis findet ſich in der Vergleichung der Gegend von Oberhof und der Schmücke, am Gehänge des Schneekopfes mit der von Steinheide, Igelshieb und Ernsthal auf dem ſüdöſtlichen Gebirgsrücken, wo die Witterung viel ſtrenger iſt.

Mehr hierüber ſ. in Heims geologiſcher Beſchreibung des Thüringer Waldgebürges von 1796.

**Thürnhofen**, nach Einigen auch **Dürrenhof**, ein dem Ritterorte Altmühl einverleibtes Schloß und Dorf, unweit dem Anſbachiſchen Städtchen Feuchtwang von 28 Unterthanen mit Inbegriff eines, der zum Berg wohnt. Der Ort gehörte ſonſt den von Falkenhauſen. 1763 kaufte ihn nebſt Kayerberg der Reichsgraf von Montmartin, von dem ihn 1778 ſein Enkel, Karl Fr. Eckbrecht von Dürkheim, erbte. Ackerbau und Viehzucht ſind die Hauptnahrung der Einwohner. Es ſind auch einige Profeſſioniſten hier, worunter ein Nadelfabrikant iſt. Das Schloß iſt maſſiv erbaut, geräumig und ſchön. In demſelben iſt die koſtbare Bibliothek des Grafen von Montmartin aufgeſtellt, mit verſchiedenen koſtbaren Gemälden. Mit dem Schloſſe ſind 2 große Nebengebäude mit Thürmen, wovon das eine erſt vor 30 Jahren aufgeführt wurde, verbunden. Unmittelbar am Schloſſe gegen Morgen iſt ein ſchöner Kunſtgarten mit breiten,

mit

mit Hecken von Steinbuchen beſetzten Gängen, großen ſteinernen Statüen, Laubhütten u. dgl. angelegt. Auf der mittägigen Seite des Kunſtgartens iſt das herrſchaftliche Brauhaus und der Küchengarten, auf der mitternächtlichen aber die Wohnung des Gärtners und der ſehr große Baumgarten angebracht. Die Einwohner bekennen ſich zur proteſtantiſchen Religion, wenige Katholiken ausgenommen, und pfarren nach Feuchtwang.

**Thüsbronn, Thüsbrunn,** Bayreuthiſches Pfarrdorf und ehemaliges Vogteyamt, eine Stunde von Gräfenberg im Amte Neukirchen, 4 Stunden von Streitberg, mitten im Bambergiſchen Gebiete. Es iſt eine der älteſten Beſitzungen des Hauſes Brandenburg. Man erblickt hier auch noch Ueberreſte des ehemaligen Schloſſes mit ſeinem Thurme. Die Kirche ſteht auf dem Berge und iſt an der einen Seite in den Felſen gebaut. Der Feldbau iſt gut, die Wieſen ſchlecht. Thüsbrunn hat in 44 Feuerſtellen mit 35 Scheunen 44 Mannſchaften, worunter auſſer den königlichen Beamten, Pfarrer, Schullehrer nebſt 1 Bierbrauer noch mehrere Handwerker und 1 Müller ſich befinden. Die Felder betragen 461 1/3 Tagwerke. Wieſen oder Grabgarten 25 3/2 Tagwerke. Holz 30 1/2 Tagwerke.

**Thulba,** (die) entſpringt bey Schönau im Würzburgiſchen Amte Biſchoffsheim vor der Rhön und fällt an der Gränze des fränkiſchen Kreiſes vor Hammelburg in die Saale.

**Thumbshirn,** ſ. **Obermäſſing,** der Forſt.

**Thundorf,** ſ. **Dundorf.**

**Thurn,** Dorf mit einem Schloſſe, der Familie Horneck von Weinheim gehörig, dem Ritterorte Gebürg einverleibt und mit der Zent dem Bambergiſchen Amte Vorchheim zugethan, hat einträgliche Fiſchereyen und einen ſchönen Engliſchen Garten.

**Thurn,** bey Hermannsfeld, ein dem Herrn von Stein gehöriger Hof.

**Thurn,** (zum) Schloß im Weidenthal, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck. Die Stadt Nürnberg hat es als ein Raubneſt unter Kaiſer Ludwig zerſtört.

**Thurnau,** Herrſchaft, dem Reichsgrafen von Giech gehörig, liegt im Fürſtenthum Bayreuth und gränzt gröſtentheils an die Aemter Culmbach und Sanspareil, nordweſtlich aber an die im Biſthume Bamberg gelegenen, gleichfalls gräflich Giechiſche Herrſchaft Buchau. Sie hat faſt durchgehends einen ſehr fruchtbaren Boden und daher an Getreide aller Art, an Rind- und Schaafvieh, beſonders an vorzüglichen Schweinen, auch bey günſtiger Witterung an gutem Obſte Ueberfluß. Der kleinere gebirgichte Theil derſelben liefert Kalk und Marmorſteine, der ungleich größere im Grunde aber einen veſten, zum Theil vortreflichen Sandſtein.

Der Marktflecken dieſes Nahmens von ungefähr 150 Häuſern und 1300 Einwohnern, in einem reitzenden Thale, eine Meile von Culmbach gelegen, iſt die gräfliche Reſidenz, der Sitz der Regierungskanzley, des Konſiſtoriums, einer geiſtlichen Inſpektion und lateiniſchen Schule, auch eines Juſtitz-, Kammer-, Spital- und Forſtamtes. Mitten

ten im Orte liegt das weitläufige gräfliche Schloß und nahe bey demſelben ein wohlangelegter Hofgarten, der ſich beſonders durch ſeinen Eingang, eine 300 Schritte lange Lindenallee, auszeichnet. Dieſe hat der Graf Karl Gottfried zu Anfang des 18 Jahrhunderts angelegt, und iſt, nachdem die prächtige Allee bey Himmelkron eingegangen, vielleicht dermal die ſchönſte und am beſten unterhaltene im ganzen Fränkiſchen Kreiſe. Im dreyßigjährigen Kriege iſt der Ort bis auf einige Häuſer ruinirt worden. Er hat einen Richter, Bürgermeiſter und Rath, die unter dem Juſtitzamte ſtehen, und eher Ueberfluß als Mangel an Handwerkern, unter welchen mehrere geſchickte und auch auswärts geſchätzte Arbeiter ſind. Das daſige Brod und Bier erhält ſich bey ſeinem alten guten Rufe, und zwar wird letzteres vermittelſt eines Vortheils beym Malzdürren hier, ſo wie zu Bayreuth und Culmbach, nicht mehr ſchwarzbraun, ſondern ganz hell und beynahe weinfarbig gebraut, ohne dadurch im geringſten von ſeiner Kraft zu verlieren.

Das Amt Thurnau begreift auſſer dem Markte theils die in dem vermarkten Zentdiſtrikte gelegenen Dörfer, als Appenberg, Bechtelsreuth, Pfarrdorf Berndorf, Döllnitz mit einer Pulvermühle, Dürrenhof, Eckersdorf, Felkendorf, Gundersreuth, Heubſch mit einer Papiermühle, Hörlinreuth, Kleetz, Leeſau, Pfarrdorf Limmersdorf, Lopp (halb), Ober- und Untermenchau, Neuenreuth, Pfarrdorf Peeſten, Proß und Wüſtenbuchau, nebſt einer Menge ſogenannter Einzeln und Mühlen; theils das im Bezirke des Amts Sanspareil gelegene Pfarrdorf Atzendorf mit Dorf- und Gemeindeherrſchaft, theils ein im Amte Culmbach gelegenes beträchtliches herrſchaftliches Gut Pattenfeld, theils endlich eine Menge in den königlichen Aemtern befindlicher einzelner Unterthanen und Lehnſchaften, ingleichem Gülten und Zehnten.

**Tiefenbach**, ein nach Alvertshauſen gepfarrtes Kirchdorf im Pfälziſchen Amte Heydeck, zwiſchen Zell und Seligendorf mitten innen gelegen und von jedem eine Viertelſtunde entfernt. Darinn ſind 12 Eichſtättiſche zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörige Unterthanen.

Vermuthlich iſt dieſer Ort eben das Theuffenbach, gegen deſſen Lehen Konrad von Pfinzen in Nürnberg alle ſeine eigenthümliche Güter in Oedenberg an Eichſtätt im Jahre 1304 abgetreten hat.

**Tiefenbach**, katholiſches Pfarrdorf im teutſchordiſchen Amte Hornegg unweit Gundelsheim.

**Tiefenbach**, bey Oberredwitz im Wunſiedler Kreiſe. In dieſem Orte iſt eine anſehnliche Baumwollſpinnerey und Weberey.

**Tiefenbach**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Creilsheim mit 32 dahin gehörigen Unterthanen; 22 ſind Hohenlohe-Kirchbergiſch geweſen, aber durch den Landesvergleich vom 21 Julius 1796 an Ansbach gekommen.

**Tiefenbach**, Weiler von 6 Unterthanen; einer iſt Ansbachiſch und 5 teutſchordiſch. Letztere gehören in das Amt Ellingen.

**Tiefendorf**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof mit 2 Rittergütern, 2 Stunden von dee Stadt Hof, einem Herrn von Oertel

Oertel gehörig. Es iſt gräflich Reußiſches Mannlehen und amtsſäßig. Das Caſtrum hat 6 Einwohner und in dem Dorfe ſind 24 Häuſer und 156 Einwohner. Die Schäferey hat 250 Schaafe. Es iſt eine Wehrzollſtätte hier.

**Tiefenellern**, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Scheßlitz, in deſſen Gegend der Ellerbach entſpringt. Wahrſcheinlich iſt es das alte Illericum ſuperius, deſſen Ludwig in ſeiner Hiſt. Bamb. P. II, fol. 217 gedenkt.

**Tiefenfurth, Tiefenfarth**, einzelne Mühle.

**Tiefengrün**, Bayreuthiſches Dorf im Höfer Kreiſe, 3 kleine Stunden von der Stadt Hof. Es ſind gräflich Reußiſche Bauernlehen, 2 Häuſer und 10 Einwohner; ein Herr von Dobeneck hat hier 2 Häuſer mit 9 Einwohnern; ein Herr von Sichart von Sichartshof 1 Haus und 4 Einwohner; ein Herr von Oberländer 3 Häuſer mit 21 Einwohnern; ein Herr von Beulwiz 2 Häuſer und 10 Einwohner.

**Tiefenhöchſtadt**, auch **Trübenhöchſtadt**, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf, pfarrt nach Miſchendorf, liegt 4 Stunden von Bamberg in einer gebürgigen Lage und hat mit Frankendorf gleichen Boden. Die Dorfsherrſchaft gehört einem zeitlichen Obleyherrn aus der Mitte des Bambergiſchen Domkapitels und die Territorialherrſchaft hat das Amt Memelsdorf.

**Tiefenklein**, Dorf im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

**Tiefenleſau**, Dorf im Bambergiſchen Amte Hollfeld.

**Tiefenpölz**, Bambergiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Memelsdorf. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Scheßlitz, liegt 4 Stunden von der Reſidenzſtadt, hat mit Teuchatz gleichen Boden und gleiche vermiſchte Herrſchaft, doch übt Memelsdorf die Dorfs- und Territorialherrſchaft über den Ort aus.

**Tiefenrod**, auch **Tiefenroth**, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsſprengel der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

**Tiefenſall**, Hohenlohiſches Filialdorf von Orendelſall von 20 Haushaltungen, hat einen eigenen Gottesacker, guten Feldbau und Viehzucht. Schon im 14 Jahrhunderte waren verſchiedene Hohenlohiſche Vaſallen, z. B. Konrad von Sindringen, Götz und Konrad von Stögelsberg, Rüdiger von Zweiflingen daſelbſt begütert. Daß aber das Geſchlecht der von Tyſen auch daſelbſt Güter hatte, iſt aus Urkunden noch nicht erwieſen.

**Tiefenſtockheim**, Dorf, deſſen größerer Theil dem Domkapitel zu Würzburg gehört und unter deſſen Kellereyamte zu Willanzheim ſteht, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Iphofen gegen Dornheim und Helmitzheim gelegen.

Der katholiſche Pfarrer daſelbſt ſteht unter dem Dechanat zu Iphofen. Im Jahre 1778 erſt wurde die Pfarrey errichtet. Patron iſt das Domkapitel zu Würzburg.

**Tiefenſtürmig**, Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, woſelbſt eine Kapelle iſt, die 38000 Gulden Kapitalfond hat. Es pfarrt nach Drügendorf und zählt



Digitized by Google

3 Vorchheimer Kaſten=, 1 Eggolsheimer Gotteshaus=, 2 Vorchheimer Spital=, 1 Gemeind=, 2 Eggolsheimer Frühmeß=, 2 Scheßlitzer Spital=, 5 Stephaniter Stifts=, 5 Jakobiter Stifts=, 1 Stephaniter Stiftsdechantey=, 3 Senftenberger Frühmeß=, 2 gräflich Walderdorfiſche Erbobley=, 1 Drugendorfer Pfarrlehen, in allem 28 häusliche Lehen und 144 Seelen. Auf den Lehen der 4 erſten Klaſſen übt das Amt Eggolsheim unwiderſprochen die Vogtey, welche auf jenen der 5 folgenden Klaſſen von den Lehenherrſchaften beſtritten wird. Auf den zu den 3 letzten Klaſſen gehörigen Lehen haben die Lehenherrſchaften die Pfahlgerichtsbarkeit. Sämtliche Einwohner ſind Bambergiſche Landesunterthanen und in Hoheits=, Militär=, Steuer= und Polizey=, ſo wie in Dorfs=, Gemeinde=, Flur= und zentherrſchaftlichen Sachen dem fürſtlichen Amte Eggolsheim unterworfen. Der Zehnt ſteht dem Spitale zu Scheßlitz zu.

**Tiefenthal**, Weiler im Amte Ansbach mit 9 dahin gehörigen Unterthanen; 9 ſind fremdherriſch.

**Tiefenthal**, bey Creuſſen, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Tiefenthal**, Würzburgiſches Dorf im Amte Homburg am Main, oberhalb Remlingen, von 52 Häuſern. Wertheim hat hier auch einige Beſitzungen. Der Schullehrer hat 40 fl. frk. Gehalt. 1796 hatte er 30 Schulkinder.

**Tiefenthal** Würzburgiſches Dorf im Amte Bütthardt, nicht weit von dieſem Amtsorte.

**Tiefenweg**, Weiler im Ansbachiſchen Kameralamte Waſſertrüdingen; drey Unterthanen ſind fremdherriſch.

**Tiefe Thal**, (das) wird jenes Thal im mittlern Hochſtifte Eichſtätt genannt, welches eine Viertelſtunde weſtlich von der Reſidenzſtadt ſich vom Altmühlgrunde aus zwiſchen dem Geis= und Blumenberge, dem Schloſſe St. Wilibaldsburg auf den Rupertsberg gegen Rupertsbuch hinaufzieht. Es geht durch daſſelbe die Chauſſee von Eichſtätt nach Weiſſenburg. Auf dem ſüdlichen Berge und deſſen Hänge iſt der ſchöne Buchenwald, welchen das Kloſter St. Walburg gegen das Dörfchen Oſterholz im Jahre 1307 von dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Philipp von Rathſamshauſen eingetauſcht hat.

Es hat dieſes Thal ſeinen Nahmen von ſeiner Länge und Tiefe her, welche um ſo ſchwermüthiger herauskömmt, als der gegenüber ſtehende Wilibaldsberg alle Ausſicht verſchließt. Deſto angenehmer überraſcht einen Fremden das ſchöne Altmühlthal, welches ſich am Ende dieſes Geſteiges ſüdlich und öſtlich ausbreitet. Je weiter man darinn gegen Oſten vorrückt, deſto mehr ſcheint die Stadt hinter dem Wilibaldsberge, der ſie deckt, hervor zu ſchliefen, und ſo, wie man einen Fächer langſam aufmacht, nach und nach ganz offen darzuſtellen.

**Tietersbach**, Bach im Wunſiedler Kreiſe bey Thierſtein.

**Titting**, das Pflegamt, ſ. Raitenbuch, das Pfleg= und Vogtamt **Titting=Raitenbuch**.

**Titting**, ganz Eichſtättiſcher Marktflecken im mittlern Hochſtifte, zum Pfleg= und Vogtamte Titting=Raitenbuch mit allen ſeinen 54 Unterthanen gehörig, und des erſtern eigentlicher Sitz, liegt 3 Stunden von Eichſtätt gegen Norden

Norden entfernt, von 3 Bergen umgeben, im Anlauter Grunde, welcher Bach durch den Markt fließt.

Es iſt allda ein mit Gräben und Waſſer umgebenes Schloß, welches dem Pfleger vom Amte Titting-Raitenbuch gehört; weil aber dieſes Pflegamt mit der Jägermeiſterey in Eichſtätt jedesmal verbunden und alſo der Pfleger ſelten in Tittting iſt, ſo wurde in dieſem Schloſſe ein fürſtliches Bräuhaus im Jahre 1786 angebracht, nachdem das vom Eichſtättiſchen Biſchoffe Johann I, einem Knebel von Katzenellenbogen, zu Anfange dieſes Jahrhunderts errichtete Bräuhaus zu Titting lange Zeit ſchon eingegangen war. Es ſtehen oberhalb dem Eingange in das Bräuhaus mit goldenen Buchſtaben folgende Verſe:

Des erſten Antons Herz
Trieb Vaterſorg und Liebe
Zu dieſem theuren Bau,
Der Nutzen bracht und Ehr'.
Der dritte Anton erbt
Des großen Onkels Triebe,
Er ſtellet dieſen Bau
Samt neuem Keller her.
O ſegne, liebes Land,
Den unſchätzbaren Nahmen,
Trink zu und jauchze laut:
Er blühe ewig! Amen.

Kebliſche Wappen Zehmiſche
1716. 1786.

Oberhalb dem Einfahrtsthore iſt des Bräuverwalters Wohnung, und vor ſolchem heraus der herrſchaftliche Marſtall, worauf 4 herrſchaftliche Getreideböden ſind.

Es ſind dort 2 Pfarrkirchen, eine zu St. Martin, die andere zu St. Michael, jede mit einem Freyhofe umgeben, und durch die Anlauter von einander geſchieden, nebſt der Annakapelle und einem eigenen Beneficio. Ferner iſt allda ein Amtsknechts-, ein Fallhaus mit Stadel und Hundszwingen am nördlichen Berge und eine Viertelſtunde oberhalb Titting die Erzwaſche an einer Bergquelle, welche darauf in die Anlauter fällt. Er wird daſelbſt das ſogenannte Klauberz aus der Gegend von Petersbuch gewaſchen und von dort auf die Schmelze nach Obereichſtätt geführt.

Wegen der Zins- und Lehenbarkeit eines Eichſtättiſchen Hofes allda verglich ſich der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, mit Franken von Mörle, Probſten zu Sollnhoven, im Jahre 1469. 1544 gab die Pfalzneuburgiſche Landſchaft dieſes Titting ſamt dem halben Theil am Schloſſe Pechthal dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Moritz von Hutten, um 12000 fl. an Geld und Uebergebung der Stiftsgüter zu Langenaltheim zu kaufen.

Damit iſt aber die obere und untere oder große und kleine Titting, auch im mittlern Hochſtifte, aber im Amte Mernsheim gelegen, nicht zu vermiſchen. Es lagen dieſe 2 Ortſchaften bey Mernsheim und die Grafen von Truhendingen trugen die Advokatie darüber mit den zu dem Kloſter Sollnhofen gehörigen Leuten und Beſitzungen von der Fulder Kirche, wohin dieſes Kloſter gehörte, zu Lehen, im Jahre 1281 aber löste Graf Friedrich von Truhendingen das Dominium directum davon gegen den Hof in Meinberg, die Herrlingsmühle und die Mühle zu Treuchtling nebſt dem Fiſchwaſſer allda

ein und verkaufte das Ganze an Eichſtätt um 300 Pfund Heller.

Dermal ſind von beyden Ortſchaften nur noch einige Steinhaufen und die Nahmen übrig, welche im mittlerſtiftiſchen Forſte Mernsheim die 2 Holzplätze noch führen, worauf dieſe Orte einſt ſtunden, und die dermal zum Oberholze gehören.

**Todenlache**, (die) ſ. **Rappelsdorf**.

**Töging**, fürſtlich Eichſtättiſches, zum Oberamte Hirſchberg gehöriges Richteramt im Unterlande, gränzt gegen Oſten an Bayern, gegen Mittag, Abend und Norden aber an das Kaſtenamt Beilngries und zum Theil an das Steueramt Blankſtetten. Die Seelenzahl beträgt 462, jene der Unterthanen aber nicht gar 100; ſie ſind in 10 Ortſchaften, als: 1 Marktflecken, 4 Filialkirch- und 2 andern Dörfern, 2 Weilern und 1 Einödhof vertheilt, worunter die alten Schlöſſer in Töging und Ottmaring zu bemerken ſind.

Es iſt mit dieſem Richteramte auch die Verwaltung der Bayeriſchen Hofmark Meyhern, genannt Flügelsberg, verbunden, wovon unter dieſer Rubrik das Weitere nachgeſchlagen werden kann.

**Töging**, Eichſtättiſcher Marktflecken im untern Hochſtifte, iſt zugleich der Sitz des dortigen fürſtlichen Richteramtes und hat 2 Kirchen nebſt Freyhof, eine zu St. Peter, ehedem die eigentliche Pfarr- und Mutterkirche, die andere zu St. Bartholomä, vorher Schloßkapelle und nun die Mutterkirche, wohin Ottmaring und die Eichelhöfe auch gepfarrt ſind und die zum Berchinger Kapitel, Eichſtättiſcher Diözes, gehört. Es liegt derſelbe 9 Stunden von Eichſtätt gegen Oſten entfernt, am öſtlichen Fuße des dort auslaufenden Att- oder Aetzelberges, unweit der Altmühl gegen Bayeriſch Dietfurt zu, welches nur 3 Viertelſtunden öſtlich davon wegliegt. Von dem Alter dieſes Orts meldet ein altes Dietfurter Stadtbuch folgendes:

„Theodo, das iſt, Dietrich
„der erſte auß dem Stam̃en
„des Agiol-Fingi gebürtig führet im Jahre Chriſti 508 die
„Bayrn in Lechrain, Vñd Nordtgeu behauptet dieſelbe den Römern abgedrungene Landtſchaft,
„vnnd nennet ſye „Bayrlandt,
„hat durch die Altmühl yber
„die Donau einem Fuhrt gefundten, vnnd ſelbiger Gegent
„ein Statt erpawt, die er von
„ſeinem Nahm̃en, vnnd erfundnen Furth Dietfurth geneñet.
„Stirbt im Jahr Anno 538.
„Nach Chriſti Geburth die Stadt
„Dietfurth geſtanden als mann
„zehlt hat Anno = 538.
„Daß Biſtumb Eichſtätt Anno = = 744.
„Markt Töging Anno 413.

Daher kömmt vermuthlich die Tradition:

Wo Dietfurth war noch eine Trat,
War Töging ſchon eine Statt.

Das dortige alte Schloß, dermal des Richters Wohnung, iſt ein dreyſtöckiges mit 2 Thürmen und mit Obſtbäumen beſetzten Gräben und Garten umgebenes Gebäude, war vor Alters ein adelicher Sitz deren von Eichelberg, oder, wie Andere ſie nennen, der Angelbergern. Von dieſen kam es an die Schenken von Töging. So kömmt ein Heinrich von Tögeningen 1284 als

Digitized by Google

als Zeuge vor, und endlich nebſt dem Gute Töging an Hannß Chriſtoph, Wolf Ulrich und Georg Ulrich von Edendorf, eigentlich Oedenberg, Gebrüder, dann Hannß Wilhelm von Hegenberg, Hegnenberg, auch Hennenberg genannt, welche 1584 dieſen Sitz ſamt Gut an den Eichſtättiſchen Biſchoff, Martin von Schaumberg, verkauften. Tegningen kömmt auch ſchon vorher im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 und in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom nächſten Jahre darauf vor. Wegen der durch Kaiſer Heinrich der Eichſtättiſchen Kirche zurückgeſtellten zwey Fiſchweyher allda trug Erzbiſchoff Peter zu Mainz im Jahre 1313 die Beſtätigung nach.

Es iſt allda eine fürſtliche Zehntſcheune mit 4 Getreideböden. Der Sage nach ſoll einſt ein Kloſter auf dieſem Platze geſtanden ſeyn. Die Dreſchtenne, wo noch Ueberbleibſel von Gemälden an den Gemäuern ſind, und ein Paar Eingänge zu ehemals gewölbten Gängen ſcheinen dieſe Sage zu beſtätigen. Daß aber eine Judenſynagoge allda war, iſt ganz richtig; der Hügel am Attsberge, wo die dortigen Juden ihr eigenes Begräbnis hatten, heißt noch der Judenbühel. Bey der Juden Verfolgung und Verbrennung im Jahre 1298 wurde ihre Zahl allda ſchon ſehr geſchwächt, bey deren Vertreibung aus dem Eichſtättiſchen aber im Jahre 1445 ganz ausgerottet.

Nebſt dem Pfarrhofe, Schul- und zugleich Meßnershauſe, dann herrſchaftlichem Schaafhauſe und Stadel, endlich dem Amtsknechts- und Forſthauſe, wovon der Töginger Forſt ſeinen Nahmen her hat, ſind etlich und 60 Unterthanen allda, welche mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zum Ober- und Richteramte Hirſchberg-Töging gehören.

Seine Jahrmärkte ſoll dieſer Markt dem Städtchen Beilngries verkauft haben.

**Töging**, fürſtlich Eichſtättiſche, theils im Kaſtenamte Beilngries, theils im Richteramte Töging gelegene Forſtey von mehr als 400 Jauchert, hat einen eigenen Förſter, der zum unterſtiftiſchen Ober- und Forſtamte gehört, und in Töging, wovon die Forſtey den Nahmen her hat, ein herrſchaftliches Haus bewohnt.

In dieſer Forſtey, welche in 11 Diſtrikte getheilt iſt, haben folgende Waldplätze eigene Nahmen:

1) Der untere und
2) Der vordere ganze Attsberg.
3) Die hintere dürre Leiten.
4) Die Pfanne bey Amtmannsdorf und
5) Das Kronenwirths Hölzlein.

Die herrſchende und faſt einzige Holzgattung machen die Forln, die mit Ebenen abwechſelnden ſteilen Berghängen aber die ganze Lage aus. Es iſt in dieſer Forſtey eine Leimgrube.

**Töpen**, großes, 2 Stunden von der Bayreuthiſchen Stadt Hof an der Landſtraße nach Leipzig liegendes Kirchdorf. Es ſind 4 Ritttergüter hier, davon 2 einem Herrn von Beulwiz und 2 einem Herrn von Oertel gehören; ſie ſind ſämtlich gräflich Reußiſches Mannlehen und amtsſäßig.

Zu dem von Beulwizischen Antheil gehören 12 Einwohner, dann im Dorfe ſelbſt eine Mühle und noch 25 Häuſer mit 120 Einwohnern.

Das von Oertliſche Caſtrum hat den Bierverlag in dem Dorfe und gehören 12 Einwohner dazu. Im Dorfe ſelbſt gehören zu dem Rittergute, mit Einſchluß der ſogenannten Moosangerhäuſer, 40 Häuſer und 240 Einwohner. Die Pfarr- und Pfarrpachterswohnung, Schule und Gemeindhaus ſind von 30 Seelen bewohnt. Auch iſt eine Wehrzollſtätte da.

**Töpfermühle**, (die) Weiler im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren. Er beſteht aus 5 Wohnungen und etwa 15 Seelen.

**Tommelhard**, zum Oberamte und zur Pfarrey Waldenburg gehörig, hat 3 Bauernhaushaltungen, die ſich in gutem Wohlſtande befinden. Biſchoff Heinrich zu Regensburg ſchenkte im Jahre 1286 dem Kloſter Gnadenthal alle die Güter zu Sailach und Tommelhard, die von ihm zu Lehen gegangen.

**Tondorf**, Jagdſchloß, 2 Stunden von Bayreuth, bey welchem in einem Walde ſehr ſchöne Spaziergänge angelegt ſind.

**Trab**, Bambergiſches Dorf, deſſen Einwohner theils zu dem Amte Cronach, theils zu dem Amte Weißmayn gehören.

**Trabelsdorf**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, 2 Stunden von Bamberg gelegen, der Familie von Marſchall gehörig und zum Kanton Steigerwald ſteuerbar. Es befindet ſich ein Schloß daſelbſt, hat ſchöne Waldungen und Fiſchereyen, auch einige Judenhaushaltungen. Der Ort gehörte ehemals dem Geſchlechte von Lisberg. Als der letzte dieſes Geſchlechts, Fabian von Lisberg, ohne Erben ſtarb, zog das Stift Würzburg deſſen Lehen ein und verliehe es an Hanns von Milz; als deſſen Sohn gleichfalls ohne männliche Erben ſtarb, wurden die Seitenverwandten damit belehnt. Von dieſen kaufte es die Familie von Münſter.

**Trabelshof**, Einzeln im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach, unter Bayreuthiſcher Zent, dem Hochſtifte ſteuer- und dem Kaſtenamte Herzogenaurach lehenbar. Obſchon mit der Gemeinde Oberreichenbach, welche die Trabelshofer Felder mit ihren Schaafen zu betreiben gehalten waren, ein nachtheiliger und höchſter Orten noch nicht genehmigter Vergleich von der vorletzten Trabelshofsbeſitzerin eingegangen worden iſt; ſo liefert dennoch dieſer Hof das reinſte und beſte Korn auf den Kaſtenboden, indem es ſandige Gegend iſt.

Zu bemerken iſt, daß annoch in dieſem Jahrhunderte der Emskirchner Zentbeamte dem Herzogenauracher Territorialbeamten zugeſchrieben habe: „Was in den Gebäuden des Trabelshofs auch an Schändhändeln vorfällt, das gehet mich nicht an; ſondern was nur auſſer den Hofgebäuden vorgehet.“

**Tradorf**, im Kanton Gebirg, gehört den Herren von Guttenberg.

**Trägweiß**, Oertchen im Bambergiſchen Amte Pottenſtein.

**Tränckhof**, (der) Weiler von 8 Wohnungen und ungefähr 40 Seelen. Die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier und gehören in das Fuldaiſche Amt Poppenhauſen.

Tränck-

Digitized by Google

**Tränckweyher**, (der) Eichſtättiſcher Weyher im Unterlande, gehört gnädigſter Herrſchaft, iſt anderthalb Tagwerke groß und liegt im Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſig-Jettenhofen bey Burggriesbach zwiſchen dem kleinen Adel- und Schindweyher. Er hat ſeinen Nahmen daher, weil die Gemeinde Burggriesbach das Tränkrecht darinn hat, deswegen ſowohl, als um bey einer Feuersbrunſt ſeine Zuflucht dazu nehmen zu können, kann er nicht trocken gelegt werden.

Ein anderer, auch herrſchaftlicher Tränkweyher, dritthalb Morgen groß, liegt im Kaſtenamte Obermäſſing und gehört zum Federhofe.

**Tragelhöchſtadt, Trägelhöchſtädt**, Dorf, eine Meile von der Stadt Höchſtadt gegen Dachsbach. Das Bambergiſche Amt Höchſtadt beſitzt darüber die Zent. Die Unterthanen gehören theils nach Dachsbach, theils zum Amte Höchſtadt, theils in das gräflich Schönborniſche Amt Pommersfelden. Die Dorfs-, Gemeinde- und Flurherrſchaft beſitzt Höchſtadt, und gründet ſich die Innhabung dieſes Orts auch anf einen zwiſchen Bamberg und Brandenburg-Bayreuth geſchloſſenen Vertrag.

**Trailsdorf**, an der Aiſch gelegen, aus 28 Gemeindrechten beſtehend, den Schlöſſern zu Hallerndorf mit Dorf- und Gemeindeherrſchaft gemeinſchaftlich zugehörig, und iſt der Turnus wechſelweis, ſo wie auch die Berufung zur Landesregierung zu Bamberg oder an die gräflich Schönborniſche Kanzley nach dem Turno eingeführt. Darinn befinden ſich auch gräflich Sodeniſche, nach Saßanfarth gehörige, dem Bambergiſchen Domkapitel und dem Bambergiſchen Kaſtenamte zu Vorchheim lehenbare Vogteyleute. Die Zentgerichtsbarkeit aber gehört dem Amte Bechhofen und hat daſſelbe darinn einen Zentſchöpfen aufgeſtellt, und müſſen 7 ehehin Stiebariſche, nun von Schönborn erkaufte, dann die Vorchheimer, domkapiteliſchen und gräflich von Sodenſchen daſelbſt befindenden Unterthanen jährlich den Schöpfenſtuhl unterhalten, weshalb dieſe aus der hochſtiftiſchen Windwaldung auf Bedürfnis einige Schneidblöcke erhalten. Dieſer Ort iſt zur Hälfte der Pfarrey Hallerndorf, die andere Hälfte der Pfarrey Seußling zugethan.

**Trainau**, Dorf im Bambergiſchen Amte Burgkunſtadt, dem über 4 Höfe und 3 Sölden die Vogtey und über das geſammte Dorf die Dorfs-, Gemeinde- und Zentherrſchaft zuſteht. Dieſe Bambergiſchen vogteybaren Unterthanen gehörten ehedem zur Vogtey Brand und ſind in Steuer- und Militärſachen dem fürſtlichen Steueramte zu Lichtenfels untergeordnet. Die übrigen Einwohner ſind den Freyherren von Würzburg auf Mitwitz zugethan und dem Ritterorte Gebürg einverleibt.

**Traindorf**, ein den Freyherren von und zu Guttenberg zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergiſche Gericht und Amt Kupferberg gehöriges Dorf, welches in 15 Häuſern, worinn 52 Menſchen ſich befinden, beſteht.

**Traindorf**, gehört mit hoher Juriſdiktion nach Ebermannſtadt, die Dorf- und Gemeindeherrſchaft

ſchaft hingegen iſt vermöge eines zwiſchen den Veilbronner Eigenthumserben, von welchen dermal der Beſitzer von Seckendorf iſt, dann dem Hochſtifte Bamberg getroffenen Rezeſſes gemeinſchaftlich, wie auch der todte und lebendige Zehnt daſelbſt. Die dort befindliche Mühle iſt mit der Leheuherrſchaft dem Bürgerſpital zu Bamberg zugehörig, die Vogteylichkeit aber mit der Mühlſchau übt das Amt Ebermannſtadt aus. Dieſer Ort hat zwar einen beſchwerlichen Feldbau, die Unterthanen aber ſind gleichwohl ziemlich bemittelt.

**Trainfeld**, im Baunachsgrunde bey Rentweinsdorf, ein dem Herrn von Rothenhahn gehöriges Dorf von 24 Mann. Es ſteuert zum Kanton Baunach.

**Trainmäuſel**, Bergdorf in dem Bambergiſchen Territorium und von dem Städtchen Ebermannſtadt anderthalb Stunden entfernt, hat auch einige Unterthanen, dem Freyherrn Schenk von Staufenberg zugehörig, mit Lehen= und Vogteyherrſchaft daſelbſt. Die Dorf= und Gemeindeherrſchaft, ſo wie auch die hohe Gerichtsbarkeit übt das Amt Ebermannſtadt aus, welches auch einen zweyfachen Zehnten daſelbſt bezieht. Dieſer Ort hat eine weitſchichtige Flur, in welcher ſich aber auch mehrere Felſen antreffen laſſen.

**Traisbach**, (villa **Treizenbach**) herrſchaftlicher Hof im Walde, gehört zum kurfürſtlich Sächſiſchen Kammergute Veßra.

**Traisdorf**, **Treisdorf**, Weiler auf Hohenlohe=Schillingsfürſtiſchem Territorium von 16 Gemeindrechten, worunter 2 Ansbachiſche, 2 Hohenlohiſche und 12 Rothenburgiſche ſind, von denen letztere 20 Dienſte leiſten und 4 Wagen ſtellen. Jeder iſt ſeiner Herrſchaft gericht=, vogt= und ſchatzbar. Der Ort iſt nach Gaſtenfelden eingepfarrt. Der Zehnt gehört vermöge Vertrags von 1702 ins Rothenburgiſche Steueramt, auch ſeit 1694 der Hirtenſtab der Stadt. Wegen der Hut und Weide iſt zwiſchen Rothenburg und Hohenlohe 1554 ein Vertrag errichtet worden. Traisdorf hat vortreflichen Feldbau, Viehzucht und Waldung.

**Traiſendorf**, Dorf in Bayreuthiſcher Dorf= und Gemeindeherrſchaft, dann Zent. Allda zählt das Bambergiſche Amt Weiſchenfeld zween vogteybare Unterthanen.

**Traißhöchſtett**, **Traishöchſtätt**, iſt ein vermiſchtes Dorf an der Aiſch, eine Stunde von Dachsbach gegen Bayersdorf. Die Unterthanen ſind theils Bayreuthiſch, theils Nürnbergiſch. Sie pfarren ſämmtlich nach Dachsbach.

**Trappſtadt**, großes Ganerbendorf im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Königshofen, dritthalb kleine Stunden davon gegen Römhild ſüdwärts, wo es an Gumpertshauſen und Alſchleben gränzt. Gegen Morgen hat es die Dörfer Linden und Schlechtsart, gegen Abend Eiershauſen und gegen Mitternacht Breitenſee und Eicha zu Nachbarn. Von dem Ganerbiat und deſſen Urſprung hat uns die Geſchichte keine Nachricht hinterlaſſen. So viel iſt gewiß, daß dem Hauſe Henneberg ſchon im Jahre 1317 ein beträchtlicher Theil von Trappſtadt nebſt der Gerichtsbarkeit zuſtand, welche damal an einige von Adel verliehen war. Zu Anfang des 16 Jahrhunderts waren daſelbſt fol=

folgende 12 Ganerben, als: Graf Herrmann von Henneberg, Kloſter Thäres, St. Michelsberg bey Veilsdorf und Veßra, der teutſche Orden zu Münnerſtadt, das St. Antoniushaus zu Würzburg, beyde Pfarreyen zu Eicha und Eißfeld, die Herren von Schott zu Eichelsdorf, die Herren von Zufraß und das Spital zu Römhild. Sämmtliche Theilhaber an Trappſtadt errichteten im Jahre 1524 eine umſtändliche Dorfsordnung, wodurch die ganerbliche Verfaſſung dieſes Orts in Abſicht auf das Juſtitz- und Polizeywesen eine beſtimmte Einrichtung bekam, die noch jetzt in vorkommenden Fällen zur Richtſchnur dient. Die ganze Ganerbſchaft wurde damals in vier Abtheilungen gebracht und dabey feſtgeſetzt, daß aus einer jeden derſelben, ein Jahr um das andere, ein Ganerbenſchultheiß gewählt und von demſelben nach den in der Dorfsordnung enthaltenen Vorſchriften jährlich 4 mit 12 Schöpfen beſetzte Dorfgerichte gehalten werden ſollten.

Dieſe vier Ganerbentheile beſtanden 1) aus dem Hennebergiſchen, worunter die Lehnſchaften des Kloſters Veßra, des teutſchen Ordens und des Spitals zu Münnerſtadt, die Pfarreyen zu Eicha und Eißfeld der Herren von Zufraſſen zu Althauſen und des Spitals zu Römhild begriffen ſind. 2) Aus dem Antheil des Kloſters Thäres, den jetzt das Hochſtift Würzburg beſitzt. 3) Aus dem Antheil des ehemaligen Kloſters Veilsdorf, der aber von Sachſen-Hildburghauſen 1699 dem Domkapitel zu Würzburg verkauft wurde. 4) Aus dem Schottiſchen, jetzt gräflich Elziſchen Viertheile. Dermal ſind alſo die Herrſchaft Römhild, das Hochſtift Würzburg, das Domkapitel daſelbſt und der Graf von Elz, genannt Fauſt von Stromberg, die alleinigen Ganerben, welche zu Trappſtadt alle landeshoheitlichen Gerechtſame, mit Ausnahme der Zent, gemeinſchaftlich auszuüben haben.

Das Dorf beſteht mit Inbegriff der öffentlichen Gebäude in 141 Feuerſtellen und 607 Einwohnern, worunter 35 Juden befindlich ſind. Hiervon gehören:

18 Häuſer, 53 chriſtliche und 21 jüdiſche Unterthanen zu dem Römhildiſchen Antheile;

59 Häuſer, 248 chriſtliche Unterthanen zu dem Würzburgiſchen Antheile;

28 Häuſer, 129 chriſtliche Unterthanen zu dem domkapiteliſchen Antheile;

25 Häuſer, 111 chriſtliche und 14 jüdiſche Unterthanen zu dem Graf Elziſchen Antheile.

Die noch übrigen 11 Häuſer, welche von 31 Seelen bewohnt werden, ſind zum Theil der Gemeinde zuſtändig und ſtehen unter der gemeinſchaftlichen Juriſdiktion der ſämmtlichen Ganerben.

Von Zeit zu Zeit werden Ganerbentage gehalten, auf welchen der ökonomiſche Zuſtand der Gemeinde unterſucht, die Dorfsgebrechen abgeſtellt und zur Verbeſſerung des Polizeyweſens die nöthigen Anordnungen getroffen werden.

Ueber die Führung des Direktoriums in gemeinſchaftlichen Angelegenheiten ſowohl, als auf den Ganerbentagen wurde ehedeſſen zwiſchen Sachſen und Würzburg

Digitized by Google

burg heftig geſtritten, endlich aber daſſelbe durch den Königshöfer Rezeß vom Jahre 1656 dem Hauſe Sachſen zugeſtanden. Es werden daher vom Amte Römhild nicht nur die Ganerbentage ausgeſchrieben, ſondern auch von demſelben der Vorſitz und das Direktorium dabey ohne Widerrede behauptet. Die Gemeinderechnungen werden von demjenigen Ganerben abgehört, aus deſſen Viertheil der gemeinſchaftliche Schultheiß erwählt worden iſt. Auch hat jeder Ganerbe in ſeinem Viertheile einen beſtändigen Lehns- und Vogteyſchultheißen, welcher die Lehns- und andere Gefälle einzunehmen und die ſonſtigen Angelegenheiten zu beſorgen hat.

Die unter der Römhildiſchen Gerichtsbarkeit ſtehenden Häuſer und Güter ſind der Herrſchaft nicht nur lehn- und zinsbar, ſondern entrichten auch jährlich 15 fl. 10 gr. Steuer auf zwey Terminen. Von dem ſogenannten Rußhofe bekommt Römhild eine Getreidegült und von dem Antoniusgute erhebt die Pfarrey zu Eicha nur noch einige Zinsgefälle, weil die darauf haftende Getreidegült nach dem Rezeß von 1656 bey dem Umtauſch des Mönchshofs an das Kloſter Wächterswinkel abgetreten wurde.

Auſſer den gewöhnlichen Ganerbentagen wird alle Vierteljahr von dem Ganerbenſchultheißen das in der Dorfsordnung vorgeſchriebene Halsgericht gehalten, welches mit 12 Schöpfen beſetzt iſt, deren aus jedem Ganerbenviertel 3 gewählt werden. Auf dieſem Gerichte, bey welchem der Schulmeiſter die Stelle des Gerichtsſchreibers vertritt, werden geringe bürgerliche Sachen entſchieden, auch Wald- und Feldfrevel gerügt und geſtraft.

Das Einzuggeld von neu angenommenen Nachbarn, ingleichem die Gerichtsbuſen gehören halb den 4 Ganerben und halb der Gemeinde; das Abzuggeld hingegen hat jeder Ganerbe von den ſeiner Gerichtsbarkeit unterworfen geweſenen Gütern und Häuſern zu erheben.

Was die Zentgerichtsbarkeit anbelangt, ſo iſt ſolche dem Würzburgiſchen Amte Königshofen zuſtändig und erſtreckt ſich nach der Zentgerichtsordnung von 1447 und nach dem Trappſtadter Weißthume von 1527 weiter nicht als auf Mord, Dieberey, Nothzucht, flieſſende Wunden und was Hals und Hand, Rain und Stein anbetrifft. Die Gemeinde iſt daher verbunden, nach Königshofen einen Schöpfen zu ſtellen und mit 2 Mann die Zentgerichte, mit der ganzen Mannſchaft aber die Halsgerichte zu beſuchen. Würzburgiſcher Seits will man zwar jene Zentbefugniſſe auch auf geringere Verbrechen ausdehnen und überhaupt vermöge des mit dem Herzogthum Franken verknüpften allgemeinen Landgerichts ſich der Jurisdiktion über ſämmtliche Unterthanen zu Trappſtadt anmaſen; es wird aber von den Ganerben und beſonders von dem Amte Römhild dem Hochſtifte an dergleichen Prätenſionen um ſo weniger etwas eingeräumt, da dieſe Herrſchaft ſchon in mittlern Zeiten mit einem eigenen Land- und Zentgerichte privilegirt und von Kaiſer Maximilian I im Jahre 1498 von dem Zwange des Würzburgiſchen Landgerichts befreyt worden iſt. S. die Urkunde in

Digitized by Google

in Reinhards Beyträgen zur Hiſtorie Frankenlands, Theil III, S. 150. Auſſer den herkömmlichen Gefällen, die die Einwohner den Ganerben zu entrichten haben, iſt dieſes Dorf von allen Reichs = und Kreisanlagen frey, auch weder der Muſterung noch der Heeresfolge unterworfen. Im Jahre 1778 haben sämmtliche Ganerben dem Orte die Erlaubniß gegeben, 4 Jahr = und Viehmärkte zu halten, wovon die letztern beſonders ziemlich anſehnlich ſind.

Der Graf von Elz beſitzt hier ein Rittergut, welches zum Kanton Baunach gerechnet wird und dem Stifte Würzburg zu Lehn rührt. Zu demſelben gehört unter andern auch der Getreidezehnt nebſt der hohen und niedern Jagd in der ganzen Trappſtädter Flur, wiewohl von Seiten Würzburg die hohe Jagd in Anſpruch genommen und ausgeübt wird.

In vorigen Zeiten waren die Einwohner zu Trappſtadt gröſtentheils der evangeliſch-lutheriſchen Religion zugethan und in Kirchenſachen der Gerichtsbarkeit des Hauſes Sachſen unterworfen. Im Jahre 1592 wurde aber der daſige Pfarrer wegen eines in ſeinem Beyſeyn auf der Jagd unvorſichtiger Weiſe erſchoſſenen Menſchen von Würzburg verhaftet und ſeine Stelle ſofort mit einem katholiſchen Prieſter beſetzt. Von der Zeit an hat man Würzburgiſcher Seits ſich der Episcopalgerechtſame, Beſtellung der Pfarrey und Schule, auch Abhörung der Kirchenkaſtenrechnungen allein unterzogen, und obgleich die geiſtliche Gerichtsbarkeit von dem Hauſe Sachſen, als Mitganerben, in Anſpruch genommen wird, ſo iſt dennoch die Sache bis jetzt unerörtert geblieben.

**Trauſtadt**, ein dem Ritterorte Steigerwald ſteuerbarer Marktflecken mit einem Schloſſe, der Familie Voit von Rieneck gehörig. In der Nähe deſſelben hat Graf Voit einen Bark. Die Kirche iſt eine Tochter von Falkenſtein. Ehemals beſaß die Familie von Echter dieſen Ort als Rittermannlehen; als dieſe ausſtarb, fiel es dem Hochſtifte Würzburg zu und wurde dem Amte Zabelſtein einverleibt, welches ſeit der Zeit, weil der Beamte im Schloſſe zu Trauſtatt wohnte, auch das Amt Trauſtatt hieß. 1687 wurde es mit den andern Ortſchaften des Amtes Zabelſtein an das Amt Geroldshofen gewieſen, aber ſchon 2 Jahre darauf 1689 an den damaligen Domprobſt, Karl Friedrich Voit von Rieneck, verkauft, bey deſſen freyherrlicher, nun gräflicher Verwandtſchaft es bis jetzt geblieben iſt.

**Trautberg**, **Trauberg**, Caſtell-Remlingiſches Vorwerk mit einer Schäferey und Mühle unfern Caſtell.

**Trautenfurth**, ganz Eichſtättiſche Einödmühle, mit einem Loheſtampfe und Leinſchlage, im Oberlande, zum Pfleg = und Kaſtenamte Wernfels = Spalt gehörig, liegt eine Viertelſtunde weſtlich oberhalb Spalt an der Fränkiſchen Retzat.

**Trautskirchen**, Dorf an der Zenn in dem Bezirke des Bayreuthiſchen Kammeramts Neuhof, zu dem Ritterorte Altmühl ſteuerbar, dem Freyherrn von Falkenhauſen zugehörig, welcher hier ein Schloß hat. Bayreuth hat hier die fraiſchliche Gerichtsbarkeit

keit und den Pfarrſatz. Der Pfarrer gehört in das Kapitel nach Dietenhofen.

Traynitz, auch Treunitz, Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz.

Trebersdorf, Bayreuthiſches Filialkirchdorf an der Straße gegen Hohlfeld. Die Einwohner pfarren nach Miſtelgau.

Trebgaſt, Bayreuthiſches Dorf im Amte Himmelcron, eine Meile von Culmbach, wo das Flüßchen Trebgaſt mit dem weiſſen Mayn ſich vereinigt, hat eine Pfarrkirche, die der Superintendentur zu Culmbach untergeben iſt. 1360 erkauften dieſes die Burggrafen zu Nürnberg von den Grafen zu Orlamünde.

Trebitz, Hönn Trebes, im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Pottenſtein.

Trebitzmühl, einzelne Mühle, worüber die Bambergiſche Abtey Langheim durch ihre Stiftskanzley die niedere Gerichtsbarkeit, die fürſtlichen Vogtey- und Steuerämter zu Lichtenfels die Zent-, Steuer- und Hoheitsrechte ausüben.

Tregenhof, (der) liegt im Buchiſchen Quartier und gehört zu der von Weyheriſchen Herrſchaft Gersfeld. Er beſteht aus 3 Wohnungen und ungefähr 15 Seelen.

Treiberhof, (der) einzelner Hof im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren.

Treißbach, einzelner kurſächſiſcher Hof im Antheil Henneberg, zwiſchen Eichenberg und Heinrichs, welcher zum herrſchaftlichen Kammergute zu Kloſter Veßra geſchlagen iſt und blos in Wieswachs beſteht. Schon in den älteſten Zeiten kommt dieſer Ort unter dem Nahmen Treisbahes vor.

Treisdorf, ſ. Traisdorf.

Trendel, Filialkirchdorf des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Hohentrüdingen von 32 Unterthanen.

Trennfeld, Würzburgiſches Pfarrdorf von 111 Häuſern im Amte Homburg am Main, Homburg gegenüber. Zur Kirche Trennfeld gehören 2 Filiale, Homburg und Rettersheim. Patron der Pfarre iſt die Probſtey Triefenſtein. Der Schullehrer hat 110 fl. Gehalt. 1786 hatte er 93 Schulkinder.

Treppendorf, an der Wiſent, Dorf, ins freyherrlich von Schrottenbergiſche Amt Reichmannsdorf und zum Ritterorte Steigerwald gehörig, von 8 Höfen, 4 Sölden, die vom Hochſtifte zu Lehen rühren, und 1 Weiler und Viertelshofe, die dem Fürſtenthume Bayreuth zu Lehen gehen. Das Bambergiſche Amt Burgebrach hat die Zent. Um Treppendorf ſind anſehnliche Waldungen und Fiſchteiche, auch eine Kalk- und Ziegelbrennerey.

Treppendorf, auch Dreppendorf, Einzeln im Bambergiſchen Amte Hollfeld.

Treſchen, ſ. Dreſchen.

Treſnfeld, richtiger Treiſenfeld, Bayreuthiſches Dorf am rothen Mayn, 2 Stunden von Creußſen gegen Weidenberg.

Trettendorf, Weiler mit einem in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthan; 3 ſind Nürnbergiſch.

Tretzendorf, Hönn ſchreibt irrig Fretzendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Schönbrunn, vier Stunden von der Reſidenzſtadt Bamberg. An dem Orte fließt die Aurach. Das Kloſter zur h. Klara zu Bamberg beſitzt allda 18 häusliche Lehen und übt die Dorfs-

Digitized by Google

Dorfs = und Gemeindeherrſchaft, das Hochſtift Würzburg aber die Zent aus. Das Bambergiſche Amt Schönbrunn erhebt von obigen 18 Gütern die Steuer und beſorgt die landesherrlichen Gerechtſame. Es zählt 23 Ochſen, 24 Kühe, 10 Stiere und 12 Kälber. In Ermanglung eines guten Feldbaues wird hier ſtarker Holzhandel getrieben.

**Treuchtling, Treuchtlingen,** auch **Treutling, Treichlheim, Trautlingen, Truchtlingen** und **Truhtlingen** genannt, ein 4 Stunden weſtlich von Eichſtätt, zwiſchen Weiſſenburg und Pappenheim, noch in der Fraiſchgränze des Ansbachiſchen Oberamtes Hohentrüdingen an der Altmühl gelegener großer Marktflecken, zählt 124 Unterthanen, welche alle, bis auf den Widdumbauer, Ansbachiſch ſind; dieſer aber iſt Eichſtättiſch, und zwar zum fürſtlichen Steueramte des Kloſterrichteramtes Rebdorf gehörig. Es ſind dort 2 Pfarrkirchen, eine evangeliſche und eine katholiſche, dem h. Lambert gewehht. Letztere iſt Eichſtättiſch und gehört in das Monheimer Kapitel. Es hat auch 2 Schlöſſer, das untere im Markte und das obere auf dem Berge auſſer des Orts; dieſes iſt aber ganz eingegangen.

Es ſchrieb ſich eine eigene Familie davon; ſo kömmt z. B. bey Falkenſtein in cod. dipl. nro. 275 der Ritter Wirich von Treuchtling vor. Der Markt führt im Wappen in einem zierlichen Kartouche einen ovalen Schild, der in 4 gleiche Felder abgetheilt iſt. Das erſte und vierte iſt blau, und in dieſem blauen Grunde ſind weiſſe Eiſenhütlein; im zweyten und dritten ſilberfarbigen Felde aber iſt ein gelber Fuchs. Es iſt allda eine zahlreiche Judenſchaft und das dortige Hafnergeſchirr iſt weit und breit berühmt. Jahrmärkte werden jährlich allda 4 gehalten.

**Treuf,** kleines Dorf im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, eine halbe Stunde von dem Schloſſe Hohenſtein, hat 9 Unterthanen, wovon die mehrſten zur Probſtey Herſpruck gehören. Hier geht die Gränze gerade durchhin, alſo, daß einige in Herſpruckiſcher, einige aber in Veldniſcher Obrigkeit liegen.

**Trieb,** Dorf nebſt einem Langheimiſchen Hof am Mayn, eine Stunde von Lichtenfels, gehört der Abtey Langheim. Die daſigen Langheimiſchen Lehenvogteyleute ſtehen in erſter Inſtanz unter der abteylichen Stiftskanzley und in Steuer = und Umgeldsſachen unter dem dortigen fürſtlichen Steueramte.

Die Zent mit Einfallsbeſchränkung gehört zum Amte Lichtenfels.

**Triebenbrunnerhof,** iſt Nürnbergiſch, liegt bey Emskirchen.

**Triebendorf,** ſ. **Trübendorf.**

**Triebsdorf,** ein dem Bambergiſchen Kloſter Langheim lehen= und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und dem Hochſtifte Bamberg mit der Landeshoheit zugethanes Dorf. Die Triebsdorfer nahmen zur Zeit der Reformation, um ſich in ihrer neuangenommenen Glaubenslehre zu erhalten, hinter dem Rücken ihres Lehen = und Landesherrn die Herzoge von Koburg als Schutzherren an.

**Triebweg,** Einzeln im Bambergiſchen Amte Wilseck.

**Triefenſtein, Trieffenſtein,** Probſtey regulirter Chorherren, Auguſtiner Ordens, am rechten Ufer des

des Mayns, unterhalb dem Kloſter Neuſtadt, auf einem hohen Berge, der dem Kloſter eine angenehme Lage giebt. Es iſt 1102 während der Regierung des Würzburgiſchen Biſchoffs Adalbero geſtiftet worden, als die Uneinigkeit zwiſchen Heinrich dem Vierten und dem Römiſchen Stuhl ausgebrochen war. Adalbero hielt es mit dem Pabſte, weswegen er zum zweytenmal aus Würzburg von den Bürgern, die es mit dem Kaiſer hielten, vertrieben ward. Die Stadt wurde deswegen mit dem Kirchenbann belegt, kraft deſſen aller Gottesdienſt eingeſtellt, die Kirchen verſchloſſen und alles Geläute unterſagt war, die Bürger waren exkommunizirt und ihnen der Gebrauch der Sakramente verbothen. Gerungus, erſter Dechant des Kollegiatſtifts zum Neuen Münſter, ſuchte bey dieſer allgemeinen Unruhe einen ſichern Ort, wo er ſeinem geiſtlichen Stande nach leben könnte. Zu derſelben Zeit ſtand auf dem Berge, wo dermal das Kloſter Trieffenſtein ſteht, eine zu Ehren des h. Apoſtels Petrus gewenhte Kapelle, welche unter der Pfarrey Hohenbürg dem Kloſter Neuſtadt gehörte. Dieſen Ort wählte ſich Gerungus, als er um das Jahr 1088 mit noch einigen ſeiner Geſellen Würzburg zu verlaſſen gezwungen war und den Mayn zu ſeinem Vorhaben hinabfuhr. Abt und Konvent des Kloſters Neuſtadt waren ihm dazu gern behülflich. Von der Welt geſchieden, lebte er da einige Zeit. Nach dem Tode Alberonis wurde Ainhard, ein von dem Kaiſer für Würzburg indeſſen gewählter Biſchoff, rechtmäßig erwählt und als ein rechter Hirt der Würzburgiſchen Kirche von dem Römiſchen Stuhle, dem er ſich gehorſam unterwarf, anerkannt, auch endlich die Stadt Würzburg von dem Banne losgeſprochen. Zur Dankſagung ſtiftete Biſchoff Ainhard wegen hergeſtellter Ruhe bey der gemeldeten Kapelle und den etwa von Gerungus dazu erbauten Wohnungen das Kloſter Trieffenſtein und verordnete Gerungus im Jahre 1102 zu deſſen erſten Probſt. Pabſt Kalixtus II beſtätigte dieſe Stiftung 1123. Die Beſitzungen des Kloſters beſtehen meiſtentheils in Weinbergen und Weinzehnten. Im Jahre 1800 waren der Mönche daſelbſt 18.

**Trienspach**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 16 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 15 ſind Hohenlohe-Kirchbergiſch geweſen, aber durch den Landesvergleich von 1797 an Ansbach überlaſſen worden.

**Triesdorf**, Luſtſchloß und ſehr bekannter Sommeraufenthalt der ehemaligen Landesherrſchaft im Amte Ansbach, zwey Stunden davon. Vor ungefähr 200 Jahren war es noch ein ungemein geringes Dörfchen mit einer adelichen Burg und 10 dazu gehörigen Mannſchaften. Die Beſitzer waren die Herren von Seckendorf und ſein ehemaliger Nahme war Triebsdorf. Markgraf Georg Friedrich kaufte es um das Jahr 1600 von Wolf Balthaſar von Seckendorf um 31000 Gulden und 100 Dukaten Leihkauf. Noch in dieſem Jahre ließ Markgraf Joachim Ernſt hier ein Reigerhaus erbauen und eine Faſanerie anlegen. 1654 kam ein umzäunter Thiergarten und ein Wildhaus dazu. Hieher wurden weiſſe

weiſſe Hirſche aus Bayern gebracht. 1674 wurde hier ein Luſtgarten angelegt und 1682 das Schloß zu bauen angefangen. Dieſer Bau wurde von Markgraf Georg Friedrich zu Ende des vorigen Jahrhunderts vollendet, der Hof mit Fontainen geziert und der ſogenannte Kirchweyher mit Venetianiſchen Gondeln zu Luſtfahrten verſehen. Eben derſelbe baute die ſogenannten rothen oder Holländiſchen Häuschen, welche beym Aufenthalt des ehemaligen markgräflichen Hofes zu Wohnungen der Kavaliere dienten, legte das Komödienhaus an und pflanzte gegen das Wannenthor die große Lindenallee. 1703 wurde der Luſtgarten durch Einrichtung eines lebendigen Theaters verſchönert, der Thiergarten vergrößert, neue Alleen angelegt und die Schloßweyher mit Schildkröten verſehen. 1723 wurde um den Thiergarten ſtatt des lebendigen Zauns eine Mauer von Backſteinen geführt. Markgraf Karl Wilhelm Friedrich legte 1730 die Stutterey und Füllenzucht an, führte das Falkenhaus nebſt einem neuen Anbau am Schloſſe, die Huſarenkaſerne und das Menageriehaus auf. Der letzte Markgraf von Ansbach that endlich während ſeiner Regierung alles, was zur Verſchönerung ſeines Lieblingsaufenthalts dienen konnte. Ihm verdankt der Ort die Engliſchen Anlagen, die Erweiterung der Alleen, den Marſtall, das Reithaus, die ſehr anſehnliche Schweitzerey, das Jägerhaus ꝛc.

Seit einigen Jahren dient der Ort verſchiedenen vornehmen franzöſiſchen Flüchtlingen zum Aufenthalt. Im Jahre 1796 war er der Zufluchtsort verſchiedener teutſcher Fürſten und Fürſtinnen. Die meiſten ſonſt herrſchaftlichen Häuſer zu Triesdorf ſind jetzt an Privatperſonen verkauft.

**Triftshauſen**, Weiler mit 3 Ansbachiſchen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 13 ſind fremdherriſch.

**Trimberg**, Würzburgiſches Dorf von 53 Häuſern und 237 Seelen. Es iſt ein Filial von Elfershauſen. Wegen der Benennung Aura-Trimberg ſ. Aura. Es liegt an der Saale, zwey Stunden von Hammelburg gegen Kiſſingen und wird in Ober- und Untertrimberg eingetheilt. Es iſt das Stammhaus der alten Grafen von Trimberg, wovon ſie ſich ſchon 1137 geſchrieben haben. Nach ihrem Abſterben 1376 fiel es dem Hochſtifte Würzburg als ein eröffnetes Lehn heim. S. Salvers Proben des hohen Reichsadels, S. 201. Schultes diplom. Geſchichte der Reichsdynaſten von Trimberg in den neuen Beyträgen zur Fränkiſchen und Sächſiſchen Geſchichte, Th. I, S. 1—70. Das alte Bergſchloß iſt die Wohnung des Oberamtmanns und gehört in die Pfarrey zu Euerdorf. Der Schullehrer hat 23 fl. frk. Gehalt und 27 Schulkinder.

Der Boden iſt gering. Die Einwohner ſind dürftig; nur in weinreichen Jahren können ſie etwas für ſich bringen. Ihre Sitten ſind gut.

**Trockau**, ritterſchaftliches Dorf im Kanton Gebirg, zwey Stunden von Pottenſtein gegen Bayreuth, gehört der Familie Groß von und zu Trockau.

**Trögelshof**, Einzeln im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

**Tröſtau**, Hdnn irrig **Tröſtlein**, Bayreuthiſches kleines Dorf im Kam-

Kammeramte Wunſiedel. Die Einwohner gehen nach Schön-brunn zum Gottesdienſt.

**Trogen**, Bayreuthiſches Dorf mit einer Kirche und Schule, liegt im Kreisamte Hof. Die Kirche iſt ein Filial von Hof. Hier ſind 2 Rittergüter. Sie gehören einem Herrn von Feilitſch; das eine iſt Brandenburg-Bayreuthiſches, das andere gräflich Reußiſches Mannlehen, beyde ſind amtsſäßig und haben die hohe Jagd und den Bierverlag auf 2 Schenken.

In dem Caſtrum ſind 18 Perſonen, im Dorfe ſelbſt gehören dazu 40 Häuſer und 131 Einwohner.

Es iſt auch eine Zollſtätte hier.

**Trogenau**, ſ. Drogenau.

**Trogenzech**, gehört einem Herrn von Feilitſch, iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Rittermannlehen und amtsſäßig. Das Caſtrum hat 14 Einwohner und gehören dazu in dem Dorfe 3 Häuſer.

**Trometzheim**, ein in dem Fraiſch- und Stationsbezirke des Ansbachiſchen ehemaligen Oberamtes Gunzenhauſen in einem nahe dabey in die Altmühl fallenden Bache, der von Stoptenheim herkömmt, gelegenes wohlgebautes 62 Unterthanen ſtarkes Pfarrdorf, liegt anderthalb Stunden weſtlich von Weiſſenburg und 3 Stunden ſüdweſtlich von Pleinfeld entfernt. Es wird in ältern Urkunden Trumolzheim, Trumenzheim, auch Trumozheim genannt, und gehörte einer adelichen längſt erloſchenen Familie, welche den Nahmen davon geführt und wovon noch 1253 ein Ulrich von Trumotzheim gelebt hat. Es hatten auch die von Hauſen und von Lepfenburg und zwar im Jahre 1376 Heinrich Amon von Lepfenburg, ſo wie auch das Kloſter Wülzburg einige Beſitzungen allda. Auch kömmt die dortige Pfarre zu St. Emmeran ſchon in der erſten Hälfte des 13 Jahrhunderts vor.

Dermal ſind in dieſem Dorfe, welches keinen Gemeindsherrn erkennt, von achterley Herrſchaften Unterthanen, als: 10 Ansbachiſche, 1 Nürnbergiſcher, 26 Pappenheimiſche, 3 teutſchordiſche, 17 Weiſſenburgiſche, 1 Bayeriſcher und 4 Eichſtättiſche. Von letztern gehören 2 zum fürſtlichen Steuereinnehmer- und Kloſterrichteramte Rebdorf, zwey aber zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld. Eines dieſer letzten 2 Güter iſt zugleich Kanzleylehen, das andere aber, welches von Herrn von Grafenthal zu Pappenheim 1680 heimgefallen iſt, iſt nach Pleinfeld vogt-, gericht-, lehen-, gült- und zinsbar; 4 Jahre zuvor, nämlich 1596 erhielt Chriſtoph Ulrich Marſchall zu Pappenheim auf Gräfenthal vom Eichſtättiſchen Biſchoffe, Johann Konrad von Gemmingen, die Erlaubniß, ſeine Güter zu Emetsheim und Trometzheim, die er von Eichſtätt zu Lehen trug, ſeiner Gemahlin, der Edeln Magdalene gebohrnen Erbmarſchallin zu Pappenheim, ihres eingebrachten Heurathguts Widerlag und Morgengab halber auf den dritten Theil des Werths verſichern zu dürfen, doch daß ſie bey unverrücktem Witwenſtuhl einen Wappensgenoſſenen ſtellen ſolle, der anſtatt ihr dieſe Lehen tragen und mit Eyd dann Pflicht empfangen müſſe.

**Troſchenreuth**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Entmannsberg.

Tro-

Digitized by Google

**Troſchenreuth**, Weiler unweit dem Bayreuthiſchen Städtchen Pegnitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Trosdorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Hallſtadt, pfarrt nach Biſchberg, gränzt gegen Aufgang an gedachtes Dorf, gegen Mittag an Weipoldsdorf, gegen Untergang an Tütſchengereuth, gegen Mitternacht an Viret, Amts Zeil, iſt 2 Stunden von Bamberg entfernt, zählt 42 Häuſer, 14 ganze Gemeindrechte, 31 Scheunen, 38 Haushaltungen, 203 Seelen, ſämtlich katholiſcher Religion. Hierunter ſind 3 Wirthe, 1 Schmied, 1 Maurer, 1 Schneider, 1 Zimmermann. Viehzucht, Getreide und Obſtbau iſt gut und geht der Ueberſchuß nach Bamberg.

**Troſenfurth**, Bambergiſches Dorf im Amte Schönbrunn, iſt ganerbiſch und unter dem Hochſtifte Bamberg, Würzburg, dann Hrn. von Marſchall zu Trabelsdorf und Freyherrn von Münſter zu Lißberg getheilt. Das Amt Schönbrunn hat 6 vogtey- und 12 ſteuerbare Unterthanen daſelbſt. Das Hochſtift Würzburg 10 nebſt der Oberdorfsherrſchaft, 10 Münſter zu Lißberg, 1 von Marſchall zu Trabelsdorf. Der Viehſtand der Bambergiſchen beträgt 10 Ochſen, 20 Kühe, 9 Stiere, 10 Kälber. Der Boden iſt, da es eine gebürgige Gegend iſt, nicht ſehr fruchtbar.

**Troſtadt.** In den älteſten Zeiten war dieſer jetzt Gotha- und Saalfeldiſche Ort im Antheil Henneberg ein Eigenthum des h. Bonifazius zu Fulda geworden, den man aus Dankbarkeit für ſeinen Religionseifer mit einer Menge Güter zu bereichern ſuchte. Schon im Jahre 795 ſchenkte ein gewiſſer Egilof und im Jahre 800 die Gräfin Emhild ihre daſigen Güter dem Stifte Fulda, welches nachher (889) von einem vornehmen Herrn, Nahmens Manifried, einen beſtimmten Diſtrikt dieſes Orts (Capturam in Droſſeſtat) durch einen Tauſch vollends an ſich brachte. In der Folge fanden die Aebte zu Fulda für rathſam, dieſe und andere nahgelegene Güter den Grafen von Henneberg zu Lehn zu geben, um ſich dadurch ihres weltlichen Schutzes zu verſichern. Dieß bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1176, nach welcher die Dörfer Troſtadt und Siegritz, die Graf Poppo VI (XII) als Fuldaiſche Lehne im Beſitz hatte, vom daſigen Abt Rüger in Eigenthum verwandelt wurden.

Eben dieſer Graf war es, der auf Antrieb ſeiner Mutter, Bertha, zu Troſtadt ein Nonnenkloſter ſtiftete und daher für nöthig fand, die Fuldaiſche Lehnsverbindung durch den vorhin bemerkten Vertrag aufzuheben, um das Kloſter mit Allodialgütern ausſtatten zu können. Zu jenem frommen Entſchluß veranlaßte ihn hauptſächlich ein unglücklicher Brand zu Kloſter Veßra, wodurch die Wohnung der daſigen Nonnen (1175) in die Aſche gelegt wurde. Dieſer Unfall machte eine geſchwinde Vorſorge für den Aufenthalt der verunglückten Nonnen nothwendig, und weil man ohnehin die Trennung der zu Veßra bisher vereinigt geweſenen Ordensperſonen beyderley Geſchlechts für räthlich fand; ſo beſtimmte Graf Poppo das Dorf Troſtadt zum künftigen Wohnort der Veßrai-

 ſchen

ſchen Nonnen und gründete um das Jahr 1176 daſelbſt ein Prämonſtratenſer Frauenkloſter. Der Stiftungsbrief deſſelben und die päbſtliche Konfirmationsurkunde ſind längſtens verlohren gegangen, indeſſen erhellet aus einer diplomatiſchen Nachricht vom Jahre 1182, daß damals ſchon dieſes Kloſter erbaut geweſen und von dem Biſchoff Herrmann zu Münſter, jedoch mit ausdrücklicher Erlaubniß des Stifts Würzburg, in deſſen Diözes es lag, eingeweyht wurde. Die nahe Anverwandtſchaft, in welcher Poppo mit dieſem Herrmann ſtand, war unfehlbar die einzige Urſache, warum er dieſe geiſtliche Handlung lieber von ihm, als von einem andern verrichtet ſehen wollte. Seine Mutter Bertha und ihre Tochter Luikard, Pfalzgraf Albrechts zu Sachſen-Sommersburg hinterlaſſene Witwe, wählten das neue Kloſter zu ihrem Aufenthalt und endigten daſelbſt ihre Tage in Andachtsübungen. Von letzterer hat man noch neuerer Zeiten den Grabſtein gefunden, auf welchem man folgende Aufſchrift lieſt: decimo Kalendas decembris obiit Luikard Palatina de Sumerſchenburg.

Die Güter des Kloſters Troſtadt mögen ſchon bey ſeiner Stiftung ganz anſehnlich geweſen ſeyn; ſie bekamen aber in der Folge durch Kauf, Schenkungen und Vermächtniſſe des hohen und niedern Adels einen anſehnlichen Zuwachs. Graf Herrmann I (II) von Henneberg befreyte es im Jahre 1259 von allen Abgaben und ſchenkte ihm (1264) zum Seelenheil ſeines verſtorbenen Bruders, Heinrichs VIII, 100 Mark Silbers. Die in der Pflege Koburg angeſeſſenen Grafen von Wildberg, Konrad und Eberhard, übergaben dem Kloſter 1273 die Zehnten zu Neuſtadt an der Heyde und Harbrücken und im Jahre 1279 vermachten Karl und Heinrich von Heldrit den daſigen Nonnen den halben Zehnt zu Siegritz. Von ſeinen übrigen Erwerbungen läßt ſich wegen Seltenheit der urkundlichen Denkmale wenig ſagen. Auch von den päbſtlichen Freyheitsurkunden, mit welchen der Römiſche Hof ſo freygebig war, iſt nur noch eine einzige vorhanden, wodurch Pabſt Martin V auf dem Konzilium zu Koſtnitz im Jahre 1418 den beyden Klöſtern, Veßra und Troſtadt, alle die Rechte und Freyheiten beſtätigte, welche vormals die teutſchen Kaiſer Friedrich II und Karl IV den geiſtlichen Stiftern ertheilt hatten.

Die Schutzvogtey über das Kloſter gehört den Grafen von Henneberg, welche es bey ſeinen Gerechtſamen zu erhalten und gegen alles Unrecht zu ſchützen hatten. Es war aber ſehr oft der Fall, daß die Grafen ihr Vogteyrecht mißbrauchten und bey dringenden Geldbedürfniſſen die Kloſtergüter mit ſchweren Anlagen beläſtigten. Wann ſich die Pröbſte darüber beklagten, ſo erhielten ſie von den Grafen entweder Entſchädigungsverſicherungen oder anſehnliche Güter und Einkünfte, wodurch jene Anlagen ſehr reichlich erſetzt wurden. In eben dieſer Abſicht ſchenkte Graf Berthold VII (X) zu Henneberg dem Kloſter Troſtadt im Jahre 1321 eine jährliche Revenüe von 10 Malter Haber zu Jüchſen und Rodach zum Erſatz des von ſeinem Sohne Heinrich dem

Digitized by Google

dem Kloſter zugefügten Schadens, wobey ſich der Probſt verbindlich machte, dieſes Getreide zu weiter nichts, als zur Verbeſſerung des Kloſterbiers anzuwenden. Die daſigen Nonnen ſtanden unter der Aufſicht eines Probſtes und einer Meiſterin, welche gewiſſermaßen den Aebten zu Veßra abhängig waren, ohne deren Einwilligung vom Konvent zu Troſtadt keine wichtige Handlung vorgenommen werden durfte. Das Probſteyſiegel ſtellte die Taufe unſers Heilandes im Jordan vor, mit der Umſchrift: S. Prepoſiti in Troiſtat. Auf dem Konventsſiegel aber ſteht Johannes der Täufer zwiſchen 20 Sternen und hält das Lamm Gottes. Um den Rand liest man: S. Johannis. Bapte (Baptiſtae) in Troiſtadt.

Der bekannte Bauernaufruhr, in welchem ſo viele geiſtliche Stifter zerſtört wurden, machte auch dem Kloſter Troſtadt i. J. 1525 ein Ende, und ſeit dem floßen deſſen Einkünfte in die Kammerkaſſe der Grafen von Henneberg. Ein Theil derſelben wurde im Jahre 1554 zur Verbeſſerung der Pfarr- und Schulbeſoldung ausgeſetzt, daher auch in der Folge von den Kloſtergefällen jährlich 59 fl. an Geld, 4 Malter Weitzen und 25 Malter Korn zum Landſchulkaſten entrichtet werden mußten. Dieſe Abgabe hat man aber bey der Hennebergiſchen Landestheilung aufgehoben und ſämtliche Revenüen zur fürſtlichen Kammer geſchlagen.

Damals kam der Ertrag dieſes Guts mit 535 fl. in Anſchlag und beſtand aus 616 Acker Feld, 174 Acker Wieſen und 435 Acker Gehölze. Man hat aber nach der Zeit viele wüſte Plätze urbar gemacht, und jetzt kann man im Gewiſſen 800 Ackerland und 224 Acker Wieſen rechnen, welche die Troſtadter Fluren in ſich faſſen. Auſſerdem gehört zu dieſem Kammergute noch 20 Acker Wieſen zu Roth, einem Hildburghauſiſchen Amtsdorfe, ingleichem eine Schäferey von 1500 Stück, womit es vormals die Fluren der Dörfer Beinerſtadt, Bernhardt, Siegritz, Ehrenberg, Grimmelshauſen, Dingsleben und Reurieth nebſt einem gewiſſen Diſtrikt der Themarer und Wachenbrunner Markung zu behüten hat. Neuerer Zeiten aber haben beyde herzoglichen Kammern die ſehr wohlthätige Einrichtung getroffen, daß die 5 erſtern Orſchaften zur mehrern Beförderung des künſtlichen Futterbaues von der Schaafzucht gegen Entrichtung eines billigen Hutgelds ganz verſchont bleiben und die Schäferey nur mit 800 Stück beſchlagen werden ſolle. Der Pachter hat viele zum Gute gehörige Oekonomiegebäude ſamt einem mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit verſehenen Wirthshauſe im Gebrauche und entrichtet jährlich 1900 fl. Pachtgeld.

In den Ringmauern dieſes ehemaligen, an dem Werrafluß gelegenen Kloſters befindet ſich neoſt einer Privatwohnung auch das Forſthaus und eine Mahl- und Oelmühle, die dem herzoglichen Hauſe zu Sachſen-Gotha lehnbar iſt. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich, die Dienſtbothen mitgerechnet, auf 75 Seelen, welche in die Kirche zu Reurieth eingepfarrt ſind. Dieſſeits der Werra haben gegen Mittag theils die Herren von Hanſtein zu Henfſtädt, theils das vormals



Digitized by Google

mals Heßbergiſche Gut zu Neurieth die Niederjagd privative auszuüben, jenſeits des Fluſſes aber ſteht ſolche ſamt der hohen Jagd den Landesherrſchaften zu.

Unweit Troſtadt gegen Norden finden ſich auch auf einer Anhöhe noch alte Mauerſchädel, die unfehlbar noch Ueberbleibſel einer verfallenen Kapelle ſeyn mögen. Im Jahre 1785 entdeckte man daſelbſt eine ziemliche Anzahl ſilberner Brakteaten, die durch einen hart an dem Gemäuer vorbeygegangenen Pflug herausgeackert wurden. Ihr Gepräge und ihr feiner Gehalt beweiſen zwar, daß ſie aus ſehr alten Zeiten herrühren; da ſie aber keine Umſchrift haben, ſo läßt ſich ihr Urſprung nicht beſtimmen.

**Trubach, Trübbach**, ſ. Truppach das Flüßchen, dann Ober- und Untertruppach.

**Trubenreuth, Trübenreuth**, auch Triebenreuth, Dorf im Bambergiſchen Amte und Gerichte Stadtſteinach. Hierinn haben die Herren von Guttenberg zu Guttenberg verſchiedene häusliche Lehen, worauf ſolche die unmittelbare Vogteylichkeit haben. Die Zent, Dorf- und Gemeinherrſchaft und Vogteylichkeit auf den andern Lehen gehört dem Amte Stadtſteinach.

**Trübenbach**, herzoglich Sächſiſch-Hildburghauſiſches Dorf, über welches dem Bambergiſchen Amte Burgkunſtadt nach dem Rezeſſe vom Jahre 1433 die Zent zuſteht.

**Trübenbronn**, Dörfchen im Ritterorte Rhön und Werra.

**Trübenbrunn**, bey Hagenbüchach im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch.

**Trübendorf**, Nürnbergiſcher Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Windsbach, zwey Stunden von Lichtenau gegen Nürnberg von ſechs Unterthanen.

**Trübendorf**, Bayreuthiſches Filialkirchdorf von 8 Unterthanen. Die Einwohner pfarren nach Bürglein.

**Trübengrün**, bey Hagenbüchach, im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Trübenhöchſtadt**, ſ. Tiefenhöchſtadt.

**Trübenreuth**, am Flüßchen Schlopp, eine Stunde von der Bambergiſchen Amtsſtadt Kupferberg.

**Trübur**, Dinkelsbühliſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Feuchtwang.

**Trümmersdorf**, Bayreuthiſches Dorf an der Lochau. Hier beſitzt das Bambergiſche Gotteshaus zu Schönfeld 2 häusliche Lehen, auf denen das Bambergiſche Amt Hollfeld die unmittelbare Vogtey behauptet.

**Trunnſtat**, dem Ritterorte Steigerwald ſteuerbares katholiſches Pfarrdorf am Mayn mit einem Schloſſe des Grafen Voit von Rieneck, 3 Stunden von Bamberg in einer ſehr angenehmen Gegend. Es iſt der Sitz eines Voitiſchen Amtes, wohin die Dörfer Falſchenbrunn, Vieret und andere gehören.

**Truppach**, die bey Obertruppach entſpringt, worein viele Quellen kommen und nachmals vor Wolfsberg, Haſelſtauden, Egloffſtein durch Pretfeld fließt und ſich daſelbſt in die Wieſent ergießt.

**Truppach**, iſt mit dem vorhergehenden Truppach gar nicht einerley, wie Einige meynen. Sie entſpringt bey Melkendorf im Bay-

Bayreuthiſchen und fließt bey Blankenfels in die Wieſent.

**Truppach**, Weiler im Bayreuthiſchen Kreisamte, deſſen Einwohner nach Mengersdorf pfarren. Er gehört der Familie von Aufſeeß und darf mit Obertruppach im Nürnbergiſchen Amte Petzenſtein nicht verwechſelt werden.

**Truſe**, (die) quillt am Inſelberge, fließt durch Broderoda, Au, Wallenburg, Truſen und andere mehr und tritt im Meiningiſchen bey Herrnbreitungen in die Werra.

**Tſchirn**, Bambergiſches Pfarrdorf im Amte Teuſchnitz. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Cronach. Es liegt an der Gränze der Aemter Cronach, Nordhalben und des Ebersdorfer Gebiets und hat 3 Flößgründe, die Kötel, Dober und Roſenbaum genannt.

**Tuchenbach**, auch **Tugenbach**, Dörfchen im Brandenburgiſchen Zentamte Cadolzburg. Hierinn ſind mehrere Bambergiſche urſprüngliche, auch heimgefallene Unterthanen. Nürnberg hat aber auch mehrere und Brandenburg einige. Letzteres iſt alleiniger Dorf = und Grundherr.

**Tüchersfeld**, ein dem Ritterorte Gebirg einverleibtes Dorf mit einer Mühle am Fuße eines Berges unweit Gößweinſtein, auf deſſen Höhe noch Ueberbleibſel eines alten der freyherrlichen Familie von Groß gehörigen Schloſſes zu finden ſind.

**Türkelſtein**, Bambergiſches Dorf im Amte Gößweinſtein, macht mit Etzdorf eine Gemeinde aus. Die Dorfs = und Flurherrſchaft ſteht dem Amte Gößweinſtein, die Zent dem Amte Pottenſtein zu, welches letztere auch einige Unterthanen, nämlich jene, ſo der Pfarrey zu Pottenſtein lehenbare Güter beſitzen, allda zählt.

**Tüſchnitz**, ein den Herren von Künsberg auf Nagel mit unmittelbarer Vogtey zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergiſche Amt Burgkunſtadt gehöriges Dorf.

**Tütſchengereuth**, Dorf im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Burgebrach. Lehenherren hier ſind: die fürſtlich Bambergiſche ſogenannte Ebermänniſche Güterverwaltung, die 25, das Würzburgiſche Amt Eltmann, das 12, die Familie Bauer von Heppenſtein, die 7 Lehenleute beſitzen. Die Ebermänniſche Verwaltung und das Würzburgiſche Amt üben über ihre Lehenleute die Vogtey aus. Eine gleiche Ausübung über ſeine Lehensleute will die Ebermänniſche Verwaltung dem Geſchlechte Bauer von Heppenſtein in Anſpruch nehmen. Genannte Verwaltung und das Amt Eltmann haben die Dorfs = und Gemeindeherrſchaft. Die Ebermänniſchen Lehenleute ſind Bambergiſche Territorialunterthanen, ob ſie gleich keinem beſondern fürſtlichen Amte als ſolche angewieſen ſind. Sie zahlen ihre Steuer der Bambergiſchen Hofkammer und die Ebermänniſche Verwaltung macht die Hoheitsrechte geltend. Die Würzburgiſchen Lehenleute entrichten ihre Steuer an das Amt Eltmann, das nicht nur ſie als Territorialunterthanen behandelt, ſondern auch auf das geſammte Dorf die Landeshoheit ausdehnen will. Die fraiſchliche Obrigkeit übt die unter dem Würzburgiſchen Amte Eltmann, dem freyherrlich von Kreilsheimiſchen Amte Walsdorf, dem freyherrlich v. Münſteriſchen Amte

zu Lißberg, dem Marſchalliſchen Amte zu Trabelsdorf gemeinſchaftliche ſogenannte Zent Hohenaich aus. Der nähere Etat der zur Ebermänniſchen Verwaltung gehörigen Lehen und Lehenleute iſt: 20 Häuſer, 15 Häuſerbeſitzer, 9 Hinterſaßen, 1 Auswärtiger mit einem einheimiſchen Lehen, zuſammen 42 Seelen, 61 Stück Hornvieh, 29 Schweine, 2 Schaafe.

**Tüttlas**, auch **Dietlas** (**Tuttelins**), Dörfchen an der Fulda im Meiningiſchen Amte Salzungen, gehört jetzt dem fürſtlich Naſſau-Saarbrückiſchen Kammerherrn v. Buttlar. Die Einwohner pfarren nach Dorndorf im Eiſenachiſchen Amte Crainberg.

**Tulnau**, zunächſt vor der Stadt Nürnberg, bey Wöhrd, jenſeits der Pegnitz, auf der Lorenzer Seite, Weiler mit einer Papiermühle, Bleiche und einem Waſchhauſe.

**Tumenberg**, auch **Thummenberg**, der eine halbe Stunde von Nürnberg gegen Lauf liegende Dr. Wittweriſche Herrnſitz mit ſchönen Meyereygebäuden.

**Tutſchenteich**, eigentlich **Duzendteich**, großer Weyher ſamt etlichen Nebenweyhern u. einem Hammerwerk, Schenkſtätte und Weyherhauſe. In dieſen Duzendteich ergießen ſich zwey Flüßchen, wovon eines, der Fiſchbach, durch die Stadt geleitet wird. S. Dutzendteich.

**Tuttenbrunn**, ſ. **Duttenbrunn**.

**Tuttendorf**, Dorf in gräflich Caſtelliſcher Fraiſch. Hierinn befinden ſich nebſt den Caſtelliſchen Vogteyleuten auch Kloſter Michelsbergiſche, zum abteylichen Vogteyamte Gremsdorf, ferner einige zum St. Annaſpital zu Höchſtadt gehörige Vogtey- und Lehenleute, über welche, ſowohl abteyliche als ſpitäliſche, das Bambergiſche Amt Höchſtadt die Steuer und übrigen landeshoheitlichen Rechte beſitzt.

# U.

**Ubensdorf**, Dorf im Bambergiſchen Territorium der Abtey Langheim und in erſter Inſtanz zur abteylichen Stiftskanzley, ſo wie in Steuer- und Umgeldsſachen unter das dortige fürſtliche Steueramt gehörig.

**Uchenhofen**, Ganerbendorf mit einer lutheriſchen Kirche, die eine Tochter von der zu Holzhauſen iſt. Die Ganerben ſind: Würzburg, deſſen Unterthanen in das Amt Haßfurt gehören, und Sachſen. Kloſter Theres iſt nur Vogteyherr, aber nicht mitregierender Ganerbe.

Die Zent hat das Sachſen-Hildburghauſiſche Amt Königsberg mit Würzburg gemeinſchaftlich und ſind alle 2 Hochgerichte 3 Mann nach Königsberg zu ſtellen.

In Uchenhofen iſt eine Schule und 40 Wohnhäuſer, wounter 16 nach Sachſen-Hildburghauſen lehnbar ſind.

Die Felder ſind mittelmäßig, ſo auch die Wieſen. Das Dorf, welches auf einer Anhöhe liegt, hat keine Mühle, aber ſchöne Waldungen. Mit dem Geißelſteckenmachen gewinnen verſchiedene Haushaltungen daſelbſt jährlich mehrere hundert Gulden.

**Uebelrode**, Dörfchen im Amte Salzungen, iſt ein Fuldaiſches Lehen, hat 21 Häuſer und 74 Seelen und gehört den Herren von

von Buttlar zu Wildprechtrode, die auch die niedere Gerichtsbarkeit darüber haben. In dieſer Gegend liegt der Buchenſee.

**Ueberkehr**, hat 2 Häuſer, 9 Einwohner und liegt im Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

**Uebermannshofen**, Filialkirchdorf im Fraiſchbezirke des Verwalteramtes Solnhofen mit 10 dahin gehörigen Unterthanen; 11 ſind fremdherriſch.

**Uebernweiher**, im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth unfern Weiſſenſtadt an der Eger.

**Ueberſchaar**, Gegend des Lichtenfelſer Forſtes, woſelbſt angereuthete nach dem Bambergiſchen Amte Lichtenfels lehen- und ſteuerbare Felder, aber keine Häuſer vorhanden ſind.

**Ueberſchlagsmühl**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang von einem Unterthan.

**Uechtelhauſen**, Würzburgiſches katholiſches Dorf, in das Amt Mainberg gehörig, anderthalb Stunden von Schweinfurt nordoſtwärts, deſſen Markung 1613 Morgen beträgt, als 946 Morgen Ackerfeld, worunter ſich ungefähr 146 Morgen an Ellern und Oedungen befinden, 110 Morgen Wieſen, 10 Morgen Weinberge, 544 Morgen Waldungen, 3 Morgen Gärten. Im Durchſchnitt der letzten 5 Jahre war der Viehſtand 27 Stück Anſpannochſen, 30 Kühe, 10 zweyjährige, 18 jährige, 16 Kälber. In der Viehſeuche 1796 iſt dieſer in einem Grund liegende Ort verſchont geblieben. Zehntherren ſind das Hochſtift und das Stift Haug gemeinſchaftlich. Die Kaltenhöfer Schäferey hat den Trieb auf die Uechtelhauſer Markung.

**Ueſſigheim**, Schwarzenbergiſches Filialdorf, zwey Stunden von Marktbrait gegen Windsheim. Es hat den Nahmen von einem kleinen Flüßchen daſiger Gegend die Iph, Iff, Ueff, das dem alten Gau Uphigewe, Iphigewe den Nahmen gab.

**Ueffingen**, ein zum Ritterorte Odenwald ſteuerbares Filialdorf im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Lauda. Hier wohnen Katholiken und Proteſtanten, die eine Kirche mit einander gemeinſchaftlich beſitzen. Die Mutterkirche iſt zu Kupperichhauſen. Patron der proteſtantiſchen Pfarre iſt der Probſt des Stifts Neumünſter in Würzburg. Territorialherren ſind die Grafen von Hatzfeld, die Herren von Hoheneck, von Adler, von Gemmingen.

**Uehlfeld, Ulsfeld**, auch **Illefeld**, (richtig **Uehlfeld**) Schloß und Marktflecken im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, liegt an der Aiſch.

Er wurde 1679 von den von Muffel mit dem Möchelwinder Schaafhof erkauft und gehört jetzt ins Kammeramt nach Neuſtadt. Er hat wegen der guten Aiſchwieſen ſehr ſchöne Viehzucht, hält 3 Märkte und baut viel Kleeſaamen.

**Ueſchersdorf**, auch **Iſcherndorf**, evangeliſch-lutheriſches Filialkirchdorf, eine Stunde von Hofheim gegen Koburg. Die Einwohner pfarren in das katholiſche Städtchen Hofheim, die evangeliſch-lutheriſchen Pfarrer zu Manau und Walchenfeld ſitzen Beicht und kommuniziren, der Schullehrer hält die Begräbniſſe, Taufen, Kopulazionen und die Kirchweyhpredigt verſieht der katholiſche Pfarrer zu Hofheim. Die Ganerben des Orts ſind: a)

a) Das Würzburgiſche Amt Hofheim.

b) Das Sachſen-Hildburghauſiſche Amt Königsberg.

c) Der Ritterort Baunach.

d) Von Hutten zu Birkenfeld, nun deſſen Allodialerbinnen.

e) Von Truchſeß zu Wetzhauſen.

f) Von Lichtenſtein zu Lahm.

Die Zent Wettringen oder Stadt Laueringen hat in hohen und niedern Fällen die Zent.

Die 22 Unterthanen daſelbſt gehören: 6 von Truchſeß auf der Bettenburg, 12 Voit von Salzburg, als Hutteniſchen Erben, 2 dem Ritterorte Baunach, 1 dem Amte Königsberg, 1 dem Amte Hofheim.

Die Gemeinde hat eine Mühle, die von der Baunach getrieben wird, und hält einen Müller als Pachter; überdieß hat ſie ſchöne gemeine Waldung und hört ihre Rechnung ohne Beyſeyn eines Beamten ſelbſt ab. Im Orte befinden ſich 1 Schuhmacher, 2 Weber, auch ſind 2 Judenhaushaltungen daſelbſt.

**Uetingen**, *Vtinga*; evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ritterorte Odenwald, 4 Stunden von Würzburg, von der Landſtraße nach Frankfurt eine Viertelſtunde entfernt. Es gehört den Herren von Wolfskehl, welche hier ein Schloß haben.

**Uetingshofen**, **Uettinghof**, Weiler von 4 Bauern, die ihre Abgaben in das Spital von Mergentheim liefern. Die Gerichtsbarkeit ſteht dem teutſchordiſchen Amte Neuhaus zu. Dabey iſt ein Schlößchen, mit einem Waſſergraben umgeben, eine Stunde von Mergentheim.

**Uezing**, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels an der Uetzing. Die 80 Einwohner ſind theils dieſem Amte, theils dem domkapiteliſchen Amte Staffelſtein, theils der Abtey Michelsberg und Langheim, theils dem domkapiteliſchen Rezeptoratamte und einer domkapiteliſchen Kommende lehen- und vogteybar. Auch ſind hier vielerley ritterſchaftliche Unterthanen. Die Zent und Gemeindeherrſchaft hat das Amt Lichtenfels, welches auch, nur mit Ausnahme der ritterſchaftlichen und der 3 Staffelſteiner Vogteyleute, die Steuer erhebt. Die Ritterſchaftlichen kontribuiren zum Kanton Gebürg, die Staffelſteiner zu ihrem Amte.

Uetzing baut viel Obſt, beſonders Nüſſe, und vorzüglich viel Klee. Es ſetzt alle Jahre über das, was es ſelbſt bedarf, 25 bis 30 Zentner Kleeſaamen ab. Die Pfarrey, wozu die Abtey Michelsberg ob Bamberg das Präſentationsrecht hat, gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Lichtenfels. Jeder Nachbar hat das Recht, Bier zu brauen.

**Uffenheim**, der Kreis des Fürſtenthums Ansbach, enthält die geſegneteſte Gegend des ganzen Landes und umfaßt die Juſtitzämter Uffenheim, Maynbernheim und Prichſenſtadt, deren nähere Beſtimmung bereits im erſten Theile S. 126 gegeben wurde. Aus dieſem ergiebt ſich, daß der Kreis viel mehr umfaſſe, als das ehemalige Oberamt.

Die Thale des kleinen Flüßchens Gollach und einiger andern ausgenommen, iſt die Lage des Uffenheimer Kreiſes meiſtens eben; denn der Frankenberg gehört zum Reichsritterſchaftlichen Gebiete Odenwald und der hohe Landsberg

Digitized by Google

berg iſt Schwarzenbergiſch. Die Gegend um Uffenheim iſt auch unter dem Nahmen Gollachgau bekannt und beynahe durchgehends maleriſch ſchön.

Die hauptſächlichſte Nahrung der Amtsunterthanen iſt Getreidebau und Viehzucht. Man baut hier, einige wenige Gegenden ausgenommen, faſt alle Getreideſorten. Dinkel wird in Ansbach, Schwabach, Fürth und Nürnberg abgeſetzt. Die übrigen Getreidearten werden in die Schrannen zu Marktſteft, Marktbreit und Ochſenfurt gefahren. Um Pfalenheim und Lipprichhauſen wird Lieſländiſcher, Rheiniſcher nnd hierländiſcher Flachs gebaut; im ganzen Lande Gemüſe aller Art.

Unterickelsheim und Enheim ausgenommen, iſt der Weinbau unbedeutend. Der beträchtlichſte Weinbau findet ſich in dem dem Uffenheimer Kreiſe einverleibten Mainbernheimiſchen Amtsbezirke.

An den Chauſſeen oder gedammten Wegen, die durch dieſen Kreis führen, ſind zu beyden Seiten Fruchtbäume, beſonders baut man in der Gegend von Kleinlangheim viele Zwetſchgen. Sie werden friſch und gedörrt verkauft. Manche werden auch verwendet, Branntwein daraus zu gewinnen.

Nur die Wieſen im Gollachgrunde, in der Uffenheimer und Gollachoſtheimer Markung ſind gut, wenn ſie nicht überſchwemmt werden und zum Theil dreyſchürig. Dem Futtermangel abzuhelfen, baut man auf dem kieſigen und ſchlechten Boden Türkiſchen Klee, auf beſſerm Boden auch andere Kleearten ſeit mehr Jahren mit gutem Erfolge.

Mangel an Weide ſtand ſeither immer noch der Pferdezucht im Wege. Deſto vorzüglicher iſt aber die Rindviehzucht, wie die Uffenheimiſchen Viehmärkte erweiſen. Mit gleichgroßem Eifer wird die Schaafzucht betrieben. Der Uffenheimiſche Wollmarkt iſt daher einer der allerbeträchtlichſten im Lande. Bienenzucht und Fiſcherey ſind in dieſem Kreiſe von keiner Bedeutung. Die Gemeinden, denen die Fiſchereyen als Eigenthum überlaſſen ſind, ziehen nur ſo vieles nach, als zureicht, daß jeder Gemeindsmann an ſeiner Kirchweyhe einen Fiſch zu eſſen bekommt. Die Uffenheimer Stadtweyher ſind ganz eingegangen und zu Wieſen umgeſchaffen worden.

An herrſchaftlichen Waldungen allein ſind in dieſem Kreiſe 2528 Morgen; ſ. Theil I, S. 108. Die Unterthanen beſitzen auſſer dieſen noch mehrere in ihre Güter gehörige eigene Hölzer. Zum Anbau des Nadelholzes mag der Erdboden zu ſtark ſeyn, daher findet man blos Eichen, Buchen, Aſpen, Birken, Haſelſtauden und Erln. Das benöthigte Bauholz muß in der Fremde erkauft werden.

Unter die Naturprodukte dieſes Kreiſes gehören verſchiedene Steinbrüche von harten und weichen Sandſteinen; daher die vortrefflichen Straßendämme dieſer Gegend, die auch hin und wieder mit Ruhebänken, Säulen und Pyramiden geziert ſind. Man hat auch Gypsbrüche und gewinnt Salpeter.

Die Tracht des Landmannes iſt hier meiſtens ein Sonntagsrock von braunem oder ſchwarzem Tuche, ein Alltagskittel von Barchent oder leinen Tuch, ſchwarz gefärbt, nebſt Wamms, ledernen

nen ſchwarzen Hoſen, leinenen und wollenen Strümpfen, Schuhen mit Schnallen, auch Stiefeln, nun ein dreyeckiger, ehemals ein runder Hut. Mehr Aufwand macht das weibliche Geſchlecht. Da ſieht man ſtatt der ehemaligen weiſſen Tüchlein um den Kopf nun überall weiſſe oder kottunene, ſammetne und ſeidene Hauben, öfters mit den koſtbarſten Spitzen geziert, ſeidene und weiſſe feingenähte Halstücher, Patter, ſchlechte Granaten oder Sammetbändlein um den Hals, Mieder (Schnürleibe) von Tuch und Seidenzeug, ſchwarze tüchene, auch allerhand gefärbte zeugene Röcke, Schuhe von Kalbleder, auch Korduan. Zu dem allen bedient man ſich einer ſehr altväteriſchen Sorte von Strohhüten, Roßköpfe genannt.

Hier werden die Kirchweyhen noch für etwas ſehr vorzügliches geachtet. Viele ſchlachten hierzu ein eigenes Schwein; alle aber backen weiſſes Kirchweyhbrod aus Kernmehl und laden Verwandte und gute Freunde ein, die ſie nach dem Eſſen in das Wirthshaus zu Wein und Tanz führen und ſo etliche Tage, ihrer Meynung nach, gut leben. Sonſt gehen ſie wenig und zwar nur Sonntags in das Wirthshaus, ſeitdem die Feyertage abgeſchafft ſind. Ein Bauer, der ſeiner Tochter nur 1000 fl. frk. Heurathsgut geben kann, gehört nur unter die mittelmäßigen.

Zum Uffenheimer Kreiſe gehören:

1) Städte. Uffenheim, Creglingen.

2) Flecken, Dörfer und Weiler. Adelhofen, Aſpacher Hof, Auernhofen, Bergtheim, Brackenlohr, Buchheim, Crainthal, Cüſtenlohr, Ecquarhofen, Erdbach, Ergersheim, Ermetzhofen, Frauenthal mit Lohr und Weidenhof, Freudenbach, Geislingen, Gollachoſtheim, Großenharbach, Gülchsheim, Hohlach, Holzhauſen und Simmershofen, Hummelsberg, Kleinharbach, Langenſteinach, Mörlbach, Nenzenheim, Neuherberg, Niederrimbach, Niederſteinach und Brauneck, Pfaffenhofen, beyde Pfeinach, Reinsbronn, Rudolzhofen, Schirmbach, Schön, Sächſelbach, Seenheim, Stanndorf, Ulſenheim, Unterickelsheim, Uttenhofen, Walkershofen, Wallmersbach, Welbhauſen, Wiebelsheim.

Das Kammeramt Maynbernheim:

1) Städte und Flecken: Maynbernheim, Prichſenſtadt, Kleinlangheim, Steft.

2) Dörfer und Weiler: Enheim, Gnodſtadt, Hohenfeld, Martinsheim, Michelfeld, Oberickelsheim, Obernbreith, Seegnitz, Sickershauſen, Stephansberg.

Patrimonialgerichte:

Frankenberg } Frankenberg, Bullenheim, Geckenheim

Archshofen.

Ippesheim } Ippesheim, Reuſch.

Waldmannshofen.

In dieſem vorgenannten Kreiſe ſind Wirthe, einſchließlich der Eximirten: männlich 4852, weiblich 4937. Söhne über 10 Jahren 2654, unter 2574. Töchter über 2651, unter 2624. Geſellen 144. Knechte und Diener 823. Jungen 160. Mägde und Mädchen 1560. Zuſammen 23001. Darunter befinden ſich 1086 Juden.

Uf-

Uffenheim, am Flüßchen Gollach, Ansbachiſche gutgebaute Stadt, in einer ſehr angenehmen Gegend, mit einer Mauer und 2 Thoren verwahrt. Sie liegt 5 Meilen von Ansbach und Würzburg, 3 Meilen von Kitzingen und 2 Meilen von Windsheim. An öffentlichen Gebäuden findet man daſelbſt das fürſtliche Schloß, das ſeit 1737 erweitert wurde. Die Stadtkirche, das Hoſpital mit einer Kirche, das drey Geſchoß hohe anſehnliche Rathhaus, die Kornſchranne unter dem teutſchen Schulhauſe, die Gottesackerkirche auf dem Begräbnißplatze auſſerhalb der Stadt und das Schießhaus für die Bürgerſchaft. 1349 mag der Ort durch Lutz von Hohenlohe zu einer Stadt gemacht worden ſeyn. 1378 kam ſie durch Kauf von Gerlach von Hohenlohe an Burggraf Friedrich V von Nürnberg, deſſen Nachfolger ſich äuſſerſt angelegen ſeyn lieſſen, den Ort durch mehrere Begnadigung in Aufnahme zu bringen. Einwohner ſind in Uffenheim 1600, als 350 Männer, 367 Weiber, 132 Söhne über und 149 Töchter über, 170 Söhne unter und 160 Töchter unter 10 Jahren. 80 Geſellen, 49 Knechte und Diener, 14 Jungen, 129 Mägde und Mädchen. Unter der ganzen Summe ſind nur 4 Juden. Sie wohnen in 211 Häuſern. Scheunen ſind 82 und der Kirchen 3. Der Mühlen 5, nämlich 4 Waſſer- und 1 Roßmühle. 12 Schenkwirthe. 3 Ziegelhütten. 16 ganze Bauern, 13 halbe. 21 ganze Koſſäten, 46 halbe. 5 Witwen auf kleinen Bauerngütern, 24 auf Tropfhäuſern. 166 Tropfhäusler, 15 Korbhäusler. 81 Einlieger oder Hausgenoſſen.

Zu den Künſtlern und Profeſſioniſten gehören: 1 Apotheker, 8 Bäcker, 11 Bierbrauer, 4 Bleicher, 3 Buchbinder, 1 Büchſenmacher, 17 Büttner, 13 Branntweinbrenner, 3 Conditor, 2 Chirurgen, 3 Drechsler, 4 Färber, 3 Fuhrleute, 2 Gärtner, 4 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 15 Handelsleute und Krämer, 3 Huthmacher, 3 Kalkbrenner, 1 Kirſchner, 1 Knopfmacher, 1 Koch, 2 Kupferſchmiede, 3 Lebküchner, 9 Leinenweber, 7 Maurer, 2 Melber, 6 Metzger, 4 Müller, 1 Muſikus, 4 Nagelſchmiede, 2 Papierhändler, 2 Pflaſterer, 4 Poſſamentirer, 3 Wagner, 1 Riemer, 7 Rothgerber, 1 Sägenfeiler, 5 Säckler, 5 Seifenſieder, 4 Seiler, 3 Sattler, 3 Schloſſer, 7 Schmiede, 10 Schneider, 1 Schornſteinfeger, 4 Schreiner, 23 Schuſter, 1 Siebmacher, 2 Spengler, 1 Strumpfſtricker, 4 Häfner, 2 Weinhändler, 12 Wirthe, 12 Zeugmacher, 2 Weißgerber, 4 Ziegelſtreicher, 3 Ziegler, 8 Zimmerleute, 2 Zinngieſſer. Von der Hirsbreykirchweyhe zu Uffenheim ſ. Journal v. u. f. Franken, Bd. V, S. 561.

Ugenau, Weiler im Ansbachiſchen Amte Schwabach mit 5 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind Nürnbergiſch.

Uhlemühl Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberzell gehört, 3 Mahlgänge, 1 Gerbgang und 1 Schneidwerk zu Brettern hat.

Uhlſtadt, Ulſtadt, bey Langenfeld, 2 Stunden von Neuſtadt. Ein ſchönes den Herren von Frankenſtein gehöriges Dorf mit einer lutheriſchen und einer katholiſchen Kirche, einem ſchönen Schloſ-

Schloſſe und Garten. Im Schloſſe ſteht eine ſtarke Bibliothek, ein Münzkabinet, eine Naturalienſammlung und eine Gewehrkammer, die Seltenheiten enthält. Die von Fauſtheim gaben dieſen Ort vor Alters an die von Seckendorf. Im Jahre 1525 litt es von den rebelliſchen Bauern eine Verheerung, wurde aber wieder erbaut. 1662 wurde es von Hanns Joachim von Seckendorf an die Freyherren von Frankenſtein verkauft. S. Paſtor. in Franc. rediv. p. 434.

**Uhra**, ein der Familie von der Tann zuſtändiges Dorf im Ritterorte Rhön und Werra.

**Ulleinshof**, Dorf, welches mit Wichſenſtein eine Gemeinde ausmacht, im Bambergiſchen Amte Wolfsberg, worunter 4 Güterbeſitzer gehören. Auch iſt hier ein gräflich Seinsheimiſcher, zum Amte Pretsfeld gehöriger Inſaße. Dem Amte Wolfsberg ſteht Territorial-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrſchaft zu.

**Ullershauſen**, Dorf an der Fulda im Ritterorte Rhön und Werra von 19 Wohnungen und etwa 100 Seelen. Es gehört dem Grafen von Görtz zu Schlitz.

**Ullitz**, **Ullnütz** oder **Unnütz**, kleiner Bayreuthiſcher Ort im Kreisamte Hof. Ein Herr von Feilitſch hat hier 3 Häuſer und 10 Einwohner. Es iſt eine Wehrzollſtätte allda.

**Ulm**, das teutſchordiſche Amt, das unter dem Oberamte Ellingen ſteht. Es hat ſeinen Nahmen von dem teutſchen Hauſe in der Reichsſtadt Ulm, einem der ſchönſten Gebäude dieſer Stadt. Es iſt von 1718 bis 1726 maſſiv von Stein erbaut worden.

Im 14 Jahrhunderte ſind die teutſchen Ordensritter in die Stadt Ulm aufgenommen worden. 1316 kommt der erſte Kommenthur vor. In eben dieſem Jahrhunderte iſt auch das Gebäude mit der Kirche erbaut worden. 1574 wurde es erneuert und das gegenwärtige im vorigen Jahrhunderte gebaut. Die Kirche iſt 1347 gebaut und 1700 erneuert worden. Sie iſt von guter Bauart, hat gute Malereyen und einen ſchönen Altar. An ihr ſteht ein Kaplan, der an den Feſten und an dem erſten Sonntage eines jeden Monats predigt; auch die Gebräuche der katholiſchen Kirche innerhalb des Gebäudes ausübt. Zu dieſem Amte, das unter dem Oberamte zu Ellingen ſteht, gehört das Dorf Bollingen, Theile an Bettingen und Setzingen, einige Höfe in Dornſtadt, Themmenhauſen, Wippingen und Weidach. In der Stadt hat ſie viele Erdzinſe zu beziehen. Ueberhaupt rechnet man die Einnahme dieſes teutſchmeiſteriſchen Amtes auf 10,000 fl. rhn. Die Kommende hat den Pfarrſatz zu Tomertingen, Herrlingen und Wippingen. Das Beſtätigungsrecht von letzter Pfarre hat Wirtemberg. Das Perſonale dieſes Amts beſteht auſſer dem Kommenthur aus einem Obervogte und Kaſtenſchreiber.

**Ulrichsberg**, auch **St. Ulrich** allein genannt, Weiler von 6 Unterthanen, wovon 4 Ansbachiſch, 2 aber Eichſtättiſch ſind. Letztere gehören zum Ober- und Vogtamte Ahrberg-Königshofen, welche Vogtey mit dem Kaſtenamte Ohrnbau verbunden iſt.

Es liegt dieſer Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Feuchtwang bey Feuchtwang, unweit des Sulzfluſſes.

Im

Digitized by Google

Im Jahre 1360 eignete Hermann der Schweitzer und deſſen Erben den Ort Freudenberg mit ſeinen Zugehörungen der Stadt Feuchtwang zu, weil aber ſolcher ein Eichſtättiſches Lehen war, gab er dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Berthold, einem Burggrafen von Nürnberg, ſeinen Hof in Ulrichsberg bey Feuchtwang dafür.

**Ulrichshauſen**, Rothenburgiſcher innerhalb und ſelbſt in der Landesgränze, 4 Stunden von der Stadt gegen Feuchtwang gelegener Weiler von 9 Gemeindrechten, worunter ein königlich Preuſſiſches iſt. Der Ort iſt nach Wörnitz eingepfarrt, entrichtet den Zehnten halb dem Spital und halb dem Pfarrer zu Wörnitz, welchem auch der kleine Zehnt gehört. Die Fraiſch iſt Rothenburgiſch laut Vertrags von 1525. Der Ort wurde 1406 mit Gailnau erkauft.

**Ulrichsmühle**, (die) bey Münchberg im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

**Ulſenheim**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf nahe am Urſprung des Flüßchens Gollach im Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach von 34 Ansbachiſchen und 54 Schwarzenbergiſchen Unterthanen. Letztere gehören in das Schwarzenbergiſche Amt Seehaus. Die Unterthanen beſtehen aus 99 Männern, 92 Weibern, 37 Söhnen über, 44 unter, 50 Töchtern über, 47 unter 10 Jahren nebſt 86 männlichen und weiblichen Dienſtbothen. Die Kirche iſt 1728 neuerbaut. Der Ort treibt mit Oberickelsheim im Uffenheimer Kreiſe den ſtärkſten Weinbau. Vor dem abgeſchloſſenen Landfrieden hatte Ulſenheim in mittlern Zeiten ein eigenes Hochgericht, wobey nach damaliger Gewohnheit der jüngſte Bürger verbunden war, die Nachrichterſtelle zu übernehmen, wofür er nach jeder Exekution ein Paar neue Handſchuhe erhielt. Nahe bey dieſem Dorfe an der Landſtraße nach Sugenheim zu iſt der ſogenannte Wildberg; ſ. dieſen Artikel. Zur Schlichtung gewiſſer Wald- und Feldfrevel wird hier das ſogenannte Sechszehnergericht gehalten, wobey ein jedesmaliger Schulmeiſter den Gerichtſchreibersdienſt verſieht.

**Ulſter**, (die) Andere ſprechen und ſchreiben Olſter, entſpringt auf der Rhön zwiſchen Urſpringen und Wüſtenſachſen, lauft durch die Würzburgiſchen Oberämter Biſchoffsheim und Hilters, durch die Herrſchaft Tann, geht dann weiter durch das Buchiſche Quartier und das Fuldaiſche Oberamt Geyſa und fällt unweit Heſſen-Philippthal in die Werra, zwiſchen Röhrig und Vacha.

**Unſinden**, gemeinhin Ulfeld, ganerbſchaftliches Pfarrdorf, eine Viertelſtunde von Königsberg und 2 kleine Stunden von Hofheim, beſteht aus 79 Häuſern, worunter 21 Sächſiſche, 26 Würzburgiſche und 21 Segnitziſche Lehn ſind, die andern Lehnſchaften nicht gerechnet. Pfarr- und Schullehrer werden von Sachſen-Hildburghauſen geſetzt. Zur Pfarrbeſoldung gehört ein Frühmeßgütlein in Hellinger Flur, Lichtenſteiniſches Lehn. Ganerben ſind:

Würzburg.
Sachſen-Hildburghauſen.
Segnitz zu Schweinfurt.
Lichtenſtein zu Lahm.
Truchſeß von Bundorf.

Altenſtein zu Altenſtein und Pfaffendorf.

Rothenhahn zu Eyrichshof.

Kloſter Theres.

Würzburg, Sachſen und Theres haben ſich immer gegen die von dem Ritterorte Baunach geforderten Ritterſteuern verwahrt. Die übrigen aber ſteuern dahin. Jede Ganerbſchaft hat über ihre Unterthanen die vogteyliche Gerichtsbarkeit. Die Einwohner ſind evangeliſch-lutheriſch. Es gehört zur gemeinſchaftlichen Zent Königsberg, dahin es alle 2 Hochgerichte im Januar und May 5 Mann zu ſtellen hat. Der Boden iſt gut, mittelmäßig und ſchlecht und beſteht aus einzelnen Stücken, wo nach alſo die Ergiebigkeit der Getreidfrüchte leicht berechnet werden kann. Der Weinbau iſt daſelbſt gut und mittelmäßig, wovon ſich die meiſten Einwohner ernähren, doch treiben ſie ſonſt Handel mit Bierhefen und Olitäten, auch ſonſt allerhand Artikeln. Viele beſchäfftigen ſich auch mit der Viehzucht.

Es wird daſelbſt ein vortrefflich gutes Bier gebraut, welches in der ganzen Gegend bekannt iſt.

Das Holz bekommen die Einwohner aus dem Bromberger Wald, der nicht weit davon iſt, weil das wenige Güterholz, das ſie beſitzen, zu ihrem Bedürfniß nicht hinreichend iſt. Wieswachs iſt gut und mittelmäßig, aber ſonſt gering.

Das Dorf hat eine wohlverfaßte geſchriebene Dorfsordnung und ein ſchönes, erſt neuerer Zeit erbautes Gemeindehaus, desgleichen ſich wohl wenige Dörfer rühmen können.

**Unfriedsdorf**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Münchberg, hat 13 Häuſer und 84 Einwohner.

**Ungelſtetten**, Weiler an der Röthenbach im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamtes Schönberg mit einem dahin gehörigen Unterthan; 5 gehören nach Altdorf.

**Ungerhof**, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen.

**Ungershauſen**, evangeliſch-lutheriſches Dorf im Ritterorte Odenwald, 3 Stunden von Würzburg, im Ochſenfurter Gau. Es gehört den Herren von Wolfskehl.

Im Jahre 1474 kaufte es Wolfgang Wolfskehl von und zu Reichenberg von Pankratz Fiſchlein und ſeiner Hausfrau Anna, einer gebornen von Lichtenſtein.

**Ungersheim** Weiler mit 14 Ansbachiſchen Unterthanen im Amte Feuchtwang an der Wernitz; 9 ſind fremdherriſch.

**Ungerthal**, einzelner Hof im Ansbachiſchen Amte Schwabach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

**Unke**, (die) nach Andern auch Onke, Bach, der unfern dem Steigerwalde in der Gegend von Trauſtadt entſpringt, verſchiedene Mühlen treibt, wovon eine zwiſchen Gochsheim und Schwebheim von dieſem Bache den Nahmen Unkenmühle führt und unterhalb Grafenrheinfeld in den Mayn fällt.

**Unnersdorf**, in der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz zum Gerichtsbezirke der Stiftskanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es liegt am Mayn mit einer Ueberfahrt von Staffelſtein her und pfarrt nach Altenbanz.

**Unnütz**, ſ. Ullitz.

Un-

**Unſinnigemühl**, (die) im Bezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Feuchtwang von einem Unterthan.

**Unsleben**, im Amte Neuſtadt an der Saale, im Mittelalter **Ußleyben**, Würzburgiſcher Pfarrort, anderhalb Stunden von Neuſtadt und eben ſo weit von Mellrichſtadt mit einem adelichen Schloſſe an dem kleinen Streu- und Elsfluſſe. Am Ende des Orts flieſſen beyde Flüſſe zuſammen, erhalten den Nahmen Streu bis zum Einfluſſe in die Saale. Der Ort hat 130 Häuſer und 532 Seelen, auch noch 36 jüdiſche Haushaltungen, die unter ritterſchaftlichem Schutze ſtehen.

Die Markung hat hinlängliche Getreidefluren, die Korn, Weitzen, Gerſte, Haber, Wicken, Erbſen und Linſen tragen, und wegen Leimen und kieſartigen Bodens gut, mittelmäßig und gering ſind.

Weinberge ſind hier wenige und gar keine Waldungen, daher das Brenn- und Bauholz 4 bis 5 Stunden weit herbeygeſchafft werden muß.

Die meiſten Einwohner nähren ſich mit Feldbau; ſehr wenige ſind Taglöhner. Es giebt auch 4 Schuhmacher, 4 Leinenweber, 3 Zimmerleute, 3 Büttner, 2 Müller, 3 Schneider, 2 Schmiede, 4 Maurer und 1 Wagner darinn.

Der Viehſtand iſt um ein Merkliches verbeſſert, blos wegen dem häufig angebauten Wieſen-, Türkiſchen und Monatsklee, wozu noch die Kartoffeln ein Weſentliches beytragen.

Die Einwohner ſind gut geſittet, der Wohlſtand und Luxus derſelben mittelmäßig, doch ſcheint letzterer gegen den ehemaligen übertrieben zu ſeyn.

Bey Hochzeiten iſt kein beſonderer Gebrauch, als daß nach der Einſegnung dem Brautpaare von dem Taufpathen ein groſſer kupferner Keſſel, von dem Firmpathen aber ein ſchönes, wohl überzogenes Kopfküſſen zum Geſchenk gegeben wird.

Hier iſt auch ein adeliches Caſtrum, welches dermal dem minderjährigen Freyherrn von Habermann in Würzburg gehört. Vor 200 Jahren beſaß daſſelbe ein Freyherr Hanns von Truchſeß, der wohltätige Stifter der hieſigen Pfarrey, die vor dem ein Filial auf Mittelſtreu war, verkaufte ſeinen Zehntantheil an Kloſter Bildhauſen um 1500 Stämme Holz, jeden Stamm zu 1 fl., ſtarb ohne Erben 1572.

Bildhauſen hat noch ein Haus dahier mit 3 großen Scheuern zur Sammlung mehrerer Zehnten.

Der Schulgehalt iſt 91 fl. frk. und die Zahl der Schulkinder im 1797ſten Jahre 107.

Von dem dem Ziſterzienſer Mannskloſter Bildhauſen an dieſem Orte zuſtändigen Zehnt und Nachzehnt ſ. Fränk. Merkur, Jahrg. 1797, S. 644.

**Unter**. Von dieſem Ausdrucke gilt, was bey O b e r erinnert wurde. Auch dürfte es gerathen heiſſen, bisweilen unter N i e d e r nachzuſehen.

**Unterabenberg**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Hohentrüdingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch.

**Unterachthal**, Weiler, der mit Oberachthal die Gränze des Amtes Velden durchſchneidet, ſo daß Oberachthal in Sulzbachiſcher und Unterachthal in der Obrigkeit des Nürnbergiſchen Pflegamtes Velden liegt.



Digitized by Google

**Unterahorn**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang mit 9 Unterthanen.

**Unterahlbach**, ſ. Oberahlbach.

**Unterailsfeld**, Bambergiſches Zentdorf, Amts Pottenſtein, wo die Herren Grafen von Schönborn die Dorf = und Gemeindeherrſchaft ausüben und das Bambergiſche Amt Weiſchenfeld auch mehrere vogtey = und lehenbare Unterthanen daſelbſt zählt. Man zeigt hier den Platz eines dort geſtandenen Schloſſes der Herren von Eyb. Das Amt Gößweinſtein hat in der Flurmarkung 5 Tagwerke Wieſen, die dem Hochſtifte Bamberg eigenthümlich zuſtehen und die ein zeitlicher Oberamtmann zu Potten = und Gößweinſtein im Genuſſe hat, ferner 2 Tagwerke Wieſen, welche zu einem Gült = und Frohnhofe in dem Amtsdorfe Sachſendorf gehören.

**Unteralbach** Bambergiſches Dörfchen im Amte Wachenroth, drey Viertelſtunden davon am Albachfluſſe. Dieſer Ort macht mit dem gleich darüber liegenden Oberalbach nur eine Gemeinde aus. S. Oberalbach.

**Unteraltenbernheim**, Dorf bey Windsheim, gehört den Herren von Seckendorf, die auch ein Schloß daſelbſt haben.

**Unteraltertheim** evangeliſch = lutheriſches Pfarrdorf der Grafen zu Caſtell=Remlingen.

Im Jahre 1557 erbten es die Grafen zu Caſtell von Graf Michel zu Wertheim.

**Unterampfrach**, evangeliſch = lutheriſches Pfarrdorf von 59 in das Ansbachiſche Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen.

**Unterasbach**, Pfarrdorf im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen von 33 Unterthanen, wovon 2 Eichſtättiſch ſind, deren einer zum Pfleg = und Kaſtenamte Sandſee = Pleinfeld, der andere aber zum Ober = und dem mit dem Kaſtenamte Ohrnbau verbundenen Vogtamte Ahrberg=Königshofen gehört. Die übrigen ſind theils Ansbachiſch, theils teutſchordiſch, Weiſſenburgiſch und ritterſchaftlich.

Es liegt dieſer Ort 4 Stunden von Pleinfeld weſtlich entfernt an der Altmühl unter Gunzenhauſen, iſt eigentlich nur ein Weiler mit Dorfsrecht und hat eine auſſerhalb des Dorfes auf einer ziemlichen Anhöhe ganz allein ſtehende, dem h. Michael geweyhte Kirche. Wegen der Grabhügel und der ſogenannten Luiſenwieſe in dortiger Gegend ſ. Wägemanns Druidenfuß am Haynenkamm und der Altmühl, auch M. Johann Georg Chriſtoph Feuerleins Einladungsprogramm vom Jahre 1723 von der Luſerwieſe.

Im Jahre 1622 kaufte Eichſtätt allda einen Unterthan an.

**Unteraufſees**, evangeliſches Pfarrdorf des Ritterorts Gebirg am Flüßchen Aufſees, der Familie dieſes Nahmens zugehörig. Es liegt eine Meile vom Bambergiſchen Städtchen Hohlfeld.

**Unteraumühl**, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen.

**Unteraumühl**, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen.

**Unteraumühle**, ſ. Aumühle.

**Unteraurach**, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Schlüſſelau. Die Vogtey, Dorfs = und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Domkapitel zu Bamberg, die Steuer = und Territorialrechte dem Amte Schlüſſelau, die Zent dem Bambergiſchen Amte Burgebrach zu. Es iſt nach Oberaurach eingepfarrt.

Obſt=

Obſt = und Getreidebau, auch Wieswachs ſind von mittelmäßigem Ertrage.

Unterbaimbach, 2 einzelne Höfe im Ansbachiſchen Oberamt Schwabach, wohin ſie auch gehören.

Unterbalbach, ein von den aufrühriſchen Bauern verwüſtetes Schloß und katholiſches Pfarrdorf, zum Theil in das Würzburgiſche Amt Lauda und zum Theil in das hoch = und teutſchmeiſteriſche Tauberoberamt zu Mergentheim gehörig *), von beyläufig 580 Seelen in 103 Häuſern, eine halbe Stunde oberhalb Königshofen und drey Viertelſtunden von Mergentheim, zwiſchen beyden in der Mitte, an der Tauber. Die Landſtraße geht mitten durch das Dorf. Es iſt ein hoch = und teutſchmeiſteriſches Schloß hier, wo der hoch = und teutſchmeiſteriſche Amtmañ wohnt. Die Unterthanen ſind zwar unter dem teutſchen Orden und Würzburg abgetheilt; das Polizeywesen aber wird gemeinſchaftlich beobachtet und die peinliche Gerichtsbarkeit ſteht Würzburg allein zu. Der Pfarrer wird von Würzburg geſetzt und iſt ein Würzburger Kleriker. Die Hälfte des Zehnten gehört dem gräflichen Hauſe Caſtell.

Ehehin gehörte Unterbalbach der ausgeſtorbenen alten adelichen Familie Süzel von Mergentheim, wovon noch in der daſigen Kirche Grabſteine zu ſehen ſind.

*) Das Journal v. u. f. Franken, Band V, S. 327 ſagt: Auſſer Würzburg gehöre die Hälfte dem teutſchen Orden, 4 Unterthanen dem Freyherrn von Zobel und 4 dem Erzſtifte Mainz.

Unterbirkenhof, ein aus 2 Häuſern beſtehender Weiler im Bambergiſchen Gerichte und Amte Kupferberg.

Unterbirkenreuth, im Bayreuthiſchen Kammeramte Streitberg.

Unterbraitenlohe, Eichſtättiſcher, mit Fraiſch =, Gemeinds = und Stationsherrſchaft zum oberländiſchen Pfleg = und Kaſtenamte Sandſee=Pleinfeld gehöriger Weiler von 9 Unterthanen, wovon 8 Eichſtättiſch ſind und einer derſelben zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Spalt, die andern 7 aber zum Amte Pleinfeld gehören, der neunte iſt teutſchherriſch. Es liegt dieſer Weiler anderthalb Stunden von Pleinfeld gegen Norden entfernt, über Stirn hinaus, vor dem Weiler Oberbraitenlohe, der von Unterbraitenlohe durch die Fraiſchgränze abgeſondert iſt.

Unterbrand, ſ. Oberbrand.

Unterbreitenau, niedrig Bratna, Weiler auf königlich Preußiſchem Territorium, nahe an der Rothenburgiſchen Landesgränze gegen Leutershauſen. Es hat 9 Gemeindrechte, welche Rothenburg angehören, wohin ſie auch vogt = und ſchatzbar ſind und in dieſer Rückſicht 12 Dienſte leiſten und 3 Wagen ſtellen. Die hohe Fraiſch iſt Brandenburgiſch, der Zehnt Comburgiſch. Der Ort iſt nach Kirnberg eingepfarrt.

Unterbrunn, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Rattelsdorf.

Unterbrunnmühle, ſ. Brunnmühle.

Unterburg, Untereburg, alter adelicher Sitz mit einem Thurme in einem Weyher. Sie wurde auch Bürgleins genannt und war Kaiſer Karls IV Jagdhaus. Anton Dörrer hat im Jahre 1498 allhier eine Kapelle, zur elenden Maria

Maria genannt, erbaut, deren Kirchweyhe auf den Sonntag nach Mariens Himmelfahrt fiel. Im Jahre 1499 errichtete der Stifter in dieſer Kapelle einen Opferſtock auf und brachte bey dem Ordinarius zu Eichſtätt die Erlaubniß aus, daß die Opfer, welche hier fielen, zur Unterhaltung der Kapelle verwendet werden möchten. Der Plebanus zu Mögeldorf aber hat, mit Beyſtand des Magiſtrats in Nürnberg, ſich bey dem Pabſte Alexander VI darüber beſchwert, daher er bey Strafe von 1000 fl. befohlen, die Kapelle zu entweyhen und zum weltlichen Gebrauch zu beſtimmen.

**Unterbußendorf** eine Stunde von Burghaßlach gegen Markt Schainfeld.

**Unterdallersbach**, Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Feuchtwang.

**Unterdautenwind**, ſ. Dautenwind.

**Unterdeubenbach**, vermiſchter Weiler. 2 Häuſer liegen in Schwabacher Fraiſch; die übrigen im Bezirke des Richteramtes Roßſtall.

**Unterdöla**, vielleicht Hönns Unterthälein, Bayreuthiſches Dorf im Wunſiedler Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Markt Redwitz.

**Unterdornlach**, ſ. Dornlach, Bayreuthiſches Dorf, eine Meile von Culmbach.

**Unterebersbach**, ſ. Oberebersbach in eben dieſem Amte.

**Untereichenbach**, ein im Oberamte Ansbach gelegener Weiler von 13 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum Pflegdann Kaſtenamte Abenberg gehörig iſt.

**Untereichenrodt**, Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landwehre, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Schrozberg gelegener Weiler von 7 Gemeindrechten, worunter 3 Rothenburgiſch ſind. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt-, gericht- und ſchatzbar; doch geben die Unterthanen von andern Herrſchaften von ihren eigenen Gütern die Schatzung nach Rothenburg, welches auch die hohe Gerichtsbarkeit und den Hirtenſtab ausſchlieſſend hat. Der Ort iſt nach Spielbach eingepfarrt, hat 25 Dienſte und ſtellt 5 Wagen. Vom Zehnten gehören 2 Drittel nach Würzburg und 1 Drittel an die Herren von Stetten.

**Untereiſſenheim**, in das Würzburgiſche Amt Volkach gehörig, enthält 134 Familien, welche zuſammen 605 Seelen zählen. Der Ort iſt zur Zeit des Fauſtrechts mit einer Mauer umgeben worden. Es befinden ſich allda 138 numerirte Häuſer, worunter Pfarrhof, Schul-, Rathhaus, Gemeindeſchmiede und 3 Thorhäuſer begriffen ſind. Die Einwohner bilden zwey Gemeinden: die eigentliche Untereiſſenheimer und die ſogenannte Kaltenhäuſer. Die eigentliche Untereiſſenheimer Gemeinde herrſcht im Orte und ſalarirt Kirch- und Schullehrer, hat ihre beſondere Markung; alle Einwohner ſind Glieder und Bürger. Ihre Markung beträgt 490 Morgen Weinberge, 400 Morgen gutes Artfeld und beyläufig 700 Morgen Buſchholz mit Eichenſtämmen dazwiſchen. Jeder Nachbar hat ein Gemeindrecht, welches hier nicht, wie anderswo, auf den Häuſern, ſondern auf der Perſon, welche bürgerlich aufgenommen iſt, haftet. Das Gemeindrecht

Digitized by Google

recht beſteht in anderthalb Morgen nicht ſonderlich gutem Ackerfeld, welches alle 6 und 12 Jahre, und 1 Viertel Morgen Buſchholz, welches jährlich angewieſen wird. Jede fremde Perſon, welche hier bürgerlich aufgenommen wird, muß 6 fl. unter dem Nahmen Einzug bezahlen, wovon die Hälfte zur Landeskaſſe geliefert werden muß, die andere Hälfte bleibt der Gemeinde.

Lehnherrſchaften giebt es hier viele. Das Hochſtift Würzburg, Stift Haug, Stift Neumünſter, Ebrach, welches beynahe 1 Drittel der Markung allein zu Lehn hat, die Pfarreyen Unterpleichfeld, Fahr, Proſelsheim, Unter- und Obereiſenheim ꝛc., die Gotteshäuſer zu Untereiſenheim, Fahr und das Juliusſpital ꝛc.

Im Orte befinden ſich 200 Stück Kühe und etwa 20 bis 25 Paar Anſpannungen.

Der Nahrungsſtand beruht lediglich auf dem Feld- und vorzüglich im Weinbergsbau und iſt etwas beſſer als mittelmäßig. Der hieſige Wein ſteht dem Volkacher, Fahrer u. dergl. nach.

Zur ſogenannten Kaltenhäuſer Gemeinde gehören jene, welche Theil an einem Stück Terrain von 700 Morgen Ackerfeld, etwa 100 Morgen Hutwaſen, 40 Morgen Wieſen und eben ſo viel Buſchholz haben und welches Kaltenhauſen heißt. Dieſes Stück Feld iſt im 15 Jahrhundert von der Gemeinde Untereiſenheim dem Kloſter Ebrach um eine gewiſſe Summe Geld (ſo ſteht im Kaufbriefe, die Summe ſelbſt aber iſt nicht angegeben) abgekauft worden und müſſen hievon jährlich 50 Malter Korn und 10 Haber Kreutzmaas, welches dem Oberſchwarzacher Gemäs gleich iſt, zwiſchen Mariä Opferung und Mariä Empfängniß entweder nach Schweinfurt oder Würzburg geliefert werden.

Das Feld iſt in 66 gleiche Theile getheilt worden, vermuthlich weil zur Zeit des Kaufs nicht mehr Bürger zu Untereiſenheim waren. Nun beſitzt ein Theilhaber mehr oder weniger als einen ganzen Theil. Das Feld iſt gegen Dettelbach und Proſelsheim auf dem Berge und wurde in den erſten Zeiten wenig geachtet, und nach und nach ſind viele von den Bürgern im Orte abgeſtanden, und weil jene, welche keinen Theil mehr an demſelben hatten, auch nicht mehr an Brücken, Straßen u. d. gl. handhaben halfen, ſo formirten ſich die Theilhaber zu einer beſondern Gemeinde und ſchloßen alle andere an den gemeinen Vortheilen aus. Der Hutwaſen wird zwar noch gemeinſchaftlich benützt, aber wer keinen Theil hat und doch ſein Vieh dahin treibt, muß jährlich vom Stück 1 Metzen Korn in die Kaltenhäuſer Gemeinde geben, und wird keine Rückſicht mehr dahin genommen, daß ehemals die Gemeinde zu Untereiſenheim von ihren Gemeindmitteln das Feld gekauft habe. Alle 50 Jahre wird das Feld neuerlich ausgetheilt, aber nicht zu gleichen Theilen, ſondern ſo viel einer zur Zeit der Austheilung beſitzt, eben ſo viel bekommt er wieder.

**Untereißfeld**, gemeinhin Untereßfeld, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf in einem angenehmen Wieſengrunde von 83 Häuſern, zum Amte Königshofen gehörig. Der Einwohner ſind 330, die ungefähr 76 Hausbacköfen für ſich unterhalten. Im

Orte ſind zwey Gaſthöfe. Der Schullehrer hat 74 fl. frk. Gehalt. 1798 hatte er 49 Schulkinder. Hier iſt auch ein adeliches Caſtrum, dem Herrn von Truchſeß zu Oberlauringen gehörig.

Im 16 Jahrhundert pfarrten 10 Dörfer hieher, als Alsleben, Gaboltshauſen, Aub, Neuſees, Sulzdorf, Serfelt, Sternberg, Schwanhauſen, Obereißfeld, Zimmerau. Im Jahre 1522 ließ Biſchoff Konrad von Thüngen an den Dechant des Stifts St. Johannes zum neuen Münſter in Würzburg, der zugleich Pfarrer in Untereißfeld war, einen Beſcheidsbrief ergehen, worinn Dechant zur Nachgiebigkeit ermahnt und die Pfarrgebühren beſtimmt wurden, als 1 fl. von einer Leiche über 24 Jahren, 1 Pfund, 26 pf. von einer Leiche, wo die Perſon über 12 bis 13 Jahre war, 6 pf. von einer Kindsleiche, 18 pf. nebſt einer Hochzeitſuppe fürs Kopuliren, 6 pf. eine Kindbetterin auszuſegnen, 1 Maas Wein für 1 Evangelium bey der Prozeſſion um das Dorf zu ſingen, 1 Viertel Wein beym Flurgang. Zunächſt dem Orte ſind 2 Mühlen und 4 Teiche, wovon einer zum Truchſeßiſchen Freyhofe gehört, 3 aber ſind der Gemeinde.

**Unterelldorf**, ein dem Bambergiſchen Kloſter Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und mit der Landeshoheit dem Hochſtifte Bamberg zugethanes Dorf von 23 Unterthanen am Flüßchen Elſter. Die Einwohner pfarren nach Seßlach, wohin auch verſchiedene Unterthanen gehören. Die von Lichtenſtein, von Altenſtein, von Greifenclau haben auch Unterthanen daſelbſt.

**Unterelzbach**, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Fladungen, liegt von dem Städtchen dieſes Nahmens dritthalb Stunden ſüdwärts entfernt. Der Ort iſt mit einer Mauer umgeben, an der die Elz vorbeyfließt, hat 119 Häuſer und 566 Seelen.

Das Schlimmſte für Unterelzbach iſt, daß ihre Felder vom Dorfe ſehr weit entfernt ſind, worunter der Feldbau leidet. Es werden hier auch Köthen gemacht.

Auf Unterelzbacher Markung ſüdwärts vom Dorfe ſteht auf dem Berge im Walde ein Wartthurm.

**Untereppach**, Hohenlohe-Neuenſteiniſches Dorf am Flüßchen gleiches Nahmens, eine halbe Stunde von Neuenſtein.

Der hieſige Geſundbrunnen iſt martialiſch und hat viele Aehnlichkeit mit dem Pyrmonter. S. Eppach.

**Untererlbach**, ein im Fraiſchbezirke des Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamtes Wernfels-Spalt, vom Städtchen Spalt eine ſtarke Stunde gegen Weſten entfernt, zwiſchen dem Nagelhofe und Obererlbach an dem Erlbache gelegener Weiler mit einem Schloſſe, welches mit den Unterthanen in dieſem Weiler den Rittern von Kornburg gehörte, deren Familie im Jahre 1753 ausgeſtorben iſt.

**Untererthal**, ritterſchaftliches, dem Kanton Rhön und Werra ſteuerbares Dorf an der Landſtraße von Hammelburg nach Brückenau, anderthalb Stunden von erſterm. Hier iſt ein Schloß der Familie von Erthal und ein eigenes Gut derſelben. Der ritterſchaftlichen Unterthanen ſind ungefähr 25. Die übrigen ſind Fuldaiſch und

gehören

gehören in das Amt Hammelburg.

Untereſchenbach, ein im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Windsbach, anderthalb Stunden weſtlich von Abenberg gelegenes Filialkirchdorf von 23 Unterthanen, wovon 2 Eichſtättiſch ſind, deren einer zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg, der andere aber zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts in Spalt gehört. Unweit dieſes Dorfes fließt die fränkiſche Retzat vorbey, worüber dort eine Brücke geſchlagen iſt, und in welche unter der Brücke der Gersbach fällt, welcher durch Untereſchenbach lauft.

Untereuerheim, katholiſches Filialkirchdorf am Mayn, 3 Stunden oberhalb Schweinfurt, gehört dem Grafen von Schönborn. S. Obereuerheim.

Unterfarrenbach am Flüßchen Farrenbach zwiſchen Cadolzburg und Erlangen, ein im Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth bey Nürnberg gelegener Ort. Die Fraiſch iſt Ansbachiſch nnd gehört in das Oberamt Cadolzburg.

Unterfeldbrecht, Bayreuthiſches Dorf im Amte Neuhof, eine Viertelſtunde von Oberfeldbrecht und eine Stunde von Neuhof.

Unterfelden, Weiler mit 10 Ansbachiſchen in das Amt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Unterfellendorf, liegt im Bayreuthiſchen Amte Streitberg, eine Stunde davon gegen Ebermannſtadt.

Unterfembach, ſ. Rezels.

Unterferrieden, ſ. Ferrieden.

Unterſielke, ein der freyherrlichen Familie von Stein zu Nordheim gehöriger, zum Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbarer Weiler, eine Viertelſtunde von Oberſielke. Er hat 12 Haushaltungen.

Unterführberg, ein im Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth bey Nürnberg gelegener Weiler.

Unterfüllbach, Niederfüllbach, auch Füllbach, an der Itz, evangeliſches Pfarrdorf, eine Stunde von Koburg, nächſt der Straße im Bambergiſchen Territorium, dem Herrn von Porzig gehörig. Es iſt dem Ritterorte Baunach einverleibt, mit der Zent aber hinter das Bambergiſche Amt Lichtenfels gehörig. Herr von Porzig trägt es vom Hochſtifte Bamberg zu Lehen. Der Unterthanen daſelbſt ſind 27. Der Ort hat 2 Wirthshäuſer, eines in und eines auſſer dem Dorfe, ein Schloß, eine Mühle mit 2 Gängen, eine Knopfmanufaktur, eine Brauerey und jeder Nachbar erhält aus dem Bamberger Forſt jährlich eine gewiſſe Anzahl Klafter Holz.

Untergattendorf, Bayreuthiſches Dorf, fünf Viertelſtunden von Hof. S. Gattendorf.

Untergereuth, Bambergiſches Dorf im Amte Burgebrach, 5 Viertelſtunden von der Stadt Bamberg. Es zählt 15 Häuſer und 80 Seelen, hat vortreflichen Feldbau und guten Wieswachs. Weitzen, Korn und Haber wird hier ſehr ausgiebig erzielt. Das Dorf hat eine romantiſche Lage, iſt wohl und mit zweyſtöckigen Häuſern bebaut. Es hat 4 Pferde, 28 Ochſen, 30 Kühe, 20 Stiere und 10 Kälber.

Untergriesheim katholiſches Pfarrdorf im teutſchmeiſteriſchen Amte Heichlingen. Der Pfarrer gehört in das Würzburgiſche Landkapitel Neckarsulm.

**Untergröningen**, Pfarrdorf von 4 bis 500 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg am Kocher, am Fuße eines Berges, auf welchem das Schloß Gröningen ſteht. Die Einwohner nähren ſich, auſſer dem Feldbau, vom Baumwollſpinnen. Der Ort hat eine neue Kirche und gehört zum Limpurg-Gröninger Landesantheil, welchen Hohenlohe-Bartenſtein beſitzt.

**Unter** oder **Großlellenfeld**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 13 in das Ansbachiſche Oberamt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen.

**Untergrub**, ſ. **Burggrub**.

**Unterhaimbach**, ſ. **Haimbach**, das Obere und Untere.

**Unterhambach**, eigentlich **Unterhabenbach**, Ansbachiſcher Weiler von 19 Unterthanen im ehemaligen Oberamte Gunzenhauſen, anderthalb Stunden ſüdlich von Ohrnbau zwiſchen Großlellenfeld und Steinbühl an dem Bache gelegener Weiler, der bey Oberhabenbach entſpringt, durch Unterhabenbach läuft, bey und unter dieſem Weiler einen Weyher bildet, nach letzterm auch eine Mühle treibt und bey Unterwurmbach in die Altmühl fällt, nachdem er dort den Wurmbach aufgenommen und noch eine Mühle zwiſchen Unterwurmbach und der Altmühl getrieben hat.

**Unterhammer**, (der) Eiſen-, Senſen-, Zainhammer im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Roth mit einem dahin gehörigen Unterthan.

**Unterhämmermühl**, ſ. **Hammermühl**.

**Unterharles**, ſ. **Oberharles**.

**Unterharnsbach**, Dorf im Bambergiſchen Amte Burgebrach.

**Unterhaßlach**, ſ. **Ober- und Unterhaßlach** unter dem Artikel Haßlach.

**Unterhayd**, Dorf im Bambergiſchen Amte Hallſtadt, pfarrt nach Oberhayd, gränzt gegen Aufgang an Oberhayd, gegen Mittag an den Maynfluß und Viret, gegen Niedergang an Staffelbach, Amts Zeil, gegen Mitternacht an Sandhof und Appendorf, dann an die fürſtlichen zum Forſtamte Baunach gehörigen Hochſtiftswaldungen, iſt dritthalb Stunden von Bamberg entfernt, zählt 43 Häuſer, 21 Gemeindsrechte, 37 Scheunen, 31 Haushaltungen, 175 Seelen, ſämtlich katholiſcher Religion. Auſſer einem Gemeindſchmiede iſt hier kein Handwerker. Die Landſtraße nach Schweinfurt zieht ſich hier durch. Der Getreide- und Obſtbau iſt vorzüglich und wird der Umſatz mit dem Ueberſchuſſe in Bamberg gemacht.

**Unterheumödern**, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Verwalteramts Treuchtlingen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen.

**Unterheſpach**, Eichſtättiſcher im Fraiſchbezirke des markgräflichen Oberamts Ansbach, eine kleine Stunde nördlich oberhalb Lehrberg unweit der Fränkiſchen Rezat gelegener, auch nach Lehrberg gepfarrter Weiler von 18 Unterthanen, wovon 10 ſamt der Gemeindsherrlichkeit und dem Hirtenſtabe zum Eichſtättiſchen Ober- und Vogtamte Wahrberg-Lehrberg gehören.

Es macht dieſer Weiler mit dem nur einen Büchſenſchuß weit davon entlegenen Weiler Oberheſpach eine Gemeind- und Hirtſchaft aus, hat auch damit eine gute Gemeindholzordnung gemeinſchaftlich.



Digitized by Google

**Unterheckenhofen**, vermiſchter Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Roth.

**Unterhegenau**, bey Marktbürgel.

**Unterheidelbach**, ſ. Heidelbach.

**Unterheimbach** Hohenlohe-Schillingsfürſtiſches evangliſches Pfarrdorf.

**Unterhirſchbach**, Dorf im Bambergiſchen.

**Unterhöberg**, ſ. **Oberhöberg** und **Höberg**.

**Unterhöchſtätt**, Bayreuthiſches Dorf, gehörte ehemals den von Haideneck, jetzt iſt es den von Wallenfels. S. Höchſtädt.

**Unterhof**, (der) Hohenlohiſcher Weiler von 4 Familien. Sie gehören zum Amte und zur Pfarrey Künzelsau. Hier iſt vortreflicher Feldbau, gute Vieh- und beſonders Schaafzucht.

**Unterhof**, (der) einzelner Hof bey Sülzfeld im Hochſtifte Würzburg, wohin auch die Einwohner pfarren. Er beſteht aus 5 Häuſern und 4 Familien.

**Unterhöfurt**, eine Stunde von Fladungen.

**Unterhohenried** Ganerbendorf mit einer katholiſchen und evangeliſch-lutheriſchen Pfarrkirche zwiſchen Haßfurt und Königsberg. Der katholiſche Pfarrer gehört in das Würzburgiſche Landkapitel Gerolzhofen, der evangeliſche zur Diözes Königsberg. Der katholiſche Schullehrer hatte 1786 40 Schulkinder und 50 fl. frk. Gehalt.

Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in das Amt Haßfurt.

Die Felder ſind gut, die Wieſen vortreflich, werden aber oft überſchwemmt. Unterhalb dem Dorfe liegt die Herrnmühle.

**Unterickelsheim**, Pfarrdorf im Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim mit 28 dahin gehörigen Unterthanen. Die Anzahl der Einwohner belauft ſich auf 43 Männer, 43 Weiber, 16 Söhne über, 20 unter, 12 Töchter über, 24 unter 10 Jahren nebſt 25 Dienſtbothen.

Vier Unterthanen ſind teutſchherriſch. Auch viele Juden trifft man hier.

**Unterkaiſerhammer**, im Bayreuthiſchen Amte Thierbach, liegt einen Büchſenſchuß vom obern Kaiſerhammer. Beydes ſind Stabhämmer, mit Gütern verſehen.

**Unterkatz**, Meiningiſches Pfarrkirchdorf im Amte Sand, wohin die Wüſtungen und noch ſeyende Mühlen Dörrenſolz (1 Mahl-, 1 Schneidemühle und noch 1 Taglöhnershaus) und Reiſſendorf (1 Mühle) eingepfarrt ſind, liegt am Katzwaſſer und hat 58 Häuſer und 300 Seelen. Es iſt ein adeliches Gut und ein Reithof allhier, welche aber beyde gegenwärtig von etlichen Bauernfamilien beſeſſen werden. Das adeliche Gut wird der Hochenhof (in vulgo Hochshof) genannt. Es hat 8 Stück Anſpannvieh frey und auch andere Frohnfreyheiten, desgleichen gehört dazu die Niede-jagd, und das Kloſter Sinnershauſen hat die Vogteygerichtsbarkeit darüber, das hier ſeinen eigenen Lehnſchulzen hält. Der Reithof, welcher von einer Familie, die Deubel, der Deubelshof genannt wird, iſt Kanzley-, aber nur Mannlehn. Die Beſitzer hieſſen in ältern Zeiten Teufel und waren ein berühmtes Geſchlecht von Adel und mußten Ritterdienſte thun. Sie haben aber in den nachfolgenden Zeiten durch Vermiſchung mit geringen Leuten ihren Adel verſcherzt und haben darauf auch ihren Nahmen geändert

ändert und ſich nicht mehr Teufel, ſondern Deubel geſchrieben. Sie beſitzen ihre Güter und auch ihre alten Rechte und Freyheiten noch, geben aber ſtatt des Ritterdienſts 9 fl. frk. jährlichen Erbzins. Sie haben ſchöne Aecker und Wieſen und ihre eigne Schäferey. Gegenwärtig iſt der Hof in zwey Theile getheilt. Die Aecker dieſes Dorfs beſtehen gröſtentheils aus ſchroffen Sandfeldern. Die Wieſen ſind zwar nicht zu verachten, doch ſind derſelben zu wenig. Auch haben ſie nicht viel Waldungen. Doch allen dieſen Mängeln wird einigermaßen durch die oben genannten Wüſtungen abgeholfen, als 1) Dörrenſolz hat gute grobe Aecker, aber nicht viel Wieſen; ſie liegt nicht am Katzwaſſer, ſondern an einem beſondern Bach, der in Unterkatz in erſtbenanntes Waſſer fällt. Dieſe Wüſtung hat ſo viele und ſchöne Waldungen, daß man es kaum glauben mag. Eichen, Fichten, Buchen und Birken ſind die mehrſten und vorzüglichſten Holzarten dieſer Wälder, andere nicht mitgerechnet. Es haben mehrere benachbarte Ortſchaften Theil an dieſer Wüſtung; doch ſind die Stepfershäuſer und nach ihnen die Unterkatzer die ſtärkſten, welchen letztern die Nachbarſchaft dieſer ſchönen Wüſtung wohl zu ſtatten kömmt. 2) Reiſſendorf (nach der dortigen Mundart Ryſſedorf) liegt am Katzwaſſer, hat zwar gute, aber nicht ſo viele Waldungen, als die vorige, aber deſto beſſere Aecker und Wieſen; ſie liegt zwiſchen Ober- und Unterkatz und beyde haben Theil daran, doch gehört ſie zur Unterkatzer Flur. Das Dorf Unterkatz an ſich ſelbſt hat meiſtens Häuſer von ſchlechter Bauart und liegen ziemlich uneben und zerſtreut, dabey ſind die Gaſſen meiſtens naß und unſauber. Aber trotz alle dem haben ſie die ſchönſte Dorfskirche, dergleichen man wenig findet. Sie iſt auf einem erhabenen Ort ſehr ſchön gebaut, iſt ſehr licht und helle und nach der neueſten Art gemalt.

**Unterkauerndorf**, Bayreuthiſches Dorf. Es liegt an der Steinach, eine Stunde von Culmbach.

**Unterkemmaten**, Weiler mit 19 in das Ansbachiſche Oberamt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; 34 ſind fremdherriſch.

**Unterkeſſelberg**, auch **Unterkeſſelweiler**, ſ. **Keſſelberg**.

**Unterkotzau**, Bayreuthiſches Dorf an der Saal im Kreisamte Hof, eine halbe Stunde von Hof gegen Hirſchberg. Es war ein einem Herrn von Gelhorn gehöriges Rittergut; nach deſſen im Jahre 1734 erfolgtem Tode fiel es dem Hauſe Brandenburg-Bayreuth heim und wurde dem Kaſtenamte einverleibt. Das Caſtrum wurde zu einer weiſſen Bierbrauerey verkauft, die jährlich gegen 1300 Eymer vertreibt. Ins Kaſtenamt gehören 23 Häuſer und 159 Einwohner; ins Kloſteramt 1 Haus und 7 Einwohner. Bürgerliche Afterlehen ſind 2 Häuſer und 9 Einwohner; einem Herrn von Waldenfels 6 Häuſer und 40 Einwohner; einem Herrn von Ploth 10 Häuſer und 71 Einwohner.

**Unterkrumbach**, Nürnbergiſches Dorf im Amte Herſpruck, liegt eine Stunde davon gegen den Rothenberg.

**Unterkruppach**, Nürnbergiſches Dorf im Amte Engelthal, eine Stunde davon gegen Herſpruck.

Unter-

**Unterküps**, Dorf oberhalb Kleuckheim im Bambergiſchen Amte Lichtenfels. Nebſt den fürſtlichen Vogteyleuten ſind hier 1 einer domkapiteliſchen Obley, 2 einem domkapiteliſchen Fragmente, 1 dem Seelhauſe zu Bamberg, 1 der Abtey Langheim lehen= und vogteybar, nebſt dem auch 2 ritterſchaftliche Unterthanen. Ueber das geſammte Dorf ſteht dem Amte Lichtenfels die Zent und Gemeindeherrſchaft, ſo wie mit Ausſchluß der 2 ritterſchaftlichen die Steuer und Landeshoheit zu.

**Unterlangenſtadt**, ein einer Linie des Geſchlechts von Redwitz mit der unmittelbaren Vogtey zugethanes, dem Ritterorte Gebürg einverleibtes und mit der Zent hinter das Bambergiſche Amt Weißmayn gehöriges evangeliſches Pfarrdorf, woſelbſt ein eigenes Redwitziſches Amt und 1 dem Bambergiſchen Amte Burgkunſtadt lehen=, vogtey= und ſteuerbarer Unterthan iſt. Die eingeführte katholiſche Religionsübung ſteht unter Bambergiſcher Diözeſanaufſicht und der katholiſche Curatus iſt Mitglied des Landkapitels Cronach.

**Unterlangerſtadt**, Dorf, zum großen Theile der Familie von Künsberg gehörig, die da ein eigenes Amt und ſich deswegen zum Ritterorte Gebürg hält. Auch wohnen daſelbſt Bambergiſche Unterthanen, die theils der landſäßigen Abtey Langheim, theils zu den fürſtlichen Aemtern Cronach und Burgkunſtadt gehören. Die Pfarrey iſt evangeliſch; nebſt dem evangeliſchen Pfarrer iſt von der Familie von Künsberg noch ein katholiſcher Curatus für die Einwohner von dieſer Religion aufgeſtellt. Die katholiſche Religionsübung ſteht unter der Diözeſanaufſicht des Bambergiſchen Fürſtbiſchoffs und der Curatus ſteht unter dem Dechant des Cronacher Landkapitels.

**Unterlauter**, ſ. Lauther S. 304.

**Unterleimbach**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch bey Langenfeld.

**Unterleimbach**, ritterſchaftliches Dorf des Kantons Baunach am Fluſſe gleiches Nahmens. Der Unterthanen ſind 14, worunter 11 Bambergiſch und 3 Rothenhahniſch ſind, als 2 halbe Höfe und 1 Sdld.

**Unterleinach**, anſehnliches katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Amte Veitshöchheim, zwiſchen Veitshöchheim und Rothenfels von 212 Häuſern.

Der Schullehrer hat 180 fl. Gehalt und 109 Schulkinder.

Die Wenkheim und Heßberg hatten ſonſt hier Güter.

**Unterleinleiter**, Dorf mit einer katholiſchen und evangeliſchen Pfarrey. Die Herren von Seckendorf haben hier ein Schloß und Amt. Die Bambergiſchen Unterthanen ſtehen theils unter dem Amte Ebermannſtadt und gehörten ehemals den ausgeſtorbenen Herren von Streitberg, theils unter dem Amte Weiſchenfeld. Die Zent über das geſammte Dorf übt das Amt Ebermannſtadt aus. Sowohl der katholiſche als proteſtantiſche Pfarrer ſtehen unter Bambergiſcher Diözeſanaufſicht und beyde gehören zum Landkapitel Eggolsheim.

Die Familie von Lügau hat mit dem Hochſtifte Bamberg über cumulative Dorf= und Gemeindherrſchaft 1732 einen Rezeß errichtet, der Kirchweyhſchutz nur von dem Amte Ebermannſtadt

ſtadt aufgeführt, und wann der Kirchweyhſchutz abgeſchoſſen iſt, hat vermöge dieſes Rezeſſes die Familie von Lügau, dermal von Seckendorf, erſt die Befugniß, in ſeinen Lehen und Wirthshaus ſolchen ausrufen zu laſſen. Nach langen Streitigkeiten iſt daſelbſt vor 100 Jahren das Simultaneum erſt eingeführt worden.

**Unterleiterbach** katholiſches Pfarrdorf mit einer auſſer demſelben gelegenen Kirche an der von Bamberg nach Sachſen führenden Landſtraße, pfarrt nach Ebensfeld. Die Territorial- und Zentherrſchaft ſteht dem Bambergiſchen Amte Zapfendorf zu, nur hat der Graf von Brockdorf auf Schney auf ſeinen häuslichen Lehen vermöge des mit dem Ritterkanton Gebürg 1700 errichteten Rezeſſes die Zenteinfallsfreyheit. Die mehrſten Einwohner ſind Lehenleute des genannten Grafen. Auch ſind daſelbſt adelich von Zöllneriſche und einige den Freyherren von Guttenberg auf Kirchlauter zugehörige Lehen, über welche dieſe Herrſchaften die unmittelbare Vogtey ausüben. Die übrigen ſind dem Bambergiſchen Amte Zapfendorf mit allen hohen und niedern Rechten unterworfen. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Grafen von Brockdorf zu.

**Unterlindelbach**, Nürnbergiſches Dorf im Amte Hilpoltſtein, 2 Stunden davon gegen Lauf.

**Unterlöllenfeld**, ſ. **Großlöllenfeld.**

**Unterluramühl**, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

**Untermainbach**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Schwabach mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; 3 ſind fremdherriſch.

**Untermaßfeld**, Meiningiſches Pfarrdorf im Amte Maßfeld, hat 74 Häuſer und 343 Seelen, liegt eine kleine Stunde über Meiningen an der Werra und iſt der Sitz des Amtes. Im alten ehedem beveſtigten Schloſſe iſt ein Zeughaus mit Waffen der ehemaligen Fürſten von Henneberg und in den Nebengebäuden wohnen die Beamten und der Pachter des daſigen Kammerguts, welches eines der vornehmſten iſt. Denn es hat nicht allein große und gute Felder, welche an Korn, Gerſte und Flachs eine reiche Erndte geben, ſondern auch und vornemlich einen ſehr einträglichen Wieswachs und eine zahlreiche Schäferey, auch darf der Schäfer mehrere Fluren behüten. Ueberdieß müſſen die benachbarten Ortſchaften dieſes Gut mit Geſchirr und Hand befrohnen, ſo daß der Pachter mit einem einzigen Knechte das ganze große Gut beſtreiten kann. Die Bauerngüter ſind zwar weniger fruchtbar, doch bauen ſie auch viel Korn, Gerſte und Flachs und vieles und gutes Futter.

Das Luſtſchloß Amalienruh, welches 3 Viertelſtunden davon in einer waldigen Gegend liegt und jetzt der verwitweten Frau Herzogin Charlotte Amalie gehört, hieß vorher Sophienluſt und iſt nach Untermaßfeld eingepfarrt.

Untermaßfeld hat eine gute Schneidmühle, welche der herzoglichen Kammer gehört; ſie hat nicht allein überflüßiges Waſſer, ſondern auch Holz zu ſchneiden die Menge und hat in dieſer Rückſicht wenige ihres Gleichen. Der bey derſelben angeſtellte Schneidmüller bekömmt von der herzoglichen Kammer ſeinen beſtimm-

beſtimmten Lohn und der daſige Amtsvogt führt die Rechnung über Einnahme und Ausgabe. Neben dieſer Schneidmühle liegt noch eine Mühle, welche 2 Mahl- und 1 Schlaggang hat und iſt mit vielen beſondern Freyheiten verſehen. Auch liegt oben am Ende des Dorfes an einem beſondern Bache noch eine Mahlmühle, welche nur die Bachmühle genannt wird. Dieſer kleine Bach kömmt aus dem ſogenannten Bachgrunde, geht durch das Dorf und fällt bey erſtgedachter Schneidmühle in die Werra.

**Untermäußling**, ſ. **Obermäußling.**

**Untermeinigau**, Bayreuthiſches Dorf, worinn das Kloſter Himmelcron einige Unterthanen hat. Dieſen Ort brachten Burggraf Johann und Albrecht 1336 von Grafen Otto zu Orlamünd an ſich.

**Untermelſendorf**, ſ. **Melzendorf.**

**Untermembach**, Bambergiſches Dorf im Domprobſteyamte Büchenbach, eine Stunde von Büchenbach zwiſchen Großenſeebach und Büchenbach. Die Zent hat das fürſtlich Bambergiſche Amt Herzogenaurach.

**Untermerzbach**, im Itzgrunde, liegt 5 Stunden von Koburg gegen Ebern, an der Landſtraße von Hildburghauſen und Heldburg nach Bamberg. Hier geht eine ſchöne ſteinerne Brücke über die Itz. Im Dorfe wohnen 77 Mann, als 29 Söldner und 48 Beſitzer von Tropfhäuſern; 46 davon ſind ritterſchaftlich und 31 fremdherriſch, als Kloſter Banzer; dem Pfarrer, der Gemeinde und dem Heiligen zu Ebern lehnbar. Der Herr Graf von Rothenhahn hat hier auſſer dem Dorfe auf einem Berge ein neues ſchön erbautes Schloß und ein Amthaus. In der Kirche des Dorfes iſt das Simultaneum eingeführt. Die Beſetzung der evangeliſch-lutheriſchen Pfarrey hängt wechſelsweiſe von Würzburg und dem Herrn von Henderich ab. Im Orte ſelbſt ſind 3 Wirthshäuſer und ungemein viele Juden.

**Untermeſſingen**, Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Richteramts Stauf mit einem dahin gehörigen Unterhan; 6 ſind fremdherriſch.

**Untermichelbach**, Dörfchen in Brandenburgiſcher Zent, wo nebſt andern dem Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth lehen- und vogteybaren Unterthanen auch 3 ſind, die ihre Steuer nach dem Bambergiſchen Amte Herzogenaurach entrichten.

**Untermichelbach**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 19 in das Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; 31 ſind fremdherriſch.

**Untermichelbach**, vermiſchter Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Vogtamts Langenzenn.

**Untermietſtadt**, gehört dem Würzburgiſchen Kloſter Triefenſtein.

**Unter- auch Niedermöggenlohe.** Dieſen Nahmen führt ein Eichſtättiſcher Weiler von 3 Höfen im mittlern Hochſtifte, welche zum Landvogteyamte in Eichſtätt gehören, und gleich unter dem Pfarrdorfe Möggenlohe, wohin ſie auch gepfarrt ſind, gegen Oſten an der Gränzſcheide des Naſſenfelſer Amtes in einiger Vertiefung liegen, von welcher Lage gegen Möggenlohe ſie auch ihren Nahmen her haben.

Hein-

Digitized by Google

Heinrich Schenk von Hofſtetten bekannte 1297, daß er einen Hof allda nur bittweiſe von der Eichſtättiſchen Kirche innen habe, welcher derſelbe nach ſeinem Tode wieder zufallen ſoll. Niedermeckenloe kömmt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

**Untermorſchreut**, Dörfchen, macht mit Obermorſchreut eine Gemeinde aus, zählt Bambergiſche und ritterſchaftliche Unterthanen. Die Bambergiſchen Unterthanen gehören theils zum Amte Wolfsberg, theils zum Amte Ebermannſtadt. Die zum Amte Wolfsberg gehörigen Unterthanen ſitzen auf 3 Gütern. Territorial=, Dorfs=, Flur= und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Amte Wolfsberg zu.

**Untermosbach** oder **Untermußbach**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang, eine halbe Stunde weſtſüdlich von Wieſeth, zwiſchen dieſem Orte und Obermußbach in der Mitte, an dem Mußbache gelegen, der zwiſchen Dentlein und Obermußbach entſpringt, vor Ober = und Untermußbach vorbeylauft und bey dem Pfarrdorfe Wieſeth, nachdem er zuvor noch eine Mühle getrieben, in die Wieſeth fällt. Darinn iſt ein Eichſtättiſcher zum oberländiſchen Ober = und Vogtamte Wahrberg=Aurach gehöriger Unterthan.

**Untermoſſau**, großes Erbachiſches Dorf im Kirchſpiel Güttersbach. S. Moſſau.

**Untermühle**. Dieſen Nahmen führen mehrere Eichſtättiſche Mühlen, wo 2 oder 3 derſelben beyſammen ſind und die untere keinen beſondern Nahmen hat. So giebt es z. B. eine Untermühle am Sulzfluſſe bey Beilngries, zwiſchen der Sulz= und Altmühlbrücke, vor der Vereinigung beyder Flüſſe, Pilkirchen gegenüber.

Am Biberbache im Dorfe Biberbach.

Am Forellenbache im Dorfe Obereichſtätt.

An der Anlauter zu Enkering ꝛc.

**Unter = oder Kleinmühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Colmberg.

**Untermühl**, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberſcheckenbach gehört, 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

**Untermühl**, auch **Stummenmühle**, bey Tauberzell, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, welche zum Pfarrdorfe Tauberzell gehört, 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat.

**Untermühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Hohentrüdingen.

**Untermühle**, bey Lichtel, Reichsſtadt Rothenburgiſche, zur Pfarrey Lichtel gehörige oberſchlächtige Mühle, welche 3 Mahlgänge und einen Gerbgang hat und vom Rimbach getrieben wird.

**Untermühle**, (die) auch **Brettermühle**, von 3 Mahlgängen unterhalb des Dorfes Milz im Amte Römhild.

**Untermünkheim**, Hohenlohe=Schillingsfürſtiſches Pfarrdorf.

**Unterneſſelbach**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch, 2 Stunden von Neuſtadt gegen Uffenheim. Der Pfarrer ſteht unter daſiger Superintendentur. Neſſelbach hat gute Viehzucht und etwas Weinbau.

**Unterneuſes**, Bambergiſches Kirchdorf im Amte Burgebrach, zur Pfar-

Pfarrey Burgebrach gehörig und an der Landſtraße gelegen, welche mitten durch den Ort führt. Es beſteht aus 11 Höfen, 12 Sölden und 1 Tropfhauſe. Die Zahl der Einwohner belauft ſich auf 140 Seelen. Der Boden iſt gut; die Flurmarkung beträchtlich und vorzüglich geräth hier das Korn. Der Viehſtand iſt 24 Pferde, 30 Ochſen, 50 Kühe, 16 Stiere und 30 Kälber. Die Lehenherrſchaft iſt ſehr getheilt. Doch übt das Amt Burgebrach ſämtliche Hoheitsrechte aus.

**Unterniederndorf**, ſ. **Niederndorf.**

**Unteroberndorf**, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf, woſelbſt auch das Amt Hallſtadt Unterthanen hat. Die Dorfsherrſchaft hat ein zeitlicher Obleyherr aus dem Bambergiſchen Domkapitel. Die Territorialherrſchaft hierüber üben beede fürſtlichen Aemter aus. Der Boden iſt jenem zu Hohengüßbach gleich. Es pfarrt nach Güßbach und liegt 3 Stunden von der Reſidenzſtadt.

**Unterölſchnitz**, Dorf im Fürſtenthum Bayreuth, zum Kammer- und Juſtizamte Pegnitz gehörig, eine Stunde von Creuſſen. Es enthält 16 Häuſer, 12 Scheunen und 110 Einwohner. Dieſe beſitzen 235 Tagwerke Ackerland, 50 Tagwerke Wieſen, 7 1/2 Tagwerke Gärten, 23 Tagwerke Huthen und 19 Tagwerke Fohren- und Fichtenwaldung. Von ihrem Ackerlande gewinnen ſie das fünfte Korn. Ihre Rindviehheerde beſteht aus 102 und ihre Schaafheerde aus 64 Stücken.

**Unteroſtern**, Erbachiſches Dorf, 2 Stunden von der Reſidenz gegen Darmſtadt.

**Unterpferd**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, liegt zwey Stunden von der Stadt gleiches Nahmens. Die Herren von Kotzau haben hier 7 Häuſer und 40 Einwohner.

**Unterpleichfeld**, **Unterpleichfeld** im Gegenſatze von Oberbleichfeld oder Plechfeld, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf, deſſen Pfarrer zum Landkapitel Dettelbach gehört, an der Straße von Schweinfurt nach Würzburg von 93 Haushaltungen. Im Jourdanſchen Rückzug 1796 gieng es am 3 September im Rauch auf, um den Rückzug der franzöſiſchen Armee dadurch nach der Schlacht von Würzburg zu decken, iſt aber jetzt wieder ganz hergeſtellt. Der Ort gehört in das Würzburgiſche Amt Proſelsheim. Bey Aufräumung und neuer Erbauung eines Hauſes iſt im Fundament eine Glocke gefunden worden. Die Zehntherren des Orts, die Würzburgiſche Univerſität, das Juliusſpital und die Hofkammer haben die Kirche wieder neuerbaut.

**Unterpörlitz**, Sachſen-Weimariſches Dorf im Antheil Henneberg, eine Stunde von deſſen Amte Ilmenau, iſt mit einer Pfarrkirche verſehen. Der Ort enthält 45 Häuſer und ein fürſtliches Kammergut.

**Unterpoppendorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, das nebſt der Zent, Dorfs- und Gemeindeherrſchaft hier nur einige Unterthanen beſitzt, die andern gehören nach Nürnberg. Der Boden iſt ſandig, daher nur zum Korn, Haidel- und Hirſenbau zu benutzen. Die Einwohner beſitzen einige Fiſchteiche.



Digitized by Google

**Unterradach**, Weiler mit 2 Ansbachiſchen in das Amt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

**Unterrackeldshauſen**, verödeter Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim von 21 Gemeindrechten, deſſen Güter die umliegenden Orte genieſſen.

**Unterrammersdorf**, ſ. **Rammersdorf.**

**Unterramſpach**, Weiler mit 6 in das Ansbachiſche Amt Feuchtwang gehörigen Unterthanen.

**Unterregenbach**, Hohenlohe-Langenburgiſches Pfarrdorf, eine Stunde von Langenburg von 25 Haushaltungen, die eine beträchtliche Menſchenzahl von 164 Seelen begreifen. Der Nahrungsſtand beſteht vornemlich in Frucht-, Wein- und Obſtbau. Nicht weit davon iſt Oberregenbach, ein Weiler von 136 Seelen, der hieher pfarrt und deſſen guter Nahrungsſtand ebenfalls in Frucht-, Wein- und Obſtbau beſteht. In beyden Orten ſind binnen 9 Jahren 92 Perſonen mehr geboren als geſtorben.

**Unterreichenbach**, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Amte Schwabach mit 25 dahin gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch. Das daſige Schloß iſt ein unanſehnliches und irreguläres Gebäude und nur deswegen merkwürdig, weil es der Lieblingsaufenthalt des Markgrafen Wilhelm Friedrichs, der daſelbſt oft der Jagd wegen ſich aufhielt und 1723 auch daſelbſt ſtarb, geweſen war.

**Unterreichenbach**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Hagenbuchach, nicht fern von Münchaurach.

**Unterreimlingen**, teutſchmeiſteriſches Dorf in der Gegend der Reichsſtadt Nördlingen. Es gehört zum Amte Remlingen in Juſtitzſachen; in das teutſche Haus aber nach Nördlingen in Kameralſachen.

**Unterrieden**, ſ. **Rieden.**

**Unterrimbach**, Caſtell beſitzt es gemeinſchaftlich mit Würzburg und Schwarzenberg.

**Unterrodach**, anſehnliches Kirchdorf am Flüßchen gleiches Nahmens, eine Stunde von der Bambergiſchen Stadt Cronach, von Bambergiſchen, Bayreuthiſchen und ritterſchaftlichen Unterthanen bewohnt. Die Bambergiſchen gehören zum Amte Cronach, die Bayreuthiſchen zum Amte Seubelsdorf, die ritterſchaftlichen ſind Lehenvogteyleute der Herren von Redwitz und dem Kanton Gebürg einverleibt. 1632 hatte Wallenſtein, nachdem König Guſtav Adolph ſich von Nürnberg zurückgezogen hatte, 3 Tage hier ſein Hauptquartier und von hier aus ſchenkte er dem Stadtrathe zu Cronach die zwey verwirkten Rittergüter Theiſenroth und Weiſſenbrunn.

**Unterroßbach**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Pirkenfeld, eine Stunde von Neuſtadt.

**Unterrößlein**, Bayreuthiſches Dorf mit einer Kirche, liegt 2 Stunden von Weiſenſtadt gegen Eger.

**Unterröthenbach**, bey Lauf, Nürnbergiſcher Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamtes Schönberg.

Es ſind hier 9 Unterthanen.

**Unterroth**, Dorf am Rothfluſſe in der Grafſchaft Limpurg, gehört zum Limpurg-Wurmbrandiſchen Antheil und hat 202 Einwohner.

**Unterrothmühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.



Digitized by Google

**Unter = oder Rudelsmühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Hohentrüdingen.

**Unterrückersbach**, ein zur Herrſchaft Tann gegen Süden zu gelegenes Dorf, das aus 10 Wohngebäuden beſteht und jetzt 52 Menſchen zählt. Es hat einen ſandigen Boden, weswegen auch daſelbſt wenig Hülſenfrüchte, ſondern meiſtens Korn und Weitzen gebaut werden. Es hat vortrefliehen Wieswachs, der ſich bis an die Olſter erſtreckt.

**Unterrüſſelbach**, Dorf, im Nürnbergiſchen gelegen, worinn das HochſtiftBambergiſcheAmtNeunkirchen 4 Unterthanen zählt, über die es die völlige Landeshoheit ausübt.

**Unterſachſen**, Bayreuthiſches Dorf, eine halbe Stunde von deſſen Amte Neuſtadt an der Aiſch gegen Dachsbach.

**Unterſambach**, eigentlicher Unterſandbach, Dörfchen am Fuße des Steigerwaldes. Die Unterthanen ſind theils Würzburgiſch, theils der Benediktiner Mannsabtey Schwarzach gehörig. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in das Amt Oberſchwarzach.

**Unterſchlauersbach**, am Fluſſe Bibert bey Dietenhofen. Es iſt mit Bayreuthiſchen, teutſchordiſchen und Nürnbergiſchen Unterthanen vermiſcht. Hier werden jährlich 2 ſtark beſuchte Viehmärkte gehalten.

**Unterſchlauersbach**, vermiſchtes Fillialkirchdorf, 2 Stunden von Cadolzburg, zu deſſen fraiſchlichem Diſtrikte es gehört, gegen Ansbach.

Die Unterthanen ſind teutſchordiſch.

**Unterſchlechtbach**, kleines Dorf in der Grafſchaft Limpurg, Gaildorfiſchen Antheils, gehört dem Grafen von Pückler und Wirtemberg. Der Wirtembergiſche Antheil gehört ins Amt Schorndorf, und der Limpurgiſche, der 1478 erkauft worden iſt, enthält 167 Seelen.

**Unterſchleichach**, Würzburgiſches Dorf im Amte Eltmann, drey Viertelſtunden von dem Städtchen im Steigerwalde, zählt nebſt einer kleinen Kapelle 25 Häuſer und 178 Seelen, wo ſich auch ein dem Herrn von Fuchs gehöriger Unterthan befindet, der ins Amt Bimbach gehört. Die Bewohner verſchaffen ſich ihre Nahrung durch ihren Feldbau, haben jedoch meiſtens nur mittelmäßiges, auch ganz ſchlechtes Feld, dabey aber ſchöne Wieſen und anſehnliche Viehzucht; und einen Schullehrer und Pfarrer mit Neu = und Oberſchleichach gemeinſchaftlich.

**Unterſchmellenhof**, Einzeln von einem Hauſe, einer Scheune und drey Einwohnern im Fürſtenthume Bayreuth, welche eine Viertelſtunde von dem Flecken Lindenhardt, wohin ſie pfarrt, liegt. Der Beſitzer hat 7 Tagwerke Feld von ſehr gutem Ertrage und 6 Tagwerke Wieſen und ernährt 6 Stücke Rindvieh. Lehen = und zehntbar iſt er dem Churfürſten von der Pfalz.

**Unterſchöllenbach**, Nürnbergiſches Dorf, 3 Stunden von der Stadt gegen Gräfenberg am Flüßchen Schwabach.

**Unterſchönau**, Heßiſches Dorf im Antheil der Grafſchaft Henneberg, eine halbe Stunde von Hallenberg im Amte Schmalkalden.

**Unterſchönau**, ganz Eichſtättiſcher mit allen ſeinen 5 Unterthanen zum oberländiſchen Pfleg = und Kaſtenamte Ahrberg=Ohrnbau gehöriger

hörigér Weiler, liegt drey Viertelſtunden ſüdlich von Ohrnbau, faſt im Mittelpunkte des Ahrberg-Ohrnbauiſchen Fraiſchbezirkes, unweit Oberſchönau, womit es eine Gemeinde ausmacht und ein gemeinſchaftliches Hirtenhaus hat.

**Unterſchreetz**, Dorf, zum Unterſchiede von Schretz oder Oberſchretz alſo genannt. Die Einwohner pfarren nach Haag. Der Ort hat 24 Häuſer, 10 Scheunen und 134 Einwohner.

**Unterſchüpf**, proteſtantiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Amte Haltenbergſtetten. Die Katholiken haben hier nur ein Bethaus. Die Pfarrey hat 4 Filiale; Oberſchüpf, wo die Katholiken ein Bethaus und die Lutheraner eine Kapelle haben; Schweigern, wo die Reformirten eine Kirche beſitzen; Dernbach, wo die Lutheraner eine Kirche haben; und Sachſenflur mit einer proteſtantiſchen Kirche. Territorialherren ſind Graf von Hatzfeld, die Herren von Hoheneck, von Adler und von Gemmingen.

**Unterſchwabbach**, auch **Unterſchwappach**, ſ. Schwabbach.

**Unterſchwaningen**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit einem fürſtlichen Luſtſchloſſe, der Sitz eines ehemaligen Verwalteramtes, das zum Oberamte Waſſertrüdingen gehörte.

Der Erbauer des daſelbſt befindlichen ſchönen alten Schloſſes war der ehemalige Beſitzer, Johann Philipp Fuchs von Binnbach. Das neue baute die Markgräfin Chriſtiane Charlotte, eine Prinzeſſin von Wirtemberg-Stuttgart, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm Friedrichs, der es nach der Geburt eines Erbprinzen 1712 lebenslänglich überlaſſen wurde. Noch zwey markgräfliche Witwen reſidirten hierauf daſelbſt, bis zum erfolgten Ableben der letztern Markgräfin, einer Prinzeſſin von Sachſen-Koburg-Saalfeld.

Die älteſten bekannten Beſitzer des Orts waren die längſt verloſchenen von Schwainingen. Auf dieſe folgte 1429 Konrad von Holzingen, 1497 aber Hanns von Gundolsheim, welcher dieſes bisher als Eigenthum beſeſſene Gut dem Brandenburgiſchen Hauſe zu Lehn auftrug. 1517 kam es durch Kauf an Ernſt von Rechenberg; da Ernſt von Rechenberg 1583 ſtarb, kam es als ein eröffnetes Lehn an Ansbach. 1603 wurde es Johann Philipp von Fuchs in der Eigenſchaft eines Rittermannlehns käuflich überlaſſen; nach deſſen 1626 in dem Treffen bey Lutter erfolgten Tode war es Ansbach zum zweytenmal heimgefallen.

**Unterſchwarz**, Weiler von 11 Wohnungen, zwey Stunden von Schlitz gegen Buchenau. Die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier.

**Unterſchwarzbach**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Creuſſen, zwey Stunden davon gegen Neuſtadt am Culm.

**Unterſchweinach**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch, eine halbe Stunde davon. Die Einwohner pfarren nach Dottenheim und Schauerheim.

**Unterſelbitz**, Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von Bayreuth.

**Unterſölbach**, Hohenlohiſches Dorf von 20 Haushaltungen nebſt einer Filialkirche, zu Oehringen gehörig. Feldbau und Viehzucht ſind hier vortreflich.



Digitized by Google

**Unterſorga**, ein dem Landgrafen von Heſſen-Philippsthal gehöriger Hof im Meiningiſchen Amte Salzungen.

**Unterſpeldach**, Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim mit einem dahin gehörigen Unterthan; 15 ſind fremdherriſch.

**Unterſpiesheim**, anſehnliches katholiſches Kirchdorf, zwey Stunden von Schweinfurt gegen Prichſenſtadt. Die Kirche iſt erſt 1791 ganz neu erbaut worden. Hier findet man auch ein ganz neues ſehr wohl eingerichtetes Schulhaus. Die Mutterkirche iſt in dem Kloſter Ebrachiſchen Dorfe Herlheim. Es befinden ſich hier 77 gröſtentheils ſehr gut gebaute Häuſer, in welchen 4 7 Seelen wohnen. Ungefähr zwey Drittel der Unterthanen ſind Würzburgiſch und gehören in das Amt Klingenberg - Schwanfeld; der übrige Drittel iſt Kloſter Ebrachiſch und gehört in das Kloſteramt Sulzheim. Die Markung des Orts iſt beträchtlich groß und der Boden zum Ackerbau — ſonſt ſind hier nur Wieſen und etwas Eichenwald — ſo ergiebig, daß Würzburg als Zehntherr im Durchſchnitte jährlich 240 Würzburgiſche Malter Getreide einnimmt, den die Bauern noch zur Frohn in die daſige große Zehntſcheune und wenn es ausgedroſchen iſt, eben ſo bis an den Main zu Schiffe liefern müſſen. Nicht weniger beträchtlich iſt der Kraut-, Rüben - und Blutzehnt. Die Würzburgiſchen Unterthanen zahlen zu einer einfachen Schatzung 5 Rthlr. 7 Bz. 4 pf. Hier iſt eine Bachmühle; der Bach entſpringt unweit dem Dorfe und fällt bey Heydenfeld in den Main.

**Unterſtall**, ein dem Eichſtättiſchen Domkapitel gehöriges, aber auf Pfalzneuburgiſchem Grund und Boden, 3 Stunden ſüdlich von Eichſtätt und eine Stunde oſtnördlich von Neuburg auf einer hübſchen Ebene gelegenes Pfarrdorf von 64 zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörigen Unterthanen.

Die Pfarrkirche zu St. Magnus iſt ein groſſes Gebäude. Das Pfarr - und Frühmeß-, Schul - und zugleich Meßnershaus gehören ebenfalls zum Domkapitel in Eichſtätt, welches das dortige Pfarrecht gegen jenes in Möggenlohe eingetauſcht hat. Auch hat die Domprobſtey einen Zehntſtadel allda, ferner iſt ein Wirthshaus, ein Maierhof, ein Widdumbauerhof und eine Gemeindſchmiede daſelbſt. Die dortigen Beſitzungen des Domkapitels hat Pabſt Alexander demſelben 1179 und Urban 1186 beſtätigt.

Unterſtall kömmt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1475 ließ Herzog Ludwig aus Bayern die ihm zuſtehende Lehensgerechtigkeit über das Schloß und Dorf Unterſtall zu Gunſten Eichſtätts nach. Endlich hat ſich das Eichſtättiſche Domkapitel im Jahre 1553 mit Otto Heinrich dem Herzoge in Bayern und Pfalzgrafen, dann deſſelben Landſchaft wegen der Steuer und dem Umgelde dieſes Dorfes verglichen.

**Unterſteben**, Bayreuthiſches Pfarrdorf im Amte Lichtenberg, hat eine Kirche, Pfarr - und Schulmeiſterswohnung, 75 Häuſer und 436 Einwohner. In dem Dorfe ſind verſchiedene Handwerker. Es treibt guten Feldbau und hat ſchönen Wieswachs, hält über

360 Stück Rindvieh, gegen 100 Schaafe und 50 Schweine, und hat eine Wehrzollſtatt. Es iſt ſeit mehr als 100 Jahren ein bekanntes heilſames mineraliſches Waſſer hier, deſſen Würkungen vortreflich ſind.

**Unterſteinach**, auf manchen Karten auch Steinbach, unfern Schwarzenberg an einem Bache, der in die Aiſch fällt.

**Unterſteinach**, am linken Ufer der rauhen Ebrach, unweit Burgebrach.

**Unterſteinach**, unfern des Bambergiſchen Städtchens dieſes Nahmens an der Landſtraße von Culmbach nach Hof.

**Unterſteinbach**, auf der Haide, eine Stunde von Roth gegen Hilpoltſtein, Weiler im Ansbachiſchen Amte Roth mit 14 dahin gehörigen Unterthanen.

**Unterſteinbach**, bey Rittersbach genannt, um es von jenem auf der Haide zu unterſcheiden, iſt ein 16 Haushaltungen ſtarker Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Roth und liegt eine ſtarke halbe Stunde von Abenberg gegen Süden entfernt, zwiſchen Oberſteinbach und Mebenberg faſt in der Mitte. Darinn iſt ein einziger Eichſtättiſcher zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehöriger Unterthan; alle übrigen ſind Ansbachiſch.

**Unterſteinbach**, Hohenlohe-Schillingsfürſtiſches evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf am Flüßchen Ohr von 84 Haushaltungen, der Sitz eines Amtes, das gemeinhin das Amt im Ohruthal genannt wird. Nebſt den gewöhnlichen Handwerken beſteht hier der Nahrungsſtand in ſehr gutem Feld-, Wein- und Obſtbau. Die Herrſchaft hat daſelbſt eine ſehr ſchöne Kellerey. Binnen 9 Jahren hat ſich die Volkszahl um 44 vermehrt.

**Unterſteinbach**, katholiſches Pfarrdorf im Amte Prölsdorf von 40 Häuſern an der rauhen Ebrach. Graf Schönborn hat darinn einen Hof.

Der Schullehrer, den es mit Oberſteinbach gemeinſchaftlich hat, erhält 59 fl. frk. Beſoldung. 1796 hatte er 34 Kinder.

**Unterſteinfeld**, am Flüßchen Wiſent.

**Unterſtelzhauſen**, adelich Knöringiſcher Weiler im Ritterkanton Odenwald.

**Unterſtöcken**, Einzeln im Bambergiſchen Amte Stadtſteinach, zur Pfarrey Fiſchbach gehörig.

**Unterſtrahlbach**, Bayreuthiſcher Weiler bey Neuſtadt an der Aiſch, in deſſen Kammeramt er gehört. Hier iſt eine gute Ziegel- und Kalkbrennerey.

**Unterſtürmig**, Dorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, eine Viertelſtunde nordwärts vom Flecken gleiches Nahmens gelegen, wohin es auch eingepfarrt iſt. Es zählt 38 domkapiteliſche häusliche Lehen und bildet eine eigene domkapiteliſche Obley, worüber dem Obleykaſtenamte die Vogtey-, Dorfs-, Gemeinde- und Flurherrſchaft zuſteht. Dieſe Lehenvogteyleute ſind Bambergiſche Landesunterthanen und in Hoheits-, Militär-, Steuer-, Polizey- und Zentſachen dem fürſtlichen Amte Eggolsheim unterworfen. Die Seelenzahl beläuft ſich auf 198. Der Zehnt gebührt dem Archidiakonate zu Eggolsheim.

**Unterſulzbach**, Weiler mit 9 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; 3 ſind fremdherriſch.



Digitized by Google

**Untertauberzeller Mühl**, (die) im Ansbachiſchen Amte Creglingen.

**Unterteufſtetten**, Dorf mit einem Ritterſitze der Herren von Pfeil von 50 Unterthanen, wovon 20 unter der Jurisdiktion des Ansbachiſchen Oberamts Creilsheim, 22 unter Ellwangiſcher und 8 unter Oettingiſcher Jurisdiktion ſtehen.

**Untertheres**, katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Landkapitel Münnerſtadt am Mayn, hat ſchönen Weinwachs und eben ſo ſchöne Felder und Wieſen. Es enthält 72 meiſtens wohlgebaute Häuſer.

Die Kloſtergeiſtlichen verſehen den Gottesdienſt in Ober= und Untertheres. Letzterer Ort hat lauter ſehr wohlhabende Bewohner.

**Untertitting**, ſ. Titting.

**Untertrubach**, Kirchdorf am Flüßchen Trubach im Bambergiſchen Amte Wolfsberg, enthält 10 Güter. Die Zent hat das Nürnbergiſche Amt Hilpolrſtein.

**Unterulſenbach**, Bayreuthiſcher Weiler bey Wilhermsdorf, gehört ins Amt Markterlbach.

**Unterviehberg**, im Amte Herſpruck, eine Stunde davon gegen Velden befindlich.

**Untervolkersdorf**, Dorf im Bambergiſchen.

**Untervorra**, Dorf im Bambergiſchen.

**Unterwailersbach**, Dorf, bey welchem eine Kapelle zu Ehren der heil. Anna liegt, im Bambergiſchen Amte Vorchheim. Es hat treflichen Feldbau, gute Wieſen und baut vorzüglich Korn, Gerſte und Hanf. Nebſt dem Ackerbau ſind die Viehmaſtung, der Obſtbau und die Baumzucht beträchtliche Nahrungszweige.

**Unterwaitz**, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth.

**Unterwaldberungen**, im Gegenſatze von Oberwaldberungen, Dörfchen an dem Flüßchen Streu, zwiſchen Neuſtadt an der Saale und Biſchoffsheim, eine halbe Stunde von Oſtheim.

Würzburg hat daſelbſt die Zent. Der Ort ſelbſt von 50 Häuſern gehört mit der Vogteylichkeit der ſäkulariſirten Probſtey zu Wächterswinkel.

Der Schullehrer hat 80 fl. frk. Gehalt und 62 Schulkinder.

**Unterwallſtadt**, **Unterwallnſtadt**, Dorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels, oberhalb der Stadt gleiches Nahmens. Die Einwohner ſind theils gedachtem Amte, theils dem Spitale zu Lichtenfels und einer dem Bürgerſpital zu Bamberg lehenvogteybar; zwey ſind ritterſchaftlich. Die Gemeindeherrſchaft beſitzt das Spital zu Lichtenfels, die Zent das fürſtliche Amt daſelbſt, dem auch mit Ausſchluß der 2 ritterſchaftlichen die Landeshoheit und Steuer zuſteht.

**Unterwaltersgrün**, Bayreuthiſches Dorf des Amts Thiersheim. Die Einwohner pfarren nach Bernſtein bey Wunſiedel.

**Unterwegfurt**, an der Fulda, eine Stunde von Schlitz, gehört dem Grafen von Görtz und ſteuert zum Ritterorte Rhön und Werra. Die Kirche iſt eine Tochter der zu Queck.

**Unterweiler**, gehört in das Ebrachiſche Kloſteramt Maynſtockheim.

**Unterweimarſchmiede**, im Gegenſatze der Oberweimarſchmiede im Eiſenachiſchen Amte Lichtenberg. Auch ſie gehörte ehemals den von Wildungen, iſt aber nun veräuſſert.

Unterweiſſenbach, Bayreuthiſches Dorf in der Vogtey Helmbrechts.

Unterweiſſenbrunn, Würzburgiſches Dorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön, wohin es auch pfarrt, von 127 Häuſern, doch hatte es 1796 nur 52 Schulkinder.

Die Familie von Weyhers beſaß hier auch ein adeliches Rittergut, welches den Nahmen Altenbranda führte. 1650 kaufte es die Kammer von Würzburg und vererbte es, mit dem Vorbehalt jährlicher Gült, an die Gemeinde.

Unterweligleuthen, ſ. Weligleuthen.

Unterwieth, ein dem Hauſe Sachſen-Eiſenach zuſtändiges Dorf an der Grafſchaft Henneberg von 50 Häuſern im Amte Kaltennordheim.

Unterwimpeſing, ſ. Hungerhof.

Unterwindsberg, ſ. Windsberg.

Unterwinterbach, Dorf, worinn Bambergiſche, Bayreuthiſche, Nürnbergiſche, Schönborniſche Unterthanen und Lehenvogteyleute ſich befinden. Jede Herrſchaft übt über die ihrigen die unmittelbare Vogtey und Landeshoheit aus. Die Zent-, Dorfs- und Flurherrſchaft übt das Bambergiſche Amt ausſchlüſſig aus. Der Bambergiſchen Vogteyleute ſind hier nur 2, wovon einer zum Amte Höchſtadt, der andere zum Amte Wachenroth gehört.

Unterwittbach, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf. Die Pfarrey verſieht ein Mönch aus Triefenſtein. Die Pfarrey gehört in das Landkapitel Rothenfels.

Unterwittighauſen, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Grünsfeld von 91 Häuſern, 1 Stunde von Grünsfeld gegen Büttthard. Der Schullehrer hat 137 Gulden frk. Beſoldung. 1786 hatte er 63 Schulkinder.

Unterwolkersdorf, adelich Führeriſcher Weiler im Fraiſchbezirke des Ausbachiſchen Amtes Schwabach von 11 Unterthanen.

Unterwurmbach, ein im Ansbachiſchen Amte Gunzenhauſen und nahe oberhalb dieſem Städtchen, wohin es auch gepfarrt iſt, an einem in die Altmühl einfallenden Bächlein gelegenes Filialkirchdorf, auch Niederwurmbach genannt, führt dieſen Beynahmen zum Unterſchiede des nächſt dabey gelegenen geringen Weilers Oberwurmbach, hat einen Burgſtall, eine Kirche und eine 74 Unterthanen ſtarke Gemeinde. Davon iſt einer Eichſtättiſch und zwar zum Ober-, dann Vogtamte Ahrberg-Kronheim gehörig, welches letztere Amtsdorf eine Stunde weſtlich davon entfernt liegt. Die ehedem allda geſtandene mit einem Waſſergraben und Vorhofe umgebene Burg gehörte dem ehemaligen adelichen Geſchlechte der von Gundolsheim, die ſich auch davon ſchrieben, von welchen ſolche aber im Jahe 1648, als mit Johann Martin von Gundolsheim dieſe Familie ausgeſtorben iſt, an das Stift Ellwangen, von dieſem aber 1669 käuflich an Ausbach kam.

In mittlern Zeiten waren die Grafen von Truhendingen und Abſperg allda begütert, von welch letztern Adelheid von Appesberg ihre daſigen Güter 1238 dem Kloſter zu Anhauſen an der Wörnitz ſchenkte.

Dieſer Ort kömmt auch in ältern Urkunden unter dem Nahmen

men Wremnach, Wrmach, ſo wie in einem Diplome vom Jahre 1282 ein Ulrich de Wurmach vor. Es iſt aber ungewiß, ob dieſes adeliche Geſchlecht ſich von dieſem Orte geſchrieben und einige Rechte oder Beſitzungen daran gehabt habe.

**Unterzäunsbach**, Dorf im Bambergiſchen Amte Ebermannſtadt, unweit Wambach gelegen, zählt von verſchiedenen Herrſchaften Unterthanen. Das Amt Ebermannſtädt hat daſelbſt die niedere Gerichtsbarkeit mit der Dorf- und Gemeindeherrſchaft, auch die hohe Gerichtsbarkeit. Die übrigen Herrſchaften aber prätendiren auf den ihrigen häuslichen Lehen auch die vogteyliche Gerichtsbarkeit. Dieſes Dorf iſt wegen dem Feld- und Obſtbau bekannt.

**Unterzaidelwaid**, Hof im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg, worinn 14 Menſchen wohnen.

**Unterzedlitz**, auch **Unterzettlitz**, Bayreuthiſches Dorf am Mayn, eine Stunde von Culmbach gelegen, dem Kloſteramte Culmbach gehörig.

**Unterzell**, das Kloſter, liegt auf der nämlichen linken Maynſeite, wie Oberzell, eine halbe Viertelſtunde von einander. Es iſt ein Frauenkloſter, Prämonſtratenſer Ordens. Der Ort, der für das Frauenkloſter beſtimmt wurde, hieß Paradieß, und der h. Michael war Schutzpatron. Im Jahre 1130 wohnten die Kloſterfrauen noch in Oberzell, wurden aber bald darauf in einen nicht weit von Oberzell entlegenen Ort, den man hernach Unterzell nannte, gebracht. In dieſem Kloſter haben ſich die Mundſchenke von Roßberg ihr Begräbniß ausgewählt. Dieſe Mundſchenken oder Schenken von Roßberg hatten gerade gegenüber auf dem Berge ein altes zerſtörtes Schloß und in dieſem ehemals ihre Wohnung. Daher auch noch heut zu Tage der Nahme Schenkenſchloß kommt. Dieſes Kloſter war der Aufenthalt der unglücklichen Kloſterfrau Renata, welche zu Würzburg in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch als eine Hexe verbrannt wurde!!

**Unterzell**, im Bambergiſchen Amte Zeil, zwey Stunden davon gegen Burgebrach.

**Unterzenn**, ein der Familie von Seckendorf zugehöriges, zum Ritterorte Steigerwald ſteuerbares Dorf und Schloß am Flüßchen Zenn.

**Untere Sammühle**, ſ. Sammühle.

**Unternbiebert**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf am Flüßchen Biebert. 18 1/2 Unterthanen gehören in das Oberamt Ansbach; 13 1/2 ſind fremdherriſch.

**Unternbuch**, Nürnbergiſcher Klaraamtlicher Weiler von 7 Unterthanen im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Richteramts Roßſtall.

**Unternbüchlein**, Weiler mit 3 in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthanen; einer iſt Nürnbergiſch.

**Unterndorf**, Nürnbergiſches, der freyherrlich Geuderiſchen Familie gehöriges Dorf, 2 Stunden von Lauf gegen Hilpoltſtein.

**Unternköſt**, Dorf im Bambergiſchen bey Pommersfelden, deſſen Einwohner nach Steppach pfarren.

**Unterntief**, Bayreuthiſches Dorf. Daſelbſt gehören 12 Unterthanen der Stadt Windsheim. Die Einwohner pfarren nach Burgbernheim.

Un-

Digitized by Google

**Untreumühl**, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Vogtamte Leutershauſen.

**Upprod**, Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von Münchberg gegen Eger. S. Oppenrode.

**Urfershoffen, Urphershoffen**, auch **Wachtelbuck**, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landwehre anderthalb Stunden von der Stadt gegen Windsheim gelegener Weiler von drey Gemeindrechten. Der Ort iſt nach Steinsfeld eingepfarrt und dem Pfarrer dieſes Orts wird der Zehnt entrichtet.

**Urphersheim, Urffersheim**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Hoheneck. Der Pfarrer ſteht unter der Superintendentur Neuſtadt.

**Urppar**, evangeliſch-lutheriſches Dorf der Grafſchaft Wertheim von 50 Haushaltungen am Main, 2 Stunden oberhalb Wertheim. Hier wird gewöhnlich der Tauberwein zum Handel nach Frankfurt eingeladen und dagegen für die Taubergegenden das hier ausgeladene Floßholz abgeholt.

**Ursheim**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf des Ansbachiſchen Amtes Hohentrüdingen mit 56 dahin gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch.

**Urſpitz**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Streitberg, 2 Stunden davon gegen Nürnberg.

**Urſpring**, Dorf im Eiſenachiſchen Antheil der Grafſchaft Henneberg, zum Amte Lichtenberg gehörig, eine Stunde von Lichtenberg. Unfern dieſes Dorfes entſpringt der Bach Heydel, der in die Streu fließt.

**Urſpring**, ein zum Bambergiſchen Amte Wolfsberg gehöriges Dorf am Fuße des Gebürges, wo nebſt den Bambergiſchen Unterthanen noch Nürnbergiſche ſich befinden. Der Bambergiſche Antheil beſteht aus einer mit Brau- und Badegerechtigkeit verſehenen Schenkſtadt und 5 Gütern. Territorial-, Dorfs-, Flur- und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Amte Wolfsberg, die Zent hingegen dem Bambergiſchen Amte Ebermannſtadt zu.

**Urſpringen**, katholiſches Pfarrdorf zwiſchen Wertheim und dem Würzburgiſchen Städtchen Karlsſtadt mit einem Schloſſe, drittehalb Stunden von Remlingen. Hier iſt ein gemeinſchaftliches Amt der Grafen zu Caſtell-Remlingen und Rüdenhauſen. Die Pfarrey, deren Patron das Stift Neumünſter zu Würzburg iſt, hat 2 Filiale, Roden und Tutenbrunn.

Die Voiten von Rieneck haben es ehemals beſeſſen. Die Einwohner ſteuern noch zum Kanton Rhön und Werra und bezahlen nach dem Dorfe Aubſtadt am allermeiſten zur Rittertruche.

**Uſchersgrün**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Schauenſtein. Die Einwohner pfarren nach Selbitz.

**Uterndof, Uttendorf**, Dorf im Amte Meiningen von 41 Wohngebäuden am Fuße des Dollmars; es liegt in einem ſehr engen Thale (in welchem das Flüßchen Helba entſpringt), ſo daß die Häuſer und Gebäude faſt an die nahe liegenden ſteilen Berge anſtoſſen, welche dem Dorfe wie zur Mauer dienen; die Kirche aber liegt auf der Nordſeite des Dorfs auf einem dieſer ſteilen Berge, welcher beſonders zur Winterszeit ſehr übel zu beſteigen iſt. 141 Seelen, nämlich 39 erwachſene Manns-, 38 dergleichen Weibsperſonen, 33 Knaben, 30 Mädchen bewohnen dieſes Dorf. Es iſt ein Filial von

von dem kurſächſiſchen Orte Kühndorf. Der Pfarrer muß alle 3 Wochen hier predigen. Es iſt eine Stunde von dem Pfarrdorfe und anderthalb Stunden von Meiningen entfernt. Es gehörte bey der Theilung von 1660 zu dem kurſächſiſchen Amte Kühndorf, wurde aber durch einen Rezeß vom 17 Auguſt 1661 von Kurſachſen an Gotha abgetreten, da es denn das Amt Waſungen erhielt; als aber von dem Amte Meinungen Queienfeld nach Hildburghauſen abgegeben worden war, ſo wurde es zum Erſatz für Queienfeld dieſem Amte zugetheilt.

Es hatte verſchiedene wichtige Unglücksfälle, denn in der entſetzlichen Peſt von 1380 ſtarb es bis auf 5 Menſchen aus; und im Jahre 1772 gieng ein Kind mit einem Lichte in die Vorrathskammer und zündete den Flachs an, worauf 4 Wohngebäude abbrannten. Am 7 Julius 1776 kam wieder durch Unvorſichtigkeit Feuer aus, da denn wieder 8 Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Von dieſen 12 Gebäuden iſt erſt eines erbaut worden. Es hat zwar viele, aber ziemlich ſchlechte Felder und wenige Wieſen. Nachdem ſie aber ſeit einigen Jahren viel Eſparſette bauen, ſo beſteht doch ihr Viehſtand aus 6 Pferden, 51 Ochſen, 31 Kühen, 30 Stück jungem Rindvieh und 800 Schaafen. Waldung haben ſie gar nicht, ſondern erhalten ihr nöthiges Brennholz aus der Waldung bey Chriſtes, mit welchem kurſächſiſchen Dorfe und dem Dorfe Kühndorf ſie die Wüſtung Dollmersdorf behüten.

**Uttelshofen**, Nürnbergiſches Dorf des Amtes Engelthal, liegt eine Stunde davon gegen Altdorf.

**Uttenhauſen** (richtiger Ottenhauſen) iſt eine Wüſtung in der Rappershäuſer Markung. Graf Berthold X (XII) von Henneberg auf Hartenberg, baute 1348 ein Caſtrum in dieſem ehemaligen Dörfchen. Damit war der damalige Biſchoff von Würzburg nicht zufrieden, theils weil er es für gefährlich hielt, eine neue Veſte in der Nähe ſeines Gebietes entſtehen zu ſehen, theils weil er ſich als ſogenannter Herzog zu Francken, einer Landeshoheit über die Grafen und Edlen des Franckenlandes anzumaſſen ſuchte. Er deſtruirte daher mit gewaffneter Hand die kaum vollendete Burg, und zwang den Erbauer derſelben, ihm den Flecken Schwarza im J. 1350 als Kriegsentſchädigung zu Lehen zu machen. Bey dieſer Burgverwüſtung ſollen auch die daſelbſt geſtandenen Bauerwohnungen ihren Untergang gefunden haben. Die Bewohner derſelben zogen hierauf nach Rappershauſen, und weil das Kloſter Bildhauſen ſeit unvordencklichen Zeiten Gülten und Lehnſchaften in Uttenhauſen gehabt hat, ſo iſt noch ein klöſterlicher Lehensſchultheiß über dieſe Wüſtung in Rappershauſen, welcher für das Intereſſe des Kloſters ſorgt. Der Zehent zu Uttenhauſen gehört dem vormals Bildhäuſiſchen, ſeit der Reformation aber Henneberg Römhildiſchen Pfarrer zu Rothhauſen. Rappershauſen prätendirt wegen des Beſitzes mehrgedachter Wüſtung die Zollfreyheit im Römhildiſchen.

**Uttenhofen**, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Amte Uffenheim bey Ergersheim, mit 15 dahin gehörigen Unterthanen, 4 ſind Bayreuthiſch

reuthiſch geweſen. Das Dorf zählt 21 M. 19 W. 15 S. über, 0 unter, 8 T. über, 14 unter 10 Jahren, und 34 Dienſtbothen.

**Uttenreuth**, vermiſchtes Pfarrdorf an der Schwabach, im Kreisamte Bayersdorf, 1 Meile davon, die meiſten Einwohner ſind Bayreuthiſch, und iſt eine Bayreuthiſche Amtsverwaltung da. Hier haben auch die von Winkler verſchiedene häusliche Lehen.

**Uttling**, ein im Nürnbergſchen Territorium und Zent gelegenes Dorf, worinn das Bambergiſche Amt Neuhaus 2 vogtey- und ſteuerbare Unterthanen hat. Auch Egloffſtein und Bayreuth haben Unterthanen darin.

**Uttlinger-Brunnen**, Quelle im Bezirke des Amtes Herſpruck.

**Uttſtadt**, Dörfchen an der Aiſch im Bambergiſchen Amte Schlüſſellau, 1 Stunde von Höchſtadt entlegen. Auch das Bambergiſche Amt Höchſtadt hat hier 1 lehen- und ſteuerbaren Unterthanen, der aber mit der Vogtey zum bambergiſchen Amte Bechhofen gehört. Eben ſo hat das gräfliche Haus Schönborn hier einen mit unmittelbarer Vogtey zugethanen Lehenmann. Die Dorf- und Gemeindeherrſchaft ſamt den Territorialrechten ſteht dem Amte Schlüſſellau, die Zent dem Amte Bechhofen zu. Es pfarrt in die Filialkirche zu Aiſch. Getreid- und Wieswachs ſind ſehr ergiebig. Die Einwohner ſind mit der Brennholzgerechtigkeit in die Hochſtifts Gregelmarkswaldung eingeforſtet.

**Utzdorf**, an der Steinach, bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Bayreuth gegen Weidenberg.

**Utzhauſen** an der Altfell, ein im Kanton Rhön und Werra gelegenes Dorf, 3 Stunden von Schlitz, gehört dem Grafen von Görtz.

**Utzmühle**, (die) Eichſtättiſche Einödmühle im Unterlande, zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg Beilngries gehörig, und gleich vor dem Städtchen Beilngries daraus auf deſſen öſtlichen Seite an der Sulz oder der Mittelmühle gelegene Mühle.

**Uzbürg**, Utzbürg, Einzeln im Bambergiſchen Amte Hollfeld.

**Uzmannsbach**, Tucheriſches Hammerwerk oder Meſſinghammer, mit einem Herrnhaus, im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, von Winterſtein aus gegen Aufgang.

---

Nachtrag

Digitized by Google

Schweinfurt, die Reichsſtadt. Sie iſt unter ihren Schweſtern im fränkiſchen Kreiſe, dem Rang auf Kreistagen nach, die vierte in der Ordnung. Ueber die Entſtehung ihres Nahmens und deſſen Bedeutung war zwiſchen ihren Kronikſchreibern, ihren Einwohnern ſelbſt und ihren Nachbarn immer viel Redens und Schreibens. Das erweiſen, auſſer vielen andern Zeugniſſen, die ich zur Beſtätigung meiner Behauptung anführen könnte, auch die verſchiedenen lateiniſchen Benennungen, durch die man zum Theil ihr Alter und die Entſtehung ihres Nahmens zu bezeichnen geſucht hat. Bald heißt ſie Svevofurtum, Suevorum Trajectus, auch Svevofordia, bald Svinfurtum. Noch fehlt es an einer Unterſuchung hierüber, die den Kenner der Geſchichte befriedigt. Man blieb meiſtentheils bey den gemachten Unterſuchungen über das Herkommen ihres Nahmens nur bey einer Meynung ſtehen, (deren Urheber, nach D. Joan. Sinapii Zeugniß, in ſeiner urbis Suinfurtenſis hiſtoria, Beatus Rhenanus in ſeinem Buche de rebus germanicis ſeyn ſoll,) „die Sveven giengen hier über den Mayn," ohne zu erwägen, daß ſie nach dieſer Ableitung alsdenn doch Svevenfurt, Schwabenfurt heiſſen müſſe, welches aber bey den alten Schriftſtellern die Benennung nicht war. Nic. Reuſner de vrbib. Imp. nennt ſie Suinfurther marca, villula Suinfurtin. Cf. Struv. Scriptor. rerum germ. Tom. III, p. 555, 571, 591. *) In der matricula Ruppertina beym Schilter heißt ſie vielmehr Schwynfurt. In einer Quittung des Kaiſer Friedrichs vom Jahre 1488 heißt ſie Schweinfurt; eben ſo vom Kaiſer Maximilian 1494. Krüger in ſeinem Onomaſtiko ſucht ſie daher vom Geſchwindflieſſen des Mayns abzuleiten; wahrſcheinlicher Cuſpinian von den Schweinen. Zu gleicher Wahrſcheinlichkeit lieſſe ſich wohl die Meynung erheben, auf die, meines Wiſſens, noch kein Schriftſteller verfallen iſt, nämlich Schweinfurt, oder, wie es ehemals hieß, Svinfort, ſey von dem alten teutſchen Nahmen Suino oder Swing herzuleiten

*) Beym Schannat in Traditionibus Fuldenſibus Trad XCVIII kommt ſchon im Jahre 791 vor: dono atque trado, quicquid in pago Grabfeld in Svvinfurtero marcu, ego Hiltrich proprietatis habui. Im Jahre 865 heißt es eben daſelbſt Trad. CCCCXCVIII, in provincia Grabfeld in finibus Geltersheimono in villa Svvinvurt. Ditmar nennt ſie ums Jahr 1003 Swinfordi caſtellum und in ſeinem Diplomate Henrici Regis heißt es nach einer in Schannats Buchonia veteri C. VII, num. LXXX angeführten Stelle prudentibus viris Sculteto, Scabinis ac civibus in Swinfurt, ſuis dilectis. In dem Urbarium über die von Graf Bertholden von Henneberg erkaufte ſogenannte neue Herrſchaft vom Jahre 1317 heißt ſie Swynfurt, auch Swynvurth. S. diplomatiſche Geſchichte des gräflichen Hauſes Henneberg, Th. I, S. 421.

Digitized by Google

ten und hieſſe ſo viel als Svenonis oder Suinifurt.

Es iſt lange her, daß Niemand über ſtatiſtiſche und politiſche Verfaſſung dieſes Freyſtaates etwas geſchrieben hat. Daraus läßt ſichs erklären, warum ältere und neuere Statiſtiker und Erdbeſchreiber in ihren Nachrichten über dieſelbe gleich lauten. Wer

„Johann Cuſpinian in ſeinem Buche de Caeſ. et Imperat. Rom. pag. 280, 313, auch in ſeinen Chronicis;“

„Conrad Celtes in ſeinen hier und da eingeſtreuten Nachrichten;“

„D. Joan. Sinapii urbis Svinfurtenſis Hiſtoriam, die er Münſtern zuſammenſchrieb und letzterer auch zu ſeiner Kosmographie abdrucken ließ;“

„Sleidan de ſtatu religionis et reipublicae;“

„Joan. Limnaeus in Jure publ. Rom. Imp. Lib. VII, Cap. 47.“

„Matth. Dreſſer lib. de Germaniae vrbibus praecipuis in voce Svinfurtum;“

„Joan. Wolfgang Textor jus public. caeſar. Tit. XIV, num. 655.“

„Philipp Knipſchild de civitatibus imperialibus, Lib. III, Cap. XLIX.“

aufmerkſam geleſen hat, der weiß beynahe, was alle Folgenden ſagen. Man ſehe zum Beweiſe meiner Behauptung:

„Jakob Schoppers Chorographie und Hiſtorie teutſcher Nation;“

„Cyriaci Spangenbergs Hennebergiſche Kronik;“

„Thuani Geſchichtbücher; Paul Eber in ſeinem Calendario hiſtorico; Marians Topographie des fränkiſchen Kreiſes bis auf Hager, Büſching, Norrmann, Fabri und Gaspari.“

Johann Jakob Moſer in ſeiner Reichsſtädtiſchen Regimentsverfaſſung muß daher verſchiedentlich bekennen, wenn er auf Schweinfurt kommt,

„von ihr kann ich nichts beſonders ſagen;“

oder er ſtellt die Sache unrichtig vor. Z. B. in des erſten Buches ſechstem Kapitel von den Stadtämtern ſagt er von ihrem Reichsvogte:

„Er führe das Präſidium bey Gerichte.“

Die Stadt nach ihrer jetzigen Lage liegt zwar noch, wie ehemals, am Mayn, aber etwas weiter weſtwärts, den Mayn herunter. Die alte Lage — vor etwa 360 Jahren — bezeichnen hier und da theils noch einige Ueberbleibſel des Pflaſters und einigen Gemäuers in der Erde, theils die Benennung ſelbſt. Man nennt die nun daſelbſt angebauten Gärten und Weinberge die alte Stadt. Es ſind auch in den jetzt dort angepflanzten Weinbergen Benennungen von Gaſſen übrig, die in der Stadt, als ſie noch daſelbſt ſtand, üblich geweſen ſind; z. B. die Heerdgaſſe. Die jetzige Lage iſt ſo geſund und günſtig, als es die vorige wegen kälterer und feuchter Luft aus dem ſogenannten Grunde und Höllenbache kaum geweſen ſeyn kann. Denn die jetzige Stadt liegt eben ſo frey auf dem Rücken einer ganz ſanft ſich erhebenden Anhöhe und iſt über dieſes gegen alle Ueberſchwemmungen des Mayns geſichert.

In Hinſicht auf geſunde Luft

und

Digitized by Google

und der zu befürchtenden Wetter iſt die Lage der Stadt ungemein günſtig. Jenſeits des Mayns hat ſie eine Ebene von wenigſtens 8 Quadratmeilen vor ſich. Alle Nebel, die aus dem Mayn aufſteigen, verlieren ungemein viel von dem Nachtheiligen, das ſie mit ſich führen, durch die Ausdehnung, oder wenn ſie aufſteigen, hängen ſie ſich an die Berge oberhalb der Stadt und entkommen alſo derſelben. Eben die Bewandniß hat es beynahe mit den Gewittern. Was jenſeits des Mayns entſteht, wittert gewöhnlich auf der großen Ebene aus und der Maynfluß macht eine Art von Wetterſcheide. Auf der nordweſtlichen Seite hindern die Berge den öftern Uebergang der Gewitter, wie Wetterbeobachter verſichern.

Gewöhnlich ſetzen die Geographen die Breite der Stadt auf 50°, 10′, ihre Länge aber auf 27°, 29′. *) Wenn man einige ritterſchaftlichen Orte und die beyden Reichsdörfer Sennfeld und Gochsheim ausnimmt: ſo gränzt das Stadtgebiet auf allen Seiten an das Hochſtift Würzburg. Jenſeits des Mayns gegen Südoſt fängt das Maynberger Gebiet an; dann liegt Sennfeld, weiter ſüdwärts Gochsheim; ferner gegen Südweſt Röthlein und Grafenrheinfeld, zwey anſehnliche Dörfer, dem Würzburgiſchen Domkapitel zuſtändig. Letzteres liegt zunächſt am Ufer des Mayns, wo er wieder ganz in das Hochſtift Würzburgiſche Gebiet eingetreten iſt. Beynahe Grafenrheinfeld gegenüber, dieſſeits des Mayns, in Weſt gränzt an das Schweinfurtiſche Stadtgebiet Bergrheinfeld, ein großes Dorf, dem Julierſpital zu Würzburg zugehörig, weiter nordweſtwärts Geltersheim und Niederwehrn. Erſteres iſt ein ſehr vorzügliches Dorf des Hochſtifts; das letztere iſt ein reichsritterſchaftliches Dorf, gehört zum Kanton Rhön und Werra und wird ſeit Jahrhunderten von der freyherrlichen Familie von Münſter beſeſſen. Die Gegend von Nordweſt gegen Oſt iſt gröſtentheils waldreich und die Dörfer ſind nicht ſo anſehnlich und wohlhabend, als auf der ſüdöſtlichen und weſtlichen Seite der Stadt; ſie ſind: Dittelbronn, Heimbach, ſämmtlich dem Hochſtifte Würzburg gehörig. Brünnhof, eine ganerbſchaftliche Meyerey mit ſchöner Waldung; Maßbach, ganerbſchaftlich; Heſſelbach, Ballingshauſen, Ebertshauſen, der Würzburgiſche Hoppach, Uechtelhauſen, Schloß und Dorf Maynberg, in Oſt. Ich habe die Nahmen ſämmtlicher an das Gebiet der Reichsſtadt Schweinfurt gränzenden Ortſchaften mit Fleiß ſo umſtändlich angegeben, weil auf allen fränkiſchen Charten, die mir wenigſtens zu Geſichte gekommen ſind, hierinn gar keine Ordnung und Genauigkeit herrſcht. Von dieſer Beſchuldigung iſt ſogar die neueſte Charte des fränkiſchen Kreiſes, die von Güſſefeld 1782 im Homanniſchen Verlage herausgekommen iſt und andere nicht ausgeſchloſſen, die, ſo wie hier, alſo auch in vielen andern Gegenden die Beweiſe der Nachläßigkeit

*) In der zu Nürnberg 1737 in 68 vollſtändigen Landkarten herausgekommenen Beſchreibung des fränkiſchen Kreiſes und ſeiner Gränzen iſt die Länge zu 50° 6′ und die Breite zu 32° 15′ angegeben.

läſſigkeit und Unordnung jedem Beobachter ſogleich überliefern. Ein Gleiches gilt, trotz aller Verſicherungen mancher Rezenſenten, von der im Induſtriekomtoir zu Weimar herausgekommenen Güſſefeldiſchen Charte vom Jahre 1797.

Der Umfang des Gebiets der Reichsſtadt Schweinfurt beträgt in ſeiner höchſten Ausdehnung, von Südweſt gegen Nordoſt, nicht mehr als 2 teutſche Meilen, (15 auf einen Grad gerechnet) und ſeine Breite iſt nicht viel unter 2 Drittel einer ſolchen Meile. Offiziell iſt im Reichsanzeiger Stadt und Gebiet auf eine Quadratmeile angegeben, wornach ſich auch der Verfaſſer des genealogiſchen Reichs- und Staatshandbuchs gerichtet hat. In dem Gebiete der Stadt befinden ſich 4 Dörfer: Oberndorf, oder wie es Herr Büſching nach ſeinem alten Nahmen nennt, Oberrheinfeld, Zell, Weipoldshauſen, Madenhauſen, zwey anſehnliche Höfe, der Schweinfurter Hoppachshof oder ſogenannte Neue Bau auch Thomashof und der teutſche Hof.

Das Land um Schweinfurt bringt nicht nur alle nothwendigen Lebensbedürfniſſe in vorzüglicher Menge hervor, ſondern auch in beträchtlicher Güte. Jenſeits des Mayns liegt ein herrlicher Wieſengrund von 1690 Morgen, jeden Morgen zu 160 Nürnbergiſchen Quadratruthen gerechnet. Ehe man unter den Teutſchen in der Landwirthſchaft durch den Anbau des Klees das dringende Bedürfniß der Wieſen zu vermindern wußte, hatte dieſer Wieſengrund für Schweinfurt noch einen weit höhern Werth. Die zunächſt gelegenen Dörfer kauften von den Wieſenbeſitzern, auſſer dem, was in der Stadt für mehrere hundert Gulden Heu und Grummet blieb. Dies hat zwar noch nicht aufgehört und wird nicht ganz aufhören, aber die Preiſe könnten doch mit der Zeit leicht verringert werden *).

Dieſſeits des Mayns liegen Schweinfurts Weinberge, die einen ſo beträchtlichen Nahrungszweig der Stadt ausmachen. Es ſind 1165 3/4 Morgen, wovon der untere Maynleitenberg, als die beſte Lage, allein 97 Morgen begreift. Dieſe trugen 1788 nach einer unter den Stadtthoren vorgenommenen Zählung der eingebrachten Wagenfuhren 3182 Fuhren, bey welchen 6682 Fäßchen mit abgeſchöpftem Moſte waren. Jede Fuhr enthielt im Durchſchnitte 6 Eymer, das macht mit den abgeſchöpften Fäßchen, wenn auch jedes derſelben nur auf einen Eymer gerechnet wird,

3182

*) Auf die geäuſſerte Beſorgniß über Verminderung des Wieſenwerths haben einſichtsvolle Oekonomen geantwortet: Wenn auch der Kleebau ſich noch weiter, als ſeither, ausbreiten würde, ſo ſey mit in Anſchlag zu bringen, daß nach Verhältniß unſers Ackerlandes unſere Viehzucht noch nicht ausgebreitet genug ſey. Um unſer Ackerland in gehörigem Dung zu erhalten, ſey eine Erhöhung unſers Viehſtandes um 2 Drittel nothwendig. Das würde ſich wohl auch noch geben, da ohnedem Viehzucht eine ſo ergiebige Quelle der Landwirthſchaft ſey, und bey erhöhtem Viehſtande müßten unſere Wieſen ihren Werth erhalten.

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| 3182 | Fuhren |
| 6 | Eymer jede Fuhre |
| 19092 | Eymer |
| 6682 | abgeſchöpfter Moſt |
| 25774 | Eymer, deren 12 ein Fuder machen. |
| 2147 | Fuder, 10 Eymer |
| 42 | Gulden rhein. das Fuder |
| 4294 | |
| 8588 | |
| 90,174 | Gulden, Summa des Ertrags *) |

Das Fuder wurde von der Kelter im Durchſchnitte zu 42 fl. rhn. verkauft, folglich betrug das Ganze 90,174 fl.

Der

*) Man würde zu viel folgern, wenn man nach dieſer angegebenen Summe den Ertrag des Weinbaues beſtimmen wollte, denn erſtlich iſt das angegebene 88ger Jahr, wo nicht in Rückſicht auf die Güte, doch in Hinſicht auf reichlichern Ertrag ein ſehr vorzügliches Jahr geweſen, dergleichen in einem Zeitraume von 10 Jahren nicht mehr als eines angenommen werden kann. Zweytens koſtet der Weinbau ungemeine Summen. Das wenigſte dieſes Aufwandes geht freylich ins Ausland; aber es iſt doch Aufwand nöthig, den die Beſitzer der Weinberge machen müſſen, und der alſo bey Berechnung des reinen Gewinnſtes in Anſchlag gebracht werden muß. Ich will von dieſem zu machenden Aufwande meinen Leſern eine kurze Ueberſicht nicht vorenthalten, und zwar ſo, daß ich dasjenige, was für unſere Weinberge ins Ausland geht, genau von dem abſondere, was hier bleibt. Zu der angegebenen Summe von Weinbergen ſind im Durchſchnitte für jeden Morgen nothwendig an Weinpfählen für 2 fl. Rhn. die alle aus dem Auslande beygeſchafft werden müſſen.

Weinpfähle 2330 fl.

Für Weinvuchſer, da auch viele hier gezogen werden, will ich nach einem ſehr mäßigen Anſchlag nehmen 800 fl.

Dieſe ganze Summe geht ins Ausland 3130 fl.

Jeder Morgen Weinberg koſtet dem Eigenthümer jährlich an Baulohn, Dünger, Heftſtroh, Heftweiden, Einſammeln im Herbſte, obrigkeitliche Abgaben 18 fl. 20,970 fl.

Die Güterbeſitzer müſſen auch die Intereſſen ihres Kapitals berechnen, das in ihrem Gute ſteckt. Im Durchſchnitte ſind 300 fl. ein äußerſt mäßiger Anſatz für jeden Morgen. Das Kapital der ſämtlichen Weinberge beträgt alſo 349,500. und die Intereſſen mit 4 vom 100, 13,980 fl.

38,080 fl.

Nach dieſer Summe von 38,080 fl., die jährlich auf Weinberge verwendet ſind, kommt jeder Morgen auf 32 Gulden rhein. Dieſe muß der Beſitzer verwenden, ehe er noch weiß: ob ſein Morgen Wbg. 10 fl. einträgt. Leider! hatten wir bisher verſchiedene Jahre, wo der zu machende Aufwand mit dem Ertrag in dem nachtheiligſten Verhältniſſe ſtand. Zum deutlichen Erweis: daß Weinbau nicht nur mühſamer und beſchwerlicher, ſondern auch nicht ſo ſicher als Viehzucht und Ackerbau ſey.

Der Getreidbau iſt ſo erwünſcht, als in den ergiebigſten Gegenden Teutſchlands. Man baut beſonders eine Menge Waizen. Dieſer, und die übrigen Getraidarten werden von hieraus theils zu Land, theils zu Waſſer verfahren. Waizen, und in manchen Jahren auch Gerſte, fahren die Fuhrleute in das Hennebergiſche und bis nach Thüringen. Auf dem Waſſer wird eine Menge Getraid auf- und abwärts verfahren.

Nach einer Berechnung, die in Fabris Beyträgen zur Geſchichte und Staatenkunde 1ſten Bds. 3s St. zu finden iſt, werden die Mittelpreiſe des Getraides in Schweinfurt durch eine eigentliche dazu beſtellte Perſon alle Wochenmärkte bemerkt. Berechnet man nun nach dieſen Mittelpreiſen den jährlichen Ertrag des Zehnts, den eine unverbürgte Angabe auf 550 Malter Schweinfurter Gemäßes ſetzt, und nimmt das Produckt zehnfach, ſo ergiebt ſich aus der Summe, daß das Getraide ein ſo ergiebiger Artickel für Schweinfurt ſey, als Wein.

Die der Stadt zugehörigen nicht ganz unbeträchtlichen Waldungen fangen ſich erſt beynahe 3/4 Stunden weit von der Stadt an: ſo daß die Zugänge von allen andern Seiten ganz offen ſind, und entweder durch das herrlichſte Ackerland oder durch die ſchönſten Weinberge gehen. Die geſamten Waldungen der Stadt betragen ungefähr 7000 — 7300 Morgen. Eine andere Angabe ſetzt die Morgenzahl der Schweinfurtiſchen Waldungen auf 8000 Morgen, und fügt zu dieſer Behauptung folgende Gründe. Jährlich werden im Durchſchnitte 250 Morgen Wald geholzt. 32 Jahre dauert es, bis der Hieb herumkommt. Wenn man nun 250 mit 32 multiplicirt, ſo ergiebt ſich die Summe von 8000 Morgen. In dieſen Waldungen iſt meiſtens Laubholz, das wenigſte iſt Nadelholz. Unter den Nadelhölzern wächßt hier blos die Tanne, die Edeltanne, oder taxblätterige Tanne genannt, und die gemeine Kiefer, ſonſt auch der Zirbelbaum oder die Föhre. Unter den Laubhölzern ſind Eichen, Buchen, Birken, Aſpen, Ahorn, Erlen, Eſchen, (fraxinus) Maßholder, (acer campestre Lin.)

Dieſſeits des Mayns ſind rings um die Stadt ſchöne Obßt- und Gemüßgärten, welche zum Theil Gartenhäuſer haben, die nach den verſchiedenen Bedürfniſſen eingerichtet ſind. Es iſt zu bedauren, daß die Gartenliebhaberey, ich meyne nicht die künſtliche; denn dieſe iſt, außer den Großen der Erde, nur für wenige Privatperſonen, nicht ganz ſo geachtet und getrieben wird, als ſie es verdient, und die Gelegenheiten ſich dazu darbieten. Uebrigens hat doch Fleiß und Betriebſamkeit auch faſt von den meiſten Seiten die natürlichen ſchönen Zugänge zu der Stadt, welche noch größtentheils durch Straßendämme geſichert ſind, ungemein angenehm gemacht, und neuerer Zeit ſind ſogar in- und außerhalb der Stadtmauer die Gräben und Wälle angebaut worden. Der Flächeninhalt der Stadt wird mit Einſchluß der Wälle und Mauren nicht viel über 340 Morgen, oder 50,400 Quadratruthen betragen.

Ungefähr drey Viertheile der Stadt umſchließt eine Stadtmauer,

mauer, mit Thürmen verſehen, welche auf einem hohen Erdwalle ſteht und vor ſich einen tiefen Graben hat, auſſer welchen eine Fortifikation mit neun ganzen und 2 halben Bollwerken nach Freytags Manier liegt, davon etliche mit einer Fauſſebraye, und die übrigen mit geſenkten Flanquen, wie auch der innere Graben mit Caſſematten, Ausfällen und dergleichen verſehen ſind. Das Glacis aber iſt, wegen der nahe liegenden Gärten und anderer Feldgüter meiſtens eingegangen. Ein Viertheil oder die mittägige Seite der Stadt, welche am Mayn liegt, hat nur Stadtmauern und Thürme, welche ſich oberhalb beym Gerberſtieglein an ein halbes, unterhalb aber an ein kleines ganzes Bollwerk anſchließt. Jenſeits am Ende der bedeckten Mayn- oder ſogenannten Staubbrücke liegt eine Contregard Lunette, welche ſich mit einem 1/2 Kronwerke anſchließt, das ſamt dem vorigen die Stadtmühle und die ganze Maynſeite deckt, auch den ſogenannten Bleichraſen und das Schießhaus, eine ungemein ſchöne mit Linden- und Kaſtanienalleen verſehene Promenade der Stadt, in ſich begreift. Die meiſten Befeſtigungswerke, beſonders die äuſſern, ſtammen von den Schweden her, welche ſich, als ſie aus Sachſen, in Franken, Schwaben und die Rheingegenden eindrangen, hier einen Hauptwaffenplatz zu errichten ſuchten. An den Thoren und in den Mauren der Stadt ſieht man daher noch die Wappen der Königin Chriſtina von Schweden und einiger ſchwediſchen Befehlshaber und anderer vornehmen Perſonen.

Neuerer Zeit hat man angefangen, von den Stadtgräben einen vernünftigern Gebrauch zu machen, als übelſchmeckende Fiſche und Meerlinſen in denſelbigen zu erziehen, deren ganzer Ertrag den 100ten Theil des Schadens nicht aufwog, den die faulen Ausdünſtungen den zunächſt wohnenden und den Vorübergehenden verurſachten. Ein Gärtner, deſſen Nahme überhaupt in der Geſchichte der Schweinfurtiſchen Gartenökonomie unvergeßlich bleiben wird, Johann Chriſtoph Bauer, übernahm beym Magiſtrat einen dieſer Graben,

er zieht vom Mühlthor bis an den Seitenausgang des Brückenthors, das Gerberſtieglein hinab,

auf 40 Jahre um einen Grundzins von 40 fl. über ſich. Austrocknen, Ausreuten mehrerer an den Rangen geſtandener alter Geſträuche und die erſte Einrichtung und Erbauung eines bequemen Treibhauſes haben dem Manne mehrere 1000 fl. gekoſtet; aber er hat auch durch Unverdroſſenheit und Fleiß eine Anlage hergeſtellt, die ihm und der Stadt bey Kennern Ehre macht, und die gewiß erwarten läßt, daß er mit der Zeit hinreichenden Erſatz ſeines gemachten Aufwandes einerndtet, was ihm jeder Bürgerfreund auch von Herzen wünſchet und gönnet.

Seit dem Jahr 1800 haben der leidige franzöſiſche Krieg und die dadurch veranlaßten außerordentlichen Ausgaben der Obrigkeit es nothwendig gemacht, auch die übrigen Stadtgraben, Viertel- und 1/2 Morgen weiß, an die Bürgerſchaft zu verkaufen. Die neuen Beſitzer ſind

 nun

nun auf ihrem erkauften Gute mit mancherley neuen Anlagen beſchäftiget, die zum Theil Wohlſtand und Geſchmack auf eine verſchiedene Weiſe kennbar machen, alle aber auch auf Nutzen und Verſchönerung des Ganzen abzwecken.

Die Stadt hat 4 Haupt- und 2 Nebenthore. Vor Erweiterung der neuen Stadt mag es mit der Anlage der 4 Hauptthore, als: des Brücken- Mühl- Spital- und Oberthors die Abſicht geweſen ſeyn, durch dieſelbige die Stadt gerade zu in 4 gleiche Theile abzutheilen.

Nach geſchehener Erweiterung iſt die erſte Anlage nicht mehr ſo genau ſichtbar, die beyden Nebenthore ſind, das Gerberſtieglein, links beym Ausgange des Mayns aufwärts.

Das andere heißt die Fiſcherpforte zum Aus- und Eingange der Fiſcher beym Fiſchen; denn Waaren, die zu Waſſer kommen oder weggehen ſollen, dürfen daſelbſt weder aus- noch eingeladen werden, wegen des Unterſchleifs, der mit dem Zoll geſchehen könnte.

Die Stadt, die gar keine Vorſtädte hat, enthält 879 Bürgerhäuſer, ohne die Hinterhäuſer, Nebengebäude, angebaute Scheunen und Gärten. Darunter ſind 44 Häuſer, die der Magiſtrat ſeinen Officianten zu Wohnungen giebt, als: 5 Pfarrhäuſer, das Rektorat, 2 Schulkollegenhäuſer, die Bottenmeiſterey, das Zollhaus, das Haus des Modellmeiſters. In und um die Stadt ſind 21 Thürme, worunter 5 unbewohnt ſind, als: der Jungfernkuß, der Sammetthurm, der Wartthurm, der Thurm am Spital und der St. Salvators- oder neue Kirchenthurm, 7 bewohnte höhere Thürme, 9 niedrigere. In der Stadt ſind über dieſes 36 Scheunen ohne Häuſer, 37 öffentliche Brunnen, 30 Zieh- 4 Röhr- und 3 Plumpenbrunnen. An größern und kleinern Gebäuden zählt die Stadt auſſer den beyden Prälatenhöfen, dem Ebracher und Bildhäuſer Hofe, dann dem Zehnthofe, 21, nämlich: 3 Kirchen, 1 Rathhaus, die Mainmühle von 16 Gängen, 1 Bräuhaus, 1 Apotheke mit den dazu gehörigen Gebäuden, 1 Bürgerhof, 1 Bürgerſcheune, 1 Zeughaus, 1 Gießhaus, 1 Schulgebäude, das Gymnaſium, 1 Spital, 1 Waiſenhaus, 1 Pfand- und Leihhaus, *) 1 Bauamtshof, (ſämtlich innerhalb der Stadt.) Auſſerhalb der Stadt ſind: 1 Bretterhaus, 1 Schießhaus, 1 Ziegel- und Kalkbrennerey, 1 bedeckte Brücke über den Mayn, gewöhnlich die Staubbrücke genannt, 1 unbedeckte hölzerne Brücke über einen Arm des Mayns.

Unter den Kirchen iſt die erſte, die zum heil. Johannes dem Täufer, von gothiſcher Bauart. Sie iſt ein länglichtes Viereck, und ſehr alt, denn die Hauptgebäude blieben auch in der großen Einäſcherung Schweinfurts 1554 im markgräflichen Kriege ſtehen. Sie enthält 134 Quadratruthen, 30 Schuh. Ihr Thurm, der an einem der höchſten Plätze der Stadt ſteht, iſt, die Helmſtange ungerechnet, 100 Nürnberger Schuh hoch, und über die mittlere Fläche des Mayns iſt er 168 Schuh erhaben.

*) Iſt durch einen Beſchluß vom Jahre 1801 gänzlich aufgehoben.

ben. Einige Epitaphien berühmter und um Schweinfurt verdienter Männer, und die gar nicht ſchlechte Orgel *) von einem Zwickauer, Namens Herrmann Raphael Rottenſtein, im Jahre 1568 erbaut, ſind das merkwürdigſte darinnen. Sie iſt neuerer Zeit von dem hieſigen geſchickten Orgelbauer, Johann Michael Voit, für die Bedürfniſſe der jetzigen Zeit eingerichtet worden, und entſpricht ganz den Wünſchen der Kenner. Die daſelbſt befindlichen ältern Mahlereyen ſind von einem ſogenannten Maler, Nahmens Stephan Brechtel, 1604 gemalt, und des Nahmens kaum werth. Das auf dem Thurm der Kirche befindliche Geläute iſt nicht unbedeutend. Rings um dieſe Kirche her war ehmals der Begräbnißplatz. 1535 wurde der Garten am geweſenen Karmeliterkloſter, jezo dem Seel - oder Waiſenhauſe, am äußerſten ſüdweſtlichen Ende der Stadt, gegen den Mayn hin, dazu eingerichtet, woſelbſt er noch iſt. Die Kronickenſchreiber ſetzen den Anfang in verſchiedene Jahre, und nennen als den erſten, der in dieſem Jahre auf Michaelis Abend dahin begraben wurde, Claus Seelmann. Sie gedenken auch ſeiner Frau, Urſula, einer gebohrnen Pleidnerin, die 1553, und ſeiner 4 Söhne und 2 Töchter, die 1554 dahin begraben wurden. Bis 1560 findet man faſt bey jedem Jahre die Perſonen nahmentlich angeführet, die dahin begraben worden ſind, ob es gleich ſchon lange vorher das aſſignirte allgemeine Bürgerbegräbniß heißt. Es ſcheint der Fall geweſen zu ſeyn, den man auch neuerlich bey neu angelegten Begräbnißſtätten in Franken erlebte, daß niemand gern zuerſt dahin begraben ſeyn wollte. Man ſah es auch wohl dann für eine Art von Heroismus an, wenn einer durch ſein Beyſpiel vorangieng, darum hielten es die Kronikenſchreiber für wichtig genug, diejenigen namentlich anzuführen, die dem Vorurtheil trotzten. Die Lage dieſes neuen Begräbnißplatzes iſt ſo wohl gewählt, daß die Einwohner von demſelbigen, ob er gleich noch innerhalb der Stadt, aber an den äußerſten Mauern iſt, nicht das geringſte zu befürchten haben. **)

Die St. Salvatorskirche iſt neu, und erſt ſeit 1717 erbauet. 1719 iſt ſie eingeweihet worden. Ehemals ſtand hier die Kirche zu unſerer lieben Frauen, gemeinhin die Mehlkirche genennet.

Y 3 1532

*) Sie koſtete 450 Rthlr. Die Frau des Baumeiſters erhielt 10 Portugalöſer, dem Geſellen wurden 8 Rthlr. Recompens gegeben.

**) Zu wünſchen wäre es, daß, ſo wie überhaupt in der chriſtlichen Kirche, alſo auch hier, bey dem Orte, wo die Aſche unſerer Vorfahren ruhet, und wo auch wir verweſen ſollen, die Zugänge Seelenerhebender wären, und die Grabſtätten ſelbſt an die großen Hofnungen kräftigſt und feyerlichſt erinnerten, die das Chriſtenthum auf eine ſo wohlthätige Weiſe ſeinen Bekennern ins Herz flößet. Das Erweckliche auf dieſen ſo achtungsvoll bewahrten Plätzen in den Brudergemeinden, und die neu erbaute Grabſtätte zu Deſſau ſollten jeder Ortsobrigkeit zur Nachachtung und zur Ermunterung unter ihren Mitbürgern vor Augen ſtehen.

1532, als die proteſtantiſchen Stände zu Schweinfurt eine Zuſammenkunft hielten, wollte J. Georg Spalatin, der von dem Gefolge des ſächſiſchen Kurprinzen war, hier predigen. Wegen des auſſerordentlichen Zulaufs that er es aus dem Fenſter eines benachbarten Hauſes, oder, wie andere wollen, auf der freyen Straße. In dieſer ehemaligen Kirche zu unſerer lieben Frauen hielt auch der erſte evangeliſch lutheriſche Prediger, den Landgraf Philipp von Heſſen, auf dringendes Bitten des Magiſtrats, von Göttingen aus hieher ſandte, Dom. I. p. Trinit. 1542 ſeine Antrittspredigt. Er hieß Johannes Sutellus, ein Mann, der in der Reformationsgeſchichte nicht ganz unbekannt iſt, ob ihn gleich Jöcher in ſeinem gelehrten Lexikon nur mit einigen Zeilen abfertigt.

Die dritte Kirche iſt die Kirche zum H. Geiſte am Spital, ein finſteres unbedeutendes Gebäude, wenn man nicht einigen daſelbſt aufgehängten und nun bald zum Theil in Moder übergehenden Triumphzeichen der Schweden aus dem 30jährigen Kriege einige Bedeutung geben will. Hier werden blos Leichenreden gehalten, aber die Einwohner Schweinfurts entſchlagen ſich ihrer immer mehr. Hier wurden, als die öffentlichen Leichen noch gewöhnlich waren, die Leichenpredigten gehalten. Seit dem franzöſiſchen Kriege diente ſie zu einem Getraidmagazine. Neuerer Zeit iſt beſchloſſen worden, ſie vollkommen wieder herzuſtellen.

Hinter der Johanniskirche iſt die lateiniſche Schule von 5 Klaſſen. Das Alumneum und des Inſpektors Alumnei Wohnung. Dieſe Schule iſt ein geräumiges Gebäude, deren zweytes Jubiläum 1783 begangen wurde.

Zur Seite iſt das Gymnaſium mit der Wohnung des Rektors. Schule und Gymnaſium enthalten einen Flächeninhalt von 55 Ruthen, 80 Schuh im Quadrat. Erſtere 30°15', letzteres 25°65'. Es heißt von ſeinem Stifter Guſtav Adolph, dem unvergeßlichen Könige in Schweden, das Guſtavianum. Wäre die unglückliche Schlacht bey Nördlingen nicht dazwiſchen gekommen, die ſo viele edle Abſichten dieſes großen Königs vereitelte, ſo wurde er anſtatt dieſes Gymnaſiums eine Univerſität zu Schweinfurt errichtet haben. Die Anweiſungen zu dem Fond der Univerſität und die darüber ausgefertigten Schenkungen werden noch in dem Archive zu Schweinfurt aufbewahrt, und ſind in des Hrn. von Meyern Nürnbergiſchen Friedensexecutionsakten Tom. II. in der Vorrede, obgleich etwas fehlerhaft, abgedruckt.

Seit 1784 iſt in der Wohnung des Rektors auch ein beſonderes Zimmer zurecht gemacht worden, in welchem die Gymnaſienbibliothek und andere dahin gehörige Sachen aufbewahrt werden.

Sie entſtand aus den dahin vermachten Bibliotheken des ehemaligen Oberpfarres M. Johann Wilhelm Barger, des Rektors M. Reismanns und des Oberpfarrers M. Johann Chriſtoph Metzens. Der erſte unter dieſen 3 vermachte außer ſeiner Bibliothek noch 1000 fl. Kapital, deßen Intereſſen allezeit einer der

der geſchickteſten Schweinfurtiſchen Bürgersſöhne, der ſich der Gottesgelehrſamkeit widmet, zur Unterſtützung auf Univerſitäten 2 Jahr lang genieſen ſoll; die Intereſſen des dritten Jahrs ſollen zum Ankauf der Bücher in der Gymnaſienbibliothek und in die Sakriſtey der Hauptkirche verwendet werden. Barger ſtarb 1698. Außer den oben angegebenen Pfarr- und Schulkollegenhäuſern ſind auch in dieſer Gegend das Haus des Kirchners oder Küſters mit einem Nebenhäuschen, 2 Holzmagazine für Kirchen und Schulen.

Das Rathhaus, deſſen Vorderſeite gegen den ſchönen Markt ſteht, iſt allerdings ein maſſives und wohl eingerichtetes Gebäude, das ſeinen Erbauern, den damaligen Bauherren Kilian Göbel und Hermann Hartlaub, und ſeinem eigentlichen Baumeiſter und Steinmetz, Nikolaus Hoffmann aus Sachſen, Ehre macht, zumal, wenn man die Zeit bedenkt, in der es erbauet wurde, da ſich im Jahre 1570 Schweinfurt kaum von dem landverderblichen markgräflichen Kriege erholt haben konnte. Es iſt nur zu bedauren, daß der Baumeiſter die Grille hatte, dem ganzen Gebäude, nach der Liebhaberey ſeines Zeitalters, die Form eines Kreutzes zu geben. Die Ausführung dieſes Gedankens geſchah auf Koſten der Gemächlichkeit. Uebrigens iſt es ein ſehr maſſives Gebäude, das 89 Ruthen, 94 Schuh im Quadrat enthält, von 2 Stockwerken, in welchem, auſſer dem gewöhnlichen Raths- und Ritterſaal,

in letzterm hielten die Kreisſtände gewöhnlich ihre Verſammlungen, wenn ſie ſich, wie 1742, hier verſammelt hatten,

noch 10 heitzbare Zimmer ſind. Unter dieſen letztern iſt mit begriffen, die Kanzley, die Obereinnahme, die Umgelder- und Bauamtsſtube, die Amtsſtube, das Zimmer zu Deputationen, oder die Deputationsſtube, die Rechnungsreviſionsſtube, das obere Archiv. Es enthält auch einen ziemlich geräumigen Saal zur Rathsbibliothek, die ſeit einigen Jahren wöchentlich zweymal geöffnet wird.

Im unterſten Stockwerke des Rathhauſes, gegen die Mitte des Markts, iſt die Hauptwache. Hinter derſelbigen der öffentliche Salzladen. Der Rath hat ſeit 1405 den Alleinhandel damit, und läßt den Verkauf im Kleinen durch einen Salzmeſſer verſehen. Beym Verkauf des Salzes geht den Armen dadurch einiger Vortheil zu, daß das Verkaufsgemäß von 1 — 3 Dreyer ſich immer gleich bleibt: ob 8 oder 3 Maaß Salz im Ankauf für einen Thaler bezahlt werden. Die Fuhrleute dürfen an Wochenmärkten Salz feil haben; und wer ein Maaß zu bezahlen im Stande iſt, kann ſich da — Bürger und Einheimiſche auch an den übrigen Wochentagen, mit Salz verſehen. Zu beyden Seiten des öffentlichen Salzladens ſind die öffentliche Waage und Niederlage. An der Niederlage, auf der Seite, wo das Gebäude des Rathhauſes in die Brückengaſſe hineinzieht, iſt auch noch die Rathsapotheke mit ihren Vorrathskammern, Kräuterböden und Laboratorien, mit Inbegriff der Wohnung für den Rathsapotheker und ſeine Geſellen. Gewöhnlich

ſind der Geſellen 2, und 1 Lehrpurſche. Schon 1412, alſo gar früh, da nach Beckmanns Zeugniß zu ſeinen Beyträgen der Erfindungen 2r Bd. 4tes St. S. 508. *) vor der andern Hälfte des 15ten Jahrhunderts nur gar wenig eigentliche Apotheken, in dem heutigen Sinne des Wortes, in Teutſchland waren — gab der Magiſtrat zur Gründung der Apotheke, 5000 fl. frk. und übernahm dagegen den Alleinhandel, ſo wie überhaupt in den meiſten Gegenden die kunſtmäßige chemiſche Pharmacie, die im 15ten Jahrhunderte von Arabiſchen Aerzten über Italien nach Teutſchland gebracht wurde, durch dergleichen Vergünſtigungen unterſtützt, erſt Wurzel faſſen konnte. Unter der Apotheke über den Hof des Rathhauſes, gegen die Brückengaſſe, iſt die Rathsbotenmeiſterey. Das Haus an und für ſich hat nichts beſonderes. In der Gelehrtengeſchichte aber verdient es erwähnt zu werden, daß der gelehrte Mediciner, Andreas Grünthler, mit ſeiner noch gelehrtern Frau Olympia Fulvia Morata aus Ferrara hier gewohnt habe, wovon noch folgende Inſchrift zeugt:

Has aedes habitavit Olympia Fulvia conjux
Grunthleri medici foemina docta pia.

Er ſtarb zu Heidelberg in der untern Pfalz als Profeſſor, wohin er ſich nach der Verwüſtung Schweinfurts geflüchtet hatte. Herr Profeſſor Nolden zu Frankfurt an der Oder hat eine neue Ausgabe von der Olympia lateiniſchen Briefen und Gedichten verſprochen. Dieſe Frau verdient es in allem Betrachte, daß ihr Andenken durch eine neue Auflage ihrer Schriften bey der Nachwelt erhalten werde. Ihre Briefe geben dem Geſchichtſchreiber jener für Franken ſo unglücklichen Zeiten einiges Licht. Er ſelbſt hat vorzügliche Aufmerkſamkeit auf dieſelbige erregt durch ſeine commentar. de Olympiae Moratae vita ex recensione Hessi. Francof. ad Oderam 1775 8vo. Unter dem Rathhauſe iſt der Rathskeller, der jetzt an einen Frankfurter Kaufmann verpachtet iſt.

Die aus 16 Gängen beſtehende Mühle, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden, als der 3 Müller Wohnungen, der Wohnung des Stadtmeiſters, eines Werkhauſes, der Mühlwaage, eines freyen offenen Platzes zum Ausſpannen der gewalkten Tücher und zum Trocknen des gewalkten Leders, eines geräumigen Viehſtalls, in welchen auswärtige Mühlgäſte ihr Vieh ſtellen, oben über dieſem Stall die Wohnung des herrſchaftlichen Zieglers — iſt von eben den Bauamtsverweſern und beynahe zu eben der Zeit erbaut worden, als das Rathhaus. Sie macht ihnen gleiche Ehre; denn ſie hat auſſer dem Nutzen, den ſie der Stadt und der ganzen umliegenden Gegend gewähret, noch aller Bauverſtändigen Beyfall gehabt. Der Mühlordnung zu Folge, ſollen die Einheimiſchen vor den Auswärtigen den Vorzug haben. Jene mahlen, oder

*) Man vergleiche damit, was Gerken im 12ten Theil ſeiner Reiſen S. 366. eben nicht zur ſonderlichen Empfehlung ſeiner hiſtoriſchen Glaubwürdigkeit geſagt hat.

oder ſollten es wenigſtens allezeit, nach der Zeit, als ihr Getraid in der Mühlwaage eingeſchrieben und vermizt worden iſt. Auſſer d. Mitzabgabe, die v. jedem Malter den 16ten Theil beträgt, und der Einſchreibgebühr, die von jedem Mltr. Korn 4 Pf. und vom Mltr. Waizen 20 Pf. macht, bezahlen Einheimiſche und Fremde, wenn ſie ſelbſt mahlen, weiter nichts. Ja ſie haben ſogar die Erlaubniß, von 5 Metzen, die ſie zum mahlen in die Mühle thun, nur 4 vermitzen zu dürfen. Bäcker und Mehlhändler ſind von dieſer Vergünſtigung ebenfalls nicht ausgenommen. Dabey iſt noch zu bemerken, daß Bäcker und Mehlhändler von Korn und Gerſten ihre Mitzabgabe in Natura erlegen müſſen; der Waizen aber wird, nach dem im Wochenblatt bemerkten Marktpreiſe, angeſchlagen und mit Gelde bezahlt. Für Grütze- oder Graupenmachen, welches nach einem Provinzialausdruck Gerſten remmeln heißt, bezahlt Bürger und Unterthan 1 Gr. 3 Pf. Fremde aber, ſo wie die Mehlhändler, 2 Gr. Das gemahlene Gewürze wird Centnerweiß bezahlt. Fremde und Einheimiſche zahlen für den Ctr. 22 Gr. und 2 Pf. Bäcker und Mehlhändler müſſen aber noch auſſer der Mitzabgabe, die bey ihnen 2/3 Metzen vom Malter Korn, und vom Weitzen 1/2 Metzen beträgt, dabey eine Abgabe geben, welche mit einem lateiniſchen Namen Datio, Datz, genennet wird. Im 30jährigen Kriege iſt dieſe Auflage gemacht worden, und dauert noch fort, doch ſo, daß ſie dieſelbige nicht an Getraide, ſondern an Geld bezahlen, und zwar, der Getraidpreis ſtehe, wie er wolle, ſo zahlen ſie für jedes Malter Waizen 12 kr. Datz und Acciſe, für Korn und Gerſte aber 6 kr. 2 dl.

Nach einer gemeinen Sage unter den Einwohnern der Stadt ſoll die Mühle, nämlich alle 16 Gänge derſelbigen, wovon 14 Getraide, 1 Gang aber zum Walken, und 1 anderer zum Holzſchneiden, neuerer Zeit auch zum Tabackmahlen gebraucht wird, alle Stunden einen Ducaten eintragen. So ſchrieb es ſchon Paſtorius in ſeiner franconia rediviva S. 347. getreulich nach. Aus ähnlichen Quellen muß Gerken im 2ten Theile ſeiner Reiſen geſchöpft haben, wenn er ſchreibt: "Das beſte Pertinenz iſt die treffliche Mahlmühle, die aus 14 Gängen beſteht, wovon alle Bediente der Stadt, wie man mich verſichert hat, beſoldet werden."

Nahmhaft muß die Summe des Ertrags immer ſeyn, da jährlich über 9000 Malter Getraid in der Mühle gemahlen, und mehr als 1600 Mltr. geſchroten wurden.

In einem der letzten Jahre wurden

| | |
|---|---|
| 5752 | Malter Korn |
| 3190 | Malter Waizen |
| 617 | Malter Gerſten |
| 9559 | Malter gemahlen. |
| 200 | Malter geremmelt. |
| 9759 | Malter, nebſt 24 — 25 Ctr. Gewürze. |

Aber die Verbeſſerungen, die von Zeit zu Zeit vorfallen, der Bau der Wehre, der Lohn der Müller und ihrer Purſche, die dabey aufgeſtellten Mühlſchreiber koſten jährlich auch viel.

Zunächſt an die Mühle ſtößt der Bauhof, mit dem Hauſe des Modellmeiſters und zweyer

Schmidten. Eine für einen Huf- u. Waffenſchmied; die andere für einen Bohrerſchmied oder Schloſſer. In dieſem Hofe ſind Stallungen für 10 — 15 Pferde, die zu öffentlichen Arbeiten für den Magiſtrat gehalten werden, für die ehemaligen Kutſchenpferde des Magiſtrats, und für den Mühlbauer. Die Bauamtsknechte, die dieſe Pferde führen, gehen in der Stadtlivree, hellblau mit Silber, die ihnen vom Magiſtrat gegeben wird. Sie haben auch, nebſt dem Mühlbauer auf dieſem Hofe, ihre Wohnungen und Wagenhallen. Ueber dieſe Leute und ihre Arbeiten, über die übrigen, zu öffentlichen Arbeiten nöthigen ordentlichen Arbeiter, welche man durch ein eigenes Wort Möddler nennt, über die Hand- und Fuhrfrohnen, die Schutzverwandte und Unterthanen auf dem Lande zu öffentlichen Arbeiten leiſten müſſen, über die öffentlichen Gebäude und diejenigen, ſo darinn arbeiten, als: Schreiner, Schloſſer, Maurer, Zimmerleute führt ein eigener Mann, unter dem Titel eines Mödelmeiſters, eigentlich Modellmeiſters, die Aufſicht. Seit 1784 hat der Magiſtrat, dem Bauamtshof gegenüber, auch eine eigene Wohnung für den Land- und Waſſerzöllner erbauen laſſen. Das Leih- und Pfandhaus iſt erſt ſeit 1772 errichtet zur Steuer des Wuchers, den Juden und Nichtjuden in jenen unglücklichen Zeiten der Theurung trieben. Den vorzüglichſten Antheil an der Einrichtung und Erhaltung dieſes Hauſes hat ein Mitglied des innern Raths, der Kaufmann, Joh. Karl Gampert. Das Pfand- und Leihhaus iſt kein neuerrichtetes Gebäude, ſondern diente ſonſt zu andern öffentlichen Bedürfniſſen, unter demſelbigen iſt daher auch noch ein groſſes Behältniß zur Aufbewahrung verſchiedener Inſtrumente der Möddler und anderer Werkzeuge, und nächſt demſelbigen eine Kutſchenhalle. Die dekretirte Aufhebung des Pfandamtes in dem laufenden Jahre iſt oben ſchon erwähnt worden. Der Bürgerhof und die Bürgerſcheune ſind zwey andere Gebäude, zu Aufbewahrung der Baumaterialien und anderer dahin Bezug habender Bedürfniſſe. An der letztern iſt, zum Andenken des Weinreichen Jahres 1728, in Stein gegraben:

In dieſem Jahr (1728) ein Eymer Moſt
Hier in dem Land acht Batzen koſt.

Von eben dieſem letztern ſagt die Kronik von Schweinfurt, es ſey eines Bürgers, Nahmens Heintz Röſchens, Haus geweſen, das der Rath 1501 um 102 fl. erkauft, und ein Franzoſenhaus daraus gemacht habe. Beym Jahr 1495 kommt die erſte Nachricht von dieſer Krankheit in den Schweinfurter Kroniken vor. Sie ſchreiben:

„1495 iſt die böſe Krankheit, „mala Franzosa, von den Kriegs„knechten nach Teutſchland ge„bracht worden". Hensler, in ſeiner Geſchichte der Luſtſeuche, giebt für Nürnberg das Jahr 1497 an.

Das groſſe Brauhaus. Es darf hier kein Bierbrauer in ſeinem eigenen Hauſe brauen, ſondern gegen eine gewiſſe Abgabe findet derjenige Bürger, ſo brauen kann oder brauen laſſen will, alles in dieſem Hauſe vorräthig, und

und, wie man von einer ſo wichtigen Anſtalt erwarten ſollte, im beſten Stande, was zur Zurechtmachung ſeiner Frucht bis zum Brauen, und von da, bis zu der Zeit, wo das Bier in die Keller geſchafft werden kann, an Geräthſchaften nöthig iſt. Für die Erlaubniß zu brauen und alle dieſe Geräthſchaften zu benutzen, mit Einſchluß des Umgeldes, wenn der Bürger ſein gebrautes Bier auszäpft, wird an die Obrigkeit verſchiedentlich bezahlt, je nachdem das Gebräu ein groſ ſes oder kleines war. Letztere ſind meiſtentheils weiße Biere. Für ein großes Gebräu Bier, zu welchem nach der obrigkeitlichen Verordnung 10 große Malter, jedes zu 12 gewöhnlichen oder 8 großen Metzen, genommen werden müſſen, und wovon 4 Fuder, 10 Eymer, auch wohl 6 Fuder und darüber, Bier gebraut werden, wird an obrigkeitlichen Abgaben bezahlt 19 fl. 14 kr. 4 Pf., dem Brauknecht 10 Batzen oder 50 Kreutzer, nebſt Trunk und Brod. Wenn derjenige, der brauen will, nicht ſelbſt Brauer iſt, ſo zahlt er an den, welchen er ſich zum Brauen aus der ordentlichen Bierbrauerzunft auswählt, 7 fl. frk. für ein großes Gebräu. Von einem kleinen Gebräu, oder vom weißen Bier, beträgt die Abgabe für die Erlaubniß zu brauen, mit Einſchluß des Um- und Keſſelgeldes, 2 fl. 13 kr. 4 Pf. fränk. Dazu ſollen 10 große Metzen Gerſten vermalzt werden; denn ſo ſagt die obrigkeitliche Vorſchrift. Des gewonnenen Bieres ſoll nicht mehr als 9 Eymer ſeyn. Dem Brauer wird für ein ſolches kleines Gebräu nur 2 fl. 6 Bz. frk. bezahlt. Ehemals dürfte das Maas nicht höher als um 4 Pfennige verzapft werden; in den verwichenen Jahren trieben es die Bierbrauer auf 9 Pf. Im Jahre 1801 hat die Polizey den Preis zu 8 Pf. beſtimmt.

Die nächſte Aufſicht über das Haus und alles dazu gehörige Geräthe führt das Bau- und Umgelderamt, unter ihm ein Bürger, unter dem Nahmen des Gerſtenmeſſers. Die Benennung iſt von ſeiner vorzüglichen Beſtimmung genommen, alle da einzuführende Frucht zu meſſen und aufzuzeichnen; weil von Obrigkeitswegen feſtgeſetzt iſt, wieviel zu einem großen oder kleinen Gebräu genommen werden muß, und allem möglichen Unterſchleife durch des Gerſtenmeſſers Aufmerkſamkeit vorgebeugt werden ſoll.

In einem ſo Weinreichen Lande, wie Schweinfurt, iſt ehemals gewiß, wie auch aus den alten Umgelderbüchern zu erſehen ſeyn ſoll, nicht ſo viel Bier getrunken worden. Es war alſo eine ſehr lobenswürdige Vorſorge des Raths, daß Er auf ſeine Koſten ein Bräuhaus errichten ließ, in welchem das wenige Bier, ſo gebraut wurde, doch gut verfertiget werden möchte, und, wenn es gleich ohne dieſe Abgabe etwas wohlfeiler hätte gegeben werden können; ſo trat der ſtaatswirthſchaftliche Grund bey Einführung der darauf gelegten Abgabe mit ein, daß in einem Weinreichen Lande alle andere Getrankarten erſchwert werden, um das, was man zunächſt und im Ueberfluſſe hat, ungehemmt verkaufen zu können; daher kommt es auch, daß von jedem aus der Fremde hier eingeführten Eymer ein 1/2 fl. frk. Abgabe entrichtet werden

werden muß. Seit 50 Jahren ſcheint ſich die Lage der Sachen etwas geändert zu haben. Die erhöheten Weinpreiſe, der immer auch in Franken weiter um ſich greifende Gebrauch des Caffees, des Rauchtabacks, und die zunehmende Liebhaberey des Biers verurſachen, daß jährlich im Durchſchnitt 120 große Gebräu und 450 kleine verzapſt werden. Das macht nach dem oben angegebenen Anſchlage von 5 Fudern oder 60 Eymern *) zu einem großen, und 9 Eymer zu einem kleinen Gebräu in Summa 11,850 Eymer.

Da die Ausfuhr des Biers in das Ausherriſche ſehr unbedeutend iſt, ſo iſt dieſes kein geringes Conſumo in einem ſo ergiebigen Weinlande.

Das Zeughaus iſt ein ſteinernes nicht unbeträchtliches Gebäude. Es enthielt ehemals Waffen und Rüſtungen alter Art, alte Flinten, Doppelhacken, Mörſer und Kanonen, worunter die meiſten von Metall waren. Es waren in allem 12 Feldſchlangen und Falconets, 8 Kanonen und Regimentsſtücke von Metall. Die Geldnoth in dem geendigten Kriege nöthigte den Magiſtrat, auch dieſe Alterthümer anzugreifen und zu veräußern, um ihren Reichs- und Kreisobliegenheiten nachzukommen. Noch ſind 6 kleine metallene Kanonen übrig, die bey Freudenmahlen gebraucht werden. Die Böden dieſer menſchenfeindlichen Rüſtkammer, wie die Böden des Rathhauſes und Bürgerhofes werden zu äußerſt menſchenfreundlichen Abſichten gebraucht. Der Rath unterhält ſchon ſeit mehr Jahrhunderten

„Die Kronik ſagt, daß ſchon im „Jahr 1529 Hanns Schmidt „und Peter Pentz Getraidmeiſter, oder wie ſie jetzt „genennet werden, Getraid-„Amts-Verweſer geweſen „ſind".

auf dieſen Böden ein Magazin von 100 Maltern. Eine Anſtalt, die erſt vor Kurzem unter dem Poſaunenton der Zeitungsſchreiber in manchen Ländern den Anfang nahm, wie die außer den Wohnplätzen zu verlegenden Kirchhöfe, wo doch mancher, der noch dazu in ſeinem Leben vielleicht keine Reichsſtadt ſah, alles Ungereimte und Abgeſchmackte mit dem Nahmen Reichsſtättiſch zu bezeichnen pflegt.

Der Noth und dem Wucher der Kornjuden iſt durch dieſe löbliche Anſtalt ſchon ungemein oft geſteuert worden. Wenn nämlich kurz vor der Getraiderndte, oder auch im Herbſte und Frühjahre, bey ſchlechten Wegen die Zufuhr an Markttagen gering iſt, oder wenn Würzburg, wie ehemals öfters, und nur vor einigen Jahren wieder geſchehen iſt, die Zufuhr ſperrt, ſo thut der Rath ſeinen Kornſpeicher auf, und wuchert nicht mit ſeinen Bürgern, ſondern er erläßt's um den Umſtänden gemäßen billigſten Preis. Den vorzüglichen Werth dieſer Einrichtung wurde man in den Hungerjahren 1771 und 72 gewahr. Gegen den Wucher wirkts im Stillen mehr, als daß es

*) Geſetzmäßig ſollten nicht mehr als 4 Fuder, 4 — 6 Eymer auf ein großes Gebräu gemacht werden. Seitdem aber kein Heintz- oder Nachbier mehr gemacht wird, darf man den Anſchlag wohl auf 6 Fuder bey einem großen Gebräu ſetzen.

es im Allgemeinen ſo leicht bemerkbar werden könnte.

In der Gegend des Zeughauſes iſt ein Gießhaus. Seit vielen Jahren iſt nicht mehr darinn gegoſſen worden. Man braucht es jetzt zu einem Holzmagazin, und in dem grimmigen Winter 1788 und 89 hat der Rath von ſeinem Ueberfluſſe, zum Beſten der Armuth, den edelſten Gebrauch gemacht.

Der Zehnthof, mit den dazu gehörigen Scheunen, liegt mitten in der Stadt, und gehörte eigentlich dem Stifte Haugk zu Würzburg. Vor der Reformation hatte das Stift Haugk den Zehnt zu Schweinfurt an ſich gebracht, und dagegen die Obliegenheit, die Pfarrkirche zum h. Johannes zu verſehen. Noch gegenwärtig erhalten daher die Geiſtlichen an der Hauptpfarrkirche von dem Stift Haugkiſchen Zehnten ihre Wein- und Getraidbeſtallung, nebſt 2 Schober Stroh. Seit 1660 iſt der Rath, wegen mancher vorgegangenen Irrungen, mit dem Stifte Haugk übereingekommen, daß erſterer den Zehnt zu einem ewigen unwiederruflichen Erbpacht um 1400 fl. frk. halb zu Martini und halb zu Weihenachten fällig, und nach Würzburg geliefert, übernahm, welches aber jedes Jahr, ohne weitere Ausflucht eines erlittenen Wetterſchadens, Mißwachſes u. dgl. erfolgen muß. *)

Dieſen Zehnthof läßt der Rath durch einen Beamten, unter dem Titel Zehntkeller, verwalten, der über Einnahme und Ausgabe unter dem Vorſtand eines Rathsmitglieds Buch und Rechnung führt.

Das Spital zum h. Geiſt, zunächſt an der Kirche dieſes Nahmens, mit ſeinen weitläuftigen Oekonomiegebäuden, der Wohnung des Kellers und Gegenſchreibers, der armen und reichen Pfründe, und dem ihm beynahe gegenüber liegenden Waiſen- und Arbeitshauſe. Das Waiſenhaus war ehemals ein Karmeliterkloſter, und iſt zur Zeit der Reformation von ſeinen Bewohnern verlaſſen worden. Auch hier lehrt der Augenſchein an der ehemaligen und jetzigen Verwendung dieſes Kloſters, wie wenig es wahr ſey, was man neuerlich der Welt durch Machtſprüche hat aufdringen wollen, als ob die Reformation Luthers nur darum von den groſsen Herren und Ortsobrigkeiten begünſtiget worden ſey; weil ſie dadurch Gelegenheit gefunden hätten, ſich zu bereichern und ihre Macht zu vergrößern. Das zu Schweinfurt eingezogene Kloſter dient zum gemeinen Nutzen.

Das Spital hat, auſſer ſeinen Gütern und Waldungen auf Schweinfurter Markung, Zinſen, Lehen, Gült und Zehnten in mehrerer benachbarten Ortſchaften, auch einen anſehnlichen Hof, 3/4 Stunden von Schweinfurt, den teutſchen Hof genannt. Der Kaiſer hat auf dieſes Spital das Recht, einen Laienpfründner zu präſentiren, welches er auch ausübt. An dieſen Laienpfründner zahlt der Magiſtrat jährlich 18 fl. Wiener Courant. Eine Pfründe darinn können ſich auch Einheimiſche und Auswärtige durch Bezah-

*) Der Vertrag zwiſchen der Stadt Schweinfurt und dem Stifte Haugk zu Würzburg ſteht in dem gedruckten Memorial an die hochlöbliche Reichsverſammlung zu Regensb. von des h. Reichsſtadt Schweinfurt datirt den 16 April 1692.

Bezahlung einer gewißen Summe Geldes erwerben.

Das Armen- und Waiſenhaus. Die Aufnahme in daſſelbe hängt von der Willkühr des Magiſtrats ab. Das Spital verköſtet die darin Aufgenommenen. Seit 1772 iſt durch einige Patrioten, worunter beſonders der fürſtl. Löwenſtein Wertheimiſche Rath und Reichsritterſchaftliche Orts Rhönwerraiſche Caſſier Johannes Kirch, als damaliger Spitalkeller, erwähnt zu werden verdient, die Einrichtung getroffen worden, daß die Waiſenkinder, auſſer ihren Lern- und Erholungsſtunden, auch zum Wollenſpinnen angehalten werden. Mildthätige Perſonen haben zur Einrichtung verſchiedene Stiftungen gemacht, und es iſt nicht zu läugnen, daß ſeit der Zeit die Kinder wohl arbeiten müßen, aber ſie ſind auch in allem Betrachte beſſer gehalten, beſonders in Wäſche und Kleidung und können ſich über dieſes noch bis zur Erlernung einer Profeßion, oder bis zum Eintritt in einen Dienſt mehrere Gulden erſparen. Es iſt zu hoffen — und wer ſollte es nicht herzlich wünſchen, daß der Eifer, mit dem man ein ſo löbliches Unternehmen gründete, nicht mit dem Fortgang der Zeit erkalte, oder bey weiter erfolgenden Veränderungen künftig gar erlöſchen möge.

Bey dem von den Waiſenkindern erſparten Gelde hat man die rühmliche Vorſicht gebraucht, daß daſſelbige nicht den Kindern bey ihrem Ausgang aus dem Waiſenhauſe in einen Dienſt oder in die Lehre ſogleich in die Hände gegeben wird, ſondern ihre Vormünder erhalten es, wodurch doch die Erſparniß eines und des andern fleißigen Kindes ſchon zu einem kleinen Kapitälchen angewachſen iſt, das in der Folge vielen Nutzen ſchaffen wird, wenn die Waiſe die Früchte ihres Fleiſes mit Verſtand genieſen kann. Man hat es auch durch die Ordnung und Arbeitſamkeit, zu welchen die Kinder ſeither angewieſen worden ſind, dahin gebracht, daß Knaben und Mädchen, die ſonſt, wenn ſie zu den Jahren des Ausgangs aus dem Waiſenhauſe gekommen waren, ſehr ſchwer unterzubringen geweſen ſind, jetzt überall gern in die Lehre oder in den Dienſt genommen werden. Sie haben ihre eigene Schule, und die Aufſeher halten über dieſes noch einen Katecheten. So lange noch Waiſenhäuſer ſeyn ſollen und müſſen, und die neuerlichen Vorſchläge zur bequemern und beſſern Erziehung der armen Waiſen auf dem Lande oder in kleinen Städtchen nicht allgemein angenommen werden können, ſo lange bleibt die Einrichtung, wie ſie im Waiſenhauſe zu Schweinfurt vorgeſchrieben iſt, immer eine der vorzüglichſten. Zu wünſchen iſt nur, daß die jetzigen Oberaufſeher immer Muth und Willen für dieſe Art des Guten genug haben und behalten.

Die beyden Kloſterhöfe von Ebrach und Bildhauſen liegen auch in der Stadt. Erſterer iſt groß, und hat auſſer dem eigentlichen Hofe noch ein beſonderes Gebäude mit einem Garten, die Abtey genannt. Beyde Gebäude bewohnen Schweinfurter Bürger als Miethleute des Kloſters. Das Kloſter benutzt in denſelbigen nichts, als die Böden, um das Getraide von ſeinen Schweinfurt zunächſt

gele-

Digitized by Google

gelegenen Gülten und Zehnten aufzuſpeichern. Eben ſo verhält es ſich mit dem Bildhäuſerhof. Letzterer iſt unweit kleiner, als der erſtere.

Oeffentliche Gebäude auſſer der Stadt ſind: 1) das Bretterhaus oder die Niederlagen von Weinpfählen, Latten, Brettern, Dielen ꝛc. mit welchen der Rath ausſchließlich handeln läßt. Doch dürfen Einheimiſche und Fremde, ſowohl in benachbarten Wäldern, als auch von auswärtigen Holzhändlern, die dergleichen Waaren auf dem Waſſer beyflöſſen, ungehindert kaufen.

2) Die Ziegelhütte und Kalkbrennerey, die auch ein Eigenthum des Magiſtrats iſt. Sie wurde höchſt wahrſcheinlicher Weiſe, nach Einäſcherung der Stadt im markgräflichen Kriege 1554 erbaut.

3) Das Schießhaus. Die Schützengeſellſchaft, die von Oſtern bis Simonis und Judä wöchentlich ehemals an Sonntagen, vor und nach dem Nachmittagsgottesdienſte, neuerer Zeit alle Montage und Apoſteltage, ihr Ausſchieſſen hält, bekam bis auf die Zeit des letzten Krieges vom Rathe dazu jedesmal einen Gewinn, der das Herren-Kleinod hieß. Jährlich betrug es 30 Rth.

Die Mayn- oder ſogenannte Staubbrücke hat nur ſteinerne Grundpfeiler, das übrige iſt Holzwerk. Sie iſt bedeckt. Der Meiſter, der ſie erbauete, hieß Andreas Zink, ſo ſtand wenigſtens ſein Nahme an einem Hangſäulenkopfe, der aber beym Eisgang 1783 abgeſtoſſen wurde, eingeſchnitten. Er hat nur noch eine dieſer Art in Teutſchland erbauet, die 1784 zu Heidelberg weggeſchwemmt wurde. Die Bedeckung iſt ein ſimples Hängwerk, die Dachſparren aber ein geſchaltes Spreng- und Sperrwerk, damit unter demſelbigen die hohen Heufuhren ungehindert durchpaſſiren können. Der Mechanismus des Alterthums beweiſet ihre Dauer. Auſſer der eigentlichen Maynbrücke hat die Stadt noch eine andere hölzerne, aber unbedeckte Brücke über einen Arm des Mayns von 6 Jochen. Dieſer Arm entſteht gleich oberhalb Schweinfurt, da, wo ſeit 1781 die Schmidtiſche Bleyweiß- und Marmorſteinmühle prangt, und fällt gleich unterhalb der Stadt wieder in das Maynbette zurück, auſſer einer andern Verbindung, die er noch oberhalb der Stadt wieder mit dem Mayn bekommen hat.

Bey Schweinfurt iſt der Mayn im Durchſchnitt 42 Ruthen Nürnberger Maaßes breit, und bey mittlerer Waſſerhöhe 4 — 6 — 8 Schuh tief. Dabey bleibt er immer noch in ſeinem Bette, und trit nur durch Gräben und den äuſſern Mayn aus. Man fährt alsdann von der langen Brücke 40 — 45 Ruthen lang über. Tritt aber der Mayn ganz aus, ſo iſt deſſen Breite 300 — 440 Ruthen, und die Aufſchwellung beträgt in beyden Fällen nur 4 Schuh Höhe. Bey den groſſen Ueberſchwemmungen von 1784 u. 1788 war er nur wenig breiter, aber 4 Schuh höher.

Die Stadt hat 10 groſſe öffentliche Plätze.

1) Den eigentlichen Markt, ein längliches Viereck, 39 Nürnberger Ruthen lang, unten 21, oben 13 breit. Der Quadratinhalt beträgt 4 1/8 Morgen.

2)

2) 3) Der Vieh = u. Roß=markt. 4) Der Ledermarkt. } Beyde kommen an Gröſſe dem eigentlichen Markte ziemlich bey.

5) Der Platz vor dem neuen Brunnen am Steinwege.

6) Der obere und untere Theil Anger.

7) Der Johanniskirchhof.

8) Der Fiſcherrain.

9) Der Platz, wo die Fleiſcherſchranken ſtehen.

10) Vor dem Bräuhaus gegen die Bürgerſcheune.

Auſſer dem eigentlichen Marktknechte, deſſen beſonderes Geſchäfte es unter andern iſt, die Marktplätze immer rein zu erhalten, werden ſämtliche öffentliche Plätze auch alljährlich verſchiedenemal durch die unvermögenden Schutzverwandten gekehrt, und das Kehricht auf öffentliche Unkoſten auſſer der Stadt gefahren. Auch beſagt der Tit. 37. der öffentlichen Polizey, daß jeder Bürger, alle Samſtag Abends vor ſeiner Thür, Hofſtätt und Scheunen, es habe gleich einer mehr, denn ein Haus, und es ſey daſſelbige bewohnt oder nicht, an den vordern und hintern Gebäuden, welche auf die Gaſſe ſtoſſen, kehren und fegen, und das Kehricht und Bötzig keineswegs auf den Gaſſen zu Haufen liegen laſſen, ſondern daſſelbige hinwegſchaffen, und vor das Thor tragen oder fahren laſſen ſolle, damit die Stadt ſauber und rein gehalten werde, bey Strafe eines Gulden von jeder Uebertretung. Das Pflaſter der Straſſen beſorgt der Magiſtrat durch ſein Bauamt. Die Stadt hatte ſchon ſeit 1404 gepflaſterte Straſſen. Das Gaſſenpflaſter war alſo hier früher, als in den vorzüglichſten Städten Teutſchlands.

Seit einigen Jahren ſind nur noch ſehr wenige Theile ganz entlegener Straſſen, die nicht gänzlich gepflaſtert ſind. Die Straſſen ſind dabey meiſtentheils gerade und breit, und was alle Fremde von jeher lobten, äuſſerſt ſauber. Der gröſſern Straßen ſind 13.

1) Die Brückengaſſe. 2) Die Mühlgaſſe. 3) Die obere Gaſſe. 4) Die Spitalgaſſe. 5) Der Steinweg. 6) Die Burgſtraſſe, 7) Die Zehntgaſſe, 8) die lange Zehntgaſſe. 9) Die Bauerngaſſe, 10) Die Manggaſſe. 11) Die Wolfsgaſſe. 12) Die Hadergaſſe. 13) Der Graben.

Der mittelmäſſigen 12.

a) Die Ebracher Hofgaſſe. b) Die lange krumme Gaſſe, oder Entenpfuhl. c) Die Judengaſſe. d) Die lange Judengaſſe. e) Die Petersgaſſe. f) Der Fiſcherſteig. g) Die 7 Brückengaſſe. h) die untere —— i) Die obere Kirchgaſſe. k) und l) Die obere und untere Scheunengaſſe. m) Der Eingang in der Fiſcherrain.

Der kleinern ſind 26, zuſammen alſo 51.

Auſſer den vielen öffentlichen Brunnen, deren Zahl und Beſchaffenheit ich oben ſchon angegeben habe, findet man auch ungemein viel Zieh= und Röhrbrunnen in den Häuſern. Zum Ablaufe des Regenwaſſers auf den Straſſen und des irgend daſelbſt ſich ſammelnden Unraths ſind ſchöne gepflaſterte Rinnen, die in Thäler flieſſen, durch welche alles dem Mayn zugeführt wird. Dieſe bequeme Einrichtung fördert, beſonders gegen den Mayn, die etwas abhängige Lage der Stadt. Die Menge der Brunnen und

und die Nähe des Mayns machen auch die Ciſternen oder künſtlichen Waſſerbehälter für die Zeit der Feuersgefahr beynahe entbehrlich. Doch ſind einige der Art auf dem Markte, aber gänzlich zugelegt, um die übeln Ausdünſtungen des faulenden Waſſers zu verhüten. Gegen Feuersgefahr ſind nicht nur in der Stadt 6 öffentliche Plätze, wo Feuerhacken und Feuerleitern aufbewahret werden,

„an manchen dieſer Plätze, ſo „auch im Spitalbauhof und „Bürgerhof, ſtehen auch große „kupferne Feuerkeſſel u. Schleifen“

ſondern der Magiſtrat erhält auch viele der brauchbarſten Feuerſpritzen mit Schläuchen, zu deren geſchicktenAnwendung eigeneMänner unter dem Namen Feuerſpritzenmeiſter beſtellt ſind.

Meiſterſtücke der Baukunſt ſucht man hier vergebens. Wo kein Hof, kein Adel und keine großen Kaufleute wohnen, ſieht man ſelten dergleichen. Doch herrſcht in mehrern Straßen, in den neuerrichteten Häuſern, eine Art von Wohlſtand und Wohlhabenheit. Im Ganzen iſt alles zur Nahrung und Wirthſchaft eingerichtet. Im Anfang des Jahrs 1787 *) zählte man in Schweinfurt

*) Im Jahre 1789 wurden durch eine vom Magiſtrat dazu verordnete Deputation die Einwohner gezählt. Nach dieſer Zählung will man gefunden haben 1296 Bürger. Perſonen überhaupt

| | Ueber 12 Jahren. | Unter 12 Jahren. | | |
|---|---|---|---|---|
| im 1ſten Viertel | 941. | 830. | | |
| im 2ten Viertel | 1053. | 325. | | |
| im 3ten Viertel | 843. | 268. | | 1378. |
| im 4ten Viertel | 1209. | 455. | Zuſammen | 4046. |
| | 4046. | 1378. | | 5424 Perſonen. |

Es iſt mir noch erinnerlich, daß gleich gegen dieſe Angabe mancherley Widerſprüche entſtanden. Sie würde alle ſeitherige Erfahrungen über Geburts- und Sterbeliſten beſchämen. Indeſſen beruht ſie auf gerichtlich unternommenen Zählungen. Im Jahre 1795 iſt wieder eine gerichtliche Zählung der Menſchenzahl unternommen worden; Ich getraue mir nicht, aus Furcht, verantwortlich zu werden, ſie hieher zu ſetzen; denn man will nur zu ſehr, daß nichts von den Reichsſtädten in unſern Tagen kund werde. Sie dürfte des Probſts Süßmilchs Rechnung rechtfertigen.

Im Jahre 1800 befanden ſich

| | Häuſer. | Bürger. | Witwen. | Steuer-Ertrag. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| im 1ſten Viertel | 184. | 208. | 42. | 434 fl. | 8 kr. | — Pf. |
| im 2ten Viertel | 233. | 251. | 61. | 522 fl. | 27 kr. | 2 Pf. |
| im 3ten Viertel | 174. | 191. | 29. | 294 fl. | 11 kr. | 2 Pf. |
| im 4ten Viertel | 288. | 298. | 56. | 514 fl. | — | — |
| Summa | 879. | 948. | 188. | 1765. | 18. | 5. |

furt in allen 4 Quartieren der Stadt

| | | |
|---|---|---|
| erſtes | Viertel | 304. |
| zweytes | Viertel | 309. |
| drittes | Viertel | 252. |
| viertes | Viertel | 407. |
| | | 1272 Bürger. |

Darunter waren an Witwen

| | | |
|---|---|---|
| 1. | — | 70. |
| 2. | — | 59. |
| 3. | — | 51. |
| 4. | — | 79. |
| | | 259 Witwen. |

Rechnet man nun auf jede

259
dieſer 1272 bürgerlichen Haushal-
1531
tungen nur 4 Perſonen, ſo kommt eine Summe von 1531
4
6124

Perſonen heraus. Die Zahl der Schutzverwandten Haushaltungen in eben dieſem Jahre war 39. Ich rechne hier auf jeden Haushalt im Durchſchnitt nur 3 Perſonen, ſo ſteigt die geſamte Zahl auf 39
3
117 + 6124 = 6241

außer dem Alumneum, dem Spital, dem Waiſenhauſe, den Stadt- und Contingentſoldaten, die nicht in der Bürger- und Schutzverwandten-Liſte mitbegriffen ſind. Nach einem mäßigen Anſchlag rechne ich dieſe auf 120, daß alſo die ganze Summe der geſamten Volkszahl 6361 Menſchen betrüge. Des Probſts Süßmilchs Angabe, die Zahl der Lebenden zu finden, wenn man in mittelmäßigen Städten auf jeden Todten 30 rechne, rechtfertiget ſich hier nicht; denn nach den in den zu Hamburg herausgekommenen neueſten Staatsanzeigen mitgetheilten Todtenregiſtern Schweinfurts von 100 Jahren, iſt die Mittelzahl 166. Dieſen zu Folge ſpräche dieſe Berechnung ſehr vortheilhaft für die geſunde Luft und die guten Medicinalanſtalten in Schweinfurt. Deñ auch bey dem 36ſten Geſtorbenen, was man doch, Städte und Dörfer zuſammengenommen, von den wenigſten Gegenden ſagen kann, ſteigt kaum die Zahl über das Reſultat der 1789 unternommenen Zählung. Die männlichen bürgerlichen Einwohner jedes Quartiers, deren Anzahl ich oben angegeben habe, bilden eine Kompagnie. Der Hauptmann einer ſolchen Kompagnie iſt allzeit ein Herr des innern Raths, die übrigen Officiers werden aus der ganzen Bürgerſchaft, ohne Rückſicht auf das Viertel, wo ſie wohnen, gewählet. Bey bürgerlichen Aufzügen — denn die gewöhnlichen Wachen unter den Stadtthoren und Pforten werden ſeit 1739 von eigends dazu angeworbenen und montirten Stadtſoldaten, zu groſſer Bequemlichkeit der Bürgerſchaft, verſehen *) — ſind die Studier-

*) Das unterm 29ſten May 1739 erlaſſene Rathsdecret ſagt: Nachdem ein Hochedler Rath allhier ſich bisher öfters nicht ohne ſonderbares Mißfallen vortragen laſſen, welcher Geſtalten bey der Bürgerwacht ſowohl des Tags unter den Stadtthoren, als auch des Nachts auf den Poſten, ſehr groſſe Nach- und Fahrläßigkeit verſpürt werde, indem öfters ſehr alt und abgelebte, oder ſonſt gebrechliche und mit ſchlechtem Gehör und Geſichte verſehene Perſonen ſolche Wacht verrichten wol-

Digitized by Google

Studierten dienſtfrey, doch müſſen ſie jährlich ein gewißes Wachtgeld zur Unterhaltung der Stadtſoldaten bezahlen. Von dieſer Abgabe iſt niemand befreyt, als der Reichsvogt, die Bürgermeiſter, die Rathsconſulenten, die Scabini, vier Herren des innern Raths als Hauptleute, der untere Wachamtsverweſer, vier Herren des äußern Raths, als Thorſchließer, die Bey- und Pfortenſchließer, alle Wachamtsbedienten, die Geiſtlichkeit, das Schulkollegium und die deutſchen Schulhalter. Die Anlage zum Wachgeld iſt folgende: das jährliche Wachgeld eines Bürgers be-

Z 2

wollen, woraus denn erhellet, daß auf dieſe Art gemeiner Stadt wenig Sicherheit verſchafft werde, ſondern vielmehr allerhand Bettler, herrenloſes Geſind und andere mit keinen genugſamen Päſſen verſehene Perſonen hierdurch erwünſchte Gelegenheit bekommen, ſich nach Gefallen, zur Laſt und Gefährte der Bürgerſchaft in die Stadt zu practiciren. Ueberdieſes durch dieſe oftmals ſo ſchlecht und übelbeſtellte Wacht, diejenigen, welche bey Tag oder Nachtszeit Schlägerey und andern Unfug verübet, nicht wohl auseinander getrieben, oder in Arreſt haben können genommen werden; als iſt demnach ein HE. Rath durch folgenden wohlbedachten Schluß bewogen worden: daß nemlich inskünftige diejenigen Bürger, welche bisher ihre Wachten nicht ſelbſt in Perſon verrichtet, ſondern ſolche, gegen Bezahlung eines gewißen Geldes, andern Wächtern aufgetragen haben, künftighin an gewiße Stadtſoldaten, welche ihnen werden aſſignirt werden, dieſes ihr Wachtgeld à 2 fl. fränk. auf jeden Bürger gerechnet und zwar quartaliter mit 14 ß. oder ſonſt nach eines jeden Gelegenheit zahlen und vergnügen ſollen. Wie wir denn, zu beſſerer Einrichtung unſerer hierunter führenden guten Abſicht, unſerm Wach- und Stadtſoldaten-Amte einen abſonderlichen Deputatum zugeordnet, welcher ſowohl die Anwerbung von einer gewiſſen Anzahl Stadtſoldaten, als auch die fernere Anordnung und Einrichtung dieſes heilſamen Werks mitbeſorgen ſoll. Denenjenigen aber, welche aus der löbl. Bürgerſchaft ihre Wachten fernerhin jedesmal in Perſon zu verſehen Willens ſind, bleibet zwar ſolches auch künftighin freygeſtellt, jedoch mit dieſer ausdrücklichen Anfügung: daß, wer nur dann und wann ſeine Wacht jemand anderm auftragen will, ſolches an Niemand anders, als einem von erwähnten Stadtſoldaten gegen das gewöhnliche Wachtgeld geſchehen ſoll. Uebrigens iſt ein HE. und Hw. Rath keineswegs geſonnen, durch dieſe gegenwärtige und wohl überlegte obrigkeitliche Verordnung, als welche einig und allein eine beſſere Sicherheit für gemeine Stadt, nebſt einer mehrern Vigilanz und Wachſamkeit unter den Stadtthoren zum Endzweck hat, der löbl. Bürgerſchaft die geringſte neue Laſt oder Beſchwerde aufzulegen, ſintemal es einem rechtſchaffenen Bürger eben viel iſt und ſeyn wird: ob er die gewöhnlichen zwey Wachgulden jährlich an einen ordentlich verpflichteten Stadtſoldaten, als welcher gleichfalls im Bürgerrecht mit ſteht, oder an einen andern, und öfters lüderlichen Wächter auszahle u. ſ. f.

Digitized by Google

beträgt 2 fl. 30 kr. rhein. Die Witwe zahlt die Hälfte; es ſey denn, daß ſie gar arm iſt, ſo geſchieht ein Nachlaß nach Erforderniß der Umſtände. Ein Bürger, der ſtudiert hat, zahlt 1 fl. 15 kr. Die Witwe die Hälfte. Ein Bürgerkorporal, ein Feldſcheerer der Bürgerkompagnie und ein Feuerſpritzenmeiſter zahlt 1 fl. 40 kr. Feldwaibel 50 kr. Bürgerofficier und Conſtabler 37 1/2 kr. Auch die Conſtabler, deren unter 2 Corporalen 28 ſind, werden ohne Rückſicht auf die Eintheilung der Stadt in Viertel gewählt. Wahlfähigkeit dazu erhält man, wenn man 2 Jahre als Schütz dem Scheibenſchießen im Schießhauſe beygewohnt hat oder auch nur verſpricht, künftig demſelbigen beyzuwohnen. Die Conſtabler tragen ſich alle überein blaue Kleider und Weſten mit weiß metallenen Knöpfen, ſchwarze Beinkleider, übergeſchlagene Stiefeln, die Hüthe ſind mit einer ſilbernen Borde eingefaßt.

Wie ſehr unſere neueſten und beſten Statiſtiker und Erdbeſchreiber der Wahrheit verfehlen, wenn ſie vom Rathe der Reichsſtadt Schweinfurt, dem Reichsvogte und der Wahlfähigkeit zu beyden reden, will ich durch Zuſammenſtellung ihrer Angaben auf eine auffallende Weiſe zeigen. Es geht ſo weit: daß auch kein einziger von der Reduction des Magiſtrats durch die allerhöchſte kaiſerliche Verordnung vom 14 May und 3 Jun. 1776 wußte, die jetzt im Journal von und für Franken, 1ſter Bd. 6tes Stk. S. 723 ꝛc. abgedruckt ſind.

Gercken ſagt im 2ten Thl. ſeiner Reiſen S. 366.

„Der Rath beſteht hier eigentlich aus 24 Perſonen, worunter 2 Bürgermeiſter, 4 Rathsherren und 6 Gerichtsherren das Stadtgericht und den innern Rath ausmachen. Der Bürgermeiſter regiert nur ein halb Jahr. Nächſt dieſen ſind noch 12 Rathsherren, die alle Gerichtstage mit zu Rathe gehen. Dann ſind noch 12 andere, die man den Zuſatz nennt, ſo in ſehr wichtigen Angelegenheiten mit berufen werden. Den Stadtvogt wählt die Stadt. Ob auch hier Patricier ſind, kann ich nicht gewiß ſagen. Ich zweifle daran.“

Normann hat beynahe die nemlichen Worte, nur zuletzt ſagt er:

„Patricier ſind hier wahrſcheinlich nicht.“

Büſching in der 7 Auflage:

„Vor Alters iſt hier ein kaiſerliches Landgericht und der fränkiſche Oberhof geweſen. Der noch vorhandene kaiſerl. Reichsvogt wird von dem Rathe erwählet und hierauf von dem Reichshofrathe im Namen des Kaiſers mit der Reichsvogtey beliehen. Der Rath beſteht aus 24 Perſonen.“

Ich will in der endlichen Berichtigung unſerer neueſten Erdbeſchreiber und Statiſtiker da anfangen, wo Gercken aufhört, dem Normann beynahe wörtlich gefolgt iſt. Patricier ſind hier gar nicht; auch nicht hier geweſen. Jeder Bürger iſt Rathsfähig. Nur die Menge der Studierten, die verſorgt ſeyn wollen, iſt Veranlaſſung: daß gleichſam ein gelehrtes Patriciat entſteht; denn ſonſt ſind mehr Unſtudierte in den Rath gewählt worden. Vor der von dem Reichs-

Reichshofrath 1776 verordneten Reduction beſtand der Rath aus 24 Mitgliedern, nemlich 6 Bürgermeiſtern, 6 Schöpfen, 12 Senatoren, welche letztere auch, weil ſie im Beytritt mit den beyden vorhergehenden Kollegien die Zahl 24 ausmachten, 24ger genannt wurden. Das Directorium führte wechſelsweiſe einer aus den Bürgermeiſtern und wurde zum Unterſchiede des Unterbürgermeiſters, der die Rathsſchlüſſe zu vollziehen hat, und geringe Sachen, die unter 5 fl. ſind, in erſter Inſtanz abthut, aber nur einer aus dem Collegium der 24ger iſt, der Oberamtsburgermeiſter oder auch der ältere Burgermeiſter genannt. Durch den Reichshofrathsſchluß von 1776 wurden folgende Veränderungen veranlaßt. Es mußten 2 Bürgermeiſter und 2 Scabini abſterben, ſo, daß jetzt jedes dieſer beyden Collegien nur aus 4 beſteht. Von den Senatoren ſtarben 4 ab; ſo daß dieſer jetzt nur 8 ſind. Der geſammte innere Rath hat alſo jetzt zwar noch 3 Collegien, als das Collegium der Bürgermeiſter, der Schöpfen und der Senatoren, der ſämmtlichen Mitglieder des Raths ſind aber nur 16. Mit der Ober- und Unterbürgermeiſterwürde blieb es, wie es war. Sie wechſelt vierteljährlich, als auf Luciä, Gregorius, Vitus und Crucis. Ehemals war der Termin halbjährig von Pfingſten bis Luciä. Dieſe letztere Ordnung wurde 1424 angefangen und dauerte bis 1617, wo die Wechslung wie jetzt quartaliter unternommen wurde. Der Rathsſchluß hierüber iſt vom 17 Dec. des angegebenen 1617ten Jahrs. Die Rechnungsablegen ausgenommen, ſind die beyden Conſulenten bey allen Rathsſitzungen gegenwärtig, doch haben ſie nur vota consultativa. Ehedeſſen waren die Advocaten der Stadt, oder, wie ſie jetzt heißen, die Conſulenten nicht bey allen ordentlichen Sitzungen des Raths, die regelmäßig jede Woche dreymal geſchehen, als Montag, Mitwoch und Freytag gegenwärtig, ſondern, wenn ein Fall vorkam, den die Väter der Stadt nicht nach Gutdünken und Billigkeit zu ſchlichten ſich getrauten, ſo beſchickten ſie die Advocaten; denn ſie hatten deren meiſtentheils 2, um ihr Gutachten. Dieſes Beſchicken muß ſich in der Folge — ob aus zunehmender Gewiſſenhaftigkeit oder weil man ſich mehr an die Spitzfindigkeiten des Römiſchen Rechts hieng — dermaßen vermehrt haben: daß man die perſönliche Gegenwart bey jeder Rathsſitzung für unentbehrlich hielt.

Das Stadtgericht und der innere Rath ſind auch nicht gleich bedeutend, wie Gercken und nach ihm Norrmann ſchreiben. Jetzt beſtehts aus den 4 Bürgermeiſtern, 4 Schöpfen und den beyden älteſten Senatoren und beſchäftiget ſich bloß mit Vormundſchaftsſachen, nebſt der Brod- Fleiſch- und Lichter-Taxe. Jeder Beyſitzer erhält für dieſe Sitzung eine außerordentliche Gabe von 14 ßr. Es wurde ſonſt allezeit den erſten Mittwoch im Monat gehalten, ſeit 1790 iſt es auf den erſten Montag jedes Monats verlegt worden. Der Wochenmarkt am Mittwoch erſchwerte vielen Bürgern das Kommen ungemein, darum

darum iſt dieſer Wechſel vorgenommen worden. Sonſt wurden mehrere Sachen im Stadtgerichte abgethan. Daher heiſſet es in einer alten ſehr glaubwürdigen geſchriebenen Chronik unſerer Stadt. S. 174.

„das Stattgericht wird jederzeit an dem erſten Mittwochen eines jeden Monats, wofern nicht Feyertag, die ſolches aufziehen, gehalten. Daran jederzeit der regierende Bürgermeiſter als Richter, und die andern Eilf des Zwölfer Raths (alſo ſämmtliche Bürgermeiſter und Scabini) Beyſitzer ſind, und werden an dieſem Stadtgerichte fürgenommen und abgehandelt, erſtlich tutores und curatores angenommen, Vertragmachung einer Einkindſchaft und Abtheilung auch Condonationes und Vermächtniß ratificirt und confirmirt und dann zum dritten rechtliche Sachen, als Kaufen und Verkaufen, Schuld, Einſatzung liegender Güter, anſehnliche Quittanzen, Schmach, Bueß, Frevel, und ſonſt alle andere irrige Sachen, die ſich zwiſchen Privatperſonen über 20 oder mehr Gulden belangend, begeben und zutragen mögen, und wird daran dieſer Brauch gehalten: daß die beſtellten Procuratores die Sachen ordentlich, deutlich und langſam vortragen, der Gerichtſchreiber ſolches von Wort zu Wort protocollirt und aufſchreibt und, wenn alſo des beſchehen, der Gegentheil auch zu ſeiner genugſamen Verantwortung angemahnet, gleichfalls gehört und aufgeſchrieben, die Partheien abtretten, wird erſtlich gemeiner Stadt Doctor und Advocat über ſolch beyderſeits Vorbringen gehört: ob den Partheien jetzunder Beſcheid zu geben oder aber die Sachen zu differiren, aufzuſchieben und vorhin länger zu berathſchlagen ſey und wenn er ſein gut Bedenken eröffnet, werden alsdann die Assessores und Gerichtsherren von oben ein jeder inſonderheit von dem Herrn Richter gefragt und, was der Sachen Nothdurft erheiſchet, gehört, Ihre vota und Stimmen vom Richter colligirt und vfgeſchrieben, darauf was unter Ihnen das Mehrers vom Gerichtſchreiber mit Rathen des Herrn Doctoris in einen ſchriftlichen Beſcheidt gefaßt, E. E. Gericht vorgeleſen, darüber ſie wieder inſonderheit gehört, v. ſolches hernach den Partheien eröfnet, vorgeleſen und vf der Partheien Begehren ihnen ſchriftlich mitgetheilt wird.“

Jetzt ſind ſie in der That von den gewöhnlichen Rathsſitzungen wenig mehr verſchieden, außer in den wenigen angegebenen Fällen, die Ausſchließungsweiſe nach der Regel bey dem Stadtgerichte abgehandelt werden. Es wohnen auch ohne Bedenken die übrigen Mitglieder des innern Rathes dieſen Sitzungen bey; die Gebühr des Stadtgerichts wird aber nur den ernannten Aeltern zu Theil. Außer den gewöhnlichen Rathsſeſſionen und dem Stadtgerichte kommen auch Audienzen vor, die aber nicht mehr ſo gewöhnlich ſind, als ehemals, wo derſelbigen in einem Jahr wohl 20 — 25 gehalten werden mußten, da ihrer jetzt jährlich oft nicht 4 mehr gehalten werden mögen. Die Beſchreibung davon will ich ebenfalls aus Paul Roſens, geweſenen hieſigen Reichsvogts, hinterlaſſener

ner Chronik hieher ſetzen. Er ſagt:

„Die Audienzen werden ordinarie am Montag und Freytag auch bisweilen extraordinarie an andern Tagen umb 12 Uhr gehalten, von vieren des Raths als beyden regierenden und beyden ältern Bürgermeiſtern beſeſſen, auch bisweilen, wenn der Bürgermeiſter Schmäh = oder andere wichtige Händel hat, andere mehr des Rhats dazu erfordert und werden olldo Eleger und Antwortter ſo einander zuvor ordentlich citirt summarie gegen einander gehört vnd gütlich oder aber wo die Sache nicht gieng rechtlich entſchieden. Die Schmähe Sachen aber werden aus habenden kaiſerl. und königl. Freyheiten aufgehoben oder aber, wo die Sache wichtig und ſchwer, werden ſie vor Gericht oder Rhat, wohin ſie gehören, abgewieſen auch mögen die Partheien ſelbſt in allen beſchwehrlichen Sachen von der Audientz vor E. E. Rhat oder ordentliches Stattgericht appelliren und beruffen.“

Die Zahl des äußern Raths oder Zuſatzes iſt durch das Reichs-Hofraths-Conclusum auch um 4 vermindert worden. Sie ſind eigentlich das Seminarium, aus welchem nachher die Senatores erwählt werden. Sie können und dürfen nicht eher in den Rathsſitzungen erſcheinen, als bis ſie beſonders dazu eingeladen werden. Die beſtimmten Fälle ſind, „in hohen wichtigen Sachen, daraus gemeiner Stadt Nachtheil, Schaden oder Abgang erfolgen möchte, dazu in peinlichen Sachen, darauf ſie auch Ihre ſonderbare Pflicht und Eid thun, darinn zu handeln und zu ſchließen, tragen gleichwohl, neben etlichen des Raths dazu erwählt, nicht geringe Aemter und hören neben andern alle Jahr Rechnung, helfen einen Rath und viele Aemter erwählen und beſtellen.“

Vermöge des Bürgervertrags von 1514, der auch bereits, ſo viel ich weiß, zum erſtenmale in dem 6ten Stücke des erſten Bandes des Journals von und für Franken S. 713. abgedruckt iſt: hat der Rath 8 aus der Gemeinde zu erwählen, die deswegen Achter genannt werden. Sie ſollen jährlich bey den Rechnungs Ablegen gegenwärtig ſeyn; damit die Aemter fleißig und wohl verwaltet, gemeiner Stadt Einkommen und Gefälle treulich eingebracht und ehrbar verrechnet werden. *)

Der Reichsvogt oder kaiſerl. gefreite Richter, oder, wie er ſonſt hieße, des ReichsAmtmann wird nach einem Privilegium von 1362 von der Stadt ſelbſt erwählet. Es heißet darinn: „daß ſie mögen einen Amtmann, wenn ſie des bedürfen, nehmen und kieſen, wen ſie dünket, der der Stadt nutz und gut ſey.“ Im Jahre 1427 erhielt die Stadt vom Kaiſer Sigismund d. d. Griechiſch



*) Sehr bitter urtheilt Herr von Heß in ſeinen Durchflügen Bd. 3. S. 44. wo er ſchreibt: „Die Bürgerſchaft ſoll durch „ſogenannte Achtmänner repräſentirt werden. Aber auch „dieſe wählt der Rath und man „kann leicht denken: daß dieſe „Grachen den Appinen „Schweinfurts durch ihren Plebejismus nicht ſehr läſtig fallen werden.“

Weißenberg am Mittwoch aller Heiligen das Privilegium: daß ſie einen Amtmann, der ihr nicht anſtünde, wieder abſetzen und einen andern annehmen möge. Um der damaligen Zeiten willen mußte die Stadt immer mächtige Schutzherren wählen, welche Untervögte oder Reichs-Amtleute nach ihrem Gefallen ſetzten. Da aber das Privilegium Sigismundi auch nachher 1498 von Kaiſer Maximilian I. 1521. von ſeinem Enkel Carl V. 1531. und 1559 von Ferdinand I. und 1561 von Maximilian II. beſtättiget wurde; auch die Zeitumſtände ſelbſt ſich geändert hatten: ſo erwählte ſich der Rath zu Schweinfurt aus ſeinen Mitteln den erſten Reichsvogt und kaiſerl. gefreiten Richter 1568 in der Perſon eines daſigen Bürgers Conrad Zeitlos. Seit der Zeit iſt es meiſtens ſo gehalten worden: daß der älteſte aus dem Bürgermeiſter-Collegium dieſe Würde erhält. Vier Wochen nach dem tödlichen Hintritt des letztern Reichsvogts wird der neue gewählt und empfängt hierauf entweder in Perſon, wie das 1747 den 10 May vom Reichshofrath ausdrücklich befohlen war, oder wie es neuerer Zeit gehalten wird, per Procuratorem vom kaiſerl. Reichshofrathe die Beſtätigung. Ungegründet iſt, was J. J. Moſer in ſeiner Reichsſtädtiſchen Regimentsverfaſſung S. 133. ſchreibt: der Reichsvogt führe das Präſidium bey Gericht.

Vermöge eines Privilegiums vom Kaiſer Maximilian II. und ſeinem Sohne Rudolph II. 1577. hat die Stadt zu Austrägrichtern erſter Inſtanz außer ihrem ordentlichen Reichsvogte die Reichsſtädte Nürnberg und Rothenburg an der Tauber. In der nähern Erklärung dieſes Privilegiums heißet es: „daß die Bürger und Innwohner auch alle der Stadt angehörige Unterthanen und die auf ihren Gütern geſeßen und ihnen zu verſprechen ſtehen, auch Dero Haab und Güter, ſonſten nirgend anders-wo, dann für den Bürgermeiſtern, Rath und dem Stadtgerichte daſelbſten beklagt und gerechtfertiget werden, und dann ſie Burgermeiſter und Rath, als die Obrigkeit, in Sachen die commun und die gemeine Stadt belangende, zu ihren ordentlichen Richtern erſter Inſtanz auch Beyſitzern und Urtelſprechern haben und behalten ſollen, mehrbemeldeten ihren Vogt und Amptmann, ſo umb Rechts geſtattung und Verhelffung erſucht worden, der klagenden Parthey innerhalb ſechs Wochen und dreyen Tagen, einen geraumen fürderlichen Rechtstag benennen, dazu beyde Theil citiren, und auß bemeldten beyden unſern und des Reichs Städten Nürnberg und Rotenburg an der Tauber, zwo, vier, oder ſechs ihrer des Raths oder Gerichtsperſonen, zu Beyſitzern und Urthelſprechern, nach Wichtigkeit der Sachen, bey Burgermeiſtern und Rath daſelbſten, auff ſeines Amts Koſten, und Verluſtigung — theils Widerlegung ſchriftlich erbitten und erlangen und alſo an unſer Statt und von unſertwegen, neben und mit demſelbigen Recht ſprechen und urtheilen, von welcher, in gebührender Zeit nicht appellirt und ihm nicht inhibirt wird, gebührliche Execution und Vollſtreckung thun, alles, wie ſich ver-

vermöge der Rechten auch unſer und des Reichs Ordnung, zu thun eignet und gebühret. Daß auch bemelter Burgermeiſter und Rath der Stadt Schweinfurt hierüber weder an unſerm K. Cammergericht, Hoff = und Landgericht, noch andern Obergerichten, ſo jetzo im H. R. Reiche deutſcher Nation gehalten oder durch uns und unſere Nachkommen, oder ſonſt jemand andern künftiglich geordnet und aufgerichtet worden, noch vor einigen delegirten oder geſetzten Richter, in erſter Inſtanz, in einicherley Sach, peinlich bürgerlich häblich perſönlich oder wie die genannt werden mochten, außerhalb der Fell und Sachen, die vermög unſer und des Reichs Ordnung uns und unſerm K. Kammergerichte vorbehalten ſeyen oder ſonſten von gemeinen Rechten, daſelbſt hingehören, mit Recht geladen fürgenommen, noch daſelbſt oder mindert oder anderswo beklagt werden ſollen, denn allein vor berührtem ihrem Amptmann und Vogt, und der obgenannten zweyen Städte dazu geordneten Raths= und Gerichtsperſonen, als vor ihrem gefreyten ordentlichen Gerichte und Richtern u. ſ. w. Doch, wo den Klägern auff ihr Anruffen das Recht von gemeltem Vogte oder Amptmann kündlich verſagt, oder gefährlich verzogen würde, daß alsdenn dieſelben das Recht ſuchen und nennen ſollen und mögen, an Enden und Gerichten, dahin es ſonſten gehören möchte u. ſ. f. Wehner apud Gylmann Symphor. tom. 6. Cap. 7. §. 39. p. 221.

Wenn die Sache nicht über 200 fl. beträgt; ſo hat ſie das jus de non appellando vermöge eines Privilegiums vom Kaiſer Maximilian II. d. d. Speyer den 21 Octob. 1570.

Da die Rathsſtellen eigentlich nur Ehrenſtellen ſind; ſo ſind die Salarien äußerſt gering und beſtehen eigentlich außer dem jährlichen Holzdeputat, dem Ertrag der Jagd und der Fiſcherey nur aus einem freywilligen Geſchenk, welches mit dem Namen für Ehrenkleid und Mantel *) in alten Rechnungen bezeichnet ſeyn ſoll. Für die Verwaltung der Aemter, welche die Rathsherren dabey mit verſehen, ſind ihnen aber gewiße Salarien ausgeſetzt. Dieſe Aemter will ich einzeln nach ihrer Verſchiedenheit hier namhaft zu machen ſuchen.

1) Verzeichniß derjenigen Aemter, welche ausſchließlich verwaltet werden:

a) Von Burgermeiſtern.
1) Die Obereinnahme.
2) Die Obervormundſchaft.
3) Das Zinßamt.
4) Das Nachſteueramt.
5) Das Zehntamt.

Außer dieſen ſind auch die Burgermeiſter die Ober = und Untergänger.

b) Von Scabinis.
1) Das Dorfsvorſteheramt von Oberndorf.
2) Viehmarkts=Deputation.

c) Von Senatoribus.
1) Das Handwerksamt.
2) Das Dorfsvorſteheramt in den Walddörfern Zell, Weipoldshauſen und Ma=



*) Bey Rathsſitzungen, in der Kirche und bey allen Feyerlichkeiten erſcheinen alle Rathsmitglieder in ſchwarzen Kleidern, Mänteln und weißen Ueberſchlägen.

Digitized by Google

Madenhauſen verwaltet allzeit der zeitige Unforſtamtsverweſer.

d) Von Zuſätzern.

1) Das Pfandamt von 2en.
2) Das Datzamt.
3) Das Brodwägeramt von 2en.
4) Das Accisamt.
5) Das Thorſchlußamt.
6) Das Reſtantenamt.
7) Das Tuch-Schau-und Siegelamt.
8) Das Commißamt.
9) Das Quartieramt.
10) Das Steinſetzeramt. Wer dieſes Amt bekommt, behält es ſo lang, bis er in das Scabinat rückt.

e) Von Achtern.

Die Austheilung der reichen Schüſſel, oder die Vertheilung einer gemachten Stiftung an alte Weiber, vermöge welcher jede vom Rath dazu erkießte Perſon alle 14 Tage 1/4 Erbſen, 1 Pf. Butter, 3 Wecken und 2 Schilling an Geld erhält. Die Anzahl der Perſonen iſt Sieben.

II.) Verzeichniß derjenigen Aemter, die von Perſonen aus verſchiedenen Collegien verwaltet werden:

I.) Von Bürgermeiſtern und Senatoribus.

a) Das Kirchen- und Schulamt.
b) Die Spitalpflege.
c) Das Apothekeramt.
d) Das Forſtamt.
e) Das Bauamt.
f) Das Steuer- und
g) Beetamt.

Hier verdient das Steinſetzeramt noch einer Erwähnung. Es wird von den Bürgermeiſtern, den Conſulenten, 1 Zuſatzer (S. oben S.  ) und 1 Achter mit Zuziehung 3er aus der Bürgerſchaft verwaltet. Letztere haben die Aufſicht in der Markung und den angrenzenden Orten auf die Steine. Ihnen müßen Förſter, Flurer und Wieſenhüter an die Hand gehen.

II.) Von Scabinis und Senatoribus.

1) Das Umgelderamt.
2) Das Kaſtenamt.
3) Das Weinamt.
4) Das Wachamt.
5) Das Getreidamt.
6) Das Siechamt.
7) Das Bretteramt.
8) Das Schauamt.

III.) Von Senatoribus und Zuſätzern.

1) Das Salzamt.
2) Das Städtamt.
3) Das Almoſenamt.
4) Das Juſtiramt.
5) Das Schutzverwandten-Amt.

IV.) Von Zuſätzern und Achtern.

Die Beſichtigung der Feuerſtätten und Schornſteine.

Demungeachtet erhält die Stadt noch eine ziemliche Anzahl gröſſerer und geringerer Officianten. Ich will ſie unbeſchadet des Rangs und Anſehens unter folgende 3 Rubriken zuſammenſtellen.

A.) Verzeichniß ſämtlicher Studierten Rathsofficianten:

1 Conſulent.
1 Syndicus, der auch oft den Titel Conſulent erhält.
1 Secretarius.
2 Canzelliſten.
1 Archivarius.
2 Rechnungsreviſores.

1 Ober-

1 Obereinnahms-Adjunctus.
2 Vormundſchreiber.
Dieſe zuſammen machen das Perſonale der Canzley aus, deren Vorſteher die beyden Conſulenten ſind.
1 Phyſikus.
1 Bothenmeiſter.
1 Viſirer.
1 Spitalkeller und
1 Gegenſchreiber des Spitals.
1 Zehntkeller.
2 Mühlſchreiber.
1 Zöllner.
1 Modellmeiſter.

B.) Der Unſtudierten.
1 Rathsapotheker mit 2 Geſellen und 1 Lehrjungen.
1 Feldmeſſer.
1 Stadtchirurgus.
1 Waagmeiſter.
Zur Erhaltung der öffentlichen Gebäude und aller dahin einſchlagenden Bedürfniſſe hat der Rath faſt in jeder Zunft einen Meiſter, der die öffentliche Arbeiten zu verſehen hat. Da ſind der Rathsbüttner, Rathsſchreiner, Glaſer, Schmidt, Schloſſer ꝛc. Ich will zur Ueberſicht des vollſtändigen Perſonale nur diejenigen aus den Handwerkern namhaft machen, die ſonſt keiner andern Arbeit ſich unterziehen dürfen. Sie ſind
der Stadtmeiſter oder Rathszimmermeiſter.
3 Müllermeiſter mit ihren Mühlknechten und Lehrpurſchen.
2 Weermeiſter.
1 Bretterwaſcher, oder der den Verkauf des Holzes auf öffentliche Rechnung treibt.
1 Ziegler und Kalchbrenner.

Zur niedern Dienerſchaft, die vom Rath unterhalten und beſoldet wird, gehören noch
3 Revierjäger.
4 Feldbeſichtiger.
2 Steinſetzer.
2 Wein-Wechſer-Beſichtiger.
2 Viehbeſchauer.
2 Stadtalmoſeneinſammler.
1 Stadtbothe.
1 Canzleybothe.
2 Nürnbergerbothen.
1 Rathskutſcher.
4 Brücken- und Chauſſee-Zolleinnehmer.
6 Thor- und Pfortenſchließer.
1 Gerſtenmeſſer fürs öffentliche brauchend.
2 Brauknechte.
1 Waiſenvater.
1 Examinator.
6 Nachtwächter.
6 Vorwächter an den Thürmen.
1 Wieſenhüter.
1 Steinſetzeramtsknecht.
3 Zehntamtsknechte.
4 Flurer.
1 Salzmeſſer, der den Verkauf des Salzes beſorgt.
1 Scheit- oder Holzmeſſer.
1 Heuwäger.
3 Weinſchröter.
1 Weinunterkäufer.
1 Zeugwart.
2 Unterkäufer.
1 Pfandamtsdiener.
1 Pfandamtsändlerinn.
2 Ziegelbeſchauer.
2 Eicher.
3 Thürmer.
3 Bauamtsdreſcher.

Knechte im Dienſte des gemeinen Weſens.
2 Bauamtsknechte.
1 Mühlbauer.
2 Mödler.

1 Markt-

1 Marktknecht.
2 Bettelvögte.
3 Stadtknechte.

Die Einkünfte der Stadt beſtehen nach den von der kaiſ. Commiſſion zu Schweinfurt 1697 gemachten Angaben

1) aus dem Beetamte, oder einer gewißen Abgabe von Häuſern, Scheunen, Weinbergen, Ackerfeld, Wieſen ꝛc. Dieſe Abgabe iſt beſtändig. Alle 3 Jahre geſchieht eine Reviſion, die aus den ordentlichen Beetherren dieſes und des vergangenen Trienniums, und aus zwey Beyſitzern von jedem Rathskollegium beſtehet. Bey dieſer Deputation ſind auch zwey aus dem Achterſtande gegenwärtig. *) Die Güter, dieß ſind Worte des Raths an die damalige kaiſerl. Commiſſion, werden dabey nicht nach ihrem Werthe angeſchlagen, ſondern es pflegt nur ein Auswurf zu geſchehen, was dieſes oder jenes Stück jährlich geben ſoll. In den Jahren 1678, 1679 und 80 betrug die Beet jährlich 4045 fl. 27 ßr. 1 dl. in den Jahren 1693, 94 und 95 aber 3953 fl. 17 ßr.

2) Die Steuer, eine außerordentliche Auflage, die nach Verhältniß der Zeit und Umſtände 3, 4, 5 und mehrfach gegeben werden muß. Nach dem Rathserlaß d. d. 12 Jan. 1790. S. Journal von und für Franken, 1ſten Bds. 2tes Stck. S. 200. werden gegenwärtig nur 3 Steuern bezahlt. Selbſt in den Jahren des ſo drückenden Reichskriegs gegen die Franzoſen hat der Magiſtrat die Auflagen nicht erhöhet, und es iſt lang bey dieſen 3 Steuern geblieben. Eine einzige Quartierſteuer ausgenommen, welche 1705 erhoben wurde, als ein Theil des K. K. Montirungsdepots nach Schweinfurt verlegt wurde. Nur die Folge machte außerordentliche Kriegsſteuern nöthig. Auch hier iſt, wie bey der Beet, alle 3 Jahre eine neue Einlage. Bey der Steuer haben alle Güter ihren ordentlichen Anſchlag nach dem Capital. Bey eigentlichen Capitalien gab das Hundert 25 kr. ſeit 1793 giebt es aber nur 1 Batzen, es mag in der Obereinnahme oder bey Bürgern ſtehen. Bey Handlungen 50 kr. Nach dem Bericht an die Reichs- und Kreiskommiſſion zur Unterſuchung der Stadteinkünfte betrug ſie in den Jahren 1691, 1692, 1693 jährlich 2490 fl. 6 ßr. Im Durchſchnitt wurde ſie angenommen zu 2583 fl. 19 ßr. Dabey ließ der Rath mit einfließen, als man ſich über den geringen Ertrag verwunderte: Vor Alters wären wegen der Reformation viele reiche Leute aus Bamberg, Würzburg, Fulda, Mürſtadt und Hammelburg hieher in die Stadt gezogen. Dieſelben wären aber nun meiſtens geſtorben und verdorben, und verlange Niemand mehr hieher

*) Was Knipſchild in ſeinem Buche de civitatum imperial. Juribus et privilegiis mit der Angabe ſagen will: Hi (Achter) vocantur et ad collectationem (zur Beſatzung der Contribution) vnico tamen ex illis excepto. Sorte enim vnus eorum excluditur, qui non admittitur, sed instar aliorum civium domi manere et censurae seu collectationi ipsimet sese subjicere cogitur, kann ich nicht ergründen.

her zu ziehen, ſondern es hätten viele vor andern noch wohl vermögl. lichen Bürger die Stadt wegen allzu harter Preſſuren und ihre Bürgerſchaft quittirt und ſo ſey in omnibus miſera rerum facies. Ehemals hätten ſich 1460 Bürger allhier befunden; jetzt wären vermöge producirter Bürger-Rolle vom Jahre 1696 nur 862, worunter viele arme Witwen vorhanden, nebſt dem wären 304 Haushaltungen allhier befindlich, von welchen an gemeinen Stadtgefällen gar nichts zu heben; welche zwar in Catastro geführt würden, von welchen aber nichts zu heben ſey.

3) Umbgeld. Die Abgabe von Getrenk. 1 Eym. giebt 1/2 fl. fränk. nebſt 10 Maaß von jedem Eym. in dem Preiſe, wie der Wein geſchenkt wird. Was aber der Bürger in ſeiner Haushaltung verzehrt, da bezahlt er für jeden Eymer einen Schilling. Von fremden Weinen ſowohl als fremdem Bier, das hier eingebracht wird, zahl der Eymer 1/2 fl. Niederlage. Dieſe Abgabe betrug 1691. 4523 fl. 22 ßr. und 1694. 4109 fl. 3 ßr. 4 dl.

4) Zinßgelder. Sie gehen nur von Erbzinſen und Handlohn ein. Nach hieſigem Gebrauch giebt das Hundert 3 fl. 5 dl. Handlohn. Weil aber die Stadt nur 78 fl. 26 ßr. beſtändige Zinſe hat: ſo wirft das Ganze an gewißen Intraden nicht viel ab. 1681 trug das Zinsamt 291 fl. 20 ßr. Die Tax im gemeinen Stadt Zinßbuche iſt folgende:

4 dl. für 1 Michelshuhn.
6 — — Martinshuhn.
7 — — Weihnachtshuhn.
8 — — Faſtnachtshuhn.
28 dl. für 1 Lamsbruch.
28 — — Pfund Wachs.
12 — für einen Semmellaib.
5 — für 1 Pfund Unſchlitt.
5 — für 1 Schweinbein.
20 — für 100 Eier u. ſ. f.

5) Das Forſtamt. Beſtändige Einnahmen deſſelbigen ſind:

a) 26 fl. 10 ßr. 1 dl. beſtändige Pf. Zinſe im Dorfe Madenhauſen.
b) 12 Mltr. 6 Mz. Korn.
12 Mltr. 6 Mz. Haber.
c) 30 — 40 fl. Wieſenzins.

Das Uebrige iſt Erlös aus verkauftem Holze, deſſen ſehr wenig iſt.

6) Das Getraidamt. Der Ertrag von 5 Kriegs- und 5 Friedensjahren aus der letztern Hälfte des vorigen Jahrhunderts war nach der Mittelzahl 1126 4/5 fl.

7) Das Zehntamt. Kann nicht hoch in Anſchlag gebracht werden. Denn der Magiſtrat muß vi pacti jährlich 1400 fl. an das Stift Haugk nach Würzburg zahlen. Der Vortheil iſt: daß die Summa des unabänderlichen Pachtes immer bleibt.

8) Das Datzamt. Eine Abgabe, die Bäcker und Mehlbeer, außer der Mitze, die bey ihnen 1/12 vom Mltr. beträgt, von ihrem Getreide, das ſie in die Mühle thun, abgeben müſſen. Jedes Mltr. Waitzen giebt 12 ßr. Korn und Gerſten 6 ßr. 2 dl. Der Ertrag in den 80ger und 90ger Jahren des vorigen Sekulums war zwiſchen 7 auf 800 fl. Bäcker und Mehlbeer, die ihr Getreid in fremden Mühlen mahlen laſſen wollen, müßen vom Unterbauamtsverweſer einen Erlaubnißſchein haben. Sie bezahlen alsdenn für das Malter Korn

Korn an Accis und Datz 3 ßr. 1 dl. Für das Malter Waitzen 9 ßr. 2 dl. Von einem Malter Waitzen, das hier gemahlen wird, zahlen die Weiß- und Heimbäcker auch Mehlbeer und Lebküchner Datz 2 ßr. 4 dl. Acciſe 9 ßr. 2 dl. Von 1 Mltr. Korn oder Gerſten Datz 2 ßr. 4 dl. Accis 3 ßr. 4 dl. Summa 6 ßr. 2 dl. Beydes nimmt der Unterdatzherr zugleich ein und muß es verrechnen.

9) Der Alleinhandel mit Bauholz und Brettern wurde der kaiſerl. Commiſſion auf 200 fl. reinen Ertrag angegeben.

10) Das Apothekeramt, oder der Ertrag aus der Rathsapotheke, neben welcher keine andere ſeyn darf, wird zu 150 fl. reinem Gewinnſte angegeben.

11) Das Weinamt. Iſt kein ſtändiger Ertrag. Der Magiſtrat kauft in guten Jahren einen Vorrath zuſammen und verkauft ihn wieder. Urſprünglich mag dieſes Amt für die Bürgerſchaft keine geringe Wohlthat geweſen ſeyn. Denn 1) waren ſie hier dem Wucherer nicht Preiß gegeben. 2) der Vortheil des Weinhandels gieng nicht aus der Stadt. In den 90ger Jahren wurden alle Weine des Magiſtrats, um Geld zu gewinnen, verkauft und der Keller nebſt den Fäßern verpachtet.

12) Salz- und Pulveramt. Von wenigem Ertrag. Letzteres hat der Magiſtrat übernommen, um der Feuersgefahr vorzubeugen. Vom erſtern bekam er urſprünglich den Alleinhandel; damit beym Ausbleiben fremder Einfuhr die Bürgerſchaft zur Nothdurft Salz habe. Er machte ſich bey der Uebernahme gegen die Bürgerſchaft verbindlich: es immer um einen ſehr mäßigen Preis zu geben. 1405 iſt zum erſtenmale verordnet worden: daß Niemand als gemeine Stadt Salz feil haben ſoll.

13) Zollgefälle. Nach einer Mittelzahl von 2 Jahren des vorigen Jahrhunderts 670 fl. 12 ßr. 5 dl.

14) Fleiſchaccis. Entſtand mit der Datz zu einer und ebenderſelbigen Zeit im 30jährigen Kriege. Die Mittelzahl von 2 Jahren am Ende des vorigen Jahrhunderts betrug 700 fl.

15) Schutzamt. Abgabe der Schutzverwandten 110 fl. Jetzt kaum 30 fl.

16) Bauamt. Hatte bey allen ſeinen mannichfachen Ausgaben in den Jahren 1680 — 1681 einen Ueberſchuß von 1163 fl. 11 ßr. 1 1/3 dl.

17) Bußamt. Enthält Strafgelder. Neue Bürgergelder. Meiſtergelder.

In der Stadt ſind gegenwärtig 5 Pfarrer. Die Hauptkirche zum h. Johannes hat ihrer vier, welche, wie es in Reichsſtädten gewöhnlich heißt, das Miniſterium ausmachen, oder nach einem allgemein verſtändlichen Sprachgebrauche, welche auch Beyſitzer des Conſiſtoriums ſind. Sie ſind nach ihren daſigen Benennungen 1 Oberpfarrer und 3 Diaconi, welche als Archidiaconus, Diaconus und Subdiaconus unterſchieden werden. Die Benennung der Letztern iſt hier nicht ſo viel, als ob die 3 Letztern nur Gehülfen oder Capläne des Oberpfarrers wären, ſie ſind in Dienſtverrichtungen und den übrigen Emolumenten einander beynahe gleich, die Trauungsgebühren in der Kirche aus-

ausgenommen, die dem Oberpfarrer ausſchließlich gehören; weil er alle Hochzeitpredigten thun muß. Sonſt mußten ſie, ehe die Wochenpredigten am Donnerſtage abgeſchafft wurden, regelmäßig, einer wie der andere, alle 4 Wochen fünfmal predigen; wechſeln in den Amtspredigten an Sonntagen ordentlich ab; haben ein jeder ſeinen beſondern Beichtſtuhl und Seelſorge, und jeder hat ſeine Woche, wo er Trauen, Taufen und Leichenpredigten halten muß. Von Trauungen und Taufen in den Häuſern iſt der Oberpfarrer befreyet. Dieſe verſieht in ſeiner Woche der Archidiaconus. Das Conſiſtorium, deſſen Beyſitzer ſie ſämtlich ſind, hat keine beſtändigen Sitzungen, ſondern es entſteht gleichſam nur alsdenn, wenn ein Fall vorkommt, den der Rath zum Gutachten ſeinem Conſiſtorium übergeben will. In dieſem Conſiſtorium führt der Ober-Schul- und Kirchen-Amtsverweſer, welches gewöhnlich immer der Senior im Burgermeiſteramte iſt, das Präſidium, die geiſtlichen Beyſitzer ſind das Miniſterium, die weltlichen, die beyden Conſulenten, nebſt dem untern Schul- und Kirchen-Amtsverweſer, aus dem Collegium der Schöpffen und innern Rathsherren ein Mitglied, an welchem eben die Reihe iſt; denn ſie wechſeln. Den Actuarius im Conſiſtorium macht gewöhnlich der Rathsſecretarius.

An der St. Salvatorskirche iſt nur ein Pfarrer. Zu ſeinem Sprengel gehören die Schutzverwandten, die Stadt- und Contingentsſoldaten nebſt den Bewohnern des Armen- oder Waiſenhauſes. Seit 1774 iſt durch einen gewißen Reichsritterſchaftlichen Rhön- und Werraiſchen Ortsſecretarius, Namens Johann Heinrich Stoer, auch eine Nachmittagspredigt geſtiftet, die von Candidatis theologiae, oder in Ermanglung derſelbigen von Schulcollegen gehalten wird. Der Stiftungsertrag, ob er ſchon durch einige neuerlich hinzugekommenen Vermächtniße vermehrt wurde, iſt zwar nicht beträchtlich, aber die Stiftung verdient doch ſchon in der Abſicht alles gebührende Lob; weil ſie den Candidaten der Gottesgelehrſamkeit eine Uebung im Predigen verſchafft, wobey ſie zu ihrem Lebensunterhalt, außer ihrer eigenen Vervollkommnung etwas verdienen können. In Ermangelung eigentlicher Candidaten ſind ſie den Schulcollegen eine Veranlaſſung, ihre Predigertalente dabey zu üben; denn auch hier geht gewöhnlich der Weg ins Predigtamt durchs Schulcollegium.

Die lateiniſche Schule an der Hauptkirche beſteht aus 5 Claſſen; von ihr iſt das Gymnaſium verſchieden. In beyden, ſowohl in dem Gymnaſium als den 5 lateiniſchen Schulen werden den Schülern alle Wiſſenſchaften, ſogar franzöſiſche Sprache und Zeichnen umſonſt gelehrt. Der Magiſtrat bezahlt alle Lehrer. An der Schule hat noch eine jede Claſſe nach einer alten, aber in pädagogiſcher Hinſicht gewiß nicht vortheilhaften Sitte, ihren eigenen Lehrer. Der Lehrer der erſten Claſſe iſt zugleich Conrector. Der Rector lehrt nur am Gymnaſium. Die Profeſſuren ſind gewöhnlich mit den Pfarrſtellen an der Hauptkirche verbunden, auch verſieht der

der zeitige Rector bisweilen eine und die andere. Die Vorſorge der Schweinfurter Bürger, aus ihren eigenen Mitteln ſich Pfarrer und Schulcollegen zu erziehen, — denn gelehrte Juriſten und Aerzte hatte man damals nur noch gar wenige im Rathe, der Phyſikus, die Advocaten der Stadt und ein Paar Doctores juris, die ihres Rangs und Anſehens nach Ausſage der Geſchichte ſehr würdig waren, machten gewöhnlich den ganzen Hauſen aus, — gründete bey dieſer Schule auch ein Alumneum von 16 Schülern, die unter einem beſondern Inſpector ſtehen, der gewöhnlich auch Cantor und Director des Muſik Chors iſt. Durch die Wohlthätigkeit bemittelter Bürger, wovon einige ſie des Jahrs 4 auch mehrmal ſpeiſen, werden ſie Mittags und Abends und zwar oft ſehr reichlich geſpeiſet; die Theilnahme mehrerer an der Ernährung derſelbigen erweckt Nacheiferung. Das Brod ſchafft ihnen der hieſige Spital jedem wöchentlich 8 Pf. Von jeder Hochzeit müſſen wenigſtens an ſie 16 Dreyer Brode und eine große Flaſche Wein abgegeben werden. Die Bemittelten geben über dieſes noch Kuchen. Die Reichern gar warmes Eſſen. Wohnung, Feuerung, Betten und andere Bequemlichkeiten giebt der Magiſtrat. Des Sonntags ſingen ſie den Bürgern vor den Thüren, wodurch ſie jährlich etwas Beträchtliches zuſammenbringen, das ihnen aber nicht alles ſogleich gegeben wird, ſondern von dem Inſpector des Alumneums bis zu ihrem Abzug aufgeſpart werden ſoll. Die Einrichtung hat, wie die Abſicht dieſer Stiftung, ungemein viel Gemeinnütziges und Edles. Ich denke daher nie an die mir unbekannten Männer, die dieſes Inſtitut gründeten, ohne daß mein Herz von den wärmſten Empfindungen der Werthſchätzung und Dankbarkeit wegen ihrer Achtung für Gelehrſamkeit und wegen ihrer Vaterlandsliebe durchdrungen wird. Schade nur: daß unſere meiſten Chronikenſchreiber, nach dem herrſchenden Geſchmack ihres Zeitalters dieſes gemeinnützigen Werkes und ſeiner Urheber nicht einmal mit Namen gedenken. Den Wunſch kann ich als Patriot meinem Herzen nicht verſagen: daß immer gute Sitten, geiſtige und körperliche Anlagen, nicht aber Armuth und drückendes Bedürfniß bey Aufnahme der Knaben in Betrachtung gezogen würde, und daß dieſe Einrichtung nicht nach dem Buchſtaben, ſondern nach dem geiſtigen Grundgeſetze, mit beſtändiger Hinſicht auf den mehr als 200jährigen Vorſchritt, den wir vor den Stiftern derſelbigen gethan haben, verwaltet werde; dann würden nothwendigerweiſe manche Einrichtungen mit zweckmäßigern vertauſcht und manche Gebrechen dem Einſichtsvollen, zum Nachtheile des Inſtituts, nicht mehr anſtößig; die im Inſtitut befindliche Jugend würde mit mehr Vortheil heranwachſen, und an ſo vielen würde die edelmüthige Abſicht nicht ferner verfehlt werden.

Sonſt fehlt es auch nicht an andern Gelegenheiten zum Unterricht. Der hieſige Feldmeſſer und Zeichenmeiſter am Gymnaſium der Kunſtmaler, Johann Philipp Stößel, hält in ſeinem Hauſe wöchentlich mehrere Stunden,

den, wo junge Künſtler und Handwerker ſich im Rechnen, Zeichnen und der Mathematik üben. Die hieſigen Stadtmuſici geben in der Inſtrumentalmuſik gern Unterricht.

Der eigentlichen teutſchen Schulen ſind 3, außer einer und der andern Winkelſchule. Urſprünglich iſt auf jedes Quartier der Stadt wohl eine gerechnet. Seit 1783 hat man verſchiedene Verſuche gemacht, ſie den jetzigen Zeiten und Bedürfniſſen mehr anzupaſſen. Auch über eine Induſtrieſchule hat ſich der Magiſtrat ſchon vor mehr Jahren Vorſchläge thun und einen Plan entwerfen laſſen. Der Entſchluß, der hierüber genommen werden ſoll, ſteht noch zu erwarten. Die Töchterſchule, die 1783 angelegt wurde, iſt aus Beckers deutſcher Zeitung ſowohl, als aus einer zu Offenbach gedruckten Schrift: über die Erziehung der Frauenzimmer, 1785. bekannt genug. Sie wird zum Unterſchied einer 3 Jahre darauf nach dieſer gemodelten, in der eine Demoiſelle Heuniſch mit ihrer Mutter Unterricht giebt, von ihrer Lehrerin Schnetzin, die Schnetziſche genannt, und hat allen Fortgang, den ein ſolches mit vieler Mühe und Verdruß gegründetes Inſtitut unter vorzüglicher Begünſtigung des Magiſtrats nur haben kann, wenn ihm ſo früh ein nachgebildetes zur Seite geſtellt wird. Im Jahre 1795 iſt durch den Tod der Mutter und der Tochter, welche in einem kurzen Zeitraume einander nachſtarben, die zweyte Töchterſchule wieder eingegangen. Bald darauf wurde nicht nur eine neue von einer Frau Schnepſin und ihren Töchtern eröffnet, die ungemeinen Zugang hat, ſondern die Weiber einiger teutſchen Schulhalter verſtanden ſich auch dazu, dem weiblichen Geſchlechte im Nähen, Stricken und Sticken mit Erfolg Unterricht zu ertheilen.

Von dem Gymnaſium, dem Alumneum, den ſämtlichen lateiniſchen und teutſchen Schulen iſt der zeitige Oberpfarrer Inſpector. Er macht mit den beyden Kirchen- und Schulamtsverweſern in Kirchen- und Schulſachen die erſte Inſtanz aus. Alle Jahre werden dieſen die übrigen Miniſterialen nebſt einer Rathsdeputation zum jährlichen Examen des Gymnaſiums und ſämtlicher lateiniſcher und teutſcher Schulen zugeordnet, deren Gutachten alsdenn durch den Rathsſecretär aufgenommen und dem Rath zur höhern Entſcheidung vorgelegt wird.

Die Nahrung der Einwohner fließt aus mancherley Quellen. Es giebt hier Handwerker aller Art. Krämer und Kaufleute genug, aber ſehr wenige Künſtler und Fabriken. Weinbau, Ackerbau und Viehzucht ſind einer der beträchtlichſten Nahrungszweige. Die Weinhäcker, oder wie ſie mit einem beſondern Ausdruck dort bezeichnet werden, die Weinbergsleute ſind daſelbſt zünftig. Sie haben, wie andere Handwerker, ihre Laden, ihre Artikel, ihre Auflagen, ihre Buſen. Die Zunft iſt ſeit mehrern Jahren ſchon über 100 ſtark. Bey dem Gebot 1795 waren ihrer 103. Demungeachtet werden viele Weinberge von den Beſitzern ſelbſt, durch fremde Weinbergsleute oder durch Taglöhner gebauet. Von Raths wegen iſt den Söhnen der Weinbergs-

bergsleute ſchon etlichemal der Vorſchlag gethan worden: daß, obgleich Lehr- und Geſellenſtand unter ihnen ſo wenig herkömmlich ſey, als das Auswandern in die Fremde: ſo würde man es doch ſehr gerne vermerken, wenn ſie ſich, zur Erweiterung ihrer Kenntniſſe des Weinbaues, auch in die untern Gegenden des Maynſtromes, an Rhein, an die Moſel auch nach Oeſterreich oder in das Elſaß begäben. Es hat aber meines Wiſſens ſeit der Zeit noch keiner von dieſem patriotiſchen Rathe Nutzen zu ziehen geſucht. In den fürgeweſenen kriegeriſchen Zeiten ließ ſich dieſer Rath auch nicht erneuern. Der Ackerleute, die eigentlich Anſpann haben, ſind 37. Doch ſind auch verſchiedene reiche Privatperſonen, die ihr eigenes Fuhrwerk theils zu ihrem Vergnügen, theils zur Bearbeitung ihrer Feldgüter halten. So gut ſonſt der Boden benutzt wird; ſo iſt doch hier noch Brache. Der Kleebau nimmt ſeit 10 Jahren ungemein zu. Man ärntet hier faſt durchgängig von zwey Metzen Ausſaat 20 — 24 Metzen. Die Stallfütterung iſt noch gar wenig gebräuchlich. Vielmehr beſchweren ſich unſere alten Bauern über die Chauſſeen, durch die ihnen die gemeine Huth ſehr verengt worden ſey, und als in den Jahren 1771 auf 1772 der Rath ein Stück der elendeſten Huth von 142 3/4 Morgen, die Harth genannt, urbar machen ließ, und es Theilweiſe unter der Burgerſchaft verloſete: fiengen ſie einen Proceß darüber an, den ſie aber durch alle Inſtanzen verlohren. Gegenwärtig ſind dieſe neu gereuteten Güter in ziemlichem Werthe, und es iſt ſchon mehrmal der Morgen um 100 auch 120 fl. fränk. verkauft worden. Sie ſind beſonders zum Obſtbau gut gelegen, wozu ſie auch gröſtentheils benutzet werden. Im Anfang des Jahrs 1801 ließ der Magiſtrat, um die vielen dringenden Ausgaben des Kriegs zu beſtreiten, einen andern Huthplatz von 15 3/4 Morgen, die breite Wieſe genannt, zu Krautgärten in Viertheils Ackern verſtreichen, und es kam der 1/4 Morgen zu 60 — 70 fl. fränk. heraus.

Der Viehſtand war im Herbſte 1790

An Pferden 84.

An Rindvieh, nämlich Kälber und Kühe, die auf die Weide giengen 279.

An Schweinen, die auf die Weide giengen 98 Stück.

An Ziegen und Böcken 107.

An Gänſen 200 Stücke.

Dabey ſind 50 Stück kleineres und gröſſeres Rindvieh, welche das Spital hier in der Stadt hat, nicht gerechnet. Dann das Zugvieh, das bey dem Hirten, der es im Herbſte zu hüten übernimmt, 151 Stück betrug. Ferner die Schweine zur Maſtung, deren füglich noch 600 Stück gerechnet werden dürfen.

Die Anzahl der Künſtler und Handwerker will ich in folgender alphabetiſcher Ordnung zur Ueberſicht liefern; damit auch die Geſellen, Lehrjungen, Wanderzeit und die Nothwendigkeit eines Meiſterſtücks ſichtbar werde.

Gu

# Gewerbsliste
## der Reichsstadt Schweinfurt vom Jahre 1800.

| Namen. | Werkstätte. | Gesellen. | Lehrjungen. | Lehrzeit. | Lehrgeld. | Wanderjahre. | Muthjahre. | Meisterstück. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | fl. | | | |
| Bäcker. Weißbäcker | 19 | 7 | 10 | 3 bis 5 | 50 bis 60 | 2 — 4 | 2 | |
| Schwarzbäcker oder Heimbäcker | 8 | | | | | | | |
| Bohrer Schmidt | 4 | 2 | 1 | 4 — 5 | 60 — 80 | 2 — 3 | 2 | Ein Bohrer und eine Säge. |
| Buchbinder | 8 | 3 | 1 | 3 — 4 | 80 — 100 | 3 | — | Zwey Bücher. |
| Büchsenmacher | 2 | — | — | 2 — 4 | 50 — 80 | 3 | 2 | Eine gedoppelte Flinte. |
| Büttner u. Bierbrauer | 63 | 20 | 14 | 2 | 70 — 80 | 2 | 1 | Ein großes Faß. |
| Drechsler | 13 | 5 | 4 | 4 — 4 1/2 | 40 — 50 | 2 — 3 | — | Ein Schachspiel und eine Gewürzbüchse. |
| Färber. Schönfärber | 3 | — | — | 3 — 4 | 40 — 50 | 2 | — | |
| Schwarzfärber und Mangmeister | 3 | 1 | 1 | 3 | 100 | 2 — 3 | — | |
| Feilenhauer | 1 | — | — | — | — | — | — | |
| Fischer | 57 | 13 | 18 | 3 | 100 | 1 | — | |
| Gold- u. Silberarbeiter | 5 | 3 | 1 | 6 | 50 — 100 | — | — | |
| Gerber. Lohgerber | 10 | 4 | 1 | 3 — 4 | 50 — 80 | 3 | — | |
| Weißgerber | 24 | 4 | 6 | 3 | 40 — 60 | 1 — 2 | — | |
| Gärtner | — | — | — | — | | | | |
| Glaser | 7 | — | 1 | 2 — 3 | 50 — 60 | 3 | 1 | Ein Kanten Scheibenstück. |
| Gürtler | 8 | — | 1 | 4 | 50 — 60 | 3 | 1 | |

| Namen. | Werkſtätte. | Geſellen. | Lehrjungen. | Lehrzeit. | Lehrgeld. | Wanderjahre. | Muthjahre. | Meiſterſtück. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | fl. | | | |
| Häcker oder Weingärtner | 105 | | | | | | | |
| Häfner | 18 | 5 | 2 | 4 | 40 — 60 | 3 | — | Einen groſsen Hafen und eine Schüſsel. |
| Huthmacher | 6 | 2 | 4 | 4 | 60 — 70 | 2 | 2 | Zwey Hüthe. |
| Kammmacher | 10 | 1 | — | | | | | |
| Knopfmacher | 7 | — | 1 | 3 | 60 | — | — | Knöpfe. |
| Knopfdreher in Metall | 1 | 1 | 2 | | | | | |
| Kirſchner | 2 | 1 | 2 | 3 | 80 | 2 | | |
| Leinenweber | 31 | 14 | 3 | 3 | 30 — 40 | 3 | 2 — 3 | Handtücher. |
| Lebküchner | 3 | 2 | — | | | | | |
| Mezger | 25 | 7 | 4 | 3 | 60 | 2 — 3 | 2 | |
| Meſſerſchmidte und Schwerdfeger | 4 | — | — | 4 | | 2 | | |
| Maurer und Tüncher | 7 | 22 | 4 | | | | | |
| Nadler | 17 | 2 | 2 | 4 — 5 1/2 | 60 — 100 | 1 — 3 | die Gelernten 1 Jahr. | Ein Gelernter Stecknadeln, Näh- Schneid- u. Schuſternadeln. Ein Meiſtersſohn macht nichts als Stecknad. |
| Nagelſchmidte | 2 | 4 | 2 | 3 — 4 | 15 — 20 | 3 | 5 | |
| Poſamentirer oder Bortenmacher | 12 | 1 | 2 | 5 | 50 — 60 | 2 — 3 | 2 | Golddreſſen. |
| Peruquenmacher u. Friſeur | 5 | 3 | — | 4 — 6 | 40 — 50 | | | |
| Sattler | 9 | 3 | 3 | 3 | 50 — 60 | 3 | — | Drey Sättel. |

Digitized by Google

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schneider | 30 | 15 | 8 | 5 | 30 | 5 | 2 | Ein Mannskleid. |
| Schumacher | 73 | 46 | 15 | 3 | 20. 30. 40. | 2 | 2 | 1 Paar Stiefel, 1 Paar Manns- u. Frauenſchuhe. Die Mannsſchuhe ſind mit rindledernen Rahmen, die Frauenſch. leicht. |
| Schreiner | 12 | 8 | 4 | 3 — 5 | 60 | 2 — 3 | 2 | Ein Kleiderſchrank. |
| Strumpfſtricker | 8 | 1 | 1 | 2 — 3 | 40 | 2 — 3 | | |
| Siebmacher | 2 | 1 | 1 | 3 | 70 — 80 | 3 | — | Ein Grießſieb. |
| Seiler | 12 | 3 | — | 4 | 100 | 3 | 2 | 1 Flaſchenzug von 50 Klaftern, und 1 Leine eben ſo lang. |
| Schloſſer | 9 | 2 | 5 | 2 — 3 | 26 | 2 — 3 | — | Ein Schloß. |
| Schmidt, Huf- u. Waffen- | 6 | 8 | 2 | 3 | 30 | 1 — 2 | 2 | Beſchlägt 2 Räder und 1 Pferd auf den 4 Hufen. |
| Spengler | 10 | 2 | 1 | 4 — 5 | 60 — 70 | 2 — 3 | | 1 Theemaſchine, eine Laterne und einen Wandleuchter. |
| Schiffleute | 9 | | | | | | | |
| Seifenſieder nicht zünftig | | | | | | | | |
| Schornſteinfeger | 1 | 1 | — | | | | | |
| Scheerenſchleifer nicht zünft. | | | | | | | | |
| Schiffbauer nicht zünftig | | | | | | | | |
| Tuchmacher | 5 | — | — | 4 | 50 — 60 | 1 — 3 | 2 | Sie haben kein Mſtrſtck. aber alle von ihnen gearbeitete Tücher müſſen in die Schau. |
| Tuchſcheerer | 2 | 1 | — | 5 | 100 | 2 | | |
| Uhrmacher | 1 | — | — | — | — | 3 | | |
| Wagner | 9 | 1 | 2 | 3 | 30 | 2. | 2 | 2 Räder und 1 Pflug. |
| Zinngießer | 6 | — | — | — | 80 — 100 | 4 — 5 | | |
| Zeuchmacher | 8 | 5 | — | 4 | 50 — 60 | 2 — 3 | 2 | Einen Kammlot. |

Die hieſige Kaufmannſchaft — Conditores und Zuckerbäcker werden gleichfalls als Kaufleute eingeſchrieben — beſtand (Oſtern 1796) aus vier und ſechzig Mitgliedern, als:

| | |
|---|---|
| 20 | Gewandſchneider. |
| 2 | Witwen. |
| 25 | Specereyhändler. |
| 4 | Witwen. |
| 11 | Eiſen = und engliſche Waarenhändler. |
| 1 | Witwe. |
| 1 | Buchhändler. |
| 64 | |

Dieſe Eintheilung iſt ſeit 1697 darum gemacht worden; damit keiner, der ſich zu einer dieſer Unterabtheilungen bekennet, auch zugleich mit den Waaren der andern Unterabtheilung — es ſey denn ins Große, wo es Keinem verwehrt iſt — handeln möge, doch ſteht es jedem frey, ſeinen bisherigen Handel aufzugeben und einen andern anzufangen.

Sie wählen ſich ihre Vorſteher aus ihren eigenen Mitteln. Ihrer ſind allzeit vier. Nach Verlauf von zwey Jahren gehen die beyden Aeltern ab, und werden wieder zwey andere an der Abgehenden Stelle gewählet. Die beyden Aeltern führen eigentlich das Directorium, doch werden die Jüngern zu allen Verhandlungen allzeit zugezogen und nach und nach eingewieſen. Die Vorſteher werden, ſo wie ſie erwählt ſind, vom Rath in Pflicht genommen. Bey den allgemeinen Verſammlungen der Kaufmannſchaft iſt nicht nur allzeit der eigentliche Handwerksdeputatus (ein Herr des Raths) zugegen, ſondern auch ein anderes Mitglied des Raths, der dazu von letzterem erkohren worden iſt. Er wird nicht zu jeder Verſammlung neu gewählt, ſondern bleibt ſein ganzes Leben hindurch; ausgenommen, wenn er zur Würde des Reichsvogts und kaiſerlichen gefreyten Richters emporſteigt. Vor dieſen Deputirten legen die Handlungsvorſteher ihre Rechnungen ab, und in ihrer Gegenwart wird auch alles, was auf den Handelſtand Bezug hat, verabredet und beſchloſſen. So oft ſich der Handelſtand verſammelt — gewöhnlich alle 2 Jahre — legt jedes Mitglied 1 Rthlr. die Witwen die Hälfte. Dieſe Gelder, verbunden mit dem, was an Einſchreibgebühren von Lehrjungen, und für die Erlaubniß, Pfragnerey treiben zu dürfen, einkommt, auch was überhaupt für Aufnahme in die Innung bezahlt werden muß, werden größtentheils auf eine ſehr menſchenfreundliche Weiſe verwendet. Jeder verarmte Kaufmann oder dienſtloſe Handlungsdiener erhält, wann er darum nachſucht und ſich durch glaubwürdige Zeugniſſe rechtfertigen kann, 20 — 30 kr. auch zwey und mehrere Gulden.

Manufakturen fehlen gänzlich. Seit langer Zeit iſt hier eine Tabaksfabrik, zu welcher ſeit einigen Jahren noch einige gekommen ſind. Die Bleyweißmanufaktur iſt eine der wichtigſten in Teutſchland, auch ihr iſt eine Stunde von hier in dem Dorfe Niederwehrn eine andere nachgebildet worden. Die 2 Marmelſteinmühlen würden ungleich mehr Fortgang haben können, wenn der Taglohn wegen der vielen Feldarbeiten nicht ſchon zu ſehr erhöhet wäre. Der Speditions=

Digitized by Google

tionshandel fängt an durch den Fleiß und Betriebſamkeit unſerer Kaufleute immer beträchtlicher zu werden. Dazu hat aber auch die Stadt ungemein viele Vortheile vor andern. Ich rechne dahin die jetzt von mehrern Seiten her zuſammentreffenden Chauſſeen, die geringe Fracht auf dem Mayn zur weitern Verſendung ſowohl ab= als aufwärts, den höchſt niedrigen Zolltarif und die faſt täglich hier ankommenden und abgehenden Poſten. Sie kommen wöchentlich dreymal von Frankfurt am Mayn über Würzburg, zweymal nemlich Montag und Donnerſtag morgens reitend und Dienſtag Abends fahrend. Zweymal reitend aus Sachſen, nemlich am Mittwoch und Sonnabend Morgens. Donnerſtag Abends kommt der Poſtwagen von Bamberg, wo er alle dahin gekommenen Sachen aus Sachſen über Coburg, aus Böhmen über Eger, aus Oeſterreich über Bayreuth und Nürnberg mitbringt. Eben ſo häufig ſind die abgehenden Poſten, als Sonntag und Mittwoch Abends reitend nach Heſſen, Thüringen und Sachſen. Dienſtags und Freytags ebenfalls reitend über Würzburg nach Frankfurt und Nürnberg. Donnerſtag Abends fahrend eben dahin. Außer der Poſt hat die Stadt noch andere ſchöne Gelegenheiten. Jeden Montag in der Woche geht, ſo lange der Mayn offen iſt, nach 12 Uhr ein Marktſchiff von hier nach Würzburg, das nimmt Briefe, Paquete und Laſten, ſo groß ſie auch ſeyn mögen, mit an alle anliegende Dörfer und Städte des Mayns, und zur weitern ſichern Beſtellung bis Würzburg, Wertheim, Frankfurt und Maynz. Jeden Mittwoch Vormittag kommt das Schiff in Würzburg an und Sonnabend Abends iſt es wieder hier. So hält die Stadt 2 Bothen, welche wechſelsweiſe alle Donnerſtage in der Frühe von hier über Bamberg nach Erlangen und Nürnberg gehen. Sonnabend Vormittag treffen ſie jederzeit zu Nürnberg ein, und fahren noch an dem nemlichen Tage wieder zurück, ſo daß ſie Sonntag Mittag wieder in Bamberg ſind. Da ſetzen ſie ſich auf das Bamberger ordinäre Schiff und ſind Montags Vormittag mit demſelbigen wieder in Schweinfurt. Bey beyden Gelegenheiten iſt die Fracht äußerſt billig. Sie beträgt vom Ctr. von Bamberg bis Schweinfurt nicht mehr als 20 kr. Von Schweinfurt bis Würzburg gar nur 15 kr. Von Würzburg nach Schweinfurt 30 kr. Ueberdieſes ſind auch daſelbſt verſchiedene Frachtfuhrleute und ſechs Lehnkutſcher. Zur bequemen Unterkunft für Reiſende und Fremde hat die Stadt 12 öffentliche Gaſthöfe, namentlich den Raben, den fränkiſchen Hof, die Krone, den wilden Mann, das Einhorn, den Löwen, das rothe Roß, den Adler, den Hirſch, den Stern, die goldne Sonne, die Schwane, den grünen Baum; drey Garküchen, ein Thee= und Caffeehaus, deſſen Alter nicht über 50 Jahre ſteigt. 6 Gärten, wo Wein und Bier geſchenkt wird. Außer den Bierſchenken ſind Moſt= und Weinwirthe, oder nach einem daſelbſt gewöhnlichen Ausdruck Heckenwirthe, vielleicht Höckerwirthe, die im Kleinen ausſchenken, ſo wie ein Höck, eine Höckinn, wer etwas im Kleinen verkauft,

vereinzelt. *) Die Branntweinſchenken getraue ich mir nicht aufzuzählen; weil ſie keine Abgabe davon entrichten, und jeder, der dergleichen brennt oder erkauft, auch ausſchenkt. Büttner und Bäcker brennen und ſchenken gewöhnlich, außer vielen andern, Brantwein aus. Doch hat die Luſt zu dieſem Getränke auch in der Maaße abgenommen, als der Caffeegenuß ſich in Schweinfurt erweiterte. Dieſe ſchädliche Erweiterung kann man daſelbſt mit Sicherheit unter die Uebel des ſiebenjährigen Krieges rechnen. Denn vor den Winterquartieren, welche die ſächſiſchen Truppen unter dem Prinzen Xavier in den Jahren 1759 und 1760 daſelbſt hielten, wußte der gröſſere Theil der Einwohner weiter etwas vom Caffee, als den Namen. Die Sachſen verdrangen, ſo wie in mehrern vergleichen Dingen, die glückliche Unwiſſenheit dieſer Reichsbürger und Reichsbürgerinnen.

Die Stadt hat im December eine Meſſe, welche der Tag Eliſabethe legt. Sie dauert 17 Tage. 5 Jahrmärkte und öffentliche Niederlagen 1) am Mittwoch nach dem Feſte der drey Könige, 2) am Matthiätage, 3) am Tage Philippi Jakobi, 4) am Petri Pauli Tage. Dieß iſt der ſogenannte Kirſchen- oder Sichelmarkt. 5) Am Matthäitage oder der Kufenmarkt. Fällt einer dieſer Feyertage auf den Sonntag: ſo iſt der Markt den nächſten Mittwoch hernach. Sonſt wurden die Viehmärkte von 4 Wochen zu 4 Wochen gehalten. Seit 1795 von 14 Tagen zu 14 Tagen. An Viehmärkten geben die Juden nur 2 dl. Leibzoll. Judenweiber gehen an dieſen Tagen frey aus. Außer dieſen giebt eine Weibsperſon nur 2 dl. Der öffentlichen Niederlagtage ſind ſechs, 1) am Mittwoch nach Oculi, 2) nach Oſtern, 3) nach Pfingſten, 4) nach Jakobi, 5) nach Bartholomäi, 6) nach Simonis und Judä.

Das Maaß flüßiger Dinge hat folgende Benennungen. Fuder, Eymer, Kübel, Maaß, 1/2 Maaß oder Seidlein, 1/4 Maaß oder Viermäßlein, 1/8 Maaß oder Aechtelein. Eine Maaß hält 2 1/2 Pfund Nürnberger Gewicht, 8 Maaß machen einen Kübel, und 64 Maaß oder 8 Kübel machen einen Eymer, 12 Eymer 1 Fuder. Das gewöhnliche Maaß beym Verzapfen iſt geringer und machen 72 Maaß einen Eymer. Im Jahre 1566 hat der Magiſtrat das Maaß flüßiger Dinge um den 12ten Theil erhöhet; um deſtomehr Weinladens hier zu veranlaſſen.

Der Schweinfurter Kaufeymer hält an Pariſer Maaße 2 Cubikſchuh 382 Zoll 64 Linien oder 6632128 Cubiklinien. Er wird, wie ich bereits erinnerte, in 8 Kübel getheilt, jeder hält 479 Cubikzoll, 1304 Cubiklinien oder 829016 Cubiklinien. Jeder Kübel hält 8 Maaß, davon eine 59 Cubikzoll und 675 Linien, oder 103627 Cubiklinien hält.

Der Schenkeymer aber, welcher der nemliche vorige iſt, wird des Umgelds wegen in 9 Kübel getheilt, davon ein Kübel dieſem Amte zukommt; oder es hält beſagter Eymer 72 Maaß, deren

*) Adelung in ſeinem Wörterbuch kennet dieſes in Oberteutſchland ſo gewöhnliche Wort nicht, als nur bey Obſt-Höck, Obſt-Höckin.

64 zum Verſchenken genützet werden. Eine ſolche Maaß enthält 53 Cubikzoll, 528 8/9 Linien oder 92112 8/9 Linien.

Die Benennungen des Getreidmaaßes ſind Malter, Achtel, Mezen, Viertel, Dreyling. Vier Dreylinge machen ein Viertel, 4 Viertel eine Metze, 4 Metzen 1 Achtel, 2 Achtel ein Malter. Hierbey iſt für die Verſchiedenheit der Frucht größeres und kleineres Maaß. Gerſten und Haber hat größeres. Bey der übrigen Frucht iſt kleineres. Das Kleinere verhält ſich zum Größern, wie 8 zu 12.

Das hieſige Längen- und Ellenmaaß enthält 265 Linien, den Pariſer Schuh zu 144 Linien oder 1440 Zehntheilslinien gerechnet.

Das Flächen- und Ackermaaß hält 160 Quadratruthen zu einem Morgen durchgängig. Sonſt war das Maaß zu Holz- und Waldmeſſungen 1/2 Schuh größer und betrug am Morgen ſtatt 160 Quadratruthen 176 1/2 Quadratruthen.

Das Körper- und Holzmaaß iſt am Waſſer und im Wald verſchieden. Das hieſige Reif am Waſſer iſt 6 Nürnberger Schuhe hoch und breit. Im Durchſchnitt iſt die Holzlänge 3 Schuhe. Der Innhalt alſo 108 Nürnberger Cubikſchuhe.

Das Waldmaaß iſt 5 Schuhe lang und breit, und hält 90 Cubikſchuhe. Nach dem franzöſiſchen Maaße hält ein Reif am Waſſer 75 Cubikfuß und ein Waldreif 50 1/2 Cubikfuß.

Das Schweinfurter Beſtallungsholz im Wald iſt gewöhnlich 1/2 Schuh länger und beträgt am Reif 6 1/4 Cubikſchuh mehr.

Da hier der 24 fl. Fuß, wie in Obertentſchland überhaupt, eingeführt iſt; ſo gilt auch alles Conventionsgeld, franzöſiſche große und kleine Thaler, nebſt den größern und kleinern Sousſtücken nach demſelbigen Fuße. An Scheidemünzen iſt die Stadt, wie das ganze ſie umgebende Hochſtift Würzburg gegenwärtig arm. Denn die gewöhnlichen Scheidemünzen Schillinge, deren 28 einen Gulden 15 kr. rhein. oder 1 fl. frk. machen, und die Dreyer, alte und neue, deren 3 einen Schilling, die Silber- und Kupferpfennige, deren 6 einen Schilling, die Würzburgiſchen Heller, deren 2 einen Pfennig machen, werden täglich ſeltener. Es iſt zu befürchten, wenn nicht bald von Seiten Würzburgs kräftiger abgeholfen wird, daß daraus ein wahrer Mangel an Scheidemünzen entſtehe. Die Stadt ſelbſt hat das Recht, münzen zu laſſen. Sie hat es aber ſeit langer Zeit nicht ausgeübt. J. J. 1234 war hier ſelbſt eine Münze. Noch werden verſchiedene Stempel und Walzrollen in der Obereinnahme aufbewahrt.

Auf dem Rathhauſe wird gewöhnlich die Rechnung in fränkiſchen Gulden, Schillingen und Pfennigen geführt. Ein fränkiſcher Gulden iſt 28 ßr. Ein Schilling macht 6 dl. Es giebt daſelbſt auch Rechnungen zu fränkiſchen Gulden, Batzen und Kreutzern. Ein Gulden fränkiſch hält 75 kr. ein Batzen 5, zum Unterſchied der leichten Batzen von 4 kr. heißet er ein guter Batzen. In alten Buſen kommt auch noch die Rechnung von Pfunden vor, die noch im Würzburgiſchen, aber nicht zu Schweinfurt gewöhnlich iſt.

Unſere älteren Kaufmannsbücher und Kaufmannsrechnungen ſind

ſind alle noch auf dem oben angegebenen Fuße geführt. Neuerer Zeit, zumal ſeit der Conventionsfuß eingeführt iſt, fangen die meiſten Kaufleute an, alles nach rheiniſchen Gulden und Kreuzern zu rechnen.

In den Rechnungen des gemeinen Mannes geht gewöhnlich alles nach Gulden zu 75 kr. oder 15 Batzen. Ein Batzen hat 5 kr. oder nach fl. ßr. dl. Mitunter hört man noch von Ortsthalern à 22 1/2 kr. von Ortsgulden à 7 ßr. und von Schreckenbergern, einer ehemaligen churſächſiſchen Münze, die unter Churfürſt Friedrich dem Weiſen am häufigſten gemünzet wurde. Sie hat den Namen von dem Bergwerke und Dorfe Schreckenberg, woraus die jetzige Bergſtadt Annaberg geworden iſt. Ein Schreckenberger gilt 12 1/2 kr. Sechſe machen einen Gulden fränk. Man vergleiche damit fränk. Merkur, Jahrgang 1795. S. 511.

Die Abgaben der Bürgerſchaft an den Magiſtrat ſind äußerſt gering. Sie ſind:

a) das Wachtgeld à 2 fl. wenn keine von den oben angegebenen Einſchränkungen statt hat.

b) das Umbgeld von ſeinem eigenen oder auch erkauften Wein, den man ſelbſt verzehrt, der Eymer giebt 1 ßr.

c) die Beet, urſprünglich von liegenden Gütern. Sie wird jährlich nur einmal gegeben.

d) die Steuer wird jetzt jährlich dreymal gegeben.

e) das Almoſen iſt die Hälfte einer Steuer.

Dieſemnach erfordern 12 fl. jährlicher Abgaben ſchon ein Vermögen von einigen 1000 fl. Ein Glück, das derjenige wohl nur in ſeinem Umfange zu ſchätzen weiß, der die Abgaben eines Nürnbergiſchen Bürgers dagegen hält. Man ſollte daher mit dergleichen ſtatiſtiſchen Nachrichten gar nicht ſo geheim thun; denn die öffentliche Bekanntmachung lehrt die Bürger erſt ihre Glückſeligkeit kennen, wenn Herkommen und Gewohnheit ihr Gefühl der Dankbarkeit gegen dieſe Wohlthat abſtumpfen will.

Es iſt den meiſten Reichsſtädten eigen, was man auch in Schweinfurt findet; daß man mit dem Rang und Titel, den Stand und Geburt geben, nicht zufrieden iſt. Man bemüht ſich daher um Titel von Höfen; ſo wie man ehemals, ehe die akademiſchen Würden ſo zweydeutiger Bedeutung geworden ſind, vorzüglich ſtolz auf den Titel eines Doctors oder Magiſters geweſen war. Dieſe Bemerkung machts erklärbar, warum man hier zählt:

Geheime Räthe 1.
Hofräthe 7.
Räthe 3.
Doct. Jur. 2.
Doct. Medicinae mit Einſchluß des Stadtphyſic. 6.
Doct. Philoſoph. 4.

Außer dieſen ſind Advocaten bey Rath und Gerichtsprocuratores. Erſterer, außer den Hofräthen und Doctoribus Juris 11. und Letzterer 14. Cand. theolog. Einer.

Jeder Bürger muß, nach einem Grundgeſetze der Stadt, der evangeliſch-lutheriſchen Kirche zugethan ſeyn. Im Schutz können Evangeliſch-Reformirte und Römiſch-Katholiſche hier ſeyn. Es haben auch ſchon oft Perſonen dieſer Religionen mehrere

rere Jahre hier gewohnt. Erſtere halten ſich neuerer Zeit gewöhnlich zur herrſchenden Kirche, wo man ſie auch willig aufnimmt. Letztere beſuchen den Gottesdienſt, ſo wie die Römiſch-Katholiſchen Handwerkspurſche und übrigen männlichen und weiblichen Dienſtboten in den benachbarten hochſtiftlichen Dörfern.

Juden werden zur Wohnung nicht geduldet. Ohne ſpecielle Erlaubniß des regierenden Burgermeiſters darf hier keiner übernachten und dieſe Erlaubniß erhält er nur gegen Erlegung eines Ortsthalers. Juden, die in die Stadt gehen, ſie mögen handeln oder nicht, bezahlen täglich 1 Gr. Leibzoll, die Jahr- und Viehmärkte ausgenommen, wie ich oben ſchon berührt habe. Am Sonntag wird keiner eingelaſſen, es ſey denn in dringenden Fällen; doch bekommt er, bis er wieder hinausgehet, einen Soldaten zur Begleitung.

Das Recht des römiſchen Kaiſers und der übrigen Fürſten des Reichs, in den Reichsſtädten zu werben, iſt auch hier immer in Ausübung gebracht worden. Dieſem zu Folge hat es ſelten an Kaiſerlichen, Preußiſchen, Bayeriſchen, Däniſchen und andern Werbungen hier gefehlt. Gegenwärtig iſt nur eine Kaiſerliche hier und eine Preußiſche.

In dem hieſigen Seel- oder Waiſenhauſe werden nicht nur arme und kranke Bürger und Bürgerinnen aufgenommen und verpflegt, ſondern der Magiſtrat läſſet ſichs auch eine eigene Angelegenheit ſeyn, fremde Handwerkspurſche und Dienſtboten, welcher Religion ſie auch ſeyn mögen, die hier in Arbeit geſtanden und erkrankten, aufzunehmen und unentgeldlich bis zu ihrer Geneſung zu verpflegen. Die Anzahl der Hülfsbedürftigen in dieſem Hauſe, junge und alte, ſind gegenwärtig einige Siebenzig.

Die Stadt hat keinen Mangel an milden Stiftungen aller Art. Davon zeugen die anſehnlichen Almoſen, die von Rathswegen wöchentlich und auch an beſonders dazu geſtifteten Tagen ausgetheilt werden. Von letzterer Art ſind auch verſchiedene Stiftungen bey der Oberpfarrey und in mancherley Familien. Außer der Waiſenhausſchule, die beſonders iſt, läſſet der Rath noch 80 Kinder unentgeldlich in die Schule gehen. Ein Theil davon bekommt auch die Schulbücher unentgeldlich. Aehnliche Stiftungen ſind bey der Oberpfarrey, wenigſtens für 30 Kinder.

Die Stadt hat keine Brandverſicherungsanſtalt. Sie iſt aber der bekannten Würzburgiſchen Brandverſicherungsanſtalt in ſo ferne beygetretten: daß nun für 748,773 fl. rheiniſch Schweinfurtiſche Bürgerhäuſer in derſelbigen liegen.

In der Stadt ſind auch 2 Witwenkaſſen. Eine hat das Miniſterium unter ſich. Sie iſt ſeit 1735 geſtiftet. Es wäre nur zu wünſchen: daß gleicher Eifer für die Vermehrung derſelbigen bey denen herrſchte, die es vermögen, wie er in den erſten 50 Jahren ihrer Entſtehung geherrſchet haben muß. Auch das Schulkollegium hat eine Witwenkaſſe für ſich, der von Herzen Beförderung und Unterſtützung zu wünſchen iſt. Für eine Pfarrwitwe des Pfarrers zu St. Salvator iſt neuerer Zeit

auch

Digitized by Google

auch eine Stiftung von 50 fl. als Grundlage zu einer Art von Witwenkaſſe gemacht worden. In der Stadt ſind nur zwey Buchdruckereyen. Die ältere Buchdruckerey beſchäftigten ſeither immer nur Gelegenheitsgedichte, Geſang- und Gebetbücher, Policeyverordnungen, Rathserlaſſe, Reichsritterſchaftliche Verordnungen und Circulare. Seit 1774 druckt der Beſitzer derſelbigen auch ein Wochenblatt mit einem Anzeiger der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe und der vom Rath geſetzten Preiſe. Der Urheber dieſes Wochenblatts iſt der verſtorbene Scabinus, Johann Georg Götz. Es hat in der Folge beynahe ſo verſchiedene Redacteurs gehabt, als es Jahre beſteht.

Der königl. Preußiſche Commerziencommiſſär und privilegirte Buchhändler, Riedel, iſt nach Grießbachs Tode von Neuſtadt an der Aiſch hieher gezogen. Er unterhält auch, wie der Buchdrucker Volkhardt und der Papierhändler Fiſcher eine Leihbibliothek. Es wäre zu wünſchen: daß der Geſchmack der Leſer die Unternehmer in den Stand ſetzte, mehr für den innern Gehalt ihrer Bücher, als für die Menge derſelben zu ſorgen.

Seit 1774 waren hier ſchon Leſegeſellſchaften. Die erſte ſtifteten akademiſche Freunde unter ſich ganz in der Stille. Sie laſen die beſten damaligen Schriften aller Art, und es iſt nur zu bedauern: daß einige der vorzüglichſten Mitglieder, theils durch ihren Abzug von Schweinfurt, theils durch einen frühzeitigen Tod manchen Uebrigen Veranlaſſung wurden, eine ſo edle Verbindung zur nützlichen Lecture und Aufklärung zu zerreiſen. Im Jahre 1779 trat wieder eine neue Geſellſchaft zu gleichem Zwecke zuſammen. Sie fand Beyfall. Weil man ſich aber nicht ſo verborgen zu halten ſuchte, als die erſtere, und wegen der größern Ausdehnung auch nicht wohl konnte; ſo erregte es Aufmerkſamkeit. Man gab den Mitgliedern heimliche Verbindungen, Freymaurerey, Naturalismus u. dgl. widerrechtlich ſchuld, bis endlich der Magiſtrat dieſen öffentlichen Ketzermachern Stillſchweigen gebot. Dieſe Geſellſchaft iſt bis zu einigen Zwanzig ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern angewachſen geweſen. Sie hatte ihren Sekretär, wöchentlich eine Zuſammenkunft und in einem Zeitraum von 8 Jahren haben ſie viele nützliche und wichtige Werke angeſchaft und manches reichsſtädtiſche Vorurtheil verbannen helfen. Man muß der Geſellſchaft die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen: daß ſeit ihrer Entſtehung und Fortſetzung in den Annalen dieſer Reichsſtadt in Betreff des litterariſchen Geſchmacks und der Denkungsweiſe unter den Vorzüglichen eine neue Epoche begonnen werden muß. Eine ungünſtige politiſche Conſtellation und eine auf den Boden ſolcher Reichsſtädte wie Schweinfurt eine wohlgedeihende Vergrößerungsſucht, beſchleunigten auch das Ende dieſer für Schweinfurt ſo wichtig geweſenen litterariſchen Verbindung. Lecture war aber nun zum Bedürfniß geworden. Ehe ſich alſo die alte Geſellſchaft gänzlich trennte, legte der Hofrath und damalige Rhön-Werraiſche

raiſche Orts-Syndicus, Johann Heinrich Pollich, den Plan zu einer neuen Geſellſchaft vor; ein Mann, der in ſeiner Lage einzig und allein dazu gemacht war, ſo etwas auszuführen und zu erhalten, wenn es anders in dergleichen Orten zu erhalten iſt. Das Ganze war nach der neueſten Maynzer Einrichtung modifizirt. Es fehlte auch nicht an Theilnehmern. In kurzer Zeit waren 100 wirkliche Mitglieder beyſammen. Es wurden in dem beſten Theil der Stadt 2 Zimmer gemiethet, eines zum Leſen, das andere zur Unterhaltung. Am Schluſſe des erſten Jahres ergab ſichs ſchon: daß eine ſo weite Ausdehnung hier der Lecture und allen daraus zu ziehenden Vortheilen nicht zuträglich ſey. Die Geſellſchaft trennete ſich alſo wieder oder ſie zog ſich bis auf einige 30 Mitglieder zuſammen, gab die Miethe der Zimmer auf, ließ Journale, Zeitungen und Bücher wiederum in den Häuſern der Mitglieder, wie ehemals, cirkuliren und ſchränkte die Zuſammenkunft von einer achttägigen auf eine monatliche oder vierteljährige ein. In dieſer Einſchränkung beſteht die Geſellſchaft noch gegenwärtig und jeder Freund und Beförderer des Guten wünſcht ihr immer mehr Gemeinnützigkeit und ununterbrochene Dauer.

Unter den hieſigen Kaufleuten und Bürgern, die nicht in den erwähnten Leſegeſellſchaften ſind, herrſcht auch große Liebhaberey zur Lecture; aber eine eigentliche große Leihbibliothek konnte dabey doch noch nicht beſtehen. Mannigfache Verſuche der Art haben daher nach einem oder einem halben Jahre wieder aufgehört.

Die hieſige Rathsbibliothek iſt auch ſeit 1795 in eine beſſere Ordnung gebracht und mit vielen anſehnlichen neuen Werken vermehrt worden. Mittwochs und Sonnabends von 2 — 4 Uhr iſt ſie geöffnet und jedem Liebhaber der Wiſſenſchaften ſtehet der Zugang frey.

An Muſikliebhabern und Kennern fehlt es nicht. Demungeachtet iſt hier kein ordentliches Konzert. Alle neuerer Zeit dazu gemachten Verſuche haben nicht gelingen wollen. Für den Pſychologen mag das keine unwichtige Bemerkung ſeyn, da ſo viele kleinere Städte in andern Gegenden deren oft mehr als eines wöchentlich haben. Die Winterluſtbarkeiten beſtehen gewöhnlich in Klubs, wo man ſpielt und des Abends mit einander iſſet. Auch ſind jezuweilen Bälle. Schweinfurt hat immer den Vorzug gehabt: daß man daſelbſt wohlfeil wohnte, und daß die Lebensmittel gut und in höchſt billigen Preiſen gefunden wurden. Wem es heut zu Tag theurer dünkt, der muß nur erwägen: daß mit dem Zunehmen des Luxus überhaupt die Preiſe der Lebensmittel wachſen.

An Arbeitſamkeit und Fleiſe hat es den Einwohnern Schweinfurts nie gefehlt. Auch nicht an Gegenſtänden, mit denen ſich dieſelbigen beſchäftigen könnten. Da anderwärts immer Klage iſt: daß es dem gemeinen Haufen an Erwerbsmitteln fehle: ſo fehlt es hier oft an Arbeitern und Arbeiterinnen. Dieſes kann man auch aus dem aufs Höchſte geſteigerten Taglohn erkennen.

Die Stadt Schweinfurt hat im Reichsſtädtiſchen Collegium auf der ſchwäbiſchen Bank die

19te

19te zwiſchen Leutkirch und Kempten, und beym fränkiſchen Kreiſe auf der Reichsſtädte Bank die vierte Stelle und Stimme. Zu einem Römermonat giebt ſie 34 fl. und zu einem Kammerziel 67 Rthl. 60 kr.

Die Reichsſtädte-Steuer ſollte bey ihr vermöge der vom Schilter gelieferten Matricula Ruppertina 100 Gulden betragen; daß hier nicht Goldgulden, ſondern Rheiniſche Gulden, wenigſtens in Betreff der Stadt Schweinfurt zu verſtehen ſeyen, erweiſet ein Gnadenbrief Kaiſer Ruprechts von 1407, in welchem es ausdrücklich heißet: „und freyen ſie auch in Kraft dieſes Briefs, alſo: daß ſie uns und unſern Nachkommen an dem Reiche, Römiſchen Kaiſern und Königen, von ihrer gewöhnlichen Steuer wegen, die ſie uns und dem Reiche jährlich pflichtig ſind zu geben, dieſe nächſten zehn Jahre, nach datum dieſes Briefs nächſt nach einander folgende und darnach bis uff Unſer oder unſer Nachkommen Wiederruffen, eines jeglichen Jahrs nicht mehr; dann Hundert guter Rheiniſchen Gulden geben und bezahlen ſollen.“ Alles dieſes ungeachtet iſt ſie 1782 erhöhet worden.

Hier iſt auch die Ortskanzley des Ritterorts Rhön und Werra in einem Bürgerhauſe und das dazu gehörige Perſonale wohnt hier. Es beſteht aus 1 Conſulenten, 1 Syndicus, 1 Secretär, 1 Archivarius und 1 Kanzelliſt. Sonſt durfte jeder Juriſt bey der Ortskanzley practiciren; ſeit 1780 iſt dieſes abgeändert und eine gewiſſe Anzahl Prakticanten feſtgeſetzt worden; die den Titel der Ortsadvocaten erhalten, wenn ſie ſich dazu legitimirt haben und aufgenommen worden ſind. Zum Verſenden der eingegangenen Sachen an den Ritterhauptmann, den Ortsvorſtand und die ſämtlichen Mitglieder werden ordentliche drey Ritterbothen gehalten. Seit 1700 ſind die allermeiſten allgemeinen und engern Convente hier gehalten worden. Ueberhaupt muß man das gute Vernehmen zwiſchen der Stadt und dem Canton rühmen. Auch der Fall iſt durch ein Kammergerichtliches Gutachten entſchieden, wie es zu halten ſey, wenn ein unmittelbares Mitglied des Cantons in der Stadt oder dem Gebiete derſelbigen verſtirbt. Auch der Rittercanton an der Baunach hat ſchon mehrere Convente und Ritterhauptmannswahlen hier gehalten.

Die anmuthige Lage der Stadt am Mayn erhöhet nicht nur überhaupt die äußerſt fruchtbare mit Getreidfeld, Weinbergen, Gärten und Wieſen abwechſelnde Gegend, ſondern auch die eigends dazu angelegte Menge von Spaziergängen geben ihr noch einen beſondern Reitz und machen den Aufenthalt daſelbſt angenehm. Drey Viertheile der Stadt, vom Gerber Stieglein bis zum Spitalthor ſollen von dem obengenannten Joh. Chriſtaph Bauer wegen ſeines auf die Uebernahme ſeines Grabens ſich ſtützenden Contracts mit fruchtbaren Bäumen aller Art beſetzt werden. Der Anfang iſt ſchon ſeit 1773 gemacht und ſind zu dieſem Ende ſchon mehrere hundert Stück Bäume geſetzt und ausgebüßet worden.

Vom Brückenthor nächſt dem Schießhauſe iſt der mit vielen Linden und Kaſtanienbäumen beſetzte

beſetzte Bleichraſen, in welchem der Rath überdieſes noch verſchiedene kleinere und größere Lauben mit Bänken anlegen ließ. Sie ſind zu jedermanns ungehindertem Gebrauch, der ſich einer ſo vorzüglichen Wohlthat durch Mangel an Lebensart nicht ſelbſt verluſtig macht.

Längſt dem Maynufer oberhalb der Stadt ſind 3 verſchiedene Eichenwäldchen mit ſchönen Alleen in die Länge und Queere durchſchnitten. Die Wege darinn ſind bisweilen ſehr ſchön geebnet und mit Sand beſtreut. In keinem derſelbigen fehlte es der Anlage nach an Bänken. In dem mittelſten derſelbigen ſteht ein geräumiges ſteinernes Haus, das unter den Bedingungen, wie die Lauben im Bleichraſen, jedem offen ſtehet, der dahin kommt. In dieſe Luſtwäldchen kann man auch für ein geringes Geld auf dem Waſſer fahren. Selbſt für bequeme Fußgänger iſt der Weg dahin nicht zu entfernt, die im Frühling das Konzert der Nachtigallen, die heitere Luft und den angenehmen Anblick des in ſeinen Ufern ſo ſanft und ſpiegelhell dahin fließenden Mayns mit der in der größten Mannigfaltigkeit abwechſelnden Gegend gegen Stadt und Zimmerluft zu ſchätzen wiſſen. Beym Eintritt in das erſtere dieſer Wäldchen prangt ſeit 1782 die von dem wackern Kaufmann Johann Martin Schmid ganz und neu maſſiv erbauete Bleyweiß = und Marmelſteinmühle. Die Nähe des Waldes und der gerade vor ihr in einen Seitenabfluß ſich theilende Mayn ſetzten ſie bey Gewittern einigen augenſcheinlichen Gefahren aus. Der Beſitzer ließ alſo 1788 durch den Phyſikus u. Mechanikus Gütle in Nürnberg ſich den erſten Blitzableiter in Schweinfurt und der ganzen umliegenden Gegend auf mehrere Meilen Wegs, errichten. Er hat eine fünffache und eine dreyfache Auffangſtange, auch 4 Leitungen in die Erde. S. Journal von und für Teutſchland, 7ter Jahrgang erſtes Stück, S. 48. Der Erfolg hat ſchon zu verſchiedenenmalen den Werth dieſer Blitzableiter auf das unverkennbarſte gerechtfertiget, ſo, daß auch der Unglaubigſte ſich davon hätte überzeugen können. Nichts deſtoweniger hat das noch keinem reichen Beſitzer in jenen Gegenden Muth gemacht, für ſeine Beſitzungen das Nämliche zu thun.

Wenn man aus dem erſten dieſer ſchönen Luſtwäldchen heraus iſt; ſo hat man das zweyte in einer Entfernung von etlichen 40 Ruthen vor ſich. Rechts zunächſt die Ufer des Mayns und Links das Reichsdorf Sennfeld. Wenn nicht der ſogenannte Sennfelder See zu einem Umwege nöthigte: ſo würde man von hier aus in wenigen Minuten in dieſem angenehmen Dörfchen ſeyn. Wenn man zum zweyten dieſer Wäldchen, welches beſonders auch in die Queere mit Alleen durchſchnitten iſt, herauskommt, ſo liegt beynahe in gleicher Entfernung das dritte derſelbigen. Dieſes iſt ſo groß als die beyden erſtern zuſammengenommen. Die Ausſicht über den Mayn wird hier beſchränkter; weil jenſeits ſich der ſchöne Maynleidenberg erhebt, an deſſen Spitze gegen die Stadt ehemals ein Benedictinerkloſter lag, das,

das, nachdem es bereits längſt von ſeinen Einwohnern verlaſſen war. von Biſchoff Reinbotto zu Eichſtädt im Jahre 1283 den 9 März dem teutſchen Orden zu Mannlehn übergeben wurde. Vom Orden erkaufte es nebſt dem dazu gehörigen anſehnlichen Gebiete die Stadt im Jahre 1437 um 18,000 fl. 10,000 fl. baar zur Angabe. Das übrige auf Friſten. Sie hatte von Zeit zu Zeit von den Ordenscommenthuren viele Bedrängniſſe auszuſtehen, darum waren die Bürger ſo erbittert: daß ſie ſogleich nach ratificirtem Kaufe das Haus unterminirten und in die Luft ſprengten. Einige Kronikenſchreiber ſagen: es ſey darum geſchehen; um dem Kaufe das Siegel der vollkommenſten Gültigkeit aufzudrucken, weil man immer befürchtete: es möchte die Ritter reuen, dieſen ſchönen Sitz mit der Zugehör verkauft zu haben, ob er gleich theuer genug war. Man ſieht jetzt nichts daſelbſt, als einige Ueberbleibſel des alten Gemäuers und ein kleines Haus, das im Herbſte den Beerhütern zum Obdach dient. Seit einigen Jahren ſind einige Theile des bisher öden Platzes auch urbar gemacht worden. Auf dieſen Ruinen genieſſet das Aug einer entzückenden Ausſicht auf viele Meilen in die Ferne. Der Kunſtmaler Geiger nahm auf meine Veranlaſſung dieſe ſchöne Gegend auf. Ihm und dem Künſtler Gabler zu Nürnberg verdanket man dieſe Blätter, wo der Augenſchein lehrt: daß man von dieſer Anhöhe viele Dörfer, Höfe und Schlößer mit bloßem Auge überſehen könne. Sie ſind in dem Verlage der Frauenholziſchen Kunſthandlung zu Nürnberg herausgekommen.

Beym Ausgang aus dem dritten eröffnet ſich die Ausſicht in einen ſchönen Wieſengrund vorwärts. Zur linken Seite zieht der Mayn und jenſeits demſelbigen der Maynleidenberg. Das Würzburgiſche Schloß zu Maynberg nebſt der Amtskellerey, dem ehemaligen Wohnſitz der Grafen von Henneberg, ein Theil des Dorfes Maynberg und des demſelbigen zunächſt liegenden Dorfes Schonungen mit den fruchtbaren Anhöhen hinter denſelbigen beſchränken von dieſer Seite die Ausſicht; ſo wie von der entgegengeſetzten der Würzburgiſche Hof, der Reichelshof genannt und die Anhöhen von Weyher, einem Dorf und Amthauſe dem Kloſter Ebrach zugehörig.

Auf der Nordſeite der Stadt hat der Magiſtrat nach Urbarmachung der Hardt auch ein maſſives Luſthaus für die Spaziergänger erbauen laſſen. Von hier aus genießet man einer vorzüglichen Ausſicht über den größten Theil der Schweinfurtiſchen Feldmark.

Die warmen Bäder in den Badſtuben der Bader, deren 2 eigentlich vom Magiſtrat privilegirt ſind, nämlich das neue Bad und das Roſenbad hatten ehemals von Einheimiſchen und Auswärtigen großen Zugang. An Wochenmärkten war gewöhnlich der Zufluß der benachbarten Bauern beyderley Geſchlechts ungemein groß. Seit beynahe 50 Jahren haben die Beſitzer dieſer Bäder ohne Zweifel aus Mangel an Zugang ganz und gar aufgehört, ihre Badſtuben zu heitzen. Dafür iſt nach den Vorſchlägen der neuern Aerzte,

von

Digitized by Google

von dem Bader und Chirurgus, Johann Friedrich Adami 1788 ein bequemes Maynbad errichtet worden. Um demſelbigen den zu machenden Aufwand zu erleichtern, hat eine Geſellſchaft 50 fl. pränumerirt. Dieſe haben dafür jedes Bad um etliche Kreuzer wohlfeiler gehabt. Die Einrichtungen und Geſetze der Badſtuben ſind faſt ganz nach den Würzburgiſchen gemacht geweſen. Zu bedauern iſt es: daß dieſe ſchöne Anſtalt nach einigen Jahren wieder eingieng. So gern man auch hier von neuen heilſamen Einrichtungen und nützlichen Erfindungen Gebrauch zu machen bemühet iſt; wie das Obenerzählte auf das deutlichſte erweiſet; ſo haben doch zwey Stücke hier noch keinen Eingang gefunden. Die Inoculation der Blattern und die Errichtung der Leichen- und Hochzeitkaſſen unter den Handwerkern. Mit erſterm machte zwar unſer geſchickter und berühmter Stadtphyſicus Hofrath D. Georg Balthaſar Stolle ſchon vor 20 Jahren im Waiſenhauſe Verſuche; allein es haben ſich ſeitdem nur wenige gefunden, die es gewagt hätten, es an ihren eigenen Kindern zu verſuchen. Vielleicht kam es auch daher, daß die Blattern ſeit vielen Jahren hier nicht ſo verderblich und mörderiſch ſind, als ſie an manchen andern Orten, den Kirchenliſten zu Folge, geweſen waren; theils verdanken wir auch wohl dieſe Glückſeligkeit der weiſen und vernünftigern Behandlung der Blatter Patienten. Seit man mit den Kuhpocken bekannter wurde, haben unſere Aerzte nicht ohne Beyfall das Ihrige in der Stadt und auf dem Lande zu thun verſucht. Von Leichen- und Hochzeitkaſſen unter den zahlreichen hieſigen Handwerkern war noch nicht die Rede. Das iſt nicht Mangel an Bekanntſchaft mit dieſen Einrichtungen; denn unſere jungen Handwerker wandern ſehr fleißig und es haben alſo gewiß viele während ihrer Wanderungen von dieſen Einrichtungen auswärts zu hören Gelegenheit gehabt. Noch iſt es aber keinem eingefallen, eine ſolche Einrichtung hieher zu verpflanzen. Gott erhalte ſie immer in dem Zuſtande: daß ſie auf ſolche meiſtens unſichere Hülfsmittel ſich nicht zu verlaſſen brauchen. Fleiß und vernünftige Einſchränkung ihrer Bedürfniſſe, verknüpft mit einer ſorgfältigen Sparſamkeit, ſind die ſicherſten Vorkehrungen, die dergleichen neue Erfindungen überflüßig machen.

Jeder Bürger, welcher anderwärts wohnhaft wird, und mit ſeinem Vermögen die Stadt verläßt, muß ſein Vermögen verſnachſteuern. Wegen des Droit d'Aubaine hatte ſich die Stadt mit den ehemaligen Königen von Frankreich verglichen. Der fränkiſche Merkur hat im 22ſten Stücke des 3ten Jahrgangs ein Verzeichniß der Verordnungen der Reichsſtadt Schweinfurt geliefert. Ich glaube, daß der Abdruck jenes intereſſanten Aufſatzes für Liebhaber des teutſchen Privatrechts hier am rechten Orte ſtehet, zumahl da mich der Herr Verfaſſer deſſelbigen in den Stand geſetzet hat, hier noch einige Zuſätze dazu liefern zu können.



Digitized by Google

## Verzeichniß der im Druck ergangenen Verordnungen der Reichsſtadt Schweinfurt.

1) Kirchenordnung Eines Erbarn Raths des H. R. Stat Schweinfurt in Francken, wie man ſich beyde mit der Lehre und Ceremonien halten ſolle. 1543. in 4to. 8 1/4 B.

2) Kurtzer einfeltiger und wohlgegründter Bericht, wie man ſich in dieſen beſchwehrlichen Läufften der Peſtilentziſchen Seuchen praeſerviren, auch wie denen, ſo damit inficirt, zu helffen ſey, zu Nutz einer Erbarn Burgerſchaft der löblichen d. H. R. Reichsſtatt Schweinfurt geſtellet durch D. Paullum Simlerum, verordneten Medicum daſelbſten Anno 1597. in 4to. 7 B.

3) Kurtze Anleitung, wie ſich in jetzt graſſirenden und beſchwerlichen rothen Ruhr oder Diſenteria, beydes Geſundte und Krancke, mit Ertzneyen, und andern nöthigen dazu gehörigen Stücken, recht und wohl verhalten ſollen, durch (ebendenſelben) D. Paullum Simlerum Anno 1597. in 4to. 7 B.

4) Nützlicher Unterricht, wie ſich bey vorſtehender Peſtzeit ein jedweder, beſonders aber der gemeine Mann verwahren und curiren möge, vff eines Erbarn Wolweiſen Raths der löblichen Reichs Stadt Schweinfurt Bevelch geſtellet und vff die Apothecken daſelbſt gerichtet, durch Leonhard Bauſchen, der Artzney D. und beſtellten Medicum, Menſe Septembri Anno Domini 1611. in 4to. 3 B.

5) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1657. in 4to. 3 B.

6) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1680. in 4to. 4 1/2 B.

7) Eine im Novembr. 1683 erlaſſene, und Maaßregeln gegen die Ausbreitung der damals wüthenden Peſt enthaltende Verordnung. 1 FolB.

8) Verneuerte Hochzeit- Kind- Tauff- und Leichenordnung Anno 1691. in 4to. 3 1/2 B.

9) Warnungsdecret wegen unverantwortlicher Exceſſen bey Kindtauf- und Leichenbegängniſſen vom 15ten Jul. 1717. 1 FolBg.

10) Extract v. 29ten Decbr. 1718. aus der neuen Hochzeit- Kind Tauff- und Leichenordnung. 1 FolB.

11) Des H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth vornehmſte Pflichten und Ordnungen, von neuem revidirt im J. 1720. in 4to. 31 B.

12) Different: Jur. prov: Francon: et Statutarii Suinfurt: juxta ſeriem mater: P. III. in illo content: das iſt Anmerkungen, in welchen kürtzlich enthalten, worinnen von den Fränkiſchen LandRechten und zwar inſonderheit in deſſen 3ten Th. d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth Stadtrecht unterſchieden. Gedr. im J. 1724. 30 1/2 FolB.

13) Anhang zu der Anno 1720 renovirten Policeyordnung dd. 7 Januar 1729. in 4to. 1 1/2 B.

14) Verordnung über die damals (im Jahr 1731) graſſirende Viehſeuche, nebſt beygefügter Zeichnung eines Inſtruments, womit man dem kranken Vieh die giftige Blattern an der Zunge aufgerizt hat. 1 FolB.

15)

15) Benachrichtigung des Publikums vom 7ten Novmbr. 1731 über den Ungrund des gegen die Stadt Schweinfurth ausgeſprengten falſchen Gerüchts des daſelbſt herrſchenden Sterbens unter Menſchen und Vieh. 1/2 B. in 4to.

16) Verordnung vom 5ten Mart. 1732. daß dem im vorigen Jahre wegen der Handwerks-Mißbräuche ergangenen Raths-ſchluſſe von den hieſigen Zünften genau nachgelebt werden ſolle. 1 FolBg.

17) Rathsdecret vom 3ten Decbr. 1732 die Aufnahme fremder Perſonen zu Bürgern und Schutzverwandten betr. in 4to. 1/2 B.

18) Rathsdecretum vom nämlichen Tag und Jahr, wie es mit dem Verheyrathen der jungen Mannsperſonen in denen beyden unterſten Claſſen gehalten werden ſolle. 1/2 B. in 4to.

19) Verordnung vom 23ten Martii 1733 wegen der fremden Handwerksburſche und Geſellen. 1/2 B. in 4to.

20) Plan der Reichsſtadt Schweinfurtiſchen Leib Renten Geſellſchaft. dd. 13 Jul. 1735. 1/2 Bg. in 4to.

21) Erläuterung vom 6ten Febr. 1736. des über der Reichsſtadt Schweinfurt Leib Renten Societät unterm 13ten Julius 1735 publicirten Plans 1/4 B. in 4to.

22) Verordnung vom 16ten April 1737. binnen welcher Zeit ſich die neu angenommenen Bürger zu Ablegung der Bürgerpflicht anzumelden haben. 1/2 B. in 4to.

23) Verordnung vom 29ten April 1737. daß kein Meiſter einen ankommenden Geſellen, dafern dieſer nicht eine Kundſchaft aufzuweiſen hat, Arbeit geben ſolle. 1/2 Bg.

24) Extractus Rathsprotocs de dato 7ten August 1737 gegen das Gaſſenbetteln 1/4 B. in 4to.

25) Verordnung von demſelben Tag und Jahr die Abſtellung des Gaſſenbettelns und Einrichtung des Allmoſens betr. 1/2 B. in 4to.

26) Neu revidirte in ein und andern verminderte und vermehrte Hochzeit- Kindtauf- und Leichordnung Anno 1738. in 4to. 4 1/2 B.

27) Ordnung de dato Schweinfurth 18ten Julii 1738 wie es mit der unter der anhieſigen Fiſcher Zunfft neu aufgerichteten wöchentlichen Ordinari Fahrt nach Würtzburg künftig gehalten werden ſolle. in Fol. 1 1/2 B.

28) Verordnung vom 8ten December 1738. daß wegen einer in Ungarn ſich geäußerten anſteckenden Seuche kein von inficirten Orten herkommender Fremder ohne genüglich beſcheinigte Quarantäne in hieſige Stadt eingelaſſen, auch auf die hereinzubringende Waaren genaue Aufſicht getragen werden ſolle. 1 B.

29) Extr. Rathsprotocoll. des H. R. Stadt Schweinfurt dd. 9ten Januar 1739. die durch Unterſchleiſe veranlaßte Einſchränkung des nächtlichen Thoröffnens betr. 1 Bg.

30) Verordnung dd. 15 Junii 1740. gegen die Eingriffe in die 3 Raths Monopolien des Holtz- Saltz- und Pulverhandels. 1 FolB.

31) Verordnung von demſelben Tag und Jahr, daß, wenn Eltern zur anderweiten Ehe ſchreiten, und aus der vorhergehenden ſchon Kinder haben, nicht nur inventirt, ſondern zugleich auch die würckliche Ab und Grund-Theilung vorgenommen werden ſolle. 1 FolB.

Bb 3 32)

32) Wald- und Marckungs Ordnung v. J. 1741. in 4to. 4 B.

33) Verordnung vom 16ten Martii 1742. wegen des nach Frankfurth jährlich zweymal abgehenden Meßſchiffes. 1/2 FolB.

34) Pharmacopoeiae libr. imp. Civitat: Suinfurt: Taxa Pharmacevtica das iſt verneuerter Apotheckertax Schweinfurth gedr. Anno 1746. in 4to. 21 B.

35) Verordnung vom 17ten Junii 1748, wie es wegen des Viehhandels und der zu leiſtenden Gewährſchaft in des H. R. R. St. Schweinfurth und deren Dorfſchaften zu halten. in Fol. 2 B. Anno 1748.

36) TaxOrdnung dd. 23ten Septbr. 1748. wornach ſich die hieſigen Advocaten und Procuratores zu richten haben. 1/2 FolB.

37) Des H. R. R. freyen St. Schweinfurth allgemeine aus dem Reichsgeſetz de Anno 1731 gezogene und nach der daſigen Stadtverfaſſung eingerichtete HandwerksOrdnung revidirt und erneuert im J. 1749. in Fol. 10 1/2 B.

38) Revers, welchen einem jeden Werboffizier vermöge Raths-Concluſi vom 5ten Jan. 1750. das hieſige Kriegsamt vorlegen und nicht eher, als bis zu deſſen Unterſchrift die Werbung geſtatten ſolle.

39) Raths Decret vom 27ten Novbr. 1750. die Einrichtung des nächtlichen Einlaſſes betr. 1 FolB.

40) Verordnung vom 6ten Decbr. 1751 an die Advocaten und Procuratoren, die Einrichtung der Proceßſchriften betr.

(Bezieht ſich auf eine vorhergehende gleichfalls zum Druck gekommene vom 18ten Januarii 1740.)

41) Ordnung, wie ſich die hieſigen Hebammen zu verhalten haben, zum Druck befördert den 4ten Mart. 1754. in 4to. 2 B.

42) Erläuterungs Decret vom 8ten Septbr. 1755. in wie ferne unabgetheilte verheurathete Kinder ihr Vermögen ihren Ehegenoſſen zu wenden und verſchaffen mögen. 1 FolB.

43) Verordnung vom 20ten Febr. 1756. Behutſamkeit mit Feuer und Licht betr. in 4to. 1/2 B.

44) Medicinal Ordnung d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth 1758. in 4to. 5 B.

45) Verordnung von 27ten Febr. 1758. wegen der Nachſteuer. in 4to. 1 B.

46) Raths Decret vom 2ten Junii 1760. die in Gemäsheit des Kaiſerl. Patents dd. Wien 16ten Auguſt 1759 außer Cours geſetzten Münzſorten betr. 1 Folb.

47) Verordnung vom 19ten Febr. 1762. daß die Gaſtwirthe auf die Fuhrleute und Gäſte in Anſehung des Feuers und Lichts aufmerkſam ſeyn ſollen. 1/2 B.

48) Verordnung vom 11ten October 1762 an die Advokaten und Prokuratoren. 1/2 FolB.

49) Schweinfurthiſches Münz Reglement vom 20ten Septbr. 1763. 1 FolB.

50) Widerlegung des Gerüchts, als ob die leidige Viehſeuche auch in hieſiger Stadt eingeriſſen ſeye dd. 15ten Octbr. 1763.

51) Verordnung vom 19ten Mart. 1764. daß diejenigen, welche ſich auswärts niedergelaſſen und doch das hieſige Bürgerrecht erhalten haben, deſſen ungeachtet, ſobald ſie ein Grundſtück verkaufen, die Nachſteuer davon zu ent-

Digitized by Google

entrichten pflichtig ſeyn ſollen. in 4to. 1/2 B.

52) Neu revidirte und nach denen veränderten Zeit Umſtänden in vielen vermindert und vermehrte Hochzeit = Kind = Tauff = Leichen und andere in das Policeyweſen einſchlagende Verordnungen. Gedr. im J. 1764. in 4to. 5 1/2 B.

53) Verzeichniß der Jahr=Roß= und Viehmärkte, Meſſen und Niederlagen, wie ſolche in der H. R. Stadt Schweinfurth gehalten werden im J. 1764. 1/2 FolB. (Auch im J. 1769 noch einmal abgedruckt.)

54) Verordnung vom 25ten Febr. 1765. an die Maurer und Zimmerleute. 1 FolB.

55) Verordnung vom 11ten Martii 1765. von der ſtillſchweigenden Hypothek der abgetheilten Kinder in ihrer Eltern Vermögen. 1 FolB.

56) Verordnung vom 11ten Martii 1765. daß bey Grund=Theilungs=Fällen der den Kindern zugehörige völlige Pflicht Theil nach dem Tax in das Unterpfands Protocoll eingetragen werden ſolle.

57) Avertissement dd Schweinfurth den 12 Mart. 1765. wegen ſchlechter Münzen. 1/2 FolB.

58) Fränkiſches Kreis=Münz=Patent dd. Nürnberg den 27ten Jul. 1765. nebſt beygefügter Valvations = Tabelle.

(Iſt im Auguſt 1765. dahier beſonders abgedruckt worden, obgleich weder Ort noch Jahr benennet ſind.)

59) Decret dd. Schweinfurth den 12ten Novbr. 1765. wegen des provisorie wieder angenommenen 24 fl. Fußes nebſt beygefügter Münztabelle. 1 FolB.

60) Verordnung v. 7ten Febr. 1769. an die Advokaten und Prokuratoren. 1 FolB.

61) Raths Decret vom 13ten Febr. 1769. die Judencontracte betr. 1 B.

(Iſt ſchon am 8ten Septbr. 1693 und den 7ten Auguſt 1716 dann im J. 1737 in öffentlichem Druck publiciret worden.)

62) Verordnung vom 13ten Junii 1770. wegen der d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth Gemeinhut. Gedruckt im Jahr 1770. 2 B. in 4to.

63) Verordnung vom 28ten Novbr. 1770. wie es mit denen Handwerkern, Acker = und Weinbergsleuten auch Taglöhnern allhier zu halten. Schweinfurth gedruckt im Jahr 1770. 1 1/4 B. in 4to.

64) Heilungs Art, womit die dermalen (im J. 1771.) dahier graſſirende Krankheit, das bösartige Faulfieber genannt, am ſicherſt = und geſchwindeſten geheilet wird. 1 FolB.

65) Kaiſerliches Edict dd. Wien 23ten April 1772. die Handwerker betr. 1 FolB.

(Iſt zur Nachachtung der hieſigen Bürgerſchaft beſonders abgedruckt worden.)

66) Verordnung vom 23ten Decbr. 1772. wegen der Frucht= und Victualienſperre. 1 FolB.

67) Erläuterung vom 8ten Januar 1775. über die Verordnung vom 13ten Decembr 1772. die Aufhebung der Frucht = und Victualienſperre betr. 1/2 FolB.

68) Pfandhaus Ordnung Gedr. im J. 1773. in 4to. 1 B.

69) Waagordnung Gedr. im J. 1774. in 4to. 4 B.

70) Königlich Franzöſiſche Vergünſtigung und Convention mit den Reichsſtädten dd. Fontaine-

bleau

bleau im Monat Octbr. 1774. die Aufhebung des Droit d'Aubaine betr. nebſt der angehängten Rathsverordnung vom 14ten Decbr. 1774. 2 FolB. franzöſiſch und teuſch.

71) Kundmachung dd. Schweinfurth den 1ten Octbr. 1777 wie es in Anſehung des gänzlich abzuſtellenden Gaſſenbettelns zumahlen auch unerzogener armer Kinder im Wayſen und Arbeitshauſe zu halten. 1 FolB.

72) Neu revidirte in manchen verändert und verbeſſerte Pfandhaus Ordnung neu aufgelegt Anno 1778. 1 B. in 4to.

73) Sammlung der vornehmſten Pflichten d. K. und d. H. R. R. freyen Stadt Schweinfurth aufs neue revidirt, verbeſſert und zum Druck befördert im J. Chriſti 1780. in 4to. 44 1/2 B.

74) Erneuerte Braumeiſter Pflicht nach dem Rathsſchluß vom 13ten Märtz 1782. 1 1/2 FolB.

75) Verzeichniß des Pàssage Geldes, welches von der über den teutſchen Hof hinaus chaussirten Sächſiſchen Straße zu bezahlen. dd. Schweinfurth den 11ten Februar. 1784.

76) Kurtze Anweiſung für die niedere Volks Claſſe, wie man ſich in dem Faulfieber zu verhalten habe. 1 B. in 4to.

(Iſt im Monat Märtz 1787.

bey der damals herrſchend Epidemie herausgegeben, u ausgetheilt worden, und zu ſo, wie No. 2. 3. 4. und auf Magiſtratiſche Weiſung

77) Verordnung vom 17 Decbr. 1790. was in Anſehu der bey Grundtheilungen zu ſchen Eltern und Kindern ſi vorfindenden Elterlichen Sch den zu beobachten. 1 FolB.

78) Verordnung vom 17 Febr. 1791, daß Niemand mi derjährigen unter der Curat oder Vormundſchaft ſtehend Perſonen ohne ihre Pfleger etw borgen, oder ſich mit ihnen Contracte einlaſſen ſolle.

(In den Schweinfurther w chentlichen Anzeigen vom 1791. Num. VIII.)

79) Verordnung v. 6ten Ju 1791. gegen das Hauſiren fre der Handelsleute.

(Ebendaſelbſt.)

80) Inſtruction für die Adv katen und Prokuratoren v. 18t Febr. 1793. 1 FolB.

(Ein Auszug davon ſteht dem Journal von und f Franken, 6ten B. 2ten S. 254 und 55.)

81) Verordnung vom 22t May 1793. wegen Feuers ur Lichts. 1/2 B.

82) Verordnung vom 4t November 1795. wegen Vorſic tigkeit mit Feuer und Licht. QuartB.

Ende des Fünften Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Rañing
Völkertshausen
Pfendhausen
Balling-
hausen
hausen
Madenhausen
57
Karte
weinfurth, der
r Gochsheim und
n liegenden Oerter.
56
Rödlein
½ Meile
900
Ruthen

Baye...ische
Staats...thek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google